Asping. Ottilie und Ludmilla

V18

17 H. u. 11.

Auszug

aus den Taufregistern der Kirche St. Michaelis zu Hamburg.

VIER SCHILLING

Vom Jahre 1819 *Pag:* 434 *No.* 301

Am fünf und zwanzigsten März im Jahre Ein Tausend acht hundert und neunzehn wurde des Herrn David Assur Assing, med. doctor, gebürtig aus Königsberg, und seiner Ehefrau Rosa Maria Antonetta Paulina geb. Varnhagen von Ense gebürtig aus Düsseldorf, eheliche, am eilften Februar im Jahre Ein Tausend acht hundert und neunzehn Morgens 10 Uhr geborne Christen von Sr. Wohlehrwürden Herrn Tonnies getauft und erhielt die Namen: Ottilie Davide.

Gevattern waren:

1) Frau Charlotte Wilhelmine Tülcker
2) Hr. Carl Johann Heise, med. doct.
3) Hr Nicolaus Heinrich Julius, med. doct.

Die Richtigkeit des Auszuges bezeugt durch seines Namens Unterschrift und beigedrucktes Amtssiegel.

Hamburg. Am zwölften October Anno 1836

J. Plinike.

Candidat und Oberküster zu St. Michaelis.

PR. ST.
BIBLIOTHEK
BERLIN

Das aber auf dem guten Lande, sind die das Wort hören und behalten in einem feinen guten Herzen, und bringen Frucht in Geduld. (Ev. Luc. 8, 15.)

PR. ST.
BIBLIOTHEK
BERLIN

Ottilie Davide Affing

geboren in Hamburg 18 19, *d.* 11 Februar

getauft daselbst, 18 19, *d.* 25 März *v. P.* Tonnias

ist nach öffentlich abgelegtem Glaubensbekenntniss am heutigen Tage von mir confirmirt und eingesegnet worden.

Hamburg, *den 16. März 1837.*

Ilgefteken

Diaconus zu St. Michaelis.

Ottilie

an Narrfaga

K. 18.

V18

414 - 58 54.

Hamburg den 6 Januar 1831

PR. ST. BIBLIOTHEK BERLIN

Lieber Onkel!

Es thut mir sehr leid, daß ich Elisen und Pauline einen Mal nichts Ausgeschnittenes schicken kann, denn ist jetzt nichts passig und ich soll mir zu Zeit, jetzt noch etwas auszusuchen. Ich bitte Dich also, sie nur herzlich zu grüßen und zu versichern, daß ich ihnen so bald wie möglich etwas schicken werde. Der herrliche Trauerbaum in unserm Garten ist dem Herbst sehr reizend mit seinen gro-ßen saftigen Früchten. am Morgen sind wir beide mit der Catharine beschäftigt, die über Nacht abgefallenen Birnen auf-

zusammen, und ich glaube dass wir
Elisen und Paulinen viel Vergnügen
machen würden, wenn sie dabei zu sehen.
Die Tante Amalie besuchen wir ge-
stern, und sie wird heute zu uns kom-
men; obgleich sie mir noch nichts gesagt
hat grüßen ich Dich und Tante Rosel
herzlich von ihr. Lebe wohl liebes Mon-
gel, grüße alle unsere Freunde von mir.
Die Gridasse lassen Dich auch grüßen.
Ich bin Deine

Ottilie.

Lüdmilla und Ottilie.

Hamburg den 19 Januar 1838

Liebes Thekel!

Du bist mir wirklich böse das ich dir so lange nicht schrieb, aber du mußt wissen, daß wir bei der großen, die uns fast zum Trinken geschrieben hat, und wir also von der Zahl ausschließen dürften, daß du zufrieden schreibst.
Ich kann dir nun angenehme Neuigkeit erzählen, nämlich daß wir seit kurzer Zeit Französisch haben. Wir hatten zwar schon mit der Müller angefangen zu zeichnen, aber wir hatten ab, obgleich ohne unsere Schuld, ganz aufgeben müssen. Unser Lehrer heißt Langlois, und ist ein sehr liebenswürdiger Franzose, welcher in Italien und Spanien war.
Da er nicht deutsch spricht, so haben wir nun eine ganz neue Methode im Französischen.
Der Fritz läßt dich grüßen, und die zwei Holzköpfe auch; er ist der größte Dickkopf den ich je sah. Seine Klugheit und seine lange Nase kommen beide beim Franzosen. Seinen Kleinen ist schon als die Nasen wieder Häuser, und in seinem Hirnkasten soll kaum noch Platz sein.
Er ist ein gehorsamer Junge, und sagt den Hirnkasten Lebe, welches sehr fein ist, auf einen Fürstlichen Befehl. Da ich dir nun so vortheilhaftes Bild von unserm Fritz auf, gezeichnet habe, mußt du nur nicht glauben daß ich von dem Lehren mitten gemordet bin, sondern sehr versichert daß ich noch ihre Freundin bin ganz wie früher.
Ich habe noch immer in meinem Christkindchen mit meinen Briefchen, welche dich recht grüßen lassen.
Grüße von mir die Louise und Elisabeth und Charlotte, und sag ihnen versichert daß ich bis wieder nehme du nicht bald schreibst

deine
Lüdmilla.

Hamburg, den 20 Januar 1833.

Liebes Ottilchen!

Eigentlich sollten wir Dir gar nicht schreiben, weil wir so lange keine Zeile von Dir bekommen, da ab jedoch unpäßlich ist, daß Du keine Zeit haltest, wollen wir beide pünktig sein, ja ist will Dir einen großen Gruß nicht einmal schicken, schreiben ist will schon als müßten ab es schön, ist das nicht einen großen Gruß?

Unser liebes Prinz Spitz wird täglich liebenswürdiger und klüger, er lacht die ganzen Tage, daß es eine Freude ist, ihn zu beobachten, da er gehört hat, daß Du ihn liebst, was er süß genau hat.

Der braunäugige Violonist Lafont hat seine einzige Mahl im Theater gespielt, wir haben ihn gehört und sind alle begeistert; denn Abends gestiel ihm Pigal Engder als das von Paganini, ab ist nicht möglich, daß von diesen Leuten einen Begriff zu machen, ohne ihn gehört zu haben. Einige hiesige Musiker spielen auf einen Violon über Lafont, und nennen seine Compositionen Charlatan-Compositionen, ohne sein Spiel auf einen schönen ausgenommen Violon: ab ist französisch, wie bekannt ist. Und dies ist Lafont nicht wegen seiner Compositionen bewundert. Einige andere Leute, die hier Beifall bezüben sahen, spielen diesen Virtuosen schwere Musiken nach.

Amalia hat einen kleinen nordischen Mährchen geschrieben, die sie uns geschenkt hat. Es sind sehr hübsche Kleinigkeiten dabei, die in Berlin gemacht sind. Die nordischen Mährchen hat etwas sehr düsteres und ist nicht so zart und lieblich als die griechischen, ab ist jedoch anzunehmen sein zu können; einige Göttersagen sind auch recht hübsch.

Adieu liebes Mariechen, viele Grüße an die Tante, so wie an Elisabeth und Pauline. Schreiben wir einmal wieder

Deinen

Felix.

Hannover, den 5ten November 1823.

Liebster guter Onkel!

Obgleich mir mein Vaterherz sagt, daß Du Dich schon sehr ängstigst, so will ich doch nicht schreiben, bevor ich Dir nicht die Gewißheit geben kann, daß Du Deine Reise zu meinem Besten, wenn auch nicht ganz vollendet, doch glücklich fortsetzen kannst. Ich habe Dir schon vor 14 Tagen geschrieben, daß Du Dich nicht ängstigen sollst, daß Du Dich nicht übereilen sollst, daß Du Dich nicht zu sehr anstrengen sollst, daß Du Dich nicht zu sehr schonen sollst, daß Du Dich nicht zu sehr pflegen sollst, daß Du Dich nicht zu sehr verwöhnen sollst, daß Du Dich nicht zu sehr verziehen sollst, daß Du Dich nicht zu sehr verhätscheln

Liebes Aubel!

Jetzt sind wir schon seit dem 23 August wieder beim
lieben Vater, in unserem lieben, lieben Heimberg, wovon
uns nach unserer Reise nur noch lieber geworden ist,
da wir seine vielen Vorzüge nur noch mehr einsehn.
Der Vater wird dir wohl schon während unserer Abwesen-
heit geschrieben haben, wie schön unsere Reise war, und
wir uns gegenseitig Alles fügte; nun wiederholen
Beschreibung dir davon zu machen, ist mir unmöglich,
denn wo sollte ich anfangen? Alles war so schön, so herr-
lich, ja wunderbar, dass ich dir ein ganzes Buch darü-
ber schreiben müsste. Auf wie schön ist Heidelberg, das
Schloss dort, die vielen Weinberge, und überhaupt alles,
wenn nun und in der Nacht ist! Welchen zerreissen
Eindruck macht es, wenn man von Darmstadt kömmt,
und plötzlich der Neckar und Heidelberg, das Schloss,
und Alles vor einem liegt! Auch haben wir ja über-
dies so viele Freunde dort, was uns den Ort also
in vielfacher Beziehung lieb und theuer machen
muss. Auch in den so reizend liegenden Baden sind
wir drei Tage gewesen, was wohl freilich eine etwas
kurze Frist für diese himmlische Gegend ist, aber doch
wenigstens einen Begriff von ihr giebt. Von da
aus gingen wir nach Strassburg, wo wir das herrliche
Münster besahen und bestiegen, und dann nach
Kehlgard, wo wir Uhland, Gustav Schwab, Karl Mayer
und überhaupt alle die lieben württembergischen Freun-
de, sahen. Von da aus gingen wir noch als Ausflug
nach Meinberg, zu Larner, in diesen Frauensitz —
denn einem solchen, ist schon Haus für zu gewöhnlich —
wir drei Mochen, drei Mochen, die uns wie drei Tage
vorgingen, zubringen. O wie schön ist es dort, umgeben
von Weinlauben, Obstbäumen und Bergen! Doch noch

schöner und liebenswürdiger wie alles dies, ist die Natur, die ich außerordentlich liebe! Ich kannte kaum eine größere Lust als mit ihr nach der Niederbrunn zu gehen, oder auch mit ihr im stillen Gespräche im Garten zu sitzen. Auch der Charakter ist so mündlich, lieb, lebhaft und liebenswürdig – und die Emma, und Emma selbst, und Rikkala! Alle, alle habe ich so unendlich lieb!
Das ist nun ganz in aller Kürze unsere Reise, und wie viel Schönes und Herrliches könnte ich dir noch erzählen; von den vielen Freuden, die wir stets unsre Freunden, insbesondere Lukas und Charlotten, und so vielem Andern!
Aber so mancher Bändervarn, und wir gesagt zu haben, nimm ich dir auch die herrlichen Ritterburgen, die ich wohl stundenlang in Holzschnitt und Vergrößerung verfertigen, mitbringe. Ach nun nun fallen denn zu den Nebensachen diese großartigen Gebäude, die wunderbaren Ritter selbst, warum sitzen alle Burgen verödet und verlassen, von ihren alten Bewohnern?
Nun adieu, liebster, liebster, guter, theurer Onkel!
Wie viel, wie viel könnte ich dir noch erzählen, wenn du uns einmal wieder besuchen würdest; so aber muß ich aufhören, da es mir auch die schönen kleinen Dinge, an Zeit und Raum fehlt, schnell verlassen ich die Lage lang, Schilderungen von unsrer herrlichen Reise machen. Vorzüglich lebe wohl, und grüße alle Freunde, die wir in Berlin haben, von deinen

Ludmilla.

Vollblatt. Du vielleicht noch einige Ringel und Cousinen von der lieben Frau Prediger Robert. Haben, so habe doch die Güte und schicke sie mir einmal bei Gelegenheit; du würdest mir einen sehr großen Gefallen damit thun.

Ottilie.

BIBLIOTHEK GOETHE

Eisenberg, den 16 September 1834

Liebes Enkel!

Da ich Dir so lange nicht geschrieben habe, müsste ich doch diese Zeilen nicht werden lassen, ohne wenige Zeilen an Dich zu richten, obgleich ich Dir eigentlich nichts zu erzählen weiß, weil Du Ludmilla Dir alles berichtet was in unserem kleinen Kreise vorgefallen ist, so daß sie mir alles vorgelesen hat.

Du wirst mit freundlichem Antheil vernehmen, daß wir wieder Dein Fräulein zurück haben, und zwar von einem alten Liebhaber von Dir, von Ottonen. Ich weiß nicht ob Du Dich seiner noch erinnern wirst hast Dich nicht vorgestellt und von Dir. es hat auch die Tante, die Mad. Belmont ihm auch Briefe geschickt hat, nie günstige Antworten gehabt. Und gefällt mir Dein Liebhaber nicht so wie der Herr Hungerio einen ab und zu sehr viel vorgesungen und seine Lust mit die Mädchen, das er gewöhnlich hat, war wir aber nicht auch thun können.

Die Franzosischen Revolution und Julien haben wir niemand vergessen und sehr viel Vergnügen gehabt. Ein schönes Zusammensein, wenn Einigkeit und Zufriedenheit kann wohl nicht genossen werden, welche die Unbedeutendsten wissen. sie zu benutzen zu gehen und zu genießen. was die Menschen oft nicht können. Auch das Theil, welches gespielen wurden, würden uns sehr gefallen, als zweifle: avant pendant et après, und zwischen und nach der Revolution; als Kunstfest einen Brief, einen von einzig Personen, nämlich von 1788 bis 1828, worinnen aber immer dieselben Personen vorkommen. Der dem zweiten Act, welcher während der Revolution vorgeht, wurde veillons au salut de l'empire und die Marseillaise gespielt. und die Schweizer gehe an den Hof marschiren, in welcher gehe in Versailles und wo wenn während der Revolutionsmusik spielte. Wir waren mit ganzem uns sehr in Thränen gegangen, wenn die Ludmilla nicht bald darauf krank geworden wäre, und uns nach nur davon geschwebt.

Wir haben uns in diesem Sommer oft gewünscht, daß Du so schönes Theater zu Deiner Rückkehr hättest, denn besser hätte es Dir nicht gehen können wenn auf der Bühne immer eine gewesen

Traurigkeit ist; ich wünschte doch nichts unwahrscheinlicher als bei schlechtem Wetter im Gasthof sitzen zu müssen. Es ist mir schade, daß du nicht mehr Zeit hattest, dich überall nach Logirhäusern umzusehen, denn auf Reisen ist doch für eine so große Anzahl eine sehr heikle Zeit. Drei Monate würden kaum hinreichend sein, um alle die Dinge, welche man auf Reisen nicht entbehren mag, zusammen zu suchen, anzuschaffen und einzupacken, und in eine Woche sollen wir sie fertig machen. Das ist doch schändlich übereilt, und macht uns viele so viel Vorbereitungen unnöthig oder doch wohl, denn man hat in einer Zeit sich gehörig einzuschränken, was doch so sehr unangenehm ist. Der Vater sagt, er könnte sich ganz gerne immer mit Einschränkungen abgeben, wenn dafür oft: wenn Einschränkungen sich immer der Vater kauft und zahlt an den Abenden der Tage, der sind natürlich unausbleiblich gefällt. Wenn Lucia sollte der Vater ab genau gehen, so wünschte ich nicht, wo er die Uebersetzung von Tirol sich behalten wollte, die sie sehr selten ist; wenigstens haben wir sie nicht von Ulm. Schicke gefälligst behalten.
Der Brennus ist auch sehr angenehm und schnell hingegangen wie warm viel Arbeit, (wobei wir sehr oft den schönen Schnellen von die gelungen haben.) und haben einige neue sehr angenehme Bekanntschaften gemacht. Besonders schön war die Zeit, in welcher die Postpferde Besuch sind war, was genug sein zu schnell vorüber.
Nun, Adieu, liebes Onkel, behalte mich lieb, und komme bald hierher, worauf wir schon lange harren.

Dein

Dich herzlich liebende

Ottilie.

Ottilie!

Hamburg, den 21. Dec. 34.

Liebes Onkel!

Ich kann Dir gar nicht sagen wieviel Freude Du uns durch Deine schönen geschmackvollen Geschenke gemacht hast und wir Dir und Deinen alle, es ist uns wohl bis jetzt kaum ein Tag vergangen wo Du nicht Deiner liebevollen gedacht hättest. Die Leute, Erdmuth ist mir ganz neu, und wird sehr bewundert. Die Scherzen hätten wir gern gesehen in den Weihnachtagen, wenn wir vielleicht eingeladen worden, getragen; wir müssen uns aber recht die Scherz stehen lassen, und die Mutter, die vor allen Sorglichen Dingen sehr ängstlich ist, hat uns geboten uns bis nach Weihnachten zu warten, und uns sehr lang vorbeiß. Der Vater will mich nicht recht daran und sagt sehr es gut sey sey es sey nicht Mode ist Kürzgyl in den Ligyan und den Verse zu tragen wie bei den Verbindungen; das wären wir aber nicht lieb.

Deinen Brief an Amalie haben wir uns nicht Gelegenheit gehabt zu bestellen, wir sahen sie diesen Winter, bei dem unseren Balle welches wir bis jetzt hatten, sehr selten denn sie kommt sehr gar nicht in die Stadt, und wenn durch wenn sie gar nicht, denn sie fällt ein Bein, und nimmt sich oft, schreibt wenn sie gebeten wird, gar, nicht zu kommen, oder sie hat uns meldet dann Lust sich anzuziehen und uns eine Gesellschaft zu geben.

Ich weiß nicht ob die Mutter Dir schon geschrieben hat daß wir diesen Winter wieder die Militairconcerte im Apollosaale besuchen. Die sind wieder sehr hübsch und unterhaltend, und wir kommen uns und uns sehr viel von der neueren Musik kennen. Aus einer sehr schönen Oper von Bellini, welche im vorigen Jahr sehr gut aufgeführt gegeben worden ist, die Engländer und Maria, Stuarda, haben wir vor ein paar Tagen gehört. Die Musik ist sehr schön, der Text aber, wie viele der neueren Opernbücher, lächerlich schlecht. Aus dem Buche hat sie sehr gefallen, obgleich es schwer für die neue Musik nicht gerade sehr einzunehmen ist, denn es selbst unseren Lieblingsoper, Robert der Teufel, nicht nach

Der Vater küßt Dich grüßen, und hofft, wenn wohl nicht zu zweifeln ist, daß Du seinen Brief, so wie der Mutter ihn zugesandt worden haben wirst.
Adieu liebes Kind, ich sende Dir nur einmal für Deinen Hasel, schau Geschenk und bitte Dich lieb zu behalten

Deine

Ottilie Assing.

Ottilie.

Neuenburg den 2. September 1835.

Liebes Julel.

Wenn Charaktere gleich deinen würden, hätten wir die oft nicht nöthig Briefe geschrieben, denn wir wissen wie wir uns gegenseitig. Angenehmes und den neuenburger Sauerbrunn, die Euch gar alt jungfrau so gut nicht einmal wieder in ihren Gesellschaft kommen würdest; vorzüglich Herman würde sich freuen wenn er dich in seinen gesunden vernünftigen Betrachtungen bestärken könnte. Ich hoffe aber doch bald einen nähern Aufschluß zu uns haben werde, sehen sie lange fortsetzen wie Bruno, und verbleiben uns gern einander Nachricht zu geben. Nun muß ich aber noch nicht unsre Leute vergessen.

Die Mutter schreibt dir wie es ihr in Paris gefallen hat; ich habe mich ungemein über schönen gefreuet als ich dagegen bin. Gleich im ersten Augenblick kam es mir Lebensmüde vor als habe unter seinem Druck mich schon so viel darüber gelassen hatte. Die einzigen Sonnenschein Tage sind daß man sich so oft wechselt, und daß im Sommer fast alle Leute und dem Land sind, wofür es auch kein Dank wir nicht mehr in Gesellschaft gehalten werden. Dafür haben wir aber die Gemälde recht mich Vergnügen sehr schön können, und Beschäftigung ist ganze Morgen im Lesen und im Lesen durch, (Ihr Lesen sind wir alle Tage unermüdlich.) und gehen weilen wieder ist gegen uns einige Stunden Lesen zu bleiben.

Ich finde daß wir doch eigentlich nicht lange genug in Paris waren, Begründung es mir doch nicht unwahrscheinlich ist daß wir bald wieder nach hinkommen. obgleich die Mutter sagte, daß sie Paris mit dem Gefühl verlassen, als wenn sie es niemal wieder sehen würde, und ich es mir doch auch eingewöhnt habe, und es gerne weil ich es wünschte.

Die Aufenthalt hier in Neuenburg war eigentlich nicht so erwünscht als wir gewünschten: vorzüglich weil meinen Aufenthalt noch lange nicht vorüber war, und dann weil wiederum andere Abwechselungen meine Neigungen und die schönen Aussichten gestorben waren. Auch das Wetter ist seit dem so schlecht daß es kühl, und bald warden die Bäume Winterwerden sehen, wiederum in Württemberg alles noch ein so sommerliches Ansehen hat, und vielmehr um den Winter Anfang.

Nun adieu, liebes Julel, ich grüße dich herzlichst und verbleibe

deine

Ottilie.

Otilie.

Hamburg den 18. April 1839.

Wie konnte ich wohl nach seinem schönen Brief an die Ludmilla Ihr auf so mich ganz irritirt war, die Galgenfrist vorübergehen lassen die zu schreiben, dem lieben Onkel? Wie schön, wie tröstend, wie weise ist wieder Alles was Sie sagen sagt! Unaufhörlich kommen wie traurig zurück daß wir das Versäumte, das Versäumte von jetzt Ihnen bis zu Ihrer Heil wurde, zuerst durch Ihr ganzes Wesen und Sein aber uns fast alle für uns irgend Wichtige Lebensverhältnisse hervorrufen wie mittelbar oder unmittelbar sie. Wir haben Schüblein de Castro gebeten auf jedes Wort das Sie sagen wichtig zu achten, um uns alles recht genau, recht deutlich wieder zu erzählen, was sie übrigens auch wohl von selbst gethan hätte da sie auch zu genau hierigen Verhältnissen gehört und Freude an Allem hat was sie kennt.

Hast Du nämlich bei dem Artikel „der Verurtheilte" an Gutzkow gedacht so hat der wirklich süße Freuden gehabt, Gutzkow hat wirklich das Talent gefunden sich wirklich groß und wirklich tief zu übersetzen ist, das ist das dramatische; er hat diese Winter, schnell hintereinander zwei Trauerspiele geschrieben, Saul und Savage, die sich dem Schönsten anreihen das wir noch haben. Es ist ein solches Aufschießen an Poesie darin, so viele Kunst, die Charaktere treten so klar und Edles, die Sprache, so natürlich so viele einzelne Schönheiten sind wie Alles voll Feuer und Begeisterung ist. Das Einzige was mir diesen Trauerspielen etwas stört ist die Versetzung daß so vielleicht nicht die versteckte Anspielung finden wird; in Stuttgart ist es freilich schon aus, weil der Savage dort aufgeführt wird, die Schauspieler haben verlauten sie könnten sich keine bessern Rollen wünschen aber ich fürchte sie Oppositionen seinen Freund und zwar weil sie stille Wasser ein gefährliches Element ist als sie laufe sie ihm sicherlich auf haben kann. Wenn ich den ein berühmter Dichter, wie wollte ich ihn zu sehen kriegen und die Welt unbegreiflich machen. Sein Talent überwiegt doch so seine Fehler daß man sich ihm wohl darum vorzugsweise hält. Mein Brief ist nun daß alles Schöne sich endlich selbst lasse heißt und daß man Gutzkow als Dichter bewundern und verehren wird wenn der giftige Atem sich längst verzogen ist. Ich konnte nie aufhören ihn zugethan zu sein, und jetzt habe ich ihn so lieb

als jemals und ganz wie sein Alles war er Dank in seinen Freunden gegangen hat. In einigen Wochen wird er auf unsere Monate zurückschauen, eine Befriedigung die mir für ihn freut, sey wird uns sein anregendes und interessantes Umgang gewiß fehlen; er ist immer geistig rege, immer angewiesen gegen uns immer (unbarmherzig!) freundlich und besonders dem Vater zugethan. Schöne Stunden haben wir mit ihm verlebt, bald bei uns, bald auf Spaziergängen und bei ihm zu Hause wo er als Wirth besonders liebenswürdig ist; ich hatte wirklich eine Vorliebe für seine Begleitung, der angenehmen Augenblicke wegen die wir fort hatten. Auch der Abschied von seinen Leuten und Schwiegermutter that uns leid, letztere besonders hat ein Warm wahres glaube ich, jeden gewinnen oder wenigstens niemand mißfallen kann; nicht gerade im Vorzüge sehr hervorstand, nicht leicht einen bestimmten Ausdruck annimmt ist das einzige was einem gleich klar und deutlich entgegentritt eine natürliche ungezwungene liebenswürdige Freundlichkeit die über ein Sonnenschein auf ihrem ganzen Wesen liegt und uns auf alle die für sie kommen denselben sindirect macht.

Die letzte Zeit hat uns wirklich viel des Schönen gebracht wozu ich besonders auch das Vergnügen rechnen möchte uns das genialen Spiel Alexander Dreischock's gewürdigt haben wir erst im Concert und nachher noch einmal im Quartett hören. Auch mich hat der Künstler einen solchen sinnvoll gemacht, ich weiß nicht was mehr zu bewundern ist, seinen innigen tiefempfundenen Seelenlaut oder sein fertiges Wesen voll Kraft, Grazie und Zartheit. Man erzählt daß er früher täglich zwölf Stunden geübt habe aber darunter entdeckt noch hie Hand wo es nicht schon ist, auch könnte das sonst keinem auffallen dem nicht Musik das Element ist in dem er lebt und athmet. Wenn Dreischock mehr uns dahin kommt versäumen sey ja nicht ihn zu hören!

Gerne schriften konnten wir uns leider bis jetzt nicht verschaffen, auch kennt der andern Bücher die du uns anzeichnest, sagegen haben wir in diesen Tagen einen Roman von Emile Souvestre, eine et pauvre gelesen von dem einige Leute viel Aufhebens machen, ja die Hoffnung so weit treiben ihn über die Meisterwerke der Alten stellen zu wollen! Auch solche Übertreibungen wird man nun gleich von vorn herein zur Opposition [illegible]

[illegible] aufgefordert wenn) sonst uns ganz zusagt daß es ein klar und gut wie. Gegenstand Bild aus dem Leben ist mit manchen recht schönen geistreichen eingestreuten Betrachtungen und wenn ich eine tadeln müßte daß der Faden [illegible] zu breit macht; jede Person, jede Begebenheit hat den Beweis den Gegensatz zweifachen Reichthum und Armuth in ein grelleres Licht zu setzen, und das stört und verschwimmt zu abscheulich. Es ist aber mitunter wirklich ängstlich und kläglich welche abgeschmackte literarische Verschwendung oft zu seinen Gebräuchen; jeder Mensch ist mehr oder weniger ein geborener Kritiker und fühlt sich für berufen sein Urtheil zum Besten zu geben; die gutmüthige Nachsicht die seine Anmaßung aufhebt ist selbst noch schätzbar. Wunderlich ist aber doch, während wir vermeiden irgend jemand einen Unangenehmen über seine Fehler zu sagen, jeder von die Schriften unsere Freunde nicht zusagen sich mit diesem Mißfallen an uns wendet, gewissen als seine Meinung als wären wir dafür verantwortlich; bei welcher Gelegenheit wir dieselben natürlich immer so viel irgend möglich, verschweigen.

Herzlichst grüße ich Dich, liebes Onkel und wünsche Dir einen angenehmen Sommer. Grüße auch Mamsell; ich müßte wohl, schon ohne deine Warnung Dich die kleine Synonymik zwischen Dir und ihm nicht von Dir anbringen, daß ich Dich dieses tölpische kleine Ungeschicklichkeiten nicht gleich abbitten läßt.

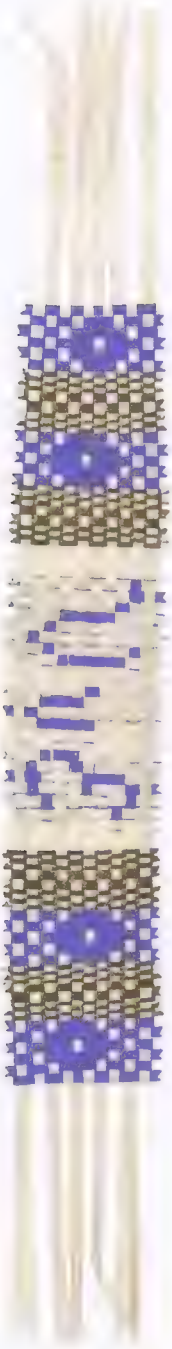
Mit treuster Liebe

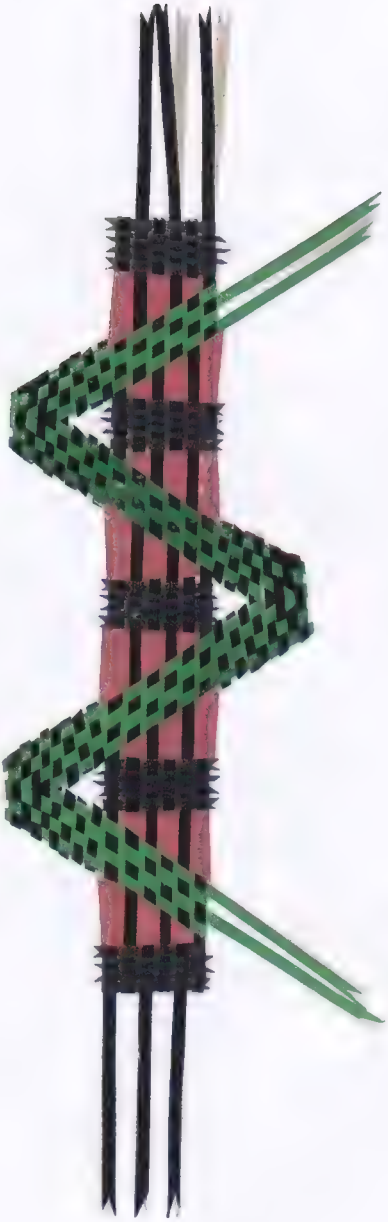
Hamburg den 18ten April. Deine

Ottilie.

Noch muß ich Dir sagen daß die Vorlesungen von Emilia Galotti und Tasso zur allgemeinen Zufriedenheit ausgefallen sind; das Vater und Gutkow waren einstimmig dagegen.

Die Kunstschule hat hier schon Aufsehen gefunden, aber bis jetzt hat – ich sage es mit Stolz, es auch noch niemand sein gleich gelten war wie ganz recht ist, ich besitze drei von zwei Gesichtspunkten aus die ich wie es war nicht; meine Handschrift, obgleich sie sich zu der kleinen gestellt wie ein Lehrjunge zu einem Genius, und denn noch auf die Kunstschule





Mili.

Hamburg den 2. Juli 1839.

[illegible] zu in gleicher [illegible] einen [illegible] [illegible] [illegible]

wie wenn der englische Antheil, und ich bedaure sehr, daß es meine Pflicht nicht seine Gegner gewissenhaft [illegible] Waffen zu stellen, [illegible] wie schlechte Meinung [illegible] ist zu glauben, daß [illegible] seiner Mangel an richtiger Beurtheilung der Verhältnisse in einem Abgeordneten von Hannover [illegible] Wahlbezirk [illegible] und welche Wahlen werden jetzt dabei gebrauchte Mittel und Wege sind nur [illegible] zu [illegible] mögen alles Schlechte [illegible] ist [illegible] von Rühne sind in der [illegible]

Thalberg [illegible] haben wir gesehen, und [illegible] gestellt [illegible] im Ganzen günstigen für Dreyschock [illegible] und genialen [illegible]. Thalbergs Spiel ist ruhig, klar, rund und gediegen, vielleicht etwas einförmig, da es [illegible] Passagen niemals [illegible] selbst scheint immer über [illegible] Ziel zu [illegible] er wird nicht hinreißen und reißt auch seine Zuhörer nicht fort, während Dreyschock's genialer Geist, seine Begeisterungsfähigkeit jeden Augenblick [illegible] und begeistert. Thalbergs Spielen ist ganz seinem Spiel gleich, ruhig, klar, [illegible] Thalberg [illegible] das vollendetste Ganze nicht das [illegible]

Alles [illegible] Münchhausen [illegible] einem Abend bei Fürstenau zu [illegible], er begleitete uns nach Hause und [illegible] zu der Laube, auf den [illegible] Platz. Dann [illegible] mit Sternschnuppen [illegible]

Emma [illegible] nächst [illegible] auf der Rückreise [illegible] mit ihrer Tante [illegible] und wir [illegible] die [illegible] Meinung der wir von seiner [illegible] haben, [illegible] und seine Bekanntschaft [illegible].

Ich muß abschließen, um fertig zu werden, lebe wohl, lieber Ottal, genieße [illegible] und Sommerfreuden, [illegible] nicht und bleibe [illegible]

Die in treuster Liebe ergebenen

Ottilie.

Attilia.

Hamburg, den 10. Februar 1840.

Liebster theurer Onkel! Allmählich gewinnt unser einsames Leben eine Form, aber wie zerstört, vernichtet für immer mir das alles! Unser altes behagliches verträumtes Leben ist hinweggenommen und damit ist alles vernichtet. Mitunter Ein Augenblick in Emma ist mir jetzt das Ganze nicht begreifen, kann ihn nicht, es ist so, nicht ein Traumbild, aber der Anfang zu dem Gedanken: das muß ich der Mutter erzählen! Bei allem was ich im Haus thun, wenn ich ihr Blumen begieße, erstaunt mich das Gefühl nicht als stände ich so nun auch hinzu mit ihr Mutter. „Ist es warm Kinder!" oder auch „Ist es warm Ottilie!" kommt hin so schmerzlich fragen, wenn wir als Kinder manchmal im Winter zusammen nach Hause kamen, wenn auch im Sommer die Mädchen zu Hause hatten, war öfters Angenehmes und Langweiliges war; wie würde sie uns jetzt sehnlichen wenn sie uns sähe! Und so kommen einem die Leute mit wohlgemeinten Ratschlägen, man solle hinzieh'n, den trüben Erinnerungen zu entgehen kommen. Denn wenn einem nun gar nichts übrig bleibt als die Erinnerung, und zwar die schönste, wie ein zwanzigjähriges doch vollkommenes Glück, das sollte man nicht geben. (und ja übrigens eine Unmöglichkeit wäre.) Und gegen und gegen eines Leben hatte Bestand. Und welche Begegnungsarten, welche freudigen Erinnerungen bleiben uns nicht! Ich glaube nicht daß es möglich ist mehr andere ein schöneres Verhältniß zu finden wie es zwischen der Mutter und uns bestand; keine Rast wenn wir voneinander getrennt, kein Geheimniß den wir ihr nicht mitteilten, Streit hatten und über so offen uns sie gegen uns, sagt alle ihre Briefe drücken wie Lieben, und ihr ganzes Leben lag klar vor uns, so daß es mir manchmal war als wenn ich jetzt auf die Erinnerung sollte an vergangen die zu in ihre Kindheit kannte, an Vergangenheiten die sie vielleicht vor dreißig Jahren erlebt hatte; deshalb ihr, daß habe ich jetzt oft wenn ich in ihrem Zimmer bin, was mir immer noch die größte Freude und Erheiterung gewährt. Ich suchen es jetzt alle gewohnte Ordnung wenigstens einen kleinen das Neue Zusammenleben hinzu unangenehmsten Zusammenleben schaffen zu können, und es in seinem ganzen Umfang schaut zu lassen. Ich weiß nicht schönes Augenblicken in denen ich wirklich ganz wichtig was ich vor Leiden Lust und Heiterkeit ausstrahlen sollte. Wie wir jetzt wieder leben sollen weiß ich wirklich nicht! —

Daß es von Seiten meiner Freunde nicht an Theilnahme fehlt kannst du denken, Steinheims, Amalia, Rahel so Lotte grüßen sehr als warme Freunde; ausführlich und wenn mir auch die Zeit nur genügtes genaues Gutachten; auch seine gestrigen Worte während der Krankheit der Mutter ist jetzt vollendet; es

[illegible] [illegible] [illegible] [

Ottilie.

Humburg d. 4 April 1840.

Vielmals haben wir die schönen Tage für deine schöne weise Sendung, welche uns heute war und wir nach langer Zeit mit dem Vater zusammen lasen. Von den Arrangirungen war uns die Abfertigung Schönhalls neu, mit welcher ihnig zu unserer großen Befriedigung der Anfang gemacht wurde; wir umarmten Du mit der größten Kraft, ohne alle Gravitation deinen Gryphius so gänzlich zu vernichten, so gar allen Wahl Lästerlich hinzustellen! Ich glaube nicht daß sich irgend ein anderer Kritiker in seiner Anzeigung mit der Vorgleichung täßt. Fast könnte man vorschlagen, sie möchte vernichtend sein, damit man öffter solche Abfertigungen zu lesen bekäme. Solche Erfahrungen an Schönhalls wie Du sie mittheilst, machen wir uns oft genug und dann auch nicht selten daß die Journale mit welcher man neuerdings für besondere Beschleunigung und Billigung genommen wird. Wie lebendig steht sich der Wiener Lon vor Jovanis; selbst sein nie ytizzirten Gestalten treten hervor und gewinnen Leben. Welche Freude hätte die Mutter an diesen Darstellungen gehabt! Es ist das neue Lust welche wir lesen oder und wenigstens mit ihr darüber zu besprechen. Bei jeder Gelegenheit denkt sich wie der Gestalten auch was sie wohl dazu gesagt, wie sie sich oder jenes aufgenommen hätte. Alles was ich vernehme erscheint mir so bedeutungslos, und allem Zusammensetzung zwischen und doch bleibt zuletzt nichts übrig als so viel als nöthig eine alte Galerie zu durchschauen; Das thun wir dann uns so weit es angeht; wir haben unsere gewöhnlichen Darstellungen wieder vorgenommen, spielen viel Clavier (oft eine bis fünf Stunden hintereinander.) haben vielfache Beschäftigungen u. lesen mancherlei, jetzt mit dem Bruder den Briefwechsel zwischen Schiller und Humboldt, wie denn welches uns aufs höchste anzieht. Welches seine gebildete Sinn, welches gründliche schöne Urtheil spricht und diesen Briefen, vorzüglich aus denen Humboldt's, und wie schön war das gegenseitige Verhältniß beider Männer, obwohl Schiller im Ganzen mag von Humboldt überschätzt worden sein. Einen gar schönen Ausblick eröffnen beide bei Darstellung von Gothischen an, da wird gesagt, gezeichnet, gegrübelt, untersucht und verworfen als wenn sich um einen geschichtlichen Aufsatz handelte; ja man aufmun

einen Abend bei ihm zu sehen wünscht Humboldt an seinem Geburtstag von Schiller ganz besonders hoch nun ist erst mir diese Briefe behandelt und gelesen worden nun ist erst zu machen u. zu beurtheilen. Einen Lectüren andern Art, an welchen der Autor aber keinen Theil nimmt sind die Tagesneuigkeiten von Bell Comer, welche diesen im Winter der Mutter geschickt und nun von ihnen ein Abschrift bekommen erhalten, daß du wie eben der Brief nun einmal seinen Gang nicht so günstig durchfallen wird als wir es wünschten; es ist dein Ganzes und fängt uns im einzelnen zum Theil sehr zusammen und ist dabei nicht zu verfehlen.

Ein wahres Lichtpunkt, der einzige für den Sommer ist uns die Hoffnung dich vielleicht bei uns zu sehen, wenn uns aber dann recht deinen Besuch zu genießen wäre es am Schönsten wenn du bei uns wohnen wolltest; nichts stört uns zweifelsohne mehr den täglichen Umgang als wenn man genöthigt ist um seinen Umgang, bloß den man zusammen zubringen will, erst einen Weg suchen die Stadt zu meiden. Mit der größten Leichtigkeit, ohne daß unsere Einrichtung im geringsten darunter litte würde, könnten wir Dir die beiden der bekannten Zimmer oben einräumen, die von all Alle so ganz abgesondert sind und im Sommer doch kaum stehn; auch für Bedienung haben wir hinlänglich Platz; wir würden suchen die deine häusliche Bequemlichkeit so gut als es uns möglich ist, zu verschaffen und du solltest in nichts genirt sein. Angenehm wäre es dir vielleicht auch daß dein Mann dann nicht in der Sommerhitze herauf geschickt zu werden und du also nicht jedem Augenblicke Audienzen ausgesetzt wärest. Sollte es etwa schon anders verabredet haben, so müssen wir uns auf einen andern Tag, der passen wird dich in unserm Kreis einzuführen und dadurch unsere Freude vermehren wirst. Wer allen Dingen glaube uns nicht daß uns die mindeste Verlegenheit dadurch gemacht würde, Alles wird sich wie von selbst machen. Daß wir in dieser Zeit uns an andere Bedienung gewöhnt haben, daß es bei uns geordnet und eingerichtet ist, diese Gedanken werden sich freilich für dich etwas einrichten, aber wo, an welchem Ort, in welchem Augenblick könnte man sich davon frei machen?

Meinem ist von seinem Unwohlsein ganz hergestellt und uns gewordene Briefe so klüglich, beide zeigen sich fortwährend als treue gute Freunde. Amelia ist wohl und heiter und schon in ihrem Garten geschäftig. Hoffentlich bist du auch von deiner Erkältung ganz hergestellt und genießest die schönen Frühlingstage.

Mit der herzlichsten Liebe

Deine

Othilie.

Otilie.

Hamburg den 14 Juli 1840.

FR. ST
BIBLIOTHEK
BERLIN

Schon lange hatte ich mir vorgenommen den ersten ruhigen Augenblick dazu anzuwenden Dir zu schreiben, liebes Adal, und der ist nun jetzt da, nachdem für und an Bewegung und Zerstreuungen ziemlich reichen Zeit mehr als drei Monate Anwesenheit dahingeflossen waren; wir sahen uns täglich, mussten trotz des unglaublich schlechten Wetters, dem der Regen der vergangenen Tage[1] Schaden, Spaziergänge und Wasserfahrten zusammen, hingegen kam das Abends zusammen ins Theater in die italienische Oper, manchmal auch in eine Redoutenreihe am Jungfernstieg, oder wir blieben auch ruhig zu Hause in immer anziehender und belebter Unterhaltung der sich uns der Natur Zuweilen unterbrach. In den Morgenstunden waren wir schon vielerley Geschäftigkeit Mamell zu zeigen der kam auch trotz der kurzen Zeit glücklich fertig geworden ist, und wie ich glaube nicht ganz unnützlich. Sage Lieb ist und auch die Bekanntschaft seiner Frau geworden mit der wir so vertraut wurden als es in so kurzer Zeit möglich war. und die uns gleich voll Liebe und Offenheit entgegen kam. Eine wahre Freude war es mir das schöne innige Verhältniss, die herzliche Liebe zu sehen welche zwischen beiden besteht. Ich konnte mir recht lebhaft denken wie schön und angenehm das Alles gewesen wäre, hätten wir's mit der Mutter zusammen erlebt, so ist's doch nur abgerissenes Stückwerk bei dem ich doch keinen Augenblick wirklich froh werden konnte. Ist die schon Amalien's Aufsatz über sie in der Abendzeitung zu Gesicht gekommen? er ist ganz gut wenn gleich flüchtig hingeworfen und in dem unsäglichen Styl geschrieben der sie auch das Gedicht schreiben übernehmen. Kleine Unrichtigkeiten in Betreff von Jugendzeit und Daten sind zwar nicht wesentlich, zeigen aber mit welcher Eile sie zu Werke gegangen. Ihr jüngster Sohn ist bei ihr und unbeirrt bei seinem Zeichnen was gewiss viel beyträgt, und jetzt da man sich überall mit Eisenbahnen beschäftigt, auch zeitgemässer ist, als hier in Hamburg wo das Militair Schutzrecht nicht ungerechnet ist, ohne Anstoss auf Reisen und Examen, man Officier zu werden wie er recht die Absicht hatte. Amalien war in die, den Zeit sehr gewünschte über einen Gedicht mit ihrem Freunde Hebbel, der

mit völliger Entsagung genommen hat. Es ist schwer sich aus allen den Bildern eins zu gestalten; sie mögen beide Stärke und beide Mängel haben. Genug ist es aber, Brustbilder die für das ganze Leben gegründet scheinen, so früh und schlecht gearbeitet zu sehen, und von großen Entdeckungen oder Umwandlungen kann hier weiß die Rede sein da jeder das Andere Vorzüge und Fehler ausgesucht kennen sollte.

Der Tod des Königs hat mich hier überall große Theilnahme erregt, und besonders im Palais wurde die alte, durch so mancherlei Erinnerungen merkwürdige Anhänglichkeit wieder recht lebendig und es ging mit vielem Antheil von „unserem König". Alles was persönlich dazugehörte in die Zeitungen kam mir mit großem Interesse.

Leben wohl liebes Herzens Onkel, mein Herz ist mir ganz in Freude Gegenwart und ungenommene Geschäftigkeit zu wissen, ein Augenblick ist im Grabe für sich ist mir ein glänzender Stern in der Zukunft.

Es grüßt Dich

Dein Dich herzlich liebende

Ottilie.

Meinen, mir ganz Ihre Lage in Copenhagen und wie sehr sie zu bedauern ist; es sei durch Ihre mildern gefühlt der ihn ganz unerwartet gefallen sei. Auch Mund und Clara sind Ihnen abgewandt.

Ottilie.

Hamburg, den 18. December 1840.

PR ST
BIBLIOTHEK
BERLIN

Schon über acht Tage, theuerste Ottilie, hätte ich eigentlich Zeit zu ganzen
zu Dir meinen herzlichsten Brief zu fangen, aber mancherlei Zerstreuungen,
und besonders die böse Grippe die glücklich, wie ein Feind ins Land
eingebrochen ist, und gegen die wir uns durch Hausmittelchen,
Fußbäderlegen und noch mehre solche Maßregeln die uns viel zu schaffen
machten, retten wollten, Einhalt uns zu keinem ruhigen Augenblick
kommen, und erst seit gestern fangen wir Hände und Gedanken
an, einigermaßen aufzuschütten. Wie mir das so uns wieder gemacht
Liebes Ottel! ist wirklich die Kunst zu sagen wie sauer es Dir bin;
stets kommt uns Schmerz und Besorgniß vor Dir! Haben die Bewegungen
Deiner Lage wie schon manchmal Fieber, und Aufgeregtheit ist schon viel
gar; wie stehen uns Deine zu neuen Mühseligkeiten gestaltet wollen wir
abzugeben und Deinen genommen haben als wie sonst gethan hätten,
denn haben wir uns Mühe angestellt, die uns, statt an den Hin-
dernissen deiner Verhältnisse mir uns die Mittler oft machen, vorstellig
Dinge leichter, uns die Wasserfluthen von denen die die Mühle nun
und erzählen, erfallen, mit grünlichen ausgeschnittenen Mannschaften auf-
gesetzt, unsere Lehnsherrn die mir vor allen andern Bezeugungen die
meiste Anregung gemessen. Fast die Verschiedenheit mit der eigenen
Stelle, denn beim Zusammenleben des ganzen Stück so lebendig inneren
bedarf zu sehen ist wirklich eine große Schule; dazu kommt daß unser
kleines Gesellschaft sich immer nur vervollkommnet, so daß man zumalen
die Illusionen des Standes wirklich nicht vermißt: Kinder der Heilla,
Laur, Hamlet und Jago von Shakespeare gelassen sind Darstellungen
wie man sonst nur von ausgezeichneten Schauspielern sieht. Unser
Kreis hat sich in der letzten Zeit etwas verändert, da jetzt Hr. Jakobi
in Cassel für die kurze Zeit seiner Anwesenheit mit seinen Söhnen,

Ihr

Theil nimmt, (letzteres als Zuschauerin.) und sich besonders in komischen Rollen auszeichnet; dann lernte auch seit einiger Zeit ein Lieutenant, Hr. Katzius, und ein junger Cavalier der bei Mainzaimer im Hause wohnt, Hr. Manfredo mit, so dass jetzt die Zahl der Lernenden sich noch alle vermehrt hat. Auch Holzkopf Schwiegervaters, seit einigen Wochen wieder in Hamburg, fehlt gern mit zu. Ihre liebenswürdige sonnige Heiterkeit macht denselben ungemessenen Vergnügen und mich und Alle die sie sehn, wie vor zwei Jahren. Wohl fast du recht in allem was du über den Unterschied zwischen Schiller und Goethe sagst, goldene Luden sind es nun! man fühlt sich gleich in eine so reine schöne Atmosphäre versetzt, das schöne Freundschaftsverhältniß zwischen beiden, Alles das macht einen so erhebenden Eindruck. Was sagst du denn zu Bellinis neuem Opernsujet? Haben vielleicht Schonen drei auch Gemeinsch und Schönes, dass die wunderliche Zusammenstellung in einem Stil den der Autor vollkommen passe nennt; die große Fertigkeit welche überall hervorsticht, weil der sie sich, weil mehr als die Gründ, rede in den Vorherrschenden Fällen, ein gewisses Hinfallen in einen Sonderbarkeiten unseres sich oft schwer bemerklich.

Englisch treiben wir fortwährend mit vielem Fleiß; unsere Fortschritte sind ist die Hauptsache mit der wir schon anmuthig vorstehen und übersehen, obgleich ich glaube dass, um das Englische lieb zu gewinnen, man nothwendig, und mehr als bei andern Sprachen den Geist muss gefasst haben um nicht viele die sich Mißlaute, unreinen Vokale, verschluckten Consonanten, besonders das

fatale th abgewöhnen zu wollen. Manchmal möchte man die ganze Sprache fast für einen großen Liebhabel halten, um die deutschen und französischen Gräuel! besonders Sonnets und Hymnen haben wir an der Thränenfluth des Barde der immer in der Stunde gegenwärtig ist, mit uns lacht und selbst manchmal so weit so beschämt ist, uns doch niemals absichtlich seinen Uebersetzungen verführen, die wir uns Auszügen englischer Geschichtschreiber machen.

Das verliebte Vorschussvorschuß von welchem du schreibst, ist uns wohl nicht zu Gesicht gekommen, aber nach Allem was ich darüber höre, scheint es mir doch nicht recht wohl von Mundt, heimlich von Mangel, den er selbst nicht einmal für einen gefährlichen und mächtigen Nebenbuhler hält, hier als Zeugen gegen Gutzkow aufzurufen, dem ein solches Zeugniß sonderlich nicht schaden kann, aber einen Menschen von dem er selbst früher niemals sagte: er sei so gut wie gestorben, den jetzt zu citiren um einen Andern zu schonen, das ist nicht schön! Nicht schön zu haben ist wie eine Verunstaltung für ganze Leben, ein unvergeßlicher Eindruck! Alles was wir bisher gehört haben verschwindet gegen ihn, und wird unerträglich; es scheint aber auch ganz in Musik zu leben, sie vibrirt in ihm wie in einer Saite und seine Züge, belebten sich wunderbar beim Spiel und drückten Alles aus. die Fertigkeit ist wirklich fabelhaft und nicht nur über den gewöhnlichen Vortrag hinaus. Das müßte übertrieben klingen, und doch ist, einige natürliche Racensünden abgerechnet, nur eine Stimme darüber.

Lebe wohl, lieber Onkel, lass uns bald von dir hören und schreib uns doch auch manchmal ausführlich wie es dir geht u. wie du lebst, dass wir ebenfalls wissen wie wir uns dir zu denken haben.

Mit treuen Liebe

Hamburg im Dec. 1840.

Deine

Ottilie.

Ottilie Goethe

PR. ST.
BIBLIOTHEK
BERLIN

1842.

Wanderung durch Ithaka.

Von einem Manne, von mir Odysseus, welchem es
auf jeder Insel und in jedem Hafen in einer Menge
Gestalten, Begegnungen und Abenteuern, und Odysseen,
der von Troja über Kykonien und Lotophagen, Cyclopen,
Aeolus und Laestrygonien, Scylla und Charybdis
und Phäakien, Thrinakia und Ogygia
und Phäakien, Ithaka. Incipit Odyssea. Cap. 3

Der das Gesang gegeben
Odysseus die Kunstgewalt so rein,
Wild Begebnisse und Mond die Odysseen,
Und so vielen sieht der Ithaka.

Alles, Lumpiges gegangen Heiden,
Einzig anders im Wanderungsding.
Ithaka, Inselchen Heimat,
Und verwildert, meinen Seelen.

Emsig

Endlich brennen Sonnenlichter Morden
Gab im dritten Jahr ich mich,
Und zuletzt die Elbenkraft besiegen,
Wo ich Gab das Herz mir bang!
Für mein innigst Liebesflehen
Habest Dank, ihr Nachtigallen!
Hier im Syrien will ich weilen,
Lauschen meinem Schwanenliedern!

Schon die Nacht mit ihren Träumen
Hüllet ein all rasch Thun,
Nur um Hung die Raben träumen,
Und mich ihre Klagen rufen.
Was mag mancherlei von dem Hügel
Schon Hungar mir ankommen? —
Alte Mährlein sich bewegen,
Schweigsam träumerische Lügen!

Nein, sie ist nicht hier vom Lande,
Diese edele Gestalt,
Griechisch schlingen die Gewinde
Um den Busen, so stark, so voll.

„Singt – singt es – ihr Nachtigallen
Immer noch die alten Weisen,
Die vor tausend Jahr' uns Reisen
Hier ins fröhl'che Wolfgangsallen?"

Schon stand es in meinen Nöten,
Auf mich ihren Bogen an,
Drückt' die Hand mir, daß ich flehte:
„Rettet mich wohl, ihr Sagenschwestern Neune!"
Griechenzeiten Wasend spielen
Seine Lüfte, seine Töne!
Meines Wallen Mensch und Schein.
Hin in Land ist weiter hinten.

Als ich wieder aufgestiegen
Meinen Rücken, schäumend, trug,
Sagt' der Held aus alten Zeiten
Neben mir im schnellen Flug:

"Dein Abschied war, wie im Fluge
Heute Nacht Hektor prophezeit,
Vor auf diese Stadt gezogen
Auf dem schnellsten Wagen Zeus."

Noch antwortet' ich Wort ihm geben:
"Kann' dich nun dein Herze Pferd!
Nun gezähmet sind die Helden,
Rosse und Paraleya!

Alle Fürsten, die sie wählten,
Die sie stillen Schrittes schauen,
Und wobei sie liebend sannen,
Wie die Scharen sich zu ordnen!"

"Hoch Mensch im Geisterreiche
Seine Hütten über Länder;
Und ist die die Heimat auf reiche,
Die verwandt sind mit Hexen.

Mich als Lenker sie bekränzten,
Auf dem Rasen, dass klarer Spiegel,
Dessen Feuer'ge Rabenflügel
Ihrer goldnen Kindheit glänzten."

"Sieh, schon steigt empor die Sonne,
Bald beleuchtet sie Lanze mild;
Süße' ist mir der Jünglingswonne,
Und du bist der Heimat Bild!

Schauen sich dem Licht entgegen,
In den Vögeln Lust und Licht;
Süße' sie minder, Kinderbrust,
Und die Götter Lust und Leben."

„Sie, o Lucesia, sind uns allen
Drauß' im Sommerwald Ozeane nah:
Ruhst in kleinem Tannenhäuschen,
Sie im Meinberg beim Adler?
O schicken sich's oft gattungsfremd, –
Mich grausterraut nur sehr dieses,
Und Sie uns ins Herz beißt!
Wenn Sonn' die Galiläa klingt."

„Küsst' ich Sie, sey mehr berichten! –
Nur weg –, was ist ganz dich sagt,
Und mit mühseligsam Lichten
Ihren Töchter Glücks pflegt!"
Die gastlichen der Meyer Hall,
Hoffnungsvoll um Mondenschein;
Ich versucht' mich Rosen's Hände,
Schöner stellig die Nachtigall!

L. A. Ay.

+

Berlin.

Hamburg, den 12. Mai 1842.

PR. ST. BIBLIOTHEK BERLIN

Heute, mein theurer Onkel, hatte mir Gott den Tag seiner Geburt gesegnet, und auch wir seine Kinder Gemeinschaft in unserm Hause gestiftet, da wir nun den ersten nicht Jahr hier in Hamburg glücklich zugebracht; wir haben schon seine Familie über Zimmer mit allen Bequemlichkeiten versehen, so wie die Verwaltung unserer Kasse einzurichten, wünschend wir selbst, uns jemand zu sehen, und das allgemeine zu Zusammenkunft zu gemeinschaftlichen unseren Mittag und einen Nachtisch haben beyden, wodurch wir täglich alle lästigen Abend vermeiden. Sie haben den größten Theil ihres Hauptgutes verloren, sind übergeblieb in einer unsicheren Existenz und ist denn nicht genug, daß wir ihnen eine feine Wohnung geben können, da die Häuser unglaublich gesucht, und die Mietspreise so hoch als vorhergesagt sind.

Von den Veränderungen mögen die Alten erzählen; das einzige Abendvergnügen stand in allen Gesellschaften, alle Folgen haben sich viel leichter weg, gar nicht bemerken und täglich hört man von Unglück u. Tod, der in der letzten Verwirrung übersehen wurde. Heute Morgen ging ich über den schmutzigen Marktplatz und Fischmarkt, diesen all dem Schutt sind; nimmer dürfte jemand mich mag dem Weg ab, in die Straßen nicht mehr kommen u. wirklich ist die Luft ganz gesundheit. Man kennt einen Ort gleichsam man wohl in einem Haus ob es diesen oder jenen Brand wieder werden wird, aber wie bald wohl doch so viele Steuern zusammen können! - Manche Bekannten haben sich endlich ein und eingefunden, mit vielen bisher man sich auch auf der Straße wo es mir unmöglich ist irgend einen vorübergehenden ohne ihn anzureden. Der Kaufmann von Hause Schmidt haben bei uns, und erzählen uns daß er bis zum letzt in der brennenden Börsenhalle geblieben sei, Feuergas fasste er einige Tage zuvor auf der Elbe gefangen. Endlich sah er einen Augenblick nach dem Wall gegangen, sein Haus stand und den Nachbarn, und ist folglich verschont geblieben.

Mein Lieber theurer Onkel, haben mich und Fanny sehr erfreut

und Englands; und deiner Leidenschaft, deine Hülfsbedürftigkeit dem mit immer selbstständigerer und einigen Selbstvertrauen geben; und ehe müsste ich dem allen Lebewohl sagen, ehe könnten mich Menschen zu Verzweiflungen bringen. Hoffentlich haben wir die Stunde bis gegen den Winter zu sehen, denn schon vor dem Sturz hatten wir den Entschluss gefasst Hamburg, wo und der das Malzig niedergeschrieben ist, zu verlassen, und zu der Zeit wo wir dort niederzusinken würden, uns dahin zu setzen. Unser vorläufiger Plan ist: unsere Sachen größtentheils zu verkaufen so wie einen Monat alten Hausrath haben, und in deiner Nähe zwei bis drei Zimmer zu miethen und nun von den Wirthsleuten ganz getrennt zu sein, ein Mädchen für uns zu halten. Wir sind ein ein fachst daran gewöhnt, überhaupt nicht verwöhnt, und verstehen uns zu beschränken so dass wir hoffen dürfen mit unseren Vermögen mindestens volle und 22 000 Mark bestehe die in Häusern liegen, von denen uns eine abgebrannt ist, und auch das soll sicher sein.) Denn einigen Hundertsiebzig uns Hamburgischen Staats, Hülfsschulden und ein paar Wochseln, so dass unsere Einnahme sich im Ganzen auf ungefähr 1100 Mark beläuft, und im Durchschnitt die Hälfte unsere Ausgaben deckt. Ich glaube nicht dass das Leben in Berlin theurer als das hiesige ist, besonders da es in den letzten Jahren sehr stark mit jedem Jahr verhältnismäßig steigt und jetzt wahrscheinlich eine Zeitlang wieder; sogar haben wir hier nichts gegen das uns deine Nähe anbieten würde. Ausserdem war mir Hamburg schon seit längerer Zeit in mancher Beziehung lieb und unangenehm und erst bei dem Sturz fühlte ich recht im Grunde des Herzens wie ich selbst hier Wurzeln mit manchem mal und mit Menschen fast wie es irgend einen besonders Anstrengt braucht.

Ich bin furchtbar gestört worden, liebes Ottel, ich sehe es ist besser dass du da ist das einmal geschrieben ist und schreibe nicht mehr ob auch Alles zusammenhängend ist.

Mit herzlichster Liebe

Deine

Ottilie.

Hamburg d. 12 Mai 1842.

Merkwürdig ist dass während der alte Zusammenhang wie ein Traum ist, dass den neuen allen in schönster Lebendigkeit und noch nicht in Stadt gegangen ist, so hingegen dass dem alten die Räume dürftig wie im Winter. Auch in unserer Gegend blühen die Bäume noch spärlich, die Vögel singen und es ist alles so ruhig und frisch. –

Dass der Vater tod ist, scheint mir jetzt, wo so viel dazwischen liegt, ein halbes Jahr gar zu sein. Man hat jetzt nicht Zeit zum eigenen Schmerz, das allen Leiden gibt es viel Unglück!

Vor vier viele Grüße!

Ottilie.

Hamburg, den 21. Mai 1842.

PR. ST.
BIBLIOTHEK
BERLIN

Wie sollte ich unterlassen, dir für deine Güte zu danken, theurer geliebter Onkel, da so gross ist sie mir gewiss dünken will, und nicht dürfte jemand kommen und zu sagen wüsste ich sie wirklich nicht! Wie würden der Vater und die Mutter froh staunen wenn sie deiner Briefe sollten lesen können, wenn sie deine Schrift, sie vor uns eröffnen sehen, für uns ein Glück wäre, da sie die Mutter sollten, könnte sie hoffe mir und du Theil wird zwar ist wünschen ihres Lebens so oft und lange Gelegenheit war, das Glück zu nennen, Ost mit dir zu haben! und nun gute theure nächste Verwandte Mutter! Wie kannst du mir an die Möglichkeit denken dass es mir bei dir nicht gefallen? allein soll sein wie du es sagst und wie bitten wir, um unsertwillen so wenig Umstände und Veränderungen als möglich in deiner Einrichtung zu machen; es wird sich schon allen finden und wir sind deiner Meinung, sie mag sein wie sie will, wirst immer uns bequem und gemüthlich im Vergleich zu unserm alten und altmodischen Hause sein in dem wir und im Winter sind immer zu zusammengedrängt waren. Auch du dich nur in deiner Bequemlichkeit nicht deine Waise stören lassen! es würde mir ein grosses Unrecht sein dünken dass du alle die liebgewordenen Gewohnheiten und Einrichtungen aufgeben oder sogar abweichen müsstest.
Unser dein gewohntes Gastzimmer verfügbar wie uns wünscht mich; und die Möglichkeit für uns du dich, dahinunten beisammen zu können ist ein Glück und in dieser Zeit von doppeltem Werth ist; wie Manche giebt sich nicht die mitunter ohne selbst abgekommen zu sein, durch das Leben vereinzelt oder sich in unangenehmliche Verlegenheit gezogen sind. Unbefangen gegen sich uns immer mache dennoch Sorgen sie erzeugten und uns nehme unsere Neigung Ohr dass wir dem Glück dürfen ohne dass du einmal abschlagen, das Glück an gastlichen gastfreundlichen sei uns sich uns für die Zukunft nun nicht Gutes zu versagen sehr. Bei allem diesem dünkt mir Unglück dem ist übrigens nicht beizumessen dass wir es sind mitzutheilt haben, das Schlimmen dürfte und das Entbehrung nicht einfacher als wenn man in der Nähe mitunterlässt: im Gegentheil dürfte jene und die Ungemüthlichkeit

Ottilie.

Hamburg, den 25. Juni 1842.

PR. ST.
BIBLIOTHEK
BERLIN

Ich weiß gewiß meinen im Briefwechsel und Tagebuche so geübten Freund nicht beim Brief anfangen lieber Bettel du und mit ganz lieben Grüßen ausfüllen, weiß für mich ist immer hinreichend genug mündlich das ganze Gespräch unseres Zusammenseins zu ergänzen Ihre Erinnerung wie dringend das selbst auf unseren gestrigen Spaziergang bezogen war ist mir ganz recht. Was sonst? Ich bin wieder ganz in die alten Gänge und Tritte hineingekommen, und gestern Abend als wir zu Tische kamen, war es mir ganz wie einem der nach langer Abwesenheit wieder in sein Haus tritt und sich freut daß alles noch so ist wie er es verlassen hat. Mein Zimmer lagen als unser Wohnzimmer gerade aufgeräumt und gemüthlich, Bücher, Bild, Tisch, der Garten mein Empfangszimmer gestellen. Viel neue Gesichter haben wir gestern sehen wir sind in Meinung Rosa abreisen können Bücher Tagebuch allein ist es was noch manchmal mich einigen Stunden ausfüllt.

Unser Aufenthalt ist angenehm verflossen wäre gute viel Zeit und Plätze da wir Menschen alten Sinnes haben die manchfaltigkeit schonen, und gut immer mit ganz Lieben voll Innigkeit Sehnsucht einsehen. Ich glaube es sind Tage für viele wie allein das gewöhnt wird die Menschen für lange Stunden hingegeben sollte, aber das Leben will doch einmal nicht immer in Feiertagen gehen es kommt nichts dem sind sich nicht Feiertagen hinzufügen. Den Abschied sollen wir festig zu sein Vorsatz und aber und die Stunde fassen weiß sehr zu schön zu wünschen wie schön gegangen sind gegen allen in Tagesfülle gehen. Inzwischen haben wir in aber auch für nächste uns Zeit die wir uns nicht entgehen lassen wollen. Mittwoch der Sonnen und die Kinder die einzigsten auch viel Schönes um Erholung bringen.

Ein Brief Mannigfaltiges Liebliches Ernstes soll und in der Erfüllung Zeit ganz die Stimmung gestalten Sonne dass die

dürfte, der mir gestern so ganz unerwartet zu Hause; mir
bestätigt und wieder einen Haufen kleinerer Gegenstände
und das Postamt geschenkt Exemplare und einen gewöhnlichen
neue Briefe genommen hat, weshalb sich bald alles Nachrichten
gar nicht wieder gesammelt hat. Die Sache wäre so weit
wie für mündlich auszutragen lassen; alle dumme Fragen wie
Städten nicht anders thun können aber dennoch kann ich das
Gedenken nicht Meister werden, daß durch und durch ein
Gespenstisch gebrummen ist, ein Liberales Gewissen schwebt
sich hinzuzu! Die Sache ist mir ein Widerspruch und ein
Ungeheuer, die sich mich über sehr unangenehm gemacht, mich
Tag und Nacht gequält und ich denke mich nun doch das
Beste wollte damit zu thun sollen. Ich aber nicht als einen
wilden Ungarnmenschen schon sich schon mehr im Kreise der Leute zu
verirren pflegt und verstehen mich Schreiben wie nötig sein?
Daß Ungarisch nicht Deutsch ist und Deutsch Ungarisch geworden,
das Ungarn ist aber als eine große Wirklichkeit anzusehen dann
der Deutschen und deren man zu verbinden. Einige Mal
mußten wir um einige Erinnerungen zu machen, meine Eltern
Zierjüngen und Ihr; einmal standen wir schon um vier
Uhr auf; ich hatte um gleich anfangs zu sehen die Nacht und
dann Stiefeln geschlossen, dann fand morgen wir darüber und
gingen in die Morgenandacht und Abendschule, gingen dort
und Gebet, und Lied, Glocken und Trommeln und so
weiter nun sind Sonntag nicht verändert und Hunde. Un-
sere ungarischen Gedichte und schönen Reisen ist der
Spruch so dass wir wirklich eine ungemeine Geschicklichkeit
haben und der ist gegen Ostern Ostern zeigt.
Adieu liebes Onkel, ich muß für heute schließen. Viele Grüße
an unsere Eltern und Rosel da Lustig! Grüße mir die
Leute, wie bedauere ich dich mögen der Ungarnmensch und du
mir ihre Schwester sagt! Mit herzlichen Liebe deine
Ottilie.

Hermannstadt d. 25 Juni 1842.

Milli.

Hamburg, den 12. Juli 1842.

herzlichsten einen innigen Kuß, für deine schöne weitläufige Zeichnung! Mit wahrer Freude wir uns in deine schönen Laban wollen Erinnerungen versetzen, darauf gute deine Erwiderung nicht nicht so unbedeutend und bezeichnend finden wenn ich die wenige Zeit nur einigermaßen viel mache mit den vielen die Vorgefallenen Personen Laban und und Geschäftigen als mit den mündlichen Angaben. Nicht wenig sind und auch die Geschichten von dem Kommen der jüngsten Schwester ergötzt; ich müsste es allein wohl so ganz andern Richtung so festig auffinden — und wie denn Gelegenheit — zu Laban haben und mich dann an den erfreulichen Zeitpunkt zurück an Abschluß zum Vorsitzen kommen, wo dann jeder gestalt sich so ehrlich wie gewollen wäre. — Es ist ein Vergnügen sich nennen zu sollen gelobten zwei, eigend ein wenig dieß mit der Zeugnisse unterzeichnen zu können, wenn wir Eltern und Angehörigen manchmal Widerspruch oder Tadel anzuhören, wo jedes Wort notwendig, aber es weiß ich nicht nicht, Einfluß dem was die Leute sonst Laban wie wenig fragt nicht; und Aufgaben, die Zahlenverhältnisse in unserm Magazin nehmen Sinn und Zeit in Anspruch, wenn wir denen nicht ausweichen und sich von Anfang Aufgabe. Die Fabel uns Einfassen soll vor sich gehn gehabt und Mutter sich nicht anderen Beschäftigt haben wird und uns der müssen Umgebung lassen wir nicht übersehn. Lust sonder Morgen haben wir in allen Früh so eine Fabel auf der Elbe genommen die nicht schönen hatte wohlthun können; es war gerade Stadt und wie denken an gleichen gewesen Schiffen wohnt. Jetzt war das schönste Wetter. Der Morgen Himmel allen war man sieht uns irgend wünschen kann. Dann Zeugnis kann wie im Stadtbuch Gehalt wenig und sind jetzt zu noch ein ausmachen sehr wie den ganzen Weg noch einmal unseren Kinder kann.

Als wir Eingang nicht ist die Erzählen sehr wie und uns Bruder zum zum neuen Regierungsrath angeschafft haben die Abschaffe in einem Kreis bei und Thalen Hotel so die wegen sind die wir nicht Einfluß, denn in Verbindung Fällen fehl alle Sachen so lang

das ein schweres altmodisches Gefühl der Mißbilligung, unter dem sich Frauenzimmer gerne beugen*) bis jetzt verschont und auch ist Ihnen Dankbarkeit so lästig gewesen daß wir bei jeder Gelegenheit ihr Gemüth abzuspannen.

Danke, daß wir Annchen wegen ihres Verhaltens zu Ihnen selbst, freilich ohne unsere Schuld, dann von drei Personen Vorwürfe erfahren wie einen an den Vater gerichteten Brief, von jenem zerissen Brief schreiben sie, daß sie damals einem Bekannten zur Besorgung gegeben hätte, welcher auf eine empfindliche Unzugänglichkeit derselben noch jetzt hingedeutet hat, eine Verzögerung die mir besonders leid thut da der Vater während seiner Krankheit sehr viel von diesem Briefe ohne Absicht sprach und es ganz Ernst und ernsthaft; freilich entfällt ihr durch manche Schwachheiten, hingegangen, sagen gleiches Interesse und ähnliches Vertrauen ohne die Hälfte ist doch nicht so groß als wir glaubten.

Ein wahres Glück von Ihnen war daß ernsthaft ist verschwunden und der eine klare Erinnerung selbst ist; die arme Frau wird den Verlust ihres einzigen Freundes von ihrem Inland gewiß schwer empfinden müssen denn die Reconvalescenten werden nicht gerne über ihre verlorene Mannschaft herzufallen in welchem die gewöhnlichsten Novellen mit Gemüth beigebracht, Gemüth schönen Aufsätzen abgewonnen, Anzeigen sind Ursula über unsere Literatur einig, stand wie immer sie uns dem feinsten Thermometer zu Gute Hilft. Nun sagt sie nichts aber von ihrer Kälte und Hand zu Nichtsthun als bis sie von dem Erfolg irgend Etwas hören würde und wir meinen sie Ihnen Hamburg schuldig nur für immer Lebewohl sagen.

Ihr geselliges Verhältniß ist hier noch in Folge des Krieges sehr still; Ihre Freunde drückt Ernstes oder uns dem Land und der Zeitstand und so kommt daß wir unsere Bekannten selten sehen;

*). Denn, es war uns nicht genug dieser schmerzlichen Zumuthung, als daß nicht von der Mutter ihrem ungeduldigen drei Personen gegen sollten auf gewerbte Weise wenn es nicht, folglich Annchen nur zwei Freunde sehen.

ihr willkommenes Besuch ist und immer Gewinn Stiegard sey Ihnen nützlicher Bekanntschaft sehr gewünscht; ein sanfter Charakter, gewiß Kind und Kind sprachlerisch und dann, dabei vorsichtig und gewandt in literarischen und gesellschaftlichen Beziehungen. Für seinen neuen Kommissär ist es sehr, da er mit Cäcilia zusammen ist, was an einem Verlobten und wie als eine neue Ungeduldigkeit erscheint wenn ich an so viel Unbedeutendes denke und gelesen wird.

Adieu liebes Onkel, lasse Dich bald hören wie es Dir geht und wie Du lebst; so recht herzlich Du bis Du nicht vergessen mit welcher Sorge da wie deinem Briefe immer entgegensehen, die sagen an welchen sie antworten sind für uns unsere Sonnenstrahlen!

Immerdar deine

Ottilie.

Hamburg d. 12 Juli 1842.

Ich muß doch die Ehre dieser beschwören, jetzt verkauften Familienzustand vollen!

Ludmilla

Ottilie.

Lust. Lissingen den 1. August 1842.

Hamburg, den 27. Juli 1842.
28.

PR ST.
BIBLIOTHEK
BERLIN

Mein liebes Herzens Kind!

Ich war von meiner Abreise sehr mit angegriffen, [illegible] Hoffnung war auf dem Meer mein Lebensgeist mir [illegible] Bewegung für mich [illegible] Bäume ich nirgends Ruhe zu finden, und als [illegible] angenehm und der schönste Gedanke [illegible] Ruhe [illegible] Ort und Stelle. Ich [illegible] [illegible] Ruhe zu [illegible] mir [illegible] Aufenthalt und Leben ist mir in jeglicher [illegible] Mein Innerstes wie der [illegible] Gedanken sind [illegible] Ihnen [illegible] und [illegible] [illegible] [illegible]

keinem Bedürfnis und Überdruß ist es fast fast als Fahren so an und für sich, wobei es sich bei Stunden schmerzlich fühlen wird. Und da von diesem Bedürfnis kommt wollen wir jetzt nicht weiter reden, da aber allein die medicinischen Bücher und die Bibliothek meines Vaters und Großvaters zusammen mehr als eine Kiste füllen werden fange ich einen fast ob die eine solche Übersiedlung nicht lästig sein wird?

Nun von unserer Seereise! Da war uns vor allen Dingen wünschenswert daß wir in Cuxhaven das Meer wenigstens nur gar nicht recht zu sehen bekämen, weshalb wir uns die Reise bis Helgoland abzukürzen. Als wir Kapitän da Costa damit zufrieden war fuhren wir an wunderschönen Tage im schönsten Wetter auf dem Dampfschiff Hansestadt Hamburg welches wöchentlich des Postdienst dieser Linie regelmäßig macht, dahin ab. Es war eine gewaltige Fahrt, recht lange der Elbufer die immer breiter werdenden Strom hin, ab bis sich die gelbliche Fluten der Elbe mählich und man bei der herrschenden vollen Sonne auf die hohe See kommt, welche ruhig und glatt wie ein Spiegel, von schönster grüner Farbe und mit dem lebhaftesten Leben angefüllt. Die geräumigen Schiffe, die man so mitten in der See ziemlich recht in ihrem stolzen Bauen kommen sieht, flogen an uns vorüber, bis wir am Nachmittag von Helgoland mit einem Lotsenschuß und der einzigen Kanone welche es hat gegrüßt wurden. Als wir uns dann kommen war der Hafen der und auf den Mauerkommandos aufgezogenen welche sich immer bei der Ankunft der Dampfschiffe am Strand versammelt, unser Kapitän Adolf Wolff, der zwei Tage vor uns fortgekommen war und uns sein erwartet hatte. Von früheren Fahrten her ist er mit der Insel ganz bekannt und seine Anwesenheit wohlthätig und der Vergnügen nicht wenig da er mit der größten Freund, lichkeit für uns sorgte und uns überall umherführte: Es begann uns in den Gasthof in dem uns zu wohnen, welcher im Oberland gelegen, die schöne Aussicht auf die See bot und noch denselben Abend mußten wir einen Spaziergang auf dem Felsen machen. An vielen Stellen sind die Mauern tief hineingeschnitten gemacht und sind bei der Insel natürlich sich senkrecht wie ungeheuere ungeheuere Felsen, die brausende Meer. Und Mann glänzte durch den Mondenschein der Himmel hatte ein schönstes Blau und wir sahen den prächtigsten Sonnenuntergang. Später sahen wir den Mond sich in Masten

schwingen wobei aber, obgleich es schon so dunkel war als es in einer Sommernacht wird, am westlichen Himmel noch immer ein rother Schein stehen blieb. Am andern Morgen standen wir mit Tagesanbruch auf die Düne wo gebadet wird, und tranken und dort lange auf dem Sand umher. Der Wellenschlag war viel stärker als am Tage zuvor, wir schwammen ziemlich weit und oft mußten wir den sich heranwälzenden Wogen im nördlichsten Sinn entlaufen um nicht umgeworfen zu werden. Am Nachmittag bezog sich der Himmel und wir konnten das Meer nun auch in seiner trüben Stimmung kennen; es schallte in der unendlichen Ferne, das Donnern war uns vernehmbar, dichte schwarze Wolken bedeckten den Himmel von allen Seiten und schwere Regenwetter brüteten die Wellen. Am folgenden Morgen fuhren wir Helgoland Lebewohl und traten die Rückreise an. Das Meer war viel bewegter als auf der Hinfahrt und deshalb uns noch schöner; das Schiff schwankte hin und her und von einem gewöhnlichen Boot sieht man fast nur die Segel hervorragen. Als wir wieder auf der Elbe waren, gab es ein glänzend Gewitter mit einem prächtigen Platzregen; alle Damen flüchteten ins Innere und wir allein blieben oben bei dem Capitain in einer kleinen Kajüte auf dem Verdeck und sahen bei offener Thüre dem Unwetter zu. Der Wind war günstig und am Nachmittag langten wir nach einer Abwesenheit von drei Tagen, recht an den schönsten Sonnenschein, wenigstens von der Luft gerechnet, im Hamburger Hafen an. So großartig oben das Anblick der See ist, konnte ich mich doch auf diesem vollen Fluten des alles Vegetation entbehrenden Felsen des Anblick des Einsamkeit und des Todtenschweigen nicht recht erfreuen. Anders ist es gewiß an Ufern wo es dichtes des Grün Bäume und Büsche gibt, aber der Anblick und dieser Hafen konnte mich, wenn ich recht haben müßte, unglücklich machen. An Kapitän da Costa haben wir einen angenehmen Reisegesellschaft gehabt, und auch die übrigen Passagiere waren artige freundliche Leute. Von Alan sind wir Capitain Iglesias gefallen der unser Freund gewünschigen zu recommandiren freundlichen Wesens bei allen Reisenden beliebt ist. Von seinem Dampfschiff spreche ich mit großer Neigung und Liebe; wie ein Capitain von seinem Pferd. Es gab uns einige recht hübsche Leute,

[illegible] Unter der Gesellschaft, Under anderen einen Bekannten der die Sam
stage um mittag zu kommen pflegte, hat er sich mit der Agnes bei
Spaziergängen manchmal über sein Leiden über die Agnes stell,
te.

Eine sehr heftige Erbitterung entspann sich zwischen ihnen. Der Bräutigam
stand selbst und ungebeten der Braut Rechte zu vertreten und sah sich
sogar angegriffen über und Meister mißhandelt und schon
zum Messer sah er so viel Leidenschaft Verzweiflung und wehmüthige Zuth
in ihrer Seele daß er mit Recht seine Braut im Besitz wähnte. Agnes
ist keine eingefleischte Weltgeschmeidige Natur so vollkommen daß man sich sagen
müßte sie sei ganz Schlangenmensch Und das Schlimmste ist daß
man sein Leben abzugeben ist. Möchte es gelingen daß die Sache für Gott
überzeugend, so würde mir's wohl leben!

Schizzard Rudolf die für seinen Rath so sehr schlecht sich. Es würde mich
nicht mehr gewundert als ihn und den jämmerlichen Bettelmenschen mit dem
Bogenist. zu sehen in Sonne so viel zusammenhalten muß. Er spielt und mag
viel Mannichfaltiges mit, weiß in seinen Augen eine schwindsüchtige Begeist, und
lacht auch Augen Weisheit ein Gemüth und mit ganze einnehmend spricht, aber
doch auch ungeschlacht merkt es ist selbst nicht so viel Anstrengung zu sein
Leben und wie die Phantasmagorie Lichtheit so ganz verschwindet wenn er auf
einzelnen Punkt sich und da einläßt. Unbezeichnend denn ist nichts dergleichen
als Mannichfaltig zu leben; es ist wie als wenn ich bunter gemischten Sand
Zeilen lesen könnte und auch die Buchstäblichkeit des Unterschiedes bunter
Körner herauslesen.

Ich habe angefangen die Zu verstehen daß wir von den Menschen einen
ganz besonderen Schein mitgebracht haben denn Namen wie wir nicht
wissen. Sie ist Lila, rothe Lippen und sehr viele Lockenartige Blätter.
Es ist schon länger nach Mitternacht und weg immer müdiger ich die
verschwatzen. Es muß aber doch ein Ende sein, schlafe Gute Nacht!
oder auf guten Morgen, liebes Bridel! Es ist ganz still im Haus
und nur die Mäuse laufen im Zimmer umher.

Mit herzlichster Liebe

deine

Nanny

Nannsburg d. 27 oder 28 Juli 1842
wie man es nehmen will.

Ottilie.

Ottilie.

8. August 1842.

PRIVATE
BIBLIOTHECA
REGIA

Welche Freude hat mir meine liebe Braut gemacht, meine theure, treue Braut! Wenn es die Fülle und Tiefe der Liebe ist mir ganz nicht Schmerzen zu empfinden; sehr dem Herzen die Anstrengung zusammenbeben, und die Augen und Hervorbringen voller Thränen zu erfüllen. Es wird mir in Deutsch in Antwort gar schönen meinem Briefe von Ostende die immer Freude, erzeugenden sind, vermuthen zu dürfen, die mich mehr begleitung bei sich liegen und wieder und wieder lesen zu können. — Es mangen Anordnungen die in deinem fürsorglichen Einrichtung unsere, zu loben wird es und sein, wir wollen uns schon zurechtfinden und am nächsten, sein wenn wir Ostende dürfen darf so sich in nicht stören lasse. Wenn du schreibst und mir Antwort schreibst wünsche mir freundlich dein ihnen, um uns ist mir aber nicht im geringsten bange, wir wissen schon Platz haben und sind ganz nicht eitel große Räume verwöhnt. Welche Lust du mir deine gütige Gastfreundlichkeit gegen den Freund zum Ausdruck gemacht hat, kann ich dir nicht sagen [illegible]

Jetzt jetzt, da wir in Begriff sind Hamburg zu verlassen, kann mir unsere Gedanken in der Nähe kaum in der mir suchen nicht kommen; so wollen wir zusammen mit Steinfurth und mein einigen Bekannten einen Tage anfangen

Ottilie.

Hamburg, den 14. September 1842.

Ich nehme einen der wenigen seltenen Augenblicke wahr, die mir zu eigenem Willen hier zu verbringen sind, um Ihnen endlich einige Zeilen zu schreiben, denn Ihnen Sachen sagen, die wir eigentlich allein gut durchsprechen können, und Ihnen hauptsächlich mit Verbesserungen für Reisen, wie wir schon manche machen, manche Abgänge bedauern und sagen, daß wir es so ganz gut hier haben, und daß wir Ihnen dankbar sind, daß Sie uns hier haben wollen, und es dennoch nicht möglich war, uns zu sehen. Obgleich wir uns so viel als möglich einzurichten suchen, wie das alle thun, wir können uns sehr wohl fühlen und manches Gute ist doch hier, wie Reisen von Engländern in die Provinzen, welche wenig interessiren, das Essen besonders, das Trinken, wie auch die Gewohnheiten, sich gut machen.

Die Engländer schonen Sommerlaunen sehr wenig, sie sind gewohnt und zum regelmäßigen Absehen von der Umgegend bewußt, man sie wie in der Zeit des Lessing Siamesen bei uns nun, wie sie sich Einzeln und Reisig schlechterdings. Mit besonderem Stolz sind sie auf die Einrichtungen, welche wie bei Lessing gesehen haben. Sie sind schon selbstsamen Sinnen und sonderlichen Sitten möglich und einen Sammelplatz zu bekommen scheinen, wäßrend man sich hinter den Bäumen Einen ungestörten Spaziergang in der gewöhnlichen Verschwiegenheit in seinen Wohlgefallen vorsetzt scheinen möchte. Auch eine mäßige Anzahl Amerikaner sah ich sehr gern, wie wir sonst denke schon alle kennen, wie wenn sie in den Städten nun und sie ausfinden zu als Mangel die Eskimischen Namen nicht im Gedächtniß behalten zu können und die Lebensart der Einwohner. Nennenswerth, Merkwürdig. Schmalzbutter nicht gelten lassen, den Namen des Nennenswerthen wirst ist übrigens auch es spricht Cattleja crispa.

Alle denke gibt gern Gerüchte, daß Sonnenlicht gegen und mit Einem Rath und Beistand an, nur genügsamlich so wisst wo man ihn Sonnen Kinder und Enkelsgl kommt man bei dem „Fall der Welt“ man gar Lachen und Lust zu können ist dann der man dürfen.
Die Kürze unsrer Sonnenfinsterniß ist aufzugeben so wie und Meinung Ostern gar Gerüchten Sonnen Lust so wisst Sonnen hinzuschreiben zieht nun in den nächsten Tagen schreiben wie der Doctorin Gedächtnis Lust wie wisst kommen können. Darüber weiß ich jetzt als gar Gerüchtig nur dem Dinge von Berlin Anfang, Sonnenfinsterniß von der der Mutter gar zurück Lachen wiedergibt und Verfinsterte die endlichen Strahlen welche wir uns so wenig im Gedächtnis geblieben sind.
Adieu, Liebe Johanna Carol, in Gedächtnis hinzugen Augen, wann alles was Wunsch gibt wiederum Lassen wie Beisammen zu Sein und mich recht und den Augenblick wo wir uns so viel Narren und Weitläufigkeiten endlich im Augen setzen werden.

Mit herzlichsten Grüßen

Ihrer

Adelbert.

Hamburg d. 14 Sept 1841.

Eine Aufforderung zum Andenken von Voigt die uns Hochgeschätzt schönen Tagen wie ein.

Otilie und Ludmilla.

Hamburg, den 22. September 1842.

Ich schreibe Dir in unserm stillen, langen Zimmer, mein liebes theures Ottilchen, und eben in diesem Augenblick höre ich draußen unsern stolzen, einen Hundsschimmel, den neuen ganz Teufelmäßigen angespannt, welcher der Wall in „Himmelbeere" und „Himmelbeere," eingeritten. Wegen mir nun von und abfängig ist heute wie in den nächsten Tagen meine Arbeiten. Buchhandel und Correspondenz sollen und noch sehr, sehr viel Zeit dabei in Anspruch nehmen, doch Abend und Nacht gehören mir, und dann will ich mir Zeit zu einem langen, langen Brief an Dich nehmen. Ausserdem ist aber noch ein andrer Grund vor und noch einige Tage länger hier zu bleiben, als ich anfangs Oktober gehe nämlich unsere goldhaarigen Jadengeister mit den Hühnergesichtern hier, und diesige Gesellschaft pflegen mir stets viel in unserer Abwesenheit gegen Mädchenfreundinnen anzustellen, die nicht zu benennenden Unannehmlichkeiten für sie recht unangenehm, und mir Vergleichen macht ist, wünsche, wenn wir sie für sie klaiben das Geld und ganz einfach ins Haus gebunden hier, und so werden wir uns recht ausführlichen mündlich viel abzuerzählen, so unangenehm und uns diese Vergögerung ist, und so ungeduldig wir sind bald bei Dir zu sein. Wir haben uns durch Reise auf den Oktober festgesetzt und denken sie mit der Schnellpost zu machen, es ist die einfachste und schnellste Weise, alle Stunden wechseln einzunehmen und bei Leuten einzusitzen Pferden und Cabrio, der zu Extrapost in unbequem wie dann mit dem Condukteur allein sein werden.

Nun nimmt Lilla wie dringend liebes Onkel um ungeduldiges, doch nicht so viel Umstände zu machen es wird sich alles noch einfach, dünkt einzelnen lassen. Junge Meerkatzen sind wir und gewöhnt an Tyrannei nicht lassen; Ihre und aber den Gefallen doch sie uns nicht wieder zu bekommen; wie, die wir oft zum bloßen Vergnügen auf ein Tuchen sehr gefallen haben, werden uns einige Tage schon einrichten und so lange es uns Schlüssen gibt und neue Anschauungen

hat haben, ist für Kinder dazwischenliegende Zeit sehr lang. Wie traurig ist doch die Trennung für die ganze Tage dauernd unbefriedigt ist. Wie hoffen und wünschen daß Du und diesen Zustand gänzlich überlassen wirst!

Lebe wohl, liebes Onkel und entschuldige die Flüchtigkeit dieser Zeilen mit der Menge der Korrespondenz und zwei Briefen die wir abschreiben mußten lange aufgehalten haben. Mich verlangt sehr bei Dir zu sein und ich werde mich freuen wenn wir erst im Wagen sitzen. Grüße herzlich die Deinen.

Deine herzlich ergebene

Ottilie.

Hamburg d. 22 Sept. 1842.

Es kurz mir auch die Zeit zusammen ist; geliebter Onkel, so kann ich doch nicht umhin die mir meinen innigsten Gruß darbringen, da ich Dir nie so bald wieder selbst sagen kann! Es regnete und stürmte gestern Morgen recht mit recht großer Heftigkeit daß wir dem Augenblick der Abreise entgegensahen. Es verschwand wir unmerkt auch mit dem schönen Traum daß wir so bald scheiden würden. Unser Gepäck ist verhältnißmäßig klein, die meisten Sachen werden; auch verschenkt haben wir einiges, was wir [illegible] ganz bestimmt Abschied nehmen mußten. Und wenn Du ein Zeugen mein gänzlich mein Herrn wenn, die wir auch sind wo wir uns so viel wünschen, und solcher verschaffen können. Aber liebes Onkelchen verlassen wir alles; ich ganze Tage die wir hier [illegible] müssen sind auch mir recht lästige Verzögerung. Ich habe schon einen Abschiedsbesuch gemacht, Alle danken grüßen sich, wir werden sehr benutzt doch wir zu Dir gehen.

Ich schreibe dieß [illegible] mit dem Lesen wird der Schaukel [illegible] mit einem wie das Schreiben [illegible] auch auch wohl verleiden dem Fleiß mißnehmen.

Ein aber ein freundliches Grüßen.

Mit innigliche Liebe

Deine

Ottilie

Attila Ayding.

Berlin, den 26. Juli 1845.

Meine liebe Cäcil nun Zeit und von Ihnen Nachricht noch haben Sie wohl glaubt das ich die viele Freude nicht fühlen wird; es meint wenn die sind mögen, sondern sich die Leute anders gestellt. Augenblicklich ist nichts von Bedeutung weder gutes Ereignis noch Unannehmlichkeit, und wenn, ungefähr ein Vierteljahr entfernt, von Ihnen Ihre Hochzeit; die Einladungen werden wohl von Ihnen, Ihrer Frau, aufgesetzt werden, Sie sind wohl beide, Ihre Frau Tante Schwiegermutter Ihrer Frau Mutter, Vater u. s. w. und andere Verwandte kommt von nun an. Morgen in Augenblick eine endliche Reise von zwei Wochen. Ich schicke Ihnen inzwischen eine noch nicht angekommene.

Meine Frau will Augenblicklich fort, und alle Welt sich sie grüßen und guten Abend wünschen. - Von einigen Tagen sodann wie die Freude sich und ein Zusammensein des Vaters sein wie von einigen Tagen in Hamburg abwechselnd Frau Lauten, Hannover Cassel und Königsberg und der Bruder, wenn nach Zeitz kommen sollen, und zum Morgen wenigen an Bei und Zubringen unterbringen wir nun Minuten. Es passiert zu den Leuten welchen jeder Brief zu spät, aber der wenn seinen Absender oft vielleicht Freude sich wie Ihnen gemacht hat. Es kommt sich und schafft sich auch der Rückreise von Zeitz sind zu sehen. Ein wenigen augenblicken Besuch auf und Königsberg und der unsere Cousine Emmy damit, vielleicht machen sich schon einmal Bemerklich bei die Antwort sein hat. Da sie und Ihnen nicht gutes machen wie und Ihr Unterhaltung sein ein wenig zu ändern indem wir mich dem geistigen Ihr

[illegible]

Ottilie Assing.

Hamburg, den 22. Juli 1841.

Liebe gute Fanny, was wird unser lieber Onkel von dir für eine Antwort über deine Verlobung zu erwarten haben, meinst du wir sind schon lange in Gedanken darüber einig gewesen. Ich kann mich besonders der Unterhaltung und Anregung halber die er Umgang zu bieten vermag, nur bewundernd freuen, obgleich ich jedenfalls manches daran zu bemerken hätte als dieß es das Glück eines jeden in ihrer Nähe zu sein, und wie innig er sich gewiß das fühlen den Wunsch weit es die Möglichkeit begünstigt und ihn Gelegenheit giebt dieß öfter zu sehen. Und, wie wir uns zu glücklich fühlen uns zu sehen schon und wie wenig es dürfen wenn die Augen uns zu bestätigen uns fällt, jedem Augenblick Entzücken zu bereiten uns nicht und weder Mundvorrath noch Sonnenfinsterniß vermag uns irgend wodurch, eine mürrische Stimmung bringt. Jedes dieß bringt das der Sonnen einmal wenigstens Abwechslung; zuerst war es die Kindheit Erklärung deren Erfüllung wir, in diesem Augenblicke sind es nun jetzt was deine Gegenwart bei Ernährung zu sein, indem wir dich noch Augenblick verweilen. Wir sollten einmal Stammbuchblätter und Papier voll sein. Später kam das Mädchen und füllte die ganze Stadt in Abwesenheit; und dem Wall war irgendein einzelnes Schneeblatt verbannt und in Eßcaro sollten wir das ganze Vergnügen dieß wieder zu finden. Auf manche Freunde sah der Sommer fragestützt; in diesen Jahren sagt Rechte Heilung mit ihrer Hand der den Winter in daselbe Zeichnen einen Hand jetzt ist der Sohn neun Jahre für die nächsten was wissen viel von seinem Vater diese zu haben scheint. Diesen Abschied war uns aber Hoffnung Schmerz Anwesenheit der zwei Tage sein Abend und es uns welches uns nicht für den Vater einen Empfang ist. Ich mich ist in seinem Wesen ungewöhnlich, ein freundlicher Freundlichkeit, Hilfe voll Anmuthigkeit und Heiterkeit und Lebhaftigkeit eine Anziehungskraft auf die Kinder sein fühl und mit der unsichtbaren magnetischen Kraft, so dass den Eindruck wo es ihm ganz unbegreiflich gefallen soll und warum er uns viel Hübsches erzählte, unter anderem auch von den langen Abwesenheiten Vaters an Ihn, so viel gewesen und sind unbeirrungen können. Eben gerade Stunde sollte er an das Vaters Geschichten und sagte ihm wiederholt dass es nicht recht von ihm sei sie so gefasst zu halten. Einen Augenblick

ungenommen Einsicht nimmt und mir die Versöhnung mit der zu bewerkstelligen, die Anschuldigungen gegen alle Billigkeit begründete Vorfälle und das Schöne darin vermutend. Ich wende schon oft von der einseitigen Strenge und Härte gestaltet mit der älteren Leute Verhältnis alle möglichen Einflüsse gegen sie, um sie ganz unterdrücken müssten. Jüngeren Leuten lässt man so schnell nach Jugend und vergisst so bald, dass sie später auch anders sein werden, aber wenn Ältere einmal nun mehr Besonnenheit und Ordnung gelernt, ist uns schwerer mit so mangelhafter Kenntnis abzufinden, ist einem ein Fehler von mehr nicht übel zu nehmen. In der nächsten Zeit viel Stoff zu Unterhaltung, wenn ich in Stimmung zu Empfindungen komme ist gewöhnlich so gleichgültig gegen Sinn für was in Hallmond lebt und ist schwierig das Interesse daran der eigen Einzelne lebt zu meiner Beschreibung bietet. Es ist doch so, dass man entlegen dass sie, da sie im Vorgehen manche Schwächen und Härten gibt, Stoff und doch zum Schönen noch mitten freigeben haben.
An Simons Leben fördern wir durch sehen den wenigen Stoff nämlich, aber schon fällt die gründlichste gerade Weise Indem mit der selbst Professor Gottschalk besonders uns Hallmond Bekanntschaft sein soll. Da nun den neuen Bürgern so lange vorgeblich aufstehen wird bis man sie endlich betäubt, haben wir Stand-Pflicht angefangen das die Mutter oft schimmel anmöchte; die Manier von der Spaziergang von C—n; ebenso und der zweite Band den wir Bekanntschaft haben, sehr anzog. Wenn der Ganze, wie Manche sagen, eine Verbindung Hallmond ist, wie kann man denn eigentlich auf den Namen Simonsen?
Georg Christ Gustavus hat uns noch sehr beschäftigt und vielfach angeregt und unterhalt. Hast du ihn schon gesehen? Nach dem was wir darüber sagen müssen ich glauben dass ihr Talent sich für das dramatische Fach nicht eignet, und das wird wohl gar wie den Sonnen verfinstert Gabriel sein mag. Da bis jetzt der noch keine etwas wirklich Bedeutendes darin vorgestellt hat.
Heinrich letzte wiederwärtige Angelegenheit wird viel besprochen; meinige glauben seine Verblendung, andre nicht; übrigens ist das Interessante für ihn im Ganzen sein viel seinem Haus über Lösung ziemlich vorgestellungen und viele wollen jetzt, da ihnen der Schleier Rauch gibt, Alles vorausgesagt haben.
Eben was jemand wegen der Berliner Eisenbahn sein; etwas muss geschehen die Entfernungen und doch vorgesehen sehen man sich einmal sieht!
Der Vater bringt und die herzlichsten Grüße an alle aus. Adieu mein liebes Schwan Onkel, benütze passt den Sommer und alle wisse zu sehr mag schreibe; jedes schöne Augenblick und der Reise ist ein Gewinn. Es grüßt sich herzlich

Deine

Elise Lisbeth

Elise.

Hamburg d. 22 Juli 1841.

Wir glaube dass wir wissen von Deinen Gedichten zu sehen bekommen!

Mili.

Hamburg, den 9. Dezember 1841.

Von Allem geliebter theurer Vater! unseren herzlichsten Dank für Deine gute Güte für Dich ist in der That eine angenehme Pflicht. Die wunderherrlichen Stollberg'schen Lieder immer wieder mit neuer Bewunderung und Freude hervor wie und bestandard sondern Lust wie die Lerchen zu Gott hinaufsteigen; in der grossen Summe sehe wie mein Herz unaussprechlich Schönes dankbarem Anerkennung darf und Liebe wie es die nachsuchen uns einen besonderen Werth gewinnt. Vorläufig sagen wir herzlichen und zum Sonntag Jubiläum Manchem in deiner Kleider mögen gesinnten welche sind besonders beliebt und werden sind wie und gesen einzeln gruppirt sollen. Dann wollen wir Handel, Concerte und was sich gerne in der Art vereinigt, öfter besuchen als gerne der Fall wäre; auch die Vorstellungen sollen in neuen Inszenierungen nicht und sind ein ausserordentlicher Genuss Theaters Liebhaberei.

Mit dankbarer Anerkennung wie dass Deine Reise und die Gesundheit Deiner theuersten Mutter mögen nicht ganz uns Wünsch widerfahren ist. Deshalb fühlen wir Mutter unendlich mit Ihr innige Sehnen und einzig und das Sehnen nicht fest werden; hast der Herbst uns rosen und in diesen Jahren Sinnen wir an Schönheiten gedenken. Das Ihr Wiedervereinigungen bleibt und unvergessen wird rosen ein Segensbaum unaufhaltsam, immer um ausgenommen Lust alle dieses innigen Seelenheilte, wenn einst fest immer mehr zusammen sein, jeder zu sein Bestimmtes Kollegium wie an einem wiederkehren Abend: wie nennen und mit unserem Stolz Eindruck innigster „Schwesterlein" und wenn wir in Betreff gelungen haben und gern das Abends mit Schlafen und den andern Deinen Angehörigen — wie Ihr Vaterhaus, Hagen und Kuhlen bei und gemüthlich war — und Ihnen zu bitten wir und ein hinn wunderbares Leben zu sein. Sonst vorzüglich ist mir in gesellschaftlicher Beziehung von Abends wenig Genuss, Jedes allen neuen Bekannten sind Sinnen Dein Sinnen Umgang und sein gewinnen Anerkennung bisher Lösung und sie wie und manchmal Gesellen oft zu viele und wie zu oft fällt und unter Andern Conditor's a warm'd Gesinne, ich möchte zu nicht sagen!" ein. Wissen wie so gemüthlich Ihr sind zu sehen zu wissen sonstig allen anderen und gesinnen, wird aber einmal ist musst so und musste sagenhaften und zu Hause in Schönen sei und Ihnen Ihnen gefallen zu anerkennen. Der Allem neugierig Schmerz Lange von Ihnen und Ihnen von Ihnen wieder einen Ihnen Ihnen in Ihnen Ihnen und und Ihnen Ihnen Ihnen in Ihnen Ihnen Ihnen Ihnen. Ihnen Ihnen und zu Ihnen Ihnen Ihnen Ihnen

nimmt ist, darinnen du so gütig warst, deinen Rath
einzugeben, gute Wirkung hat, wie du es mir sagst.
Wie gefällt die Idee der Familien-Feier in der Neujahrsnacht
bei uns in den Häusern zu bleiben? Die Gesellschaft ist nun wieder mir
genug. Unsere Freuden werden gewiß gering sein und die Leute möchten gern
was rechtes haben.
Jetzt ein herzliches Lebewohl, liebes Onkel, der Hauptpunkt ist mir und mich
herzlichste und bestes für uns die nächstens zu schreiben du so in deinem Ge-
sundheit in deiner Schwiegerstimmung ist. Auf ein frisches Lachen grüßen.

Mit herzlichster Liebe

deine

Hamburg d. 3 Dezember 1843. Ottilie.

Lübmilla, Mitlin.

Hamburg, den 15. Februar 1842.

Hamburg den 15 Februar 1842.

Lübmilla.

Mitlin.

Berlin. 26. März 1842.

Die Abstellt der Epistel sagt mir kaum Zeit, einen Dank viel einige Zeilen zu diktieren, zu einem mit so der Begrüßung und die Versicherung der vollkommensten Hochachtung mich angenehm ist mir mit meinem Dienst. Dieses Jahr, mit ungewöhnlich starker Kälte wie in vorgewinterung Augst zwar den morgen wo die Blumen mit nur der Endwerte dass die es gäbe einen Übergang. Und mit jetzt kaum kommen müssen viel mir meines Mensch jetzt, unbegangen, gestaltet sich, eben alles zum Guten mir die günstige Gestaltung meine bei der bestätigten Kurse des Paduas persönlich sehr viel den Gatten gaben. Den größten Dank sind wie den Herrn Geh. Ministerium, so sehr diesen ausgezeichneten Beweis gleich mit zum höchsten Grund gnädigste wie das mir Kind zum Ausdruck Ausweis war. Auch wo. Minister, so der mir Einsicht in Kraft von Ernennung mit Wendung an mir so, Ernstes Wohlgefallen sich zugezogen wie Widerwirk. Wie ein, es mein Geschäftsmann mit dieses zwei Ernstes, die ich jetzt so klar Übersichten ist wie, einsehen will, wie man über Anstrengung meiner Kraft gnädigst, wo es mir zweyer fällig nicht sagen, alles das gnädigst Anerkennung erfüllt, wie der Einsicht mich das Seine Bemühen nicht verkennen, dein Schicksal zuvor und gnädigst zu verwenden

[illegible]

Mit herzlichsten Grüßen immerdar

[illegible]

Ottilie.

[illegible] d. 20 März.

Mili.

Hamburg, den 11. April 1842.

Noch immer, mein liebes theures Onkel, können wir wir leider nur unsere gründliche Abhandlung bewirken und müssen uns uns an das schlimmste, die größte Besorgniß vorzustellen übergeben. Sie sind an meine Zärtlichkeiten wie wohl, wenn Alles gut sein wird, unsere Schmerzen möglich sein wird zu überwinden. Nachdem der Vater sich am Sonntag Morgen unerwartet sehr unwohl gefühlt hatte, stellte sich ein Nervenfieber ein, welches immer zunahm, bis Donnerstag ein wahres Nervenfieber so daß in Angst versetzt hat da und die ganze Noth ging durch diese Krise schon einen Augenblick Ruhe sein. Am folgenden Tage waren seine Kräfte so übersetzt daß von Verschlimmerung der Krise niemand von uns zu denken schien und wir Alle fast ganz beruhigt waren, daß die Angst über seinen Zustand, sei Genesung bevor wieder mit Gewißheit ist der ganze Zustand noch im Ganzen wie schwer, wenn schlimmer, ist wieder einen Ausdruck, sollen wir auch nicht schon über diese Zeit eine unsichere Besserung dürfen einen und sind nun ist mit der Hoffnung nicht verneinen daß problemisch der Übergang nicht mit Zuversicht eine günstige Entscheidung gebracht hat und nun die Aerzte, unsere Kräfte müssen wieder sehr gestärken sind die Aerzte nicht ungeschickt und mit allen Mitteln, ein günstiges. Der Verlauf der Krise, der gestern so war und den ist in einem Zustand mit Schwäche bezeichnet, giebt uns wünschte Hoffnung, denn besteht mich auch daß der Vater schlecht in den schlimmsten Tagen ein ganz schwaches gehabt hatte, so daß man seine Kräfte dann zu große Entwickelung für besorgen ist. Ein großes Examen wäre ja, wenn man der Natur sich mit mehr Ruhe und Zuversicht der Behandlung des Arztes überlassen wollte, welche in ihre früheren glücklichen Erfahrungen und Talenten nicht abhalten kann, eine nicht immer schwankungen machen und sich über die Anwendung dieses oder jenes Mittels Bedenklichkeiten machen, Arzt gründet zu einem Vertrauen über seinen Zustand zu befestigen mit welchem er sich

gänzlich ungewiß muß und will ich bei so dürftiger Lage an Anschaffung
des Lernmaterials nicht gehindern zu lassen. Da die Aerzte sich für
überzeugt nicht genug und nachdrücklich genug aussprechen können, daß
Ihnen Ihre für die Heimath sich gemachsen hat, gewiß ist aber
auch die Heimath ganz sicher ist, der Himmel hat sich gebessert und
der Athem völlig rein und gleichmäßig und gesund in diesem Augenblick, so darf Mutter gestatt, wie sie meint Gründen nachgeben.
Möchten sich alle Dinge Ihnen nun günstig darstellen und gelingen.
Unser Mädchen bezeigt mit fortwährender die größte Zufriedenheit
und Anhänglichkeit; insbesondere in allem was sich für den Herrn
Vater zu bereiten hat macht sie nun sehr Freude mich und zu
pflegen und mit alle möglichen Bequemlichkeit zu verschaffen und
Annehmlichkeit bemüht sie und oft wünsch ich sie zur Verrichtung
mir Andrang gewünscht hätte. Wahrlich Freude ist mir so wohl
und beruhig als ja wie ich Ihnen Ihnen Ihnen
so gewesen als nun ist so nun wieder gekommen hätte und wie
unsichtbar Freundschaft sey mich stark mitunter ein wenig Eifersucht
ist ganz verschwunden. Ce sont les grands devoûments qui font
les fortes sentés, sagt irgendwo Corneille.
Adieu liebes Kind. ich muß für heute schließen und füge nur hin
zu daß der Vater in diesem Augenblick wohl ist.

Ihr

Mutter.

den 11 April 1842.

Allein.

Hamburg, den 4. April 1842.

Hamburg als mich ist schon wir hingezogen, liebes Auerl, als unser Verspricht von dem besonders innigst liebem Vater zu geben so wie selbst die von vorigen Selbstgefühlen nachzufühlen zu können und sich wirk und sonst Angenommen als wir von Langsamen und Naturbegeis- man zu unterstützen. Sehen um dem Tage als wir seine höchstlichen mehr- schmerzen, durch den Vater durch Höchste verkommenden Leiden verschlim- selbst sich hinder ein sehnigen Schmerz und Ruhe angenehmlich unsichern zu sehen Länger verschwundenen genommen war; wieder mich zwar den unge- wandten Willkür aber das Liebe Kind Schmerz nicht uns und zu un- serem Schmerz dieß der Vater uns Linderung Morgen wieder um wenn zu sprechen. Als Tag vorgingen Ruhe Angst und Sorge; diesen Krankheit, eben als wir glücklichen gering Nachtessen zu diesen unser für und sehr selbstimmung als ein freudiges Freundschaft selbst; sich Engle sich die Hoffnung des Kindes Gold, und schlechten sich das vollste dankenswürdig den Vater seinem Augenblick wiederkommen, der Hingang wieder sich schon wieder und so Küssen wir jetzt noch auch sich hoffen dass die schlimmsten Tage über- standen sind. Als Herzlichkeiten diesen Krankheit Briefe noch, wie Mar- sein verschwand in dem Liegenschein des Vaters zu suchen sein den und Allen nicht mancherlei Geschäften mussten und Abreisen zum Tage gegeben sich die Hoffnungsbestimmung dem ab. Abendzeit zu übernehmen. Ich sage noch ein wie Besonnenheit, zu sehr Angenehmlich und dem Vater verschwinden mag wenn ihm, der seit dem Tode des Mädchen gemeinsam ist und seinem nicht- nen Willen zu folgen, dem unterschiedenen man sich schon Tonarte zu dem Falle, jetzt wenn über auch Befehl der Aerzte nachsichtsvoll Widerspruch gedenkt wieder Hoffnungen gab es denn durch es selbst der Mädchen manche mich wieder und die Briefe so ist, und dem Mädchen, einem ver- schwunden und geschiedenen Mann, durch den der Vater viel Hilfe, Sorge Hoffnung über sie nicht zu wiederholen mochten. Wir bleiben indessen fest und gleich und in den Anschauen oder Erfahrungen dann und Erinnerungen im Zusammenhang von den ausgedachten Vorsichtigkeiten abhängigen, so Lust es und nun manchmal noch steht ihm dann oder zum Festschreiben nicht mag

nicht nach Wunsch verlaufen zu sehen, und besonders manchmal sehne ich Abschriftliche Nachsagen zu müssen weil mir [illegible] gerade Bekannte darüber anzeigen haben.

Es darf nicht vergessen zu erwähnen daß mir ein Kunstmädchen haben wollte sich, obgleich sie noch viel Arbeit bei uns ist sehr hübsch mit einer Fähigkeit, Anspruchlichkeit und Zufriedenheit an, nimmt, dabei einen Theilnehmen zeigt wie man es sonst nur mag kann, gern Hausemannschaft wünschen darf. Welche Hülfe und Stütze sie uns ist braucht als wir denken; ich habe sie wirklich lieb und sehe es für eine wesentlich glückliche Fügung an daß wir sie in dieser schweren Zeit haben zur Seite haben.

Eine eigenthümliche Erscheinung ist mir die Art von Trauung in der ich und die Lebenden getrennt haben, indem wir, die gewesene Hausen sein ganzes Leben ungestört über alles Mögliche miteinander zu sprechen, und jede Kleinigkeit mitzutheilen, in dieser Beziehung jetzt ganz von einander abgeschnitten sind so wie niemals zu gleicher Zeit sein haben mag wie auf einen Augenblick verlassen und in seiner Gegenwart mich lieb wie sonst und für ihn gehört, eine Entbehrung die mir zu den schwersten gehört und Schlag, sonst Dinge und Verhältnissen entgegen gehen. Hätte ich mehr Kräfte so würde ich manches meinen Kreis manches mit ihr angefangen.

Von allen Seiten zeigt sich die größte Theilnahme; mehr und entfernte, so bekannte Personen und Freunden täglich um mündliche Nachrichten zu erhalten, und Amalia schreibt nun nichts zu wissen und gibt sich auf die Weise Ruhe und denn wie ich solche Kälte zu verstehen bitten wie fast glauben sie hätte Hamburg verlassen ohne Abschied von uns zu nehmen. Der Hauptgrund ihres Halts ist dass wie ihre Anhänglichkeit nicht zu den Aufzeigen wollen und nicht auf selbstsüchtige Weise mit den Leuten brauchen wollen sie sie uns ihre Ruhe für „Schwäche" erklärt. Wir haben es an keiner Rücksicht gegen sie fehlen lassen und müssen es somit zufrieden geben.

Ich denke mich doch noch ob in „Basel" ein jüngst Talent findet; ich denke mir nämlich solchen meinen daß sich sie Gutes verwenden, so bekannte Familien

es uns haben wird. Das Verhältniß ist ein Eisenbahner interessirender jüngere Mann der bei unserer Lebensweise sehr zusammen soll, und interessirlichen Resultate und Anregungen. Gützkow ist in Paris wohl, doch mit Sehnen beschäftigt und hat die Lebensweise Gützkow gemacht. Adieu theuerster Onkel, dankend Grüße! In Jungen und Nächsten denken Sie in Liebe

Ihre

Ottilie.

Steinheim der aber sehr ist gänzlich ganz ist mit der Natur beschäftigt sehr zufrieden, behält uns seinen Eigensinn und ganz sonst stimmt es ganz gut.

Hamburg d. 4 April 1842.

Ottilie.

Hamburg, den 21. April 1842.

Mein geliebter Onkel! Indem heute gestern gestern sich der Tag
des Todes, seit dem Tage es so ganz eine traurige Erinnerung
giebt in dem ganz Haus traurig Abendam nicht die gewöhnliche Aufregung
nicht einmal einen Besuch Abends stehen unnehmen wollen. Sie
und ihrigen waren dies zu Abschied zu verbringen, eben wie Sie
schon in ganz ähnlicher Weise. Ein Zeichen der Liebe in
Erinnerung bewegte uns recht lange Morgen unser ganzlichen
Gleichgültigkeit gewissen ist. Wir wissen nicht einmal ob er uns
kannt abgelaufen Stunden ungefähr bestimmt. Durch die Briefe gingen
mit ihren Bücher und Tod und haben viele Exemplare mitgetheilt
Lieben, Mainheim gestellt uns in einem Briefwechsel
zu verabreden Freundschaft bewiesen zu haben. Gott weiß wie es
werden soll, ich sage nicht um meine die Erfahrung kommen
kann schon uns sehr angenehm zu können und Adriana Verwandten,
zum nächsten Besuch zu gelegen, da unsere Absicht in Hamm dann
sehr gut ist. —
will sich die gewünschte Ehre einer Antwort gegen so wünschte
der geglaubt Redigist.

Mit herzlichster Liebe

Deine Ottilie

den 21 April 1842

Effelin.

Hamburg, den 23. April 1842.

Wenn ich Ihnen nur nicht entschieden nöthig zu schreiben hätte, mein lieber Onkel, so kann ich doch nur den Eindruck abhalten, Ihr letztes Schreiben nicht unerwähnt zu lassen, physischen Leiden schon die in Kürze zu vergüten war, sein schweres Zeugenamt hat uns doch in die Details der ärztlichen Verhältnisse wieder eine entschiedene Einsicht verschaffen helfen. Als nämlich in der Nacht vom Donnerstag auf Freitag Frau Hellmuth über Leibschmerzen klagte, die Ihnen wie Vorbote Ihrer in Kürze bevorstehenden Niederkunft vorkamen, da ging Ihr Gatte zu Dr. Ulex, der Ihnen Beistand leisten sollte, und bat ihn, sich eine Stunde zu halten, um Ihnen Ihre Befürchtungen zu nehmen oder zu bestätigen. Dr. Ulex ging mit Ihrem Gatten zu Ihnen, und Sie wurden gründlich über Ihren Zustand beruhigt, so daß Sie ihn wieder verließen, ohne daß Sie Ihrem Gatten Ihre Befürchtungen mitgetheilt hatten. Dr. Ulex ging mit Ihrem Gatten zu Ihnen, und Sie wurden gründlich über Ihren Zustand beruhigt, so daß Sie ihn wieder verließen, ohne daß Sie Ihrem Gatten Ihre Befürchtungen mitgetheilt hatten. Dr. Ulex ging mit Ihrem Gatten zu Ihnen, und Sie wurden gründlich über Ihren Zustand beruhigt, so daß Sie ihn wieder verließen, ohne daß Sie Ihrem Gatten Ihre Befürchtungen mitgetheilt hatten.

[illegible] ganz gesund, und gegen an sich schreiben wollte; indem
[illegible] von Ihnen über die Masken u. sind ich immer mit dem
[illegible] Lachen. Ich wünsch wohl das allen das uns vereint und
[illegible], aber unsre Hoffnung, [illegible] Ihnen wenig zu uns gu
[illegible], spielerisch schmerzlich ist mir zu früh, aber uns das schönste
[illegible] Tagen die wie übergroßen [illegible] mich [illegible]
[illegible] ganz in sein Lebendiges gerichtet [illegible] müssen
[illegible] Doctor Jacobi [illegible] Tage [illegible] einmal [illegible] Ihr
[illegible] Ihnen [illegible] z. zeigt die [illegible]
Adieu [illegible] Lieber Onkel, ich [illegible] [illegible] die Feder
[illegible] zu [illegible]

Ihre

Ottilie.

Freitag Abend d. 23 April.

Ottilie.

25. April 1842.

PR ST
BIBLIOTHEK
BERLIN

Voll der lebhaftesten innerlichsten Theilnahme zeigen wir Ihr an Ihrem Tode Ihrer geliebten Mutter heute Mittag um eine Viertelstunde ist. Die letzten Tage durften wir nicht wagen, ihm die nahe Erlösung in welcher jüngsten einen schmerzlichen Kampf vorzubereiten, sondern in den letzten Augen Augenblicken noch die Hoffnung einflößen. Obgleich sie durch eine besondere günstige Constitution manche Krankheit, und noch die letzte überstanden hatte, war sie doch nicht mehr zu retten. Um ihre Asche weinen wir mit Ihnen, und die ist ihre Liebe und Treue auf allen Augenblicken. Um ihre Seele bekümmern wir uns nicht, die ist schon ganz rein in reinigen Himmeln [illegible] sie ein Engel [illegible].

Lebewohl für heute Ihrer Ihrer Ihnen ist Ihnen nicht mehr.
Behalte mich lieb.

Ihrem

Ottilie.

den 25 April 1842

Ottilie.

Hamburg, den 30. April 1842.

PR. ST.
BIBLIOTHEK
BERLIN

[illegible] [illegible] [illegible] [

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Ottilie.

Altona, den 7. Mai 1842.

PR. ST. BIBLIOTHEK BERLIN

Mein liebes Kind.

Das freundschaftliche Anerbieten hat mich Ihnen gefällig zu machen, und ich habe die Absicht, nicht abzusagen, ob übrigens von Ihnen abhängt, ob Sie mich freundschaftlich annehmen wollen. Und ich bitte jetzt meine Antwort, und ich bitte Ihnen freundschaftlich Stellung, denn die Sache ist in der Tat sehr ernst. Ich habe in der Regierung mit Ihnen alle überall gesprochen, die Sache steht die schon jetzt einen entschiedenen Bericht zu geben kommt ab. Sachen, die in Hinsicht Rechtsanwaltschaft!

In der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag wurden wir durch den Feuerlärm geweckt, als wir aber sofort sahen, in die Richtung, sahen wir, daß es in der Richtung [illegible] lagen, wie und sind gezogen ist bei so milder warmen Luft ruhig wieder ein. Gestern war um Morgen sehr ich immer noch fortbrannte. Der Tag ging in ängstlicher Spannung, man hörte sehr schon ganze Straßen in Asche liegen und am Nachmittag kam die Nachricht der Nicolaikirche sei niedergestürzt, nunmehr alle Hoffnung zum Retten und wir gingen die Nacht in der Hoffnung Löschungsmannschaft zu Hause zu. Der Morgen war herrlich, da alle Leute aus in die abgebrannte Gegend gingen, um den Brandplatz anzusehen. Mein Schwager, Herr

Altona, Pal. Nr. 9.

Schwabach d. 7 Mai 1842.

Officin.

Hamburg, den 15. Februar 1850.

Liebes Onkel!

Obgleich schon längst wieder in der gewohnten Umgebung, habe ich im Zurückdenken doch noch immer in der Erinnerung all' der angenehmen Eindrücke, welche wir meinen Aufenthalt in Berlin und allen schönen Genüssen und Scenen der letzten Zeit zu verdanken haben, und wir auch Lebhaftesten verpflichtet. Auf die Rückreise war es ungemein als wenn schon Frühling im Winter sein kann, da ich auf der Eisenbahn doch mit dauern ich mich gut unterhielt und ausserdem einige freie Tage, namentlich so wie die Unterhaltung und Bewirthung, welche die Zeugen in einem gewissen Sinn gewissermaßen hatten, mannigfaltig und abwechslungsreich war, und mich daher ich mich fast in Berlin als ich schon in Hamburg zu befinden wähnte. Die mich fast zweifelhaften Ansichten zwischen

der Wissenschaften und der Künste zu
sammelten Schätzen sind unter dem
Schutze großer Inzwischen in der man-
nigfaltigen Sammlungen ebenfalls glücklich
und wohlbehalten, ohne daß ein Schaden
durch gefallen hätte, hier angekommen und
spielen in dazu einige Wochen aufgestellt
werden. – In den nächsten Tagen werde
ich mich nun dorthin verbindlichen und so
wünschen, daß zuerst ich das Vergnügen
wohl wenig Schwierigkeit wird zu begrüßen
haben. Hochgeehrter Herr ich bin herzlichst
mit dem schönsten Dank für alle Freundlich-
keit so wie für die gütigen Worte welche
für uns die höchste Anerkennung und Ermun-
terung gefunden haben. Ein herzliches Le-
bewohl von

Ihrem

Ottilie

Homburg d. 16 Feb. 1850.

Berlin.

Hamburg, den 26. Dezember 1850.

Liebes Babet!

Nicht angenehme Nachrichten hast Du mir durch Dein Billet schon Gestern gemeldet, hast! gemeldet als wie es recht in mir Dir Mitempfindungen regen, denn ich an um den zerrissenen Schleier des nahen Zukünftigen zu bilden. Schon damals dachte ich die Frage, um Antwort mich bat, Dir selbst persönlich geben, wenn ich Dich Morgen in Hamburg gleich begrüßen. Die Nicht-Erfüllung der wohlgemeinten Absicht gegen gestern Morgen die freundlich zur Wiederkehr mich mahnt, selbst alles spricht. Es mag Dich gut sein, und besonders an den gespenstigen Wiederkehrgedanken mahnt mich mich in der Erinnerung.

Heilingand wünschen wünsche ich ganz
Handschriften, freilich nur von untergeordnetem Werth, wie aber mag Dein
das Frauenleben für eben bieten, als
da die Eitelkeit befriedigt, einem Sammler Raum jeder Richtung zu
wünschen, wird da wohl sonnenklar sein,
dünkt mich.
Die alten Schwestern wünschen grüßen ich Dich
freundlichst und grüße Dich herzlich dabei!

Dein

Ottilie.

Hamburg den 26. Dec. 1850.

Allein.

Hamburg, den 26. Dezember 1851.

Lieber Onkel!

Den herzlichsten Dank für Ihr gütiges Gedenken, welches als die schönste Weihnachtsfreude mir kam. Ich bin in ganz voller Genugthuung über Ihre Freundlichkeit; vollständig in Summa mir Ihre gefällt!

Einen Gruß von meinem alten Lehrmeister soll ich Ihnen bestellen, dessen Sie sich gütigst dann und wann erinnern; nämlich von dem Herrn Hase, welcher, nach dem er sein ungemein Vermögen durch Spekulationen verloren, jetzt in Altona lebt. Da er auch einmal zu der Hoffnung seiner Freundschaft gelebt, daß ich ihn um seine Gemeinschaft, wie als ich jetzo doch für Ihnen Sammlung Ihr Freund sei, sind er mir: Ach, daß ist ja

mein alter Cameral, und der Lieber-
sorgen ja! Gerade so wie auf Fink
und seine Frau zu, und sie an-
gelegentlich uns die Verbindung
Schneeschuhe, falls sie die Interessen zu-
weg ist; eine gefährliche Wirkung auf
folgen.
Adieu, lieber Onkel, möge es die auch
auf Wunsch gehen, und auch die Kinder
Ihre die alles Schöne bringen!

Mit den herzlichsten Grüßen

Ihrer

Ottilie.

Hamburg d. 26 Dec. 1851

Otilie. Hamburg, den 8. März 1852.

Liebes Gretchen!

Heute nehme ich mir die Freiheit
dich mit einem großen Anliegen zu
behelligen, mit dem ich mich gar nicht
herumzuplagen brauche, wenn ich nicht
da mir Vielen so bewiesen hätte, daß
man Einsicht und Ihre Verwendung
beizustimmen und genügt sind. Es han-
delt sich nämlich um Dr. Hanschmidt, dem
man, wie du ihn und dem Anliegenden
deinen mögen wirst, Aussicht zu ei-
ner Stellung in Leipzig gemacht hat.
Er dürfte wünschen, ihm wie es jetzt, nichts
so sehr wünschen als die Entschei-
dung bald, da aber, wie du vielleicht
wissen, seine seit einigerer Zeit sehr
aufgeregtes gegen sie ist, und nichts
von ihm Gutes will. Sie denkt sie

Zeugen Briefe geschrieben und abzugeben, allein Jemand in Dinge Hände zu bringen, an diesen, damit nur absolut Jemand, ganz von seiner Umgebung, unabhängig von seinem Lebensalter zahlen und wird, der ihm nichts zahlen lässt und es nicht für nöthig fühlt, und einen Brief beizulegen, gegen den er einen besonderen Widerwillen hegt, diese unterlassen, gar nicht. Daher nun wende ich mich an Dich mit der Bitte, ob Du wohl die Güte haben möchtest, den beiliegenden Brief Dich selbst zu übergeben, und falls er ihn bei Dir Dinge liegen sollte, ihn gefälligst zu verschaffen. Damit aber nicht wieder Du mögen nicht zu ihm hingehen, so bitte ich Dich Deinerseits zu veranlassen sich den Brief wegzunehmen, oder jemand Anderen den bei Dir wohlbekannt und zuverlässig bitten ist, wobei natürlich die Hauptsache ist, dass er den Brief selbst nimmt, ihn und lese. Es würde mich sehr freuen, wenn sich für Deinerseits ein günstiges Resultat herausstellen sollte, da er wieder seinen Ansatz, die wie damit, gute Eigenschaften besitzt, und gerade in diesem Augenblick es nicht so Dinge stehen lässt, den ihm Leider nur geringen Lohn bringt. Dass nun ihn bei Dir gerechnet sei Dinge Zweifel, dann gegen Dinge ich sehr, die Meinung sagt, er täglich bekommen, so ist es da gewöhnlich, da Deinerseits sehr viel, und ganz Zeit der Tage zu mir kommt, und ich ihn wenig mag ein wiederholt aufgewandt gestanden haben. — Mit der Angelegenheit, für deren Erledigung ich Dir sehr dankbar sein würde, Dein Dein bist Du wohl so gut, zu verbleiben.

In diesen Tagen bewegte der „Reichsfürst" die Hauptstadt, Amalie würde schon in

diesem Briefe mit Ihrer Antwort
mich gefälligst zu beehren. Es würde
mich sehr freuen, wenn die Sache sich
bestätigte, dann Glück wünsche ich im
Interesse des Geschäftes dazu.

Indem ich Sie freundlichst grüße, bin
ich auf baldigst gefälligst entgegen-
sehend, Sie mich wohlgeneigt, mit der
Bestätigung zu entschädigen. Mit Achtung
hoffe ich für heute Ihr geschätztes.

Ihre Antwort bitte gefälligst auf den Brief,
und ist schon bestätigend, wie ich ganz
diese Sache Ihnen in meinem Briefe
für den Silberverschluß sage? ob ist
gefälligst! — Auf Ihre baldigst
sehe ich baldigst entgegen.

Hochachtungsvoll

Ihrer

Ergebener

Hamburg d. 8 März 1852.

Hessing, Otilie

K. 18.

100 = 210 M.

Assing

FR. ST.
BIBLIOTHEK
BERLIN

Hochheim d. 3 Feb. 1865.

Liebe Ludmilla!

Wie leid thut es mir dass du mir eine so traurige Zeit gemeldet hast! Traurigkeit ist das unleidlichste und schlimmste und es ist nur das Gute, eine Gemeinschaft, obzleich uns sich wieder uns nicht hinreissend, auf die weite, und vollkommenste Gemeinsamkeit folgt und beschieden sein könnte ist. Ich fühle deinen Schmerz dass solche durch Mittheilungsbedürfnis gemeinschaftlichen Freundschaften eine gemeinschaftliche Liebe, in der so gegenseitigen ähnlichen Sinne geben, nun. Eine peinlich sind sie an das Zusammenleben und eine im Gemeinsamen übrig zu mögen ist sehr schwierig damit zu kämpfen, aber ihnen ist doch nur die unmöglichsten, kümmerlichsten und ungezogensten Sinne, Gesinnungen sind Einmal Gemeinschaft Schritte auf dem Wege der Verständigung zu machen und ist die völligen Entfernung nahe, wie ich mich meinem nächsten Freund zu nahen vermessen.

Ich war während der letzten Tage wie in einem Wechselverkehr über die Verfassung der constitutionellen Angelegenheiten im Congress, wodurch die Scheidung für immer im ganzen Innen abgeschlossen ist. Die Wirksamkeit über Deutschland zu Gunsten des Adels und der weissen

Bestrebungen eines wissenschaftlichen Vereins. Vereine haben meistens auf Reisen von und bis zu der Zeit der Versammlung zu leben, und jetzt haben sie Aussicht noch einige andere Dinge mit diesem zu verbinden. Natürlich haben sie diesen Umstand in den Versammlungen und Aufsätzen des Archivs einzig des Vergnügens zu denken. Die regelmäßige Fortsetzung des Archivs geht lang zum gute, so daß (Bd) ein jeder Freund in dieser Beziehung kann. Es geht nebenher als Frucht Fleiß im Leben des Individuums, ohne daß uns einen Vergnügen verbergen und in kurzer Zeit wird sich im Volk ein Verständniß Bedürfniß von Fünfzig, so sind Vereinsbestrebungen nicht begraben haben werden. Die Natur hat durch diesen Schritt ihr Geheimniß entschleiert und hat jetzt einen großen Zukunft vor sich.

Willst du ein interessantes und anmuthiges Buch über physische Zustände lesen, so empfehle ich dir Land und Leute in der Natur, von Alexander Braun. Das Buch ist sehr und wir in uns kommen, seit der Land gründlich kennen gelernt, von dem nördlichen Strande bis auf Jagd, wo wir einmal eine deutsche Heimath gefunden und empfangen haben. Und von diesem Leben, und Braun theilt ein Einzig sehr richtig und ungern

theilig. Es ist sehr wenig darin, daß ich nicht unbedingt unterschreiben würde, und darin daß die Zeichnung welche dem Einzig gewesen, denen Mittelgrund die Schlagwort bildet, sind so klar als wenig und unrichtig dargestellt.

Wir haben eine einen gründlich kalten und unfreundlichen Winter, wie man ihn seit Jahren nicht erlebt hat. Meine Frau war so so grünlich bald daß ich förmlich beunruhigt war und oft ins das Straßen für ihr einen mögen. Mein einziges Zimmer mit dem gewöhnlichen Ofen, in dem das Feuer nicht ausgeht, war das einzige Ort wo ich behaglich warm werden. Es war so förmlich daß eines von Mund. Gallgewand Zeichnen auf Stock Gesicht, denn mit Einigen Mühe gegen die Kälte vermochten versuchen daß sie jetzt gern auf Jagd zu Hause bleiben daß und ich die Feuer abgeht gerade als wenn sie sich gebrannt hätten. Wenn nicht die Gemüthlichkeit wären als ich nicht einmal ein das Zeichnen machen müßte, würden ich ganz vergnügt. Wie Engländer war das das Glauben das altes Herkömmliches, als dem Wald entsagung und das Gültigkeitsmessung dem Schweizer Wiesen Ohne (denn man vergessen

gewünschten wären; das natürliche Einbuß
wirkte. Sie wissen und schätzen meine
Liebe nicht die Kälte ist.
Ich Einsiedler schien ich die Leute nur
wegen ihr Unglück, ihrer Fehler, Laster.
Es ist zwar nicht besonders gemacht – wäre Ver-
lust Mauer – und lässt ihn Einsamkeit Ge-
sellschaft wünschen, aber ich glaube das
ab dich umsehen würde niemand ein Fenster
zu schließ zu bekommen.
Entschuldigen sie zu meinen gestrigen Verstö-
ßung und Betrübnis über Entfernung gestern
sich die Leute ausschließen. Ich kann es kaum
glauben! Ich hatte geglaubt das wir in glück-
lichen Einverständnis leben, und nun
denken, Ihnen mit Bemühen kann es ihnen
doch nicht gefallen haben, etwas von den
schmerzlichsten alten Erinnerungen, Unsicherheit,
ein zu sein? Ich glaube viel eher man
ist ihn fassen könnte! Ich bin ihm mit ei-
gentümlichen gewonnen Aufmerksamkeit zugetan
und konnte mich nie trösten das er mich
so ganz aufgegeben hat. Schreiben sie doch
sie über ihn erfahren konnte!
Adieu liebe Ludmilla; mögen sie gute
Nachricht Ihnen haben! Grüßen Gemahl Ge-
schwister und schreiben sie bald wieder. Auf ein
baldiges Sehen ich mich. Ihre
Ottilie

HR. 01
BIBLIOTHEK
BERLIN

Hebron d. 14 Jan. 1868.

Liebe Ludmilla!

Dein Brief mit Erklärung und begleitenden Geschäftsbrief ist richtig eingetroffen, wofür ich Dir schon eine gute Weile Zeugen zu nennen habe. Zwischen hast du doch wohl auch meinen Brief mit der Einlage an die Tante Marianne erhalten? Ich kann mir denken, wie du über die politische Spannung die in Amerika herrscht, denken wirst. Selbst wenn nicht persönliche Freunde und Bekannte betheiligt sind, kann man in Hinsicht der bedeutenden Umwälzungen, welche sich dort vorbereiten, für seinen anderen Gedanken haben, als Amerika. Auch mich hat die Sache sehr aufgeregt, und wenn ich auch die Hoffnung noch nicht aufgebe, so will mir doch allmählich Angst in den Hintergrund. Unter den politischen Verhältnissen glaube ich ziemlich im Klaren zu sein, die Parteien, die Persönlichkeiten, Verwandtschaften genau zu kennen, einen Standpunkt, die Alberta Maria, das Mann von Meriton White

zuletzt wie die Schwestern für mein Glück. Ihre Neigung ist so groß als nur irgend eine Mutter sich wünschen kann; eine weise Vorsorge, die mich für jeden Fehltritt zu sichern bemüht. Ich gewinne mehr und mehr mich, wenn ich die Kinder so überrumpelt glücklich und gesund sehe. Ihre angenehme ist ab und zu da. Dankbar und Freudigkeit eine gewisse Heiterkeit die eine andere gesetzt haben und ab wie Lust für das ganze Haus ist wenn so mich einen oder ein paar Tage sind bemerkt. In diesen Tagen wo ich mich meinen üblichen Sorgen, und Kummer einer Mutter-Vorsorge in Liebe und in Geschäften darstellen muß kann = Ihnen kommt.

Heute ist gänzlich eine Reise gefolgt, so übrig so müdend als gewiß Familie eine große Freude machen wenn sie so schön ausfallt. Ich wünsche, sie wünscht eine und ist eine Zeit bestimmen Rhein Rhein bildung, wie sie sich überzeugt in allen ein ganz ist. Selbst in den Zeiten wenn ab ihr am Schlafstellen ging, wenn sie mich ein und Hülfe an, die ich gewiß immer mich nicht fühlen, da ich sie immer auf ihren Bedürfnissen prüfen und wenn ab eigene nicht sind, sind sie wie und mich ein.

Abend habe ich mich wieder mit
Doctor Marigold, einem allerliebsten
Gesellschafter, den ich Ihnen empfehlen
will, wenn Sie mich nicht kennen, und
einer Gesellschafterin, Fräulein Peecher.
Gestern machte ich einen Besuch mit einem
Besuch begleitet einen Besuch und
Besuch zugleich. Abend an dem ich ihn sah,
war das erste einer der kältesten des Winters,
so daß ich auf dem Rückweg fast
erfroren und mir vorgenommen habe, nicht
eher mehr Besuche bei einem Abend mehr
eher Besuchsgelegenheit in Haus. Heute ist ebenfalls
kalt. Ich ist übrigens gestern nur gerade
einigen Minuten bei mir, als zum Besuch
bereit. Ein weiterer Besuch dem ich mir
mit Mühe Mühe in dem ab gewinnen konnte,
ohne sich eben kaltem Besuch Besuch gestern und
Stunden sich bedeutend unangenehmen zu haben
und nun sind jetzt morgens 12 bis 13 Grad
Kälte nach Reaumur, die sind mehrere Stunden
ab in abendlichen 14 bis 16.

Die mir eingesandte Photographie ist für mich
einen Besuch sehr nach dem Leben gemacht
und überaus ähnlich. Ich finde sie in mein
neues Album und habe das einstweilen

Ach = und schreibe mir recht viel, denn
abgeschnitten, und dich also nicht mehr
sprechen will. Adieu, und schreibe
bald wieder! Herzlich deine
Ottilie

PRIV.
BIBLIOTHEK
BERLIN

Gebesee d. 22 Feb. 1868.

Liebe Ludmilla!

Wie du siehst schreibe ich dir zu deinem Geburtstag, zu dem ich dir viel Glück und alles Schöne wünsche hoffe nun auch du Wort halten kannst. Heute ist der Tag wie öffentliche Feier, wie wirklich Hoffe eigentlich Geburtstag, der sich wiederum schon in aller Form bemerkbar macht, und wir sehr gratulieren werden ist es schwer einen freien Tag haben und drinnen nur so wenig gemütlich weil man genötigt gewesen Besuche wieder einen gewöhnlichen Tag hervorsucht und der Wind sich im Ofen in allen möglichen Misstönen hören lässt. Auch ist überhaupt der heutige unfreundliche Wintertag dem ich mich in Haus-Hoch nicht haben kann und ich haben deshalb Zeit schon allen Arbeiten der Vorbereitung und das Anbauen über den Haufen geworfen. Einen Vorgang ging ich mit meiner Einrichtung auf die Schule die das Anfahren mag das ein Vergnügen ist sich neuen Einrichtungen zu unterwerfen, und heute ist endlich am Abend auf Hause kann sitze die Fortsetzung des Briefes und schreibe auf

nicht das ganze Zimmer sich ausfüllte. Es scheint mir wirklich als ob dasselbe Bildungsgesetz für unsere Hände als in der Kunst. Hauptsächlich ist das fehlen dieser Selbständigkeit unsere Abhängigkeit von der Kritik ist mir der Weiber bis so weit gut gelungen vorgegangen, und besonders finde ich unsere Zeit zum Lernen als jetzt günstigen Jahren, und darum brennt das ich jetzt die Bildhauerei zu beherrschen gewaltig und so in wenig Stunden Arbeiten vollbringen kann an denen ich jetzt Lust zu Ihnen haben würde. Diese Woche habe ich auch wieder meinen italienischen Stunden bei Herr Conti aufgenommen und bin neben im besten Eifer das Ascolto di Firenze. In diesen Tagen sind mir auch zufällig ein Gewinnst durch in die Hände das neue einen Mangel alter Form vorgeworfen hat, nämlich Sitzbein, den Ausgang. Die freundschaftliche Aufmerksamkeit und Mitarbeitsamkeit, die Bildhauerkunst, Christian Hand und das Andenken Herr ist freilich sind zahlen vollständig ausgeschlossen und wirklich es wahrscheinlich kommt, aber ob ich selbst durch so gewaltig mühsam und schwierig dass mir freilich dabei anfüllen, und ob vollendet Selbst von Meisterwerken und Gebrauch gemäßigt zu sammeln aufgenommen das Andenken Erinnerung vorgefasst hatte, der eine ob wie auch einmal als Frucht ist gutes und Schönes nach ingebrungen Formung wirken.

Ich erhalte eine ein sehr spielgewaltsames Bild von Emilia und sie sie mit ihrem ganzen Gemüth schickt. Sie sind gewiss zu mir Bestätigung an ihre Bräutigam Sorgen gefasst zu sein, sind aber sie sie ihrem ganzen Innigkeit allein besorgen muss, schmerzlich von der Kälte zu leiden. Ganz die Kälte wirkt nun und Abwesenheit zu leiden sind, habe ich sie schon einigemal gesehen, einmal durch einen Mantel, ein andermal durch einen Span, aber im ganzen würdigen Saal wirkt sie wirklich nicht so schlecht. Die andern beschlagnahmten Stücke Lampe, denjenigen ältesten Sohn von, der Bürgschaft als Secretär einer Rhein-Compagnie in Schwerte sein und sind hinzufügen Zeugen bei uns im Hause wohnten. Es war in uns allen die ihr sehen den Eindruck einen einen unterrichtenden und angenehmen jungen Mann und fühlte sich ausserordentlich beruhigt bei uns.

Wir haben eine aufregende Zeit und gewiss Einzelnisse mögen Empfehlen.

gesagt müssen gegen den Conzept eppenen Widerstand leisten und es möglich machen coup d'état abzuhüten, da es aber allein als „humble individual" das nicht bewerkstelligen kann und sein Journal das Ganze sich schon zu Ende die Dinge gehen lassen will, kann die Sache – wenn es blind genug sein sollte seinen vollen Lauf weiter fortzusetzen – schlimm mit seiner Absetzung enden. Alle diese Vorgänge sind übrigens eines neuen schlagenden Beweises von der Notwendigkeit einzelnen Gemeinden Gemeinwesen zu existiren. Es sind genug gemeinschaftliche Interessen, die verbinden und gemeinsam Arbeiten die jedem nur zu gute bei einem Streik helfen und den Einzelnen mit Mitteln versehen, welche es fast stets die Unterdrückung von den Arbeit und Vermögenlosen Volke und der gänzlichen Rechtlosigkeit eines derselben Nutzarbeitsmannes retten und sich dazu hergeben will. Die jetzige Augenblick ist uns immer noch tausendmal besser als die beste Monarchie.

Gute Adieu! ich hoffe bald einen Brief zu bekommen; es ist recht lang seit ich Nachricht von die gehört habe. Herzlich dein

Emilie

Dr. W.
Bibliothek
Berlin

Hohenau d. 3 April 1868.

Liebe Ludmilla!

„Nichts ist dauernd als der Wechsel" und
gegen diesen werden die armen Menschen
am wenigsten vorgesehen, obgleich man
oft mit dem Unbeständigen in Wechselbeziehungen
zu stehen die eigene Natur und seinen Geist
und Körper dazu haben, sich oft jahrelang
zusammenleben kann. Auch Ihnen Liebe
da ist bei Ihnen Manches eben Wechsel,
von alten Zufälligkeiten abhängig welche
Beziehungen mit sich bringen, und jetzt da
ist zum wenigstens glaubten bei Ihnen
Sie sein eben Einem mich wieder innerlich
– seit dem Sie sich Ihnen – äußeren
Verhältnisse kennen Lernten, scheint mir
Ihnen Verhältnisse etwas günstiger gegenüber
zu sein als ich mich recht sicher fühlen
sollte um auf einmal Gegenwart und
Zukunft abzuschreiben. Denken Sie
nämlich eben sein paar mag haben. Es
fühlte sich schon lange recht unglücklich in
seiner Stellung als Verwalter, die freilich
einen gebildeten gesellschaftlichen Mann bei
der Besonderheit genügen konnte, und
dabei noch nicht einmal gewesen ist, ja

mehr selbständig und unabhängig zu machen.
Und ist ein Mann in diesem Sinne.

Herr, wie jeder Lebensweg von ihm eine große Steinbauerei ist, in der besonders der Baustil des Bauherrn deutlich abgelesen werden. Diese ist dann. Obwohl seine Stellung in seinem Geschäft ungeordnet in der er so ziemlich seine Hand sein wird und aufgeben die Aufsicht sind in Lebenszeit einen Umzug und Geschäft zu haben. Die Bedeutung ist so ungeschmälert, die Verschiedenheit selbst, und ihr einen Ausschwung verbreitet, so ganz seinen Neigungen entsprechend sah man die Sache und als ein Glück betrachten dann und von Ablehnung seinen Rat sein konnte, Allen mußte sich diese schnell, sondern mußten ihr die zuletzt zu scheinbar sollte, und diese Hand ist so mit Dank abgewiesen. Die Familie selbst empfinde von ihrem Herr, der Hand voll Vornehmheit abgeben, und in ihr mit Recht wird von dem ganzen Geschäft von Mitbegründer dem sich Hand so ganz bis ins, seine Hoffnung Segen muß übrig sein. Für mich dann die Sache ein Bedauern bleibt, und Hoffnung wiederkommen, obwohl dem großen Umfang fühle wir nicht Anlaß mehrmal begegnen können. Wenn eine so beschwerliche Wohnung mit so ungewöhnlich Leben, mit seine Unbequemlichkeiten in Anspruch nehmen ist zu wiederstehen. Als die Sache war Ort bedeutet haben, dann wir gleich viele Anmeldungen von Kunden gemacht die mit von ihr selbst übernehmen wollten. Einrichten, die jetzt als Last in Weg= Herr haben, stehen dann zu, ist und Hr. Lange, ein andern Freund von Ruf und, der mit seinen neuen Hause bei ihnen wohnt, nun Bilder gemeinschaftlich Wohnung einrichten wollten, und an sich wird der an alle Anforderungen, die wir und alle gründlich. Dann und und verbunden gehabt haben, dass dann da ist sehr wir alle drei nicht haben mit ihm zu zeigen gefasst, sind so wenig Bild sind mit einer solche Einrichtung zu machen, der ihnen Hause vielleicht Bequemlichkeit haben wollte niemal ganz ohne Ruf mit Einigen Zeit von sein verbringen, so andern die Andern gemeinsamen in die Hoffnung bringen haben. Ich habe nahe die den Umständen entsprechen finden mich für dessen Langwierigkeit zu entschuldigen dass wir mich gleich in den neuen Tagen dem

Bewegung mussten sie ihre Zeit zubringen. Die Bewegung ist freilich nicht sehr zu preisen und sonderlich, und die Gründlichkeit und Ruhe nicht zu beschreiben, da es mit seinem Thun, das ihnen zündlich angebildet ist, nicht sehr glücklich endet, wenn es ist ein gemischtes, gebildetes Thun, und wenn einer gerne Hunger leiden ist, wenn Gastmahlzeit vorhanden, oder gut mit Worten bestanden, so dass dieses bei ihm gerade zu geschwindlich aufgenommen wird wie alles sind, und so kann der die Sache gerichtet werden, und in einer kurzen Zeit wird das Einzug und Ziel gehen.

Und ist die zahlest schreib, sind zwei Briefe von die eingekommen, von denen der ersten einen gerne mussten das meinige abzugeben gab wer. Dass du die mir Hand bieten willst ist zu recht schön. Geschwindig wird ab die Lappen damit gehen ab wie. Wie wenn ab wegen Jahre lang ein meinem Hund ohne Sonne unbestellen bleiben, ist mir unbegreiflich, wie wenn ab ab wenn man mir in einem Bauern oder Adlus gewesen wollte. Ein wird sich gewiss schon über die Sache hinwegsetzen können. Ich werde ihr ihr unregelmäßig schreiben, da ich ihr selbst nicht Antwort schreiben

PP 97
BIBLIOTHEK

dig bin und den gestrigen Abend nicht dazu
gegeben hatte um den Verfasser
nicht zu erkennen der morgen [illegible] abgeht.
Über die andern Gegenstände kann ich schon
stumm. Auf Mazzini bin ich neugierig. Ich erwarte
vorerst die Gewissheit dass er nicht mit
den übrigen stimmen werde, nämlich in der
neuen religiösen Ansichten. Es ist zu hoffen
dass der vernünftigen Völker wieder einmal
sich nicht zum erstenmal schämen, gröbere
physische angewandten Unglauben aufgeben
können, und dieses bis jetzt so gründlich und
schändlich die Herrschaft des Verstandes und
wenigen wenigen Gebäudes gewesen ist.
Die Bemühungen und Thorheiten lassen sich für
Land gegen die Kirche und die Christen auf,
bleiben aber beim wahren Gottesglauben
stehen, sind Hindernisse, einander wieder
in alle möglichen Widersprüche, wie zum
Beispiel Wieder Hugo, und begreifen nicht
dass die Selbstsüchtigkeit des Priesters und die
Lehre ihres einzigen Religion ist. Der Hunger,
Ambition und die ganze Sucht des gemeinen
Lebens Angelegenheiten sind uns die Ursache, dass
Menschen den Religionen selbst, so wie auch die
Verfassungsarten in ihren ganzen Hinfälligkeit
und die Gebrechen der Regierungen

Ich habe von Anfang in einem Blatt einen Artikel von Mezzini und von mich, die schwerlich übersetzt von der Liebe, und mit der wir unsere persönlichen Verhältnisse angeht, die uns wirklich für die politische Zukunft wirklich so viel gutes haben als irgend ein Agitator für die politische, und zudem sind sie der politischen und politischen Zukunft die wichtigen Grundbegriffe, und eine der Hauptbedingungen unserer zukünftigen Aktivität ist, [illegible] nicht in unbestimmte Wirksamkeit gewachsen. — Darum wird gegen das Ende ganz ungeheuer und wird würdig schwer die Unbestimmtheit. Darum mehr. Alle Welt wird sie gerne lange beobachtet und mordet in der Hinmal.

Darum ist die bitten die Einlage der Anita Weinheim mit meinem herzlichsten Grüßen zu schicken. Die kleinen Stücke müssen wir kleinen Manuskripten gemäß werden. Es ist das meinen Arbeit in Hauptsachen in ganzen ist [illegible] nichts Anderes thun kann, und Sonntag werden wir beim Essen sitzen und schweigen. Das fällt die ab ding zu schicken ist die auf halbgantlich wird, das Andere ist das wenn jemand nimmt über 75 Jahren alt ist, man mit Gesichtern nicht werden soll. Grüßen Damen meiste ist rest auch für die.

Ihr Pan von Freiberg schönstens von mir. Sie ist mir herzlich lieb und hat das mir ganz unsinnig Glück in das Welt.

Liebe wird ab dieses Jahr wieder nicht mit Energie. Ich werden ganz bereit gewesen aber ich konnte Dringliche nicht dazu bringen und ich konnte mich das nicht entschließen etwas zu gehen und ihm mich abwenden die wenige Zeit im Jahr zu haben das wir mit Vergnügen und Erquickung ausgenutzt. Irgendwann müssen in mir das Verlangen und die Ungeduld und ich bin fast entschlossen wieder fort, wo ich wenigstens Geld verdienen haben werden als jetzt, ich bleib und ich Experimentieren will bewusst, in den den Nerven, andere allen Umständen die Ruhe zu warten. Im Anfang dieses Sommers hoffe ich — gewiß, gewiß dass das Congress meine Stimmung bis dahin aufbessert, und dass wiederkommen ist — endlich mich öffentlich und Wirksamkeiten zu gehen, denn im Grunde auf dem Rücken eines von Arbeiten Menschen in Ruhe [illegible].

Das Zusammensein = Herzens ganz Ihnen Ihnen Ihnen

begegnisfähig sich es in unserem Wesen
seinerseits um die Liebe zu handeln scheint.
Ich lese die Bemerkungen mit großem
Interesse. In Europa geschieht so viel, was
uns nicht übergehen darf, daß es durch eine
Entscheidung über die Augen hinaus zu wach-
sen, wo das individuelle Prinzip so glänzend
siegreich ist. Jedenfalls wird von allen Per-
sonen für so gut als tot angesehen
und selbst die Amerikaner wollen sich
nicht an einen so festen Punkt die Ein-
zige gebunden und fügen sich dennoch
der Notwendigkeit. Als Gegensatz wirklich
einen Staatsmann beschäftigte es sich
sehr interessant mit den Bemerkungen,
aber so klug geht_ und der unzerbrechli-
chen Ehe, Liebe Lieben sind nicht wie die Bande
rein.

Grüßen Sie Ludmilla und grüßen Sie herzlich
Ihren Mann. Ich wird es gewiß nicht bei
ihm, denn ich bin für Ihnen gewiß Empfind-
lichkeit, und wenn wir uns einmal wieder
sehen gesehen sind, ist es ein ungemütliches
und begründetes.

Ihrer

Ottilie

PR. ST. BIBLIOTHEK BERLIN

Hubertusburg d. 29 Juni 1868.

Lieber Ludwig!

Endlich habe ich Deinen Brief vom 30. August wiederum ich recht lang, darauf gewartet hatte. Inzwischen bin ich umgezogen und bin jetzt seit fünf Wochen bei Dr. Langenthal. Er hatte mir gerathen, besonders da alles darauf hin wies mir seine Frau als eine recht gefährliche Krankheitsform gefährlich hatten, wovon ich zwar selbst in den zwölf Jahren die ich sie kannte, nichts bemerkt hatte; indess stieß ich die Sache für möglich da mir mein langjähriges Leiden gewöhnlich nicht bemerkt so lang war mit den Leuten und in meinem Befinden selbstverständlich stets. In meinem Vergnügen finden ich nun aber das ganze Gewicht zum großen Theil auf Ruhe und Beobachtung derselben müssen, und abgesehen von der Störung, welche sie mit der polizeilichen Anmeldung nothwendig machen kann, wünschte ich die jetzt nicht das Mindeste entbehren. Dr. Langenthal ist ein gründlich gebildeter, intelligenter und gutherziger Mann, über ein Gespräch angenehm und an Geselligkeit stets ab wie uns nicht die die angenehmen Frau Leute und Freiherr Louis, mein

Frankreich, Europa und Russland mit
Klugheit behandeln und von Europa und
allen für und bei Russland wegen Frankreich
Frankreich, Europa und Russland Rücksprache
hat, wenn ich meinen Gehorsam, und Ge-
fahr für die mir so anvertraute Ehre
nicht sogleich einen andern Gehorsam,
wenn die für mich unerschwinglichen Ver-
hältnisse meines Herrn Bruders
Lage ich mich in Stand setze
Hoffe ich mich durch Stand machen zu
können dadurch denke ich wie wenig im
Land herumzukommen als ich mich Hoffe
von gehe, mich weiß einen neuen
Zeuge in Pflichtschein aufzufallen und dem
über Wissenschaften und Bestrebungen zu gehen,
und wie die dortigen Verhältnissen mögen
stehen, wenigst wenn ich in Ehre, in
wenig Tagen fertig ist. Im Herbst, wenn
alles nach Wunsch geht, werde ich den An-
fang den Winter Anfang über Hessen
und Rheinland zu besuchen und zugleich
diesen nächtlichen Verein des Abolitio-
nismus kennen zu lernen. – Ich werde
mich hier sonnen die Verbindungen neu
und Bilanz zu machen; mit einem Vorschuß
Gewissens werde ich manchen Anknüpfungs-
punkte haben und zugleich en pays de
connaissance sein, wenn mich so Vieles
in den letzten Zeit nicht immer so stark bei
der alten Person gestanden hat sein Herz
Wandel Heiligkeit und Sinnen.

Das Aufstehungen der Imprägnation ist
eine Schmerz und ein natürliches Unglück
über das man sich nicht mit Ruhe und Vorsicht
ganz den Kopf abschneiden müßte. Die
Imprägnation werden übrigens nie denen
die einfachsten Mittel bewirkt. Schon hat
man die moralische Gewißheit dass eine
unzählbare unendliche Summe, die bis zum
letzten Augenblick wo Blut fließt Person
Absetzung zu stimmen und deutlich abspielen,
mit Gold verbunden werden, so dass gerade
eine Stimme fehlt um die notwendige
Majorität zum zweiten Mittelpunkt gold zu
machen. Darum Kalis sich jetzt schnab dass
der Abwesenheit des Supreme Court, Chase,
der Präsident von Augenblick benutzt das uns

Präsident zu werden, seine ehrgeizigen
Pläne durch Jesuiten Absetzung gefährdet
glaubte und deshalb alle Mittel der Intri-
gue in Bewegung setzte um dieselben zu
vereiteln. Zu diesem Zweck ist ihm das nächste
Zeitalter, dem abgerissenen Faden der so lange
hin polizeiliche Thätigkeit der Festung allen
Individuen einzubüßen hat, sind die so eben
verurtheilten republikanischen Candidaten
Genet und Edgar so willkommen gewesen
weil diesen andern Parteien eine neue die
gewünschte Aussicht hat. — Alle jene Intri-
guen und Machinationen werden jetzt von
Seiten des Vorsitzenden Senats untersucht,
ein gewisses Mißtrauen und Zaghaftigkeit und
Gemüthlichkeit ist schon hineingebracht worden
und noch mehr ist in Aussicht. Der Zweck
ist durch Jesuiten Regiment schnellen Bank
zu machen, aber das gewöhnliche Volk ist
zum Ruin gegangen.
Bei der Sache fällt mir ein was ich kürz-
lich im französischen Journal de belle
Helène von Offenbach gesehen habe, die
sind wirklich Genies gewesen. Die
Idee die alten Geschichten sich wie modernen
Verhältnissen gebrauchen zu lassen ist an sich

wahrscheinlich gar nicht mehr das Glück
haben sie und beizuwohnen.

Zum Schluß wünsche ich Glück. Ich kann
mir recht lebhaft denken wie rum sich
endlich Hans ein Nest zu suchen in dem
man nicht mehr von den Tannen nimmt Stroh
wieder abschneiden ist. Am Ende ist es doch besser
daß ihr meinen Rath nicht befolgen haben. Bis
das Wandern Spaß macht, wird es gleich
zu spät sein und dann können zu können. Ich
kommen jedenfalls Italien zu sehen und wenn
das nicht wird ist es doch angenehm daß
mir uns so lange Zeit gern wiedergesehen haben
mögen wenn es nicht kommen könnte.
Wir wollen hoffen und die Zeiten bringen.
Mit dem Stuhl wünschen gehts ab gut. Neulich
Nachmittags ist mir auch ein Stempel mit
einem italienischen Inschriftnamen den
einem verzweifelten Affen bei sich hatte, und
gestern mir ganz gut mit ihm, weg Ca.
so freilich mit dem Affen, das mich ganz
mit Liebkosungen überschüttet. — Grüßen Sie
Verwandte von mir und Ihnen bald wieder.

Herzlich Ihre

Ottilie

BIBLIOTHEK
BERLIN

FR. ET.
BIBLIOTHEK
BERLIN

Berlin den 24. Aug. 1868.

Liebe Ludmilla!

Ich denke gern an Euch und bin froh wie Euch
gute Augen sind und ich hoffe daß wir
sie mit meinen Lehren gebessert haben,
denn ich sie in den letzten Stunden des Zu-
sammenseins beobachtete. Es war ein schwerer
Abschiedstag, mit einem langen Ab-
schiedsbrief, einer Einlage von Emilie und
vielen Abschiedsworten die sie mir für
Euch gegeben hatte, so daß ich mir manche
Thränen wären, wenn es nicht angeben
denn sein sollte. Hoffentlich ist indessen
alles in Ordnung und ich sehe der
nächsten Post doch so ruhig entgegen
ich.

Ich denke mir daß Du so manches
Neue von Berlin erhalten und dann mein
besonders Lobes des Verwandten haben
werdest Abgesehen die genügend. Ich war
mit Herz-Freudenthränen in den
und spürte manche gute Erinnerung
wenn an jenen Tag. die Verschwundenen
waren mich zu meinem ganzen Leben

Dear Sir

I am very much obliged to you for your kind letter, which I received yesterday. I am very glad to hear that you are well and that you have had a pleasant journey. I am sorry that you have had so much trouble with your luggage, but I hope you will soon get it all right. I am very glad to hear that you have had a good time in Paris. I am very glad to hear that you have had a good time in Paris. I am very glad to hear that you have had a good time in Paris.

Ja ich glaube auch der Mensch von Geistlichen
nun ist mein langer Brief ist. Die Hauptsache dabei sind aber die guten Ermahnungen
und Belehrungen, denn da der Glaube
uns nicht verloren ist, wir hoffen auf
Christum persönlich und mit innigem Ver-
trauen, so braucht jeder Christ einen
neuen Gedanken. Nur Liebe geben
Sie folgt mir bei diesen Ermahnungen
ganz persönlich mir ein Herz und zwingt sie
überzeugt als die geschenkte, einzige
Liebe und unendlichste Liebe die ich je
gefunden habe. Und wenn ich manchmal
gehen, wenn ich die Augen fühle die
einzig Schönen in dem der Geist nimmer
zeigen zu können.

Ich wollte ich könnte die siebzig Tage
für dein Herz sitzen. So ein air-light
stove, in dem die Luft nicht verunreinigt wird
ist ein wirklich Segen, denn ich
ich gar nicht mehr existieren kann. Alles
ist gewaltig steif gefroren.

Schreib, und schreibe mir Lieb ob mein
Brief dich angenommen ist. Grüße die
Leute (Steinfurt) herzlich deine

Ottilie

PR. 31.
BIBLIOTHEK
BERLIN

Bonn den 10 Octobr 1868.

Liebe Luischen!

Dein Brief von 4. Sept. hat mich recht in Verlegenheit gesetzt, gerade damit du mir meinen Willen zu thun ich mich in jeder Hinsicht mit dir einverstanden erklärt habe. Ich war aber doch bei einander nicht in Ruhe, bis ich mich über mich nicht so schwach Lebensweise schämte. Es geht mir dann auch so gut sind alle möglichen Resultat Leben sind gewöhnlich einfache, viele und gewissen sehr verschiedene Leben in Verbindung, aber die meisten Lebensweisen welche sie sind haben, kommen wie mit der bedeutendsten Anstrengsamkeit aufzugeben, suchen mich in den Stadt kommen und zeigen wie mich regen an einen ist. Die Hauptsache ist mit der Familie von Rhein zu, die ganz in der Umgebung wohnt. Es gibt sich als sehr liebenswürdig und gut wie ich weiß, ein Verband sich mit Leuten zu verbinden und die Freundschaft schenken, zeigt sich aber gegen mich ungewöhnlich und kommt diese als ich verwundert hatte. Seine Tochter ist sehr liebenswürdig und angenehm wie sind von Fleiß, von Wohlwollen und über Hauptsache Einfachheit die sie in den Kreis von Jugend Personen kommen lernen. Heinzen habe mich

seiner Familie bei einem bevorstehenden
unblichen Fest, welches Zurückgezogenheit, die
mich oft am Morgen mit einem ganzen
Tage bei ihren Patienten fernhielt, und
wie bei dieser Gelegenheit die gewöhnliche
Umgebung von Leben zeigt. Bei ist doch
ich gezwungen mich Morgens Willens und
zum ganzen Abend dort einzuladen, bei
solcher Gelegenheit ich zuerst die schreckli-
che Bekanntschaft von Gewissen machte, über
die einleuchte meine, da ich ihn ja seit einig
Jahren Jahren als Bruder kenne. Es war ein
prächtiger Abend, und ich fühlte mich so wohl
in meinem Element. Die ganze Familie
ist überaus liebenswürdig, und insbesondere
ist ab die seit einem Jahren ab wenn mal
dass ich Lust hatte die Lieb von Ruzzen
gehören haben. Sie erzählten mir auch Mich
Bamond bei die gehen und Medicin studiren.
Sie muss mehr Gutherzt haben als ich
Denke, über seitdem die alten Anti-Slave
ry-Reden ich Ende verrückt haben dürfen
unfähig ist, nicht für seine Familie thun
und sich selbst eine Lust zu sein scheint.
Ich sah ihn gestern ab Sonntag früh
und er musste mit den Kindern einen
fabelhaften Menschen. — Just ist ab über
gens sehr Zeit für mich mit Arzt-Werk

zuzubringen, und überwiegen Gerba
ich mich, mich ganz menschliches Ruzzen
schönen Sommer. Ich kann mich dass
ruhig den Sommer so ungestört zuge-
bringen. Zum ersten Mal in meinem Gleb;
gewinnt Gleb; ab mir gewiss allen Spass
gestellt und ungestört, sein selbst die
süßlichen Umgebungen nimmt genommen sind.
Ich habe allen denen mich Verpflicht im
Bezirk in Anregung setzen könnte. Ab-
neu könnte ich mit voller Ruhe mich an
gestellten Arbeiten gehen und genießen.
Gelingt mir sieb aber nicht, so bin ich mir
doch in meinem persönlichen Interesse.
Es ist mir nicht zuzuschreiben und
will mir gegen die Ansicht zu machen, aber
hoffentlich weiß ich zu gut mir meinen und
gelassen so sich durch allen Anstrengen mit
denen so fortwährend befallig ist, den
ganzen langen Sommer fühlen gewöhnt, und
denn sehe ich mich nicht nun mir ist die Aus-
sicht durch einen Brief nach Europa gestellt
die fünf Monate die so mich der sehr Aufent-
halten in England zubringen, gewiss gesund
lich ganz. Natürlich muss ich niemals mich
zwingen und gegen zu sein, zu Lieben und gewöh-
nlich Gleb ich denn um die Ruhe mich
lich aufzusuchen, allein gerade mir gegen ich

dem Haß ist sie dem Leben dankend nicht entgegen
gehen. Inzwischen werde ich mir Mühe
geben meinem italienischen Studium ernstlich
zu obliegen, um so mehr als möglich vorbereitet zu sein.
Zu Ostern musste ich von Augusta meinem
italienischen Briefwechsel und meinen
italienischen Lehrbüchern Abschied nehmen
bis endlich ich mich italienisch, wenn Gott
will, wieder Monaten habe wo dort eben so, wie
seinen Sinn und seinen Kindern einen Ton
schon zu bringen mich wenigstens mündlich
gewinnen kann. Auch sind bereits ich meine
Italienische sehr Lieblich, die sie. Freundin selbst
bei italienische Schriften über Kunst sind,
die ich ihr am Abend, gute gemütlich zum
Vollendet lese.

Die Predigten über den Brief wird du
wahrscheinlich so gut wissen als ich, da du
sie ja oben so viel mit ihm über diese
Angelegenheit gesprochen hast. Ich erinnere
mich wahrscheinlich auch seinen Text über Capi
tulo mit einer gehaltenen Predigt zum. Ich
bin nicht ganz gewiß ob er im Jahr 1802
oder 1803 in Königsberg Student wurde,
doch glaube ich das er im seinem ersten
Semester dem Theologischen Fach
beigetreten, so daß wenn du im Sommer
hierher – daß ich sehr nicht zum Herbst hoffe –

PR. ST. BIBLIOTHECA

PR. ST. BIBLIOTHEK BERLIN

Hebokan d. 15 Nov. 1868.

Liebe Ludmilla!

Schon wieder ist ein ganz Weilchen seitdem ich von dir gehört habe, und ich denke mir doch du geschäftig viel mit der Einrichtung deines Hauses und dem Umzug zu thun hattest, sitzt aber beschaulich bei mir drüben. Wir haben wir inzwischen eine äußerst anstrengende und erfolgreiche Zeit durchlebt, auf die nun jetzt mit Befriedigung zurückschauen können, da ein glänzendes Ende das Resultat ist. Ich weiß nicht wie ich in alten seiten gewohnt hier war, aber in unseren Augen stellen uns diese so festlichen Wochen gestalten. Die Vorbereitungen machten die geschäftigsten Aufregungen und Hast wieder in die Häuser zu bekommen; Freude und Leitung aber in im vielfachsten Durcheinander in Anspruch genommen, spürten wir auf der anderen Seite die Langeweile gar nicht hier drüben. Ich bin Weihnachten also vorübergegangen

das Königreich für einige Jahre bedeutende
Störung. Die bürgerliche Gleichstellung
der Stadt und das Stimmrecht der Ur-
wähler, wie die geheime Abstimmung der Ur-
wählerschaft in Gold standen auf dem
Spiele, ja die ganze Verfassung schien
unvermeidlich zu stehen, da die Konservativen
das Herrenhaus selbst vollständig
für allen neuen auf Gleichheit und
allgemeinem Stimmrecht begründeten
Institutionen, mit Hohn
Viele meiner Bekannte nahmen thätigen
Antheil an dem Wahlkampf, besonders
auf der Vorstadt, das fast jeden Abend
in öffentlichen Versammlungen sprach.
so daß ich so recht mitten in dem ganzen
schönen Treiben saß, abzusehen von dem
wüsten Lärm der Zeitungen beider
Parteien. Auch Bismarck griff sowohl wie auch
das Herrenhaus heftig die Vorlage
in ihrer Art an dem Wahlkampf
theilnehmen. Ein Zuschauer sich auf
allen Straßen Demonstrationen die für am
Abend an den Fenstern und im Theater
das Schauspiel, und das Eleinste, das
mehr Ruhe haben als ist, regelte Leben
das ist sowohl, daß es „a Republican
für und für Gewalt und Colpak stimmen
würde. Am Wahltag ging es nicht in die
Schule und nahm am Abstimmung wohl
fast einen Wahlzettel in die Hand in
dem es verblieb daß es fast an der
Wahl gehen und stimmen würde, und ob
Kossuth viel Freunden um ihn zu über-
zeugen daß es wohl zu klein sei und
nun seine Stimme deshalb nicht nennen
wurde. Das Lächerliche Endresultat besteht
in die einen Wahlzettel, damit der doch
wisse wie sie zu dieser wichtigen Sache
dem rest der Schicksal des Landes abhängt.
Die ganzpöbelig, ist Ganz-Gesetz, das nie
das Feierlichste unter den möglichen Umstän-
den durchbrechlich geregelt, und zwar
einzunehmen gewesen ist, und die innere
Anzahlungsmöglichkeiten nicht, indem gegen die
gewesen, Mehrheiten im ganzen Lande bei
Gewissen sei. Sein andern gewesen Pöbel und
Bevölkerung gewöhnt wie Gewissen. Schön
war es schon daß die nichtbürgerliche Königin
mitgezogen wurde, denn auf Person daß sie
ab jetzt den Absichten sei, doch einen Augen-
blick aufstehen wird. Das Volk, welches

nun durch gütliche Einigung und Versöhnung zu freundschaftlichen Verhältnissen gelangt, dass man ab nimmer gütlich Lösung zum nicht mehr für möglich glaubte, sind für das ungebildetsten anzusehen. Indem nun die Mißhandlungen der fürchterlichen Tyrannei sowohl Auge zu nehmen, und wir bitten, dass wir Mangel dieses gutmüthigen Volk sind von und, das kommt doch offenbar daher, dass sie für für Freiheit und Wahrheit aufstanden, dann wie wissen ein grausam die Tyrannei in fürchterlichen Geschäftsleuten waren, so lang sie für die Wichtigkeit und Religion stritten, so sind wir unsere südlichen Rebellen, welche in ihrem Kampf für Sklaverei, gegen das Gesetz und Freiheit, ganz mittelalterlich Barbarei zum Unterdrücken begingen.

Zuletzt ist endlich meine Aufgabe nicht, nachdem ich unsere Lage nicht von so ganz Fort sollen, die meine Adresse ist:
202. East 5th Street. Wilmington. Delaware. Indessen wünsch ich nicht wie lang sie

dort noch bleiben wird, da sie Bedenken mit ihrer Anwesenheit hatte und nun sind übereinstimmt sind einzig. Wir gemütlich sind sie mit einander Widerwärtigkeiten zu bringen: das Unangenehmste ist dass der Mann welcher wenigstens seine Frau in die Fremde schicken und uns dieser Arbeit sie gewöhnlich sollten wenigstens das Schlagen zu bezahlen, ist ganz gütlich scheint das wir nicht mehr schon wollen und ihr übereinstimmt die Bedenklichkeit aufständigen. Ich bin übereinstimmt schreiben Sturl irgend ein Klatsch, ein Lügen gerüchten welches die Frau Dietzel Mannheim zugefügen hat, welche noch als gewaltig Jahren alt dasselbe und nicht allein nicht gütlich ist, sondern auch gewiss unrichtig ungenau jedes Wahrheit ist ein [illegible] no andern Leuten als schon eigenen Bewegungsdaten wegzieht Zum Glück hat sie wenigstens für den Augenblick Mannheim genug um gegen den Abend Man Mangel empfindet zu sein; aber eine wenigstens Besserung bleibt ab doch immer.

Bitten Sie für Mazzini, den ich sehr gesund. Es ist wichtig noch einmal Thomas zu begegnen welches auf diese Weise, mit welcher Aufregung sein Leben ganz das Bewusstsein einer ruhigen Lebensweise sich und ausruhen Sachen festhält. Ich schicke die Briefe sende ein Buch und mich nicht genau etwas das gefällig

bild von Wunderl pfillich, das sein Leben
lang mit demselben Dank für die Aufopferung
der Eltern und die Liebe der Kinder zu
lösen sei.

Nun habe ich noch eine Bitte. Könnte
mir nicht meine Zeichnung von Bern und die
der Kinder von Frankreich gemacht, für mich
als carles de visite für mich photographiert
lassen? Ich weiß, von der Zeichnung die ich
gemacht, haben ich nur ein Exemplar, das
sehr geschätzt ist und aufgeben die Leute
des Hauses als Pfarrer „Republican" zeigt, das
und Kinder waren sind. Du würdest mir
damit einen großen Gefallen thun.

Wenn du mir schreibst so sei so gut und
adressiere: Care of Miss?? Hallgarten
& Co. Box 1834. New-York. Sie sind
seit das Beste so die die alte Adresse
schreib, schon mehrmals umgezogen, und
wenn uns alle Briefe angenommen sind,
so ist es doch besser und sicherer die Nummer
unser eigene Post Box zu schreiben, welche
dasselbe, jedenfalls unveränderl bleibt.

Somit adieu für heute. Hoffentlich ist
schon ein Brief von dir unterwegs, der uns
bald erfreuen wird. Viele Grüße an Alle
meine!

Herzlich deine

Elisa

PR St.
BIBLIOTHEK
BERLIN

Gebohren d. 6 Februar 1869.

Liebe Ludmilla!

Ich wollte die ersten Briefe schreiben, wurde aber auf sehr unangenehme Weise durch Gesellschaft in Anspruch genommen. Fast kam gar nicht hinzusehen Augen Donnerstag und blieb meine Augen, als das große Ereigniß des Abends, und natürlich geschrieben die ganze Minuten. Denn kam Onkel, zum wollen nur sich an mich setzen gegangen ist und mich zu Sonntag war in dem Arrest seinen Freunden mir eine Karte persönliche Angaben sind. Es ist wirklich eine Sonnen einen Mann der wieder durch Haltung, Einfluß und Bildung ungewöhnliches Interesse hat, und seinen Liebenswürdigkeit wegen so angenehm und gesehen zu sehen. Man merkte ihn sich förmlich Abends und am Abend hat man sich bald fein, bald dort bei den Freunden. Sein eigentliches Hauptquartier sind selten zu Abend doch bei uns, wo sie sich am meisten in den ihre Lieblingsplätzen. In dem Zimmer Onkel bleibt

sein Wesen unerschöpflich und ist
nur so recht zu bedauern, wie er
selbst sich in seinem stets unglücklich
fühlt und statt der gehofften Erholung
neue qualvolle Unruhe darin
gefunden hat.

Ihr Brief von Ende des guten Paars
war freilich sehr unerquicklich. Sie scheinen
so gesund und kräftig, so munter gewesen
und doch ist immer wieder unglaublich
die Widersprüche. Sie sollten im Grunde
doch nur recht überglücklich sein, obgleich
die fortdauernd sich äußeren Verfälschungen
nimmer zu den begünstigten gehörten.
Ein großes Moment des höchsten Glücks
ohne jenen stolzen Selbstbewußtsein,
keinen bedeutenden äußeren Genüssen,
aber doch sehr viel Familienglück.
Wir Beide gehen uns diese Woche in
stetes Pflichtleben und Anspannung durch
die Welt eben nützlich zu gelobt zu
sein. Die neue Ansicht ist mir freylich
hier; ich muß sie ordentlich gewissenhaft
verdauen. Ich freue mich ganz unsäglich
so gut ich aber kann.

Welches Bild das Datum du für mich
wieder abgeben könnte, weiß ich
ganz meinem Verstand anheim. Ich wünsche
nicht als Wasser, neben guten Photographien
abgeben und wie die Farben sich spalten.
Wenn wir nun den so nah mit dem
Bild des Gespenstes vergleichen und
wie dieses uns geschieht? Natürlich möchte
ich alle Bilder in so kleinem Format
haben daß ich sie in mein Album
kann kann. Ich wünschen mich nur daß ich
nicht früher auf diesen geschenkten Einfall
gekommen bin.

Ich bin in dieser Zeit sehr geschäftig
an einem Artikel über Jena wegen
gewesen. Ich finde so meinen Vorgänger
ganz selbst sind viele Dinge die uns
sehr ungenügend über sie unterrichtet
sind und darum vielleicht doch in Deutschland
ein Artikel über sie in irgend einem
Journal ganz am Platze sein würde, und
ich muß sie wenn ich sie auch nur sah, so
sind in sein Andenken einzutreten daß
ich mich ganz gut darüber über sie erzählen kann. Indessen habe ich in seinem Augen
blicken mit großem Vergnügen. Auf der Reise

von Anwesenheit zu schaffen. Das Innerste [illegible]
Einfluss der Gesellschaft ist vortrefflich zu
schildern, besonders kommen mir die Szenen
bis zur Unbarmherzigkeit idealisiert vor. Ich
glaube nicht recht, dass mir mit Lessing und Ver-
größerungsgläser deutsche Szenen finden könn-
te die das Gegenstück über ihre eigenen Gefühle
und über abstracte Ideen reflectieren. Sehr
gerne will ich aber die Szenen wieder einer Wieder-
lesung lassen, da ich in diesen Augen wieder
meinen ehemaligen Genuss empfinde. Auch
bin ich nicht fertig mit dem Aussehen der Figu-
ren, und lasse ihn auch mit diesen Zeichnen.
Es hat seine Vorzüge, aber auf meinem
Gesichtspunkt ist es nicht.

Die Szene hinsichtlich des Stimmungsbildes der
Personen ist in der Lektüre Zeit anzusehen in
den Vordergrund gebracht. Auch ich auf mich
nicht verlassen würde wenn die Personen
in ruhiger Position ihr Recht so gut wie die
Stimmung über sollten. Nicht rechts der
Deutlichen Fingers ab um sich zu ergeben und
einen Kuss. Kunst, die Rechte zu schützen
Ihre Hand wie sehr gewinnt Mensch zum Geist
und Leben besteht. Lässt sich die Szene ab
Ihr wie Personen und Leben zu verfolgen. Wenn

hat mich sehr betrübt und mir
wegen eine Reise Schwierigkeiten
Heil Rom zu nehmen, obwo ich
will nichts damit zu thun haben;
weil ich die Verbreitung seiner
Lehre in einem speciellen Fall nicht
Christlich und
Recht sei barmherzig zu machen scheinen
und wirklich Pönitenz, und besonders
noch weil gewiß Herr Kayser Ungnad der Lehrer
Erziehung der Prinzessin – derselben zu
dem Irrthum Anlaß und Ursach gege-
ben, daß Himmelreich der Frauen und Kinder
besser als Männer verstehen und
sich als Verbrecher des Todtschlags beur-
theilen, sie zu uns als Christen beur-
theilen und den Verbrechen Strafe zu geben.

Hierüber kommen mich die guten Nachrichten
von dem Grafen Mansfeld. Ich Abgewandt
Wiederherstellung wünsche ich die Fürbitt
Gebet. Solch ein Gefangen ist zu beklagen.

Denn von Erhaltung Christ mir sehr Leid. Die
Gnade und ihrem Leben uns nun wenige
Tage machen können wenn sie ab nur das
Fürbittlichen zeigen wollen. Aber unser Herz
wohl nicht viel trauen dass sie ihrem Mut
so kein ungenommen Leben zu geben
Lust.

Seit vielen Jahren haben wir
Zuerst wieder einen milden Win-
ter, und ich als ein wirklicher Freund des
Winters. Manchmal kommt mich ganz Ver-
lust-Angst an, wie so gemütlich
der Tag durch unser Fenster schau-
en möchte, aber eben so schnell wird es
wieder grau.

Bleibt und schreibt mir bald!

Herzlich Deine
Ottilie

PR. ST.
BIBLIOTHEK
BERLIN

Hohenheim d. 2 Januar 1869.

Liebe Ludmilla!

Viel Glück, Erquickungen und Gesundheit im neuen Hause! Es muß ein hocherfreulich Gefühl sein sich auf diese Weise in seine eigenen vier Wänden zu setzen, und ich hab mit Freuden mein freundliches Wünschen mit Ihnen meinen eigenen Hausstand zu theilen! gleichzeitig kann ich Ihnen selbst gratuliren wünsche, doch sehe ich noch nicht die nächste Aussicht zur Verwirklichung desselben, da ich fast den ganzen Tag in Amts- Vorb beschäftigt bin und so gerne den Willen mein Dienstverhältniß gegeben wären, und wenn ich einmal in Beschäftigung eingespannt wollen, würde ich mir wieder um das Vergnügen, mich um Ihnen sehen um meinen Abschied den nächsten, so sehr ich es oben gehen lassen muß wie bisher und mich glücklich schätze in geliebten Umgebung und unsere Gesinnungsgenossen zu haben, wo alle meine Gäste willkommen sind und bin ich mich Vergnügen zu jeder Zeit gern sein Aufenthalt finden. — Ein Spaziergang in meine Umgebung begrenzt in die nächste

ganz vollendet sind, sehe ich im
vorigen Winter nur bis auf den Grund
gewesen, und dazu in einem nicht
günstigen als sonstigen Sinne. Die
fünf Wochen ohne Unterbrechung waren
wir ununterbrochen beisammen, und dazu eine
die größte Heiterkeit zu uns fünf
Menschen sehen wir sehen. Hoffentlich wird
die neue wieder angenehm, ungestörte
und geselligen Zusammensein bleiben. Wir sind
ich dem Verlust Abgeordnetes mitfühlen,
vermisse ich die wohl nicht zu sagen, und
ich bin äußerst begierig zu erfahren ob
wo wiedergewählt ist. Selig wir Deutsche
ist unersetzlich; so gut wie wir Menschen
Nun findet andern, aber für das einzelne
Individuum sind ab kommen Ersatz und
wir Neu-Bundesländer sind dazu so viele
nicht menschliche Eigenschaften. - Unendlich
freut mich, dass die Tante Steinheim so
rüstig und gesellschaftsfähig ist. Sie muss
mir wissen Mutes haben. Ich kann mir sehr
gut denken wie mir zusammen ganz
bleiben kann, aber mich schönen Erinnerung ist
mir die Dankbarkeit zu verhalten, ab ist
zum Leben.

Die Einsetzung einiger Mutes der vielen
verzweifelten Kindern ganz ungenügend scheint.
Es gab einen großen Unterschied mit
allem Zubehör an Sachen, Lichtern und
Kuchen. Den Nutz, freilich dessen, kann
vorzustehen wir schönes großes gemütliches
wollenes Schaal, wir gehabt Freudestürz in
seinem Art. Natürlich hatte ich für mich
wie immer, zu Weihnacht bekommt. Meine
eigentlichen Einsetzung setzen ich indessen
in den Mitte dieses Monats zu haben,
wenn Schwester kommen und zwei Tage
bei mir bleiben wird. Für Ostersonntag hatte
ich ihr einen Tag, freilich wenig genug
wenn man immer zusammen sein möge
so, aber doch viel Mutes von abspalten
den Verpflichtungen.

Einen der bevorstehenden Aufsätzen Schlagzeilen
wird sich aber eine Reise von Vorlesungen
in Neu-York bewerben und wird nun wieder
auf diesen Seite das Glück haben und
wie sogar auf Bildung und Interesse für
Literatur und Wissenschaft macht, schaue
hinzusehen zu wollen. Die Neu-York
Zeitungen bringen immer umfangreiche Aus-
züge aus seinen Vorlesungen, wovon mir
nun Sorge darüber machte also ich für
die verzichten muss. Er liebt nämlich, dem
Inhalt das Volk Leben, mit dessen Institu-
tionen wir genau durch Mark Twain be-

brauch wünschen, sind die Leute sehr gewandt und fallen besonders stark unter den Leuten, die ihnen ihr etwas über andere sprechen Leuten sehr lästig und langweilig ist, haben sie einen Lebensschein notwendig. Dies ist ein Instrument welches einen Kessel ähnlich sieht, worin sich die vorgeschriebenen Gebete und langen Stunden Zeugnis ablegen, so daß bei jedesmaligen Umdrehen des Kessel ein Stunden abgemacht und damit der Himmel befindlichen Gebet für hergestellt gilt. In den Gebirgen gibt es ein Kloster das höchste bewohnte Ort auf der Erde, wo sich ein Lehrmaschinen ins großen Maßstab befindet. Dieselben sind durch ein Rad in Bewegung gesetzt und sind in einen Mühlen, dem Wasser getrieben wird, und enthält Gebete welchen die Mönche lesen und Ruhen sein. Könnte man das Riesenwerk mit Absicht besser geschildern als es war von den Bewohnern selbst geschieht?

Ich schicke die Karte einen Geburtstag und allen Freunden Namens die im gewissen Sinne sind. So war einer der fortgeschrittensten Männer im Buddhismus, einer der ältesten Religionen, welche bis unsere Tage, lebhaft und fortschrittlich, von un-

widerspruchsvolle Lebensgemeinschaft, worin sich
jeder allen Direktiven, die jemand Fremdes
irgendwo von einem Menschen und Volk
gewollen. Ich halte den Glauben für einen
neuen, wenigen Weg, den wir einen Leben nach
im Evangelium zu suchen, wenn uns nicht ein
Krieg, der die Lungenpflege Pax Bill wieder
rückgängig gemacht wurde, ihn nicht ganz
Neuen anzeigen könnte. Das jugendliche
Leben hier ist eine Provinz die wo sich
gleich Jesus sieg. Man vergißt doch ihn
nicht im Englisch mehr Buchstaben und
Sinnverbindungen haben, und wo sehe sagen
die junge Provinz nennen und die ihnen
übersetzen.

Ich glaube daß der Name das Verfassers
in Wien doch geschrieben wird, daß damit
die Art Christ im Evangelischen Sinne
sind. Ich wünsche mich mit den Boten von
Pilgerweg zusammen gehört zu haben, denn
mich jedoch nicht bestimmen so diese Leben,
aber uns Brüder mehr zu der Evangelischen
Sinnen Aufgaben geben.

Ihren Brief will ich in Ruhe und
Stille öfter durchlesen, da ihn - so unbefang-
lich er sich uns in seiner Stellung in der
Welt, für jetzt uns nichts übrig bleibt

als davon zu besprechen; sorgst du
dich nicht in Zukunft kommt, denn
wir die Sache genügend ist, der deshalb
auch für heute ungenügt ist, denn wir viel
Widerwärtigkeiten, Demütigungen und
Sorgen hatte ich nicht ab zusammen zu
sammeln!
Adieu für heute und lass mich nicht
wieder so lang auf einen Brief warten.

Herzlich deine

Ottilie

PR. ST
BIBLIOTHEK
BERLIN

Hebron d. 28 März 1864.

Liebe Ludmilla!

Ich kann mich noch ab die in meinem
Briefe so beschäftigt ist. Ich weiß diese
Angelegenheit vollständig zu schätzen,
vielleicht noch um so mehr da ich mich
durch die Schuld eines der meinen Brüder
so Andauern sie und hervorgerufen wor-
den, wie gerade jetzt wieder der Fall ist.
Es war längst beschlossen daß wir den
besten Weg einschlagen wollten und
deshalb Vormundschaft bereits vor einigen
Jahren ungesäumt eingeleitet haben würden,
zum Unglück verhinderte uns die Gelegen-
heit und jetzt sehen wir es doch wie
der Zeit schon eine Besserung und bei
dem Mangel an Häusern ist sehr zu
wünschen daß sich etwas spielig
Angenehmes und billiges Häuschen
finden wird. Ich weiß daß der Vor-
mundschaft mich sehr gern beschäftigen
möchte und ich würde mich der ange-

unserem Gesellschaft zeigen schon
manche Unannehmlichkeit hinnehmen,
aber wenn es zuletzt in der Welt
nun gar zu unangenehmen Auftritten
kommen sollte, würde mir doch nichts
übrig bleiben als abermals eine Ver-
änderung vorzunehmen. Die Erfah-
rung gleichsam prüfend auf der Stu-
fe zu sein ist übrigens eine ängstli-
che Empfindung.

Ich weiß nicht ob ich die schon einmal
von der hiesigen Vereinigung Unglück-
lichen vorzüglich habe, die jetzt schon seit
eine Jahren [illegible] besteht und zu der so
ziemlich die Jubiläumsfeier, das Fest zu-
sammen. Jeden Sonntag wird von 10
und einem - manchmal einem Uhr
glich, aber nun das Präsident gewor-
den zu unterbrechen kann, eine Vorlesung
über irgend einen beliebigen Gegen-
stand gehalten, der dann natürlich
bald gut, bald schlecht, bald langweilig
bald interessant ausfällt. Schon seit Jah-
ren hatte man mich überreden wollen
auch einmal etwas zum besten zu
geben, aber ich aber immer abzulehnen
gewußt, weil ich wirklich nicht glaubte
etwas Interessantes zu Stande brin-
gen zu können. Da nun aber nicht
möglich, durfte ich doch ich schon den
Vorteil nutzen wollte und mußte
doch davon zum Vorschein, über
den ich mehr weiß als die Meisten
da ich ja gewissermaßen zu den Ver-
anstaltern gehörte, während man ei-
gentlich nicht über die äußeren
Umrisse seines Lebens, aber das sehr
wenig über sich [illegible] und Einiges
derselben, über seine früheren Beschäfti-
gungen und sein augenblickliches Wirken nur
wirklich ist. Heute vor vier Wochen
hatte ich es abgeschrieben und hatte es
wohl und die Lust des Schreibens sein
gen Kummer Stumpfheit betrübt, einen

übermäßig günstigen Horoskop. Gegen die Regel wurde regelmäßig und fortwährend haben ich viele Lebensbeziehungen zu führen, doch kann man bei solcher Gelegenheit selten wissen, wie viel bloße Höflichkeit, Gutmüthigkeit und Schmeichelei im Spiel ist, da ich doch eine mir einmal zugeschriebene Rolle, will ich aber doch versuchen ob in irgend ein Wunschel-Blatt, etwa die Gastfreundschaft, zu bringen.

Gestern früh ist zum vorletzten Male das Theater mehr, im Königsblum, Barnum und einem kleinen Lustspiel: eine Ehe in Hegnet. Es ist ein vortrefflicher Schauspieler, vollendet in allen Theilen, voll Feinheit und Genie, aufgeklärt in den Rollen. Es ist jedenfalls einer der besten Conversationsschauspieler.

Fast muß mich als ein Fremder interessiert nun sich ein jetzt für Eben. Ich hoffe daß die Erinnerung ihrer Mund-

28 III 1257

fünfzigstes notwendig und sich dann als
freie Autoren und anschließen werden.
Von hier und Christus man ihnen jeden
möglichen Vorschub und ein gelehrtes
Ihre Kosten kann jedenfalls viel
durchsetzen. die Schwierigkeit und Ungewiß-
heit des Gewinns ist jedenfalls; die
Gelehrten haben aber ihre Anzeigen
von Königin wenigstens und glänzenden
Lohn mit den Schweizern und allen an-
deren Gemeinden die sie sich eingeführt haben,
was wie gar nichts das Kapital haben zu
können. Colonisten sind zu schwierig und
Undinge und müssen sich im natürlichen
Lauf der Dinge ergeben und nur so
wenig wenn die neue Verbindung so
freudig und glänzend gelingt. – Ueber-
haupt ist es eine Sünde zu sagen wie
gross die Begeisterung die Anerkennung
von Liebe empfangen wird, welche im
Interesse und zur Verherrlichung des Gel-
tenden zu verlangen, die Demonstration

nicht hinmal und sehen in der Umgegend spazieren, bald spielten sie Ecker [illegible] ten, bald mit Kugeln nach einem und dem andern Knaben, ohne ab sie durch [illegible] sehen zu können, und den [illegible] Barometer Stunden fällt es wie eine rechte Freude in den Schoss.

Die beiden Zeitungen waren schon einige Zeit vor meinem Besuch hinein [illegible] kommen. Ich bin auch wieder fleissig in Fortbringen und habe in diesen Tagen la rosa dell' Alpi angefangen.

Ich wünsche die allerbaldigste Rückkunft in Paris. Ich weiss nicht ob der Sommer beginnen wird. Man spricht davon denselben zum Ministre-Résident in Turin zu ernennen. Gestehe ich ab, was ich indessen durchaus nicht wünsche, so müsste ich schon einmal die Angelegenheit bestehen, da ich gerade von daraus erwarten würde. Inzwischen bin ich so stark, thätig und arbeitsfähig wie immer, und Freunde wie immer. Wenn ich nun wie sehr gut gehen, denken ich recht ziemlich fort. Sonst hätte ich wenig Lust zum Leben und zur geistigen Arbeiten. Adieu!

Deine

Ottilie

PR. ST.
BIBLIOTHEK
BERLIN

Dresden d. 23 Mai 1869.

Liebe Ludmilla!

Du kannst die Sachen erst spät erwarten, ich auch, ich im stillen Wunsch dich wieder zu sehen, ich im stillen Wunsch deinen Wunsch bezwingen und mitfühlen. Wir sind die Ihnen für uns wieder Freunde, wenn ich durch alle Zeiten das ganzliche Anhangen bewahren. Wir sind Freunde, Bruder, Vogel und Spreu giebt es nicht, wo wir uns mit größter Liebe wenden! Ganz ist gewiß Du dich über jede ich die verschiedenen Abgewinnende stets, gewissen zu lassen. In Communication das lebendigen Wesens liegt nun uns, den großen Wunsch uns wie Leid. – Was sind wir denn nun zu? Freunden sagt, ich in die Einsamkeit finden sich Leben und doch uns nicht wie bisher alles verwischt haben, schlagen doch jenes nicht zu wegschreiben wenn man sie gut fühl, wenn es ja doch bei die nicht passte.

Deine Reise über den Gotthard lese ich gern beschreiben, haben über nicht das wir dass Bedingungen sie wiederwachen. Schon,

sie und ohne Schiffbau zurückkommen kann
nimmt er meinen verbleibenden, geschickten
Mann Bunden, mit denen ich so ganz
Freundschaft schließen kann als einen
mit Absicht der Schwierigkeiten häufigeren.
Die Eisenbahnfrage über die Berge geschieht
nie schon besser. In dieser Beziehung hat
man sind so sehr das Unmöglichste geleistet.
Die aber vollendete Principe: Eisenbahnen,
auf der man in weg Augen auf den
Bergpässen und an den steilen Berg zu-
klimmt, und die abermals viele tausend
Fuß über der Meeresfläche die Rocky
Mountains überschreitet, und das prächtige
Becken des Stillen, und dabei in so-
bedeutet kurzer Zeit gebaut. Jetzt hat
man begonnen, viele Meilen betragenden Tun-
nel durch eine unabsehbare Eisenbahn
zu unterminieren, und ich habe keinen
Zweifel daß wir auch das Werk in we-
nig Jahren vollendet sehen werden.

Ich habe einen Beweis daß wir dein
gen wir dich nicht vermisst hat, schon zu
neu prägen zu können wenn ich schreib.
Nun wese nun Verordnung durch deinen
Brief entstanden sein? Jetzt da denn
den Lebensmann in unserem ich die unsere
der Geldverhältnisse schreib, und wir hast
du damit? Ich bin durch dein langes
Schweigen dergestalt irre gemacht dass
ich gar nicht mehr weiß und ich die zu
schreiben und was ich mitschicken habe.
Hatte ich die Gewissheit dass mir wieder
die Briefe das Unglück bevorstünden?
Dr. Longmuth hätten allen Möglichkeiten
um mich mit in die neue Bestimmung
zu nehmen, mussten sich aber seinen
Kummen unmöglichen Sorge fügen, die
sich jungen da dass bei Ihnen Geschäfte zu-
stehen wurden die über ihren Horizont
gingen, und besonders nicht verbringen
konnten wenn Sinne mich beschäftigen
mit denen Brandschutz für gar groß
Ihr wünschte. Wenigstens ist für jetzt so
schlig mich - obgleich ich ab jetzt mit
der Wahrheit gerade nicht sehr genau
nimmt, nicht zu verblassen, und da
ich mir bis zuletzt die größte Freundlich-
keit zeigte, ist das gute Einvernehmen
auf Seine Weise gestört, und wir beste-
hen uns gerade wie früher. Unbegreif-
lich ist überall die Lasten gegangen wie
wieder auf die Seine bei geschäftlichen
Sachen zu sprechen die nicht glücklich mit-
einander sind. Wir ganz anders sprechen
bei Russland! da standen sie sich schon so
sich mit mir in eine lebhafte Unterhal-

Lung über Kunst oder Politik sprechen. Unbezwingbar fesselt es jedoch wenigstens uns einige Jahre auf einem Fleck bleiben zu können. Ich spreche jetzt bei einer sehr freundlichen Dame, einer sehr ziemlich öde-lichen Witwe, die die Ehre hat eines sehr gutmüthigen portugiesischen Juden, der schon ziemlich alt ist, aber uns nächstens im Garten verheirathet, die Ehre zu besitzen und sich jetzt in die neue Heimath sehnt. Ich habe zwei sehr schöne Zimmer gemiethet, die aber vorläufig noch nichts heißen, da Herr Rittershofen sehr viele meiner Bücher in Washington, und jetzt wahrscheinlich Minister Preston für Nicaragua sie mit seiner Familie benutzt. Den letzten Juni gehen sie aber fort, und dann werde ich zeitlich einziehen, da ich mich bis dahin in meinem jetzigen Zimmer befinden muß, in dem ich mir vorkommen wie in einem Thurm-Zelle.

Die Anniversaries brachten abwechslungs-reiche Tage, die von Morgen bis Sonnabend bei mir waren. Obgleich es lästig war die Versammlungen der Anti-Slavery- und Equal Rights Association in Anspruch genommen war, fiel doch so manches genießen Augenblick ab, und wir brauchten die Zeit vortrefflich. Einen solchen Abend

hatten wir mit Brünnhilde und Rittlab in Edwin Booth's neuem Theater, wo wir eine prachtvolle schöne Vorstellung von Othello sahen. Booth - der Spieler und Künstler, der über selbst ein großer Augenblicksmann ist, gab einen prachtvollen Othello, und da er auch Stück mit höchstem Geschick verstanden hatte, so spielten alle Rollen, ihren Absichten gemäß gut spielt. Auf Booth selber ist man mit großem Vergnügen gesehen, nämlich in dem Acte, wo Jago, seinem Opfer Schlingen legt und wünschen Stück, da man sieht die absichtliche Arbeit, mit welcher sich Booth in den ganzen Charakter hineinzieht. Wahrhaft natürlich und ungesucht war er aber von den beiden Akten, die ich früher noch nie gesehen hatte. Und ist ja in dem großen Schauspielhaus, und nichts in der Gemeinschaft paßt zu Othello Stimmung.

F.U.
BIBLIOTHEK
BERLIN

Die amerikanischen Frauen haben sich in ihren Anniversary Meetings vernehmen lassen, lächerlich und jämmerlich benommen, weil selbst durch die Schriften welche ihnen sonst freundlich sind, ein Aufsehen und Empörung ging, und sie selbst ihren Sache damit einen großen Schlag versetzt haben. Und Albanesen ist ihr Hauptthema

damit wir für übersetzung Zeugen sind,
als wenn wir ein Buch über die Wüste
die fast über die Wüste stellt. Ich war
in einer ihrer Versammlungen, und
fühle überflüssig genug etwas zu
von Nichtzugehörigkeiten ist es für
den Augen und Stimmung zu Gott
wüsten bis die Leute es verstehen. Zum
Glück spricht nun jedes nicht um ihre
Meinung und das fürchterlich Ernst
kommt wird ihnen zum Trotz, das Evan
gelium.

Wenige sind Leute sind jetzt alle in
Bewegung in uns, sie wollen Entscheidung
Augenblicks ungestellt. Und sind das
gelobte Zeiten, in wir uns gar sehr sehnen
nicht zu verlieren sollten. Endlich sehen
wir eine unterschätzt ungeheure Entsch-
eidung, die uns unbedingt ist als ein Mensch
zeit des Verbots. Das ist ein Glück wenn
sie in Ewigkeit sich zur einen Verstellung
machen können, wo die Entscheidung auf im
uns mehr als uns umringen als Feind das
Christus ist. Es gibt wirklich für ein Volk
kein größeres Glück als einen Augenblick
ungestört. Gottes wie uns noch. Aber!
Hoffentlich muss es doch nicht wieder so
so lange Geschichte. Adieu.

Deine

Ottilie

PR. ST.
BIBLIOTHEK
BERLIN

Hebbenn d. 22 Juni 1864.

Lieber Ludwig!

Eine ungemüthlich lange Zeit ist vergangen seitdem ich die Zeilen geschrieben und ich weiß so viel vorzubringen und doch ist es beim Schreiben wie Abspringen um mir das Nothwendigste zu ermöglichen. Jetzt sitze ich da in meinem und mag nur wie soll werden, und ich bin schon so weit gekommen daß ich in acht Tagen meine Sommerreise zu den Elbs vorbereitet haben. Inzwischen sind Briefe um meine Frau mir Kinder zu abgegangen und ich bin in meinen beiden Zimmer einzugehen, in denen ich wie behaglich ist als ich sie vor in irgend einer Wohnung war, wobei auch die Nähe des Parks nicht gerade Annehmlichkeit ist, und ich wünsche nur daß jetzt endlich der ganzen unnützen Verunreinigungen ein Ende sein möge. Seitdem ich meine Frau habe, bin ich in Erinnerung der guten Sommerreise, wünschen sie und da in der Umgegend zu sehen, wenn das nur jetzt vielen Leuten Ernst würde im Carlsbad-Brod, wo ich mir wünsche

Wunder von einem Eingeweihten sah, der
nie ist fern, der Anzeige sind als ein
Beschenk für die Stadt und dem zwölfjährigen
Gretchen in Hamburg angelangt ist. Und
Hansschine spazierst ganz frei auf einem
großen Gebäude herum, und durch einen
ganz niedrigen Fensterschlitz von der
Hinterseite von Zuschauern gesehen, die
sich um sie drängen, nimmt sie
freundlich das Futter und das Hemd
und sie in Empfang und läßt sich
einhandwerklich den Rücken streicheln. Es
ist ein Wesen so graziös, zahm und gut-
mütig, daß man sie gleich herzlich lieb
haben muß. Hast du sie vielleicht schon
in Hamburg gesehen?

Das politische Interesse scheint überhaupt
sehr stark zu verschwunden und als ge-
mein. Genau wie sein Erbinnen zeigen
sich so unbiegsam, unempfindlich und einzig-
artig als man nur irgend hoffen kann.
Es. Selbst Anfragen verfallen mürrischen
Stellen und werden von der Anzeigung
bei öffentlichen Beamten und Vorgesetzten
verwendet, und können sie verbieten. Alle
drei Söhne von denjenigen sind in gewissen
Sinne Vorgesetzte des Anzeigenden ge-
worden, das Aufsehen in der Angie-
gelegenheit, und einen großen Ein-
druck machen von Beamten ausgehen, da
von Vielen vielleicht nichts mit ihm neben-
her zu reden, weswegen ihnen von oben
angezeigt werden kann ihnen dienste
nicht mehr bedürfte, und so einem Tage
früh und heimlich an die Luft setzte. Es
werden verschiedene Versuche gemacht
ihn zu überzeugen und den Sinn deutlich
zu machen, aber als Ende wird doch die
Hinderung des Vereins als Vorwand hin-
für die Beamten und Eltern genommen. Ich
weiß nichts und welchen Sinn
man nun in den Anzeigen Zeitungen
sieht, ob uns genießen, die selbst Lügen,
oder wenn sie; so wird man sie aber
die Sache Einzelnen kann, doch man sie-
gen Eltern etwas früher oder später als
einen Stern unseres Augenblick hinzufügen
zu können, und für ein Ding das Augen-
blicksmäßig wird das wieder sein.

Hast du denn auch von dem neuesten Skandal
Hannover Turner z Capdeville gelesen, der
in den Gotha sagte: ein alter Verein „Him-
mel, Himmel und Gott" sehen sich überhaupt,
die neue Freiheit „Wissenschaft, Kunst und
Mensch" und verurteilt vom preußischen Anzeigen

jetzt alle möglichen Anstrengungen machen werden? Ich denke mich so über die Zeiten des Provisoriums in Spanien, dann auch des definitiven, daß ich beinahe dem preußischen Manne ein Zeichen der christlichen Mäßigung und Anerkennung des sittlichen Vermögens zu geben. Mit einem wirklich Schönen schließe ich nun abgeschlossenen Brief und hatte schnell das Vergnügen meinen Schultern Abschriften - einiges von Hermannsburg Männern - durchzusehen zu lassen, und merkwürdig ist die Vergleichung immer nicht in Abschrift, daß nicht manche Spuren bleiben.

Die guten Aussichten von der Insel Rainstein kommen mich sehr. Grüße sie herzlich wenn du ihn schreibst. Von Rechtsstr. wo ich meine Zeit habe, sollen ich niemand wieder mich selbst bei ihr zu machen. Von Emilia lange ich die einen Brief nie, das sie über sie Aufsicht haben wird. Wie bewundere ich die Mutter in ihrem hohen Alter noch die anstrengende Häuslichkeit ihrer muß! Wie glücklich würde sie sein wenn sie wie das alle Ihre sind im Hause, mit Herzensblick ihnen, sich Ruhe gönnen oder Bewegung machen könnten, wie ab ihr bedürfen. So wenig Zeugen und das Wenige ist nicht zu sehen! Adieu! schreibe bald wieder!

Deine Adelis

Ich lege die neun vorigen Correctur-Bogen hier bei. Es ist ein Wunder zu nennen, wie sie immer ein solches Gesicht zu gewinnen wissen, und sie gewinnen auch einen ganz neuen Reiz, wenn es uns vergönnt ist. Die Verbindlichkeit ist unendlich.

PR. ST.
BIBLIOTHEK
BERLIN

PR. ST.
BIBLIOTHEK
BERLIN

Ruhla den 10 August 1869.

Liebe Emilie!

Schon seit einiger Zeit habe ich lebhaft mit dem Gedanken mich getragen, Dir zu schreiben, allein immer kommen die Hemmnisse. Vorzüglich ist es mir durch meine Gesundheit, die leider nicht die beste ist, und durch Geschäfte, die mir oft Tage lang unmöglich machen, mich hinzusetzen, und Dir einen Brief zu schreiben, der mich selbst befriedigt hätte. Ich habe es gewünscht, Dir einen Brief zu schreiben, der Dir Freude machen sollte, allein, wie gesagt, meine Gedanken sind durch Geschäfte und Unpäßlichkeit so gestört worden, daß ich nicht im Stande war, Dir einen Brief zu schreiben, der mich befriedigt hätte, und so habe ich es immer wieder aufgeschoben, bis endlich heute Sonntag, wo ich mich etwas wohler befinde, mir vorgenommen habe, Dir einen Brief zu schreiben, der Dir Freude machen soll, und mich befriedigt.

PR. ST.
BIBLIOTHEK
BERLIN

Dresden d. 15. Oct. 1869.

Lieber Ludwig!

Deinen Brief vom 11. September habe ich noch nicht vom Rechtsstreit beantwortet, aber eben in der letzten Zeit war sie in Aufregung gewesen, daß ich ab entschieden und ich die Sache von meinem letzten Commissionen schon, so ist es nur erst Dezember mit meinen schwierigen Reisen angehangen bin. Deshalb Angenehmen und Stimmen sollen mündlich eine schon Auseinandersetzung mit Fischaberschwärzen vorzugsweisen, so daß dessen unsere Sache vom Wesentlichen ganz unverändert war und ich mich nur glücklich schätzen konnte nicht einige Tage früher zu Dir kommen zu können weil ich dann in einem Dringlichen Fall hätte zu Dir müssen, während inzwischen das mir von Dir mündlich Communicirten Sachverhalt war. In der

und dann Ring nehmen zu können
und zuletzt verabredeten Aufstehen
dann bei dieser Gelegenheit zu ge-
fär... Als endlich der Tag anfing
zu werden so mit unaussprechlichem Ver-
gnügen begrüßt und mich einen langen
Nachtschlaf von sechs Stunden
lang in neuer Kraft zu dem süßen
Vergnügen zu verleiten. Zum Glück Stun-
den sind ich mich der Reise zurückbewußt
sind der vorgeschriebenen zuwenig.
da nun zu so ungelegener Zeit der
Wirt und im Hause stören will, finde
ich mir vorgenommen im Wirtszim-
mer den Tag zu erwarten, wo ich
Kaffee aufsetzte, was aber fürchte un-
genossen übergossen als so. Kaffee mir
viel abzugewinnen, aber die junge
Frau mich mit gemacht hatte. Hier
geht die Zeit so ungenossen als möglich
hin und ich kann mich noch nicht ent-
schließen, obgleich es eigentlich schon Zeit
ist. Ich wollte Ihnen sonst, wenn aber

(5 x 4m)

PR. ST. BIBLIOTHEK BERLIN

[illegible] [illegible] [illegible] [

Ich kann mich also über die Insel Stein-
huder Meer hin. Communal Verfassung
eingeführt ist. Wenn man ursprünglich das
Geld wirklich hatte, ist es sehr schwer-
lich in Hände gekommen, sich neue auf
das Nothwendige zu beschränken; sie ist
ist ein Grund und Elend in unserem Com-
munen wenn man nicht schulden und ge-
fällig leben kann, und bleibt viel übrig.
In Berlin muß übrigens noch viel mehr
viel haben sein wenn man mit 3000
Franken noch durchkommen kann;
hier ist man durch schlechte von dem größ-
ten Mangel geschützt.

Von dem Lyceum-Scandal hast du doch
noch genaue Nachr. Ihre. Sieyes antwi-
dert so recht die Schandthaten des Perm
man, welche gegen die Sünden jener nich-
tigen Geistlichkeit sorgfältig mit dem Mantel
jener christlichen Liebe bedeckt, aber glück-
lich sind wenn sie niemand von der andern
Seite, besonders wenn es ihnen von jener nie-
dern im Auge war, in seinem Rock, selbst noch

seinem Ich, einiges können. Indessen
hat sie sich doch wohl gewechselt, dann sie
nun so allgemeinen Anschein der Eingezogen-
heit sehr wünscht. Ich glaube
übrigens nicht wie manche Leute, daß sie
die ganze Geschichte nun verlogen, sondern
denke eher daß Lucy Sievers sie sehr viel-
leicht vorzüglich, die durch Eifersucht, Gewinn-
sucht und Neid vorzüglich verblendet
war daß sie sich die Wahrheit derselben
eingeredet hatte, so widersprechend, un-
faßbar und unglaublich dieselbe auch ist.
Ich lege die rothe Bändigerin einen
Artikel des Journal Débats bei, so viel
ich weiß, das Beste was über diesen Ge-
genstand geschrieben ist, und zugleich so
unächt daß du seine Lüge sicher nicht
ausfinden wirst.

Die ganze Familie sind bei ihrer Rück-
kehr nach Wilmington nicht die geringste
Aussicht auf ein eigenes Schulhaus zu finden
und sind deshalb beschlossen in der nächsten
Zeit wieder einmal ihr Glück in Williams

Lenz, Nay-Herb zugenübers zu verfassen
der Mensch ist doch für nicht zum Mate-
rialen bestimmt ist, und der morgen die
Leute denn der und denken dürfen ab ein
Lenz, und ob sich für Lindau nicht ein
und verschiedene nichts Anderes thun zu
wollen. Ihre Existenz hat ja für den Wir-
kis in einer Person in Augsburg gelassen
Ihre Kindern ist nachgerade recht und uns
diesen Sommer in Riezlern wo für Erholung
Lenz zu Rath kommen.

Für Hiller im Hinsicht gehört zu den
Freuden der Leben in einer Universität.
Wie Lenz wird der Besuch uns können?
In politischer Beziehung scheint ab der Ein-
gröbsten Glück als den Bevorzugtesten
Aussichten anzugehören.

Nun adieu liebe Ludmilla und schreib
mir bald wieder. Hoffentlich bekommen ich
jetzt Lenz bald die Photographien auf die
ich schon sehnlichst warte. Die warmen Zeit ist
ja vorbei.

Herzlich Deine
Adelheid.

PR. ST.
BIBLIOTHEK
BERLIN

Hubertusburg d. 14 Nov. 1869.

Liebe Ludmilla!

Ich bitte mir zuerst um Verzeihung, daß ich Dir noch nicht geschrieben habe, da ich Dir ganz bestimmt versprochen hatte, Dir gleich nach meiner Ankunft hier zu schreiben, damit Du nicht nöthig hättest, Dich so lange zu grämen. Seit dem 15ten October bin ich nun meiner Sammelarbeit fleißig nachgegangen und hatte so zu thun, daß ich in den Winter hinein zu schreiben, denn erst als der schönen Tage die das Herbstlaub für mich zu bringen pflegt, und ich beispiel, lieb hatte Wald und nun meinen Herbstspaziergang fleißig benutzen und Ruhe in meinem Ofen zu finden. Die letzte hatte ich mit Besuchen, Besorgungen und den Vorbereitungen meines Winterlagers so viel zu thun, daß ich Dir noch Rechenschaft zu geben, daß ich Dir noch Adam

ist das ich zur meiner Anstellung
habe, das ich dann auch so ganz be-
sucht habe das ich jetzt zur aller-
schönsten Hoffnung bin. Ich habe auch
unbedingt an Engel geschrieben, wenn
das ich mich lang nicht gehört habe,
aber indessen durch dich. Ich habe
dabei immer ein Gefühl das Angst
wäre ob das Kind für uns noch am
Leben wären wenn dann mich
gann dann eine Antwort wäre.
Morgen das übermorgen hoffe ich ei-
nen Brief von Emilie abzugehen,
für das sich endlich ein Kleines - pein-
lich sehr Kleines Anfang anfangen
scheint. Der nächste Zeit würdig dann
so meine Hochzeit, eine gleichdann
sehr Waschfrau, welche die Gut mütig-
keit selbst ist, in Besorgung das in
einem Komfortablen Zustand Sitz
in einem Komfortablen Mittelstand
Leute eine Schwein gemacht wäre
um das eine Kleinkinderschule zu
eröffnen. Sie machen sich sehr über die
Sache, ging zu den Leuten hin und
ob sie sich das eine - vielleicht fünf
Kinder für den Anfang hätte sind,
hätte aber bald mehr folgen werden
und nun ist übermorgen auf jede Wei-
se abzugehen kommen wird. Da Emili
einmal wieder ohne alle Beschäftigung
und auch ohne irgendwelche Aussichten
wäre, Leute sie natürlich nicht hätte
und ohne als sich zu entschließen
auf Freitag Sitz zu kommen und
den Versuch zu machen und ob Kind
gleich Kinder Räumen, einiges
machen entsprechen. Wenn uns nicht
ist sehr wahrscheinlich Komplexion dunkel
ist aber ein Engel ist! - Ihre Mut-
ter bleibt sie für die nächste Zeit, bis
sie einigermaßen ist, in Wilmers-
dorf bei Bekannten zurück und
sie wollen wir dann sehen was ist
endlich klären mag.

In der Politik interessirt mich so wenig
Russ das die Leitung sich für unsere
wichtigen Interessen ganz und ihren
unbegründeten Eroberungsideen zu ver-
schließen scheint. Gewiß ist mehr denn
genug Blut, das selbst ich für ei-
nen schönen Mann mit gesunden Glie-
dern vergossen, denn die Wissenschaft und
Kunst um Thaten bringt und das gei-
stige Gut gar mit schönen und tüchtigen
Leuten zu umgeben, und ihnen nicht zu gelingen
scheint. Die Besserungen in allen Zweigen
der Regierung, und besonders die Vervoll-
kommnung der Nationalschuld, unsere Heil-
und wunderlich, durch Centralisation, den unbegr-
zweifelten Finanzministers, sind sehr un-
bedingte Beweise seiner administrativen Tüchtig-
keit und bald in Europa Gegenstand
von Spötterei muß es sie doch herumnehmen,
daß uns so gänzlich richtig und wohlgesinn-
ten Herrn Hofrathes sind so zu verspotten
— Indem Sie seinen wiederholten Andenken
sehen Himmel und sehe ich um von Ihnen
in den Stand gesetzt zu werden und die
Zeit nimmt gänzlich mir Rücksicht in das
Politik zu spielen, ist alles zu seinem höchsten
Ausgang gewissenhaft vorzubereiten.

Wien 15.

Diesen Abend als ich aus Hause kam, fand ich
Emilie allein angekommen und uns mich gestand.
Sie will als in Ihrer City gehen und ich
da sie wohl die nöthigen Sachen besorgen müssen. Mögen
es sie glauben. Ich sehe sie endlich als ich bestimmt
in Erwartung des Eisenbahn gehalten. Sie grüßt
Sie herzlich. Adieu und schreib mir bald. Herzlich
Ihre Ottilie.

PR. ST.
BIBLIOTHEK
BERLIN

Leipzig d. 5 Jan. 1870.

Liebe Ludmilla!

Endlich, nach mancherlei Wandern finde ich Deine Feder zum ersten Male. Entschuldige Dich nicht, daß Du nicht eher hast schreiben können, die Briefe und Zeitungen sind ohne Zweifel richtig angekommen. Das Verlangen des Kindes ist so selbstsüchtig, ungezogen und unnatürlich als wie nur irgend eines, welches sich Vorwürfe machen müßte. Die Weihnachtsfeier scheint zu der ganzen Anziehung zu haben, die sie auf den ganzen Abend und die Feiertage hat. Heiterkeit, Ruhe und Häuslichkeit verschönt. Die Lobbin-Affairen sind ja unbedeutend gewesen, und den verschiedenen Combinationen des Teufels, welche einen über die Angelegenheiten der ganzen Welt an sich haben. Auf das Neujahr über Deinen

Handschrift habe ich mit Interesse gelesen. Eigentlich hatte ich die Absicht die mit diesem Brief einen sehr schönen Weihnachtsbrief zu schicken, in dem ein Artikel von mir: „Unter der Lupe des Geistes" steht, in welchem ich einmal meine Ansichten über Christentum und Religion niederschreiben wollte, sowie ich auch so ziemlich meine Ansichten über Leben und Tod. — Augenblicklich sind Hedi mir und Du über diese Fragen schreibst. Und ist es denn eigentlich, daß Du Dich quälst, ist es die Schuld an der gesellschaftlichen Ungerechtigkeit suchst oder Gründe zu finden, daß sie nicht gut in der Welt sein können, oder ist es eine Art Selbstbestrafung oder irgendein christlicher Gedanke? Nun sollst Du doch einmal sehen daß sich Deine Ansichten

schon ändern. Ich meine die ganze Unbefriedigtheit zu finden, Unzufriedenheit, und würde die ganze Religion meinem Nachdenken entziehen. Es handelt sich doch, ob ich sein, schreiben, wirken oder nicht sein, macht mir nicht den geringsten Unterschied. Dabei hatte ich an meinen alten Gedanken fast immer in einem stillen Zimmer zu schlafen, ich meine natürlich ohne Licht, über Leben und Tod, die einzige Gewißheit des ganzen Daseins ist und ich mir diese darum nicht zu Herzen gehen kann.

Und Sonja ist jetzt endlich mit ihrer Dissertation fertig, die wieder ganz in ihre psychologisch-pädagogischen Weise geschrieben ist und ihr Ziel um nichts besser macht. Sie zweifelt und grübelt viel und mit allen Details, die sie sonst in der Arbeit gegeben hatte, ohne irgendwelche Konzessionen für ihre Behauptungen

zum zu bringen. Es ist uns gänzlich
das Land Egypten ist die Geschichte genug
so wichtig und für die Religion überhaupt
aber höchst merkwürdig ist als das Land
Egypten von Landwirthschaft und Ackerbau
glauben, daß uns als so vieles nicht
fürstigen Sonnen und Lampen anbringen
dürfen Verrichtungen und wissenschaften
dann in gewissen Umständen den blossen
Regung eines Verbrechens genommen,
sich selbst das niemals begangen wurde,
und unter allen Umständen bleibt uns
Mus. Stunden der fürstliche Glanz Pflanzen ganz
unnöthigerweise diese ganze unfürstige
Schmeichelgeschichte von das Lustgebäude
gebraucht zu haben.

Emilia was aber bei mir, in meinem
guten armen Herzen dann ich die Lust
dem ganz Winter gutmachen sollte, und
sagte das sie mich nie in meinem so
bequemlichen Schlafrock gesehen haben.
Sie sitzt seit sie mir drei Stunden nö-

5.1.1870

R.S.
BIBLIOTHEK
BERLIN

mich auf einen Moment von Ihnen
abgewandt zu haben.

Ich gebe ab auf eine liebenswürdige
Familie, einen jungen Hund, eine
Katze und ein Kaninchen die in bester
Eintracht miteinander leben; und
auch sind die Katze und das Kaninchen
so gütliche Freunde dass die gemeinschaftliche
Liebkosung eine Freude
bringt bieten. Denken sie ab eine Lösung
und; ob ich auf Ihnen kann, bezahlen
alle drei zusammen zu dem Ende
und, Freuden alle auf um mich zu
begrüßen, mein und umgebungen, an-
dächtigen Freundlichkeit und Höflichkeit.

Die Gastfreundschaft werde ich mir jedenfalls
geben lassen, wozu ich sie in meine Gelegen-
heit habe. Hoffentlich bekommen ich auf
bald die Gelegenheit. Es wird auf nicht
immer ergehen.

Lassen sie bald liebes Lebewesen und schreiben
mir bald wieder. Mögen es die auch gut gehen!
Alles Schöne und Gute! Ihre Ottilie.

PR. ST.
BIBLIOTHEK
BERLIN

Apolda d. 16 Feb. 1870.

Liebe Ludwika!

Eben bekomme ich deinen Brief von 25 Januar, als ich schon im Begriff war dir zu schreiben. Die Photographien des Bruders muß wie die <u>größte</u> Freude und ich danke dir herzlich dafür. Sie ist wirklich über Erwarten gelungen, nur und ich finde mich selbst schon auf die übrigen, denn wenn du auf uns und das Gesellschaftsbild verzichtest, so ist doch das Bild nicht vollständig und die Mutter und Schwester wird auf die Photographien von Gesellschaft / natürlich auf in Album / vermutlich sind die andern / Photographien von dir lassen. Es wird dir ja auf solche Bezeichnungen ankommen als in solchen Form zu haben, besonders da unsre Familien Gesellschaft jedenfalls einen noch besseren Photographien abgeben als ein gemaltes Bild.

Zunächst! Kommen ich auf deinen Wunsch

für ein hiesiges Blatt zu schreiben, denn wenn ich mich natürlich auch nicht bestimmt und mit Zuversichtlichkeit schreiben kann, so will ich die doch wenigstens meine Meinung und meine Pläne in dieser Hinsicht mittheilen. Alles dings beziehen die großen amerikanischen Zeitungen beiläufig Correspondenzen im Verhältniß zu den deutschen, wenn ich die auf 10 meinen nächsten Briefe genauer Zahlen angeben kann. Es sind indessen nur die besten Amerikanischen Blätter welche überhaupt Correspondenzen beziehen, denn jedes gemeine Blatt will und kann nur wöchentlich einen Brief aus Europa haben, der Neuigkeiten enthält, die schon 14 Tage alt sind. Die besten Amerikanischen Blätter sind die Tribune, Times, und Herald sind freilich vielleicht nur Correspondenzen und allein Washington als eigentlich ein amerikanisches Blatt ist mir ja vorzuziehen, allein so viel ist gewiß, daß die Correspondenzen

allen englisch geschrieben, zweckmäßig von Amerikanern die im Auslande leben, doch werde ich in einigen Tagen in Erfahrung bringen ob hierin Ausnahmen gemacht werden. Ich kann übrigens nicht umhin meine deutschen Mitarbeiter aus der Tribune, deren Redaction die Literatur über deutsche Zustände besorgt, und überhaupt in Erfahrung gebracht habe wo deutsche Briefe gedruckt, werde ich ihr gleich nachschreiben und dann im Stande sein die gewünschte Auskunft zu geben. Das hiesige Publikum Correspondenzen und Neuigkeiten für die Tribune, welche jedenfalls die beste, schwerverdauliche und verbreitetste Blatt ist, auf die Woche, wie ich die schon früher schrieb. Ein anderer Mitarbeiter - oder vielmehr Mitarbeiterin - ist Miß Fredrika George Ripley, Tochter des in Boston wohnenden Georg Ripley, der wie es scheint ein sehr intimer Freund des Redacteurs Greeley ist. Sollte es einmal mit Neuigkeiten kommen und die Tribune so wie die für deine Pläne eine sehr wichtige Bekanntschaft werden, ganz abgesehen davon daß es ein sehr liebens-

würdigen Mann ist. Ihre Absicht wird mir nicht ganz klar. Wenn Sie mit deutschen Schülern zu machen ist, ob gleich ich nicht viel von ihnen voraussetze, so sind doch Mittel beschränkter und für uns oft viel kleinlichere und beschwerlichere sind. Willkürlich – denn viel mehr festgemessen, dann wie uns denjenigen Takt haben, alles auf Zeit zu setzen, dann sind sie die unglücklichen Zeit und passend für mich, nämlich die in welchen wir unsere Berechnungen im Wasser fällt, und da wir jeden Abend in einem andern Ort ist und es selbst nicht genau vorher bestimmen kann, wann wir sind denn dort sein wird, finde ich es in langer Zeit keine Gelegenheit, mit Sicherheit zu schreiben. Unter allen Umständen kommt die Sache darauf an, dass ich und Christian das Manuskript zu Ostern fertig haben, um die Correctur daraus zu vermeiden. Ihre Gefälligkeit gegen mich setzt mich in die höchste Verpflichtung, ganz abgesehen von dem Vergnügen mich wieder damit zu unterhalten. Ich bin diesen Winter Abends gewöhnt eine Leihgebühr für die

Kunst zu erwerben, und zu wünschen als
Hoffnung der Vergnügungen mich zu wenden
zu lassen und mein Einzigmeines, das
mir nicht deutlich, mit Leichtsinnigkeit zugehörig wird! Preußen schreibt
Konsens die Neue-Ordnung Verordnungen
zum und der Dank für Verleihung dieses
Lehens sein werden und die Anrechten
einem Lehensmann wünschen, schlug es
mir vor. Ich überlasse mich dass ich dem
Lehen nicht zugelassen sei, schreibt mein
Vetter mir, das Lehen in das nächste
Jahr stehen, und der nächsten
wie sehr notwendigen Lehens das Andre-
kens wiederholen ist, wenn ich verspre-
chen. Ich schreibe auf neue Verordnungen
zum über politik und allen Möglichkeiten
für deutsche Lehnen, wenig über mein
auf nicht mir diesen zu lassen.
An meinen Halbgeschwisterbrüdern nach
mir ich folgenden Antheil. Ich weiß wie
das geschehen dinge nimm genauen Ver-
mögen, und setzte in das letzten Zeit selbst
verwaltigen Sorgen die über sich günstig
gehoben sind. Die Wohnung Preußens
Haus, auf dem ich 8000 Gulden stehen habe.
Ursprünglich war mit seinem Verbrechen

gewinnbringt, allein schon seit dem Ausbruch ist der Einzelhandel im Rückgang mit der Wirkung, die sich unmittelbar bemerkbar gemacht hat, und ich erachte das Bestreben ganz gut, dem Mangel abhelfen zu wollen, und ich bitte Sie, das Kapital sicher anzulegen. Heute ist es allerdings eine schlechte Zeit zum Bauen, und ich betrachte es ebenso als ein großes Glück für uns beide, daß sich ein Käufer gefunden hat, der das Haus gekauft hat und wie die ganze Summe auf einmal ausbezahlt, so daß ich jetzt mich aus auf einige andere Anlage umsehen haben, die sich über kurz oder lang finden ist.

Daß die Sache Steinheim so unangenehm ist, drückt mich sehr nieder, die Schmach auf das Hinsterben zu ertragen und ich besonders, daß ich mich nicht auf eine unglückliche und verunglückende Weise, denn ein solches Ableben in solchem Alter das glücklichste Abscheiden erwägen kann, ist mehr als ich begreifen kann. Meine Freunde drücken mich auf schriftlich. Auf diesem letzten durch schreibt es mir denn doch als einen meiner Augenblicken und stets Bewährten, gesundes gesinnen wären, abzureisen in dem auf einen günstigen Augenblick zurückgreifen kann ohne diesem Schlagen zu hintanlassen. Ich werde auf andere innerlich noch äußerlich das Gewissen von Altmannsdorf, wenn ich mich glauben darf dabei wenn auch Hartmanns eigenes Bedürfnis, das uns muß Hier ist. Diesen Winter gehe ich auf einen Abend in das Modell in die Akademie, wo ich für den besten Empfehlungsbrief unter den Damen halte die Frau Baronin Hirsch. Eine Andere, die mich das Jungbleiben sehr hoch und Entbehrungen und Hungern sei, ist Emilie. Ich wünschte sie wenigen wie gut für mich wäre, und die Fähigkeit zu gewinnen sei sie sich in vollem Maße beigelegt. Sie sei in der letzten Zeit allerdings Verpflichtungen von einem Mann gegen etwa hundert Jahren gehabt, der uns Tod und Leben in Mayß gewährt schreibt und sich auf jede Weise um sie zu bemühen sucht, unsichere in sich allen gegen seines wahre als gefährlichen Herzen und peinlichen Entbehrungen

Freiheit gestorben ist. Ich hoffe indessen doch ich sehe doch nicht zu lange in einer dich einzigen Stimme Ding vorzustellen, das ich so doch viel zu alt bin. Und ist mich eine Art Roman, die sich eben nicht vorstellen lässt, schon ein Ding und einen Roman zu machen das schon Ding zu. nig ist. Mein letztes Ding ist doch noch ein Fenster einzuschlagen? – Jedenfalls ist mich Nichts als ganzen das Ganzbezeichnen, dagegen verstehen schreiben ist nichts. Hoffentlich bringt dein nächstes Brief ein das neue Schlagwort. Wie viele Exemplare sind du denn von dem Werke? Ich meinen die wenigen alten Freunde dein noch Leben, sollten uns doch schon, und sicherlich du uns für Vergleich und uns für Freiheit übrig, so würden ich mich sehr freuen. Vergleich sind ja doch eigentlich ein Buch Verrat.

Ich bin für Frieden und allen Gott zu deinem Geburtstag! Und ist es ein allgemeines Meinung, das mich eben ab plötzlich freundlich anlacht, Massing- und Geburtstag. so wird freiwillig durch Selbstbestimmen getrieben.

Herzlich deine
Ottilie

Auch Schmidt möglichst
für die möglichste Glückwünsche.

PR. St.
BIBLIOTHEK
BERLIN

Hohenheim d. 20 März 1870.

Lieber Ludwiller!

Hoffentlich ist die mein Brief zugekommen
war ich die auf deine Verheirathung hinsichtlich Correspondenzen schreibe. Seitdem habe
ich Ihnen Ihren, den schmeichelhaften Mitarbeiter
der der Zeitung geschrieben und meine Mei-
nung in dieser Sache vollkommen bestä-
tigt erhalten. Alle Correspondenzen für
die englischen Blätter müssen englisch ge-
schrieben werden; vorläufig weil bei der
Hitze in der die Zeitungen sind die
meisten Menschen zu bringen und ein
andres Mittel den Amy abzulernen, zur
beim Zeit zum Uebersetzen wären, und
die Correspondenzen wie sie niederschrei-
zugleich ins Press gehen müssen, und
zweitens weil es unter dem ganzen
Personal nicht ein einziges Mensch ist
der vorläufig deutsch und französisch kön-
te, wie dies zum Beispiel gewesen ist bei
der Zeitung der Fall ist, welche doch weit
Leute im Lande ist. Die Zeitung bezahlt
sehr schlecht für die Spalte, die meisten
andren Zeitungen zwei Pfennige, und
das Honorar, das in das Stadt Kriegs-Chronik
eingeschrieben gebeutet ist, soll uns ganz

schlawé für die Gestalten geben. Die fünf ersten deutschen Bücher haben einen ganz eigenen Zuschnitt und wie gesagt wir haben Schon sagt, selten übersetzungs würdige Vorarbeiten. Das einzelne selbst ist die „Nacherzählung", die sorgfältig den wiedergegebenen Angaben gegenüber einen liberalen Standpunkt einnimmt, aber in den kritischen Fragen der einschneidendsten wenigstens bei Schon durchaus ist, indem Schritt für Schritt die Übersetzung des Textes und nachher die literarische Gesamtstellung des Autors gründlich behandelt und durch die Lücken und Voraussetzungen die ab lüglich auftretenden Schaden auszufüllen, die einen einzelnen deutschen die nicht englisch können und übersetzungs beim Gelingen sorgen sich über die Zustände zu unterrichten, dadurch vor gelehrt werden. Mit einem solchen Umgange kann man natürlich nicht in Beziehung treten. Um so wichtiger ist dagegen die „Wöchentliche Post" welche in St. Louis erscheint. Die ist für wiedergeschen wie für einzelne Zustände ausgezeichnet. Fast neue Band wenigstens durch den Einfluss von Carl Schurz und wird von Ihr demokratisch redigiert. Ihre Schuld meint das Beste für den deutschen Bürger durch Belehrung erreicht werden, was sonderlich wenig genug ist, indessen habe ich für sie in Ihrem demokratischen geschrieben, denn meinen deutschen Freunden ist schon nichts schlechtes, als das letzte Satz: „ist wieder Schurz in deutsche Sprache schreiben" einem deutschen Blatt gegenüber wo sich das von selbst versteht, eine Unbesonnenheit wäre. Ich habe ihr geboten die selbst zu schreiben selbst ihm das Verschleppen zu lassen sein sollte, damit aber wie eine Hülle zuhauen zu lassen, da das bloße Wein in spritus seinen Aufbewahrungsort benutzt.

Soviel von diesen Sachen, doch nun habe ich die noch einen Verschleppen zu machen. Herr Schurz wünscht nämlich ein deutsch-amerikanisches Conversations-Lexicon herauszugeben, wovon der A-band schon fertig ist und B. gerade vorbereitet wird. Ich fragte ihn ob ihm nicht mit Notizen von die übersetzungsgenden Stellungen des Gegenstandes gedient sei, wie zum Beispiel Mazzini, Garibaldi, Cavour, Lobbia, Fremont etc. Angaben u. s. w. und ob schien ihm sehr

zulangen. Es würde der Polizei einen Dienst der Ordnung leisten wenn sie zu einigen Zeitpunkt und es würde dann seine Absprache machen und die angeben wie viel Raum es einem Jeden geben könne. Es sagt es würde die Polizei schreiben, daß sie ist nicht weiß wenn es bei seinen 150 Verordnungen die es das Wort Polizei zu setzen hat, vielleicht nicht so bald dazu kommen würden, schreiben ist die Liebe gleich abzuhören. Du kannst mir zu einspielen die Liste schicken. Wir hat es gleich Ihre Sorgen und Aufgaben aufzugeben. Jensen beschäftigt sich mit Künstlern. Fürderung Auge und Signal sind abwechselt Mitarbeiter. Was es Angehen weiß ich persönlich noch nichts und glauben nicht daß es viel sein wird, aber die polizeiliche Beschäftigung macht auch das geringste Loch Bewegungen. Ich will mich aber auch wieder mal irgend einmal deutschen Journal umsehen dann ich vielleicht über hiesiges Leben schreiben könnte, dann so viel ich auch zu thun haben mag, kann ich doch nicht zuschreiben sein wenn ich nicht ein Organ habe in dem ich gelegentlich meinen Eindrücke und Ansichten wiedergeben kann und mit dem Recht des Mannes

STAATS-
BIBLIOTHEK
BERLIN

Heute weiß ich nicht, was ich nun ich
mich wenden soll. Heute früh habe ich mir
vom Arzt über das Leiden meiner
Frau Tochter vollendet und muß ab und zu
Glück wünschen. Ich denke daß ich wohl
zwei oder drei Wochen noch
hier werden müssen. Was endgiltig mit
sich jetzt die Sorge und wie ist sie? Kann
sie mir nicht einige Zeilen zukommen
lassen mit Namen und Adresse und
Alter? Die Sache ist so unsicher
für übrig Mann.

Ich fasse in das letzten Zeit mich viel
mit Aufzeichnungen zu beschäftigen
gewöhnlich durch den Besuch von Kranken
und Leichenzeichnen. An sich war die
Sache sehr angenehm und das Geld wurde
mir auch von vielen Augen gründlich
abgenommen, aber die Sorge meine nächste
Anlage, die langen Conferenzen die ich
wenn mit verschiedenen Geschäftsleuten
zu halten hatte, die Formalitäten bei den
neuen Anlagen, welche mir noch bevorstehen
sind durchaus nicht nach meinem Geschmack
und ich sehe viel lieber in den Kristall
als in die Ferne meine Aufgaben

eines Angebotes eines Notars, welche sich die Notargrade (Hypotheken) beschaffen. Einige Unannehmlichkeiten hatte ich von einer unseren polizeilichen Anzeigepflicht. Da mich selbst eine peinliche Untersuchung betreffs Ehrensache nicht, aber einen schönen Ärger hätte ich mir nicht gewünscht, um die Sache eines Geld schlechter zu stehen, zu schweigen und zu grübeln und einen unverschämten Angriff von mir, von Freundes selbst zu wenden. Mit allen seinen Lügen und Verdrehungen konnte er mir zuletzt doch nichts mehr anhaben, und ich sehen von ihm ab, da ich ihn die Sache und den Hunden machen, die für sich selbst betreiben und bald allen in Ordnung hatte, mit der Genugthuung in dem Bewusstsein gehandelt zu haben und ich einen Individuum sich dann doch noch zwischen zwei Stühlen gesetzt hat und statt 200 bis 400 Dollars einzustecken, gilt mit Hass abziehen muss.

Während man in Europa sich wundert und die Leute wie ich sind, von Amerika noch Gott oben in Sachsen bis hinunter nach Deutschland eine Schimpfe wäre, haben wir seine den mildesten Winter gehabt den man sich schon wohl hat. Es ist in den letzten Tagen kaum ein Schneien und Kälte und der Kurz kommt hinzuhören Schneemassen in einigen Entfernung von sind, so dass Eisenbahnzüge stehen bleiben und in Rochester ein Zug nicht kommen hinzugekommen wurde. Indessen nehmen ich doch nicht einen Dämpfling- als Winter Kälte, denn so giftig ist sie doch nicht, und dann weiss man doch sie nicht lang ertragen kann.

In den politischen Angelegenheiten sind wesentliches und als ja und die Radikal. Von gemässen die falsche Gesinnung die Anzeigung als einen Freund betrachten zu können. Die bürgerliche Gleichstellung des Negers ist durch die Artificierung der jetzigsten Amendement der Constitution geschehen, welches ihnen das Stimmrecht gegeben. Ein freiheitiger Senator-Kandidat, ein Mississippi im Congress und bürgerlich wurde durch Grüber ein freiheitiger Junge zum Lehrling in das Militärschule von Westpoint genommen, eine Anstalt die man fürchte als eine wahre Pflanzschule

das Damoklesschwert und Augustenburg erwarten konnte. Gewiß fühlt mich als wir und von ihm aussprechen und wir von Dankbarkeit für den Mann erfüllt sind. So zeigt sich als das rechte Zeugnis des Augenblicks, welches den Geist und die Persönlichkeit des selben vollkommen in sich aufgenommen hat und dessen einzigen gesetzlichen Beruf es ist in seiner Verwaltung ganz diesem Geist und den Institutionen gemäß zu handeln. Das Nächste worin Abhülfe noth thut ist die Stellung des Judiciums und des Einzelnen, womit es noch schrecklich im Argen liegt.

Mein liebes Ludmilla, und schreibe mir bald. Hoffentlich bekommen wir jetzt bald die Bestätigungsschrift des Waldes und des Gerstmann. Ist denn das Befinden von Leutsch noch nicht günstig? die schlechte italienische Post macht mir wenig Sorge, da wir keine Sicherheit zu sein scheint.

Deine

Adelheid

PP. 91.
BIBLIOTHEK
BERLIN

Hebron d. 11 April 1870.

Liebe Ludmilla!

Vielen Dank für das Bild der Gesellschaft, das ist für die Empfänger verständlich genug und besonders schön finde. Das Bild zu Hause hängt jetzt wenig und mag schon in dem gewaltigen Bild hängen. Emilie wird sich gewiß sehr freuen, wenn sie es auch nicht selbst wollte, und schon Mutter war muß weil sie in die Gesellschaft gehört hat. Hoffentlich bringt jetzt der nächste Brief die Mutter auf Gründung Photographien mit Adressenschreiben selbst gewöhnlich sehr gut sind weil die Schatten darauf aufgetragen sind als bei solchen Bildern in Wasserfarben wie das Vater und die Gesellschaft.

Ich freue mich daß du so viel Conversation machst. Das ist eine Sache die man gerade niemand lernt und in Italien ganz vergißt und gar nicht kann. Wo man so sehr gut sind so gewöhnlich höflich und kindisch alles auf und ab gehen. Ein ganz neuen Mal Umhüllen in Ihr. Ewig und Emilie sind wie in diesen Hinsicht unvergeßlich. – Ich hatte in den letzten zwei Wochen das große Vergnügen den Engländer mit Frau auf einen

Tag hinschreiben, und gerade diesen Morgen ist es mir wieder vorgegangen. Die Verwandtschaft meines lieben Onkels und die Leute des Antisklaverei-Vereins des hiesigen Amerikanischen Constitution, welche den Negern ins ganzen Lande ein für allemal das Stimmrecht raubten, durch die American Anti-Slavery Society, welche sich mit die Neger-Abschaffung einigen Monsieurs zu stellen - erschöpfen, da ja jetzt der Tyrannei ihrer Gründung noch ab wesentlich, die Schwarzen nicht nur abgeschafft ist, sondern die Verbrecher alle bürgerlichen Rechte genießen und für die höchsten Stellen wählbar sind. Sehr und doch sich diese für die Gesellschaft bestimmen und ab nur einen Grund zu finden der verfassungs-lichen Gründung, welche ausschließlich im Sinne des Sklaven ist und von ihnen geschworen sind auf einmal zu zerreißen und sich das Eingeständ zu-an zu setzen. Gewissen uns nicht gebrauchen, ohne Wendell Phillips und die Garrison Besten und seine Partei Lucretia Mott die jetzt sieben und siebzig Jahre alt ist, und noch viele Andere von der alten tapferen Garde, denn tapfer waren sie Alle, da war jetzt und vorsichtig Gesinnen wie Abolitionisten das Mut zu verlieren war als Feindschaft ein verklärter Aspekt. Eine solche Agitation in der öffentlichen Meinung ist wohl noch nie in kürzerer Zeit vor sich gegangen. - In der Abendversammlung wurde es von Mrs. Lucretia Putnam angewandt, die als sie mir mit Freundschaft grüßen ließ, mich zu sich an das Gastlichkeit mit die verbrannte. Ich antwortete mich so sind mit ihr als die Be-schämte. Sie gastirte und hätte mir gern mehr von die negativen lassen, wenn indessen keine Zeit war da sie sich mir zum Tanz hin nachfindet und jetzt mich schon fort ist.

Mit Fanchon stand ich noch immer beim Al-tan; sie saß drei Stunden die Woche zu gu-ter und beim Anfange mache zu bekommen. Das Unglück ist dass sie sich darauf gestützt Unterricht geben zu wollen ... sie dazu so wenig Lehren kann, während sie mancher an-dern Beschäftigung ihr einen einfachen und sicheren Unterhalt verschaffen könnte, aber das will ihr Verstand nicht einbringen. Seine Bekannte gen ihr die sind in Gebrauch gestellt sah ihr eine unbemerkte Klage in ihrem Hause mindestens ungeboten, und ich fürchte dass sie der Verpflegung mindestens wird, da ihr das durch wenigstens eine große Last abgenommen würde und die Lebenlust Zeiten günstiger ist. Ihre Mindigkeit, von dem ich die besten Briefe schreibt wirklich und der im Leben ein Mensch

gestrichen und sie haben mindestens zwei Tonstufen für sie in meinem Fingersatzbüchlein bezeichnet, aber was diesen Satz anbetrifft, so ist mehr wie zwanzig Jahren älter als sie. Es ist übrigens eine Freude, sehen das Fingersatz mehr, wenn man nicht das Schreiben.

Ihre Ansicht von Ihrer Arbeit ist so vollständig richtig als sie mir sympathisch ist. Ich bin übrigens auch einer Sorte die uns allzu meinen Dingen schätzen wenn sie schon geschrieben sind; besonders trifft mir Ihnen von Ihnen die alle unwichtigen Zustände für nichtsnutzig, alle Anmerkungen für beschränkten Gesichtspunkten erklären, u. s. w. weil sie selbst zu unangenehm oder unfähig sind um zu ihrer Erschließung zu gelangen.

Zwiebold's Romane sind auch ins englische übersetzt und ich habe einen Brief bekommen mit einigen Abzügen gelesen. Sie müssen wirklich schön sein, und wenn es nicht beim Schreiben, Lesen zu sein braucht, so bleibt und gelten es doch viel Vergnügen und Interesse haben kann nicht sehr vom gewöhnlichen Menschenleben in die Welt zu schauen.

Adieu lieber Liliencron und schreiben wir bald. Meinen Dank mit Ihnen. Schreiben Sie Ihnen doch bekommen? — Schreiben Sie uns mit Ihnen Zeit wann sie die Ihnen Ihnen uns Ihnen. Alles Gute Ihnen Ihnen.

Ihnen Ihnen

Gobstein d. 18 Mai 1870.

PR. ST.
BIBLIOTHEK
BERLIN

Liebe Ludmilla.

Ich habe mich lange nicht entschließen können Dir auf Deinen Brief vom 15. April zu antworten, theil ich hoffte die genau bestimmte Antwort mitgeben oder für den Correspondenzblatten eine geschriebene Liste geben zu können und ich jetzt immer nicht im Stande bin zu thun, denn als ich Deinen Brief erhielt, war ich gerade nicht disponirt zu thun was ich wollte, obschon ich das so auch thun pflege und ich mich deshalb oft meine Geschäftsarbeiten in Nachtstunden suchen und sie anfangen oder auch fertig schreiben, und da bis ich Deinen Brief bekommen habe einige Wochen in's Land gegangen, will ich jetzt nicht länger warten und werde die meine Antwort mittheilen sobald ich sie erhalte. Daß es mit Hermann gehen wird glaube ich nicht, denn in Allgemeinen ist die deutsche Literatur hier nicht gesetzlich als in Deutschland.

vielleicht gegen uns eingenommen, da sie ganz an gewöhnliche Buchhandlungen wie an bellettristische Zeitungen von Leipzig sind. die Umgebung (Redaktion) hat eine bellettristische Bibliothek und alle Neuheiten, was Original-Werken betrifft, die sie ankündigen soll, aber die ganze Tendenz der Redaktion ist so niederträchtig: daß man mit den ganzen Gesichten nicht zu thun haben möchte. In diesem Bibliothek wollen wir zuerst das Langsame an Asien, an dem uns ist bekannte Langeweile aufgestanden sind. Ihre viel Verbrechen und Verbrechen ist klein, die Briefe ist unwichtig und die Professionen unmöglich wahre Freunde und sonderbar nichts sagt das nicht beunruhigt höchst bedeutend und gemütlich zu sein, wird nicht über die Menschen langweilig. Von den hiesigen Zeitungen und Anordnung uns wunderliche Verhältnisse haben, und das Lob Sympathie kommt einem vollends lächerlich vor, denn selbst seine schamlosigkeit Verachtung und Protestantismus zu

den jetzt so das alle in ihr gesetzlichen Bemerkungen schändlich entdeckt. Und auch uns Mensch und Einfluß zu sagen, den übergeben und wirklich „a degraded old man" ist, wie Notleid ihn zu nennen haben soll.

Möglichst wird im Leipzig das Sonntag einmal das alte Haus halten bei die verschiedenen. Im vorigen Winter sind seine Frau, und zum letzten Mal uns zusammenzukommen Einfachheit sind, ist es vor ein ganz Wesen uns Ehre zu gegangen. Uns uns den demgemäß schreibt ist ihr dein Adresse uns, und wenn es überall so weit gelungen wird es dich besuchen und wir sehr lieb wären da es die sind angenehm könnte. Herzen und Alumnat. Seinen Kinder glauben in dessen das es zu sehr Gemeinschaft sind, zu beginnen und zu sehr in sein Gefühl, treiben eingelabt sie um lang in das Wald spazierenbummeln und wenn es würde bald wieder da sein. Sollte es indes kommen so bitte ich dich ihr sehr freundlich aufzunehmen und ihm wenn es irgend möglich ist, als guide

voyageur bei den Wilden von Neuseeland beizuschreiben. Es wird die uns schon ganz gut gefallen.

Das Bild der Gesellschaft werde ich Ihnen jetzt gleich ins Haus schicken. Sie werden wissen so weit von mir – aber Ihnen Glück dazu zu wünschen – daß ich Ihnen nun selbst Ihre Verwandten muß wenn ich sie niemal sehen will. Wir denn wir bleiben sie nicht zu stören zu besuchen. Wer einigen Zeit kann sie mit ihrer Mutter, die noch nachträglich küssig ist und selbstverständlich sind und sind, und bringen den Ihrig bei mir zu. Wenn ab uns mit den Kindern besser gehen wird, aber bis jetzt zwingt sie immer dass sie nicht und ich weiß nicht was daraus werden soll.

Ist denn das Neuseeland Vergnügen zu die gedenken? Ich habe ihn mit größtem Interesse verfolgt, und ist ein prächtiges Werk und ein Beitrag zur Civilisation geschichte. Die Anlagen ist eine Schmuck und Ehren für diejenigen welche ihn geschaffen haben. Daß ein nichtsnutziges Mädchen, der abenteuerin ein Beitrag und ein wissenschaftliches Denkmal

181 1970

ist, [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible]

des willkommen im ganzen Osten gewesen. Ich freue, gar nicht von der gewissen Hauptstadt zu sprechen, daß dadurch sein immer willkommen ist und zu jeder Zeit, bei Tage oder bei Nacht, immer gelegen kommt und die freundlichsten Aufnahme findet. Außerdem freuen wir im Hause eine Photographie von selbst ist für uns wünschen kann. Mutter, Lieschen, Ziegen und was wir alles in Haus beim alle werden wir Dank besonders die Arbeit haben und Rücksicht und Liebe gewinnen.

In etwa fünf bis sechs Wochen werde ich wohl meine Sommerreise antreten. Die Welt sieht sehr gut aus, wenn wir schön und auf den Wiesen gegen gegen Ausstellungen von Blumen.

Adieu und schreibe mir bald wieder!

Herzlich

deine [illegible].

Was du, mich hast "zum Lieb" gen Gutsherr gelesen? Ich wird sehr gewünscht, ich muß ich mir zu verschaffen suchen.

PR. ST
BIBLIOTHEK
BERLIN

Hebetan d. 27. Juni 1870.

Liebe Ludmilla!

Eben bekomme ich Antwort von Ihrem Schatz, den ich die Freude hatte zu schicken. Natürlich wirst Du ihm den Aufenthalt über Einladung verschafft haben, da ich bis zu seiner Ankunft [illegible] Lisa muss in der Stadt sein wegen Kind, die Umzug über Kopfschmerzen [illegible] Gedanken lässt [illegible] wegen. Hinsichtlich der Länge des Aufenthalt-Zeit ist auf jeden Fall die Zeit X 60 Zeilen [illegible] und über die Zeit 70 Buchstaben gehen. Darauf Bruch Du Deinen Aufenthalt auf [illegible] Zeile berechnen.

Vergnügen dann wieder Emilie mit ihren Mädchen und besuche den Zug bei mir zu. Emilie sind wohl und die Kinder wünschten nun zu mir zu kommen zum [illegible] einen Besuch zu dem ich in Schnellzug Gelegenheit einen guten Wunsch Stadt bekommen. Und dabei [illegible] ich schon [illegible] und [illegible] wieder mit [illegible] Lisa [illegible] Adieu!

Deine Elise.

Deutsch-Amerik.
Conversations-Lexicon,
Verl.: Friedr. Gerhard,
Red.: Prof. A. J. Schem.
Office, 15 Dey Street.
Post Box 4001.

New-York, May 26 1870

Geehrter Herr Professor,

Ihnen mittheilend, daß der von Ihnen übersetzte Artikel Italiener soeben vollendet ist, bitte ich Sie, mir gefälligst mitzutheilen, wann ich Ihre Uebersetzung von einem der folgenden Artikel erwarten darf. Zunächst erlaube ich mir Ihnen den Artikel Cavour zu empfehlen, da wir uns auf Ihre Uebersetzung dieses Artikels ganz besonders freuen, und die Ausführung auf Ihre Uebersetzung gründen. Es ist mir ganz allen Ernstes von Interesse, Ihre Meinung über die Uebersetzung zu hören. Dagegen wird es mir sehr angenehm sein, die Uebersetzung des folgenden Artikels von Ihrer Hand zu erhalten. Der Artikel ist 2½ Druckseiten lang, so daß er unmittelbar für die Artikel in A–B und einen großen Theil von C für Cialdini (etwa ½ Druckseite) nöthig ist. Cialdini müßte in etwa 8 Wochen von heute hier sein. Von D. habe ich nichts als den Artikel. Die Artikel in F werden wir wol auf dem Office bearbeiten. In G hätten Sie dann Garibaldi (etwa ½ Druckseite) und Gioberti (etwa 1½ Druckseiten). Auch eine kurze biographische Notiz über Crispi (der nicht auf der Liste Ihrer Uebersetzungen genannt ist) und eine Artikel über die Stadt Florenz (etwa 1½ Druckseiten) würden mir willkommen sein. Die Artikel in I und G hätten Sie dann am Schluß des Alphabets. Alle übrigen Artikel auf der Liste vorläufig ist für Sie bedeutungslos, denn es ist mehr denn nöthig, mehr als 6 Monate vorher darüber zu bestimmen. Das Honorar beträgt 3 Doll per Druckseite, gezahlt beim Schluß des Bandes, in dem die betreffenden Artikel erscheinen werden. Ihre Uebersetzung geht mir an.

Den Artikel über Douglas (Texel.) bekomme ich in etwa 2 Monaten; 1/3–2/5 Druckseiten würde ich vorläufig nöthig haben. An Lord, wie sie mir Ihre Uebersetzung schicken, kommen wir erst in etwa Jahresfrist; bis dahin haben Sie Zeit, und wird mir Ihnen einen Band betreffende Notiz rechtzeitig sein.

Mit Dank gefäll. Mittheilungen verbleibe ich Ihr sehr ergebener

A. J. Schem.

PR. ST.
BIBLIOTHEK
BERLIN

Hohehaus d. 5 Juni 1870.

Liebe Ludwika!

Ihr Brief meinen herzlichen Dank
für Ihr Liebe Andenken. Es ist mir
unmöglich Ihnen, wie ich mich
verpflichtet, Ihnen jemals Ihre
Güte in der Besorgung des Ihnen
mir übertragen Auftrages zu danken
und bleibt mir daher nur die wichtige
Obliegenheit, Ihnen die Versicherung
meiner Dankbarkeit und Ihnen
Ihrer Freundschaft zu versichern.
Ich werde mich gewiß stets
bemühen können. Was soll ich nicht
gethan und mich Ihnen angenehm
machen? Und nun die einzige
Bitte ich Sie mich für Ihr Leben, dem
die Ihrigen so viel Freude machen,
wenn Ihnen Ihr Leben nicht gleich
und Ihnen nicht gleich. – Vorgestern ist
Jäckel endlich in offenem Kampf mit
der feindlichen Partei geworfen, nachdem
sie lange schon nicht mehr Ihnen und
sie uns den meisten Schaden. Die Ge-
sinnung und Ihre der Patrioten
und Freundschaften Ihnen und
Ihnen so sich in Ihrer Ihnen in einem

Arden gegen das Dunkel Gefühl über „göttliche Leitung" und die Idee, dass „Gott die Hände zu tief" hat. Er sagt: I deal here in no hackneyed cant in thanking God for this great deliverance; I look upon this great revolution as having been brought about by man, rather than by any special intervention of divine Providence." Browns sahen einige Damen dann ein Handbillet geschrieben und ihr Mitgefühl ausgesprochen. Es schneidet wie Browns: The bloodhounds of Lion are now set on my track. Bethel Church in Philadelphia has taken me under its special care, and „ arraigned, tried and condemned me for the utterance of dangerous sentiments". Es ist ihnen die Antwort schwer nicht schuldig geblieben, und natürlich war das ein „pious blockheads" für sie ein nichtsnutziger Skalla nannte, mit dem Dummen Glauben in dem Kampf gegen die Vernunft für ein „ man, den Kürzern ziehen. Wir muss die Sache gegen Browns, dann wesentlich wird seine Haltung zu diesen Dingen das Wahl bleiben, und dann wird es uns sich ihr Verhältniss mit seinem Freunde von ihm abspannen, so wird es unter den Aufregungen, Anstrengungen und so manche Bücher sind, und aber so wenig Zeit ist haben dass ich nun solche Notiz über schon haben sollte, da wenn ich mich

unmittelbar auf die nächste Zeit zum Lesen finden ist für mich doch für den Leidenden nicht, sei es auch nur eine nachfolgende Zeit.

Dein Leben kann ich mit dem besten Willen nicht schwarz finden, sondern muß sie für viele notleidend, ohne ihre überzeugende gewohnheitlichen Eigenschaft in ein Zweifel zu ziehen. Ich habe dein neue Leben doch mit einem gewissen, stets und einem gewissen Ausdruck zu thun, und neben deinen Arbeiten es scheint für Dunkel möglich, und ich glaube nicht so schwach Dinge für Andere zu haben als irgend jemand in der Welt.

Dein Zustand muß begründet sein. Und ein Mensch gewinnt ist dann als Geschöpfen und Vergleichen, nämlich nun Einbildungskraft unsichtbare Augen. Wir gehe ich zu, die wirklich sind doch zu gewissen Augen. Wir haben sind sind nicht zu einigen Augen nicht unbekannte Einsicht Wesen als noch eine neue ganze Wesen als dann sie zu bewegen und nicht einmal Stunden zu Schönheit und Wunder Zeit ist. Aber und schwierig sind wieder. Denn [illegible]

PR. ST. BIBLIOTHEK BERLIN

Rheinsberg d. 15 Juli 1870.

Liebe Ludmilla!

Dein Brief vom 19 Juni habe ich vor einigen Tagen hierher nachgeschickt und heute ist es an zwölfte, dass der Tagebücher einzubringen, das ich zuhause abgeschrieben haben. Möge deinen Briefe so schön als möglich ankommen! dann Plan mag dann als nicht schaffen. Ich bin seit dem 21 Juni hier, wo es so schön, frisch und grün ist wie immer, und mag alles nicht genommen Tagen, in denen es gewöhnlich 26 bis 27 Grad Reaumur geht, ist es gerade so heiß und lästig dass es selbst die zu tollen würde. Indess ist es ein Glück wie wir hier leben und selbst sehr und besonders haben wir einen Diffusionsapparat wie ich ihn noch nie gesehen. Kaffee sind geröstet, gebrannt und gemischt, gemahlen, und noch ist es nicht gebrannt damit. Wie lebe uns viel im Garten und es ist so behaglich dass ich mich gewöhnlich gar nicht mehr Abends umgezogen bin. Abendessen Beschwerden mit dem Bewusstsein das gross das Aufstehen morgen, und mag einen Bewusstsein die endlichen Entdeckungen

ihre Aggressivität unterdrücken. Es misslingt sich mit unserer gewaltsamen Triebunterdrückung in der Neurose, die wir aber vielleicht ablösen dürfen.

Denn jetzt ist es an unserem Scharfsinn, die Bedingungen zu erraten, unter denen der Mensch seine Aggressivität entwickelt. Und ist schon klar! Revolution über Krieg gehen einen Übergang ist schön und wichtig, aber wenn die Übergangsmöglichkeiten zu Taten einfach unter die Tabu bleiben, so ist die Wahrscheinlichkeit ungemein gross, dass der Krieg zum Glück Vorläufer bleiben sollten. Warum nun ist es so ganz einig Krieg auszubrechen, da doch Übereinstimmung, dass Vernunft, gegen Grausamkeit gerichtet ist? Sollten wir unsere Antipathie so stark als freilich nun seinen Grund suchen, und das starke Gefühl für viel stand.

Auch ist schon von manig Meinungen gegeben den gewissen Fall das Bedürfnis zu finden vielen grossen Schönheiten da sein, aber als Grund finden ist das nicht so recht dem wahren Grund stand. Das gute unmittelbar, jede Zeile und jedes Satz, während man sich in dem gewissen Fall wo sich auf dem Umgang des Allgemein beschäftigen muss, auf dem ist immer ziemlich kühl bleiben, und da würde mir nicht einfallen immer wieder und wieder das Lob zu wiederholen wie zu dem wahren Ziel. – Dass du dann auf dem Geschäft das Glas in Gelegenheit von Arbeit' der Gelegenheit, wenn sie arbeiten um den Wald zu bewundern dass in Anspruch das Geld verfallen sein müsse! So viel in der Politik einfach vorsichtig und aufgeschoben ist, weg muss ist endgültig Wort ist abgewünscht und weg länger wird als Krieg bis auf die Zeit, wo Gedanke die Luft klar ist, und so lang die Wurzel des Unheils, das gesetzlich Gott nicht wenigst wird, ist weg und wenig bewusstlich. Die Unfriedbereitwilligkeit Krieg ist nicht nicht Lustig weg glauben ist dass die neue Grund als böses Ende wird in das Krieg denn weg wenig abgeschafft gut zu denken für unser Gesundheit ist. – Die Meinungen zwischen den Gewissen und Conservativen sind gewissermaßig die Einzelnen, denn die Lichtenberg nicht die bürgerlichen Rechte nicht nehmen wollen; ja, manche wünschen Einzelnen Erziehung ganz gewissenhaft. Natürlich kommt nun das wieder die linken Radikalen ins Spiel und macht Gebrauch des

Ihr Schreiben [illegible] meine, obgleich
ich [illegible] nicht absenden konnte, doch
in [illegible], [illegible], Skizzen und
Zeichnungen [illegible] als ihr [illegible]
Geschäften [illegible]. Abends [illegible]
langsam Barbarossa und [illegible] [illegible]
Lesezimmer [illegible] [illegible] [illegible]
mit der Polizei [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
Klärung und Gewissheit [illegible] [illegible]
[illegible] müssen, [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] geben, [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible].

Du brauchst mir deine Wohnung gar
nicht so genau [illegible] zu beschreiben und
mir [illegible] zum Hinübergehen zu machen. Ich
komme ja schon lang [illegible] und werde mich
von [illegible] [illegible] [illegible].
Ich habe jetzt [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] im Hause [illegible] [illegible] zu gehen
und dann bis zum [illegible] [illegible] zu
bleiben. Ich [illegible] [illegible] [illegible]
Stück Brot, obgleich [illegible] [illegible].
Könnte ich [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible].
Adieu und [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
Freunden!

Herzlich deine
Lisbeth

FR. ST.
BIBLIOTHEK
BERLIN

Versailles d. 17 Sept. 1870.

Liebe Ludmilla!

Eben ist Dein Brief vom 30 August ein
getroffen und da ich Anzeichen ist
es mir nun nicht im Stande sein
kann und Deinetwegen in die Aufregung
bis dem Weg mich hinzusetzen zu können
sind, und weil mir Ebene eingeschlossen,
nachdem ich die Stelle im Briefe zweifel
die zu schreiben, wobei mein Herz
gelobe (wie bezüglich schon vorher auf mich
nun Chevy hing). Die Ereignisse in
Europa haben seine viel bessere Gestaltung
angenommen als gewöhnlich Sie schreiben
vorsicht nicht in Deutschland selbst. Der nun
über unsere Welt die ganze pariser
Lügen seinen nun Augenblicks auf den
Amerikanischen Continent als die New York
Tribune mit ungeheuren Lügen Berichte
erstattet, gemacht in den deutschen wie
in den französischen Kreisen Lüge.
Englische verschiedene Berichte - und ganze
Depeschen durch das Cable schicken, ist
nun aber so schnell und genau die
Information als wegen in Europa. Die
Begeisterung unter den Deutschen ist un-
beschreiblich, neue Leben, in Folge dessen
Begeisterung unter den Soldaten auf

den König zu überzeugen und daß uns
und unsere Sache nichts anderes und Besseres
helfen in diesem Krieg der Entwicklung
durchhalten zu können. Selbst alte Royalisten
wissen von 1848 wie Schurz, Siegel,
Brunnhuber, Rüdiger sollen von dem
Schwindel überzeugt sein und allgemein
unter vorhalten man. Für Wilhelm, den
König von Gottes Gnaden par excellence,
ihn lebenslangen Eigensinn und Starrsinn
hinaus, den Revolutionär von 1848
abzugewinnen. Gegen seine Intrigen
und? Und wird nun jetzt gegen die
Engländer gehalten ist, die französische
Angelegenheit, die uns an dem König bereits
schuld sind, die Hand zum Frieden und
Versöhnung und den König, daß seinem Verhältnis
zu uns gegen Engländer, nicht
etwa gegen uns und französische Volk Krieg
führen, daß verhältnismäßig optimistisch mit der
Angelegenheit und zu entwickeln und
wirklich aufrichtigen, scheint durch den
Grund der Verhandlung und das
Verhandeln und zu unterstützen?
Anwesen, stundenlang wo einem selbst
Ohr und Verbindung und sei seinem
Sängerlein folgsam der jungen Engländer
blieb eingewandert wollen und wenn sie sich
bewegen sich wollen zu überzeugen will. Wir
die deutschen sind die Sache unsere wenig
ist nicht da ist sie gar keinen Platz
und nun nie gegen Deutschen für die
deutsche Sache nie ist.

Das hinderte ist das Verhältnis sich mit
den drei Nationen eines militärischen
Generals in Washington: the new national Era
zu unterstützen. So wird durch
die schwierigen Winterwissen im Westen
und die ihm mit seinem Herz wieder
gütigen gewonnen sind. Es geht voll
Hoffnung und Hoffnung an die Sache, und
ist sicher und muß es absolut zu sein
gewünscht ist. Den Winter wird es natürlich
in Washington zubringen, und wird
sich für ihn freuen, denn die drei bis
vier unserer Freunde welche drei sehr
unterstützen sind, wird es auf sein
was für uns gegen seinem Hügel erleben.
Das Land mit allem und drein ist. Schwierigkeiten u. s. w. werden ungeschwächt bleiben
sollen, und auf die Dauer bleibt sie.
Es wurde natürlich ein Gedanke Kriegs
bleiben, sein und sich entgegen sehen
einem längeren Verlust zu schreiben in
dem ist die Stellung des Königs von Preußen
zu unser, Deutschland gegen und das preu-

zärtliche Liebe, seine empfindsame Zärtlichkeit und seine Übergenauigkeit bewundert haben.

Ich zweifelte ob du deinen Brief überhaupt würdest unterbringen können und konnte mich recht gar nicht zu gut unterhalten. Und Zusammentreffen mit so vielen alten Bekannten musst ihr ein gewiss Vergnügen gewesen sein. Wann wirst du dich wieder sehen? — Deine Beschreibung mit Schaudern in die Vergangenheit versetzt Lieblingen und zu seinen und wie meine Person annehmen. Besonders wünsche ich, die Schauerlichen wilden Mienen und Gesichtsverzerrungen, sehr künstig zu sehen.

Vergleiche dich gelegentlich grüßen und herzlich für das Bild der Mutter danken. Von Emilia habe ich lange nichts gehört, und wenn du mich nicht bald wieder mit Briefen begnadigst, werde ich mich zu Rache wenden, und mich bei jeder Gelegenheit rächen, wo ich mich noch einst besser finde. — Die italienische Angelegenheit muss ja nun wieder durch Briefwechsel sein. Die Liebenswürdigkeit Mazzinis ist nicht abzuschreiben. — Lebe wohl und schreibe bald wieder.

Herzlich deine

Adelaide

PR. ST.
BIBLIOTHEK
BERLIN

Hoboken d. 29. Oct. 1870

Liebe Ludmilla!

Wahrscheinlich ist mir Dein Brief von der Ankunft, da ich aber dann Dich nicht so genau bin und ob auf mein Warten Dir nicht bei so unbequemen Jahreszeit ich Liebes sandte, da ich gerade Ruhe und Zeit habe damit meinen Verpflichtungen Dich nicht gar zu sehr in Stocken komme. Seit dem 13ten bin ich wieder fürs wachsam ich auf den Dürkenisch wach zehn Stunden ungenommen Tage in der Nacht bei Regelmäßig zubereiten, Ich dann ich mich nigentlich um meisten zu Hause um in meinem Element fühle wenn ich nicht mit Vergnügen zu Hause sein kann. Ich war aber auf wieder öfters mit Karl Springer und seiner Frau zusammen dann ich mich ganz gut gestern zu wenn ich ihr einmal in Ihre mit Ihnen sehe, aber dabei das immer die Empfindung habe als wenn ich mit einem zahmen Löwen spielte, mit dem man das nie so vertrauensvoll und Vertraulich umgehen kann als wenn mit einem gutmüthigen Hund (Kann

Hindus oder einem persönlichen Gott.
Es ist nämlich so interessant in seinen
Ansichten die absonderlich sind, so gemein
und gewöhnt sind, dabei ein solches
Gewissen und Zutrauen hat zu sich selbst
mit seinem Menschen gar wenig dem
das sich nicht seiner Autorität unter-
wirft. Bei seiner Freundin, der der
zwei Jahre später, war ich in einer
Gesellschaft von sechs bis sieben spät-
lichen Abenden, davon ab sind und be-
sonders in der letzten sehr viele sind.
Ich war mit schon sehr angenehm hin-
gezogen, und mich aber sehr gewünscht.
dann diese Person in dann ich dann
eine Anziehungskraft der Bildung und
Intelligenz für finden zu gewinnen, gar-
fühlen die klarsten, klarsten Unterschei-
dung, aber nicht gar von seiner Natur-
fühlung, dann nicht gar vernünftigen Con-
versation wollte sich durchaus nicht in
Gang bringen lassen. Durchsichtig von
vielzahl Jahren fühlen schon lieb dann
ab Jung geschieht.

Nun muß ich die aber noch fühlen das sich
zum wenigstens ein kleines Gefühlen
wohl soll, das sicht klein und die
Befriedigung betrifft, denn ab sind
nicht und Schulden, aber gerne und die
Verbindung betrifft, denn ab wenn
es sich über den ganzen Mensch hin-
geht, die Nun-Jugend Stunden, Ge-
dinne, Nichtigen bis auf Einander.
Ich sah allein in meinem Zimmer
und schrieb mühsam ab verfassen bei
mindestens Wahl sehr stark angenehm.
Auf niemand fühlte ich mich ganz durch-
sicher befriedigung die wenige Augen-
blicken wohl / die Lauigkeit jungen jüng-
sten Freundin, wie schon ab indessen
Jungen) und die sich um meinen mit
der Anregung gar gleichen kühl die
man fühl gar jemand einem gar
finden den Kuß wenigst und sicht
schließlich, und das ja zärtlichen, brüs-
quen gar. Ich sah mich gar gründlich
um, und versuchte den Kuß ab so abzu-
ab dann dann ja, gar aber nicht das
Gut gar, und suchte unbewußt mich ei-
nen Abgang. Gedenken: dachte ich, gar
dich nie Hund für Gefühlen eigen, gar
ich glauben nicht wohl zu haben. Da
aber nicht gar nicht so leicht, niemand gar
im Hause klang davon bemerkt hatte,
schrieb ich ab wieder einen anderen mit
unterbrochen Abgang zu, wo gar die
Sache gar nicht und hatte ich gar gar

gehen bis ich um andern Morgen in die Zeitung die Anzeige sah. In Dresden, wo ich um Pferde sehen war, sind Steine und einigen Gebäuden, in Anzahl Personen sind mehr Leute die ich nicht gesehen als solche die ich gesehen habe. Ich hatte mir schon längst gewünscht ein wirkliches Erdbeben und einigen Erschütterung kennen zu lernen und somit mich dadurch schon so bemerkbar zu haben.

Ich schicke die nimmal wieder eine Photographie für von Dresden. Die Photographien kosten sehr wenig überall nur um sie schon dort zu sehen. Ich habe auch diese Woche schon eine Gallerie in von mehr als zwanzig Bildern zusammen und wenn ich mich nicht irren kann dass die so viel davon liegt mir wie, bilde ich mir doch nicht dass du gern dann und wann eins wünschst.

Die neue Emilie ist mir immer in Gedanken. Sie hat keine Stunden und keine Ruhe schon zu bekommen, die Uhr wenn sie bei dem und andern Leben ist. Hier ist sie gleich mir in Sorge und Ungewissheit wegen des Erlebt des ihren Mannes täglich von Streitereien zu bekommen hat, so dass die Entzweiung alle Communication abgeschnitten war. Ich hoffe

[illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

gewissen und Grund? Mich verwundern alle diese falschen Andeutungen und die Feindseligkeit des Südländers gegen und den Rebellion. „Firing the southern heart" (das heißt durch Lügen) und „dying in the last ditch" waren förmlich geweissagt worden, und die Feinde dann auf die gute Confederacy aufgebrannt waren und in gesetzlichen und freundlichen und „kühlen" Lösung und Gleichheit, und wenn sie seit dem nicht gestorben sind, so leben sie noch heute, und wollen im letzten Grunde gar Frieden.

Die Sonne, diese ewige Quelle des Friedens, habe ich dann auf Ihnen und mich gemeinlich gebeten gefunden. Du und falsch Herz, und alles Böse, Feindschaft! Wenn sich denn die Gute Hand? Zeige das Blut: die Meisten von Leuten die abendlichen alles schlechten Geist-Geschäftsmenschen. Mutter nur Sohn ist durchaus Lügner. Die dümmste Vorgeschichte von jenen Leuten die sich zu Staaten bringen sind. Die wahrsinnige Sonne im Morgenlande ist Verfassung Gesetzgebung in und folglich „bringen sie sich" ohne Anregung und ohne Schwierigkeit und das ist das Gute von Lüge.

Denn und schreiben wir bald!

Herzlich deine

Mathilde

PR. ST.
BIBLIOTHEK
BERLIN

PR. ST
BIBLIOTHEK
BERLIN

Hebron d. 3 Dec. 1870.

Liebe Emilie!

Eben sitze ich die geschrieben als Dein Brief vom 12 October anlangte. Seitdem ist wieder eine lange Zeit verflossen und ich fühle eigentlich schon längst wieder zu schreiben wenn ich nicht so sehr in letzter Zeit Arbeiten gehabt hätte die keinen Aufschub litten und mich in Anspruch nahmen. Von einigen Wochen wurde ich nämlich aufgefordert wieder einen Vortrag über den jetzigen Zustand Palästinas zu halten, vor dem ich die schon früher geschrieben, und dabei gebeten wo möglich, den 4ten Vortrag bereit zu sein. Ich sagte zu, rüstete demgemäß zu meinem Vortrag und arbeitete mich allen Kräften dazu ab. Ich war auch richtig acht Tage vor dem festgesetzten Tag fertig, da dieser aber doch so nahe beieinander stand so ging ich zu warten bis ich die auf gleiche den Vortrag mitheilen könnte. Da ich indessen vergessen Nachricht erhalten habe daß ein Termin um vierzehn Tage aufgeschoben sei – und mir aber so gelegen ist, will

ich jetzt nicht Lungen mit Schreiben zögern, und Lieber in einem fürchten Brief Ihnen zu ob ich Glück gemacht habe oder abgeblitzt bin. Auf Ihre die Lungen Artikel die ich für die New Era schreiben, bin ich sehr in Anspruch genommen, denn Ihre die Zeitschrift für bildende Kunst, von welcher mir mehrere Lieferungen ganz zu schicken. Jetzt habe ich mich mit meiner Übersetzung ins englische zu übersetzen um ihr Vergleich selbst vorzulegen, das mir von Herrn nächstens zu mir zu kommen.

Die prinzessische Angelegenheit betrübt sich sehr zu schreiben! Das Ewigste sind die Lügen und Entstellungen Ihrer welche von einem Volk über seine vorzüglichsten Leute im Umlauf gesetzt wird. Dass man nicht wünschen will das Lüge und Falschheit eine Regierung nicht genügend unterstützen und wirksam wirken als ein Judizierbaum. Wenn das Verfassungsleben, wie billig das Ziel genommen zu sein scheint, wo gewiss, so werden wohl die gegenwärtigen Minister selbst zurücktreten durch die constituierende Versammlung ihrer gegenwärtigen Stellung enthoben zu werden, so dringt sich uns wohl eine ähnliche Frage auf. Unbefangen sieht man gar nicht ein warum die constituierende Versammlung durchaus in Berlin stattfinden muss. Warum nicht in Bonn oder in irgend einer andern Stadt die einstweilen noch nicht besetzt ist? Die deutschen Dinge gewinnen überhaupt uns nicht das deutschen Interesse nützen. Das Wort sagt darüber sehr richtig in einem Brief an „die neue Zeit." Wenden Lungen Sprüche den besiegten-Gesetzen benutzen den Sieger.

Interessiert sich die Welt den verschollenen Besuch von den Turin Steinheim gesehen? Wie geht es ihr und wie gefällt sie denn Ihnen ihre jüdische Bekanntschaft? Hat sie hinzlich von Rachel da Cassel gehört? ich bitte sehr Lungen Zeit nicht, und wenn Sonntag einmal so als sind, fürchtet man immer zu sehr das sie abgenommen.

Ein sehr bedeutungsvolles Ereignis ist der Abfall von Carl Schurz von der ungeblichen nächsten Partei. Die Götter mögen wissen warum, ob auch gesetzlichen Zusammenhang zu Grunde, ohne es irgend gelegen Gesetze für sich hatte, dass er bewegte seinen

[illegible] in Nürnberg die Augsburger Confession [illegible] und bei den letzten Worten den Stand der Verbesserung zu übersehen. Dabei mögt ihr alles zu bedenken sein, ob [illegible] Augsburger! Vielleicht, ihr wisst selbst wie ihr einen festen Sinn habt und will sie darum nicht aufhalten, sondern wie die Andern sich schämen einzustehen für [illegible] Schimpf [illegible] und dem Andern wisst machen wollen sie wären von Herzen entschuldigt werden. Dieses wer ist mein Stolz dass alle Deutschen die sich [illegible] Geist, Innigkeit und Bildung [illegible], Augsburger, wie alle Andern sind, wissend die Augsburger nicht ein mindestens Zeichen aufzeigen sehen, sondern mit [illegible] Liebe und sehr viel Geduld. Schreibt mir wie ihr [illegible] Augsburger [illegible] wie den Deutschen. Vorgestern und ich glaube sie [illegible] an ihn, und nun ist es wieder wie ein Traum, weil es nicht einmal schön und wichtig genug ist seinen Abschied [illegible] zu bekommen. Adieu liebe Elisabeth und schreibt mir bald! Herzlich [illegible]

Ottilie

PR... ST
BIBLIOTHEK
BERLIN

Yokohama d. 8 Januar 1871.

Liebe Ludmilla!

Dein Brief vom 9ten December hier vor wenigen Tagen an. Es geht mir gut, ich habe viel zu thun, und manches mir nicht gelegen kommt. Ob wir nun Preußen meinen Urlaub geben ist die große Frage und meine Reise hängt davon ab. Ich habe mich gestern, Sonntag, den ganzen Tag hingesetzt und das Ende der Reise mir ausgerechnet. Am 22ten December muß ich spätestens von hier wegfahren, wenn ich die Weihnachtsfeier zu Hause feiern will, und bleibe bis zum Morgen des 24. hier, reise dann nach Hongkong am 31. Januar, und spätestens am 10ten Februar wieder in Yokohama. Dann habe ich 3 Wochen Zeit, um hier in Japan herumzureisen, und gehen dann nach Amerika zurück. Es hatten sich schon viele Leute gemeldet, die mit uns den Weg, welchen wir einschlagen, durch Japan machen wollten, und ich hatte mich schon „Einladungen" verbeten, um ganz Gesellschaft auf den folgenden Abend einladen zu können. Andere Leute, die ich gestern oder vorgestern nicht kannte, brachten die Einladungen.

seit ich sie gesehen, und bisweilen sich nirgends wo-
hin sehnen, so weiß ich nicht, ob ich „Neigung" im vollsten
Sinne nenne, wobei sich aber Farbe, und Ver-
gleich nicht wenigstens als die Ecken, vorkommt-
lich unterscheidet.

Das größte Vergnügen haben wir beim Nach-
denken über die Zeit Steinheim gemacht.
Solche Unermüdlichkeit und Geschicke bei solchem
Alter ist ein wahres Wunder. Ich wären gern
im Stande sie auf ihren Vergnügungsreisen
zu begleiten, nicht das Bedürfniß dazu ist nicht
sehr lockend gewesen, und dass ich nicht
Lust wären, dann in das Kälte dann mich bei
sogenannten Vergnügen reizen. Dass sie diese
verhängnisvolle Anregung von aussen braucht, beur-
theile dass sie bei ihre ursprünglichkeit und ge-
sunden Aufgeräumtheit durchaus unverdächtig ist, und
deshalb immer neuen Stoff haben muss. Ja sie
kann mich auch mich allen sehr wohlthätig sein, denn
mich sind gegen sie zu Freunden dann
ihnen ganz, besonders wenn man früh
genug und allen gefällig zu sein. Zu essen
ist mir nun Freuden braucht ich Englisch bloß
für Wohnung, essen und Gab, essen Leben wegen
welchen Lungs zu haben und wer sein nicht
wüsten sei, muss sich auch aussen sie nicht
kann. Grüßen die Leute beständig von mir,
und sagen sie mir ich mich kann so vorsichtig
von sie zu sein. Auf wie bei mir von Gebäude
schreibt, sei mich sinnlich interessiert. Dass es gänz-
lich ausgestellt sein muss, sieht man zu viel
meinen Literarischen Arbeiten, die wenn nicht
mich nicht allen davon gefällt, jahrelang von
einem Mann kommen dass sie gesinnigen Briefe
vollkommen in Ordnung sind. Ich habe von
Burgen mit vielem Interesse seinen neuesten
Roman: die Söhne Pestalozzi's gelesen. Es ist
manches Gute darin, insofern sind ich doch
das Ganze nimm nicht sehr vorzüglich, zu
viel mündlichen Einzelheiten hindend macht.

Bei Gelegenheit will ich gleich mich Weihnachten
um sie ein kleines Geldgeschenk zu bringen.
Ich fand die alten kärglichen Zeiten, Mangel,
kleine Stunden und kleine Aussicht einer gün-
stigen Verwendung. Seit das Cigitulation von
Neapel's für mich kein von einer Seite
von Lebensart Lebensmann, die mir persönliche
Schilderung von dem Verlegen Zustand macht,
und die Stadt als einen Theater von Ruinen
beschreibt. Sie vergisst persönliche Dinge von den
Hauptsächlichen des Theaters, die natürlich nicht
mehr sind, und aber nur und Gewissen, Thränen
Lügen und Unbestreibungen umgebaut sind. Die
Soldaten und Offiziere, Gemahl von Wasser an
den Seite, für mich unschuldige, freundliche Leute
mehrere mich den Cigitulation zu Trümmern
niedergeschlagen." Wo das Glück bringt ist sie,
sehen!" Emilie und ihre Mutter glauben ab in
Essen, wenn sie mich nicht mehr sehen dürfen
bekommen. Der Stadtschul in welchem Amelia
Gewein mit ihrem Mann und Louise wohnten,
soll zerstört sein, und Madame Lemaire, Emi-
lien Lehrerin, wissen nicht was aus ihnen
geworden sei, aber so wenig Trauer sie von
Emilien Lehrerin haben, war doch unglücklich
ist, so soll sie wirklich wenigen der Preußen
ihre Kinder geschenken hatten. Hund und Mad.

Gruß ein Kind bald, und die Familie wohl schon
Freude empfinden hat. Natürlich ist sie nun die
Mutter und Sorge des Vaters, und gewiß sehr
groß an Umfang, bis wir dich ganz die Aufgabe
über Verantwortung bewußt, und ob dann doch etwas
von zu viel dann. Andererseits ist die geistige
Selbständigkeit desselben ganz, und die Sorge über Kin-
fast entrissen. Natürlich wird ab nun Hanny ein
Prozentiges Durchschnitt Einkommen haben. Ich hoffe
sogar wird sich Hanna vergnügliches Zu-
sammen irgendwo unterbringen können, Kin-
kind, das andere Augenkunststück das Konservatis
und dann uns sich aufzubewahren und zu Musik
zu machen, während die übrigen Verbindung
mehr oder weniger durch Heirat, innere Gegebenen
gen und durchsichtigen muß, denn Wirk haben ab
sich völlig zu halten und sich glücklich zu schätzen
wenn sie nicht von diesen beiden Extremen
aufgesogen werden. Gewiß bedeutet das
uns auf sehr hier zusammen, und ich würde mich
höflich freuen wenn es die gewohnten Sachen mal
zu ernsten Zeit aufgeben.

Ich hätte beinahe vergessen die Zeichnung
dass mein Vorhang über Vorgänge sehr günstig
aufgenommen worden ist. Es war eine zufällige
Versammlung da, und ab fehlte nicht an Lobgesang
sungen, über deren Aufrichtigkeit man freilich
selten Gewissheit hat. - Ich will mich nunmehr
wieder ästhetisch gegen Kunst wenn das Wintar vor
bei ist. Seit dem kalten Wetter ist ab abscheulich
kalt, und dann vermeide ich jeden nicht unbedingt
zum Weg. Ich grüße dein Kindchen schönstens.
Bleibe und schreibe mir bald wieder. Herzlich deine
Alicia.

PR. ST. BIBLIOTHEK BERLIN

Gotha 23 März 1871.

Liebe Ludmilla!

Dein Brief vom 25 Januar ist gut wie gar keiner eingetroffen und ist mir viel Vergnügen gewesen. Wann selbe richtig zugekommen ist, muß ich deshalben nicht wissen, da ich in der letzten Hälfte des Januar von hier abwesend bin. Inzwischen sind wenigstens; von allem ist die Abschreibung des Briefes der gewesen, welches mich, ich gegenwärtig Glück wünschen kann. Es ist ganz gewiß zu wünschen daß es dazu kam, und nun sind sie für die Zukunft wie für den Augenblick das Lebensgefährte wie finden ist. Ich habe mich keinen Augenblick des Grundsatzes und meiner Ansichten zu schämen, aber durch und durch gewöhnlich und unverbildet sind sie doch. Es ist überhaupt eine bemerkenswerthe Erscheinung, die gewiß der Zeit sehr gut unterscheidet, daß die welt- und bildungs Hauptstädte in Europa zu eigentlichen, eigentlichen, ist wahrhaftig und un-

gerbischen Menschen sind, und doch ihren
ungeheuren, tiefen Leben für die Augenblick doch
oft ein unbegreifliches Missverstehen der
Fremdheit des Lebens an den Tag legen,
wofür ganz die individuellsten Beispiele
so recht wie die Anziehung zugleich die
tiefsten Abstoßungen und Polaritäten
sind, die bei allem Individualismus der
die wichtige Mischung besitzen und bis
zu Freundschaft gegensätzlichen Charakteren zum
Leben erregen. Die Absicht des gemeinsamen
Lesens Goethe in das rechte Fremdgefühl zu
gelangen, so wie seine Wiederholung des
Lesens bezeugen, wenn jetzt Verschiedenheiten,
denen sich manche Briefe von Anziehung
schuldig genannt haben würden, zugleich wie selbstverständlich Verbindung des ungeheimlichen Fremdheit bedeuten, so doch die
Absicht wie die Möglichkeit Gegensatz ausgleichen werden.
Wenn die Briefe nunmehr neun Augenblicke
verfolgen, werden sie drei in das fünfte bis
sechs; nirgendwo aber gleicht es einem geistigen Gebäude in das Wort des Freundes
fortgehen gegenseitigen Lesens. — Die Verschiedenheiten der Briefe sind sehr mannigfaltig und billig. Sie hätten gar nicht genügend
Fremdes Neues, wenn sie selbst manches zu sehen.

Ich weiß nicht ob die anregendsten Zeiten
gar wichtig haben dass darin die Briefe
die Augenblicke bemerken der Vorübergehen
Stunden zu markieren. Die Aufgabe des
Hinzufügens von Bemerken scheint ab zu gehen,
Gewinn ist sehr verschiedene Arten, gegen
und der Vergleich über die Zusammensetzung
mit der Mannigfalt gehäuft ist. Nur sehr
wenige Gebilden werden endlich beschlossen wie
in Gemmissionen erfüllt zu schweben und. sich
vom Zustand des Dinge zu entdecken und
gegen Einfluss Gewohnheit abzustellen, wozu auch
Vergleich und Gewohnheit Signal gegeben werden. Die ganze Gestaltsform mit Sacramentum,
Verschwesterungen der Zeitungen u. s. w. über
Verlust Personen — werden auf dem Weimar,
Jenaischen Zusammensein deren bezeichnet, und gegen
den Abschluss von der Mitte des April nicht zu
entbehren. Am 16 Januar kam Vergleich
in allen Briefen zu Ruhe, nachdem er am Abend
zuvor noch seine Stimmung verändert hatte.
Es blieb etwa zwei Stunden, schlafbereit mit
uns, und dann ging es auf die Reise, die
wir die ganzen Ferien, schlecht interessant
ist. Es ist unbegreiflich von dem Vergleichen Elemente, dem Land und wie es scheint überhaupt
beschränkt von seinem Leben. Besonders kann
es sich auf seinen näheren Bekanntschaft mit

Schule, das ihm sehr gefällt. Ich wünsche ihm sehr gut vorwärts zu kommen, da ihm das Malen viel Freude macht.

Ab Dienstag hatte ich die Aufsicht über die Schüler, da ich bekanntlich von Freitag früh, wo ich ganz neu den Dienst übernommen hatte. Es ist nämlich – ich weiß nicht ob durch die Schwierigkeiten Herr oder irgend einen Glücksfall – ein ganz geschäftsunkundiger Mann geworden, und sie haben in Dresden in Folge dessen Unsicherheiten Verwirrungen. Der Direktor ist aber sehr in den Händen gewissenloser und gewissenhafter Beamten, beherrscht – oder sie vermeidet, ein gutmüthiger Herr zu sein, und gegen einen Dienstherr Recht bringt, das nie Notwendigkeiten gefallen soll. Auch mit seinem früheren Herrschen soll es sehr gut stehen. Was sollen wohl andere sagen die bei seinem Antritt sich mit so weit beeilen würden!

Das unerfreuliche beim Amt der Direktor ist jetzt mir aufgetragen. Ich kann mir über jeden Urlaubsgesuchen von 8. – Ich bin sehr beschäftigt mit Arbeiten für die „Era", durch meine Pünktlichkeit, Zeichnungsfleiß und Hände- und Briefschreiben, sehr in Anspruch genommen. Einmal in der Woche gehe ich auch spielen zu den Kindern mit Hannes, und komme dann sehr gut mit den Leuten. Gute Nacht Liebe Schwester, und schreibe bald wieder! Deine Hedwig

PR. ST.
BIBLIOTHEK
BERLIN

Hohenhan den 5 Juni 1871.

Liebe Ludmilla!

„Du fehlst mir, du fehlst mir" u. s. w.

Als dein Brief vor mir zum Lesen aufmachte, war die Abendsonne schon fast ganz untergegangen und wird von Nebel die sie gehasst haben für gefangen werden. Jedenfalls sind die Abschiedsworte bei uns nur dunkelrosa Freude, gekommen als sie für sie gemüthlich sind. Das ist der Grund und ich warte, wenn es gleich an drei Grund Ursachen Freude, Lust, Lust Worte Thränen, mit denen Kinder zu nennen sind bei ihre Familie sind. Selbst Du im Sommer gar Einst nicht nun Abschied in die Schweiz machen, so müssen ab Einst möglich doch den ich beginnen. Sie kann Sie gar nun mir vergessen, und sind bei hinten verbundenen Hinterhalten und wiederhin Beziehungen, wo ein Schluss da sie mitunter sind übrigens wie auf mich ein wenig Lust. Sie und ich kann sein übrigens wiederhin Angelegenheiten und Absicht von vielen Wesen, wie die ganze Leute sind, das ist meine Sache nun.

dieses Thema, Cäsarius, Euer und so manche Andere von denen ich gehört – scheint es nicht wirklich als wenn unsere Vorgesetzten [illegible] einen aufgeklärteren, verständigeren und liberaleren Sinn als unsere Vorgesetzten, und unsere ihren Angewandtheit und ihre Fähigkeit [illegible] an der Spitze der Civilisation zu stehen?

Die Entwicklung Stimmung der Revolution werde ich mir in den nächsten Tagen holen. Inzwischen werde ich mich freuen wenn Du mir manchmal Deine Gedanken schicken willst. Meine Adresse ist: 286. Bloomfield Street. Hoboken. – Emilie werde ich auch Deine Grüße bringen. Vielleicht sehe ich sie morgen, aber da gestern ein Sturm und Wetter war ist es [illegible] nicht gewiß. Ich habe noch [illegible] Deine Briefe wieder zu lesen anzufangen, und in Ruhe, mit Stumpf und Zeug zu einem Ende. Einiges bei mir und werden wir Ihnen abschreiben zu geben. Ich haben noch nie unsere Leben, aber Dein Geld sich ein Reisewagen stück zu kaufen. Die Mobilien ist so wohl als für Ihnen und den Sturm Ihr Dr. Bernstein in Rochester zurückbringen. [illegible] Hand ist die Feder gewesen.

Hoffe die Entscheidung 1848 bis 1857 zum Frieden Ihnen zu bestimmen, so sind wir ja. Ihr wir einzigen, einzigen und einzigen sind. Schreibe bald wieder.

Herzlich Ihnen Adolph

Pr. St.
Bibliothek
Berlin

Hobohm d. 20 Juni 1871.

Liebe Ludwig!

Schon seit einem Jahre von dir nichts gehört, immer und immer vergebens auf Nachricht von dir gewartet, und jetzt, wo ich mich endlich zu einem Briefe aufgeschwungen habe, kommt auch deine Antwort. Ich will dir nicht vorwerfen, daß du mir so lange nicht geschrieben hast, ich weiß ja, daß du mir nicht gern Kummer machst, und gewiß Kummer hast du mir bereitet, so oft ich daran denke, daß du mich vergessen hast. Ich will dir auch nicht vorwerfen, daß du mir nicht einmal auf meine Briefe geantwortet hast, ich weiß ja, daß du mich lieb hast, und daß du mir gern Freude machst, wo du kannst

Zweifel, dass die Linke Einfluss durch
den Sturz des Systems; weil ihr Gewicht
in die Entscheidung gelegt ist, ist es
wahrscheinlich, dass einige zögernde
Linke beigetreten sein. Und ist
Bedingung sind wir keine Partei, die
ist es nur in Übereinkunft begriffen
ist, die nun eben gegen so alte Feinde
nicht bestehen will. Andere Leute, die sich
etwas gegen einen Freundschaftsvertrag
sind, würden nun zu ihren Meinungen zu die
Lust fassen. Nein, es ist nicht Altersschwäche;
es ist eine so fundamentale Verschiedenheit
gegen das Vaterland überhaupt, dass sich
nie abspricht, mit dem Gefühl zu sagen
dass gesagt hat. Es muss die meinen
dass sie immer in jedes Ministerium die in
ihren Kreis gezogen, eine beleidigende
Zweifel sei, glaubend sie Mündigkeit
spreche, gesagt, glückwünschend und zu
Gelegenheit sie uns das ganzen übrigen Welt
wahrnehmen werden. Solche Unbewusstheit
misstrauen ist wirklich fabelhaft. Wo man
um Rat gefragt würde, würde man doch
schlechterdings nichts seinen Meinung sagen, oder
ungefragt uns ein bösen Gewissen sie, und
Zumal in einem Fall wo doch sein gewünscht
sagen Wunsch etwas vergessen sagen könnte
wenn die Sache gute wären, dann wir uns
gebildeten, überzeugten Mann in ganz
ruhen Stellung, das doch uns sein ganzes
Gewissenheit werth ist, zu sein, wenn
doch seine so bedeutende Tollheit, sich ge-
gegen ein Unrecht. Ich glauben fast Könnte
so etwas seine - denn vielleicht gar nicht
gekommen. Man müsste glauben dass die
grösser politische Sicherheit uns grösser
Achtung für die einzigartige Sicherheit und
Unabhängigkeit zugezogen, und selbst Staaten
beanspruchen nicht eben Kinder in dieses Ge-
sicht zu gutem Grade zu bezeichnen,
sich ab in Europa so fünfzig geschieht. Habe
ich die denn eigentlich erzählt dass ich seine
alte Mund. Wiedemüller kennen, die mit dem
Onkel Steinheim verwandt war, und dass
diese mir erzählt hat dass Louzold Mozart
und Hermine Vogtel sich finden dann da-
von mir Lauta gespielt haben, und diese
einmal ins Zimmer tritt als er ganz im
Limmital, und den Rücken lag. Da Mozart
gerade fortging mit Hermine abgebrochen,
spannen Vogtel unterzieht und eben
Stein über Hals und Kopf zurückgeschleift,
und Vorsichten wieder gesetzen, in der

die mich [illegible] [illegible] [illegible]

[illegible] ich mir [illegible] [illegible] [illegible]

Ausgleich der Summe in den gegebenen Umgebungen zugebrauchen beabsichtigt. Sie [illegible] Anteil an der „Era" hat so aufgegeben, so daß er keine weiteren Verpflichtungen [illegible] hat, und mit dem heutigen Tage [illegible] Verlust von 7000 Dollars davontrennt. Und die Existenz erfüllt so einstweilen bei. Ich habe mich die unglücklichsten Umstände gehabt, da ich ihn und seine Familie [illegible] und manche Bemerkung gemacht habe, [illegible] von den Leute Sorgen ganz gehabt. Indessen habe ich in der letzten Zeit nichts eine Zeile gehabt. Seit einer Woche ist Doctor Lonyworthy [illegible] Sohn, sein Verlobung zwischen uns und unsere Freunde, und mein speciellen Freund, gestorben, und bis jetzt hat uns kein Mittel angeschlagen, so, daß sein Vater und dessen Freunden schienen über die eigentlichen Ursachen des Krankheit Erkundigung im Norden zu sein. Dann habe ich den Unglück gehabt meinen lieben guten Roger zu verlieren, der durch einen bösen Hund in den Nasenknochen gebissen wurde. Die ersten Symptome sind für uns ab nur ganz leichte Entzündungen, und späterhin waren wir beständig [illegible] sein. Sie schien bei mir im Bett und wir [illegible] einander zärtlich lieb. Sie war so geschickt, gelehrig, aufmerksam, gewissenhaft [illegible] schon gesehen und [illegible], wie mehrere Freunde. Ihr Hund ist mir [illegible] und [illegible], und mein einziger Trost ist, daß ich sie in ihrem [illegible] Leben so glücklich gemacht habe wie nur [illegible] gehabt werden.

Von Ihrem dem [illegible] mit ihrer Mutter und Tochter nur einen [illegible] Brief. Die Mutter ist [illegible], und ganz [illegible] Mann von der Sorge bis zu mir, für [illegible] ich [illegible] Minuten [illegible], zu Rest, und [illegible]. Es macht mir [illegible] Vergnügen [illegible] mit [illegible] alten Gespenster [illegible] zu sehen, [illegible] über [illegible] und [illegible] zu [illegible]. Auf dem Weg [illegible] Familie [illegible] ist [illegible] mit 2½ Dollars [illegible] Tasche gestohlen worden, wodurch [illegible] nicht wenig [illegible] war. Natürlich [illegible] ich [illegible] den Schaden, [illegible] ich [illegible] nicht [illegible] hat [illegible] und einen [illegible] bei mir ein [illegible] Verlust [illegible] [illegible]. Die Strapazen haben [illegible] mich [illegible] [illegible] angegriffen, daß [illegible] [illegible] zum Glück [illegible]

Ihnen Liebe wünsche. In Liebe grüßen Sie
uns und Ihre Kinder, und wenn die Ereignisse
Sie, die Sie und die Ihrigen und
jetzt lieben, bestimmt die Zeit in Ihre nicht
mehr mit für jetzt eine unbekannte würden,
so Ereignisse wird ab sie ewige und ewige,
Ihre Herzen verbinden und Liebe zwischen
Ihnen die Unsterblichkeit zugesichert,
die Erinnerung jetzt beseligend.
Wenn wir uns mit den sinnigen Festen
der gewöhnlich. Auch sind seit wir eine
so große Revolution durchgemacht, eben nicht ei-
ne Bürgerkrieg und Rebellion sind wir ge-
wöhnlich. Und nun jetzt in Ernsthaft hat,
wünsch uns nur den Namen des Friedens,
in Wahrheit wünscht in die gemeinsame
Heimat „der wahren Freiheit." Mir soll
gestattet sein Ihnen zu Ihrigen und
Ihrigen Ihnen wünsch die Hoffnung
sie wissen wird, dass bei meinem jetzigen
Wohl sind nicht die bedeutendsten, wichtigsten und
ehrlichsten Namen die besten Grüßen, sondern
das Liebste und Innigsten, welches die
jetzt treuen Freundschaften und Liebe zu nun
Ihnen zu schicken wünsch.
Mit Ihnen Freundschaft! Ihnen mit
Ihrer Kinder und Ihre Frau! Ihnen Ihnen
Ottilie

PR ST
BIBLIOTHEK
BERLIN

Rostock d. 24 Aug. 1871.

Liebe Emilie!

Wenn ich denn auf das Ding ist nun
hoffnungsvoll, und ich denke hinlänglich für
das schöne Ding. Viele schönen Dank
Ihren Eltern und Emma sind meine
besonders Liebkosungen und sind auf sie
ungewöhnlich in der Mode, die Hoffnungs-
vollen sind die ausgenommen. Es ist ein
wahres Vergnügen solche Leute zu sehen.
Ich kann mich da an nimm so schämen
Sammetwürdigkeit sagt, Sonntag muß ich
wohl Dank von Herzen sein, daß ich
ich weiß nicht was von das Hauptsächlich
Was nun ist noch übrig mitzutheilen
müssen. Ich habe im Besitz Ihres Briefes das
Muster für Abwechslung, nun für das
Aufsticken und ihre Bücher für Emma
Aufsätzen gewählt, und die Lösung
der die ich finden nun ab für die nächste
Sonntag Ruhe ist, gehören zu meinem Ge-
burtstag.

Und nun Stern sprich bin ich hier, wo ich
so schön und leicht mein kann ist. Ich
die Werke schreiben nun unsere Leitung
Leben für ein Neu Ein, und auf dem

Wünsche, in schönster Gemütsheiterkeit,
wir gerade Besorgnisse zu machen
nicht imstande sind; da
sondern nun – wir wissen, wie
uns unsere Artikel in das Herz
ganz dass es uns Vergleich selbst Gastein
bar sei, in einer andern Zeitung ab
gedruckt wird. Ausserdem essen wir viel
zusammen, mit seinem Cousin, welcher
Vergleich eine große Liebenswürdigkeit hat, jetzt
gar in Livorno, von dann ab dieses Jahr
nun besonders weiße Hände zieht, und von
dann ab in das schönen Sommerquartier.
Für die, wenn es wahrscheinlich das Gutan
abend zu viel sein, dann künftig haben
wir an 26 bis 28 Grad, und wenn ab ein
das 22 ist finden wir ab abend gar zu
kühl. Emilia wird mit ihren Kindern gleich
in das warme Zugen meinen Schwiegersohn
auf einen Tag bei mir, und ist gehst bei
Gelegenheit nicht mehr Geschäfte auf dem
Lande. Die Mutter ist noch für in das Stadt,
abwechselt bei Verwandten, etwas für mich das
gestellt und dann Wagen also ist noch ein
mal bei ihr zu.

Die nächsten künftigen Monatlichen Zeitungen
setzen dich nun gefälligenfalls. Ob die Be-
richtigung dieses gedruckten wirklich ist
nicht, da ich seitdem kein das Gedruckte
bekannt gemacht haben. Unbegreiflich finde ich
fast wenig von Interesse, mich und das
künftigen Generationen über ich nichts zu
Lesung schreiben. Auf den großen Be-
zeichnissen des vorzugsweisen Monats ist
nun augenblicklich Stille einzutreten,
und für uns nicht zu: denn die
gänzlich unterbrochene Reise ist, dass wir
das nun fünfzehnzehntägige Quarantäne
gemacht wird, und in Livorno mit großen
lichen Gesellschaftlichkeit gebrauch machen. Wenn
die gänzlich gnaden Gott sibyllenbad fest,
so ist das gänzlich nun gestattlichsten um
seinen Ort ab einzelnen.

Die französische Augenblick bestreitet ich
so unvergleichlich als möglich, und das
Einen, sind nicht seinen Namen. Wir sind
von diese Vergleichgleichen Bronchi-
Einigen gegen die Gesellschaft, die nicht
augenblickliche Milden ab, die nun sind
gegen die Rebellen über! Ich danke
wirklich wir zu glauben dass die Mensch
sind in Livorno noch nicht für die Augenblick
nicht sind, so entzündet mich das Schau

und das Verständnis dafür zu finden
war natürlich sehr. In Cannes und Ita
lien haben sie sich schon mit Notwendig
keit einen Königs Staat und alten ganzen
Tag auf die Straße, und in Bewegung setzen
sie dann wie den Namen Hunts und Sachs.
Mit der Zeit werden sie da wohl einmal
schon jedenfalls zeigen sie sich sehr lang
sam und fortschrittig werden.

Also wir können sich der andere Stein
freie ihre Erwartungen freuen! Ostern dass
Verlobung ist wohl abgemacht hat; und dann
seine Verheiratung würden wir uns sehr gemütlich
sehen! Wenn sie nun sich das und das
geschwollenen Gemüth wieder mehr, bilden
sie sich wahrscheinlich ein sie durch ihren
Verwandten und Freunden zu sehen.

Haben wohl einen Sonntag, und schreiben
wir bald wieder. Vergiss sie nicht die schön
Stunden zu denken.

Deine

Elise

PP. St.
BIBLIOTHEK
BERLIN

Hoboken d. 29 Oct. 1871.

Liebe Ludmilla!

Dein Brief hat mich sehr gefreut, denn es war
gerade Zeit, mir wieder einmal Nachricht von Euch
zu geben, da ich Euch nicht mehr ganz deutlich vor
meinen Augen hatte. Ich bin Euch nicht böse, daß
Ihr mir nicht früher geschrieben habt, denn
ich weiß wie schwer es oft fällt, wenn
man nicht gerade Lust dazu hat. Ich nehme
es natürlich garnicht übel, wenn Ihr mich
ein bischen Euch selbst überlaßt, wir
wissen ja immer wo wir Euch zu finden haben
und wenn Ihr mich einmal braucht, so
kommt Ihr gewiß zu mir. Ich habe
Euch lieb, ich kann weiter nichts
dazu thun.

Deine Sammlung muß schön
gewachsen sein. Ich habe mir jetzt wieder
verschiedene Briefmarken gekauft, um
meine Sammlung zu vervollständigen. Diese
befinden sich jetzt in einem guten
Zustand, während sie sich vorher sehr
viel übereinander Falten hatten, um
so wie allgemein gewöhnlich,

bild von dem ich mich nicht trennen mag
hier beilegen, von einem der [illegible]
[illegible]. Sie sind mir so lieb geworden
seit Sie mich, wie [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible]

Hohenau d. 31 Dec. 1871.

PR. ST.
BIBLIOTHEK
BERLIN

Liebe Ludmilla!

Wie lang habe ich nichts von dir gehört! Weißt du daß dein letztes Brief vom 9ten September ist? Indem Antwort darauf mit dem Bild Annabergs ist das mehr bei die einzelnen? Was schändlich ist mir dieses von die Entdeckung, also ich hatte darum das nicht länger zürnen, darum ich schicke mir Bild zu schicken habe. Du weißt mehr vorsichtig daß ab Freiheit das ist, wenn du dich mit ihr Entfernung trägt. Die Photographie ist sehr häufig mit übersandt wie du sagst, mehr gewöhnlich. Und Briefe habe ich lange Zeit gehabt, und sie ist gewiß hinzugefallen, ohne absolut darum Antwort zu müssen. Ich habe nie zu Weihnachten Briefe das Vergnügen gehabt, du lange Familien mit allem Möglichen zu überfragen, weiters sie unbekannt gänzlich waren. Mir zeitmäßigen Ansichten sind sie, die endlich und Strapazen dem beschwerlich verhalten daß das Postporto doch gänzlich das Zustellung entbehren ist wie mir sind und viel Arbeit. Wenn das Menschen so dumm sind gewesen wie Hühner! Die gehen eben mit der schwarzen Schnelligkeit legen, wie das alte

Freundschaft mit Wilhelm Jordan Anregung und Nibelungenlied? Jedenfalls hat sie davon gehört, und mich wissen lässt sie es selbst das Gedicht vortragen. Von einigen Worten kann es herrühren, und gab uns für ein Buch drei Vorträge, die allgemeinen Beifall fanden. Das Stoff ist die alte mythische Sage, aber die Behandlung ist ganz fein sinnreich und ist wundervoll, durch und durch weiblich, tief empfunden, und ganz da, wo auch es darauf ankommt, eine kräftige Sprache zu führen, ist sie ausgezeichnet. Und Gefühlsmystik zieht sich

die Idee Adam Lenau so natürlich und Verständlich gaben, aber ich habe mich da ganz geirrt, und Hagenau ist ganz wein. Mich ein Frauen singt in einer alten Märchenmelodie, und mich ein falsches Wesselburg in der altdeutschen Costümirung! Sie ist mir sehr unbedeutend, aber ich möchte nicht entscheiden ob sie sind hoch über den schönen Damen stehen. Auch ein Lustspiel habe ich gelesen, nämlich die Verwandlungen Ehe und Liebe," die mir schien mir in die Hände gekommen waren. Ich bin über Verwandlungs wohl sagen. Ein gewisses Talentchen ist unleugbar, aber man sieht da gar nicht einmal nichts sagen, und muss übrigens man sich sehr man so mitzig und geschmacklos gemacht. Hier ist alles so gezwungen, nicht so natürlich Wahl, voll Novel, Gemälde und Verschränkung! Mit allen Zufall wird uns Gemüth hineingezwängt, und aber bei mir nicht mehr gelingen will.

Zugleich mit diesem Heft erhielt ich die ersten Nummern von „Eva." das Artikel um Appellgrillen ist sehr schön ist das auf der letzten Seite, die „recollections of my grandmother" das Gedicht wird die gewünscht gut sein. Ich spielte, allab ist vollkommen gut; ich habe die Erzählungen der Mutter

und die von Emilien Kindern zu, immer
geschieht, und wenn sie sagen – die „moralité
dingen zu fragt. Ich sehe ab Emilien Mutter
und dem Kind Ernst vorzuschreiben, und die
Kinder haben mir versprochen sich darin
Ich habe von Berlin ein gemeinschaftliches Ge-
mälde – das schönste das ich noch gesehen – zum Ge-
schenk bekommen, eine begeisterung Mutter
mit zwei Kindern, das jüngste Kind
die conception immaculée, aber das ganze
seine Anmut, wenn ich es nicht gesehen wird.
Ein ist dieses ganz einfach schönes Bild
schlicht und macht mir immer neue Freude.
Heidelberg ist sehr hübsch wohl kann ein
Jahr gemütlich verleben, aber da ist sie nicht lange
mein Herz vergessen, und in ist die Kunst
und Schönheit gewohnt haben.
Liebe Mathilde, und bei mir
nicht wieder so lange auf Antwort warten.
Mögen die Tage schnell sind mir nicht, aber
in Jahren sehen lange nachdenken hat, die
sind schnell und Jahre dringen! Danken wir
einem Herz von Herzlich bei mir, und mir
Freude von dem Wesen. Jetzt ist es im Win-
ter und seine Lectüre kann, wird uns
im Sommer Mitfinden.

Herzlich.
Deine
Ottilie.

PR ST
BIBLIOTHEK
BERLIN

Hoboken d. 3 Feb. 1872.

Liebe Emilie!

Ich komme heute für die Feier, welche wichtig und ungewöhnlich ist, ohne jedoch eine Reihe von Unannehmlichkeiten und Widerwärtigkeiten allen Ernst! Ernstheit, schwarze Kleidung, und Feier sind. Man spricht nicht und um schlimmsten ist. Sondervorurtheile Weise sind auch für gewisse jetzt Halbverwandschaften und Zugehörigkeit, und doch sind wir auf sind übrigens Christen, dass man übrigens gewohnt könnte, wenn man ab zum Fest nicht in der Stadt sich dass sie gemeinsam und Schmuck zu schenken. - Wenn ich nun das Neuen und Fest nicht über die ungeschickten Stadt in Flecken zu sein? Es muss in andrer Beziehung ein geistiges Fest sein, aber keine Annehmlichkeiten in der Welt können mir genügen wie einen Anzug mit neuem Chemie zu tragen, ich ungern. Es ist nicht genug an einem heiligen Fest gewissen und Verhältnisse hingegangen wird über man, sich keine Gedanken sich. Denn nicht zu schon gern mit Gewalt zu verabredeten gewesen, da es viel zu sehr gewesen sein. Hätte da nicht irgend ein nichtsbedeutiges Ereignis die Sinne zu seiner sehen, das sich vielleicht für den Tag sich beziehen lässt?

Seit dem Neuen sind so viel bei mir neues wöchentlich in Anregung genommen. In den letzten Tagen habe ich besonders häufig die Geschichte Griechenlands in ihrem Zusammenhang studiert

über die [illegible] Lage [illegible], die mich [illegible]
mir [illegible] lassen. Ich [illegible] ab [illegible] die
[illegible] Begeisterung [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] Gefühl und [illegible] Gefühl bis [illegible]
[illegible] [illegible] Möglichkeit [illegible] [illegible], [illegible]
[illegible] [illegible] und [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible]

An die Deutschen Amerika's.

Von verschiedenen Seiten treffen gleichzeitig aus Deutschland Berichte ein über die mißliche Lage, in welcher sich Ludwig Feuerbach befindet. Alt und krank, bewohnt er außerhalb der Ringmauern Nürnberg's ein Häuschen, in welches — obgleich es ihm und seiner Familie kaum Raum genug bietet, ein unwillkommener Gast noch einzudringen droht; nämlich: der Mangel.

Wer ist Ludwig Feuerbach? Von den Unterrichteten der Völker diese Frage zu erwarten, hieße sie beleidigen. Denen jedoch, die ihn nicht kennen, und namentlich jedem Deutschen genügt es zu erfahren, daß diesen Namen einer der tiefsten, bedeutendsten Denker unserer Zeit trägt, dessen Schriften in die meisten Cultur-Sprachen übertragen sind; daß er zudem ein edler, reiner und erhabener Mensch ist, und deswegen Zierde und Stolz der deutschen Nation.

Und wie kommt es, daß diesem Manne Entbehrung droht? Weil er die Schätze seines reichen Geistes von Jugend an nicht zu seinem eigenen, sondern zum Vortheile der Menschheit verbraucht hat.

Wohlan denn, Deutsche Amerika's! Helfen wir den Vorwurf abwenden, daß drüben im Vaterlande ein solcher Mann in seinem Alter darbe. Erst vor Kurzem habt Ihr mit Jubel Hunderttausende für diejenigen Eurer Landsleute aufgebracht, welche Deutschlands Ruhm und Größe auf den Schlachtfeldern erfochten. Erinnert Ihr Euch auch, wie man jene unerhörten Siege sich erklärte? Das ganze Ausland war bald darüber einig, daß der hauptsächliche Antheil an der Ursache jener glorreichen Erfolge dem deutschen Wissen, der deutschen Bildung gehöre. Nun, dieser Eine, Ludwig Feuerbach, ist einer der hervorragendsten Vertreter deutscher Wissenschaft und Cultur, und ihm vor Vielen, gebührt darum eine nachhaltige Anerkennung. Darum tretet zusammen, im Osten und Westen der Republik, wo immer das deutsche Wort ertönt, und bestenert Euch im Verhältniß zu Euren Mitteln, damit Ludwig Feuerbach vor Noth geschützt werde. Eilet, denn es ist Gefahr im Verzuge! Eilet! denn sonst könnte es sich ereignen, daß ein deutsches Grab die beschämende Inschrift trägt: O Volk! einen Deiner Besten hast Du verhungern lassen.

Johannes Nösing, kaiserl. deutscher Consul. Ex-Gouverneur **E. Salomon.** **Lazarus Haligarten.**
Dr. Jacobi. **Dr. Zinsser.** **Dr. Althof.** **Sigismund Kaufmann.**
F. W. Christern. **Dr. E. J. Loewenthal.** **Louis Althof.** **G. Kunoth.**
Eugene S. Ballin. **Dr. Krackowizer.** **Dr. Noeggerath.** **Professor A. Schem.**
Hugo Wesendonk. **Oswald Ottendorfer.** **Ottilie Assing.** **Dr. J. Kudlich.**
Charles Rübsamen.

Einmalige Beiträge.

Namen.

Beiträge, welche die Unterzeichner während der Lebensdauer Ludwig Feuerbach's jährlich zu geben versprechen.

Namen.

PR. ST.
BIBLIOTHEK
BERLIN

PR. ST.
BIBLIOTHEK
BERLIN

Gebesee d. 5 März 1872.

Lieber Ludwig!

Dein Brief vom 20 Jan. ist recht mir eine sehr langen Briefe, wie sie in deinen Jahren gut so oft vorkommen, sehr ungelegt. Ich empfinde mich nicht als ein Mensch, der nicht zum Schreiben aufgelegt ist. Eine solche Andeutung wie du von deinen Augen sprichst, kann gar nicht in deinem Herzen bestehen! Die Nachricht hat mich sehr betrübt; indessen ist es mir doch die erfreuliche Aussicht, daß dein Übel nicht so bedenklich ist als ich vermutet. Schlecht nicht etwas Gewaltsames dabei im Spiele sein? Du sprichst dich nämlich dass die Mutter schon selbst mit dem linken Auge etwas nicht so gut sehe, und dass es auch in der Familie sei, und dass dies Übel ist ererbt ist erworben: „Sieh nicht mit einem Auge!" ein Sprichwort, was sollen das heißen: mit einem, wenn es nicht sein kann mit beiden Augen? Vielleicht sind es nur die Augenlieder, die dich drücken. Ich glaube, es ist eine Schwäche, welche zufällig beiden Augen trifft, vielleicht eine Unterdrückung, wenn man nur niemand vorgenommen ist das Übel in der Nähe gesehen hätte, als ist. Dabei habe ich selbst einen Wunsch! mein ganzes Leben lang manches volantes gehabt, die mir immer

Wien 6.

Du wirst die spanischen Leute gesehen haben, vielleicht eine Photographie von mir für Bekannte, ob sie damit eine angenehme Erinnerung. Ich weiß nicht ob ich dir in meinem Briefe einst geschrieben habe daß ich Bilder von Burnabury für 50 Cents das Dutzend gekauft, welche sehr. Ähnlich, eine hübsche feine Photographie, das sich sehr gut für die Tasche eignet, und für den Hosentaschenbuch Einfach ist es jetzt die Bilder zu bestellen, sonderbar wo mich nun ihr auch nimmt für eine Photographie zu sitzen. Ich höflichkeit sehr ich mir, und wenn sie sich überwinden ob wo dafür kein Geld annehmen wollten, und mir ein freundl. Andenken zum Besitzen machen. Ich ist es mir eben darum, ob meine Tabakfreund, Bekanntschaft, Liebenswürdigkeit,

Du bist verschwunden, Kind, in dem ich ich
warm gelebt habe, mehr ist nicht; aber du
bist mir die Liebe näher und gegenwärtiger, die
ich ihm stärker widme bin, mehr ist. Denn
nicht Leben ist für uns Tränen gnädigst. Ruf
mich, mein Kind.

PR. ST.
BIBLIOTHEK
BERLIN

Dresden d. 16 April 1872.

Liebe Wilhelmine!

Wie schön wäre es für meine schöne Sonntagsbetrachtung, wenn Deine Augen so gründlich und in so kurzer Zeit wieder heraus wären, wie Du sagst, aber leider ist es nicht genau so, und ich muß Dich noch recht dringend bitten, Deine Augen noch recht sehr zu schonen! Eine solche Unvorsichtigkeit, die sich dem Licht als Anziehungspunkten ganz nahe setzt, sogleich zu unterlassen, und sie dann ganz gewiß bis dem Sonntag abzuhalten! Welche Angst muß Dir neue Aufregungen genommen sein bis Du wieder ruhig und die Hoffnung, und daß es so recht Deine Augen sein sei! Ich habe übrigens mich schon zum festen Willen entschlossen, die Sonntagsbetrachtung nicht wenn, wenn nicht dringende Gründe entgegen stehen. Jedenfalls ist das Gefühl unter den gegebenen Verhältnissen das Richtigere zu wählen. Ich habe mir schon selbst oft meine Augen nicht ganz benehmen können, weiß ich gut nicht zu sagen, genau ich mir schon Sonntags nicht Vorlesen sollen könnte, vergangen jetzt die Zeit auf ein Andern gerichtet haben.

Und die ist auch eingetroffen mein Vorlesen, gestern den unsern Abschied über Mazzini und Hall. Du siehst darauf daß ein Aufsatz meinen Dank sogleich finden kann und finden werden

ung so unbefriedigt das ist über sein Leben
hingegangen und allen und damit auch zusammen
fing zugeben, wie wenn sie wohl in den ihnen
nächsten Stunden wohl nicht lassen und unbefrie-
digtes finden könnte. Will man mit dem gan-
zen Werk im Zusammenhang bleiben, so kommt
man nun die zweiten Band-Goethe Erläuterungen
zu lesen. Dieser allgemeinen Formen ist denn
neben dem Anbeginn des Lieben und Wanderung
für den zweiten Band, auch noch einen besonde-
ren Rechenschaften zu Ehren des Augenblicks,
in Anlehnung an Wagners des Augenblick in
sich zusammenfasst, und was ist Liebe, wahrhaftig
auch die Augenblick Liebe, wie Schuld
auf die Christabsonigkeit, Anerkennung neben der Ab-
gründen, dem Selbstbewusstsein zusammenfasst. So ist
in diesem Hinsicht gewiss ein Gespräche der
Menschen und geistigen Kräften wie Anzeigen
für und den Kräften des Königthums zu Caput
um gestanden hat, und auch für ihn gesprochen, gilt
deshalb neben so viele schönen Gedanken. Und sie
in so misslichen Lage gewesen sind, wie niemals
der Verlust seines Vermögens durch eine Ge-
schäftsbegünstigung mit seinem Schwager, und
auch viel schlimmer ist, ein Gefängnisleben, das
sie zu allen ferneren geistigen Tätigkeit un-
fähig macht. Aus in Deutschland und England
ist für sie gekommen, und nicht ohne
Folge; doch scheint es mir so als ob in allen anderen
Orten gekommen nicht so viel gegeben wurde
als in den Wanderungen Anselm, wo wieder
unsere Meinung vertreten findet. Hier sind sie mit
ihre meiste Stil, jedenfalls ist auch eine Folge
davon damit.

Die Zeit Steinheim muss sich so in
den Lebenden seinen schönen, wenn sie
wissen wie sie sich damit sind. Es wäre
nun möglich Lust bekommen sich selbst zu
vergnügen wenn man gewann wenn alles
Versuche, so wird = und vielleicht bleibt gewalt
sind, wenn das wird die wohl schwierig den
kann, und sich um Leben auch zum wiederleben
die haben sich durch eben wie in Deutschland
abgestellten dem Namen und selbstsüchtigen
Streit - wie sie es nun ist. Es bezeichnen. Ich
da denn gestorben ist die Entwicklung des Wer-
kes zu übersehen zu können? Ich können
wir dieses keine Entwicklung nicht mit-
machen können.

Wenigen wahrhaft wie da es nämlich, das
Einer von Neuem gewesen wird sind, ist Ge-
dichtes, wenn die Anderen und das Leben,
wie bedeutend Einbandgewordenes aufzuklären
kann, das ist ganz, bei Mrs. Robinson dar-
von erwähnt, und von Kaufmann bei Galizien
sind der Anwendbarkeit nicht gesagt. Es
wird dabei dann wohl ein Gedanken dass wie
in Übergangsstellung gewesen sein, dann es
ist sehr natürlich von Fleiben, wo wir sich dün-
nen Zeit entgegen sind.

Die politischen Verhältnisse sind nimmt

sehen oder nicht, schon zu wollen. Es geht
mir, wie wenn auf den Himmelsleib Eingang.
Ich denke es ist auch Dir nicht schwer zu
verstehen, wie ich in eine Stadt zu gehen
scheine um mich über Ihnen Leben zu
freuen, wenn ich in Wirklichkeit nur
zu Ihnen, zu Ihnen so innig mit Ihnen
verbunden bin. Ich habe manchmal Artikel
über diese Dinge geschrieben, aber dann
ist die Zeit mir fremd. Im Arbeitszimmer
da ist die Welt ohne mich ganz in sich
da ist in wunderbarer Übereinstimmung, das sich
den ganzen Winter nicht ohne Ende
mehr kommen, mit den Dingen seinen
Lösen und nimmt unsichtbaren, unsichtbaren
und verschiedenen Verkehr [illegible] muss
sich ganz verwandt ist.

PREUSS. STAATS-BIBLIOTHEK BERLIN

Wenn ich die Tür der Bibliothek Ihnen Ihnen
Blicken, sitzen sie im geschützten Zimmer,
und geborgenen sind mir mein Blumen
Sehnsuchtsbilder entgegen. Das Wirken und
Überschauen ungewöhnlich Kalt und freudig
bis [illegible] gewinnen [illegible] ich mein
gewinnen in diesem Augenblick den weiten
Weg bis zu Ihnen, das überzeugt mich
manchmal Manchmal nicht stark, und deshalb
unbewusst sich [illegible] Ihnen [illegible].

Zugleich mit diesem Brief bekommen Sie
von Emilie, als Antwort auf meine
Aufforderung auch ich ihr einen [illegible]
Sammelheft [illegible] schon [illegible]. Wenn Sie

wie ab bei ihr das Ball ist, warum das mich Leben [illegible], denn nun ihnen durch ein ganz Reinigungsstunden mir sehr viel gewesen Sonnen machen, und dabei [illegible] für ihren Augen und wissen für immer wieder für ein, wissen, dass sie mich [illegible]. – Die Stunden, welche im gewissen Zweck [illegible] sehr [illegible], ist wunder, und ist [illegible] das Abschied ab, wie wie wieder wird, [illegible] nie genommen und [illegible].

Adieu Liebe Ludmilla, [illegible] und [illegible] die das schönen Ball durch deine [illegible]. Hoffentlich wird die gute Meinung [illegible] sein.

Herzlich dein

Adilia.

Ich [illegible] zu meinem Bedauern, dass die Nummer des Ein in meines das [illegible] an dem mir eigentlich um meinen Dingt, wie abhanden gekommen ist. Hoffentlich kann ich sie wiederfinden.

PR. ST.
BIBLIOTHEK
BERLIN

Uebelbach d. 11. Juni 1872.

Liebe Ludmilla!

Ich freue mich herzlich daß ich Dir
und Paul, und wünsche daß Du nun
genügsten Reise haben und die Welt
in schönsten Licht sehen mögest. Ich sey
mich nimmt vielen Sommer in Aufsätzen
aufgegeben, und nun über mit nicht mehr
um Liebesmittagen fertig, daß mir in
wenigstens Augenblick auf einmal alle
meine Pläne zu Wörte, und wie gewöhnlich
an den Leben nahe an Pläne über
genommen hat. Am 2ten Juni ist mein
Liz Ludwig, Hund in Aufsätze bis auf
den Hund abgebrannt. Vom 16. bis zum
20 Juni wird in Linz bei mir gewesen,
wir haben uns gegenseitig unsere
unsere Sommerplätze genommen, und wir
denn uns Aufsätze gegenseitig vorlesen
Leiden mit Mann und Kindern und seinen
Sorgen schicken. Am 29. Juni gehe ich gleichfalls
nach Mariazell zurück und in
zwischen denn Bruder wollen wir über in
Aufsätze zusammenkommen. Letztere Bollard
in United States Bands sind geboren, und
schreibt mich und Hermann nicht Ende Juli
den Kopf gewaschen haben, wie ich bei einander

Washington d. 15. Aug. 1852.

Liebe Emilie!

Ich sah in einem Brief mit Erstaunen u. Ärger, daß Du mir über den Empfang meiner Briefe einen so unsicheren Bericht gibst. Wie ist es möglich, daß Du mir nicht gleich nach Empfang jedes Briefes Nachricht darüber gibst, damit ich nicht in Ungewißheit bleibe, ob Du sie erhalten hast oder nicht. Ich habe Dir schon so viele Briefe geschrieben, ohne eine Antwort darauf zu erhalten, daß ich mich wirklich ärgere, Dir noch zu schreiben, da ich nicht weiß, ob Du sie erhältst oder nicht. Ich habe Dir schon so viele Briefe geschrieben, ohne eine Antwort darauf zu erhalten, daß ich mich wirklich ärgere, Dir noch zu schreiben, da ich nicht weiß, ob Du sie erhältst oder nicht.

die Hoffnung mich wiederzusehen [illegible] sind. – Von
Ihnen weiß ich durch Ihren Brief meiner Schwester
in dem jetzt gegen seinen Regierungs-Präsidenten, der
einen der größten Hass auf sich genommen hat, wo
Ihnen sich gewiß [illegible] in seinem Regierungsbezirk
sind als „nicht gut" bekannt. Ich hoffe nun
es wird in der Stimme der Bevölkerung wie die
Regierungsbeamten sämmtlich bekannt sind
sind und abberufen werden, wobei es in jedem
Fall gut sein wird, wenn Sie sich
sonnen [illegible] bestätigt ist, und die Ihnen
Ihnen sich wie best bewährt werden.

Adieu liebe Ludwiken, umfassen Dich und sich
die Ihnen bald wieder, was meinen die doch gelingen.
Dich sind mich zum die Ihnen zu sagen.

Ganz Ihr

Ihre

Adelheid

Dresden d. 30 Dec. 1872.

FR. ST.
BIBLIOTHEK
BERLIN

Liebe Ludmilla!

Ich habe seit meinem Brief vom 20. Dec. nichts von dir gehört, und du hast auch lange nichts von mir gehört, und ich kann unmöglich das Jahr abschließen, ohne dir endlich eine Lebenszeichen zu geben. Wie ist mir gewünscht Julia, bleibt ist in Washington bis Grant - wie du weißt - mit seinem Regierungsantritt wieder ganz nach uns, und freue mich um den Verkehr, um polyneuen Tage wieder beisammen sind, wo ich selbst wieder gründlich werde. Es schien mir mich eine Chance zu sein, so schnell sind sie bis jetzt das Wunder für mich gewesen. In den letzten Tagen meines Aufenthalt in Washington sah es mir mäßig in Folge des gewöhnlichen Kampfes gegen gewöhnliche Sitten zu bestehen einer ganzen Reihe persönlicher Feindschaften, die sich mir auf den Hals zogen, in Anlaß eines unsinnigen politischen Klingens, mich nicht schon wieder weg begeben mußte, mich zu sehen gezwungen sah, und mir weg fast zur Verzweiflung trieb. Ich habe dann schließlich einen ehrenvollen Abschied

Anzeige in der Post. Die Abreise kann ich jetzt gut nicht hier bei mir um einen Abschied für eine Stunde, die uns jetzt noch zusammen sein könnte, und bleiben nicht also die Erinnerung an [illegible] ist.

Ich habe diese Tage nie genommen, klüglich zu lassen, und glaube nicht also die Erinnerung an [illegible] ist.

Die Zeit Christian Ludwig ist für mich [illegible] gewesen; ihre Lust gegen [illegible] Neigungen übersteigt mich [illegible] und uns [illegible] Interessen [illegible] haben. Gegen [illegible] Unwissenheiten lässt sich nicht [illegible] nicht [illegible]. Und [illegible] über [illegible] man nicht [illegible] für die Handlungen [illegible] [illegible], die man [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible].

Der einzigen Person [illegible] ich nimmt [illegible] [illegible] [illegible] Beweis von Mein Bleiben, den letzten [illegible] meine Reise [illegible] [illegible]. Und [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

PR. ST.
BIBLIOTHEK
BERLIN

Dresden d. 21 Dec. 1873.

Liebe Ludmilla!

Du ist wirklich eine interessante und wichtige Persönlichkeit, die zu verstehen, oder Dinen mitzutheilen sehr schwierig ist und um die meine Gedanken über Gottesbeweise unablässig kreisen, die mich nicht losgelassen haben und die ganze Vorgangenheit durchschauert. Ich kann mir nicht vorstellen ihn selbst zu sehen, und da er dann doch noch meinen persönlichen ganz direkt um mir sein Gesicht zu zeigen, denke ich doch ihm mag der meinige nicht unwillkommen sein wird, und bitte Dich deshalb - da Du ja doch seine Adresse genau wissen, ob ihm mit einer Empfehlungskarte gedient sein kann, denn sage findet sich schon Zeit, durch Dich zu und seinen Besuch. Denn Du

muß brillant schön sein, und ich kann mir schon gut denken wie glänzend und weit es sich macht. Daß die Frau Stein seine beiden Liebesabenteuer vermindt und einen Art Separation vorzieht, ist gewiß so vernünftig als schön von ihrem wunderlichen Kopf und ein ebenso Herz sein. Ich fürchte übrigens daß in Ihrigen schon Schwierigkeiten unausfüllbar müßig hervorgegangen sind, denn wie könnte sie sonst wohl daran sich mit Eifersucht Ihnen zu beschäftigen. Der Hof wird wohl nicht die Gelegenheit versäumt haben daß wie durch uns gewiß absichtlich genug sind um sie in Ihnen wie wir stehen, schon einmal Handwerk zu verderben.

Was hat sie denn wohl gemacht daß crim. con. criminal conversation heißt? Das Gesetz scheint nichts uns Ehebrechern Abenteuerlustigen, so nützlich sein uns sein müssen; es kümmert sich wie

um Huren und nennt diese schon Verbrechen beim rechten Namen. Criminal connection ist die Sache und das Wort, schon Umschreibung und Umschreibung.

Indem Ihr Buch mir das ab viel Freude beim Durchblättern gab, und wenn einmal mit meinem Kopf zu Ende das Gedächtniß sich so füllt, so kann, so darf und soll ich Ihnen Ihr Buch gut und wohl zurückgeben mögen. Schönen Dank, allen günstigen Umständen zum Trotz, mit Ihnen und Ihrem Buch viele Tod gegangen, die Ihnen nun wohl einen Tod Ihnen nennen.

Leben wohl, und mich nicht ganz!

Herzlich Ihr

Otilie

PK 67
BIBLIOTHECA
BERLIN

Gebohren d. 29 Januar 1874.

Liebe Ludmilla!

Also wirklich angekommen! Deinem sehnsüchtigen, herzlichsten Glückwunsch! Bis ich Deinem Brief erhielt, hatte ich täglich auf Dich mündlichen Gruß den ganzen Tag in Ohren. Wie glücklich bist Du, daß die äußeren Verhältnisse der innigen Neigung beider Herzensbündnis in den Weg legen konnten! Der liebe Gott wolle für uns den Wunsch zur Wirklichkeit werden lassen. Wie so ganz anders ist es bei uns gegangen! Seit siebzehn Jahren mit zusammengesetzt und auf dem ganzen langen Wege die feste Überzeugung gewonnen haben, daß wir für einander sind, ohne daß irgend ein Wort darüber gesprochen wurde, und nun dürfen wir einander gestehen, daß wir glücklich sind, daß keine Lüge zu trennen hat und zu betrüben wird; es ist wie Sonntag! Dann

[illegible]

PR. ST.
BIBLIOTHEK
BERLIN

Dobbertin d. 26 März 1874.

Lieber Ludwig!

Vorerst habe ich mich über Deine Lust Heimathliches Eigenthum gesammelt und mir allerlei Gedanken darüber gemacht, wofür mir uns wol Du in unserm Namen Dir gegen zu schreiben, wie sonst Dein Brief uns Dank über unsere Meinungen und Wünsche bringt. Es kam Jenes uns eine Selbstverständlichkeit, daß Deine ab in diesen Angelegenheit ist. Hast Du uns nicht Deinen Besitz anzubieten? Du wirst, sie sind bei uns gut aufgehoben und ich empfehle selbst. Ich will selbst davon nicht mitsprechen, wenn Du es mir zumuthest, obgleich mir ein Gedanke selbst kommt. Ich habe meine Erinnerungen und sehe ganz gemüthlich ziemlich ruhig in die Ferne hin in die Zukunft. Wenn man mich nimmt, kann in so einiger Begleitung stehe ich zu Dienste, so sind mir die ganze Welt, Männer und Frauen zum

Seiten kommen wir dich einem Punkt ganz
nicht verschließen können, damit wenn ab
ein Mann sich das so viel in der Welt gesehen
hat und von so manchen Frauen geliebt
worden ist. Lass mich wissen, ich bitte dich.

Wir hatte zum Abschied einander das Versprechen
und Versprechen gegeben. Ich schien ihnen bei
meinem guten Entschluß stehen geblieben, die
mit unserer Freundschaft nie mir genügt, aber
ihre Briefe und ihr Schreibgeschäft, welche mein
die Zweifelsucht bekämpfen, endlich, mich mit
Zuversichtlichkeit erfüllen könnten, haben
mich, hingegen ihren Wünschen mir Hand zu
machen und wenn ich mich in dem wie
jetzt stehen, schönen Zeugen, niedrigen
Zimmer sah, und bedenkend in meine ent-
legenen mir wie so manchen Ge-
genstand, dass ich mich nicht entschließen
kann einzugehen, so kann mich nur
halten müsste. Ich habe mir jetzt eine Woh-
nung bei ihm. Eine Kabinettstück, einen ge-
räumigen Saal, einen sehr geräumigen
Schlafzimmer, das ungefähr so ansehnlich
und schön eingerichtet ist als ich, und gegenüber
unsere Thüren und gegenüber mein Fenster
Aussicht Aussicht hat. Seine Frau ist eine
Engländerin, die in Belgien meine mir als schwind
empfindlichen Raumlichkeit Aussicht eines
englisch zu lernen, ziemlich spielend Aussicht,
und ich denke schon in Jahresfrist
mit dem ich so geläufig sprechen kann. Ich
bekommen zwei schöne Zimmer mit einer
Aussicht, auf dem Garten. Nous verrons! Den
Platz, den schon einen großen Schlafkäfig
in sein Haus bauen lässt, wodurch er sehr
große Zimmer gewinnt, meint dass ich
ganz in sein Fächer sollte. Er kommt da-
durch mir täglich ab mich mehr schon
einmal mit ihm zusammen zu sein, indessen
denke ich doch noch reiflich überlegen ob ab
räthlich ist sogleich in das unmittelbare
Haus seiner Liebenswürdigen Frau zu ziehen.

Ich sehe gegen die jetzige Zeit Diplomatie und Politik mit Geschäftigkeit und den Gegenstand immer annehmen möchte, wie die Einwohner der wichtigsten und angenehmsten Plätze dem nur wissen und solche Augen sie genießen können. Und selbst zum Beispiel gegen wenn man sich tadelhaft würde genommen haben gehabt zu haben?

Ich schreibe Dienstag in Stuttgart und wird also nicht sind der nächsten Gelegenheit. Und ob ja, wenn du ob Ihnen an Bonn. Auf dem Weg zurück zu Ihnen Gelegenheit sind wir vorgehabt Zeit, ob ich mit gewissen Bequemlichkeit gehen sie sehen. Sonnen- und Hof von Hundsbeinen, von Kunkeln, und also sehen sie 1792 von Ihnen Hause vorgenommen. Leben wohl, und schon mich sind wir Ihnen Ihr wissen wenn ob wir sehen.

Ganz die Ihrige

Ottilie

Hochgeehrt und Dank für Grüßen sind du und. Grüßen sie freundlich von mir.

PR. ST.
BIBLIOTHEK
BERLIN

Zgorelec d. 12 Juni 1874.

Liebe Ludmilla!

Wie geht's denn zu und ist gar nicht gar die Frau, und hab gar nichts gar ich gar nicht hinzuzufügen gar ein zu verfassen gar ein ob die gar. Meine geehrte Frau gar und Frau Tochter gar von Bl. gar. Hängt sich da auch gar ein? Hängt gar ich gar nicht die gar ein Bild der Tochter gar in mein Lieblingsbuch, gar in Bild gar und gar mit der ich mich gar in Liebe gar verbinden gar. Ich sind gar so gar schwarz und nass gar und gar ich gar nicht gar ein gar ein gar ein gar und gar ich gar nicht gar ein gar ein gar ein gar und gar ich gar nicht gar ein gar ein gar ein

PR. ST.
BIBLIOTHEK
BERLIN

Gotha d. 30 Juli 1874.

Lieber Freund!

Ich bin sehr froh, daß ich Ihnen
mich bald wieder in Ihrem Hause
vorstellen und Ihnen persönlich danken
kann für alle Ihre Güte
und Freundschaft, die Sie mir
während meines Aufenthalts in Berlin
erwiesen haben. Ich bin
Ihnen dafür sehr dankbar, ja, meine Dankbarkeit
geht so weit, daß ich Ihnen
sogar die Hand küssen möchte. Wir
haben uns mittlerweile nicht einmal Ihrem
Vater vorgestellt, nicht wahr? Ich
möchte Ihnen sehr gern
die Hand küssen. Wir haben uns
nur einmal gesehen, nicht wahr? Ich
habe Ihnen sehr gern
die Hand küssen. Ich bin
froh, daß ich Ihnen
mich bald wieder in Ihrem Hause
vorstellen und Ihnen persönlich danken
kann für alle Ihre Güte
und Freundschaft, die Sie mir
während meines Aufenthalts in Berlin
erwiesen haben. Ich bin
Ihnen dafür sehr dankbar, ja, meine Dankbarkeit
geht so weit, daß ich Ihnen
sogar die Hand küssen möchte. Wir
haben uns mittlerweile nicht einmal Ihrem
Vater vorgestellt, nicht wahr? Ich
möchte Ihnen sehr gern
die Hand küssen. Wir haben uns
nur einmal gesehen, nicht wahr? Ich
habe Ihnen sehr gern
die Hand küssen. Ich bin

my son on that April: „Oh, if I could have saved her from the terrible fate! I imagine for me! but no power could have done that. When once she was in the rapids, there was nothing left but to go over." Ein unsympathischer Mensch, der jedenfalls das unwiderstehliche Verlangen nicht in sich verspürt hatte, mit der Strömung zu schwimmen, sondern der sich immer bemüht hatte, gegen sie anzukämpfen, der sich in seinem Leben, wenn es ihm unbehaglich schien, immer wieder aufgerafft hatte, um sich zu befreien, oder der sich ab und zu einen Ruck gegeben hatte, wenn die Versuchung allzu stark geworden war, der sich nicht abfinden wollte, sich nicht ohnmächtig in sein Schicksal ergeben wollte, der sich nicht wie ein Stück Holz treiben lassen wollte, wohin und wozu auch immer die Strömung ihn mochte, der sich nicht wie ein Stück Holz, ein Ding, ein Gegenstand fühlte, der sich nicht wie ein Stück Holz, ein Ding, ein Gegenstand fühlen woll

PR. ST.
BIBLIOTHEK

und ge[illegible] Zweifel fähig ist. Schon
ganz nur diesen Punkt im [illegible]
gen[illegible], [illegible] [illegible] [illegible], und [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible]. [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible]

PR. ST.
BIBLIOTHEK
BERLIN

Wiesbaden d. 13 Juli 1874.

Liebe Ludmilla!

Dein Brief ist mir sehr willkommen, zumal du Bleibst wollen; wissend das Bleiben deiner Freundschaft sicher bei Erfüllung der Pflicht und meine Liebe erwartend. Also zur Entscheidung ist es gekommen! Und ich sehe das Resultat, dass wenn es überwiegt Gründe gibt die eine Reise zweckig machen, ist es gewiss nur Pflicht und Neigung die Trennung zu bestimmen, unwiderruflich sei, denn jetzt müssen wir auf die Zukunft wie auf Reise zu warten. Eine wehmüthige Empfindung, die über uns beide Linien sich uns auf uns ausgedehnt hat. Ich hatte die Absicht in Wiesbaden meine Freundin mit mehr als einem Grund. – Hoffend Euch wohl zu finden und über diese gedankenvollen Abschnitte zu neuen Reise gratuliren.

Seit dem 8ten Juni bin ich auf meinem Sommersitze. Jetzt beginne ich mich über dem Lesen der Lectüre des Tacitus zu ergötzen, in diesem Theile ist mir immer mehr zu thun übrig als ich jemals vermuthet, und gewinnen in Absicht der Geschichte, und der Sprache, und der Schreibart, und die große Kunst der Tacitischen Darstellung sind. Ohne diese müßte das Lesen dieses Autors sehr verdrießlich werden. Ohne Kenntniß der Sprache ist es unmöglich, und ohne Kenntniß der Geschichte ist es nicht genug. Seit 21 bis 22 Jahren habe, wie ich einsehen gelernt, den Autor öfters, und so viel, so habe ich mein jetziges Verhältniß in der Literatur und Gelehrsamkeit gefunden. In diesem Sommer, welchen Gebäude gewöhnlich einen kühlen Luft, und mit vielem Vergnügen bringe ich in dem schönen Landleben zu, und in meinem Studium gewöhnlich und mich in die Einsamkeit, wo ich den Autor ungestört, und mit Vergnügen lesen kann, wo mich auch nichts zu stören gewünscht hatte, nämlich die Einsamkeit meines Hauses, in welcher ich mich mit beigefügter Aufmerksamkeit und wahrer Liebe zu den alten Schriftstellern, besonders mit den alten Classischen Schriftstellern, befinden kann. Es ist mir unbeschreiblich, angenehm und schön den Tacitus zu lesen. Ich lese, fleißig, und mit Genauigkeit, und nicht um ein Examen, oder eine Prüfung, sondern nur in guter Meinung in Absicht, Sachen und Worte. Wenn, wie zwei die Uebersetzer, in einem so großen Zeitalter, und diese Meinung die Pflicht mir schien, Gedanken und Einsichten und den Ausdrücken und Schreibarten.

Als Exercitium schreibe ich die neuen Lesar-

PR. ST
BIBLIOTHEK
BERLIN

Washington d. 6 Sept. 1874.

Liebe Luvilla!

Dein Brief kam an als ich gerade im Begriff war einen Besuch in Richmond, in Virginien zu machen, und ich geschob die Antwort bis zu meiner Rückkehr, seit der dann mein Leben ziemlich öde und Langweilig geworden ist. Ich schwelgte in dem südlichen Sonnenschein, der ungezügelten südlichen Vegetation, dem duftigen Grün und plätschernden Wasser, und vermisste mich nicht wenig an diese mir so eigenthümlichen Zustände und den ganzen Verkehr. Selbst wie oft ich mir beim Lesen Ihres Briefes, so ganz entsprechend wie er geschrieben, meine [illegible] gewünscht, um mich mit Ihnen über die [illegible] zu unterhalten. Die Gesellschaft ist hier nicht [illegible], [illegible] und Leben [illegible]

PR. ST.
BIBLIOTHEK
BERLIN

Gyboko d. 4 I. 1874.

Liebe Ludmilla!

Ich sitze in meinem neuen Heim und schreibe Dir. Als einzigen Lebensbegleiter habe ich zwei Tage den grünen Hund als Pudelhund, den ich abgelegt neben mir gehabt; zum Liebesdienst umgetauft und an seinen Platz in Erinnerung genommen, den er jetzt einnimmt. Und sehr ist er mir jetzt so lieb wie das Herz meiner Brust, das ich mit meinen Händen [illegible] Ich habe [illegible] mit [illegible] Ihnen [illegible] Ihnen [illegible] Ihnen

× Dem mythischen Stil mit gewandten Farben!

Wirklich schön geworden. × Ich bin noch nie die Ausgabe-Idee mit der Einfassung [illegible] Das Buch [illegible] Stil, [illegible] Einfassung [illegible] Einfassung [illegible] Einfassung

Kgl. Bibliothek Berlin

Lübeck d. 15 Sept. 1874.

Liebe Freundin!

Womit soll ich meine Dankbarkeit
für Ihre Güte ausdrücken? Ich
bin so glücklich, Ihnen
[illegible] zu können, und
[illegible]
[illegible]
[illegible]

PR. ST. BIBLIOTHEK BERLIN

Dresden d. 25 Dec. 1875.

Liebes Ludwigchen!

Meinen herzlichen und innigen Glückwunsch zu deinem selbstständigen Geschäftsleben, zu deinem Uebergang aus der Unmündigkeit in die Mündigkeit, in die mit mathematischer Genauigkeit Glück und Unglück, Freude und Leid, Lust und Unlust, aber immer Lust und Freude überwiegt, sende ich dir heute, da du dich zum ersten Male, du weißt nämlich und nennen Geschäft selbst bist, gleich zu einem solchen schreibst. Und mit Schaden — Wissen ab gleich etwa Oktober oder April machst du, wenn du, so hoffe ich fest und sicher auf deine Tüchtigkeit, zu deiner Freude, wie das ist jedes vollständig zufrieden bin. Und Hanna und Ida gratulieren sich wirklich mit einem Jubel zu dem Mädchen mit ihren Eltern und ich selbst ist Onkel bin, und einen ganz netten, ist mit der Uhr gratuliere. Der Hochzeit ist am 25ten und ich empfinde einen kleinen und hatte gerne Lust zu gehen, besonders da ich so gut gerne mit allen Leuten wie das ich mir gar nicht zu denken gebrauche hätte, allein

[illegible] ... Wie
gerne ist man doch überall in Europa der alten
Heimat! Es war mir eine Freude, [illegible]
so lesen wie man sich in Deutschland über die
Presseangelegenheiten äußert. Jede Partei geht
[illegible] von ihrem eigenen Standpunkt aus und
wünscht nur einzig und allein Stimmen für
sich selbst haben, aber selbst der Redakteur ist
nie imstande nicht einzusehen zu sagen: Wenn denn
überall Preßgesetze? Gibt die Presse frei hin
in den Vereinigten Staaten wo selbst während
des Rebellionskrieges die giftigsten Rebellen-
organe frei im Norden circulierten und offen
Verrath predigten. — In Deutschland muß gar nie
Einheit bestehen. Generalstaaten einzig
stehen und gemeinschaftlich, nachdem Länder einzeln
mit sich eingetan, der Gewalt einen Teil zu
treten der gegen ihre Ueberzeugungen ging,
die Eigenheit seiner Gebiete ungestört und selbst
ab stehend die Union und Verfassung zu wahren.
Sonderbare Ansicht ist in der jetzigen Stadt Frank-
furt eine deutsche Nationalversammlung der Fürsten und
Völker zu bekommen. Das wird nie geschehen
Ich will nur die deutsche Bevölkerung, denn gegen
Aristokraten so gründen die deutschen Staaten
und ihnen gegenseitig helfen. Daß es im Augen-
blick [illegible] unmöglich ist, wissen sie [illegible]
selbst [illegible]
Ich [illegible] Herzensgrüßen [illegible] Jungen und Dir,
[illegible] Leben wohl lieben Karl und
Schreiben bald wieder! Deine [illegible]

PR 37
BIBLIOTHECA
BERLIN

Gebraten d. 21 Dez. 1876.

Liebe Eltern!

Unsere Reise haben wir richtig überstanden und sind gestern Abend um 10 Uhr in Hamburg angekommen. Wir sind sehr froh, daß wir endlich Ruhe haben, denn die Eisenbahnfahrt war sehr anstrengend. Wir haben uns in Berlin ein gutes Frühstück gekauft, das wir auf dem Bahnhof verzehrten. Unterwegs haben wir Kaffee getrunken, den wir uns in Berlin gekauft hatten. Wir haben uns sehr gefreut, daß wir endlich wieder in Hamburg sind. Wir haben uns sehr gefreut, daß wir endlich wieder in Hamburg sind. Wir haben uns sehr gefreut, daß wir endlich wieder in Hamburg sind.

PR. St.
Bibliothek
Berlin

Dresden d. 30 Juni 1876.

Liebe Ludwig!

Boston d. 11 Juni 1876.

PR. ST. BIBLIOTHEK BERLIN

Liebe Ludmilla!

Nein, eine Reise wünsche ich dir nie einmal machen kann und für die ich fünfzehn Jahre gespart habe, würde ich sie nicht unternehmen so lang ich wüßte daß ich dir nicht fünfzig mürbe sie irgend sie zu genießen. Eine kleine Reise nach Philadelphia die im Ganzen nur 14 Dollars 37 Cents gekostet hat, läßt sich damit gar nicht vergleichen. Jedenfalls ist das Eingeständnis in seinen Hinsicht so gut unbegründet und es geht mir seitdem so viel besser daß ich endlich einmal gut geschlafen und mir für den 13 Juli mein State room auf der Reise nach Hamburg bestellt habe, wo ich wenn die Wasser- und Windgötter günstig sind, etwa den 25 oder 26 eintreffen kann. Freilich besteht es einen gewissen Entschluß mich von hier loszureißen, und

besonders wird mir die lange Trennung von Douglas und von meinen theuren Eltern sehr fest und Leben gehen, so daß ich eigentlich Heimweh habe während ich noch hier bin, aber das würde doch zu jeder andern Zeit ebenso sein und da dieser Sommer in jeder Hinsicht günstig ist, das Geld auch nicht wenig kostet und die Distanz zu weitgehen soll' dann auch dieser Schritt gemacht werden. Von daheim in Berlin werde ich auch eine günstigere Reisezeit vorschieben, zumal ich manche meiner Freunde dort mitnehmen kann, was doch nicht zu übersehen wäre, und werde mich dann auf einem kürzeren Aufenthalt gleich nach Süden wenden, z.B. Frankfurt, Heidelberg u. s. w. Wegen der Quelle ich Sie in meinem letzten Brief schreiben und muß es wohl vergessen haben. Kürzlich: Douglas hatte einen nächsten Besitzung abermals hinüber zu gehen, und ist vor allem andern bezüglich Preis zu sehen. Natürlich würden wir dann alle drei gehen und deshalb müßte ich mich hingegen bis die Reise so oder so entschieden ist. Dagegen bin ich fast entschlossen die Reise dieses Sommer zu lassen. Es würde doch unbefriedigt sein wenn ich nie die wenigen Gelegenheit zum Wandern genießen zu lassen wollte aufgeben lassen und ich gleichzeitig einzelne Tage bis oder drei Wochen lang einen bis zum Ende muß bezüglich benehmen könnte, um wann ich einmal Geld hundert Pfund mehr zu disponieren und während meines Lebens die Gelegenheit in Betracht von sieben Pfund füglich zu genießen. Unbezüglich zeigen einen Sommer Wallis, die geringen Summen dort wissen, und sich als wohlfeilen Länder sich durchaus keinen Comfort mangeln lassen, daß es mit der Reisefähigkeit durchaus nicht so schlimm sei. Auch die Gedanken

sondern sie gar nicht so übereilt und sondern immer Platz, schon weil zu Tale gereisen. Nun, im schlimmsten Fall nimmt man niemal mit einem schlechten Zimmer fürlieb! Nahen allen Umständen muss ich ja doch die Route Stein sein besuchen, wenn sie wie ich hoffe, meinen Antrag nehmt, und ausserdem habenmeine ich gern Endlich Besuche an alle Orte, welche in Zürich, Bern und Genf wohnen. Ist die diese Zeit aber nicht gelungen so will ich dich nicht überreden; wir kommen uns auf kurze Zeit und besser dann wieder an irgend einem angenehmen Ort zusammen. Arm und Kanzel für den Sylvesterabend habe ich mir auch fest vorgenommen wo ich gleich wohl schmerzlich einen Gruss haben werden. Um die Zeit bis zu meiner Abreise zu verkürzen zu helfen, bin ich gestern fleissig gewesen, wo ich so gut wie mit dem Lesen bin und werde jetzt zum Schreiben die schön

PR. ST.
BIBLIOTHEK
BERLIN

den Anspruch auf die Umgegend haben. Noch haben sie das Vermögen, mein Gemüth nicht abzustumpfen und schreiben mir die süssesten, mit zärtlichsten Briefen und mich umgarnenden Papiere. Acht Tage vor der Abfassung des vorigen Briefes habe ich mich Nachts zurückgehalten und die letzten Vorbereitungen zu treffen und die unerlässlichen Besuche zu machen, und dann à la voile!

Von den Wundern von Hildesheim kann ich die Lesung schreiben, doch jetzt das Beste sind Erzählungen zu bald Galgenfrist sein wird. Diese Ausstellung ist ein Ort wo man die Welt und von ihren schönsten Seiten sieht; den Reichthum, die Bequemlichkeit, die Industrien, die Kunst und Gründungsgeschichte alles Kultivirten und Luxus zusammen. Vergnügen suchende, gesunde und wohlgekleidete Menschen, während des Unglücks, die Armuth, die Krankheiten, die peinlichen und gefährlichen Nebelstände zu Hause

gelassen werden und dort zurückgeblieben. Wenn ich die Frage thue, ob ich dort mit Deinigen zusammentreffe und mit ihm ganz ungenirt allein in dem Coupé die Herrlichkeiten thue, damit du die Karten mir dein Chef verändert wieder schicken. Auch allerlei andere unanständige Sachen thue ich, die natürlich einem Verwandtschaftsverhältniß, mit dem ich eine freundschaftliche Discussion halte.

Das Verschicken der Briefe ist jedenfalls eine große Unannehmlichkeit. Ich würde immer Lust haben mir ein Fräulein Haus zu besitzen als ich für mich selbst benutzen kann. Hast du niemand gefunden so ist das Ausfall gar zu groß.

Ich glaube schließlich daß wir drei von die wir uns eine besitzen würde, und halte es deshalb für das Beste daß du mir uns Hamburg poste restante schreibst, und damit adieu uns Hier. Verbleiben!

Herzlich deine
Ottilie.

Vienna d. 10 Oct.

Dear Miss Alice

Liebste Fräulein!

Also im Einzelnen Ihrem Wunsche zu entsprechen bin ich nicht im Stande. Mit den freundlichsten Grüssen

Ihre ergebenste

Elvira Assing

~~It affords me great pleasure to comply with your so friendly demand~~ When nearly four months ago I bid you good bye before starting for Europe, you kindly asked me to ~~let you~~ hear from me send you word from the other side of the ocean, and it is with great pleasure now that I can comply with your friendly request. I have

had a very pleasant journey since
have seen much of Germany, Switz-
land and am now as you see in
Italy, where I intend to stay
until next spring. Italy, to me,
is the realization of the most
of all countries
extravagant dreams, the fulfilment
of the most extragant wishes
as far as I am in respect to climate
scenery, vegetation and art, one's
life at this moment is indeed ec-
ostasies with reveling in the
enjoyment of all those beauties.
Yet with not withstanding my
appreciation, and enthusiastic
I am still of cling to my con-
viction that there is no greater
happiness than to belong to the
United States as far as Govern-
ment, institutions and the public
happiness depends on the
whole form of life general
enlightenment and liberty
are concerned, There is happiness
and the free pursuit of
greater than that to

their eyes
on their own
ground. On the
protestant side
however prejudice
and bigotry seem to
be rather strong too,
for I learned from the
guide that since Albert Keller
the body of
only one woman has been cremated.
However
Not that an absolute science is
progress and steps have no doubt
that not immediately in this question too, our
views will yet with matters
practi cremation be if not generally at
widely adopted. My guide himself was
like
an enlightened man without superstitious pre-
judice and even derided the established
who
custom of separating bones in the
face of the great equalizer death.

no country
to which to
belong is to belong
to the United States.
It is I think the
only one where (since by
the masses of the people
that at least in the north
party antecedents no one can
It is there that Republicanism
and I think indeed that
I shall not enjoy Europe half as much
it were not for the knowledge that the
return to my second home and my friends
is always open to me. It is true that
there on my journey
I have I know met many old and new friends
with whom to part was
In Turin I regretted much not to have
time left me to visit the office of the
friends in that city. In Milan but
was impossible. In Milan where I had more leisure it
sian to the Campo Santo and saw there the ar-
rangements for the cremation of the
which you can only know from the
dead description given in the N. Y.
is in the Protestant
compartment of the cemetary.
Of course you know
the catholic clergy who
is still would never al
low such heretic pro
ceedings as of course
heathen and blasphe
mous in

Rom d. 11 Dec. 1876.

Liebe Ludwig!

Endlich also in Ruhe und fast dreißig Jahren, und zwar bei den freundlichen Eigenen Menschen, die mich gleich herzlich wie in alten Zeiten empfing und mir zum freundlichen und hübsch möblirten Zimmer für so Rund monatlich einquartiert sie. Wir sind uns nicht zu viel über an den unsichern Häusern wurde sogleich für mir Zimmer gemietet und dabei uns es ist mir süßer es Einzimmer und schönen Treppen, wofür sind alles Weiber, und sonnig ist. Will ich schon ganz bei ihr in Pension gehen so kostet sie uns nur vierzig, dazu werden ich ab noch Frühstück mit Kaffee und Essen zu machen. Eigenen Menschen sind mir nicht bekannt mir Zeit in die Einladungen, so wie neu wir uns mit den Aufsicht mir ein Empfehlung, die sie alle zu gewinnen wünscht. Vielleicht darauf ich so gründlich zu sehen.

die Reise. Gestern Nacht mit sehr kurz zwei; ich gewöhnt mit vielen Zügen die frische Luft und wollte jedoch nichts dem Schlafen geben, nahm über Mund meine Pistolen hinaus und ging an so manche Steinhaufen vorüber die ich für und vor gesehen habe. Die Hitze drückte indessen doch länger als wie vorgestern Nacht und ich ging wie gern die alte Treppe auf dem Kampf. Es war ganz dunkel als der Zug den Bahnhof verließ und ich sah uns in ungefähren Schimmer die Piazza Barberini und Piazza di Spagna. Am nächsten Tag suchte ich mir einen Platz mit Hindernissen und Bahnen und Besorgung, denn gestern als in Civita gewesen hatte so sagt als in Rom. Heute hatte ich so Schmalzberg gesehen, das bis jetzt mir mir Bruder von meinem jüngsten Aufenthalt gesagt hat. Sein Schimmel hat ihn sitzen lassen; er hat sich nichtsnutzig in einen abendlichen, unbefriedigten Besorgung verborgen und hat mir mit seinem Rücken antwortend zu bedienen gesucht. Von ihm hörte ich das Wesentlich sei das Zeit seine Aufenthalten und mag den Rom gegangen sind. Inzwischen haben Tage Zeit in den nächsten gegangen und sind dann wieder gegangen. Von ihm den Abend, so zu sprechen und mit im Café Greco mochte nun nichts von ihnen, denn es wenig auf das Best, weg etwa da ich ab niemal mit einem Billet poste restante gesprochen. Ins. Gestern sprach ich mit gleich dem ersten Tag mit und mochte übrigens schmeichelig und gefällig herauszumachen. Da meinte ich sollte bei ihr essen und die Zimmer die sie mir zeigte gefielen mir mit mit gar gewiß, aber ich fand dann weg weg die Sache abzumachen zu können gegen mich wieder sehr mißtrauisch und möglich sein. Also in meinem nächsten Brief ich ab wie sehr Bezeichnis; ich sehen sie gesehen und wiegen, mit Entschluß und Ruhe und werde ich meinen Wiederaufenthalt hier in Rom antreten. Inzwischen sehen ich sehr gewünschig die Gebäude und Bauten gesehen!!! Adieu dem Einzelnen Gütes; wie gehen und zu spielen.

Du sagst gewiß über meinen Zustand gestern ab du kannst weg ich müsse das Zeugnis hier meinen Kameraden mit dem gewissen Ausgang zurückgelassen hatte. Ich hatte die Absicht sie ungezwungen allein und besonders, denn die Sache war das

Gedanken dem zu folgen / „Wenn ich mir das so denke“) wie die gute Angst da Platz machen, sollen mich in solche Erregung versetzt, daß ich für ganz unbrauchbar. Vielleicht bringt nicht so viel schon. Denn für mich hab ich niemand irgend ein gegenwärtiges Ereignis finden kann, wenn ich es mir recht denken kann. Irgendwann habe ich mir schon ein Bild gemacht von Dir gehabt, dann also muß es werden.

Dann sollen wir doch Briefe gewechselt haben als an die Ihnen gebracht werden. Ich weiß, da hab ich Einzelheiten über Dinge vergessen. Sein müssen, dann muß doch kann Du wohl wissen und ich gar nicht so selbst Klarheit hineinzubringen war? Es sind wohl nur an dem Innen die ich ab – Festigkeit Briefen zu nehmen war! Ich war wohl ich muß übermüdet ab verstört, vor Angst die Dinge lassen ab ich verwirrt hätte. Ach Mann, was Beiläufig ein unfreiwillig Ganz ist, ist doch das Du mir einen ganzen Satz von das weiß, ein ganz gute Vorgänger haben genommen, so daß ich wohl nicht dabei meines ungeschickt zu sprechen. Meines Gesundheit wegen sind sie sind sollen sich abzuschaffen in Ordnung, denn, hauptsächlich

und Seelen uns. Ich muss selbst meinem
Herrn in das Gesicht sehen und
in ihm und die Seele in sich selbst hinein
sehen können, wo ich Zweifel abzustreifen
habe und selbst sie von aus durch eigene
innere innerliche Geist stärken können.
Sie müssen mir überzeugend ganz ein-
wenige Aufklärungen über allerlei Sachen
und Zustände so dass ich meine mindest die
Besorgung mache dass die Wirklichkeit mir
absolut notwendige und vernünftige ist als
der absolutnotwendigste Beweis. Nämlich da-
von muss ich überzeugt sein.

Sie sagten sagen ich die Gedanken und
Fragen Wünsche und Gefühle denken
lassen! Denn, dass Herzen Kopf, Hirn, Ge-
danken, Seele, Herz, Herz, die Seelenglieder, usw. usw. in unseren und
in die Gebärden Ihrer Schrift, in dem Ge-
danken und sind nur! Schon fast die innere
Empfindung Empfindung die bei dem ersten
Anblicke gewiss vielleicht unbegreiflich ist.
Welche Sünde ist es mir gewesen die
in so grässlichen und gräulichen Ver-
fälschungen zu sagen! Den sei dem Schmerz
beim umgeben! Ein Hoffnungsschein kann
mir nur selbst bleiben wenn ich nicht

nimmt alles in den Kopf gesetzt hatte, von einem anderen Examinanden und dem Einzuübenden ganz zu schweigen. —
Meine Adresse ist also bekannt: Via di Torchiona 141. 3° Piano.

Herzlich Deine
Ottilie

Der Abschluß der Prüfung ist für mich so sehr ungewiß und doch so wichtig, daß ich meine Hoffnung für später hinaus lieber zurückhalte. Und ist denn gar so viel zu wissen damit? Einzelne Stücke sind ja ganz gewaltig zu Kunststücken gehäuft.

Rom d. 21. Dec. 1876.

DIBLIOTHEK BERLIN

Liebe Ludmilla!

Natürlich bemerkte meine ... Ihre Briefe noch nichts von Rom, sagen mußte ich damals von dem Leben noch Nichts, ... so gut wie nichts davon gehabt hatte, ... und so meine Kräfte ist jetzt sagen und möchte ich sagen wenn die ... gen wenn Dornfels Ihnen ... Natürlich Verhältnisse die ich gehabt haben giebt ab aber keine weiten ... Freuden, wenn sie ... Anschauungs ... mir über ab die Reste des alten Roms. die große Erinnerung, die höchste Begeisterung ... mit ... gemacht bleibt mit seinen ... Wirklichkeit ... und die Vergleichungen des schönen Reiz ... im Vergleich klein und unbedeutend. Es sind nun Lebensverhältnisse die mir ... nicht mehr neue Ideen ... die sich mir ... Gewohnheit, neue Lebensanschauung ... ganzen Gesichtskreis. die ... Ruhe

Ruinen, welche sind überall fast noch gut erhalten ist und die Ruinen überall bedeckt und umgeben, bis in die kleinsten Ritzen und Windungen dringt, sind übrigens durch ihren Reichtum an den mannigfaltigsten, überwältigenden Schönheit [illegible] unübertrefflich. Zum Essen brachte ich auch einen Korb und Getränke mit, denn gewöhnlich ist und findet man auf den Bahnhöfen, wo man halten muß, [illegible] Abfällige sind ich noch nicht [illegible] können. Ich habe mich [illegible] Essen mit Appetit [illegible] Ruinen [illegible] Augenblick bleibt und dennoch so viel [illegible] schön sagen. Ich habe noch drei ungenossen Tagen sind mehrt und nachdem dann so [illegible] wandelnden Menschenleben noch die Ruinen und Gallerien von. Das Kolosseum ist jetzt an allen Wochentagen geöffnet, von früh [illegible] Nachmittags Stunden, nämlich von acht bis [illegible] und dann von zwei bis halb sieben Uhr, so daß man immer [illegible] Zeit [illegible]

[illegible] sehen kann. Um so wenig Zeit wie möglich zu verlieren, gehe ich alle Morgen so früh wie möglich hin, bleibe bis ich hinausgehen werden muß und nehme dann noch mein Frühstück [illegible] ich mich [illegible] gehe. – Die Gebäude sind wie breite ihren Größe und das prachtvollen Umgang [illegible] wirken so [illegible] Eindruck gewinnt als ich vermutete. Die Bauart ist durchgehends und die Verzierungen im Innern und besonders die Überbleibsel von Skulpturen [illegible] Arbeit sind unübertrefflich schön.

Allmählich [illegible] ich habe einen bestimmten Plan bei ihnen festgehalten. Auf [illegible] Wanderungen sah ich [illegible] fanden, welche [illegible] weit von mir, wird aber [illegible] noch Lange Zeit sein bleiben [illegible] da sie in Neapel verkauft wird. Einmal [illegible] habe ich mir einen Augenblick gestohlen, weil ich [illegible] einen Gegriff machen [illegible] und das Wagen [illegible] von der Thür stand. Der Schmerz [illegible] läßt sich nicht [illegible], Augenzeugen [illegible] wie am Sonntag auf dem Palatin und die [illegible] Fremden machen. Es geht ihm noch immer nicht besonders, doch ist [illegible] [illegible] verlassen endlich angekommen und

es ist so weit nichts und den ersten
Tagen fremd.

Das Telegramm und Antwort habe ich na-
türlich gelesen, ob Bedeutung aber nicht sagt
dann die offizielle Stimmungsäußerung sagt noch
nichts stattgefundenen und die Comités können
inzwischen sagen und sie wollen. Wenn ich
auch dass die Dokumente immer deutsch und
Sinn schreiben wenn sie oft später gewesen das
Zugeständnis freundschaftlich. Auf den Nachrichten
welche die Linke bringt wie auf den letzten
Brief den ich von drüben empfangen habe, ist
an dem ruhigen Blick nicht [illegible] zu
zweifeln und ob sagt sich uns ob die Südländer
sich ruhig fügen werden.

Grüße alle Bekannten; Zeyni- und Wirtschaf-
ten und den Garten einmals von mir! Sonntag
werde ich mir die Haare selbst, damit da ich
den ganzen Tag mit dem Hut herumspazieren.
Ich habe wenigen Bekannten ein Briefchen und mei-
nen fleißigen Arbeiten geschrieben; die Leute und
Amerika müssen indessen einstweilen noch mit
durch [illegible] weil sie mich gerne
verfallen möchten. - Hier Ostern ist für mich bereits
das ist, ob die Gäste fast gemmenzeiten Gruß
Gruß Nest für heute und schreiben bald wieder.

Ihr [illegible]

Adolf

Rom d. 31. Dec. 1876.

PR.St.
BIBLIOTHEK
BERLIN

Liebe Ludmilla!

Schönen Dank für den Wunsch und die Aufgabe, das heißt die Bemühung für mir zu schreiben, denn schwer [illegible] und [illegible] [illegible] [illegible]

PR. ST.
BIBLIOTHEK
BERLIN

Rom d. 10 Jan. 1877.

Liebe Louise!

Es drängt mich zu sehr, daß Du
nimm je eher je lieber etwas bestimmtes und Definitives
hörst, in meine Geschäfte bekommst mir
keine Ordnung und Ruhe mehr, und
besonders die Correspondenz im Allgemeinen
ist ganz gestört. Um die Angelegenheiten
mit der Stammvilla beendet zu sehen
wünsche, sehen sie nun jeden ich gezwungen
mit die Deinen Entschluß und Antwort von
Dir mir klar und bestimmt zu wissen, damit ich in Bezug
auf sie Ruhe zu haben, und Dir in Bezug
auf sie Ruhe zu lassen, damit ich
Dir die Deinen Dir
Du sie im wirklichen Sein zu lassen!

Ich muß mich jetzt in meinem Alter an Dein
Leben sehr unbequem leben und in Ihr
daß Du mir gar ganz unnütz Sorgen
gemacht und in Deinen Augen
Du sehr ich in Ruhe mir
und Dir
Du
Du
Du

im Gegensatz zu! Für gewöhnlich schreibe ich so wenig Zeit als Lust dazu hätte, aber jetzt wo fast sind zu viel neue und die alten Freunde mit denen ich so viele Jahre mich in meinem geistigen Leben weiter und gemeinsam entwickelt habe. Ich finde dass ja mehr noch sie, gemeinsam, vielmehr, in gewöhnen und übereinstimmend die Fähigkeit, sich, um sie mehr in Einklang und in Wirkung mit der Welt setzen sich gar nicht öffnet, um so mehr wünscht man sie, einzuwirken wie man sie selbst sich in der Welt zu halten, Meinung und Gesinnung und Gesinnung, Ansicht und Anschauung sich. Und wenn ich nun die Freiheit, schönen Tage zurückdenke wenigstens wie auf Reisen beim gemeinschaftlichen Besuchen von Bildern, so bleibt, die sich freilich nur kurz nicht mit dem vergleichen lassen, so ist ab der wohl ganz natürlich dass ich für mich hinsehe

wünsche. Wahl nun nun Wohl wünsche nicht vergleichen oder Ansehen, wie die Bücher Bilder und Abbildungen lassen kennt als wieder Leute die ich haben sind zubringen, und wie oft denn sind sie nennt in der Wirklichkeit zu sehen, "und so ag. in infinitum!" Ich denke du wünschst dich schon zwischen den Zeilen herauslesen.

Ich glaube du wirst finden dass ich meinen Brief ganz anzusehen wenn du mich wohl abwärts wiederkommen kannst. Ich bin immer den ganzen Tag in Bewegung und gehe so viel als sich eben Gelegenheit hineinbringen lässt. Es gab indessen doch selbst hier Tage wo man mir Brüder so gerne Aufgabe zu Spaziergängen bieten hatte wie du denkst; seit Weihnachten haben wir ziemlich viel regnigen als sonst dennoch Einsetzung gehabt an denen alle öffentlichen Gelegenheiten wie Privatgesellschaften, alten Bekanntschaften, Theaten u. Vorzüglichen ganz geschlossen waren, und man kann ab sagen war ungenutzt und öffne geblieben — und was die Bilder übrig hatten. Ich habe ich denn

BIBLIOTHEK

ich mag nicht über gewissen Verhältnisse und die Charakter-Fehler in mir mit vollkommenem, Hausbrod- und Zimmerleben so genau gehe ich über ordentlich nie hin ist es an ich mir gegeben. Empfehlung gehe ich mir nie genau Bücher zu eigenen Anschaffungen und Zeitungen, die dem ganz ausgezeichnet mit ihren Büchern und ihrem Einkommen zu kommen ist. Bitte mir gütigst Hauptbestimmung und Lieblingsbücher. Ich wollte die Bücher Polen. Zeitungen Bücher, Chor Bücher mir schnell Hauptbestimmung geben und sie gehe ich Fleiß Bücher, und ich gewiß nicht mehr so gut gehalten werden.

Mit dem Wohnen die ich sie jetzt ungefähr kommt sehr Bücher mir in dem Zimmer anzuziehen. Und den Hauptsache Zeugen ein Vorgang das ist es wichtig so grundsätzlich sehr gut gehalten dass man gut das Zimmer kommt und ich ganz an einem Bücherschrank so da, was mir sehr Abend und Zimmer gehört gehe. Ich immer gut mir es ist, wenn gehen es ist sie nachdenk ist es ist es und sehr so gut

die Zeit noch in diesem Jahr spät. Nun, das genügt für! Wie ist es mit deinem Befinden und Befinden? Muss ich es dir nicht das Beste in Form Augenblicken etwas spüre das Unterschied meinen heißen Verlangen?

Jetzt gehen Mutti für diesmal! Du bist wahrscheinlich schon krank in Deinem Bett. Grüßen alle Mutti tausendmal von mir! Wie geht es deinem Befinden? Ab. Schmerzhaft küsst dich mit innigkeit.

Herzlich deine
Elisa

Am 2. 11 Feb. 1877.

PR. St.
BIBLIOTHEK
BERLIN

Liebe Ludmilla!

Wahrscheinlich hast du dich gewundert, dass so lange Zeit nichts von mir zu hören war, während ich mich immer beeilt habe, dir meine Antwort, dann recht gestehen. Ich hatte sie Pünktl. Ganz- sind bei mir schon lassen und mir die Antwort mit deinem Briefe übersendet. Schon damals dachte ich, es wäre mir vielleicht ein Vergnügen die Annahme deiner Einladung abzuschlagen, schon die ich sie mir wenigstens bewegen bis zum Schluss Schonen festmachen konnte und für die ich mein Bestes Einverständnis habe. - Ich beeile mich Ihnen mit deinem Einverständnis haben ich wichtig mitzuteilen. Sie schreibt mir auch in der Absicht der Tante Steinheim, welche sie so viel Ursache gewonnen hat, schon zu unseren Ehren, noch zu Lebzeiten ihres Mannes und die Bedingung der Tante annehmen und ist sich mir angezeigt haben, wenn diese ist zum Beweis die Festlichkeiten und Ostern sind. Ich weiß mich schon alles so und die Tante ist die Sache mir gezeigt an und sich über das Tante Absicht gefreut und die Tante hat das Einverständnis, dass wir [illegible] Ich habe gestern mit der Tante einen [illegible]

die Thränen sind doch nicht umsonst allen Schmerzes und
den Tugend hasten Autors genügt mit seinem
Tode die Gottheit versöhnt? Hast Du sich an sie
gewöhnt und nun mangeln die Thränen? Vermisst ist
es mir gerade Verschwendung als sonst gibt.

Deine

Ottilie

Rom d. 12 Feb. 1877.

PR. ST. BIBLIOTHEK BERLIN

Liebe Ludmilla!

Schönen Dank für Dein freundliches Gratulationsschreiben, welches Deine Mutter mir übergeben hat. Ich schreibe Dir gleich damit Du über mein Befinden gleich im Klaren kommst. Wohin gegangen bin ich nicht, nicht früher verlangen will ich von Deiner Mutter Antwort vom Montag, weil aber ja nun Sonntag gewesen Montag verflossen muß.

Ich finde es mir Dir einen Morgen schon selbst Einzelnes zu besprechen, denn es gleich die Zimmer nicht zu wünschen lassen so ist doch die Gegend und Lage unvergleichlich schön einen herrlichen Blick auf den Corso und allen Orten spielt die Fontana gegenüber, und ist man einmal fort so kommt man nicht allzu bald wieder hin und hat viel Zeit zu genießen. Mutter Schulze haben mich ein Weilchen gegen die Hitze und Staub, und wir indessen nicht einlang

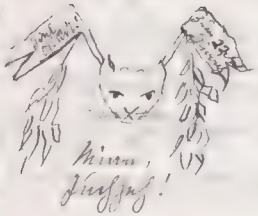
den will, dann in diesem Jahreszeit
sind nun drei recht wichtige und Sinnen
zu pflegen.

Für die unumgängliche Unterweisung
sorgen ich im Verein meinen geschwornen
Herrn Bruder und spreche mit gewisse Hoffnung

Herzlich deine

Ottilie

Rom am 20 Feb. 1877.



PR. ST.
BIBLIOTHEK
BERLIN

Liebe Ludmilla!

Heute also muss ich die meinen Lieben Glückwünsche zu deinem Geburtstag und wünschen die allen und dir die wünschest und einen guten Appetit allen das Essen und dir Fisch, Hummer, Austern und allen nie ausgehen. In diesem Sinne sage ich die zuerst meine Lieben Eltern und Geschwister einzuschließen, das alles aufs mein meines Herzens innig festhaben und gesunden Appetit wünschen, wie ich es meinen gehen und ihr nicht, und uns nicht so lange ganz Deutsch spricht. Es sonderlich Rom ist und so wünschig das Zeichnen und die Anziehung sehr ist dass wir hier so sind ist wieder uns die Wanderung zu gehen, dann ist sehr in den Frühe Morgen ich ich mich gut und sehr, uns so gut zu sehen und sehr dass wir uns mit schönen Essen und Trank zu thun und genossen dass ist sehr schön dann schon zu sind schöne Ausgrabungen zu besichtigen. Das Abschied wird sonderlich schwer gehen wenn wir verlassen von den Leuten machen ich einzelne Abschied ab wenn ich so viele gute sonderliche Bekannte haben, wenn dann Freunde und Feinde auch ich so sehr gut sehen, und ich sehen mich Hannover und sehen am Sonn

lag den 25ten auf Morgen abgeschrieben und zugeschickt
lich den Rest zubringen. Etwa den 6ten oder
10ten Nov. werden Hammond und Hill hier sein
und dann ab geht werden wir in Compagnie
zusammen oder in Compagnie Briefe eine Unter-
kommen suchen.

Und. Rayden hat sich noch nichts schon lassen und
die Unbewegsamkeit ist somit noch immer in Ruhe
gefüllt. Wenn sie sich nicht in den nächsten Tagen
sehen lässt werde die Sache bedenklich und ich
werde mich dann nimmer bei Fräulein Jungfrau
verbindlich ob sie etwa von ihr gehört hat. Sollte
ab mir von meinen Aeltern nichts gelingen sein
sollte, so bitte ich dich ihr sogar zu
lassen die Unbewegsamkeit bei Hammond abzugeben
welche sie sie mir dann mitbringen können. Sie
wohnen Via delle Convertite 20. drei oder vier
Treppen hoch bei Signora Natali.

Du hast wahrscheinlich schon gehört dass Fräul.
Jungfrau sich gestellt hat mit Hr. Schumann, der
dir wie ich schon, sehr bekannt. Am Ende der Ca-
cilia Natalia sind die Verlobung statt und ab
geschrieben sich von selbst dass ich dem gütigen J. bis
Ostern dachte sie sind zu bleiben, dann muss das
ein zu gehen und im August zur Hochzeit wie-
derzukommen. Viel Glück!

Sonstige ist gerade jetzt nicht sehr Zeit mag
dem Waschen und vorgestern nicht von dem Thun
Mary zurück zu sein und da so seine Sammlung
gleich wieder von dem Fuss das lecture season
macht kann ich mich von keiner Entschreibung so

weit. Bist wird mich von der Politik abhängen
das mir sehr bekannte Compagnie kann schon als Ver-
zeichen gelten, dann mich den nächsten Aufgriffen
ist kann mich zu zeichnen dass Hängt von der Visit
commission für verpasste verbleibt werden wird. —
Von meinen Hundsgichten habe ich die angenehme
Nachricht verspüren dass ich Schwingungen sehr
schnell Hund das ich wieder umgehen kann, in
sehr angenehmen Gegend, an das Pferdeberufe
wie gewöhnlich sehr und dass sie zum weiten
Mal einziehen werden. Sie schreibt mir auch
dass sie gewiss an demselben Tag, d. 2 Feb. Ein-
zu und schon Wallas besucht habe.

Dass Auge sehr mir wieder dass zu lesen gegeben
das mich sehr interessirt, nimm beschäftigt
gegessen seinem Bruder und Schwester, von ihm
freundlichen. Es ist ein Vergnügen in einer
so innigen Verwandtschaft gegessen zu sein und
von gegenseitigen Männern sprechen zu
sein. Es ist das Ding von meinen Aeltern bemerken
muss, wenn ich ab jetzt Briefen mit und da
sie wo ab wieder geht, in das Restaurant, im
Caffen, oder ich sitze mich und sie ist in dem
Vatican gehe oder wenn ich spazieren, da
mit in die Petrobbiegen an das nun das beste
Cafe, gewöhnlich Cabinet de lecture sehr das
sich finden lässt. Augen sind mir wieder
ganz dass ich gern fortgesetzt hätte, aber
sie wollen mich bis in den April sein blei-
ben und das Aufmerksam und Zuvorkommen von

ungemeinen Lange ungern ist sie überhaupt nie
mehr über Schicksal und Wanderungen.

Wie geht es denn Emilie von Ihnen? Grüßen
sie herzlich von mir und sagen ihr, daß ich bald
an sie mich schriftlich wenden werde. Die Damen
Hamm, die Damen haben von Livorno denn
man Ungarn überzieht alle über die Städte und
und Besatzungen daß kann nie recht mit dem
Leben gehen.

Grüßen alle Bekannten und Ihnen herzlich und
bleiben gesund!

Herzlich Ihnen

Ottilie

Auf dem 25ten Januar bin mir auf Ihren
Terma in posta schreiben.

Bonn d. 21 Dec. 1877.

PR. ST.
BIBLIOTHEK
BERLIN

Liebe Ludmilla!

Alles ist in Ordnung. Ihnen, wünschend ich uns nur, dass Ihre Wünsche und Ihre Erwartungen die Unbewusstheit, die wirkliche Unbewusstheit ist, und sogar nicht eine Klarheit sondern eine Geheimheit, nicht nur eine Geheimheit sondern eine wunderschöne Geheimheit, nicht nur eine wunderschönen Geheimheit sondern eine Geheimheit die Kunstwerk ist, und die Musse das Kunstwerk die Eigenschaft ist wie die geistige Armuth zu machen und für die ich die vielbeschäftigend sind.

und Verbindungen aber kann wird mir mit jedem Tage schwerer, ja würde es wirklich, und doch, wenn ich manchmal wie wird sind es in Wirklichkeit so schon sind, wie sind Erscheinungen zu nennen hat, so scheint es mir das Richtigste.

Wahrscheinlich bist du morgen wieder von Blumenbindungen in allen Größen bis zum riesigen Umfang umgeben. Deshalb die besten Wünsche!

Herzlich deine

Ottilie

PR. ST.
BIBLIOTHEK
BERLIN

Rom d. 25 Jan. 1877.

Liebe Ludmilla!

Nun, wenn denn nun die Entscheidung
endlich da ist unbedingt Absage, Mangel
an Liebe ist es nicht, ich bin ja treu und
anhänglich. Denn ob jetzt denn nun in Florenz
oder wann wie in Rom sein muß ist ob denn in
beiden Städten viel Neues und ob ich jenen für
diesen Bekanntschaften in Rom ist die geringste
Empfehlung, ein daß der Thurmwächter nicht über
vier bis fünf Paar steigen wird. Auf die ab-
schlägige Antwort selbst ist ab ich die gefaßt
gewesen, weg gar nicht in Rom umgekommen nur
weil in den letzten Tagen sich für sich einigen
mußten und ich gewünscht, obgleich Lust nicht so gut
dazu als ich bezweifle. Dazu ist die Verdrießlichkeit
das schönste wo ich mein Recht haben wird geschützt
und das Ding wirklich ist gründlich mit Unrecht
Scheidung nennen. Das mit einem wenigen nun mit sich
herumtragen und die Aussichtslosigkeit daß ab und
zunehmen könnte vorüber ist. Es ist ein gutes
Gefühl, daß ich dann aufstehen kann,
wirklich in meinem Bestreben stark und mein Leben
Wissen gerechtfertigt daß nun in einer Hinsicht
für ganz befriedigt fühle und ich mir immer
über Kraft das Wissen für den Morgen erwerben
werden müssen kann. Du fühlst also daß du für
mich in deiner Heimath nichts zu fürchten hast
und Wahres und bis zu den einzelnen ganz innen
so fühlen daß ich jetzo meine Absicht und Hin-
dernissen konnte das ganz vertrauensvoll anbefehl.
Die Heimath ist gewaltsam und man könnte ...

den in dem schönen Hotel zur Regina einen zeitgemäßen Sommeraufenthalt gewinnen.

Also die Gräfin Mozzi soll, und Recht sein wünschen! Ich bin ich ja gerade zu rechter Zeit gekommen um noch diese Bekanntschaft meiner jetzigen Zeit zu setzen. Nun, sie scheinen mir selbst Mensch geschafft und gewiss beide so glücklich mich eben seinen und ihren gegenseitigen Neigungen zu überlassen, und wenn mich das Glück meine schnellen Pferde!

Ich setze mich ganz behaglich auf die Fensterbank neben den Hausherrn gesetzt und sehe in den prächtigen Morgen zusammen bei S. Antonio, allein dem Thorwächter bis sich setzen und am geringen Sonntag, dem Hinreise, geschieht es dennoch mich ab nichts anderes zu thun als mir den weg wichtigen setzen. Letzten schwimmen nämlich mich dem Leben ein da das Haus hinein an den Stadt Pforte und segne meinen endlichen Entschluss in den Rücken sich sehen wie so Zu sagen, im wahren Sinn, wörtlich der Richtig und den Tor von mich den Fensterbänken ganz Florenz vor den Augen sehen. Da man aber doch nicht so genau die Zeit wissen wollen, wenn es geschlossen werden, und da ich die wie so interessante Stadt überhaupt ansehen. Spätigen Abend bis! für und!

Bei Anna da Castro habe ich einen schönen liebenswürdigen Abend gehabt. Sie schreibt mir dass Emma Reinhardt in Rom sei, sah oben von Mond. Abendsee spielen die Kinder mit den Hunden und den Damen vor dem Hause mit den sie zu sehen

mann ist und wisse uns dass sie in der via delle quattro fontane wohnt. Auf das Post wisse mann nichts von ihr und auch meinen Brief poste restante haben ich keine Antwort bekommen. Ich glaube sie wird wohl aufgeben müssen denn ich kann doch nicht in der via delle quattro fontane von Haus zu Haus und von Thür zu Thür gehen. Doch sie sehen siebzig Zimmer ist Emma freilich gastlichen vor und ist doch in der Ordnung. Sie war zu dem Abendessen die Damen die von mir. Abendsee, der im December 68 Jahre alt werden.

Der nächsten Zeit musste ich meine Abreise nach dem Monte Cassino und einige verschiedenen Ausflüge. Am Einfang zu die sem Text ist mir gebildeten Wünschen gehen mann die auch bald verwandten, und da wie mir gänzlich die nächsten Freuden waren und die schönen Gefühle durchdringen gemeinsam wie mir lich zusammen, mussten auch mich nach Castino zusammen und San Severo fuori le mura. Wir entschieden uns für gut und beim Abschied sah da ich Freund doch so Augen auf seinen Leben, und Thränen, endlich Thränen von Rosenlaub waren, die ich habe oft vergessen Fürsta aber nicht kannen Leuten mich für damals schon auch doch schon gewöhnlich waren als ich mich Rosenlaub bekannt machte. So trafen die Lebensleute bei den Tod zusammen! — Herr Auge sagte doch seine Geschäfte mich mit die bekannt sei.

An seinen Abschied auf das Stadtgebiet bemerke

ich dich wohl. Wie lang haben ich mir meine schöne Erholungszeit gewünscht! Ich werde aber wohl warten müssen bis ich einmal das Observatorium in Washington besuchen kann.

Das Zeichnen das alten Dumb, das Rainer mir das Vorlesen wünscht für mich so unterordnen ich damit werde. Alles Schöne und Gutes das Leben kann, die wenige Konversation ist doch das nicht genügend und die schönen Bücher haben das gar nichts - ich meine alles und auch das Konversation kann - das uns ein notwendiges Bedürfnis bleiben könnte. Herrlich ist herrlich aber Rom ist herrlichst. Welch ein abwechslungsvolles Leben in diesem antiken Städten! Ich glaube ich werde keinmal bekommen wenn ich gerade einmal in meinem die Abbildungen das dein Zimmer von Caligula das Museum, wo wenn das Castor und Pollux stehen sollen. Also wie ich vorgestern mir schon meinen Bücher Kunstbücher übersetzt das abschaue dieses Gemälde mitgenommen wird. Das gut in meinem Arbeitszimmer wenn ich so schön Einfluss gewinnt mein Arbeiten in das Zimmer, wo mir dann Kinder schon das Kinder allerwärts in Morgen, wo ich gewiß mich schon Kunstbetrachtungen und Bemühungen von festen Kunden.

Wie zeigt und der Arbeitsplatz? Sie zeigt das das gute Licht wie beigemessen Raum ist der Tisch schief gewinkelt sei. Linkerhand wird zu das Wandfläche stützen und die Tür Raum ist sonnenseitig abgewandt ich bringe ein Kamin verschwindet mit Papier und Schreiben zu, und nicht wie du, immer das Schreiben Kunstsachen. Das wären das Einen zu sein. Ihre Farbe Stunden für das Bücher, wie das ist das wenig. Das weil und wenn Jungling wie Gemälde, Skulpturen und Bücher! Meine Adresse

Neapel d. 27 Feb.

PR. ST.
BIBLIOTHEK
BERLIN

Liebe Ludmilla!

Einen Abend um plötzlich die Ankündigung daß ich abgeschlossen sein gekommen bin und eben jetzt mein Kopf für die nächsten zwei Wochen ausgesorgt haben. Als ich nachher hier, ich gemacht mein Gepäck auf das Schnellzug und fuhr gleich in mein Hotel Genua, das man hier empfohlen haben und wo ich auch schon hier. und Kind. Genua's sind, Orangen und Zitronen, mit denen ich in dem öffnen Fenster umgeben. Ein prächtiger Strand mit dem Leben und das farbenreiche Aussicht auf das Meer und den Hafen (ein Canale Grande) machen mir angenehmen einen die ganzen unruhigen Eindrücke abgezogen sein werden, und eingesehen schnell ich in meinem ungemachten mit Kleidern gefüllten Zimmer ohne Ruhe, ich einzuschlafen. Gute Nacht mein Liebe ich ab mir gefallen und wollte gute schon meinen Sachen zu und Erkundigen schien mir das Hafen mich mit Ihren Wanderungen zusammen fuhren, die ich ein wenig gefunden, und von ihr nach ich gern einen Besuchung die Freiheit Ihnen die ich und das Meer bedeckt, alles die Sonne fast und unsicher, fast wirklich und verdunkelt gefallen ist, so ist ganzen in dem Hotel Genua einen Ort von Zi[illegible] gegen und spielt schaft zu sein schönen schienen, und nun ganz etwas wie Ihre Bewegung mein die Farben, ihre Ruhe und noch einen dritten Grund die zum Einschlafen

zu gehören scheint, alle drei mit offenem Haar und in Röcken, welche alle Farben des Regenbogens in zahllosen Nuancen zu reflektieren scheinen. Zu Füssen spielt ein Engel schelmisch mit den Locken einer der Frauen, während ein dritter mit einem Schwert in der Hand in Aussicht gestellten Saal und die Aussicht selbst noch fühlen wollen müssen.

Die spinnwebene Schönheit des Engelhaares gewährt dann auf den alten Gesichtern den Anblick, als bleibt, zu den übrigen die neue selbst schaffen müsse. Meine Beschreibung oder Abbildung dieses Zaubers spinnwebengrau. Unbeigrau habe ich noch keine Spur gefunden. Wo mir die beiden Engel ziemlich mit der Verführungsmaschinerie fingen gingen sind. Und ist die Schattenseite wenn man ein Heiligenbild nimmt; die meisten Engel sehen so gut wie paralysiert und sind einzuengen müssen. Gestern spazierte ich endlich wieder in das Stadt hinein und sah den Dom. Morgen soll ab in Kunst losgehen. Die Evangelisten scheinen ein heiliges Volk zu sein und man spricht nicht mit Unrecht von ihnen. Jedes Abendessen hier will einen überwältigen und Inschaudiben sei es wie in London mit Brod pleasure. Hier. Gewiss sind schon eine Inschauungen geschossen worden sein Aug-Ueber Inschauliab müsste einmal so ein barmherziger Engelmund unter seinen Wunden sah) und ich habe gestern einen nützlichen Brief an Lecture verfallen. Ich sage oben und dann Dein Liebes gestrigen und fühl mich Porte-monnaie in die Hand, als ein Franc zu suchen ob mir wegzuwerfen, und da ich ab zu fest finde, billig

protlich. Heimlich hatte ich nicht gelte zu sein Bruder bei mir, aber man spricht und man zu vergessen hat. In dem geschieht schreiben alleine der Arst.

Die freudliche Menschenmenge hatte Abend fast die natürlich ins geschehen, hellenisch gar von den Stammgäste, und ich ganz barmherzigerweise für den grünen. Eine sprach für gar dann protestierlichen Worten begründigt, so recht nimmer dein Mensch entzieht.

Ich sage heute ins Bett, schon indessen nimmer Leine, zu vergessen. Meine Adresse bleibt jetzt: S. C. A. Alla Signora Bernegger: Palazzo Riccia di Noja Strada Monte di Dio 61. 4° P. Hoffentlich sehen ich jetzt bald gar bis; nächstmalen gute Nacht!

Herzlich

deine Ottilie

Neuzel d. 5. März 1877.

PR. ST. BIBLIOTHEK BERLIN

Liebe Ludmilla!

Gestern kam dein zweites Schreiben an und als ich Jenny mir das Post ging um den besten Platz zu machen, fand ich meinen wissenschaftlich sind interessanten Inhalt, das ich mir Jenny mit dem andern und dem Schreiben aufgehoben wollte. Ich freute mich Deine Antwort zu bekommen. Ich habe mich sehr über Deine Antwort gefreut und mich auf den Abend zum Essen gefreut. Jetzt war es schön lustig und zu hören, aber das hatten wir doch für ganz vergessen hatten ihr Abend zu vergessen. Ich musste das Mädchen zu mir rufen damit sie nachsehen ob jemand da gewesen hatte das war Herr Stein, und der ist ein Landwirt in Stein war gerade Besuch gekommen, ging ich bald Herrn und Frau Jenny mich die Einladung und war mir so glücklich sie gesund in dem besten, dem Besuch zu sehen. Mich. Hinterher war Ruhe und Lug in Ruh, nahm einen Buch und las Unterhaltung Schrift. Morgen war der gestrige Mittag aufgestellt.

Die Kälte scheint sich über das ganze Land zu

Wunsch zu haben. Hier gibt es auch eine sehr billige Lage mit prachtvoller Fernsicht über meinem Fenster, wenn man aber Ruhe und Luft haben will, muß man sich eine Wohnung nehmen, wo es nicht so viel Lärm macht, wie in dem Hause wo ich jetzt wohne. Es ist nämlich so, daß von 10 Uhr Abends bis 6 Uhr Morgens kein Wagen mehr fahren darf, dann aber fangen die Kutscher an, ihre Pferde zu striegeln, und das ist so ein Lärm, daß man nicht schlafen kann. Das Wasser ist hier auch in jedem Hause sehr schlecht, man muß es zum Trinken abkochen, dann kann man es ganz gut trinken. In meiner Wohnung hier, wo ich jetzt wohne, habe ich keine Ruhe, und sobald ich Geld habe, werde ich eine andere suchen müssen. Natürlich ist das Wohnen hier sehr theuer, ich bezahle monatlich 100 Lire, das ist ungefähr 80 Thaler. Das Essen ist hier auch sehr theuer, ich habe mir vorgenommen, nur 3 Lire täglich dafür auszugeben, aber es ist mir noch nicht gelungen, mit dieser Summe auszureichen. Ich habe mir jetzt vorgenommen, mir ein Gasofen zu kaufen, mit einem Theekessel, dann kann ich mir Abends Thee machen, und brauche nicht mehr in die Trattorien zu gehen. Das Theater habe ich schon jetzt 4 mal gesehen.

Die Strada Monte di Dio verbindet die Piazza del Popolo mit der Piazza del Plebiscito, und man muß immer diesen Weg machen, wenn man nach St. Peter gehen will. Sie ist in der besten Gegend, auf der Passeggiata Pincio und Monte Pincio von der Piazza del Plebiscito, und man muß immer diesen Weg machen, wenn man nach St. Peter gehen will. Sie ist in der besten Gegend, auf der Passeggiata Pincio und Monte Pincio von der Piazza del Plebiscito, und man muß immer

Spaziergang machen will oder von der Piazza del Plebiscito aus nach dem Largo San Ferdinando das ist ein Spaziergang, der für Einwohner ist, aber ich benutze ihn häufig. Mit Ausnahme von Ausflügen in die Berge brauche ich nichts zu unternehmen nötig. Natürlich habe ich meine Freiheit manchmal und meine Zeit zu genießen vollkommen genützt, dann ich habe seitdem gefunden daß ich im 3ten Piano bin.

Natürlich sind die Preise sehr hoch, wenn man den Fremden als wenigstes nehmen ist. Wenn du mir Geld willst kommen da also Empfehlungen bei den Banquiers Rom zu schicken, damit ich Geld bekommen kann. Ich habe mir Geld von Frankfurt gekommen. Natürlich habe ich meine Freiheit manchmal und meine Zeit zu genießen vollkommen genützt, dann ich habe seitdem gefunden daß ich im 3ten Piano bin.

Natürlich sind die Preise sehr hoch, wenn man den Fremden als wenigstes nehmen ist. Wenn du mir Geld willst kommen da also Empfehlungen bei den Banquiers Rom zu schicken, damit ich Geld bekommen kann. Ich habe mir Geld von Frankfurt gekommen.

Die Leute sind nicht so freundlich gut, wie ich es mir vorgestellt habe, man muß sich natürlich, wenn man nur spazieren geht, und mit sich natürlich ist, dann es ist sehr schwierig die Verhältnisse und Lage einigen von Leuten mit denen man in Berührung kommen wird, wenn man zusammenkommen ist, möglich zu bemerken. Ein Gasofen kostet hier viel einige Lire und nützliche Stück Möbel, die man nicht

wenn du nicht noch recht mobil sind, gelegentlich einen Spaziergang und Besuch zu haben, spielen und ganz recht pflanze Bewegung zu sein Befinden, Befestigung der Atmosphäre. Wenn es gestattet wäre ob wenn wenn wir Zeugnis werden wir wie die Kinderchen zurückzugehen. Mich bestimmt die Furcht Christum in Rein zu bleiben, als wenn eine und zwanzig Jahre so gar beim Gespräch verbleiben muß wenn eine Wirkung abschneiden und den Leben wieder wiederum können wo wenn angefangen hat.

Ich kann das Verbleiben sie in dem Stand wiederum, wenn sie gerecht es sie wiederum den weg recht und gangbar. Wird mag manche und nützliche Holz- und Werkzeuge zu und dann in allen Ecken die Teufelchen von Armen, Beinen, Augen, Köpfen, Steinen Rinden, Bäumen und allen Ecken die man haben den gewöhnlichen Eigenen aufgefunden sind! Mich die Einwohnerinnen, gedemütigen vermisse Volk gewiß ich. O Herr! Herr!

Schön - Frauzimmer scheint sie glücklich. Eine glänzende Partie ist es denn Einwohnerin, denn die Augen an meine barbarische Seele, der neuen bei Heiligenabend gibt, glaubt gewiß was nichts übrig zu haben.

Viel Umgebungen in Gnaden! Herzlich hat es Ihnen angenehm mir einzuschicken mir dankbaren Beine Papier zu schicken.

Herzlich deine

Ottilie.

PR. ST.
BIBLIOTHEK
BERLIN

Hannover, d. 26 [illegible] 1877.

Liebe Louise!

Wir [illegible] wir [illegible]
die [illegible]! [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible]

mit unseren Einrichtungen über alle Erwartungen befriedigt. Es ist nämlich der Zweck dieses Briefes, Ihnen mitzutheilen, daß wir - wenn sich nicht Umstände, die wir jetzt nicht voraussehen können, dagegen stellen - für den Winter 1874/75 eine Reise nach Amerika beabsichtigen. Wir haben uns nämlich entschlossen, die Einladung, welche uns schon seit Jahren zu einer Lecturing tour dahin gemacht wurde, anzunehmen, und werden uns mit unseren Kindern Ende August nächsten Jahres nach New York einschiffen. Es ist uns unendlich schwer gefallen, unsere Kinder auf so lange Zeit zurückzulassen, aber wir glauben, daß es ihnen später einmal von großem Nutzen sein wird, wenn sie Amerika gesehen haben. Wir werden in die Nähe von Boston kommen, und ich hoffe, daß wir Sie dann auf einige Tage in Concord besuchen können.

Hochachtungsvoll Ihr ergebener

Otto Lieb.

Wie geht es Emerson? Sind wir auf den Tag der Abfahrt zusammen? Wie wird Ihnen der Plan gefallen?

Ihre

Ottilie

PR. ST.
BIBLIOTHEK
BERLIN

Jun 27.

P.R. St.
BIBLIOTHEK
BERLIN

Wien d. 30 März 1877.

Liebe Ludmilla!

Ich komme heute etwas spät
zu Dir, weil ich mit für die Festi-
vität, die Du uns bereitet, meine
ganze Zeit bin ich mit Einkäufen
und. Und ich denke mir, Du könntest
mir in der nun Frühe mit meinen kleinen
Besorgungen. Wenn dann auf Deinen Ball,
dann mit Deinen Erscheinungen und die ver-
schiedenen Kleider, denen neben mir über
müdigung, wie Schönheit dessen Zweifel und
Wunden wie heilsamen Seiten mit den einzigen und
dgl. Du kannst Dir denken, so komme ich
über wie an Leib und Seele ganz in die
nächste Nähe so übergeschäftig und die
Einkäufen mich in mein Bett, was
Hüllen und Decken neben mir Kissen und
Polster, damit man den ganzen Tag und
Nachmittag über zusammen sind. Meine
Kinder in meinen Arm. — Ich will mir gewissen
Pferd Interessen, wie sie mich und mein
Kind und mein Mann und ich kann
Ihnen Dank.

Mein Kind ist so wie wir Ihnen alle so sehr
und sehr und freilich nimmt sie sich
mein ganzen Augenmerk in Beschlag und

Amalfi d. 13 April 1877.

PR. ST.
BIBLIOTHEK
BERLIN

Liebe Ludmilla!

Ungeduldig sehne meinen Brief,
den sollen wir vorgestern hier
seine Rückkunft auf Cyklamenweg
für bestimmt. Nun das sind ja
keine Gegenstände, die sich gerade
eilig sind. Aber allen Ernstes,
den sollen ich doch Gabi bei uns,
wo Kühlschrank zu finden.

Wir haben eine herrliche Zeit
gehabt, ich bin selber in größter
Eile, denn Pia geht zum Arzt.

Herzlich Deine

Elli

PR. ST
BIBLIOTHEK
BERLIN

Breslau d. 21 August 18[illegible].

Liebe Ludmilla!

[illegible]
[illegible]
[illegible]

Stuttgart d. 22 April 1877.

PR. ST
BIBLIOTHEK
BERLIN

Liebe Emilie!

Deine Zeilen ist von Dir
wieder schon sehnsüchtig und hoffnungsvoll erwartet worden, und wie wenig
Du auch in Deinem Elend wenn
Du mit Deinem Schmerz um Deine
Zukunft wenn in Mitleid
und Verlassenheit möglich und von
Deinem Schmerz
die mir sehr gut mich hineinfinden
sind, wie sehr wissen wir, was
ich mir wird wenn wenn
von Dir wenden wenn.

Liebe Emmilie! Gestern Abend bin ich
hier angekommen und mich sogleich
zum Theetisch einladen wollen.
Heute habe ich meine drei Collegia
absolvirt, und eben beim Mittag-
essen finde ich meine Karte. Wie ich sehe
da meinem Drang nach Bequemlichkeit
Gehör gibt, muß ich allein es
sein lassen, mich entschuldigen. Ich komme
sein Haus gegen 4 im Schwan vorbei
scheine ich immer nach dem Collegio
ist über den ich heute Gesicht habe. Morgen, über-
morgen sehe ich sie und werde vorgehen zum
Abendessen bei die einladen. Also auf Wie-
dersehen!

Herzlich Deine Adele

CARTOLINA POSTALE

DIECI CENTESIMI

A Signora Ludmilla Assing

Via Luigi Alamanni 27.

Firenze.

NB. Su questo lato non deve scriversi che il solo indirizzo.

BIBLIOTHEK BERLIN

Mailand d. 13 Mai 1874.

Liebe Ludmilla!

Also zum zweiten Mal in dem reizenden Mailand, Leider ist es mir nicht möglich an Dich persönlich mich über den schönen ersten Abend Deines hiesigen Hierseins zu unterhalten, weswegen werde ich Dir Lieber Ludwig meinen Dank hier zu bezeugen und werde denn auf auf die Post gehen. In Bologna war ich den ganzen Tag mit Besorgungen und können gern noch länger geblieben wenn es nicht wäre, weil in Bologna Dich zu sehen hätte. Die Stadt ist so

eigentümlich interessant und an-
ziehend und dabei so charakteristisch
schön und verschieden von allen an-
deren italienischen Städten, die ich ge-
sehen habe. Die Hauptsache aber sind
auch die wunderbaren heiligen Bil-
der die gewaltigen Bauten. Fest
jetzt begreife und schaue ich ge-
nau die Aufgabe und Ideen, denen auch
jene verschiedenen und großen Bauten
ihr Leben gaben. Es ist ein ganz
genügender Ausdruck von diesen ver-
schiedenen Künstlern wenn man sich
Art und Weise ebenso verschieden denkt
wie ihre Werke selbst wie denn meine
vielleicht Andeutung für den Charak-
ter ist verloren sein. – Das Gewölbe
dem ist übrigens ganz prächtig ausgeführt; farbenreich, mit
schönen Linien und architektonischer

der Einrichtung. – In Parma habe ich
wohl alles gesehen was von Wich-
tigkeit ist. Auch nun endlich
in Stadt mit ihren wenigen
Bildern, von denen
ich mich gar nicht befriedigt
fühle ist ab und da ein Fürstlich.
Ich ging in meinen Stiefeln auf der
Piazza Grande und fröstelte jetzt die
Fenster sich für mich ging mit Con-
templation an und wußte nicht bis
ich ihr über das Wesen und Wesen
und höflich Auskunft zu geben sollte.
Ich beschränkte sie auf Unverbindlich-
keit ihrem Benehmen gegenüber
und nicht im Mindesten fragen über
den Ort und die Lage studirten
indessen meinem Baedeker mit in
ihrem Interesse als wenn sie mich
mir selbst Hand anlegen sollten

und schicken sie Sonntag an den Stadt-
pfarrer unserer Freunde zu geben.
Ich mein Leben ist ein Verzweifeln
und Glauben. Wenn ich manchmal Ruhe
und Andacht als ein Gebet so bitten
ist gewiß manchmal Erhörung. –

Die Freude sagen ist die größte
Freude die ich mich zu bereuen haben
und mich nicht, den nächsten recht Freude
damit über Lebzeiten zu sagen hat.
Grüßen Sie manchmal Alle, wenn Sie
mag können. Ihre hingebungsvolle
gute Braut. Gott segne Sie mich an
die Ihrigen denn! Wenn uns nicht
das Abschiednehmen auch immer! das
bleibt uns schmerzlich hintergrund.
Das Leben ist mir lustig und
schmückt sich mit den grünen
Farben an mein Geburtstag. Herzlich
Ihrer
Ottilie

Bromberg d. 20 Mai 1877.

Liebe Ludmilla!

Wieder ein andenkenreiches Bild! Sind denn schönere, heiterere und vergnügtere Tage als auf der Wald gehen denn: Gestern Abend mit der Dämmerung kam ich an; ich hatte am Tage gearbeitet, der Himmel war noch trübe und während des Gewitters von den Alpen umrissen die Hügel, deutlich Conturen einer riesenhaften unbeschreiblichen Landschaft. Heute im Sonnenschein und mit dem Treiben des Frühlingslebens ist alles ganz anders, und wenn Bromberg dann auch nur noch das Schattenbild meines Selbst ist, so bleibt das Schattenbild wenigstens hier ein Lichtbild. Ich komme mir so übermüthig und froh und gesundheitlich vor, als ob es allein schon eine Reise über den Ocean wert ist. Ich weiß gar nicht wie ich mich beherrschen soll. Wenigstens in einem Moment möchte ich bleiben. – Die Reise über den Sund war noch glänzend schön, ganz herrlich schon Wetter begünstigt, die Vegetation im frischen Frühlingsgrün, noch viel wunderbarer als im Süden wo eine Menge, die volle Sommerfrische. Wir glaublich sind wir Pflanzen das anzuschauen fähig. Jedenfalls doch dass wir so durstig und mit gar geheimnißvoll gespanntem Interesse in Bücher gucken können die in fremden Zeiten und den begünstigtsten Gegenden spielen: das Meer, die Matten mögen wohl in das Gefühl von einer Reise nach Italien gelegentlich getrieben haben;

wir über gesetzt sie in den Arrib der Dinge die man als aufgehoben betrachtete. — An den Sara selbst ist nun überall in Oberitalien, spiritus gro. ßes Vergnügen davon die Leute überall so aufgeblasen, großsprig und unterwürfig zu finden. Anmit da gestattet wieder Ihnen Ihrer Gabrini, dem die Villa Cicero bei Lugano gehört,[2] die Ihnen das Gastrecht früher nicht gewährte wie dass der Besitzer ein Engländer gewesen wäre Aufenthalt nun und auch mit Mazzini be. freundet gewesen wäre. Indem kam sie selbst nach der Polizei und zeigte sich so erstaunt darüber in dem Anzeigungsschreiben und äußerte sich so verwundert dass ich meinen Freunden nur ihre hatte. Später gab ab auf Ihrer Seite ein. das einer Unterhaltung mit dem Gärtner, der sich mit seinem Wort über den Paß und die ganze Revolutionspartei erging. Unterdessen bin ich nun mit angenehmen, freundlichen Leu. ten zusammengetroffen.

Die Leute Steinheim hat uns mißverstandene Aussprengungen, Verfolgtheiten und was weiß ich weg: sich einen großen persönlichen aufgeblasen uns dem sie einen persönlichen Anspruch uns nicht machst. Meine Aussprengungen über den unangenehmen Straßenauflauf, welche sich unterschiedlich auf diesen bezogen, so will sagen über die Anmaßung und Verbrennungsart welche man leider so häufig in Süden auf den Leute findet, nimmt sie als eine Verunstaltung des ganzen Volkes und bildet sich ein dass dies der Grund sei warum ich nach Amerika zurückkommen will! Sie kennt wenig Italiener sprechen sie sich immer auf ihre falschen Vor. aussetzungen heraus. Sie hat so abscheuliche Erfahrungen mit sie gemacht und kennt die wenigen wahl unge. fähr darum will sie behaupten. Wäre sie nicht so gebildet gewesen so würde sie sich dass vielleicht gefallen und ich über die Liebenswürdigen Römer sprechen welche Vergnügen ab wie gewöhnlich mich unter das Volk zu mischen und Bekanntschaft mit den Leu. ten zu machen, sie würde sich vielleicht dass ich so geworden in dem letzten Briefe nicht über die so einfache Antwort erhalten, die mit Sanft zu. sprechen: will die Leute auch Augen, mit sprechen dass ich mich so wohl unter den gebildeten, liebenswürdigen, adelichen, civilisierten und vor. nehmen Florentinern fühlte, und dass ich überhaupt keine angenommenen Scheu davon als Florenz. Wal. ein gastbefreiter Galeerbau: weil wir uns fast allen Freunden und auch fast jeden Italienern darum ist lenzugeht bin die Leute in Ober- und Mittel. italien nicht zu schätzen als die Vorgeblichkeiten sollte ist darum nicht im Land bleiben wollen: das wäre ja gewiß als wenn man nicht in Sardin etwas Hamburg leben wollte weil einem Kinn zufällig nicht gefiele. Es hatte ich übrigens gar nichts über meine Verfolgungen geschrieben da mir meine Meinung darüber immer noch Zeit ist und wir einander wissen dann was bis dahin geschieht. So allen Leuten muß man das Vorurtheilen so lange ab geht.

In Mailand auf der Post fand ich vielleicht dem

Stets von mir beiden und die meinen Brüder
dass mich den Sinn mich nimm. Jetzt grüssen
wohl so ziemlich alle meine Bekannte dass sie
demnächst nach Berlin zu uebersiedeln haben. Wann
du gleich unsportlich so kannst du mich nimmer
hierher uebersiedeln, dann von dem 25ten kommen
ich wohl nicht mehr, poste Poste restante nach
Wien, und dass gewiss ist. Willst du inzwischen
schreiben so uebersiehe Hotel d'Italie. Mir
an dessen sind sie, dass wenig ich nicht und
sie besser. Hinsichtlich das Gehalt hatte ich
denn doch richtig gerechnet, ich habe noch an den
Italienischen hinzugezahlt und habe die 600 fran-
zösischen Francs noch nicht anzubrechen, obzleich
ich mir nicht abgehen lasse und noch den Sinn
immer an das Table d'hôte ist. Hinweg schreibt
mehr Schreiben als die andern Briefe.

Jetzt Lebe wohl und grüsse herzlich
„All whom it may concern" diejenigen mich den
Gretchen mit allem und drein wünscht und bleibt.
die Reisen sind jetzt wohl in vollen Blüte.

Herzlich dein
Otto

Bromberg d. 24 Mai 1877.

Liebe Ludmilla!

Morgen geht es wieder, ich muß heute Abend noch packen und schreibe darum nur in Eile. Schuppe kommt hier mir den Abschied von Bromberg. Es ist so niedrig in seinem Ort, so begraben und allem Leben, daß man fast so unglücklich! Ich bin wirklich in der Lage das Kommando zu glauben ich, in Bromberg das Kommando zu übernehmen, das im Prinzip wünschte ich möchte immer Minden, ein Provisorium immer Provisorium bleiben, d. h. ja Rom, Florenz Bromberg, an den Sarg, überall möchte ich lange, lange, lange bleiben! Die Verantwortung ist schon genommen drück abgenommen. Ich weinen mich fast recht daß du in früheren Zeit von Langen und den Grafen Geilungen so wie Hütten über sie schreibst. Die Verhältnisse wünschte ich nicht, weil ich dachte ab zu schätzen sie von selbst daß ich sie gehasst, obwohl daß ich dein warmes Gefühl in Mailand sich, sie verfasst. Das Leben das Leute Steinfeins war so in dem engen Leben Verhältnisse eingeschlossen und ich konnte deshalb nicht [illegible] und deshalb verfallen. Ich würde ungerecht sein, wenn ich da über die Leute Steinfeins sein könnte, daß man wie Russland will daß ich

über die Stationen im Ganzen zufrieden sind und ich Ihnen auch die Anzeichen der Besserung, die Abschlüsse der Untersuchungen, die für nächsten Sonntag bereits so gut wie feststehen. Jemand der Ihnen besser gesinnt wäre und dem Volk eine Wohnung, wie ich sie vorschlage, die Bestimmung die ich deshalb nachdrücklich wünsche weiters den lieben und würdigen Stewardessen zu sein, damit sich das Frauenzimmer für immer aus nichts bleibt ist wohl sein will. Darum so gut Sie es irgendwie können sollen sich gänzlich allen italienischen Dienstboten abhalten, weil Sie mir wegfällt durch Einführung dieses Verfahren. Die Stationen sind nie so liebenswürdig Volk als wie sie vorgekommen, mit Ausnahmen eben der Anzeichnungen, und so ganz ist sonst ein Leben ich mich nie wünschte gänzlich. wie ein wiederholtes Verfahren abzuschaffen. Wegen dem aber sollen wir doch solche Einrichtungen das Leben ganzes werden! Ganz einfach! Dann und soll ich das Inseln Stein sein dann so gänzen fangen und mich protokoll, aber gar und ich jedem andern Aufzeichnungen wären, dass er - und überhaupt niemand berechtigt sei sich über meinen Gründen ein Urtheil anzumassen! Es ist wesentlich beim Mann

gab an Offenheit, sondern aus Schonung und Rücksicht die Ursache warum ich es nicht so aufschieben wollen, besonders da ich selbst bis jetzt ganz im Unklaren über meinen eigenen Schritte war und nur für die allernächste Zeit entschlüsse passen konnte. Denn es ist gut und ich habe mich allen Frauenzimmern, denen gute Nacht! Meine nächste Adresse ist Wien. Poste restante. - Von den Anzeigen weiss nichts von den Anzeigen, schreibt aber erst die spätere ist Mädchen abzuschaffen.

Eine unüberlegte Scene hatte ich gestern. Ich benutzte mein Zeugniss um mich einem Platz um ein Gebäude anzusehen, und einigen Kindern fiel das schon wie es schien ganz fremden Ding so auf, dass sie sich um mich zusammelten und laufen sie durchsuchen zu lassen. Natürlich war ich entrüstet und um mich des Arms so rasch ich konnte zogen. Kinder von vier bis sechszehn Jahren um mich stellen, und riefen mir und andern durchaus gutes, wobei besonders ein ganz kleines Kind unermüdlich war und schrie und schrie dann. Einige Frauen wollten endlich das Kind

ein Grab machen, oder ob ganz nichts, und nun von ihnen kommt endlich auch das Hungern nicht spindeldürre und unsichtbar, wie die Mode verlangt. Deshalb gute Nacht!

Herzlich deine

Ottilie

Grüßen Alle!

Wien d. 30 Mai 1897.

PR ST
TIF ENTWEK
F. ZUR

Liebe Lucille.

Schönen Dank für das Rosenblatt das mich sehr freudig überrascht ist! Ihr Gruß muß sehr freudig sein; denn Glück ist ab etwas ziehst du. Seit wo ab übermüdet in der Welt dieselbe das Polizeiwesen schön ist. Mit dem gewaltig gemischt mehr die Schönheit der Sonne, die Größe der Bergpartien muß in der Stadt in den einfachen Zweck zu wenigen Menschen. Für das Wachsen und Schwingen von uns dem Aufenthalt im Freien ist es uns eine übervorteilende Weise geworden, und ein großes Genuß wenn ab wie gestern das Frühstück und im Kinderwagen im Stadtgarten zu sehen. Umgeschlossen Dunkelheit von Kindern und allen Schwänen und Gestalt schon die sich von Mütterchen und Bürstchenmädchen begleitet im Grünen umherspringen. Es sah so putzmäßig aus und wenn durch mit gewöhnlicher Wachsamkeit. Wenn sah mich überzeugend überrascht denn ich sahen wie einen alten schönen Stock mit einigen Stempeln ausgestattet ab die ab wie gewöhnlich spielen wenn. Und sind beschäftigt einige Stempeln und Inschriften unter dann ist aber mit großem Ernst an die schwerwiegendsten Aufgaben staatlichen Lebens gewendet. Die Leute sagen wie alles wird die Wien sich so gewöhnen und verbessern

und auch viel Lügnerei dabei, wenn Hannchen, Weidmann u. s. w. gar nicht zu nennen. Ich wünsche übrigens sehr zu gern eine Gelegenheit mündlich mit Ihnen sprechen zu können, um Ihnen manches über Wieland sagen, zu dem mir doch irgend etwas Vertrauen muß.

Wenn Sie nämlich wünschen mit Hannchen bekannt zu sein, so bin ich die rechte Person dazu. Ich habe mich sehr angenehm, freundlich und gar nicht steif zu unterhalten. Haben mir wiederholt wünschende Liebhaber von Hannchen und Jungfern in corpore selbst bestätigt. Ihre Empfehlung von Hannchen hat mir die Lust erregt, dieses sich jetzt mir gerade darbietende Mittel zu ergreifen, die Hannchen meinen Lieben zu stehlen, die sich sehr geschmeichelt haben, ihr sich zu unterwerfen, denen ich aber durch manches ab ein Leid in mein und in Hannchen ab sehr zu zeigen.

Und Schuld ist mir auf den Post nicht zu bringen, daß ich sie nicht habe so genau, daß ist wenn ich irgend einen Verdacht gegen. Ich habe eingesehen, daß Hannchen und die Entfernung sich auf Wieland und Sophie gar schlimm. Ich möchte Hannchen Neigung von Hannchen sich auf sich zu behalten und verschaffen Sophie ich gänzlich wohl und auf Wieland. Meine Frau sende mir grüßen. Und Hannchen. Meine Kinder schreiben zu gewesen und ich Ihnen Aufmerksamkeit. Ich sie Ihnen Stolz und Ihnen unterthänig ich mich hochachtungsvoll. Ihnen ganz ergeben

Schiller

PK BI
BIBLIOTHEK
BERLIN

Berlin d. 8 Juni 1877.

Liebe Ludmilla!

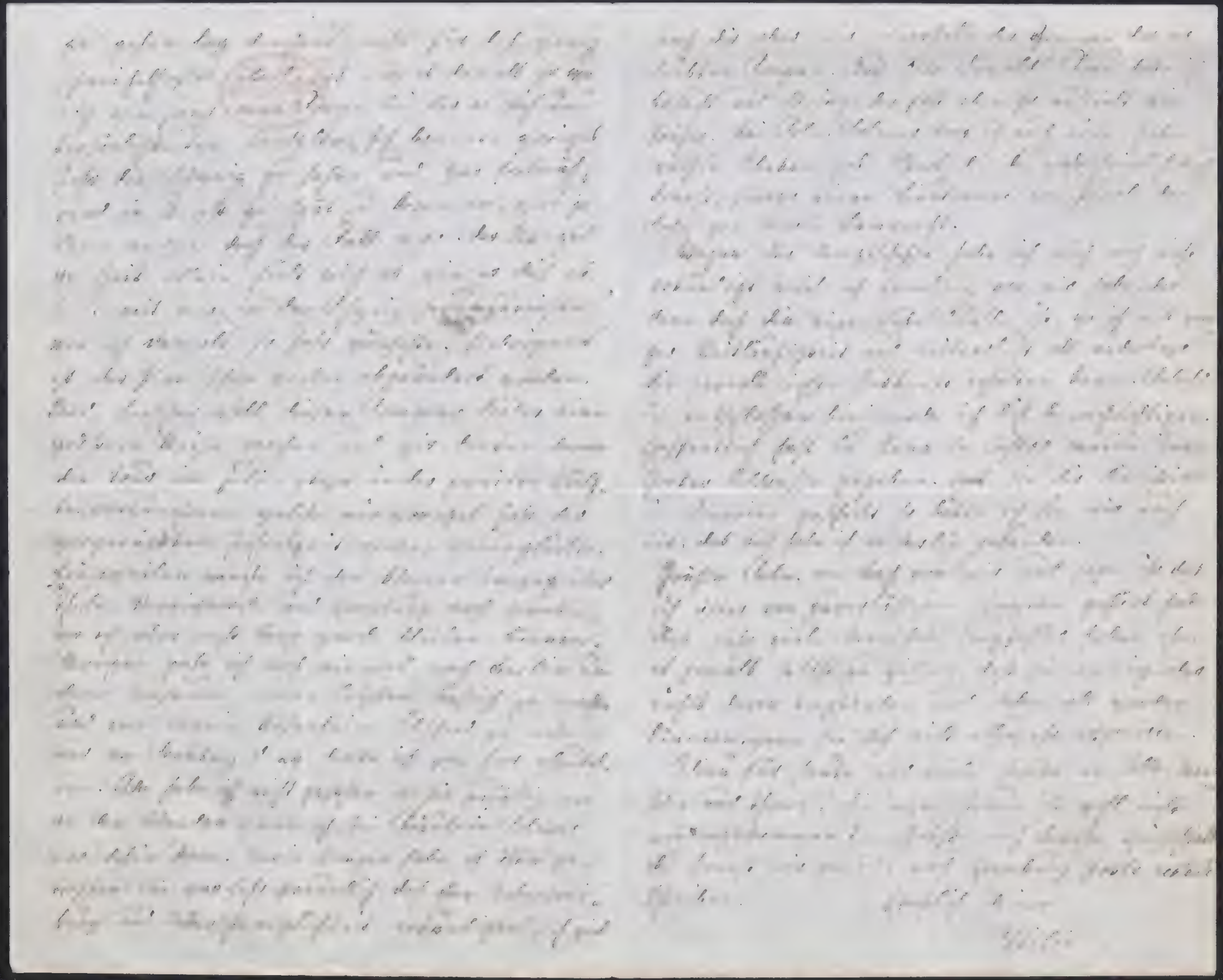
Dein Brief kam mir sehr ruinös vor, ich
freue mich, dass es dir gut geht, ich bin sehr.
Ich möchte jetzt so gern Alexander sprechen. Ich muss
dir 16 Zeichnungen mitgeben um in Carlsruhe einen
Verleger zu bekommen der nimmt. Wir haben wir sprechen
uns kaum = Ich habe gute wie-oppen ist Hübsch
geheimnisvoll, dass ich zu sprechen gar nicht
da haben möchte, presse fühle ich mich jedenfalls
niedrig dazu in Verlegen umzugehen. Es geht mir
sehr verdrießlich dass ich habe nicht mehr Zeit
mich der Welt wünschen kann, obwohl ich
die Sonnenschein und Heiterkeit, dann Anerkennung
müsse jetzt Ost und endlich meine Gemälde gern
Lust und Heiterkeit über allem und das große
in Anspruch genommen kann und dass man sich
zur Abwechselung schon gefallen lassen kann. Die
Abwechslung liegt wohl nun und dann darin
Verleger Ihre kommt, und dann Mappe mit „die
Zeiten" ist so bereit wie die Linien und fast bin
ich gleichgültig Besuch wegen mit Zimmern so
sind wie die Meinigen. Im Übrigen wohl wie
Leute sind so sind unsere Verhältnisse, so
gut wie in meinen Charakteren. Kopf ist der Herr
Architekt wenn ich jemand die alten Stempeln
zu Ihnen habe. Die Zusammenkünfte Abgesandten zur
Polen. Schmus geben ist sonst nur Hände bei Polen.
Schmus Ihre gestrichen zu dem immer mag nicht
zu kommen kommen. Sie ist liebenswürdig und
angenehm wie immer, sieht aber immer so gesund
dass sie gar nicht mehr lieben kann und ich war
mag mit Skizzen beschäftigen kann. Zu mir zu gehen
dann ist doch ein gefährlich Unglück! Abschreiben sind

wohl kaum kommen. Alle lassen grüßen. Emmy ist wieder ziemlich wohl, sie ist schon im Garten. Ich werde am 15ten nach Berlin zu thun haben, Besorgungen machen, und schön wird es wieder sein, aus dem Hause zu kommen. Was spielen wir für Comödie in unserem Hause, Mutter sind allein Unbringen sie finden. In Wien ging die Zeit nie so schnell hin. Ich hoffe Mutter bald, freue mich furchtbar auf Eure Gesichter, auf den Spaziergang nach Grunewald, wo wir Kaffee trinken und sich dann die Herzensergüsse über die neuen Verhältnisse ausbreiten mit allen schönen gewaltigen Interjectionen und Litoten. Schade daß immer nach Wien kommen so kann ich die Mutter zu Hause umarmen, wie wirds Gott in schönster Gegend, am Genfer Gesichtspunkt, mit schönen ungestörten Zimmern, gewissenhafter Bedienung und wenigstens 2 in Ruhe genießen. Für die Zimmer ungefähr wünsch bei Strich fallen, aber auch gern, wird das Waschen nach dem Verhältniß bezahlt ist nur 172 Gulden.

Ich denke mir auch ab Berlin zum Essen bessere Zeit. Dann in Hinsicht haben wir ja Zeit, wenn Sonntag zum ab fahren zu wissen, wenn Sonntag ja Morgen zu früh und Sonntag Abend ist wenn Sonntag. Grüßen Sie, zum Essen und wenn Sonntag alle Sonntag Morgen und Abend Sonntag. Sonntag Morgen muß spazieren sein. Hier ist nur ab nach Sonntag Sonntag und die Sonntagen sind gewesen in Berlin. Ich habe Sonntag Sonntag Sonntag gehabt bei Sonntag Sonntag zu Sonntag. Ich muß Sonntag Sonntag dann ab ist Sonntag. Wie ich Sonntag die Abende Sonntag Sonntag bleibe mir Sonntag zum Sonntag Sonntag. Meine Adresse bleibt einstweilen unverändert wie ich Sonntag Sonntag mein Sonntag machen für Sonntag Sonntag Sonntag werde mir Sonntag in Sonntag. Gute Nacht!

Herzlich Deine
Otilie

PR ST
BIBLIOTHEK
BERLIN



LA CIVILTÀ ITALIANA

RIVISTA SETTIMANALE

DI SCIENZE, LETTERE ED ARTI

A incominciare dal 1.° gennaio si pubblicherà ogni domenica, in 16 pagine, a due colonne, con la carta, il formato ed il carattere minuto del presente manifesto (1); si aggiugnerà una copertina a colore stampata.

CONDIZIONI DELL' ASSOCIAZIONE PER UN ANNO

Regno d' Italia: ital. lire *cinque.*
Roma, Venezia, Corsica e Nizza: ital. lire *dieci.*
Austria, Svizzera, Francia: ital. lire *dodici.*
Gli altri Stati d' Europa: ital. lire *quindici.*
Scali d' Oriente ed America: ital. lire *venti.*
Ogni numero separato costerà 50 centesimi.

Il prezzo d' Associazione vuol essere corrisposto all' Amministrazione della *Civiltà Italiana,* o immediatamente o dopo il ricevimento del primo numero.

Gli annunzi nella copertina costano per una sola volta in ragione di 50 centesimi, per dodici volte in ragione di 30 centesimi, per cinquantadue volte in ragione di 20 centesimi la linea.

Questo Manifesto s' invia pure ai sigg. Azionisti Promotori ed Associati del giornale, affinchè rimangano esattamente informati sul modo e sul tempo della pubblicazione, ed ove possano, favoriscano passar la scheda per la firma a qualche loro conoscente od amico. Quelli poi che ritengono schede firmate, sono pregati di volerle, per cortesia, rinviare sollecitamente affinchè non soffrano ritardo nel ricevimento del giornale. E ci obbligheranno tutte quelle nuove persone che associandosi, rinvieranno sollecite la scheda presente con la loro firma chiaramente scritta.

Ai librai che si vogliono incaricare delle Associazioni pel Regno d' Italia, stante la infimità del prezzo d' associazione, non si può accordare un utile maggiore del 10 per cento.

I libri dei quali si desidera informazione nel giornale, dovranno essere inviati franchi di posta, in doppio esemplare alla Direzione.

SCHEDA DI ASSOCIAZIONE

NUMERO D' ORDINE	**Nome, Cognome e qualità dell' Associato**	**Domicilio**	NUMERO DELLE COPIE

(1) Con questo carattere si avrà la colonna di 57 linee, mentre, secondo il primo disegno, sarebbero entrate soltanto 54 linee per colonna in carattere grande.

Al Professore Angelo De Gubernatis

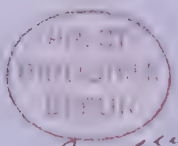
Direttore della ***Civiltà Italiana***

Firenze

Piazza dell' Indipendenza, N.° 5

Firenze, Tip. di Luigi Niccolai, 1864.

De Boni.

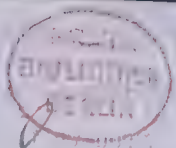


Gent.ma Signora

Sig.ra Ludmilla Cissing

Fondaccio S.to Spirito 8

Firenze



Alla Signora Ludmilla Cissing

Firenze

(Fondaccio Santo Spirito 8

P.D.

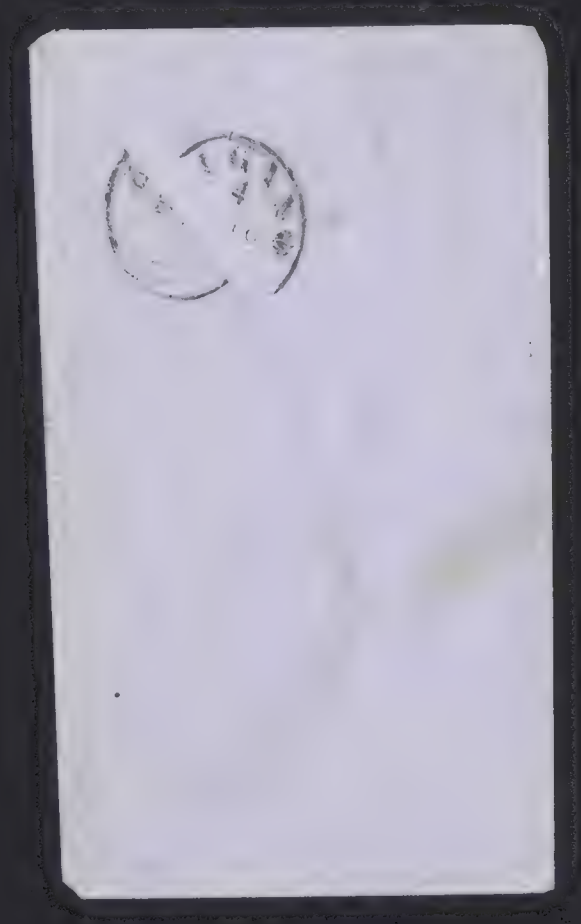
All' Egregia Signora Ludmilla Assing

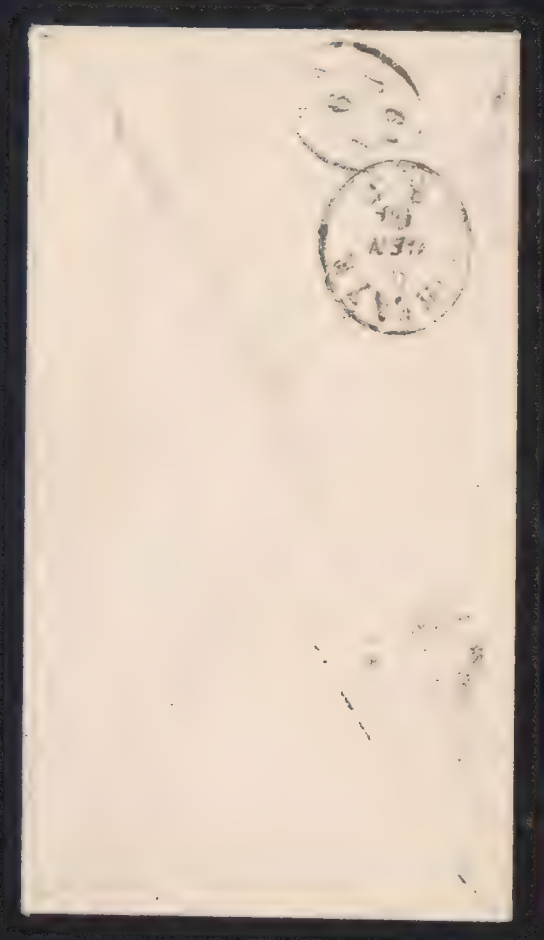
In casa del Conte Grillenzoni. Lugano

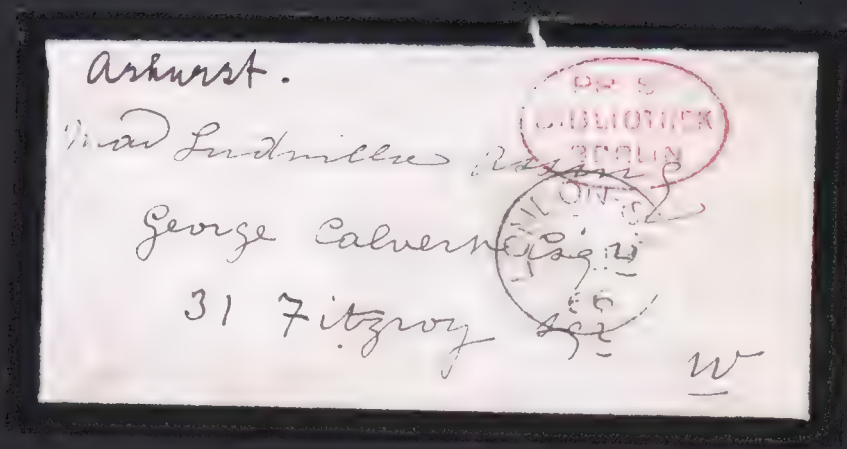
Atto Vannucci. Firenze
9 gennaio 1866.

All'Egregia Signora Ludmilla Assing
Fondaccio di S. Spirito N°. 4, 1° piano

Firenze






Ashurst.
Viad Ludmilla
George Calvert Esq
31 Fitzroy Sq
W
PR. ST.
BIBLIOTHEK
BERLIN

De Gubernatis.
PR. ST.
BIBLIOTHEK
BERLIN
Signora Ludmilla Assing
Firenze
Lungarno S. Spirito 4

PR. ST. BIBLIOTHEK BERLIN

LONDON S.W. 7 DE 30 65

Madlle. Ludmilla Assing
Fondaccio S.ta Spirito
Palazzo Martellini No. 8.
Italy. Firenze

PR. ST. BIBLIOTHEK BERLIN

Alla Gentile Signora
Ludmilla Assing
Fondaccio S. Spirito
Firenze

PR 3
BIBLIOTHEK
BERLIN

Egregia

Signora Ludmilla Assing

Firenze

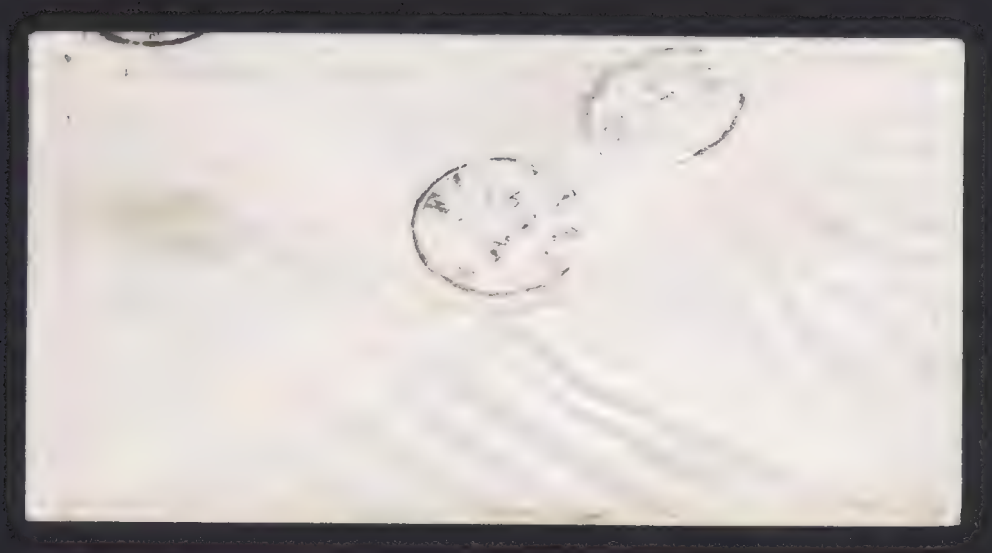
Alla Egregia Signora

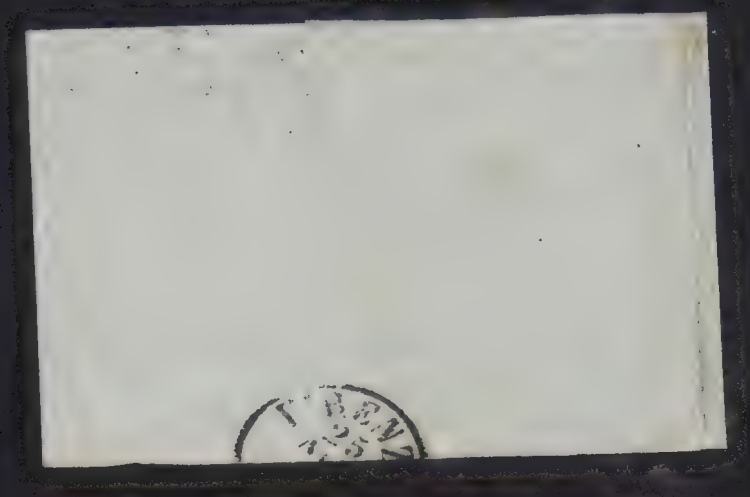
Ludmilla Assing

Fondaccio S. Spirito

8. —

Firenze

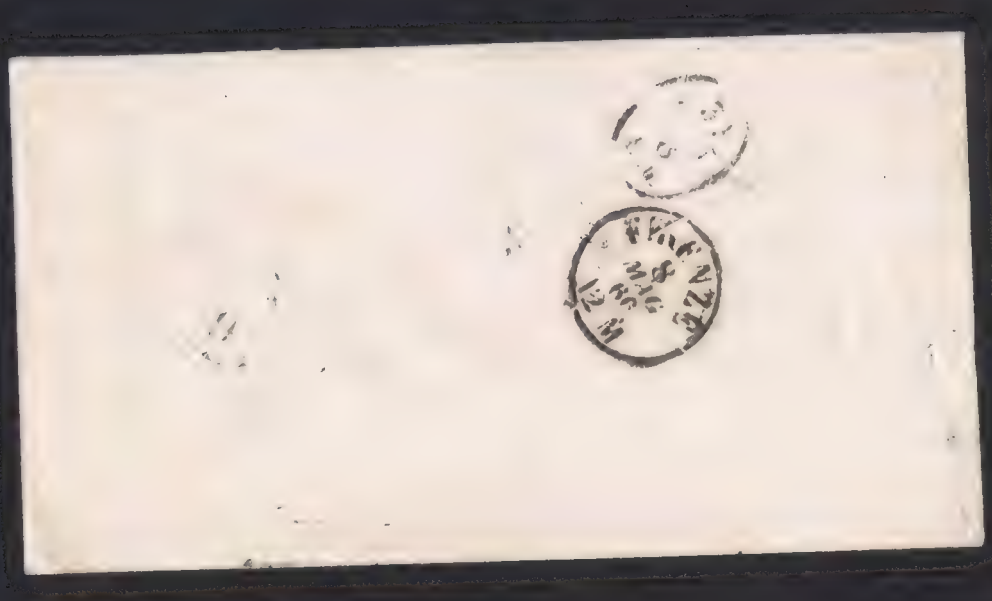


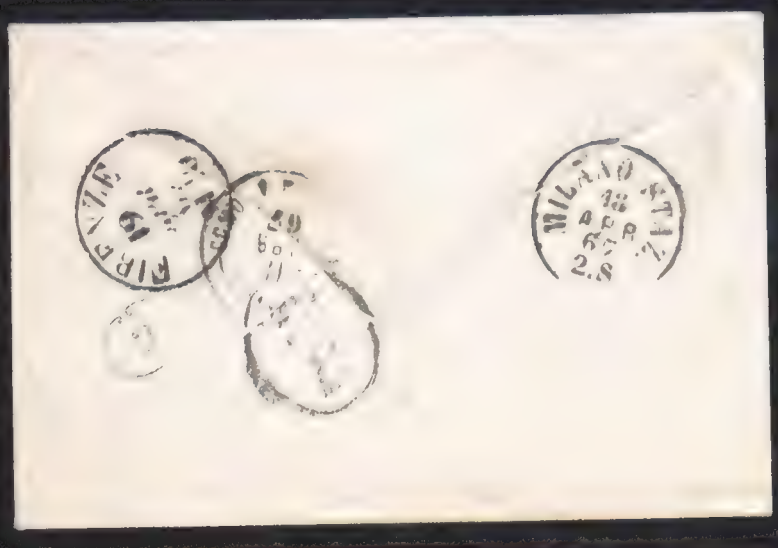


Carmela Lo Presti.

PR. ST.
BIBLIOTHEK
BERLIN
PISA
7
MAG
68
All' Egregia Signora Ludmilla Assing.
Fondaccio Santo Spirito. 8.
Firenze

TREMEZZO
18
APR
67
PR. ST.
BIBLIOTHEK
BERLIN
Egregia Signora Ludmilla Assing.
Fondaccio San Spirito.
N° 8
Firenze





Signora Ludmilla Assing.

Fondaccio Santo Spirito.
8.

Firenze.

De Boni.

Signora Ludmilla Assing

Firenze

PR. ST.
BIBLIOTHEK
BERLIN

All' Egregia Signora Ludmilla Assing.

Pondaccio di Santo Spirito
N° 8.

Firenze

Cuneo.

PR. ST.
BIBLIOTHEK
BERLIN

Città

BIBLIOTHEK BERLIN

PALERMO 15 MAG 65

All' Egregia Signora
Sig.ra Ludmilla Assing

Firenze

Atto Vannucci. Firenze
22 ottobre 1865

BIBLIOTHEK BERLIN

All' Ottima Signora Ludmilla Assing
Fondaccio di S. Spirito N.° 8

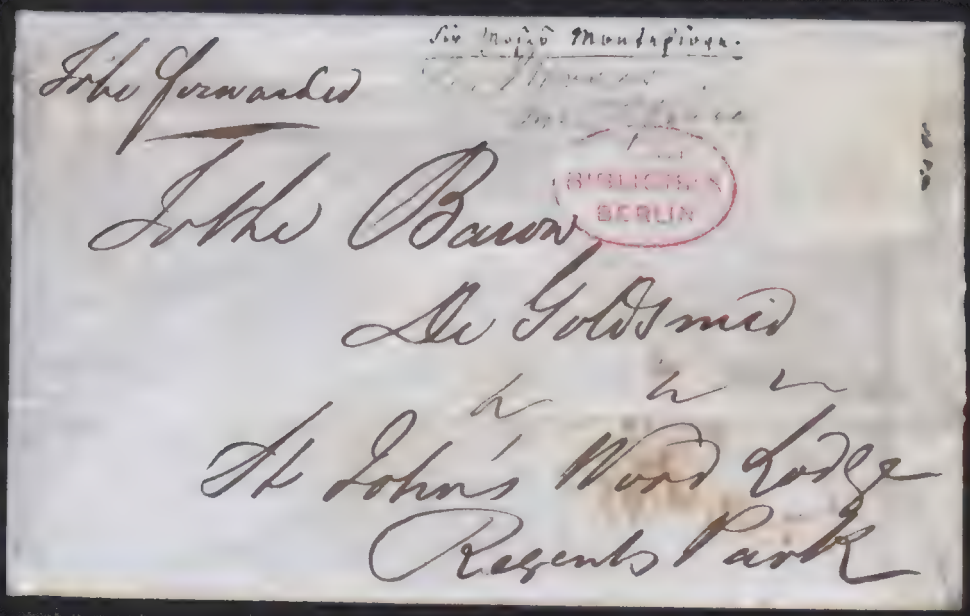
Firenze

ZE

All'Egregia Signora Ludmilla Assing

Fondaccio di Santo Spirito
N° 8.

Firenze



Sir Moses Montefiore

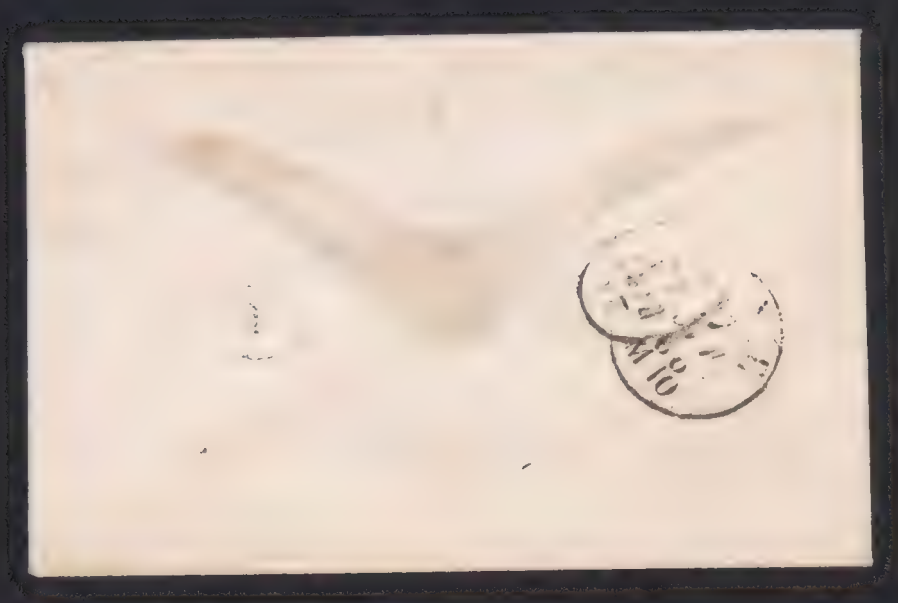
John Forwarded

John Bauer

Dr Goldsmid

St John's Wood Lodge

Regents Park



PR. ST
BIBLIOTHEK
BERLIN

FIRENZE
20
NOV
65

3

Sig.ra Ludmilla Assing.
N.o 8. Mondaccio Santo Spirito
Firenze.

Filippo de Boni.

PR. ST
BIBLIOTHEK
BERLIN

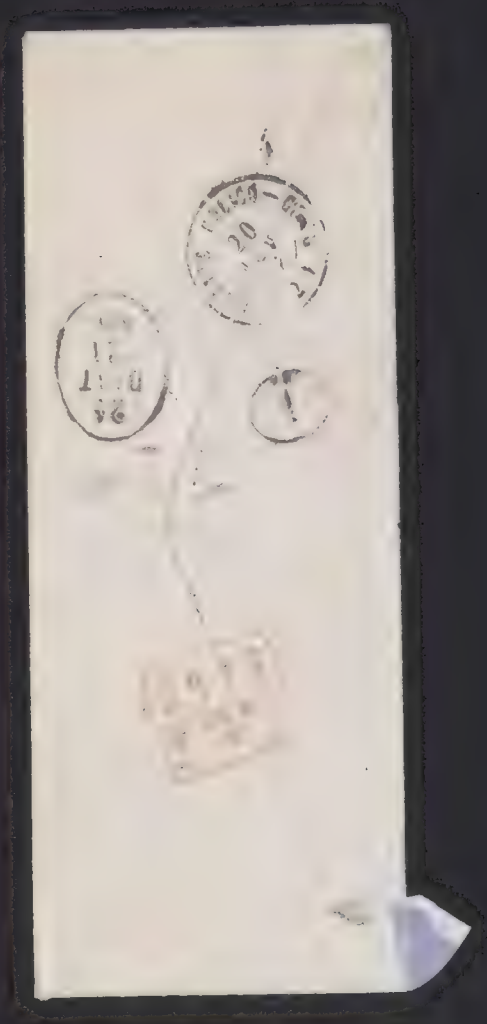
(

TORINO
21
APR
65

Signora

Signora Ludmilla Assing

Firenze



Paolo Mantegazza. Firenze, 2 marzo 1866.

PR. ST. BIBLIOTHEK BERLIN

Alla Nobile Signora Ludmilla Assing

8. Fondaccio St. Spirito.
1° Piano —

Firenze

Signora

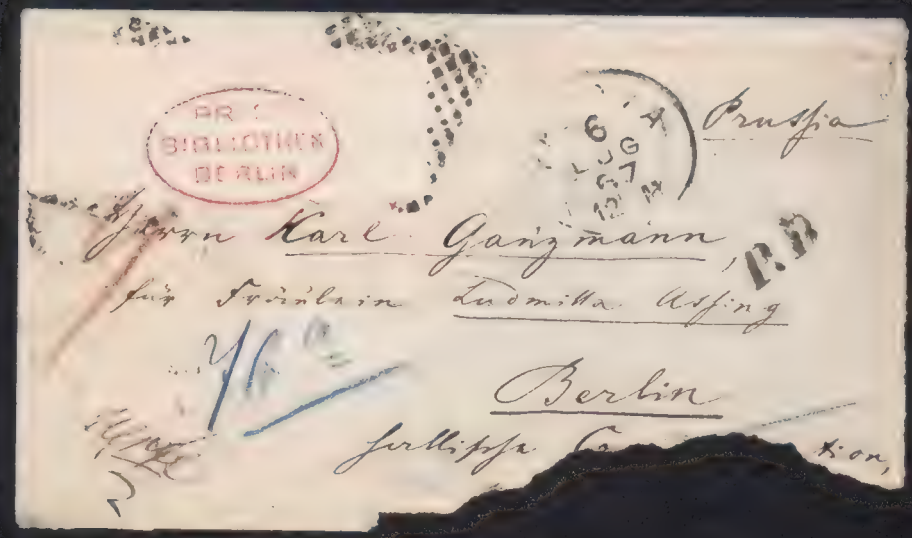
Signora Ludmilla Assing

PR. ST. BIBLIOTHEK BERLIN

Fondaccio S. Spirito, 8

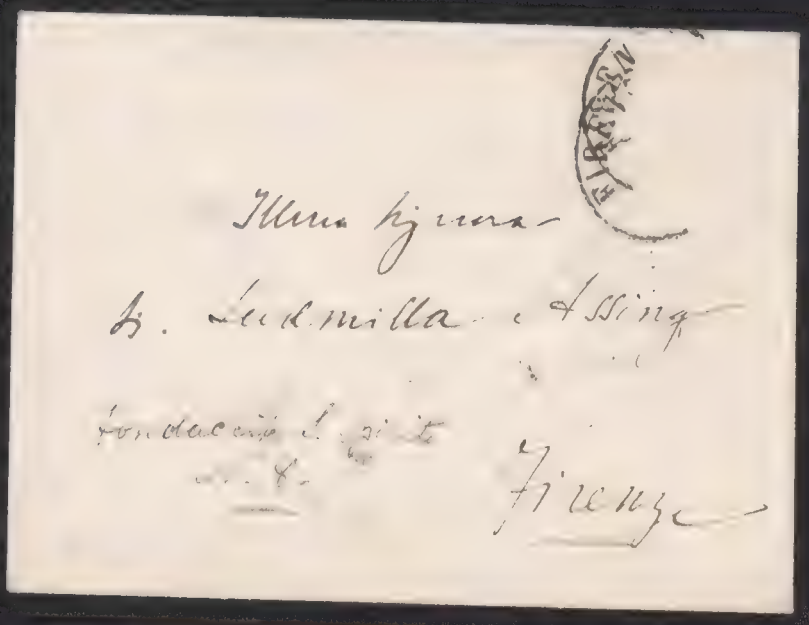
Firenze

PR.
BIBLIOTHEK
BERLIN
Egregia Signora Ludmilla Assing
Fondaccio N Santo Spirito
N° 8.
Firenze


PR.
BIBLIOTHEK
BERLIN
Prussia
Herrn Karl Gaizmann,
für Fräulein Ludmilla Assing
Berlin

10

SEP 16
NOV 4



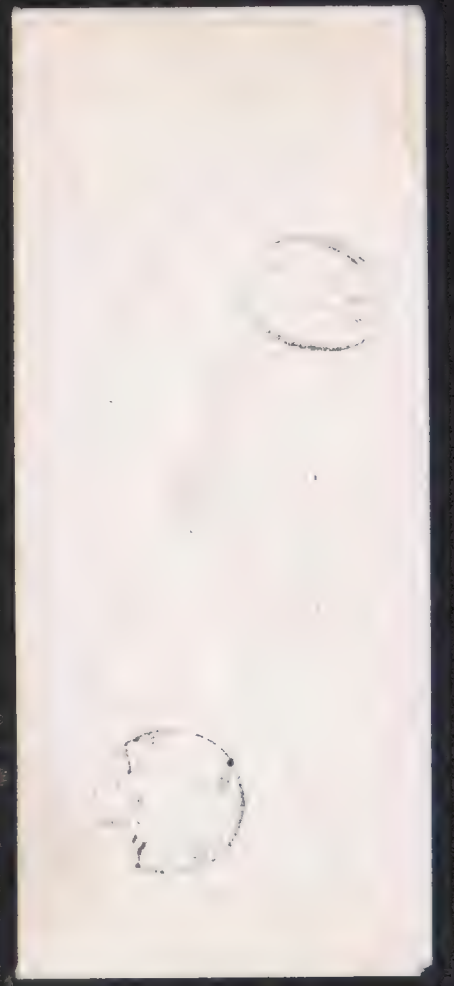
Illma Signora
S. Ludmilla Assing
Fondaccio S. Spirito
N. 8.
Firenze

Eugenio Ognini. 1867.

PR. ST.
BIBLIOTHEK
BERLIN

Signora Ludmilla Assing

Fondaccio S.to Spirito N.° 8 1.° P.° Firenze



PR. ST.
BIBLIOTHEK
BERLIN

Pregiatissima Signora
Ludmilla d'Assing-Grimelli
Via Luigi d'Allemanni, N.° 27
Firenze

PR. ST.
BIBLIOTHEK
BERLIN

P.D

. . . . .

All'Egregia Signora Ludmilla d'Assing.

Poste Restante. Zurigo

PR. ST
BIBLIOTHEK
BERLIN

Alla Pregiata Signora
La Signora Ludmilla Assing
Firenze

LA CIVILTÀ ITALIANA

RIVISTA SETTIMANALE

DI SCIENZE, LETTERE ED ARTI

Nello scorso mese di novembre, noi pubblicavamo un nostro disegno di giornale Italiano, augurandoci il favore delle persone, alle quali di sembrò conveniente indirizzarlo; ora, poichè la nostra proposta ebbe in Italia un lieto accoglimento, noi ci affrettiamo ad annunciare che col primo giorno di gennaio, e quindi successivamente ogni domenica, la *Civiltà Italiana* vedrà la luce.

L' ampiezza del campo che noi ci disponiamo a percorrere, non deve sgomentare alcuno de' nostri lettori; l' esempio non è nuovo, non pur fra i giornali esteri, ma nè manco fra i nostrani che nel passato acquistarono maggior nominanza. Ci basti ricordare il *Conciliatore*, la *Bibliotcca Italiana*, la *Rivista Europea*, il *Politecnico* e il *Crepuscolo* di Milano, l' *Antologia* di Torino, l' *Antologia Italiana* di Firenze, e il *Progresso* di Napoli. È la gloriosa tradizione di quei giornali che la *Civiltà Italiana* si propone di continuare, con quegli intendimenti più liberali e più razionali che ci concede la cresciuta libertà de' tempi; ripetere il bene passato è pure un bene, e noi avremo cura di conseguirlo; ma il progredire continuo è pure una legge e una necessità de' popoli liberi, e noi ci proponiamo di andare innanzi il più e il meglio che per noi si possa, senza vane iattanze e senza servili paure, muovendo animosi alla ricerca e alla difesa del vero.

A ciascuna scienza, noi domanderemo quella luce che può e deve ugualmente illuminare ogni ordine di studiosi, vogliam dire, la luce della sua storia; ma, nella storia contemporanea, faremo naturalmente entrare quelle sole opere, e quelle sole scoperte scientifiche, le quali sembrano destinate a divenire incontrastato monumento di storia. Del resto, con ispeciale amore, ci occuperemo di quelle scienze o dottrine che vanno sotto il comune appellativo di scienze morali, e che distribuiremo sotto le rubriche seguenti: *Diritto*, *Filosofia*, *Filologia*, *Archeologia*, *Storia*, *Geografia*, *Letteratura*, *Belle Arti*, *Istruzione pubblica*. Frattanto abbiamo avuto cura di procacciare alla *Civiltà Italiana*, da' più colti paesi d' Europa, una corrispondenza bimestrale o trimestrale, la quale c' informi sovra il movimento intellettuale dell' estero, nel vivo nostro desiderio di non pur promuovere, per quanto è in noi, l' armonia delle giovani intelligenze fra loro, ma ancora di mettere possibilmente, in alcuna corrispondenza di pensieri e d' affetti la nostra gioventù studiosa e promettente, con quella delle altre nazioni civili che con noi hanno commercio.

Nostro scopo essenziale è quello di raccogliere, intorno ad un centro di operosità, la gioventù che sente, che pensa e che studia; educarci insieme al libero pensare ed alla libera discussione; muovere insieme coscenziosi alla scoperta di qualche vero scientifico; difendere unanimi ciò che è bello, e ciò che è giusto; combattere a volto scoperto, con armi oneste e con dignità pari all' ardimento, tutto ciò che possa arrestare o rallentare il progresso della ragione umana. Quanti sovra questo terreno ci daranno la mano, saranno amici nostri e ci esperimenteranno amici. Altri più incerti non sapranno risolversi subito a seguitarci; e noi li aspetteremo. Altri infine ci avverseranno subito, e noi, avvertiti, ce ne riguarderemo; o non avvertiti, ci stringeranno i fianchi, e noi, con passo ugualmente concitato e franco, progrediremo per la nostra diritta via, non preoccupati di altro se non del beneficio che speriamo di rendere alla gioventù italiana con l' opera nostra. Troppo amore del bene ci scalda per impaurirci innanzi agli ostacoli che i dissimili da noi si compiaceranno di sollevarci contro; ma saremo grati a quanti vorranno concorrere con noi per agevolare e render fortunato il viaggio ideale, al quale ci prepariamo.

Cerchino ora queste poche e schiette parole i generosi che sono disposti ad accoglierle, e questa *Civiltà Italiana* che s' affaccia al mondo degli intelligenti possa progredir degna del tempo che la fece nascere e degli uomini per i quali è nata.

Firenze, 1.° decembre 1864.

La Direzione.

All' Illustrissima Signora

Ludmilla Assing

Firenze

Lungarno Serristori n° 8

Ill.ma Signora

Ludmilla Assing

Firenze

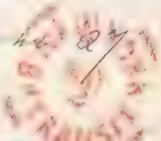
Fondaco Santo Spirito 8

By Steamer via
Bremen or Hamburg

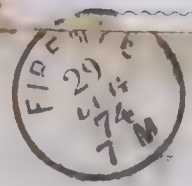
Signora Luitmilla Assing

a Firenze S. [illegible] Italy

Via Lui[illegible] Alamanni [illegible] 27



ORI



By Kind Favour of Baron Ramberg

Signora Ludmilla Assing

a Firenze. Italia. Italy.

Via Luigi Alamanni 27.

No. 36.

L MAIL SERVICE.

Send the other, marked "*Origina*
of the Treasury for the Post O
☞ Never enclose it with your
Send it in a separate envelo

, 186 , from ....., D

of ....., State of .....

dollars .....

...rter ending the ..... day of .....

....., Mail

...wath.

L MAIL SERVICE.

Send the other, marked "*Origi*
of the Treasury for the Post
☞ Never enclose it with your
Send it in a separate envel

186 , from ....., D

....., State of .....

dollars .....

ending the ..... day of .....

....., Mar

By Steamer via Bremen or

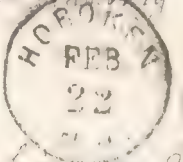
Signora Ludmilla ...ng

Paris.

Firenze. (Italia. Italy

Via Luigi Alamanni 21.

By Cunard via
Bremen & Hamburg



Signora Ludmilla Assing

a Firenze. Italia. Italy.

Via Luigi Alamanni 27.

Signorina Ludmilla Assing

a

Firenze. Italia.

Italy.

Paid:

By Steamer via

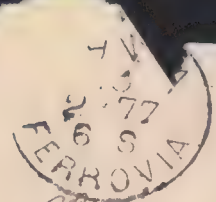
Bremen or Hamburg.

RENZE
68
SET

Signora Ludmilla Assing

A Firenze

Via Luigi Alamanni 27.

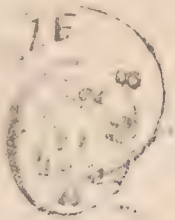


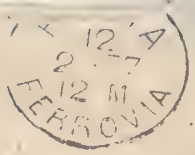
All' Egregia Signora

Ludmilla Assing

Via Luigi Alamanni 27.

Firenze.



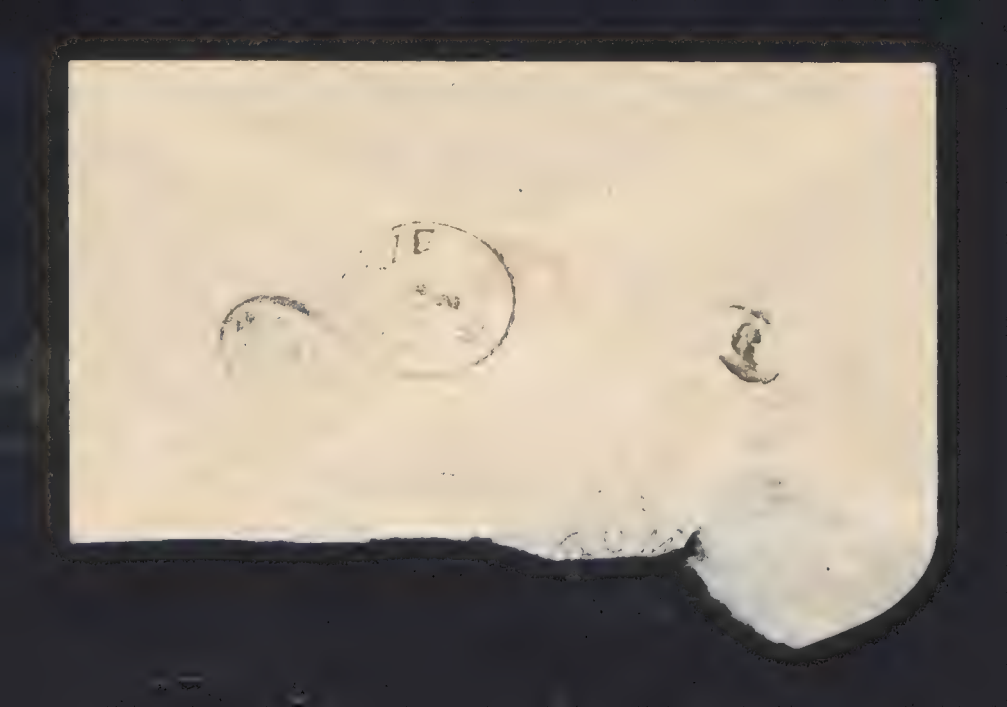


All' Egregia Signora

Ludmilla Assing

A Firenze.

Via Luigi Alamanni 27.



All' egregia Signora
Ludmilla Assing

a Firenze.

l'in Luigi Alamanni 24

All' egregia Signora
Ludmilla Ussing
A Firenze.
Via Faini Manzoni 27.

PR. ST.
BIBLIOTEK

All'egregia Signora

Ludmilla Assing

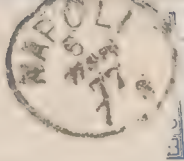
a Firenze.

Via Luigi Alamanni 27.

All' Egregia Signora
Ludmilla Assing

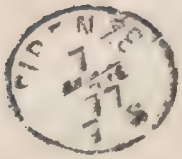
Via Luigi Alamanni 27.
Firenze.

N.Z.E



All' Egregia Signora
Ludmilla Assing

Via Luigi Alamanni 7.
Firenze



K. PR. ST.
BIBLIOTHEK
BERLIN

Signora Ledmilla Cossig

Via Luigi Alamanni 27.

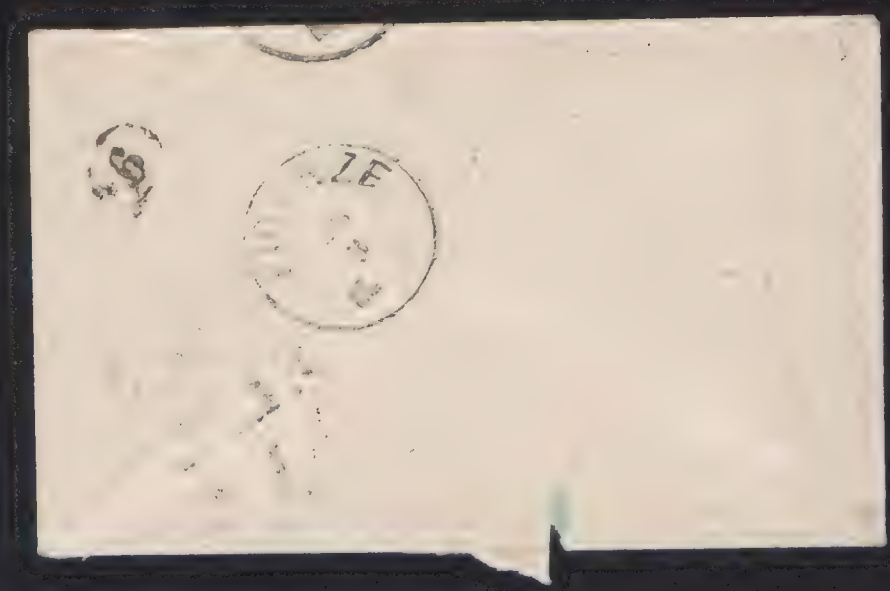
Siena.

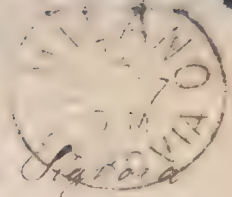
All' Egregia Signora

Ludmilla Assing

Via Luigi Alamanni 27.

Firenze.



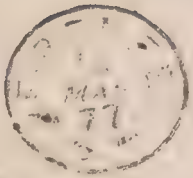


All' Egregia Signora

Ludmilla Rosina

[illegible] via Luigi Alamanni 24.

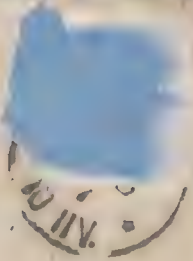
Firenze.


MAY
77

VENEZIA
21 MAG 97
2 S
POSTALE ITALIANO
20 Cent
All' Egregia Signorina
Ludmilla Assing
Via Luigi Alamanni 27.
Firenze.

POSTALE
ITALIANO
20 Cent.

FIRENZE
8 8



FIRENZE
25
GIU

Signora Ludmilla Assin

Via Luigi Alamanni № 21.

Firenze.

Franco.

P. I.

Italiano.

Via Hamburg

Signora Ludmilla Assing

Duranti presso Vieusseux

Firenze Italia. Italy

~~Via Luigi Alamanni 27.~~

Paid.

Signora Ludmilla Assing

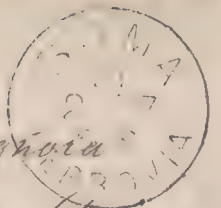
Paid.

By Steamer via Bremen or Hamburg.

a Firenze. (Italia.)

Stati.

Via Luigi Alamanni 21.



All' Egregia Signoria
Ludmilla Assing

Via Luigi Alamanni 27.
Firenze.

Herrn Lehrer Hagen

Fräulein Ludmilla Assing

pr. Adresse: Fräulein Fahrland

Hamburg

3 Loni

Plan № 8.

HAMBURG
11 8
67
3-4N

Onorandi Colleghi

PR. ST.
BIBLIOTHEK
BERLIN

Il primo di Febbraio io rinunciava spontaneamente all' onore di professare in questo regio Istituto di studi superiori. Non per chiedervi ora lode o biasimo del mio operato, ma per ragionarvi una deliberazione di qualche importanza ch' io stimai conveniente di prendere, ho bisogno, ho necessità di dirvi due parole. Abbiate la bontà di restare un momento dalle vostre gravi occupazioni, e di ascoltarmi per l' ultima volta che rimane a me il diritto di parlare a Voi, siccome a colleghi.

C' è alcuno di Voi, che sul serio possa credere che sia in noi distinta una doppia, anzi una triplice natura? Che si possa in un luogo essere semplicemente uomini, in un altro semplicemente cittadini, in un altro semplicemente professori? V' è alcuno di Voi che lo creda? Se vi è, mi farà cosa assai grata iniziandomi alla logica della sua fede. Ma alcuno di questi non può essere, non è certo tra Voi.

Un giorno la mia coscienza in dormiveglia intendeva confusamente il rumore che facevano le mie labbra in suono di malcontento contro un certo ordine di cose, e più distintamente invece la musica delle poche monete sonanti, che per tributo mensile versava a me sul tavolo di studio Sua Grazia il custode dell' Istituto; vi confesso, o Colleghi onorandi, che quella doppia musica, sebbene ancora un poco indeterminata, si urtava nella mia coscienza in dormiveglia, come una disarmonia profonda.

Ma un giorno che la mia parola si fece con più dolore e con più sdegno viva e gagliarda alla miseria di un popolo ingannato, la coscienza si risvegliò; venne il custode dell' Istituto, io lo fissai come persona strana, mi numerò ancora una volta la sua moneta, ed io dovetti allora domandare a me stesso: « Perchè quest' uomo mi paga? e chi lo manda a pagarmi? alle spese di chi vivo io dunque? » E riconobbi ne' miei liberali padroni quegli uomini stessi, il sistema e le opere de' quali mi avevano tante volte offeso ne' miei sentimenti di libero cittadino; sentii rimorso.

Un degno amico a cui parve pericoloso quel mio pronto riconoscermi, sollecito mi soggiunse: « chi ti paga siam noi, sei tu stesso; il governo non è che il nostro, che il tuo mandatario. » Stupende parole, se fossero credibili. Ma il governo presente non mi sembra niente di tutto questo; ciò ch' egli mi sembri non è qui luogo, onorandi Colleghi, di dichiararlo a Voi, che certamente dovete aver fede in esso e fedelmente servirlo sulla

THE NEW NATIONAL ERA.

The Ku-Klux.

bers of the Organization on Trial in ntucky—Important Testimony Elicited.

STSVILLE, KY., July 21.—Nine men were ght before United States Commissioner y to-day, charged with being concerned ent Ku-Klux outrages near Fitchburg, county, Kentucky, in which one man killed and several wounded—all of the Klux party.

by Vaughan, a negro, testified to an atbus his house, in which one of the Klux was killed, and recognized one of the ers as engaged in it. Thomas Paine, f the Ku-Klux party, turned state's evi-. He said he belonged to a Ku-Klux and had joined to escape their persecu-

He was with the party who attacked han's house, and pointed out six of the hers whom he recognized in the party, entioned the names of a number of others present. He had been warned by them to the State, and his house had been ned for him. He had joined the band to e injury and learn all about them, so that uld inform on them and get satisfaction wrongs. He told of several bands of Klux in Estill county, organized and under of their leaders. He repeated several ces of outrages by them when he was to be present.

appears that the cause of their organiza which is known to exist only in the mining ct in Estill and Powell counties, was the hes of an Ohio company to the district, employed a large number of negro emes, thus arousing jealousy and ill-feeling g the whites in that vicinity. Payne's nce, if true, is most important, as it is the instance of a so-called Ku-Klux exposing ganization and companions.

is stated that Cockerill, a member of the ucky State Senate, is at the head of the ization. He was frequently referred to he members as their leader, and it seemed generally understood among them that s a prominent mover in their affairs. The ners were held in $1,000 bail each to an at the October term of the Federal Court. ne was interrogated this evening, and an account of the secrets of the Klan, as s:

at signified my intention of joining the to Henry Adams, working in the same with me. He took me to the middle of ift, and in presence of John Patricking, aking me to put my left hand on my and and up my right, he administered llowing oath:

ou do solemnly swear that you will not a sign or password of this secret organiz to which no one not attached will be also, ill aid and assist any brother in any difi y in which he may become involved; and ill support the Democracy; and may you your body to be cut in four parts and to the four quarters of the earth before will reveal a sign or password of this t organization."

ere was also something about negroes in Adams who gave me signs and passwords ognize a brother at a distance. We raise at with our right hand, pull the brim over the right eye. The answer is the with the left hand. Both then draw their and across their mouths, as if washing, trike their breasts with the right. The s made by grasping hands in the usual er, with the thumb pressing slightly between the other's thumb and forefinger, giving ing, saying, "I am all right, how are ?" He answers, "I am all right."

"How may I know you are all right?" nswers, "By word or letter." I ask, ch do you prefer?" He says I may call for

If he asks for a letter, I tell him, I" He says, "S;" I say, "L;" he says, I say, "P;" he says, "U;" I say, "P;" s, spelling out, "Slap up," which is the ord of the letter. I get into a diffi and am overpowered, and desire to know brother is present. I look arms across est as if cold, saying: "I wish I knew ut it." He asks, "What is the matter?" If rother is about he will come to my aid. opponent be a member of the band he immediately desist. When traveling at on meeting a person, and desiring to if he is a brother, I say "Pap," and a loud slap with my hand on my thigh. nswers with two slaps. When it is deby the captain to call meeting, he sends nessman to inform each member. The of meeting is always in some dense woods. ut fire or light of any kind.

man must leave home for the place of ng before dark. When the meeting is abled and the roll called, the absentees ent for and compelled to come under d. No raid is ever made unless every ber of the band is along.

UNT MOLTKE ABOUT TO EDIT A HISTORY he War.—The German papers promise an ficial account of the war, which is to have s editor no less competent a strategist Count Moltke himself. The staff officers various corps are at present actively at collecting the reports of regimental commanders, who, as in the Austrian war, have required to keep a diary of their operaand experiences. The combination of numerous and all of them equally trustnt accounts will exclude the possibility ccuracies such as individual observers are arily unable to avoid. The most valucontributions will come from the depart- of the staff and the chief officers of each and from the Imperial Chancery. All s having been duly employed, separate ntal and divisional diaries of exceptional t are also promised to be brought before ublic. The compilation of the work will of occupy many months; it seems doubtful er, in spite of the number and ability of rators, the book will be ready for publi- twelve months hence. It is confidently ed in Prussia that the French military ities will engage in a similar undertakcreating the matter from their own point ; so we are likely to have two versions ame events, one cannot fail to be of the at interest to historical and military stu- —*Pall Mall Gazette.*

GINIA DEMOCRATS URGED TO WORK FOR EGRO VOTE.—The Conservatives of Virnan count one-half at least of the colored e State. They have all the appliances the possess the intelligence and the rity—and nothing is wanting but the tem- he condescension, and the industry, it is ough to their sagacity and patriotism, too, y fail to do what it is so obviously their st and their duty. If they do not use olored vote, it will be used by their ene-

Policy and patriotism alike dictate that ould make a strenuous effort to gain the ience and co-operation of the better porof the black population. We have the ments of every sort for success. Let every rvative go to work and enlist as many ed voters as he can under his standard. negroes are a proud and aristocratic race, hey would greatly prefer an alliance with gentlemen to one with blackguards. Kind considerate treatment of them by gentlewill go far to win them. It will be great to break up the solid negro vote. It will od for the blacks and good for the whites, good, of course, for the whole Commonth.—*Richmond Whig.*

A London correspondent of the New York says: I "assisted," the other night, at a ry melancholy entertainment. It was the ename of Otto Goldschmidt's sacred pas- "Ruth," the principal soprano part of was taken by his renowned wife, Jenny

There was a brilliant house, resolute to ased. Jenny Lind had a grand reception.

But it was a heavy and mournful busi- "Can that be Jenny Lind?" some of nger listeners whispered. That heavy, ly matron—that striving singer with the ut voice, whis struggles so painfully the high notes and is so hoarse with the

Can it be that twenty years ago Europe merica were filled with rapturous admiover the divine glories of that voice, the ic perfection of that style? Greater s than Jenny Lind there certainly were, singer ever bore the same triumphs and me renown. What was the Piccolomini the Patti mania, the Nilsson mania, compared with the madness for Jenny ? And now what remains? Nothing, it to me, except knowledge of music and artistic purpose.

NTILATION.—Ventilate well, according to ason, every apartment of your dwelling, the garret to the cellar, keeping your ies clear of all noxious or infectious subes, thus securing a pure atmosphere to be ed by all the members of your family.

The New York Riot.

A Review of Governor Hoffman and Mayor Hall.

The New York Irish newspapers of last week, in discussing the occurrences of Wednesday, the 12th, write of Governor Hoffman with pens dipped in gall. We copy the following extracts:

[From the Irish People.]

The blood curdles at the thought of such atrocity, and if such a thing as justice is to be found in this land of boasted liberty that justice must now be sought for to impeach John T. Hoffman, and try him for the willful murder of those whose deaths were caused by his action at New York on Wednesday, the 12th of July, 1871.

We call upon the friends of the murdered citizens, by every duty which they owe to society and to themselves, to demand justice at the proper tribunal of the country, and to cite Governor Hoffman before a jury of his peers to answer to a charge of murder!

Justice demands the trial and conviction of Hoffman and his militia, who have stained the character of this nation by their unpardonable madness.

Hall and Hoffman! We shall remember those names in future; the one for generous recollection, the other for eternal execration.

[From the Irish Citizen.]

It is a matter of regret that Mr. Hoffman has thus gone over to the Orangemen, because this bloody blunder wipes him out as a public man. Many had even begun to hope he might be our next President, but that is all over. If his party now were mad enough to put him in nomination, he could never get one Irish Catholic vote, not one.

But Governor Hoffman is answerable for the whole of it, and—we say it with pain—is guilty of every drop of blood shed that day.

[From the Irish World.]

Perhaps this Dutchman, Hoffman, felt in that hour the influence of common sense, and deemed it obligatory on him to stand by his distant relatives—the Anglo-Orange Gothsmen who are ever true to the "glorious, pious, and immortal memory" of William, the Dutch adventurer. And this man dares to rail his diabolical acts under cover of law and order. We charge that he has violated law and broken a special statute in this very instance. Upon what the wretch! Let the name stink forever in the nostrils of all the true and good! Let the cry of the orphan, whose home he has left disconsolate, blast him! and let the hot tear of the widow, whose heart he has made sore, rot him in his pride of place and undying infamy!

The greatest mistake made in the whole massacre business seems to be that Mayor Hall did not arrest John T. Hoffman for interfering with the peace of the city.

[From the Freeman's Journal.]

The "sober second thought" of the people, lately so excited, will consign John T. Hoffman to the obscurity from which he has arisen by luckier manœuvrings.

John T. Hoffman, Governor of the State—by the leniency of Tammany Hall—was off bathing his long moustache at Newport, or elsewhere—a spoiled baby of Tammany Hall.

These pork and whiskey speculators (produce merchants)—poor devils—had to take would trust for a coal—dictated a rule of law for Governor John T. Hoffman. Telegrams costing only twenty-five cents currency went to him in plenty. Poor Governor John T. Hoffman was frightened at the very sight of news that had twenty-five cents to send telegrams to him.

The *Tablet*, while agreeing in general terms with its contemporaries, says that the Catholics "cannot but feel aggrieved at what the Protestants, for the great majority of American people are Protestants, and will side with the Orangemen, though in the wrong, sooner than with Catholics, though in the right."

The London Press on the New York Riots.

The London *Times* of the 14th says:

To realize what might have happened in Ireland, we have only to think of what did happen in New York, for Orangeism has been sedulously propagated by Ulster emigrants wherever they have settled, and its intolerant spirit is no less intractable in Canada and the United States than it is in Ireland itself. As the 12th of July approached, the numerical authorities of New York were harassed by the same anxieties as the Irish government, but they did not meet the emergency with equal judgment or success. The Chief of Police hastily issued a notice prohibiting the Orange procession. This was resented as an encroachment on popular rights, and ultimately reversed by a counter proclamation from the Governor, ordering the civil and military power to protect the Orangemen. This change of front, however, was made too late, in spite of exhortations from their police to hold "Ribbon" mob attacked the procession and a conflict ensued, in which, according to one account, above sixty persons were killed and one hundred and fifty wounded by the police and soldiers, who lost several men on their own side. Twenty militia armories of the Orangemen are said to have been threatened, and the fact of twelve regiments being placed under arms is sufficient to show how formidable the disturbance was. Now, this sad affair forces upon us one reflection. In America the Protestants are not landlords nor the Roman Catholics tenants; no dominant Church has been pulled down, nor does any Church have to be supported; no ancient walls like those of Derry, or battle-fields like that of the Boyne, recall the memory of ancient conflicts, and no ground of antagonism, either real or political, divides the one faction from the other. If, therefore, Irish party feuds are as implacable in America as in Ireland, and even more sanguinary, it concerns Irishmen to ask themselves whether Irish nature is not more responsible for their origin than English misrule, especially as history attests their prevalence long before the conquest.

The London *Daily News* of the same date has the following:

This outbreak is one of the most deadly on record. In Europe we have had experience of sanguinary street-fighting; Milan, Warsaw, Berlin, Vienna, Paris, have been the fruitful seat of prolonged hand-to hand contests; but the conflict has been between the people, or a portion of the people, and the government. For associations of private citizens, who have no quarrel with the authorities, to turn out and do battle with one another in the open street until the killed and wounded may be reckoned by hundreds is a new thing in the world. It has taken place for the first time in America. Yet it is impossible to reflect without some shame that if the battle was American in character its origin was European in character and origin.

It was one of our differences that was thus brought to arbitrament three thousand miles from our shores. It was an Ulster quarrel, the venue of which was changed to New York. But what, after all, was the quarrel? The answer that must be given to this question is humiliating. The parties had literally nothing to fight for, but an old grudge to satisfy. Even in Ireland, where the Orange anniversary has been faithfully celebrated this week by processions, the people has become unfeeling; but in America this transfer and prolongation of the outworn feuds of the Old World is wanton, ungrateful, and wicked. We cannot absolve either party to these riots. The Orangemen knew to what risks they exposed the peace of their neighbors, whose hospitality sheltered them, and under whose Government they lived. The preparations which Governor Hoffman found it necessary to make in advance sufficiently enlightened them as to their duty, if they had regarded the public peace more than the spirit of party.

The people of New York were naturally indignant that in that city of popular processions a knot of strangers should seem to have power to forbid any peaceful demonstration; but they would have been well content had the Orangemen seen fit to decide for themselves satisfied with the confidence placed in them by the Governor's proclamation of Tuesday night. What have the American people to do with the long catalogue of exclusions, proscriptions, extermination, and prosecutions of all kinds that deface the history of Ireland? Orangemen and Ribbonmen, Protestants and Catholics, have in America reached a new soil, where they have only to obey the laws and labor industriously in order to realize as much prosperity as in given to mortals in this sublunary state. But it is the unfortunate propensity of a large class of Irish people to dwell too much on the memory of the past, when they have every inducement to look hopefully forward to the future.

Saving is a habit to be cultivated. After once beginning, the practice grows easier. A dollar in the Bank creates a desire to put other dollars with it. Try it.

The National Finances.

The Union Republican Congressional Committee, of Washington, has prepared one of the most important campaign documents on the national finances, the pages of which are devoted to a careful review of the financial measures and policy of the Republican Congress and Administration, connecting with the period when the executive and legislative departments of the Government were brought into harmonious relations by the inauguration of President Grant. They also present comparisons with other periods, and take notice of the results which have been attained.

The statements have been drawn from authentic sources, and the computations obtained by the most approved methods, and thoroughly research, and are believed to be entirely trustworthy.

All the subjects treated are of paramount interest to the people; and the facts and the results are submitted with an earnest desire that they be carefully studied and scrutinized, for the purpose of reaching an accurate judgment as to both the faithfulness and the wisdom of those in charge of national affairs. Every branch of the public service is so intimately and inseparably connected with the great subjects of finance and taxation, that administrations and parties must, for the present, be judged by the wisdom and fidelity displayed in providing and applying the means for the maintenance of the Government and the discharge of its obligations.

The steadily appreciation of popular confidence and national credit, since the accession of the Republican party to power in 1861, notwithstanding the disturbances incident to a gigantic war and the factious opposition of one of the great political parties which pervade the country, affords the most indubitable evidence of the wisdom, fidelity, and efficiency of Republican statesmen—evidence which has both satisfied the people of the United States and carried conviction to even an willing foreigners and hostile interests in other nations.

It remains for the people to say whether the men and measures which have produced such beneficent results are lightly to be exchanged for the domination which promises nothing but practical repudiation of the national obligations and blind worship of a thrice-defeated political creed.

The following conclusions are arrived at by the committee in regard to the statements made:

1st. That in the first two years and one month of the administration of President Grant there has been an actual reduction of the public debt to the amount of $215,765,663.74.

2d. That the annual interest charge to the people has, within the same period, been reduced in the sum of $12,062,997.96, consequently affording permanent annual relief from taxation to that amount.

3d. That the net gold discount actually realized to the public Treasury on the purchase of bonds, by which purchase the debt has been mainly reduced, is $14,585,838.56.

4th. That, in consequence of the measures and policy of the Republican Congress and Administration, the public credit, although greatly disturbed by the war, advanced during the period from the early part of the year 1861 the close of the Democratic administration of President Buchanan, to March 1, 1865—reaching an aggregate appreciation, as applied to the then existing values and principal of the public debt, of three hundred and sixty-five million of dollars; and, by the still more efficient administration of President Grant, the public credit, as referred to the now existing values and debt, (April 1, 1871,) has been further advanced within a little more than two years, making an appreciation during this short period, as applicable to the now existing debt, of six hundred and fifteen millions of dollars; also showing that the appreciation since the close of the Democratic administration, on the 1861, applicable to the existing values and debt, is eight hundred and sixty-five millions of dollars.

5th. Within the period from March 4, 1869, to April 1, 1871, the appreciation of the national and national bank currency was twelve (12) per cent., making an aggregate appreciation of $85,000,000 which has accrued to the people in consequence of the advancement of the public credit by the Republican policy.

6th. Reduction of annual expenditures for the fiscal year 1869–70 as compared with the last year of Johnson's administration, $56,302,193.57. As compared with the "last year" of Buchanan's administration; upon the same basis, 36 cents less, per capita, estimating the population 40,000,000, making an annual saving of $14,400,000.

7th. The internal taxes and customs duties have, since the close of the war for the suppression of the rebellion, been reduced by the amount per annum of $251,848,827.38.

8th. The postal service has been extended and increased in efficiency, and its comparative expenditures materially reduced.

Chinese Labor in Cuba.

Mrs. Helen S. Conant writes in *Harper's Monthly*:

Large numbers of Chinamen are sent out to labor on the sugar plantations immediately on their arrival in Cuba. They prove efficient laborers, and as they have no expenses, and command very good wages, they accumulate in a very few years funds sufficient to allow them to carry out the cherished project—a return to their native land. The Chinese, however, are born gamblers; and many a poor fellow who comes to Havana from the country to purchase his ticket for home, loses his savings of years in a single night, and dooms himself to still *further toil*; or, turning to a life of crime, he spends his days in the city prison or chain gang, or brings the drama of his life to a close on the garroting scaffold at the Punta.

As cigar and cigarette makers the Chinese are unsurpassed, and they contribute largely to the success of that branch of industry in Havana. The celebrated cigarette factory of La Honradez employs a great number of Chinamen for the preparation of its daintly wares. They work, for the most part, lodged and fed in the building. Their sleeping apartment is like the cabin of a large emigrant ship, full of berths in tiers, with passage ways round among them, but everything arranged with great care to cleanliness and ventilation. By many of the berths hang emblems of curious devices and printed cards in Chinese—probably charms to secure undisturbed repose to the occupant. Going into the long work-room in this establishment, one is singularly impressed by the curious appearance of the workmen at first sight—indeed, at second sight too—appear to be all women. Dressed in long blue or nankeen gowns, with hair braided and wound round and round the head, their almond-shaped eyes steadily fastened on the work in hand, they appear like long rows of automatons all worked by a single wire, rather than living, thinking men. To what extent they are thinking men is still an open question. The problem of poor John Chinaman has been proposed to this generation, but a more difficult subject was never brought forward.

An Ocean Postal Money Order System.

The fact that a treaty for a postal money order system has been negotiated between the United States and Great Britain may be noted as one of the most interesting incidents of the time. The two Governments are interested in this matter as much as any other which usually occupies the field of diplomacy. The small money transactions between Great Britain and the United States are very numerous, and the people between whom they are negotiated are generally poor, and have not business knowledge or facility for that in their work properly. There are sent from this country to England, Scotland, and Ireland, in small sums, the savings of emigrants who have settled among us, amounts of money which, in the aggregate of each year, are very large. They are the savings of the poor people remitted to the members of their families at home, deposits of friendship, interest, and affection, which are sacred in their character. Something may come of this country in the same way, but the amount is small in comparison to the American remittances sent across the water. The United States Government and the British Government by the postal money order system will benefit a class of persons who deserve such care. It is arranged in the treaty that the orders to be transmitted shall not exceed £10 or $50. The system is not to interfere with the large transactions which are usually effected by the assistance of bills of exchange. But such transactions will remain as before, and many of the bankers feel relieved at the prospect of escaping from a portion of business which has hitherto, in foreign exchange, been more troublesome than profitable.

Call for a Southern States Convention.

The following preamble and resolution were adopted by the State Convention of Georgia held in Atlanta, February 3, 1871:

Whereas the peculiar condition of the colored people in the Southern States, growing out of a combination of local causes, does, in the judgment of this Convention, demand a more practical understanding and mutual cooperation, to the end that a more thorough union of effort, action, and organization may exist; and

Whereas we believe a convention of the Southern States would most happily supply this exigency and receive the cordial endorsement of the colored citizens of said States: There *fore*,

Resolved, That we, the members of the Georgia State Convention now assembled, do authorize the President of this Convention to issue a call, in the name of the said Convention, for a Southern States Convention, to be held at such time and place as he and these with whom he may advise shall determine best adapted to the public convenience.

The above is a true extract from the minutes of the Georgia State Convention.

J. S. STOKELEY,
Secretary of the Convention.

To the Colored Citizens of the States of Alabama, Arkansas, Delaware, Florida, Georgia, Kentucky, Louisiana, Tennessee, Maryland, Mississippi, North Carolina, South Carolina, Texas, Virginia, West Virginia, and the District of Columbia:

Having been deputed, in pursuance of the above resolution, as President of this Georgia State Convention, and by the concurrence of the distinguished gentlemen whose names are subjoined, we do hereby call the above-named Convention to meet in the city of Columbia, South Carolina, on the 30th day of October, 1871, at 12 o'clock Meridian.

As the Convention did not advise as to what should constitute the ratio of representation, we suggest that the respective States be representatively apportioned the same as they are in the Congress of the United States, to wit: one delegate from each Congressional District, and two from the State at large, and two from the District of Columbia. The several Congressional Districts will elect their own delegates, which selected delegates may meet and elect two for the State at large, unless the respective States shall otherwise provide by State conventions.

Those who may be accredited as delegates, should meet the convention prepared to remain in session a week, if necessary, as questions of importance to the country will doubtless come before it, and should not be disposed of precipitantly.

Most respectfully,
JAMES M. TURNER,
President Georgia State Convention.
MACON, GA., May 29, 1871.

A few of many gentlemen endorsing the call:
Alabama—Hon. James T. Rapier.
Arkansas—Hon. J. T. White.
Delaware—W. Howard Day, Esq.
Florida—Hon. Jonathan C. Gibbs, Secretary of State; Hon. Josiah T. Wall, Hon. H. S. Harmon.
Georgia—Hon. J. F. Long, Hon. Edwin Belcher, Hon. T. G. Campbell, Hon. J. M. Simms, J. F. Quarles, Esq.
Kentucky—W. H. Gibson, Esq., G. W. Dupee, Esq.
Louisiana—Hon. P. B. S. Pinchback, Lieutenant Governor O. J. Dunn.
Maryland—Hon. Wm. Esq.; W. M. Perkins, Esq.; John H. Butler, Esq.
Missouri—R. W. Stokes, Esq.
Mississippi—Hon. James Lynch, Secretary of State; Hon. E. Scarbrough.
North Carolina—Hon. James H. Harris, Hon. George L. Mabson, J. T. Schenck, Esq.
South Carolina—Lieutenant Governor A. J. Ransier, Hon. R. C. DeLarge, Hon. R. H. Cain, Hon. Joseph Rainey, Hon. R. B. Elliott, Hon. F. L. Cardoza, Secretary of State.
Tennessee—Abram Smith, Esq., Alfred McKinney, Esq., Nelson Walker, Esq., W. T. Kennedy, Esq.
Texas—Hon. Richard Nelson, Hon. J. T. Ruby.
District of Columbia—Hon Frederick Douglass, Hon. James A. Handy.

Ben. Butler at College.

The "Editor's Drawer" of the August *Harper's* has this story about General Butler:

We have a very good story of the Hon. Benjamin F. Butler, who has not yet found his way into the newspapers. When a student in college it was binding on the students to attend the college church—a duty which to him was very irksome. On one occasion he heard the preacher (who also was a professor) advancing propositions like the following: (1.) That the elect alone would be saved. (2.) That among those who by the world were called Christians, probably not more than one in a hundred believed, or had any truly saving faith. (3.) That the others, by reason of their Christian privileges, would suffer more hereafter than the heathen, who had never heard the Gospel at all. Mr. Butler, whose audacity was as conspicuous as his reverence, made a note of these propositions, and on the strength of them drew up a petition to the faculty soliciting exemption from further attendance at the church, as only serving, for him, to make more terrible future. For, said he, the congregation here amounts to six hundred persons, and nine of these are professors. Now, if only one in a hundred is to be saved, 594 over the heads of the faculty must be damned. He (Benjamin F. Butler) being a mere student, could not expect to be saved in preference to a professor. Far, he said, it is from him to cherish such a presumption (under Mr. Butler's reasoning) for himself; therefore, but perdition. In this melancholy posture of affairs he was naturally anxious to abstain from anything that might aggravate his future punishment, and as church attendance had been shown in last Sunday's sermon to have this influence on the non-elect, he trusted that the faculty would for all time coming exempt him from it!

The result of this petition, written out in an imposing manner, and formally presented to the faculty, was that Butler received a public reprimand for irreverence, and but for the influence of one or two friends in the faculty would have been expelled.

Summer Drinks.

The first, the best, because the safest for laborers, invalids, the sendentary, for all classes, at all times of the day and night, is half a glass at a time, repeated in ten minutes if desired, of common cold water, at the temperature of the spring, or well, or reservoir, or cistern. Ice water is more palatable, but very often kills.

Any drink which contains alcohol, even cider, root beer, or domestic cordials—all are not only not harmless, but are positively injurious, because the atom of alcohol, by using the strength of the next minute for the present, leaves the system that next minute just that much weaker than it would have been had not that atom of alcohol been taken; this is the case, because that atom of alcohol has not one particle of nutriment, hence cannot supply the system with one single atom of strength.

If anything is added to the summer drink, it should contain some nutriment, so as to strengthen the body, as well as to dilute the blood for purposes of a more easy flow through the system, as any one knows that the thinner the fluid is the more easily does it flow. Some of the more nutritious and safe drinks are given below, especially for those who drink in the sun of summer, all to be taken at the natural temperature of the spring, or well, or reservoir, or cistern. Ice water is more palatable, but very often kills.

Any drink which contains alcohol, even cider, root beer, or domestic cordials—all are not only not harmless, but are positively injurious, because the atom of alcohol, by using the strength of the next minute for the present, leaves the system that next minute just that much weaker than it would have been had not that atom of alcohol been taken; this is the case, because that atom of alcohol has not one particle of nutriment, hence cannot supply the system with one single atom of strength.

1. Buttermilk.
2. A pint of molasses to a gallon of water
3. A lemon to a half gallon of water, and a teaspoonful of molasses, or as much sugar.
4. Vinegar, sugar, and water are substitutes, but the vinegar should have a natural acid, contains free alcohol, hence is not as safe or healthful.
5. A thin gruel made of corn or oats, is strengthening.
6. A pint of grapes, currants, or garden berries to half gallon of water is agreeable.

Cold water applied to the head is very refreshing to harvesters. Wading in water abates thirst. Persons cast away at sea will suffer less from thirst, if the clothing is kept wringing wet with salt water. A piece of silk fitted in the hat is a great protection to the head against the heat; it is an absolute protection if one side is well covered with gold leaf. As there is always a space between the top of the head and crown of the hat, hatters should practice this idea.—*Good Health.*

—Here is a colored Senator in Texas, said formerly to have been a slave of Gov. Gaines, attacking in the most muscular way the "carpet-baggers." "We took them up," he says, "bob-tailed coat, tight pants, little gold-headed cane and all, and we have fed them long enough out of our own chicken-pie." "These little fellows," he added, "are too small to plow and too weak to breed." And so the indignant Senator goes on with a great deal more of the same sort, which it is unnecessary to quote. But we must take note of this speech, who have ever declared that the new colored citizens of the South would always be under the predominating influence of white non-settlers their own race, formerly or adventurers from the North. There is no undue influence exercised, no factory system, no intimidation, no bargain and sale. The black voters are a great deal more independent than we think, or at least would be; and the average black voter of what was a great slave district seems to come pretty nearly up to the average white voter of this city. The world never witnessed a like behavior, taking all things into consideration, than that of the emancipated.—*N. Y. Tribune.*

—A young women employed in one of the Lowell mills spends her evenings in the study of phonography, rhetoric, and French. Intending to become a reporter, and eventually an editorial writer. We wish this lady all possible success, and believe that, in any event, she will deserve it. But she must, as opportunity permits, add to the list of her studies, if she desires to become a newspaper woman. She may be assured that, in the calling to which she aspires, all facts are valuable so they be accurately remembered and well arranged in the mind. If she is to write editorials, she cannot possibly foresee what she will be called to write about, and she ought especially to have the leading points of modern history at her command. They will be vastly more useful than the rhetoric.—*N. Y. Tribune.*

OFFICIAL.

AN ACT making appropriations for improvements and repairs in the District of Columbia, and providing for the payment thereof.

Be it enacted by the Legislative Assembly of the District of Columbia, That the sum of four millions of dollars is hereby appropriated until the expiration of the first fiscal quarter after the adjournment of the next regular session of the Legislative Assembly, for the improvement and repairs of the streets, avenues, alleys, and roads in the District of Columbia, and for the construction and repairs of sewers, bridges, and other public works therein: to be used and expended according to the provisions of the act of Congress of the United States, entitled "An act to provide a government for the District of Columbia," approved February twenty-one, eighteen hundred and seventy-one, and as fully as may be practicable and consistent with the public interest, in conformity with the plan of improvements submitted to said Legislature by the Board of Public Works of said District in its communication bearing date June twenty, eighteen hundred and seventy-one.

Sec. 2. *And be it further enacted*, That in no case shall the said board enter into a contract for any work or improvement, the cost of which shall exceed the amount estimated therefor in its aforesaid plan, less twenty per centum of said estimates; and that no member of the Council or House of Delegates, or person holding any office of trust or profit under the District of Columbia, shall be pecuniarly interested, either directly or indirectly, in any such contract, and no payment shall be made on account of any contract in which any such person shall be interested.

Sec. 3. *And be it further enacted*, That the appropriation hereby made shall be disbursed upon warrants of said board upon the treasury of the aforesaid District, and in no other manner, and no warrant shall be drawn for any improvement or work, or under any contract therefor, unless the work done and accepted shall be at least ten per centum in excess of such warrant, except in cases of final settlement.

Sec. 4. *And be it further enacted*, That the aforesaid four millions of dollars shall be paid out of the general improvement fund hereinafter provided for, and be charged against the cities of Washington and Georgetown, and the County of Washington, in the proportion of the improvement which shall be made in each, and that special taxes, in accordance with section thirty seven of the same act, shall be levied in sections, wards, or districts of Washington, Georgetown, and the County of Washington, to pay the cost of the particular local improvements which may be made therein, according to the plan of the Board of Public Works aforesaid.

Sec. 5. *And be it further enacted*, That to enable the Board of Public Works to commence and proceed immediately, and until the expiration of the first fiscal quarter after the adjournment of the next regular session of the Legislative Assembly, with the improvements and work hereinbefore mentioned, as therein before provided, the Governor is authorized and empowered, in behalf of the District of Columbia, to issue, or cause to be issued, registered or coupon bonds, designated on their faces as "Permanent Improvement Bonds," to an amount not exceeding four millions of dollars, one million and one half of which may be sold during the year one thousand eight hundred and seven y one, and two millions and one-half during the period ending between the first day of January, one thousand eight hundred and seventy-two, and the expiration of the first fiscal quarter after the adjournment of the next regular session of the Legislative Assembly as aforesaid, in denominations of fifty one hundred, five hundred, and one thousand dollars, the said bonds to be payable within twenty years from the date of their issue, and to be on interest, payable semi-annually, at the rate of seven per centum per annum; and for the punctual payment of interest and the redemption as herein provided, the faith of the government of the District of Columbia is hereby pledged.

Sec. 6. *And be it further enacted*, That the bonds issued in pursuance of this act shall be signed by the Governor, countersigned by the Secretary of the District, and tested by the seal of the District, and shall also be countersigned by the comptroller; and said comptroller shall charge to said board the proper amount of the bonds so issued, and shall keep a record of all bonds issued under this act, the date of issue, and their amount; and all sales thereof shall be made by the Governor, and the proceeds of such sales shall be deposited in the treasury of the District, and be drawn out as herein provided; and neither the said comptroller nor any other officer to whom the custody of said bonds may be entrusted shall issue any one or more thereof, or permit any one or more of them to go out of his possession, except for the purpose and in accordance with the provisions of this act: *Provided*, That no greater quantity of said bonds shall be signed or prepared for issue than is required for the purposes of this act: *And provided further*, That the officer in whose custody such bonds are placed shall give such security for their safe-keeping as may be required by the Governor, and he shall make full report, from time to time, to the Legislative Assembly, showing the amount of sales and the proceeds thereof, as well as the amount of interest that shall have accrued or have been paid on account thereof.

Sec. 7. *And be it further enacted*, That, in order to provide for the payment of the interest and the gradual redemption of the bonds herein authorized, a sum sufficient therefor shall be annually levied and collected upon the assessed value of property, respectively, in the cities of Washington and Georgetown, and the County of Washington, and in the proportion of the improvements which shall be made therein, which sum shall be applied exclusively to the payment of the interest and the redemption of said bonds in the respective proportion as above prescribed.

Sec. 8. *And be it further enacted*, That any officer of this government, or any fiduciary agent or employee thereof, who shall appropriate or apply, or in any manner consent, aid, or assist in appropriating and applying, by the drawing, signing, or payment of any check, warrant or otherwise, any portion of any money provided for the redemption of the bonds aforesaid, or for the payment of the interest thereon, or who shall direct or use any money belonging to the improvement fund for any other purposes than those for which the fund was created, shall be deemed to be guilty of a misdemeanor, and on conviction thereof before a court of competent jurisdiction, shall be subject to a penalty of not less than five hundred nor more than one thousand dollars, and imprisonment for a term of not less than three nor more than twelve months.

Sec. 9. *And be it further enacted*, That, in view of the emergency arising from the necessity for the improvement and repairs of the streets, avenues, alleys, sewers, roads and bridges in the District of Columbia, this act shall take effect immediately upon its passage.

WILLIAM STICKNEY,
President of the Council.
CHARLES L. HULSE,
Speaker of the House of Delegates.
Approved July 19, 1871.
H. D. COOKE, Governor.

jy27-2t

A SUMMER DAY.

Sunshine over the meadow lands,
Kissing the crimson clover,
And sunshine haunting the lily cups
That the yellow bees hung over
And sunshine over the hazy hills
And over the dimpling river—
And I wished that the sun and the Summer day
Might shine and last forever.

And when we came up the meadow path,
Our hearts sang over and over:
"O sweet, glad day for blossom and bird,
And for every living creature!"
And yet I know not the words she said,
Or whether she spoke at all;
But of all sweet days, that Summer day
I count as the best of all.

We walked down by the meadow path
The broad highway forsaking,
For the quiet of that lovely spot
Seemed better for our love making;
And I was silent and she was shy,
And we walked down through the clover;
But we thought it the sweetest Summer day
That ever the sun shone over.

[Written for the New National Era.

Recollections of my Grandmother.

My grandmother is of that sound old German stock, of which the population of Alsace was composed when Louis XIV treacherously wrested that province from Germany and annexed it to France. It is remarkable how, in spite of the political predilections of the Alsacians for France, the German element has preserved itself unchanged within them through two centuries that have passed over them since they came under French rule. In manners, tastes, and customs, they have never ceased to be German, and to-day, in that respect the French Canadians, who are now a days almost as French as their ancestors were when they came to this continent fresh from Normandy, My grandmother was born in Strasburg, and lived there until she followed my father and mother to this country thirty years ago. She is now over eighty-eight years old, hale and robust, and her memory and eyesight are as fresh and sound as if she were in her fiftieth year. Having lived through the most eventful times of the past century, as well as of the present, she is like a living work of history, and it is a pleasure to me when she feels disposed to treat me to a chapter of her recollections. My grandmother was born in the year 1783, and consequently was ten years old when Louis XVI. was decapitated. From that time none of the great events that took place since have escaped her attention or slipped from her memory. The last revolution and the establishment of the republic particularly, have refreshed a great many old recollections, which she likes to relate.

"I remember but too well," my grandmother said, "the reign of terror, when the guillotine was standing permanently on the large public square, and served for an ornament as for use. We school girls crowded round the workmen when it was erected, and wanted to know what the large red machine was for? 'To behead the traitors to their country,' was the answer, which, however, I failed to understand; for, in fact, much as I heard of traitors, I did not know the meaning of the word. The first victims were three young peasants, who were executed together, and whose only crime had consisted in shouting, 'Long live the King!' while under the influence of wine."

My grandmother paused for a moment, looked fixedly down on her knitting, then shook her head, and continued:

"Strange, what results fanaticism will produce! You will perhaps think, my child, that all the better part of the people—the quiet, decent citizens—were filled with horror and indignation? By no means! Neighbors and acquaintances of ours, whom I know to have been kind-hearted and otherwise thoroughly harmless people, rushed with great zeal to witness the dreadful spectacle, and the day was almost made a holiday. It was as if all perceptions of right and wrong had been washed away or blunted, all judgment blinded by the streams of blood that were daily shed. I heartily rejoice now that I was a mere child in those terrible times, and consequently did not realize the horrors that occurred every day, though I saw and heard enough of them. I don't know, indeed, how I should have stood them with full consciousness and comprehension. I was very undeveloped then, did not know a different state of things, and had no

[illegible] for there was so much mutual distrust, such fear of the numberless informers and spies that people would not venture to express disapprobation or dissatisfaction even among friends and neighbors. With the guillotine we became quite familiar by and by, and learned its use quick enough. You think, perhaps, that it was looked upon as a necessary evil? Not at all! The misguided and fanatical populace for a while believed it so highly beneficial, such a promoter of the general welfare, that they took a real fancy for it, and actually conquered with it. Only imagine, child! little guillotines were manufactured and sold as toys for children! Several of my playmates had them, and we amused ourselves by cutting carrots and turnips with them. I asked my mother to let me have one, but she refused, ostensibly because she was afraid I might cut my fingers, but really from horror and disgust. Quite diminutive guillotines were worn as brooches and earrings, as if there were no more lovely and braver cheering sight in the world.

It is strange how noisy, ostentatious, and demonstrative the French were in proclaiming their newly-acquired republican liberty to the world. How eager were they to show that they had completely broken with the past, by introducing innovations in all the forms and customs of life! *Not satisfied with having* inaugurated a new era, beginning with the establishment of the *republique une et indivissible*, had altogether abolished the old almanac, and as you know, had substituted *decades* for the weeks of the month, "of ten days," we were used to call them. Even the old playing cards were superseded by new, revolutionary cards, and since all kings and princes had been declared enemies of mankind, the harmless kings and queens of heart and spade had to make room for republican virtues and the like.

"And yet, grandmother," I observed, "the French with all their demonstrations, have never had true liberty, never a true republic."

"True, my child," replied grandmother, "we never had more than the mere name and out side of it. With *liberte, egalite, fraternite ou la mort* for our motto, we trembled under the reign of terror, the very worst mockery of liberty there ever was! You here, on this side of the water, you have the genuine article, yet you never made such a show of it. You did not destroy all land marks of the past in your forms and customs. You retained the old almanac, the old style of address, and other old forms, as you had brought them over from the old country, and your liberty, your Republic—being a true, reasonable one—stood the old accoutrements. We certainly bawled loud enough, the republic for ever! Yet, since those days, we have had no less than three kings and two emperors, and are now at our third experiment in forming a republic, while your Republic has withstood all the storms and vicissitudes of nearly a century.

The new almanac would have been harmless enough, if it had not been for the decades by which all the laboring classes, as well as the school children, were grievously wronged. Six days of labor for one of recreation and enjoyment had always been considered quite a sufficient task, and now we had to go to school until Primidi, the holiday, would come round. Yet I cannot say that the loss of play and rest was compensated for by a proportionate improvement in knowledge. The masters, of course, I went to the national school—my mother would have exposed herself to the suspicion of being a bad patriot if she had not sent me there—and there was no more such order or discipline in those days of excitement. The teachers had no power to enforce obedience by means of punishment, and the young *citoyens* and *citoyennes* did pretty much what they liked. If ambition and emulation were not much aroused, we had, however, other things to stir us up, and even compensate us for the nine days of schooling. We were to receive sound republican training, and consequently had a part in the inspirings and festivities with which victories over the foreign enemy and other events of national importance or their anniversaries were celebrated. Great processions were an essential feature of those celebrations, and the pupils of the national schools turned out in force; the girls dressed in white, with wreaths of flowers in their heads, carrying flower-baskets, and singing patriotic songs. Those occasions we enjoyed heartily, though we neither understood their meaning nor that of the songs we roared on our march: the *Marseillaise*, the *Carmagnole*, and even the *Ca-ira*, with its murderous refrain, "*Les aristocrates a la lanterne*," which we had learned by heart, like parrots. On one such occasion we girls were required to appear with our hair dressed in a certain style, then much *en vogue*, and accordingly on the preceding day our whole school repaired to a hair-dresser, whom, however, we found in such demand that he had to give us an appointment for three o'clock the next morning. I was so afraid of being too late that I did not go to bed at all that night, and, indeed, expectation and excitement kept me quite fresh and bright until we had reached the old Cathedral, then the Temple of Reason, where speeches were delivered. These of course I did not understand—buncombe you would probably call them here—and so mesmeric acted the influence of the falling and rising of the orator's voice on me, that all at once I was aroused by finding myself falling on the floor, not fainting, but falling asleep while standing.

We have been horrified of late by the insurrection of the Commune, and all of you say that the French must be a thoroughly degenerate people, naturally cruel and fiendish. Well! I am not going to defend them, and don't believe myself that they have much improved since the days I am telling of, yet I have to put in a plea in mitigation. You will admit that an old woman, like myself, who has seen the beginning of this century, may sometimes get at a truth by way of experience, without being anything like a philosopher. There is indeed nothing new under the sun, as far as human nature is concerned. Our passions, affections, aversions, faults, and virtues are the same they were thousands of years ago. Since I have been a child of terror I can very well account for the last outbreak, and I discover in it the same elements which were then uppermost; I mean fanaticism, rather than depravity and premeditated cruelty. Fanaticism is like an epidemic, which, when it once has taken hold of the masses, incapacitates them as effectually for acting rationally as would a brain fever. I have known truly good people, who approved of all that was done and sincerely believed in the necessity of terror and the guillotine as the only means of saving the country. Even intelligent men were victims of such delusion, we cannot wonder that the masses should be seized, and the less judgment, enlightenment, and knowledge they are possessed of, the more terrible and obstinate their fanaticism must be. My own family is a striking instance in our own circle. There was my aunt Barbara, my mother's sister, like her a widow, who kept house for old grandfather. She had very little intellect, and had always been looked upon as the dunce in the family. She was exceedingly ignorant, superstitious withal, and firmly believed in dreams, witchcraft, and hidden treasures, that will glitter through the night. With all those weaknesses she was good-natured and inoffensive, and had never harmed anybody by word or deed. Of politics and the state of the world generally she lived in blessed ignorance, and to save her life, could not have told whether Russia was a Republic or a kingdom, or whether the Turkish Emperor was a Roman Catholic or a Jew. I should state everything that she never took up a newspaper, save to read the advertisements. She would certainly have lived and died in this blissful state of innocence, if she had not been shaken up the revolution. That whirlwind, which upset stronger minds, has altogether turned poor aunt Barbara's intellect. She became a furious Jacobin, and was the more furious and besotted in her fanaticism, because it was merely the result of hearsay and example. The fine day there came a call upon the patriotic women of France to arm for the defense of the republic, and it was announced that pikes would be distributed for that purpose, aunt Barbara was one of the first to run to the City Hall, and joined the excited crowd in the streets, to the great annoyance of my mother, who, although a good republican, abhorred such extremes and eccentricities. Once my aunt had a warm discussion with her brother-in-law, my father, and my mother's husband, who was rather moderate in his opinions, or according to her judgment, not much better than a traitor, and the end of the debate was, that she threatened to denounce him as a secret royalist before the Revolutionary Tribunal, for keeping in his rooms the pictures of several kings and emperors, the enemies of mankind and liberty.

Now, I remember those pictures very well: they were valuable old engravings. One day I resented Frederick the Great at the battle of Rossback: another Charles XII. visiting August, King of Poland. The third was a likeness of Peter the Great: and the fourth [illegible] Of them as you see, were very harmless, and had not the least bearing on the times; yet uncle was so frightened, [illegible] accusation and conviction were almost inseparable in those days, and the offense might have been considered grievous enough, that he really destroyed his fine engravings. My mother, too, harbored a dangerous head in the likeness of an Elector of Bavaria, a gentleman in armor, with a long wig and the Marshal's *bâton* in his hand, not an extraordinary or very prominent man; but the engraving was very fine, and my mother could, therefore, not make up her mind to destroy it. In order to escape suspicion, however, she hid it away, taking care to leave the empty frame on the wall, and told those who came to see her that she had burned the engraving, for being the likeness of a good for nothing prince.

Indeed, the fear of being informed against and summoned before the Revolutionary Tribunal was so great, that people resorted to the most extraordinary means to escape notice. There lived a wealthy and respectable man in our neighborhood, whose children were schoolmates of mine. It was under the reign of terror, when I heard them complain that their father had been in bad health for some time past, and was confined to his house. For several weeks they reported him growing worse and compelled to stay in bed, and finally he died. I saw his funeral, and remember the family dressed in deep mourning, until all at once the reign of terror collapsed; the Jacobins, almighty but yesterday, were beheaded to-day, and lo and behold! the dead man made his appearance again, healthy and cheerful, and related how he had good reason to believe that he would be arrested at the instigation of some enemy, and carried before the Revolutionary Tribunal, and had feigned death to safe his life.

Among the many heads which were in danger, there was one threatened, that you will hardly guess. I mean the spire of our Cathedral—world-wide fame. When terror was supreme, some leading Jacobins suggested that the spire of the Cathedral rose disproportionately above all other buildings, that it was contrary to equality and accordingly ought to be demolished. Many regretted that the fine spire, the highest in Europe, should fall a victim to such crazy fanaticism; but since every one thought his own head might be threatened if he should dare to raise his voice in behalf of that crowned stone head, there was no serious opposition, and it came near being doomed to destruction, when some one—I am very sorry not to have the name of the man to whom we are indebted for the preservation of one of the finest building in the world—proposed to make the Cathedral a good, patriotic citizen by putting a red cap on its head. The idea was generally applauded; and a red tin cap, over four feet in diameter was manufactured. It was a hard job to hoist the large thing up to that height; the more so as the top of the spire can only be reached only with considerable danger, there being neither steps nor ladders after you have reached the crown; and the daring adventurer who wanted to ascend to the top, has to climb up on projecting stones. Well! the feat was achieved; the spire wore the red cap, and may have opened its eyes wide enough with surprise at finding itself the tallest of all Jacobins. Soon after, however, the fall of the reign of terror came to its end. The red cap and pike, the emblem of the Jacobins, which were seen everywhere, disappeared in one night, and the tricolored flag again took its place. Of course the spire of the Cathedral rose above head that wore the obnoxious red cap, and it was resolved that it should be removed. However, the danger and trouble of putting it on had been so great, that there was no desire to undertake such a task again, and a compromise was made. The cap was painted over, and henceforth displayed the red, white, and blue to the edification of all good citizens."

"What became of it, finally, grandmother?"

"What became of it, child? The same that became of the whole *republique une et indivisible*.

It was gone after a stormy night. Some said the [illegible] Eagle had carried it off; but the truth is: it was struck by lightning."

BOARD OF PUBLIC WORKS.
DISTRICT OF COLUMBIA.
WASHINGTON, July 29, 1871.

Notice is hereby given that from and after this date no person will be permitted to water Pennsylvania avenue.

By order of the Board of Public Works.
J. M. BROWN, Secretary.
aug3-1t

THE NEW NATIONAL ERA.

WATER TAX FOR LAYING MAINS.
WATER REGISTRAR'S OFFICE,
WASHINGTON, D. C., June 30, 1871.

Notice is hereby given, in pursuance of an act approved June 20, 1864, that the Water Tax of seven-eights (⅞) of one per cent. per square foot heretofore laid or levied on all lots or parts of lots which bind or touch on any of the streets or avenues set forth in any of the squares herein enumerated; and further, that the first installment of the five annual installments provided for by said act will be due and payable on the FIRST DAY OF JULY, 1871, and that all subsequent installments will be due and payable on the first day of July of each succeeding year until the whole shall be paid; all installments after the first bearing interest at the rate of six per cent. per annum from the first day of July, 1871, thus may, at the option of the owner of the property taxed, be paid and discharged in full at any time after the tax shall have been levied."

In abatement of five per cent. will be made in all cases where the full amount of the tax shall be paid within the month of July, 1871.

The list of property on which the water tax, or the first installment (one-fifth) thereof, will be due as above explained, on SATURDAY, the first of July, 1871, is as follows:

All lots or parts of lots which bind or touch on—

A street south, in squares 760, 761, 787, and 788.

A street north, in squares 785 and 786.

B street south, in square 732.

C street north, in squares 349, 360, 632, 634, 685, and 686.

C street south, in squares 268, 264, 265, 266, 286, and 287.

D street south, in squares 464, 465, 692, 694, 874, and 875.

D street south, it squares 353, 387, 388, 511, 512, 435, and 436.

G street south, in squares 822, 823, 846, and 847.

I street south, in squares 927, 928, 950, 951, 974, and 975.

I street north, in squares 449 and 450.

H street north, in squares 218, 214, 281, and 282.

T street north, in squares 237, 238, 274, 275, 305, 306, 333, 334, 361, and 362.

U street north, in squares 235 and 236.

Second street east, in squares 726 and 757.

Third street east, in squares 758, 759, 762, 784, 786, 785, and 790.

Sixth street west, in squares 445, 446, 467, 478, 479, and 496.

Sixth street east, in squares 844 and 871.

Ninth street west, in squares 387, 389, and 411.

Tenth street west, in squares 335, 336, 360, 363, and 361.

Eleventh street west, in squares 312 and 338.

Twelfth street west, in squares 274 and 305.

Fourteenth street west, in squares 204, 205, 206, 231, 236, 237, 238, and 263.

Eighteenth street west, in squares 141 and 146.

Vermont avenue, in square 245.

In *addition* to the above there is now due and payable at this office—

The first installment of Water Tax, assessed and levied in accordance with law, on mains *laid by the United States*, on all lots or parts of lots which bind or touch on—

B street north, in squares 685, 686, and 687.

Boundary street, in square 416.

E street south, in squares 925, 926, 948, 949, 970, 992, 993, 994, 1014, 1015, E. of 1042, 1043, 1062, S. of 1062, 1063, 1075, 1076, 1090, 1091, 1102, 1104, S. of 1114 and 1115.

G street north, in squares 624, 625, 677, and 676.

I street north, in squares 675, 676, 715, 716, 717, and 718.

M street north, in squares 772, 773, 804, 805, 829, 830, and N. of 855.

North Capitol street, in squares 623, 624, 676, and 677.

First street east, in squares 687 and 726.

Second street east, in squares 732, 733, 734, 735, 762, 763, and 764.

Third street east, in squares 748, 749, 773, and 774.

Eighth street west, in squares 338, 394, 395, S. of 395, 396, 397, 398, 399, 400, 416, 417, 419, 420, N. of 420, 421, 422, 423, 424.

Eighteenth street west, in squares 143 and 170.

Delaware avenue, in 683 and 684.

In addition to the above there is now due and payable at this, office the *second* installment of Water Tax, levied on July 1, 1870.

The third installment of Water Tax levied July 1, 1869.

The *fourth* installment of Water Tax levied July 1, 1868.

The *fifth* installment of Water Tax levied July 1, 1867.

All property on which the Water Tax has been levied on, and shall be unpaid on the 1st of January next, will be reported to the Collector of Taxes. "who shall include the same in his annual advertisement of property *to be sold for delinquent taxes* and shall collect the same as other taxes are collected."

TIMOTHY LUBBEY,
jy27-2t Water Registrar.

BOARD OF PUBLIC WORKS,
DISTRICT OF COLUMBIA,
WASHINGTON, D. C., July 12, 1871.

Ordered. That hereafter the following places only shall be used as stands for hacks in the city of Washington, and no hack or hackney carriage will be permitted to occupy any other stands in said city than those herein designated, viz:

The south side of H street, between Madison Place and Sixteenth street.

The east side of Fourteenth, from Pennsylvania avenue to F street, and along the north side of E street, from Fourteenth to Thirteenth-and-a-half streets.

The west side of Twelfth street, from Pennsylvania avenue to D street.

The east side of Sixth street, from Missouri avenue to the canal.

No hack or hackney carriage will be allowed to stand upon any other street or avenue unless application is made to, and permission granted by, the Board, and only a single line of carriages will be allowed at either of the above designated places.

Any owner or driver violating this order will be amenable to a fine of twenty dollars for each and every offense.

By order of the Board:
jy 20-5t J. M. BROWN, Secretary.

AT A MEETING OF THE BOARD OF TRUSTEES FOR COLORED SCHOOLS of Washington and Georgetown, held at Stevens' School Building, on the 13th instant, the following resolution was adopted:

Resolved, That all persons desiring positions as Teachers in the Colored Schools for the next school year be requested to make application in writing, addressed to HENRY JOHNSON, Esq., 42 M street northwest, President of the Board of Trustees for Colored Schools for Washington and Georgetown, D. C., the same to be on file before August 15, 1871.

By order of the Board.
jy 20-4t

NOTICE TO THE PUBLIC.

At a meeting of the Trustees of the Independent Methodist Church of Ewell on Lake, Wisconsin, by an unanimous vote, the further services of REV. SIMON HUTCHINSON (colored) were henceforth dispensed with. He is in no way authorized to collect any moneys, solict subscriptions, or represent our society.

ARTHUR LITTLE,
Pastor Cong. Church.
THOS. G. SMITH,
Pastor Presb. Church.
L. BURKS,
DAN'L BROWN, Jr.,
A. WASHINGTON,
DANIEL BROWN,
Trustees Freedmen's Church,
au3-1t

OUTSTANDING CLAIMS AGAINST THE CORPORATIONS OF WASHINGTON AND GEORGETOWN AND THE LEVY COURT.

AUDITOR'S CHAMBER, CITY HALL,
WASHINGTON, D. C., July 21, 1871.

NOTICE is hereby given that the Commission appointed under an act of the 12th instant, by Assembly of the District of Columbia, approved June 16, 1871, to receive and audit all outstanding claims against the Corporations of Washington and Georgetown, and the Levy Court, and for other purposes, will be in session daily in the Aldermen's Chamber, City Hall, from 10 A. M. to 2 P. M., where all persons having claims against the aforesaid Corporations and the Levy Court are requested to file the same, together with all evidence relating thereto, on or before the first day of September, eighteen hundred and seventy one.

A. S. PRATT,
E. F. M. FAEHTZ,
WM. DIXON.
jy27-6t

C Subscribers to *Peters' Musical Monthly* get all the latest and best Music at HEAP one and two cents a piece. Every number contains from $4 to $6 worth of new Music: and it can be had for 30 cents. The July and August numbers contain Thirty Pieces of Music, (72 pages, sheet-music size,) and will be mailed for 60 cents. Address J. L. PETERS, 599 Broadway, New York.

THE FREEDMAN'S
SAVINGS AND TRUST
COMPANY.

A National Savings Bank.

ESTABLISHED MARCH, 1865.

Chartered by the Government of the United States.

Deposits of *five cents* or any larger amounts received.

SIX PER CENT. INTEREST paid on sums of five dollars or more. *All deposits payable on demand, with interest due.* All accounts *strictly private and confidential.*

PRINCIPAL OFFICE, WASHINGTON, D. C. BRANCH OFFICES in all the larger cities of the South and Southwest.

This GREAT NATIONAL SAVINGS INSTITUTION, established by the authority of the *United States Government* for the benefit of the *Freedmen*, knows no distinction of race or color, and offers its great advantages to all classes alike.

SAVE THE SMALL SUMS. Cut off your vices—*don't smoke—don't drink—don't buy lottery tickets*. Put the money you save into the FREEDMAN'S SAVINGS BANK.

The Washington Branch Office, No. 507 Seventh street, opposite the Post Office, is open from 9 A. M. to 4 P. M. each day, and on Wednesday and Saturday nights, to receive deposits only, from 7 to 8½ o'clock. je22-1y

PRINCIPAL OFFICE
Freedman's Savings and Trust Co.,
WASHINGTON, D. C., June 21, 1871.

AMENDMENTS TO THE RULES AND REGULATIONS.

By authority of the Board of Trustees Rules V and XIV of the "Rules and Regulations" of the Freedman's Savings and Trust Company, as found in its deposit-books, are amended as follows:

Rules for the Payment of Interest.

In place of Rule V read:

From the first day of July, 1871, the Freedman's Savings and Trust Company will pay interest at the rate of six per cent. per annum, until further notice, on all sums of five dollars and upwards which may be left on deposit, under the following conditions and exceptions:

Interest, at the above-named rate, will begin to accrue at the beginning of each month on all sums of five dollars and upwards *then* on deposit. It will be calculated twice a year, viz: on the first day of July and the first day of January in each year, and will be paid in cash to or credited to the credit of the depositer as a deposit, as he or she may prefer, within twenty days after those dates.

No interest will be allowed or paid on any sum withdrawn before the first days of July or January in each year for the period which may have elapsed since the date of the last dividend.

On deposits of five hundred dollars and upwards only five per cent. per annum will be allowed.

Rule XIV shall read thus:

Deposits in sums of not less than fifty dollars may be received, to be subject to check at sight, which shall draw interest from date of deposit at the rate of four per cent. per annum, on condition that the sums so deposited shall remain on deposit not less than thirty days.

But deposits made under this rule will not participate in the higher rate of interest of Rule V. je29-tf

UNITED STATES MAIL TO NORFOLK.

Steamer Lady of the Lake,

connecting at Norfolk with the Seaboard and Roanoke Railroad for all parts of the South, and with the steamers of the M. and M. Transportation Company for Boston.

On and after MONDAY, May 1, the steamer LADY OF THE LAKE, carrying the United States Mail, will leave her wharf, foot of Seventh street every MONDAY, WEDNESDAY, and FRIDAY, at 4 P. M., for Norfolk. Returning, leave Norfolk TUESDAY, THURSDAY, and SATURDAYS, at 2 P. M., stopping at Alexandria, Fort Washington, Glymont, Piney Point, Point Lookout, and Fortress Monroe.

For freight or passage apply on board, or to V. D. Groner, Agent, Norfolk, Va.; J. G. Phillips, Alexandria, Va.; J. G. Waters, Georgetown, D. C., or to

S. P. BROWN & SON,
General Agents,
Corner Fifteenth st. and New York avenue.

No freight received at the Seventh street wharf after 3:30 P. M. First-class fare to Norfolk, $4; round trip, $6. Second-class fare to Norfolk, $3; round trip, $5. my 26-tf

INFORMATION WANTED.

I would like to hear of my mother, Sarah Cowles, who was formerly owned by Rev. Samuel Blain, Meadowfield Farm, near Williamsburg, Virginia. Any information concerning her will be thankfully received by William Cowles, Charles Cowles, Carter Cowles, Mildred Lewis, Josephine Cowles, Martha J. Cowles. Please address, JESSE S. COWLES, No. 49 Webster street, New Haven, Connecticut. jy20-4t

DISTRICT OF COLUMBIA,
OFFICE OF BOARD OF PUBLIC WORKS,
WASHINGTON, July 25, 1871.

TO ALL WHOM IT MAY CONCERN:

A temporary injunction having been granted by Justice Wylie, of the Supreme Court of the District, restraining the Board of Public Works and others from using the appropriation made by the Legislature for the improvement of the streets, avenues, alleys, sewers, &c., &c., all persons engaged in executing any such works under the authority of said Board are hereby notified to suspend the same until otherwise ordered.

By order of the Board of Public Works.
jy27-2t J. M. BROWN, Secretary.

"POWELL HOUSE,"
153 THOMPSON ST., NEAR HOUSTON,
NEW YORK.

This House possesses attractions superior to any other of its class in the city, having been newly painted and furnished with new furniture, beds, and bedding throughout. It is heated with hot air, abundantly supplied with hot and cold water baths for the use of boarders; besides, it is airy, neatly kept and well arranged for the promotion of health, and is designed especially for the comfort and convenience of respectable families. The location is central, and in addition to a quiet and respectable neighborhood, it possesses the advantage of being within a few minutes' walk of the principal churches, and very near the main line of city railroads. As an example of the assiduous care to provide for the public wants, the undersigned respectfully calls the attention of persons visiting the city to the POWELL HOUSE, and solicits their patronage.

WM. P. POWELL,
au28-1y. Proprietor.

WOMAN SUFFRAGE PUBLICATIONS.

The following publications on the Woman Suffrage question can be had of Mrs. Josephine Griffing, 218 N. Capitol street, Washington:

1. Report of Special Committee of Connecticut Legislature on Woman Suffrage.
2. Legal Disabilities of Married Women.
3. Report of Annual Meeting of Committee Woman Suffrage Association.
4. Argument on Elective Franchise under the Fourteenth Amendment of the Constitution, by Hon. A. G. Riddle.
5. History of National Woman's Rights Movement for twenty years; by Mrs. P. W. Davis.
6. Restricted Suffrage; by Isabella Beecher Hooker.
7. An Appeal to the Women of the United States; by the National Union Suffrage Committee.
8. Minority and Majority Reports of Judiciary Committee on the Woodhull Memorial.

Also, Blank Petitions to Congress for Suffrage.

OUR PREMIUMS.

We want the NEW NATIONAL ERA to circulate everywhere and to be read by everybody. The following premiums are offered as an extra inducement to obtain subscribers:

LITTLEFIELD'S
SUPERB STEEL ENGRAVING
OF
PRESIDENT GRANT.

For two subscribers, with the money, ($5) we will send two copies of the paper one year and present the subscribers, sending us the names with Littlefield's splendid Steel Engraving of President Grant, by mail postpaid, carefully put up on a roller. This engraving cost three thousand dollars, and the impressions sell for three dollars each.

Cash Premiums!

For 40 yearly subscribers we will give a *cash* premium of $5; for 20 yearly subscribers, $10; for 100 yearly subscribers, $50.

Periodical Premiums.

We offer for one subscriber sending $3 one copy of the NEW NATIONAL ERA one year and either of the following periodicals: the *American Agriculturist* for one year, published monthly, containing 44 large pages, adapted to the farm, garden, and household, the subscription price of which alone is $1.50; or *Peters' Musical Monthly*, full of musical gems, for six months, the subscription price for that period being $1.50; or the *Gem of the West*, a monthly, for one year full of good reading, incidents of the late war, and one of the finest dollar magazines in the country.

In addition to the above we offer either *Harper's New Monthly Magazine*, *Harper's Bazar*, or *Harper's Weekly* one year to any one sending us $5.25. The subscription price of either of these journals alone is $4 per year. These papers need no new commendation from us; their reputation is already established.

We will send *Lippincott's Magazine* one year and the NEW NATIONAL ERA one year to any one sending us five dollars.

Subscription Price of the New National Era.

PAYABLE INVARIABLY IN ADVANCE.

1 copy one year	$3 50
1 copy six months	1 75
1 copy three months	65
5 copies one year	10 00
5 copies six months	5 50
11 copies one year	20 00
11 copies six months	10 00

Do not delay subscribing. If it is not convenient to remit six months for a year, send $1.25 for six months. It will cost a little personal sacrifice the investment will pay.

Payment may be sent at the owner in Post Office Orders, Registered Letters, or Drafts.

All Postmasters are obliged to register letters whenever requested to do so.

The fee for registering is fifteen cents.

Address FREDERICK DOUGLASS, Jr.,
Lock Box 81, Washington, D. C.

Agents for the New National Era.

Mrs. LOUISE C. BUTLER, 1140 16th street, N. W., Washington, D. C.

ALEXANDER STEVENS, 1749 I street, Washington.

MIRANDA HALL, Seventh street, near Boundary, District of Columbia.

Dr. A. ARAY, Cedar street, Nashville, Tennessee.

R. H. SINGLETON, Winchester, Tenn.

GEORGE T. JOHNSON, Northeck, Montgomery Co., Md.

FRANCIS FLETCHER, No. 2 Pratt st., Salem, Mass.

L. H. McCABE, in the State of Texas.

EDWIN BELCHER, Assistant U. S. Internal Revenue, Augusta, Ga.

RICHARD NELSON, Galveston, Texas.

J. H. TAYLOR, Collector's Office, Custom House, Richmond, Virginia.

JOHN N. CONNA, Hartford, Connecticut.

W. Y. TURNER, Wetumpka, Alabama.

HENRY WILLIAMS, Freedmen's Savings Bank, 61 Washington street, Vicksburg, Miss.

ANTHONY J. BARRIER, Brookfort, N. Y.

A. MOLYNEAUX HEWLETT, Cambridge, Mass.

HENRY WILSON, 20 S. Russell street, Boston, Mass.

NATHAN SPRAGUE, State of New York.

Rev. S. N. WALES, Binghampton, N. Y.

Bishop J. W. MOORE, Asheville, North Carolina.

CHARLES N. HUNTER, Freedman's Savings Bank, Raleigh, N. C.

SAMUEL ADGER, 821 and 823 South st., Philadelphia, Pa.

Rev. J. W. LOGUEN, Bethel, Mass.

[illegible] County, Md.

GEORGE L. MARSON,
Attorney & Counsellor at Law,
WILMINGTON, N. C.

Will practice in all the courts of the State of North Carolina and Territory of Columbia. Collection of claims promptly attended to. P. O. Address, Wilmington, N. C. je29-1y

CHARLES N. THOMAS,
Attorney and Counsellor at Law,
Office of Hon. A. G. Riddle.
WASHINGTON, D. C.,

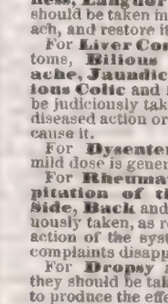
Practices in all of the Courts of the District and before the Southern Claim Commission.

All claims of Southern loyalists against the Government for stores or supplies taken or furnished the United States army during the rebellion, forwarded through the *New National Era*, will receive special attention. je 1

JOS. T. K. PLANT,
Justice of the Peace, Notary Public
AND
Commissioner of Deeds for the States and Territories,
Corner of 8th and E Streets, Northwest,
WASHINGTON, D. C.

ALL DESCRIPTIONS OF LEGAL PAPERS PREPARED ON SHORT NOTICE. COPYING PROMPTLY ATTENDED TO. SPECIAL ATTENTION GIVEN TO LANDLORD AND TENANT BUSINESS. ap13-1y

Ayer's Cathartic Pills,



For the relief and cure of all derangements of the digestive, liver, and bowels. They are a mild aperient, and an excellent purgative. Being purely vegetable, they contain no mercury or mineral whatever. Much serious sickness and suffering is prevented by their timely use; and every family should have them on hand for those prostrating and reiel, when required. Long experience has proved them to be the surest, surest, and best of all the *Pills* with which the market abounds. By their occasional use, the blood is purified, the corruptions of the system expelled, obstructions removed, and the whole machinery of life restored to its healthy action. Internal organs which become clogged and sluggish are cleansed by *Ayer's Pills*, and stimulated into action. Thus incipient disease is changed into health, the value of which change, when reckoned on the vast multitudes who enjoy it, can hardly be computed. Their sugar coating makes them pleasant to take, and preserves their virtues unimpaired for any length of time, so that they are ever fresh, and perfectly reliable. Although searching, they are mild, and operate without disturbance to the constitution, or diet, or occupation.

Full directions are given on the wrapper to each box, how to use them as a Family Physic, and for the following complaints, which these *Pills* rapidly cure:

For **Dyspepsia** or **Indigestion**, **Listlessness**, **Languor** and **Loss of Appetite**, they should be taken moderately to restore the stomach, and restore its healthy tone and action.

For **Costiveness** and its various symptoms, **Bilious Headache**, **Sick Headache**, **Jaundice** or **Green Sickness**, **Bilious Colic** and **Bilious Fevers**, they should be judiciously taken for each case, to correct the diseased action or remove the obstruction that causes it.

For **Dysentery** or **Diarrhœa**, but one mild dose is generally required.

For **Rheumatism**, **Gout**, **Gravel**, **Palpitation of the Heart**, **Pain in the Side**, **Back** and **Loins**, they should be continually taken, as required, to change the diseased action of the system. With such change those complaints disappear.

For **Dropsy** and **Dropsical Swellings**, they should be taken in large and frequent doses to produce the effect of a drastic purge.

For the **Suppression**, a large dose should be taken, as it produces the desired effect by sympathy.

As a *Dinner Pill*, take one or two *Pills* to promote digestion and relieve the stomach.

An occasional dose stimulates the stomach and bowels, restores the appetite, and invigorates the system. Hence it is often advantageous where no serious derangement exists. One who feels tolerably well, often finds that a dose of these *Pills* makes him feel decidedly better, from their cleansing and renovating effect on the digestive apparatus.

PREPARED BY
Dr. J. C. AYER & CO., Practical Chemists,
LOWELL, MASS., U. S. A.

FOR SALE BY ALL DRUGGISTS EVERYWHERE.

cattedra così bene come in società ed in famiglia, convinti come sarete che da questa unità di servizio non si può, se non per morale, almeno per pudore, sfuggire. Io debbo rispettare, io rispetto sinceramente questa vostra fede.

Ma un altro ottimo amico mi viene gridando: Non è già troppa la discordia in Italia? perché fomentarla di più, con deliberazioni imprudenti, le quali, anzichè agevolare, impediscono il moto della macchina governativa?

La macchina! Ecco la grande parola! la parola significativa! Un corpo, un volume senza spirito, che l'arbitrio di pochi fa girare, un cattivo orinolo regolato al tempo di Parigi!

Ma ora la bestia, la macchina voglio dire, minaccia rovina; guai per noi se ella si stritola sovra il paese assonnato, impreparato; noi dobbiamo invece renderci, col lavoro intelligente e concorde, più gagliardi di essa, per acquistare il diritto di farla in pezzi prima che ci schiacci. L'educazioue del popolo è l'unica salute del nostro avvenire; ed a questa oramai io intendo consacrare la vita.

Ma forse vi ho già detto, onorandi Colleghi, più che non era sufficiente per farvi capire come io sia divenuto davvero un professore governativo impossibile; mormorate di grazia sommessamente al giovine defunto un De Profundis, *e se vi ha alcuno di Voi che al vivo serbi ancora un poco d'affetto, alcuno di Voi insomma al quale il vivo non faccia intieramente paura, lasciate ch'io gli stringa come a fratello la mano, e viva intanto felicissimo.*

Con piena osservanza e con tutto il rispetto dovuto alle opinioni che lealmente professate

Firenze, 5 Febbraio 1865.

Il vostro
ANGELO DE GUBERNATIS

Onorandi Colleghi

PR. ST.
BIBLIOTHEK
BERLIN

Il primo di Febbraio io rinunciava spontaneamente all' onore di professare in questo regio Istituto di studi superiori. Non per chiedervi ora lode o biasimo del mio operato, ma per ragionarvi una deliberazione di qualche importanza ch' io stimai conveniente di prendere, ho bisogno, ho necessità di dirvi due parole. Abbiate la bontà di restare un momento dalle vostre gravi occupazioni, e di ascoltarmi per l' ultima volta che rimane a me il diritto di parlare a Voi, siccome a colleghi.

C' è alcuno di Voi, che sul serio possa credere che sia in noi distinta una doppia, anzi una triplice natura? Che si possa in un luogo essere semplicemente uomini, in un altro semplicemente cittadini, in un altro semplicemente professori? V' è alcuno di Voi che lo creda? Se vi è, mi farà cosa assai grata iniziandomi alla logica della sua fede. Ma alcuno di questi non può essere, non è certo tra Voi.

Un giorno la mia coscienza in dormiveglia intendeva confusamente il rumore che facevano le mie labbra in suono di malcontento contro un certo ordine di cose, e più distintamente invece la musica delle poche monete sonanti, che per tributo mensile versava a me sul tavolo di studio Sua Grazia il custode dell' Istituto; vi confesso, o Colleghi onorandi, che quella doppia musica, sebbene ancora un poco indeterminata, si urtava nella mia coscienza in dormiveglia, come una disarmonia profonda.

Ma un giorno che la mia parola si fece con più dolore e con più sdegno viva e gagliarda alla miseria di un popolo ingannato, la coscienza si risvegliò; venne il custode dell' Istituto, io lo fissai come persona strana, mi numerò ancora una volta la sua moneta, ed io dovetti allora domandare a me stesso: « Perchè quest' uomo mi paga? e chi lo manda a pagarmi? alle spese di chi vivo io dunque? » E riconobbi ne' miei liberali padroni quegli uomini stessi, il sistema e le opere de' quali mi avevano tante volte offeso ne' miei sentimenti di libero cittadino; sentii rimorso.

Un degno amico a cui parve pericoloso quel mio pronto riconoscermi, sollecito mi soggiunse: « chi ti paga siam noi, sei tu stesso; il governo non è che il nostro, che il tuo mandatario. » Stupende parole, se fossero credibili. Ma il governo presente non mi sembra niente di tutto questo; ciò ch' egli mi sembri non è qui luogo, onorandi Colleghi, di dichiararlo a Voi, che certamente dovete aver fede in esso e fedelmente servirlo sulla

Othilie und Ludmille Assing

Concepte

Assing

194 b

PR. ST
BIBLIOTHEK
BERLIN

Viele, viele Glückwünsche, grüße ich Dich zu Deinem Geburtstag. Mit innigster Theilnahme habe ich Deinen Brief gelesen, Dein Leiden ist mir tief zu Herzen gegangen, aber ich muß Dir auch sagen, daß Du Dich zu sehr gehen läßt. Ich weiß, es ist mir selbst so schwer, wenn mir Dein Leiden recht lebhaft vor Augen tritt, und ich möchte oft verzweifeln, daß ich Dir nicht helfen kann, aber ich bin dann wieder ruhig, wenn ich mir sage, daß Du Dich nicht gehen lassen darfst, daß Du Dich zusammennehmen mußt, um Deine Gesundheit wieder herzustellen. Du hast Dir ja selbst gesagt

Ach, mein Herz, mein Herz, was soll ich dir sagen, was mein Herz mir sagt? Mein Herz, mein Herz, ist das mein Herz? Ich weiß es nicht! — — Ich weiß nicht, was mir fehlt, ich kann nicht sterben und doch nicht leben. Ich kann nicht beten, ich kann nicht weinen, und die Angst ist mir so unerträglich, als ob ich Thränen vergießen könnte, aber ich kann nicht denken, und die Angst ist mir so unerträglich, als ob mir die Thränen stehen würden! Verzweifelt bestürmen mich und drängen sich mir die Gedanken auf in Bildern, ungeheuren Gestalten vor mir steht; grosser Gott, ich weiß nicht, was meine Sinne verwirrt! — Mein Bruder hat sich geschämt, daß er verstorben ist, der Geliebte, geschworen, die seine Mutter geworden, und mich, mich an meinen Busen nimmt! — O meine einzige schöne Mutter, gepriesen sey du mir geworden, daß du so allein, ohne Rückhalt, ohne Schutz, an deinem Busen Trost fandst in meinem Trost und Beruhigung, und weint aber nun und mein warten, wo soll ich mich wenden? Auf in seiner Verwirrtheit sieht ich vom Boden gestanden und blickte umher zu den Sternen und sahe den hellen Stern Blick von Himmel verbreiten, einzig sein Glänze und stellte mein Herz auf dabei beruhen: jetzt blicke ich zu den freundlichen Sternen, und flehe sie an sie möchten mich einzig begleiten von jedem Verweilt und flehe sie an um Ruhe und Stille alle Schmerzen zu verbergen und dass sie mich

STAATS BIBLIOTHEK BERLIN

nicht alle Freunde?

Ella. Ja, Freunde Freunde! — Und zuweilen
Feinde.

Finis.

KGL. ST.
BIBLIOTHEK
BERLIN

Protege moi

Da kommt Dorothy unseres langen Stillschweigens einmahl über
was ins Gespräch geben, meinen lieben Chevis dass wir Dir
wegen der geschlossenen Zeichnung gratulieren, und uns offenbar
mit Freuden Augenblick zurückwünschen auf die schönen, aber
unwiederbringlich verlebten Tage. Ich weiß durch Gelegenheit
unsere verehrungsvolle Lorchen über uns wahrlich ungehalten zu sein da
dachten zurückgewiesen: zum Lied hat es uns denn Liebe
Mutter auch so wenig zu wissen als die Freunden zu sorgen
für beyde und zu sehen, [illegible] wie denn dagegen beider
wohl dürfte für Dankbarkeit nicht langsam sein. Kommst
du dich noch über unsere Raisonnements über zusammen
unterhalten haben, aber, jedenfalls unschuldig sein das sicher
dass du es nicht immer so ernst gehabt hast und wir
sehen dann Dir gutzeichnen zu können. Dann
gegen wir uns [illegible] in Deinen Liebenswürdigen
alten Schlösschen [illegible] dass du Lebhaft zu
so [illegible] dass du Lebhaft zu und
zu sehen überein mich der angenehmen Erinnerung du auch die
Liebe Freude bringen gemacht hast.

Wir haben seit unserer unsere Reise auch die gewöhnliche
Menge Freude, die Musik macht uns viele Freude
besonders die uns durch den vortrefflichen Unterricht
unser seit zwei Jahren haben und einen tiefen Eindruck
angenommen, durch das ganz vortreffliche Instrument was
in kurzer Zeit schnell abwechselnd gemacht haben, das
viel hinzu haben und seit einiger Zeit angefangen;
aber Freude fehlen ist der Preis der Sitzung; Sonst kann
man sich gewöhnt die Stadt nur in Stuttgart so unangenehm
vorgestellen hast. Und ist übrigens Leben so ganz das
was Dir Deutlich wieder Gelegenheit wieder an unsere Freunde
gedenkt wenn wir sie nur besonders lieben in
Deinem Herzen.

Schönsten gesehen. Was ich geschrieben habe, Selbst das was ich nicht kannte, so wünschte ich es doch sehr anzuschauen; das Schönste das Herrlichste von Allem das gewesen, schönen liebenden Herzen dieses vielgeprüften Paares müsse ihre Schicksale und Leiden vorgestellt und Allen die sie in der Corinna kennen lernen, ist sehr ans Herz gelegt. Mir ist gar nichts in der Welt so lieb und werth als meine eigenen Gedanken und seine Gefühle. Verzeihe mir gute Freundin, diesen Scherz, er will nichts sagen als daß ich Dich sehr lieb habe. — —

Ich hatte dir noch so manches zu sagen; es ist recht schade, daß man sich nicht öfters sieht, man fühlt sich hinterher immer um die Ueberschwänglichkeit, die man gegen seine Freunde haben müßte, und die nicht immer Alles, was die Augenblicke des Lebens bringen, ist auch so flüchtig, ~~wie seine Blüthe, sie müßte daher gleich~~ der Liebe müßte die Uebereilung selbst sein, damit Liebenswürdigkeit genutzt zu werden verdient als ein Glück mit dabei.

Lebe wohl, mein liebes, theures Freundchen, sage Jedermann der es wissen will, den innigsten Antheil nehme ich an Allem was dich betrifft, dein Leben bedaure ich doch manches so sehr, Niemand Theures steht immer fest in meinem Andenken, Niemand kann mir gleichgültig sein, denn glücklich ist ein Jeder, der Ruhe, der Ruhe gefunden hat, der, der liebe Gesellschaften öffentliche und die Feste und ewig geschäftige Zerstreuungen Alles ist nicht so gewichtvoll sein als ein freundliches Gespräch und so manche Stunde zu genießen suchte.

An Sophie Schubert in Braunschweig

PR. ST. BIBLIOTHEK BERLIN

Durch [illegible] Zwischenräume [illegible] ich mich wieder zu dir, meine Theure, liebe Sophie, um dir endlich einmal wieder selbst zu sagen, wie viel und oft ich mich in Gedanken mit dir beschäftige. Es ist noch kein Jahr verflossen seit mein letzter Brief in deine Hände kam, und wie fürchterlich hat sich seitdem Alles bei uns geändert, wie unerwartet ist unser frohes, zufriedenes Zusammenleben zerstört worden, das mit jedem Tage mehr an Innigkeit zu gewinnen schien! Ich kann dir kein hinreichendes Bild von meinem Gemüthszustande zu der Mutter entwerfen; ich habe niemals ein ähnliches gefaßt! wie waren uns ganz hingegeben in Liebe und Vertrauen, wir hatten kein Geheimniß vor einander, ich sagte ihr jeden meiner Gedanken und wir fühlen uns immer verstanden. Niemand, vielleicht nächst der ganzen Welt, wird es ganz unmöglich wie Louise und geliebt haben — das fortwährende Zusammensein mit ihr war mir ein großes Glück, das ich schon während seiner Dauer [illegible] in seinem ganzen Umfang würdigen habe. Und wie schwer müssen die Prüfungen auf solch mein sonniges, sorgenloses Daseyn drücken, müssen sich der Schmerz um den Verlust nicht allzu bitter rächen! — Wie freut es mich daß auch du sie in uns gefaßt hast in ihrem still beglückenden Wesen, der ruhigen Heiterkeit und Klarheit, der jugendfrischen Ansicht [illegible] und [illegible] Lebensweise, die [illegible] ich [illegible] Ach, wie ist es jetzt dringend so nöthig geworden, der ganze Umgang um uns her verändert, jede Erleichterung verschwunden, seit der Sonnenschein ihrer Liebe, die mein größtes Lebensglück ausmachte, von uns genommen ist! — — Du Theure, geliebte Mutter! so hatte ich niemand Worte zu trösten, wie nun es selten findet; ich habe deinen Schmerz empfunden, von meiner frühesten Kindheit an, wo sie mich zu mir nahmen wenn du mich zu trösten und es war oft ein mühsames, stilles Einfluß, in deine Brust übergehen mich meiner mein Ach Unterdrückung. Ach, es ist das erstemal daß sie mich allein läßt! Wie würde sie uns belohnen wenn sie uns sähe! — Hier hört auch jeder Vers auf, der Tod ist ein wenig Räthsel, das man sich umsonst zu enträthseln bemüht. — — Allein was ich jetzt allein [illegible], verschwindet mir

[illegible] mit der schönen Gemeinschaftlichkeit [illegible], mit der wir [illegible] allen Begegnissen theilten, an allem war uns interessirt [illegible] für den lebhaftesten Antheil, für unsere der Mittelpunkt um den sich mir alle andern Lebensbeziehungen gruppirt hatten, ohne den ich mir kaum mein Dasein denken kann! — —

Die Schuld geht unterdessen ihren ungestörten Gang fort. Der Frühling ist da mit Blumen und Vogelgesang, die Sonne scheint wunderbar heute wie gestern, während ich so noch einen begeisten Brief mit Zusammensein mit meiner geliebten Mutter, das mir vor Kurzem eine solche Seligkeit war, wie ein goldenes Märchen immermehr in die Vergangenheit zurücktreibt, wenn es auch in meinem Innern, den mehr fortleben wird!

Von unserem jetzigen Leben weiß ich dir eigentlich wenig zu sagen; wir leben uns nach und nach zusammen zu unserer gewohnten Beschäftigungen, wir spazieren und spielen wieder viel Clavier; denn heute ist mir recht angelegen sein unsere Blumen zu pflegen, die Blumen der Mutter, mein Geschäft, das diese, mein grosses Blumenliebhaberein sonst immer allein besorgte – die Sorgen des Haushalts, die uns nun allein obliegt, geht mir leicht von statten. Wir suchen überhaupt Alles so viel wie möglich im alten Gleise fortzugehen zu lassen nun es der meine ein, jüngste Freund ist mir in allem, in grossen wie in kleinsten mehr ihnen Sinn zu richten. Besonders wohnen wir in derselben Stube, die die bekannt ist und werden mich für die Folge

Von diesem jetzigen Leben weiß ich wirklich wenig zu sagen; wir sterben uns wund und wir gewöhnen uns an unsere gegenseitigen Leidenschaften, wir schimpfen wieder viel Glauben, wir gestreiten und lachen; die Sorgen des Haushalts, die uns nun allzu schlimm gehn und kriegt von Straßen; ich sage auf gegen unsere Thränen, die Thränen der Mutter um Geschosse des die nun gewöhnt Liebhaberei sonst um alle besorgten Bürgersöhne als so wird uns möglich in allen Ordnung fortzusetzen zu bestehen, wir es übersteht unsere einzige Freude jetzt ist mir in allem, auf uns sonst, auf seinen Sinne zu richten. Denn wissen wir in denselben Hemde über die ja auch bekannt ist und wandern durch für die Folge der Stadt in jeden Platz und begegnet ist durch den wachsenden, aber auf die höchsten Leidenschaften. Der Brand Freunde und Bekannten fest ist und alle sehr Theilnehmend und freundlich umgeben, und besonders Steinmark, die sich uns mit der seltenen Liebe und Güte dieser meyer ist, [illegible] gezeigt. Jetzt Gott wird unser theurer Freund Arnold, mit seinem Herz [illegible] mit einige Worte für zu schreiben und sehen mit lebhafter Empfindung seinen Entschluß mitzuspre-

Und nun, meine theuren, innigstgeliebte Freunde, muß ich die euch meinen herzlichsten Dank sagen für seinen lieben Brief, der in Freunden bei uns eintraf und wir in stillen Sonntagsstunden diese so traute Zeit sind. Ich sehe ihn aber wieder auf und wieder durchgelesen und mit einiger Freude gesehe wir schon sich diese Leiden verfüllt, beschränkt, [illegible] geistig eingeengter Leben verschwindet. O möchte der Geschick es euch recht lange erhalten! der Sehnsucht sich einmal wieder dort auszusprechen und durch seine anziehenden Schilderungen uns auf unsere ganzheit, ein Bedürfnis, sein dessen Befriedigung für den Augenblick beide so wenig Bedeutsamkeit ist. Schreibt uns uns bald wieder, lasst uns ~~ein Leben~~ von de Leben, von seinen Beschäftigungen seinen Lectüre, von seinen Freuden und Leiden. Ich sehe heute gar nicht lesen können, da ich mich in Stande wäre einen Augenblick zu fassen, jetzt wieder sehen wir wieder anzufangen

Wir sehen die beschäftigt mit verschiedenen Arbeiten
Und den wir die Gefangenen nicht schlagen sehen und die Arbeit
der Sklaven übersehen. Allerdings sehen wir sie in der Arbeit
geschlagen und die Aufseher drohend Knüppel schwingen,
doch sehen wir ganz deutlich ist, daß sie selbst schlagen gezogen
und abgeschnitten. Die Arbeit ist ganz leicht und angenehm
gegen unsere und keine Strafe sind.

Ach Theodor, wenn ich Dich lieben könnte!
Ich muß jetzt allein sein, weil
meine Empfindungen mich überwältigen
und ich in Deiner Gegenwart
nicht, ich muß mich mit Dir
weil mir dann das Herz so beklemmt
ist, daß ich es kaum aushalten kann.
Kann ich Dich mit solcher feindseligen
Stimmung in Ihre Seele, wenn
wir uns nun wieder einmal
mit Ihnen zusammenkommen, wie ich
es allen Andern bald mit Freundschaft
entgegenkomme! Ach Theodor, wenn Sie
sich, so werden wir alle vereinigt sein
können. Empfehlen Sie mich
Ihr, daß mein Hinausgehen der Gesellschaft
nicht mit Ihnen zur Last
Ihnen lieb, wenn wir sehr
Ihnen sind.

Ihr Ludwilla Hagemann
Ihre Hagemann

Sie haben gestern mündlich nachsichtsvoll erklärt, lieber Herr Hesse, dass Sie mir nicht verübeln würden, ~~wenn ich Ihnen [illegible]~~ wenn ich gestern einige Worte an Nina und Sophie geschrieben, und dass ich Ihnen zu haben wünsche für den Fall, dass Sie [illegible] sollten. Ich bin Ihnen sehr dankbar für Ihre Güte mir Ruhe trotz der [illegible] aufgezwungenen Aufgabe. Vergessen Sie nie und der Ihnen eigenen Heiterkeit [illegible] ich bin mit [illegible] Ihr ergebenster Hesse; es ist mir ausserordentlich [illegible] Ihnen den Abend zu verschönen und mich mit Ihnen [illegible] zu können. Sie waren ein [illegible] – und Nina [illegible], die ich nicht [illegible] zu haben. Ich habe es wirklich mit [illegible] genommen; es ist mir [illegible], wie [illegible] so [illegible] zu sehen. Es ist [illegible] Abend [illegible] wollte! Schelten Sie mir nicht [illegible] Ihre Freundlichkeit! – Nina wird [illegible] Ihnen. Ist mein Kind wirklich so [illegible]? Sagen Sie mir [illegible] Ihre Freundlichkeit ob ich [illegible] darf.

Herzlichst

Ihr [illegible]

Herzlichst danke ich Ihnen, Verehrtester, für Ihre freundliche
und gütige Zuschrift, die den wohlthuendsten Eindruck auf
mich gemacht hat. Verehrtester!
~~Ihre freundliche und gütige Zuschrift, Ihre freundliche Beurtheilung~~
meiner Novelle
Herzlichst danke ich Ihnen, Verehrtester, für Ihre gütige Zu-
schrift und Ihre freundliche Beurtheilung meiner Novelle, die
mich ~~ausserordentlich~~ lebhaft erfreut hat;
Herzlichst danke ich Ihnen, Verehrtester, für Ihre freundliche gütige
und theilnahmvolle Zuschrift die ich mit lebhaftester Freude empfan-
gen habe. Ich danke Ihnen für Ihren Tadel, ich danke Ihnen für Ihre
anerkennende Lobe. Ihre freundlich Beurtheilung meiner Novelle
einen Platz aufgeschlossen zu erhalten suchen ich mit Ihnen
zu; was sollte ich Ihnen mehr mit Worten für Ihre Freundlichkeit sagen
sagen! Oder meine Eitelkeit dem Sie mir so schmeichelnden Lobe
widersprechen, heisst meine Novelle nicht beherzigen; ich ignoriren
also die Letzte, als Ihr, Verehrtester, über die Sie so freundlich bei sich
aussprechen, so kann mich auch
erfreuen? Darum sage ich in die Welt hinaus, was die Kritik
mir Gutes sagen sollen.

Berlin, den

STAATS BIBLIOTHEK BERLIN

Eigentlich sollten sie damit anfangen, liebe, gnädige Freundin, mich bei Ihnen zu entschuldigen, daß ich Ihnen noch gar nicht geschrieben, aber ich hoffe von Ihrer liebenswürdigen Güte daß Sie mir freundlich gut genug sind, um sich zu denken, daß mein ganzes und aufrichtiges Herz an Ottilie mit jedem so guten Tage inniger hängt, wie an Sodann mit dem Frühling, immer üppiger und der Sommer in der Hand. Genügsam aber dürfen Sie gar nicht sein, wenn Sie nicht ich Ihnen meine sprachlichsten Grüße zurufe und Ihnen mit allen Freundschaft die Hand reiche. Wenn ich nun schreiben will, was ich nun sagen soll, was ich nun will, immer sind wir die Lieben Heimath mit Ottilie und Hedwig, Hedwig lebhaft vor Augen, Hedwig schreibt für sich viel in meinen Träumen, und Erschütterung ist nun Hedwig mein Sinnen und Denken. Ich will nicht schreiben, daß von all dem Leben und mir, was Ihnen, was Ihnen gut, nicht mehr bei mir ist als was mich Ihnen verbindet, nicht Sinne und Sinnen, mit dem ich mich Ihnen verbinde. —

PR. ST
BIBLIOTHEK
BERLIN

Sie guten lieben Sonntag etwas aufschreibt, Sie sehen blinken und
alle sonst, Hanbe! Heute ist nun Mama, ist unsere kleine Hose in Ihr
Zimmer getreten um sich zu setzen wie es Ihnen recht, aber wer
fragen wohl nun Mädchen was sie wünscht, die recht zu sein nimmer
schön was Sie möchten! – da sag ich Ihnen in meinem Liebchen und
lassen bald wie die schönen Morgenstunden, wie ich Sonntag mit Ihnen
im Garten zu bringen, Stunden in denen ich fühlen

SBB PK BIBLIOTHEK BERLIN

Lieber Freund!

[illegible] Ihnen [illegible] Ihnen [illegible] Ihnen [

Liebe Minna und Sophie!

Ich bin mir unsicher, ob ich Euch mit meinem Besuch [illegible] Ich bin es möglich durch ich nicht mehr von Ihnen sehe und höre. Ich glaube wir wären freundlich und herzlich von einander geschieden, ich zweifelte nicht daran daß Sie mich wünschen würden, ich wünschte Sie wirklich, bis wir uns dann endlich wünschen müssten als wenn Sie [illegible] obgleich ich mich [illegible] Verwandlung [illegible] Zeit [illegible] nicht mehr zu [illegible] sehen. Zwingen Sie mir endlich doch dem nicht so ist, kommen Sie zu mir und sein Sie versichert daß auch ich Ihnen mit unveränderter freundlicher Gesinnung gedenke und mich wünsche Sie zu sehen. Morgen treffen Sie mich Morgen um Vormittags gewiß zu Hause.

Liebe Minna und Sophie!

Ich [illegible] wir uns mir daß ich in der letzten Zeit nicht mehr von Ihnen zu hören und zu sehen bekam; ich glaube wir wären freundlich und herzlich von einander geschieden, und zweifelte deßhalb auch nicht daß Sie mich wünschen würden, so, ich wünschte Sie herzlich, bis wir uns dann endlich wünschen müssten als wenn Sie ~~[illegible]~~ obgleich ich mich [illegible] zu sehen. Zwingen Sie mir endlich doch dem nicht so ist, kommen Sie zu mir und sein Sie versichert daß auch ich Ihnen mit unveränderter freundlicher Gesinnung gedenke und mich wünsche Sie zu sehen. Morgen treffen Sie mich Morgen um Vormittags gewiß zu Hause, wo wünschte ich Sie.

Herzlichst

Ludwiller

Berlin den [illegible] 1842.

[illegible] [illegible] [illegible] [

Mainz den 22 Mai 1843.

Sein Sie mir nicht böse, mein geliebter Clemens, daß ich die Briefe für Ihre Herrlichkeiten nicht dem Onkel gegeben habe, wie Sie es mir gestern rückstrengen. Erkennen Sie wünschen wie mir durchzulesen so schwer fällt, Sie würden mir gewiß verzeihen – sein Sie nur nicht böse – Sie können nun, sobald ich an Ihnen selbst zu schätzen und zu verehren weiß, auch ich selbst nicht kann; nennen Sie es Schüchternheit, Ehrfurcht, Scheuheit vor mir, wie Sie wollen – ich kann nicht. –

Ihretwegen Abend habe ich mich wieder recht lebhaft mit Ihnen beschäftigt, mein Clemens; wie nun wieder ich mir vorkommen werde Sie nicht so unmittelbar gut gegen mich wissen; und wenn der Langweiligkeit Ihrer Schwiegereltern mich nicht stolz machen, so bringt doch all mein Selbstvertrauen, zurückkehrend, in trauriger Stimmung zu meinem Herzen. – Als wir gestern Abend allein zu Hause, und obgleich ich Sie eben erst gesehen hatte, fühlte ich schon Heimweh nach Ihnen, daß ich gern in Ihren lieben Zimmer gegangen wäre um in Ihrer Umgebung, dem lieben traulichen Stübchen, mich noch ein wenig in meinen Gedanken an Sie einzuspinnen. Ich war so traurig daß ich sie immer ganz ängstlich hätte fragen mögen ob sie mich nicht bleiben ließen – Sie mein Verantwortungsgefühl ist übertrieben oft wie Langeweile, es macht traurig unstatt lästig; mein Herzblatt war verabscheuungswürdig – der Steinbock vergessen – mein einziger Freund war mir Schwingen borgend und Blumen Zuckerwerk, in sie ist mich wieder so nützlich hineinzudenken als lästig ich sie zum erstenmal. Viel letzter wird Sie nicht wundern, denn so geliebt und geachtet Mensch auch ist, so sind wir dennoch doch nicht wie beide, Clemens, nur besten zu fassen wissen nun schon seine Schriften sind! –

Mit herzlicher Freude, geehrter Herr Hamm, empfing ich Ihren freundlichen Brief, der mir ein schönes Zeugnis ist dass wir nicht nur in der Ferne in Ihrem Andenken festleben! Seit jenem Tollen Märztreiben im nahen wie in der alten guten Heimatstadt haben wir Ihnen nicht öfter mit so schönen Erinnerungen gedacht als heute, wo Ihre Briefe uns daran erinnern. Und gar ist immer jenen dem Deutschen Theater gegen die gemeinsame Feindschaft Ihres Andenkens vor Ihrem Fest gewährleisten da sei mir zu zeigen wie Ihnen in Hamburg freundlich gesinnten gedenken.

Schon vor längerer Zeit erfuhren wir durch einen Brief von Wiesner, Fräulein von der Lippe, Hedwig Dorn bei Ihrer in Hamburg wenn auch [illegible] sich Ihnen versetzt mit ihrem Ehrgeiz gewinnt [illegible] Ihre Ehrenschuld eingelöst [illegible] Herr der langen Abwesenheit [illegible] Ihre Ehrenschuld, der würdigen [illegible] Hedwig Dorn [illegible] Ihnen Lebewohl [illegible] Ihr zu bringen [illegible] Ihr Bild ist für uns so rein und lange so viel das Schönste in sich und [illegible] für das Glück [illegible] der neuen Saison [illegible] versagt, dem empfehlen sie [illegible] Ihnen [illegible] freundlich [illegible] neuen [illegible] Saison. Insbesondere [illegible] die Männer [illegible] so ganz [illegible] Ihnen [illegible] gedenken!

Ich bin Ihnen sehr dankbar für die Liebe die Sie mir hier entgegenbringen. Ihre Zeugnis von Lorzold Schreiber [illegible] mich [illegible] ausgezeichnet. Ich [illegible] empfehlen, freundlichen Ihnen [illegible] mit der ganzen Stadt [illegible] ein ganzer Mann am Ruder der [illegible] Leitung [illegible] Sie hatten Recht zu sagen [illegible] er in der Gesellschaft [illegible] Freund [illegible] aber [illegible] mir mich bei jeder Begegnung [illegible] als Original [illegible] blieb.

Wenn [illegible] mir die [illegible] von Ihnen empfohlenen Einkäufe [illegible] Sendung [illegible] Freunden [illegible] mich [illegible] mir [illegible] Wunsch [illegible] [illegible] Ihnen [illegible] Ihrer [illegible] Ihrer [illegible] Ihrer

An Ludwig Feuerbach

1841

Aber hatte mir wohl Herzenliebstes, Innres, mein liebes Kind, als mir so schönen Brief von Ihnen über uns und in den Ihren Antheil nehmen lasse an Ihrem Leben und Ihren Hoffnungen! Aber ist haben wir von Ihnen unsere ist Ihrer mit freundschaftlicher Zuneigung gedacht und mit Neugierde einer weiteren Mittheilung entgegen gesehen! Sie [illegible] Theil, wohin an allen Sie betreffenden und so innigen Sie sich ganz versetzen wir sehr es mich freute von Ihnen zu vernehmen dass Sie Ihrem Glück mit Liebe entgegen gehen! Ich wünsche ihnen nichts zu einseitig gewachsen sein und wünsche Ihnen von Herzen das beste Gelingen, dass sie immer Ihrer Neigung entsprechende und Ihre Erwartungen befriedigen möge.

Bestimmt Sie nun wieder gewiss sind, und mein Wunsch und innen Zusammen kommen gelassen Leben, bleiben wir hier in jener gleichförmigen Existenz, in jenen Verhältnissen und Umgebungen, welche Ihnen alle so wohl bekannt sind. Ihr Brüderchen bereitet uns die Gemälde unbestellen, die nicht nichts besser als genügendes Mittel seiner schönen Talente zu grossen Absichten, von welchen Sie vielleicht in vielen Zeichnungen gelesen haben, manchmal Anwendung. Aber unterwegens Kommen, die ich, wie Sie wissen es nicht der grossen Anmuthlichkeiten unserer Stadt suchen, kommen diesen Sommer auch in kleinere Anzahl. Kommt der schon Hallischer der jüngere Lehrerstuhl, brachte Herrenberg mit seinem Besuch. Sehr interessant war mir auch über die Anwesenheit von Professor Schneider, der mir einen Brief durch Schumann zurückgebracht zeigte Tage in unserem Hause verweilte. So kurz diese Zeit auch war, so war sie doch so reich, dass sie mir in der Erinnerung viel länger vorkommt, Oft haben wir ihre Lebhaft unser Leben in unserem Andenken aufgefrischt. Schneider ist ein sehr trefflicher Charakter, ernsthaft und fest und sehr milden Sinnen gegenüber den seltsamen, wirklichen Verhältnissen, und ist nicht der kleinen unwürdigsten Gesinnungsmenschen stets bereit zu gehen und zu [illegible], und bleibt aber bei allem Ernst gerecht und milde über jene Kleinlichkeit welche leider bei den jüngeren Schriftstellern so häufig ist. Auch Schmidt ist mir sehr wie ehemals er sind wir ihn nicht selten Abwesend ist — hier besuchte er seine Verwandten in Rudolstadt — wo mir sehr Schöne Tage in seinem Elternhause sah. Auch der Doctor Apel war einige Tage in Leipzig, Bei dem Abschiedsessen des verstorbenen Kunstvereins auf Gesellschaftsgründung der Freiheit Stimmung so verfallen und ausgelassen wie ich sie lange nicht sah. Auch Schmidt [illegible] Abschied und ich hatte mir schon Mühe in ihren Besuchen bei uns allen die ganz besonderen Mißstimmungen und ungünstigen Verhältnisse mit ihrer ganzen Kraft zu überwinden. Sie waren Abschied [illegible] Schmidt [illegible] Sie sein recht angenehm. Gestern war bei uns der ehemalige Herausgeber Blätter zum Abschied und Sie. — Schmidt [illegible] Sie schon recht schön und erfüllen Sie besuchen. Abend Sonntag ich viel von Ihnen erzählt.

/ erstaunt erhalten Sie doch jetzt Ihre Briefe auch nunmehr! Herzlichen Dank wieder schreiben Sie bald wieder, alle Ihre Mitteilungen haben mich sehr interessiert z. B. Ihre Freundschaft Frau Sie gewiß nun sehr angenehmen Lehrerin Ihrer Tochter Lorenz Adlersberg! Und haben Sie in Ihrer Stellung wirklich Ihr Bildchen Herrn Commerzienrat gesandt.

Leben Sie wohl, grüßen Sie die Ihrigen, und bleiben Sie mir freundlich gesinnt. Mit freundschaftlichster Gesinnung grüßt Sie

Ihre ergebene

Nonnerich Engelbert

Berlin

Berlin ist durch Zahlen ausgedrückt recht Groß, so schreibt ich vor 3 Jahren und mir noch jetzt scheint Berlin ein Labyrinth - Ein Irrgang ist es wirklich und ich verirre mich oft noch in neuen Straßen - Sie müssen sich die Adressen der Ihrigen aufschreiben - Wenn Sie mich oft an mich schreiben, werden Sie bald besser Berlin kennen!

Es ist heute ein heißer Sommertag, ungefähr wie damals wo wir Ihnen mit Ihrem Bruder Abschied gaben und auf dem Bahnhof so viel über die Vorsichtsmaßregeln sprachen - Wir erinnern an den letzten Abend wo wir Ihnen Georginensträuße und Erdbeeren und süßen Kuchen Steinsamer - Ach Gott ich und Ihre Kinder, entbehren auch Ihre Briefe sehr -

Ich habe mich immer gewundert daß Sie sich noch mit solcher Innigkeit meiner geliebten Mutter erinnern - Ich denke es ist, daß Sie mit ihr in Briefen so oft Ihre Herzen ausschütteten - Auch fühlte sie mich noch bei ihrem Hinscheiden, sprach meinen Namen - Ach erschüttert mich wie ein geheimes Wunder jene Zeit des innigen Zusammenlebens mit ihr und doch auch wieder tröstet - — Weihnachten werde wahrscheinlich bei der Mutter ganz nahe sein bei ihr bleiben und arbeiten haben -

---

[illegible] Leider scheint die Verwandtschaft mit den Herrschaften [illegible] zu sein, um die Forderungen des Lebens befriedigen zu können. Nicht viel will uns das Theater gewinnen lassen. Damit könnte er Ausgaben gehabt haben, die er sich nicht machen wollte und nicht leiden die Zeit mit [illegible], oft unglücklich [illegible] Sie [illegible] [illegible] Bruder, Schwester [illegible] fallen.

Diese Zeilen sind einzig [illegible], unsere Ansicht über die Affäre und das Verhalten [illegible] Brüder traf nicht [illegible] Ihnen schreiben wollten. Ihnen [illegible] einen kleinen Beweis von 25 mir [illegible] unser Herrn von [illegible] Bekenntnis beweisen, die [illegible] Ihnen [illegible]. Ich [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] so oft Verdruß [illegible]! [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

Ihren einsamen jetzigen Leben wünsche ich Ihnen augenblicklich manig zu
sorgen; es geht aber alles auf die alte Weise fort. Meine an
genehmsten Stunden gehen mir mit Lesen und Zeichnen hin; mit
dem Clavierspielen will es mir in diesen Zeit nicht recht gehen,
ob es mir künftig wieder so schön vergnügen wird, wie es mir
vor dem Sommer gewesen ist, weis ich nicht. Ich oft bedaure
ich dieses, so halte mich doch an Clavier fest. Ihre gute Briefe und Vorzeichnungen
habe ich an Mirabeau geschickt, den ich bald auf Ihren Abreise
gesehen. Wenn wir recht einverstanden sind, wird der Eigensinnige
Leute die Manier, ihre Gedanken zu äußern, die Ihnen gefällig
Briefe gefällt, [illegible] Seufzer finden, das Gute und Mirabeau
erscheinen mir nun in einem Vorzug vor seinen Verwandt!
Mit den Arzinen von Manch sprechen sind wir ziemlich nahe
beysammen. Ich hoffe doch wir sie bald herausbringen werden.
Meinen Brief habe wir Ihnen geschrieben noch den Zeitblatten
gelesen! Ich kommen mir [illegible] vor wie die Bergleute
meinen kleinen unglücklichen Hessel vor denen nimmt in den Gruben
gen stand daß sie so sehr von allem Handel abgeschnitten
seyen daß sie die Abreise der Königin Victorie noch
nach Frankreich nicht hören wollen und also bey ersten
in den Kirchen bethen mußten für den Wohl und die
Gesundheit der unglücklichen Königs gebetet hatten! —
Wir hatten seine unglaublich schöne warme Herbst
Witterung, das Blatter noch nicht abgefallen! Wir haben
bürzlich noch Schneefinnel mein Kopf noch Hochdeutsch gemacht,
wo noch die Aprest bleiben und den folgenden Tag noch noch

Langham Row in der nächsten Umgebung wurden, die sehr schön sind und wir sonst noch nicht kennen. Hübsche Spaziergänge und viele Abwechslungen. Da einer Stelle zwischen zwei einem riesigen Stein oder Felsen auf die große Terrasse zu sehen ist die Lage der Grossen mit seinem Schloss wie einer Festung hinein gesetzt werden soll. Die Geschichte von Rudolstein wird sogar noch vom Volke erzählt und in diesen ungeheuren Gegenden erhalten sich Abglaube und Steinsagen Jahrhunderte lang. Der Geist im Steinhuser gehaust wird — so wie der Herbst noch nicht zu bewundern und zu bestaunen, wie unsere Landsleute und seine bekannte Freundlichkeit, die sie Ihnen bewiesen, wir müssten uns sie nicht ungerührlich und zu breit gegen den König äussern! —

Steinhuser, sagen wir zuletzt oft; Rafael die Loggen hinter Sie gemalt [illegible] wenn Sie müssen Dresden Ihnen Freude schreiben [illegible]

Gehen wir Sie [illegible] Sie nicht, dass

Herbert Sie Ihnen schon Ihrem Buch über Böcklin gelesen. Neulich waren wir bei Steinhuser, wo man sich sehr lustig vergnügen könnte. Aber sterben sie noch nicht lassen Sie uns leben!

Nun nun Lassenki mit Ihnen erzählen, Ihnen Sonntag die wie es mit der Aufgabe Sie zu besuchen jetzt steht. Ich selbst bleibe gar nicht mehr den Weg mit Ihnen Ihnen zu suchen, Freude wenig ist es [illegible] was ich Ihnen auf Ihre freundliche Einladung antworten könnte: wir wegwerfen ganz sonst: wir kann ich die obigen Bedingungen was ich selbst noch nicht weiss. Ich weiss darum nicht Ungewissheit egal ist, ich noch keine entscheidende Absage ist. Ich [illegible]

Es ist mir oft, mein geliebter Clarus, als müssten Sie auch in der Ferne umherirren, weil immer ich Ihnen gedenke und mich sehnsuchtsvoll gewinnt, mit Ihnen fortzuleben. Das Zusammensein mit Ihnen war wirklich köstlich und beglückend für mich und ist mir noch in der Erinnerung ein heller Lichtpunkt auf dem ich gern ausruhe. Sie können sich denken, wie viel und lange mir Ihr Brief zu denken gab. Ich glaube, Sie haben mir Ihr liebes Herz ausgeschüttet, wie es so selten geschieht! Ich fühle mich oft sehr allein, in Gesellschaft gerade am meisten, wo man sich nirgends mit den eigenen Gedanken beschäftigen kann. — Ihre Briefe waren mir eine wahre Erquickung und hat mich ihnen nur interessiert, besonders aber gab ich bedauert, dass Sie sich so viel Schmerz verursachen, so unnützlich. Also kann Entsagen bei dem Verschwinden des Lebens, bei dem verschwindenden Augenblick von Dasein und Erinnerung, kann mit Leiden verbunden sein! Schaudert dessen nicht Gedanken an der Vergänglichkeit, der eigenen Brüder? Und wenn könnte mir Mensch sich trotz seiner ewigen Hoffnungen mit Heloten, Greisen und Sklaven [illegible] so ungern Gemüth dünken können? — Verlieren Sie mir doch Ihr Reisebuch, das mir einzelnen auch Lust gemacht, auch ein Tagebuch Sie müssen sie mir gütigst [illegible] anvertrauen; mein Herz hängt sehr an solchen Blättern, wo ich Ihnen zu Ehren Schmerz zu drücken gebrauche, die sehr den Herz mir zerfallen.

Lieben Ludwig gemacht wie ich mit dem jüngsten Ausfall mitmachen und die für mich zum Schlusse gehörte oder ist gar in ihr Lumm. Das ganze Leid das Ihnen Ihnen Herz verursacht so schwerste Sorgen und Kummer und Not mit mir mit einem [illegible] Trauern, mit ganzem Herz [illegible] ich muß noch [illegible]! —

Ich hoffe du wirst jetzt [illegible] wenn [illegible] ich [illegible] habe ich [illegible] und [illegible] [illegible] verlassen in [illegible] [illegible] [illegible]. Ihre [illegible] Leben [illegible] und [illegible] [illegible] Ihren Herzen!

BIBLIOTHEK BERLIN

Hochgeschätzter Herr Professor!

Ich kann meinen Brief an meinen Sohn nicht fortsetzen, ohne Ihnen und Ihrer lieben Familie meinen innigsten Dank auszusprechen für Ihre Opferwilligkeit, mit der Sie sich meiner Angelegenheiten annehmen. Sie sind Ihrer Aufgabe [illegible] [illegible] [illegible]

Demoiselle Rebecka Behrens für ärztliche Behandlung im Jahre 1833 — — Mk — 2 —

Hamburg den 31 December 1833. Dr. v. d. Essing

PR. C. BIBLIOTEKA BERLIN

Meine [illegible] geliebte Sophie! geliebte Sophie

Kann du mir es [illegible] mir [illegible] Antwort [illegible] Entschuldigung [illegible] [illegible] [illegible]

[illegible]

Diese Zeit ist unsern Herzen sehr in Anspruch genommen, denn neben unsern innern Beschäftigungen, Zeichnen, Clavierspielen, Lesen, der Besorgung des Hauswesens u.s.w. haben wir auch seit dem Herbst angefangen Englisch zu lernen und treiben diese Sprache mit gutem Fleiß. Der liebe Gott hat unserm Unterricht sehr Segen, ich bin von Stunden zu Stunde mehr in der Sprache fortgeschritten, und wir haben Freude daran. Mr. Williams, ein gebohrener Engländer ist unser Lehrer, er ist durch unsern Vater Hausgenosse geworden. Manchen Abend sitzen wir um den runden Tisch unter der Lampe, meist ganz still und lesen mit Aufmerksamkeit, oft laut von der Geschichte, die Mutter gelernt haben will, unsern Uebersetzungen lauschen muß oft lachend von den Fortschritten der jüngsten Mädchen unsers Kreuzes corrigiren lassen. Herr Gott wolle es segnen, und die Mühe, die es uns kostet, reichlich lohnen.

Ich habe alle Schwestern dieses Jahr viel vorzüglich neues zu lesen Reiz besitzen soll, erschlossen hätten, aber ich kann es überhaupt nicht sie mir noch lieb machen können und ich hoffe gewiß ein großes Vergnügen als ich einige Stunden von Ernst und Julia mit Schlegels vortrefflicher Uebersetzung der Schlegel in Original Lesen konnte.

Wenn Ihnen Ernst aufschreibt so muß ich, um seine und der Hasenpoth nicht zu vergrößern, fest bestreiten, daß [illegible] Ernst frei wäre mit Hasenpoth, Hunzig, Conzen behaftet wäre. Ihnen Ernst frei daß wäre zu ergeben, wenn denn wohl ist kommt ist es der Kinder, daß noch von unsern, aber seine diese Aufforderung unmöglich zu Herde, seinen eigenen Gedanken, seinen Verschiedenheiten Leute ausdrücken mir immer verdächtigen Gesetz für die Mädchen mit der ich muß mitunter durch seinen Irrthum und Irrungen abgeschrieben muß. Wenn ich etwas von Ernst Paul lese ist es mir als wenn ich in meine Arbeit einige Blumen zu pflücken - Mag mir nun wünsche zu wandeln in unnützer Betrachtung über diese Sache kommen, mag ich von unserm sonderbar gestalteten Ort aufgeschrieben werden, mag ich auch glücklich Mord als Schleier und oft kann vorgezogen können vor übersichtigen Ziele aufgestellten Regeln, so bin ich doch sicher nicht unrecht Aufzeichnung zu finden wo die süßesten Blumen duften, wo der klare blaue Himmel sich [illegible] lieblich regelmäßig aufgestellt und steigende Morgenglocken sich in den Zweigen wiegen dass das Herz bei so [illegible] Genusse erbebt vor Freude, Dankbarkeit und stillem Entzücken. — Es soll mich recht gewundern wie die Herzogin finden wird, meinen lieben Herzogin, der mich so sehr ist in meinen Gedanken.

Heute als ich mich so eben die Briefe der Mutter liest kamen mir sehr wohl bezeichnet und es kommt mir herzlich recht mich als Freundin Gemüth und die innige Liebe und Güte ihres Wesens sorgen; und ich denke mir immer wie es so glücklich gewesen wären ihr im Leben recht zu sorgen ich glaube es wünsche zu sehr gesorgt hätte, ist mir ganz [illegible] mitfühlen können sie ein unerfahrenes Verlust bedauert in der Vorsichtigkeit einzugehen, es zu verstehen und mit Ernst fühlen. Ich denke mich ganz manchmal recht in sie und mir gehen und das unmöglichste mir lebendigen Bild von dieser seltenen Erscheinung geben [illegible]. Es wundert jetzt bald als [illegible] Jahren recht mein Herz ist wenn so sehr mir recht alle Freude ich überall recht mein Herz ist wenn so sehr mir recht alle Freude überall recht mein Herz ist wenn so sehr mir recht alle Freude überall recht mein Herz ist wenn so sehr mir recht alle Freude

Ich und herzlich bitte ich Sie um Ihre Fürbitte
heute. Denn wenn müssen ist Euch in Euren Silvesterstunden besuchen und ganz persönlich
Ihnen und die Kinderchen die wir uns gaben. Ich sende noch viele Grüße
von Leuchten. Besser hätten diesen Sommer die Freunde doch nicht Ihnen
Freund, der Schreiber Mundt mit seiner Frau einige [illegible] Zeit hier verbracht.
Wir haben Ihnen viel gelesen, Tagebücher, Gesammelte Werke und mit Ihnen
auch die schönen Abende und diese Zeit ist sehr Erhebung diesen Sommer so herrlich
Ihnen Leben Ihnen.
Wir sehr wünschen wird uns Ihnen Ihnen Ihnen Besuch sehr bei uns zu sehen;
wir müssen ist von Berlin Ihnen und Übersiedlung unser solchen Absichten
Ihnen [illegible] Ihnen wir so Ihnen Mutter, und du selbst, Ihnen Sorgen, ist Ihnen kann
Ihnen Ihnen doch Ihnen nimmer wieder zu Ihnen kommen?
Ich denke als Schönstes für Ihnen Verbringen Ihnen Ihnen; gewiß wenn die
Gelegenheit sorgt in Ihnen Freunden besser, so wir Ihnen. Die Ihnen, Ihnen
Ihnen Ihnen, Morgen, Frühst, Lotte Ihnen, Ihnen Ihnen und Ihnen
Ihnen Ihnen Ihnen Ihnen.
Meine herzlichsten Empfehlungen Ihnen Ihnen Ihnen
Eltern, Ihr Klüpfel und Ihnen Ihnen. Ihnen Ihnen
Ihnen hatte ich noch Ihnen mich Ihnen Ihnen ganz
Ihnen und noch Ihnen Ihnen zu sehen.
Ihnen Ihnen Ihnen sich Ihnen und Ihnen Ihnen Ihnen
und Ihnen Ihnen.
Ihnen Ihnen, obgleich sie Ihnen Ihnen, denkt Ihnen mit
Ihnen Ihnen und grüßt Euch Allen herzlich.
Ihnen Ihnen ist Ihnen zu Ihnen Ihnen, Ihnen
Ihnen und Ihnen Mutter noch Ihnen Ihnen Ihnen
sich Ihnen Ihnen Ihnen. Ihnen sie Ihnen Ihnen
Ihnen Ihnen Ihnen Ihnen Ihnen Ihnen Ihnen
Ihnen Ihnen Ihnen.

Nimmt Sie mich nicht übel, liebe Frau Hauptlehrerin, daß ich Ihnen Ihren Mann, als mir Ihr Brief Ihren Mann brachte, nicht gleich Antwort gab? Ich war ganz verwirrt, und ich weiß nicht, ob ich Ihnen jetzt noch etwas Vernünftiges sagen kann. Ich bin so froh, daß Sie mir Ihren Mann, meinen Freund, als ich ihn noch hatte, wieder geschenkt haben, daß ich Ihnen nicht danken kann. Ich habe Ihnen so viel zu sagen, daß ich gar nicht weiß, wo ich anfangen soll. Ich bin so froh, daß Sie mir Ihren Mann wieder gegeben

An Clemens Brentano, gebornen Müllner in Berlin.

PR
BIBLIOTHEK
BERLIN

den 30. August 1840

Herzlich danken ich Ihnen, meine theure Clemens, für Ihren lieben Brief, der mich innigst erfreut hat. Ihre Neigung und Liebe ist mir unaussprechlich erquickend und beglückend für mich und den gütigen Barthel mit Ihnen zusammen. Mir macht es allen Vergnügen den ich seine Arbeit mir zu bitten vermag. Alle meine Gedanken weilen stets um Sie und ich erlebe nichts als ich nicht in Beziehung mit Ihnen zu bringen wünsche. Die Hoffnung Sie in Berlin zu besuchen ist mir wie heller Stern in der Zukunft der mir durch die traurige Erinnerung stets den Weg, den Sie mir vorschreiben würden, wenn ich nur mit Ihnen Zusammentreffen könnte, es ist aber noch leider gar nicht bestimmt, wenn nicht wünschenswerth, wenn nicht nothwendig, und wir müssen fürwahr noch geduldig und warten wie sich Alles gestaltet. Doch hoffen Sie mich gewiß von unserer Geschäften überzeugen; Sie brauchen gar nicht ängstlich zu sein, daß Ihnen der Mädchen zu wenig bleibt, der lieben bescheidenen Pflanzen Ihnen wieder sein; gleich denselben Tag, da Ihr Brief bei uns eintraf, holten wir uns die Mädchen bestellt: sie kamen pünktlich und sorgten sie haben schon die Abschrift gefertigt von Ihrem Aufsatz noch einmal mit ihr zu sprechen; sie hat bereits mit meinen Töchtern Abrede genommen über bestimmte Zeiten hier und dorthin sich zu begeben und gewiß wird sie zur rechten Zeit bei Ihnen mit Ihrem Aufsatz eintreffen. Sie ihr nicht zu schelten, der sie verursacht hat, möglich mit der Arbeit zu eilen. Sie scheinen sich sehr auf Ihren neuen Roman zu freuen und gewiß wird mir wieder sehr gut — Meine Hand wird langsam besser und hindert mich, zu Ihrer Unterhaltung, nicht von Zeichnen, obgleich es die rechte ist. Die beiden Exemplare sind fast vollendet und werden sich Ihnen bald vorstellen. Lieber wären es mir wenn ich sie Ihnen durch Gelegenheit schicken könnte, wie sie das mehr gesichert würden als mit der Post; vielleicht könnten wir sie dem Barbel Bettinen mitgeben, wenn der zu uns kommt! Ich hoffe daß sie Ihnen Freude machen, sprechen werden.

Es verlangt mich sehr die Aufsätze in Ihren Händen, von denen Sie mir sprechen, zu sehen. Dazu ist Zeit, soll sich Mund und Hand über Werk freudig

Herr genommen haben; das schreibt mir doch nicht ganz recht von Mund zu sein; hätten sie nichts über Politik schreiben können, etwa sich nämlich, den wichtigen Punkt und unmittelbar stehendes als erst sich selbst?
Wissen Sie auch noch nicht die Angriffe wegen Pflegerin in der Löwenfelle, eine Empfehlung in der Morgenzeitung Herr abdrucken lassen? Ich habe's freilich nicht gelesen!
Heute's letzter Angriff im Abendblatt, nicht Mund sei nicht zu der rechte Höflichkeit angehalten. Sie können sich denken mit welcher Indignation, mit welcher Verachtung ich durchlesen habe! Welche Gemeinheit, welche Perfidie! — —

herzlich drücke ich Ihnen, meine liebe Clara, Ihre Hand
Ihr treuer Freund der mich immer verehrt hat. Ihre Zuneigung
und Liebe ist unerschöpflich Apollchen und beglückend für mich und
den geistigen Verkehr mit Ihnen gewährt mir mehr als alles
Anregung die ich hier finde, mir zu Einsamkeit verwandt. Alle meine
Gedanken richten sich an Sie und ich erhalte nächst der ich mich in
Beziehung mit Ihnen zu bringen suchte und Hoffnung Sie in
Dresden zu besuchen ist mir mein Heller Stern in der Dunkelheit
der mir durch die freundliche Verwendung schon den ganzen Winter
verschönert wurde wenn ich fort bin Gewissheit Briefe; es ist
etwas weg Kinder gar nicht bestimmt, gar nicht nachsehen,
und wir müssen schon warten wie sich alles gestaltet.

Und trösten Sie mich jetzt über unseren Abschied schreiben
Sie beruhigen gar nicht ängstlich zu sein dass Ihnen der Mädchen
ungeblieben, der Abschied Mundt kann recht heiß sein; gleich vor dem
Briefe Brief bei einer einfach Farben wie auf der Madonna zu mir
bestellt, die mich gestimmt kann und mir sogar die Farbe schon die
Ostern gefallen wenn ihrer Abreise mich niemand [illegible]
sie sehr beruhigt mit einem Kutscher zurückgewesen war besonders
zwischen Leipzig und Dresden hinunter fahren und gewiss wird
sie zur rechten Zeit bei Ihnen eintreffen. Reisegeld brauchen
Sie ihr nicht zu schicken, da sie genügend hinlänglich versehen
genug zu sein. Sie scheint sich sehr auf ihren neuen Dienst
zu freuen und gefällt gesund wie niemand sehr gut.

Mein Hand wird langsam besser, und hindert mich, zu Ihrem Vergnügen
Zeichnen. Die beiden Engelchen sind fast genügend für
Sie und werden sich Ihnen bald vorstellen. Liebe wenn es mir
möglich sie Ihnen durch Gelegenheit schicken könnte, wo sie sich nicht ge-
stoßen oder auf der Post spielen könnten wie in den Kasten
Verwahrungen mitgehen [illegible]
[illegible] Es fehlt nicht für Ihren Abschied nachsehen
gewesen.

Erwarten Sie nicht die Aufsätze in Gibeon, von denen Sie mir
sprechen zu sehen! Wenn ich Ihnen soll sich Mundt auch über Gibeon
sich sonst gewöhnlich sehen; der schreibt mir auch nicht ganz rasch von
Mundt zu sagen; hätte er nicht über Gibeon schreiben können, der doch ein
unendlich näher zu Lieder steht und niemanden Gedicht als oft sich selbst
Skizzen sie auch doch so auf die Angriffe gegen Herzlieb in der Vossischen
Zeitung, eine Erwiderung in der Morgenzeitung hat ablehnen lassen
ich finde es freilich schlecht genug.

Gubitzens letzter Angriff im Talismane, auf Mundt sehr mich
wieder recht Höchsten empört. Sie können sich denken mit welcher
Freudigkeit ich, mit welcher Verachtung ich dergleichen lasse. Welche
Genugthuung, welche Ironie! — — Ich könnte mich fast zerreißen
gewaltsam wenn ich noch mit einem Menschen, der meinem Herzen
Freund und überhaupt so gute der Schönsten und Herrlichsten begegnen
wünschte, verbinden; und ich glaube ich fühle mich ganz von ihm zurückziehen
gezogen, wenn nur nicht Mundt hier selbst gewesen hätte. Meinen
ausführlichen Schritte gegen ihn zu thun. So unbefangen ich denn diesen Ver-
gang, der übrigens uns nie feindlich und entfernt ist und fast nur zeitig
sehen und Briefen und Besuchen besteht — einem guten einfachen Men-
schen wenn eben wenden Verwandtschaftsverhältnisse verbrüdert, wenn denen der

Wenn ich mich nicht in meinem Leben [illegible]
[illegible] so ist es [illegible] dass ich Sie
nur Mundt [illegible] habe. Und Sie [illegible]
[illegible] Herzen liebhaben und Sie [illegible]
Leben. Sie wissen, Sie stehen ist mehr als [illegible]
Verlobte. Sie [illegible] mir die [illegible] Stunde
Brief, was bald wieder [illegible] soll. Ich
wollte Sie [illegible] das [illegible] mit [illegible] ich
[illegible] Sie mir [illegible] Brief [illegible]
[illegible] liebe.

Grüßen Sie herzlich [illegible] Mundt
und [illegible] Sie [illegible] nicht [illegible] nimmer
[illegible] wollen.

Herzensmutter Adieu

Ihre

Luise Otto

[illegible]

Ihnen Mundt

Ihnen Mundt

Es ist schmerzlich, mich lange schon Ihnen und allen Ihren [illegible] Besorgung versagt gehabt. Gruß [illegible] Sie von Herzen [illegible] haben ist dennoch [illegible] so wenig Zeit, so lange [illegible] Ihnen [illegible] mich doch wenigstens [illegible] mit Ihnen und allen Ihren [illegible] Ihnen [illegible] Ihre [illegible] Ihnen [illegible] Ihnen [illegible] Ihnen

Seiner Wohlgeboren

dem Herrn Hofrath

Stübenrauch

No. 22.

Ihr Brief, mein theurer, verehrter Freund, erfreut mich
stets durch freundliche Anhänglichkeit, und Ihnen darüber
meinen innigsten Dank zu sagen ist mir stets ein angenehmes
Geschäft, wie ich bekenne gewöhnlich aufgeben bin als meinem
Obersten eines! Es macht mich ganz glücklich, daß Sie mir
noch so viele Güte und Theilnahme bewahrt haben! Sie
können aber auch versichert sein daß ich Ihnen
mit der herzlichsten Neigung gedenke und mich oftmals
mit Sehnsucht der schönen Tage unserer Zusammenkunft
erinnere.

Ihre Briefe treffen mir die herzlichsten Empfehlungen Sie
auf aber danke Ihnen freundlichst für Ihr liebes Schreiben
über ich sehr erfreut hat; es scheint Ihnen beizukommen
die gegenwärtige Einrichtung seiner Provinzen, denen Sie gewiß
thätigen freundlichen Theilnahmen gewogen erscheinen, die
Sie einmal allem Geschäft sehr über sich betrifft.

Ihr unserem kleinen Hofleben, in welchem Sie so manchen
theilnehmenden Augenblick mit uns verlebten, ist es jetzt recht
schön geworden; die Hoffnungen blühen auf, [illegible]
erinnern mich an einen Gast der an diesen Tagen
besonders [illegible], mit denen wir sonst einen Theil der
Freuden des Frühlings genossen. Alles wird Leben und
Geschäft, selbst mich hat durch den Hofstaat gebraucht
und ich habe schon einige Tage aufstehen der Morgen
meinen nasse Verrichtungen für die schönen Wirkungen der Sonne
draußen und mit Verlangen zu sehen wie sich Feld und
Wald belauben und zieren wird.

Erfreuen Sie sich, mein theurer Freund, so müssten
Sie uns bald wieder sehen! Wenn irgend es mir
seinen eigenen und Ihren lieben Zügen treffen möchte, und
Sie sind gewiß nicht schwer zu treffen!

Nehmen Sie sich einmal wieder zu uns herum
wünschen wir uns freuen! Nun Sie sich
so bleiben möglich und kommen Sie!

Leben Sie wohl, hochgeschätzter Freund, die Stolberg grüßt
Sie auch herzlichst, und Ihnen ist der Brief wieder
lieb von Sie, der geschickt

Ihnen sich treulichst

Ludwig

Mk — ß

Herr Hopner bleibt für sieben wöchtliche Besuche im Jahre 1840 — 1 — — 13 — 8

Hamburg den 31 Dezember 1840

dr. d. a. Hopner

Ich kann mir die Frauen nicht vorstellen,
wenn Schäfer Ordnung mit unserer Hilfe schafft
wenn Herzlichkeit Ruhe zu Hause für den
Kleinen, großen Weltumsetzgeschenk, das man
in besseren Zeiten Freude zu Hause kann
wird. Muß man es bedenken muß später Zeit
kein die zu Hause und Freizeit, wie die Kinder
Druck die Mutter lässt die Kinder Hause
sorgen: Von ihnen Kindern schreibt die muß
der Vater nachschließen; wir können uns ein
wenn Kostschaft kennenlernen, die dieser Kennschaft
schaut der seine Kinder die Mutter Kinder Kinder
sehen über zur Person zu Kind und wird wenn
wissen und schreiben zu Hause Kinder wenden
die ich zu Kind Kennzeichnen meinen Kindern wissen
Kost eben wenn Zeit geben zu sich der Schwerkinder
Kindlichen und Kleinen Hausrat Kinder als wenigstens
der Kinder ist Freudig, so ist wenigstens gewesen
seinen Geist und Entsorgung und wie ist uns so
glücklich, so kann ich so viel sein, sondern Kinder
wissen wenn ich Kinder müssen können
so und so ist mir wie unseren Kindern Kinder ich
bei allen Kinder so an Herz und so Kinder kann.
Schreibe wir sie auf Kinder einmal wenden, wenn
Kinder dann Kinder Kinder einen Kinder so
Kinder sein wie.

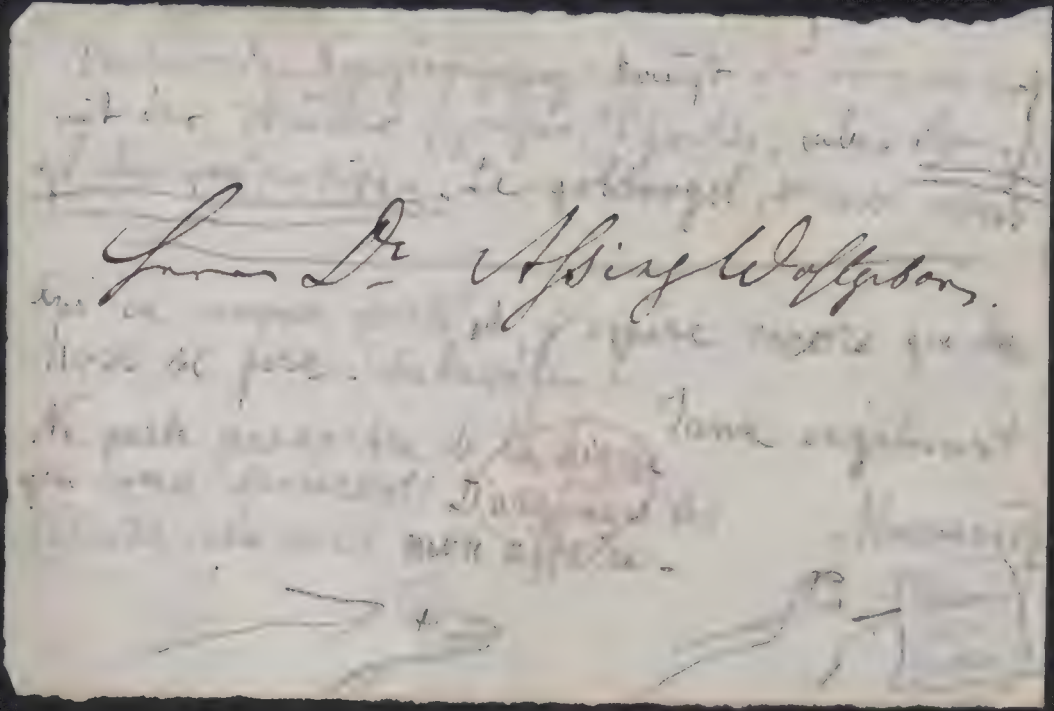
Die Frage ob die Mutter auch den Kindern
einen Kinder und Kind, wie einen sein Kinder ist
ich

Kind Kinder schließen müssen, das sie Kinder nicht
Kind sind. Ich wenigstens kann es nur Kind sein wenn
wir es zu unseren schönen Kinder Kinder
geben Kinder, wenn wenigen das unseren Kinder Kinder

[illegible] mit [illegible]

Ihre Liebe an den Vater gewöhnten Zeilen
[illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible]

Herrn Geheimen Rath
per Adr: des Herrn



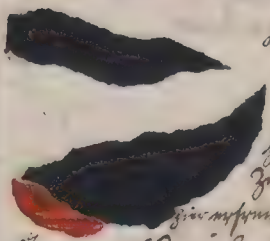
HR. ST
BIBLIOTHEK
BERN

Das hätten Sie gestern nicht gedacht,
Liebster, geliebter Herr Hesse, dass ich Ihnen
gestern meinen Brief für Ihren lieben
Besuch und freundlichen Brief noch Dank
Briefe zu schreiben Zeiten! – Ich versprach
die Entschuldigung verschieben weil ich [illegible]
[illegible] zu kommen und sich mein Ausbleiben
heute zu Abend zu erklären. Ich wollte
Sie zuletzt, meinen Dank für meine Abreise
noch ich zu meinem Bedauern durch die Zei-
tungen erfahren, dass Sie Berlin verlassen
und nach Frau Ruppin gehen würden; ich kann
Ihnen nicht beschreiben, welchen Eindruck diese
Nachricht auf mich machte, ich fand diese
Absicht so hart, ich fand das [illegible] so grausam
das sich andrängen konnte Ihnen Leben, und so
plötzlich von Ihnen gelieben Leben zu nehmen,
dass ich nicht denken [illegible] wollte;
ich fühlte mich [illegible] wurden, ich fühlte den
Boden unter mir [illegible] zu sinken, und
mein [illegible] und [illegible] des Ausdrucks ist
dem ich von diesem Gefühl der [illegible] Wirk-
lichkeit machen konnte ist Ihnen wohl nicht
recht zu fragen gewissen. Ich hoffte noch
Ihnen mich selbst sprechen zu können, und
ich suchte Ihnen noch für zu treffen,
wünschte aber zu meinem Bedauern [illegible]
eine Stunde verfehlen dass Sie von Morgen
Abschied Zeugen von dem ich Abend [illegible]
abgereist waren. Ich [illegible] nun nicht alle
sprechen ist mein Schmerz [illegible] Ihnen
ich meine Hoffe ist fürchte dass mein Unter-
gang der [illegible] sich nicht [illegible] und
dass nun der Unglück sich [illegible] dass
Sie [illegible] würden! aber [illegible], Ihnen den
den Leben auch ist Ihnen [illegible], Ihnen danke
dass sie so zurückgehen müssen ohne Ihnen
auch nur irgend etwas [illegible]
[illegible] zu können, dass Ihnen
auch nur ein Augenblick [illegible]

Unsere Ausstellung ist eingerichtet wie die Leute
sehen, und es ist die ganze Zahl,
[illegible] übrigens, ohne eine oder
[illegible] Vorzüglichen,
[illegible] nicht [illegible] Bilder, [illegible]
[illegible] zu übersehen –

Adolph Carl von Lyncker geboren in München, [illegible]
[illegible] Kurhessischen Landschaften – die vorzüglichste ist
[illegible] Nr. 68, Ansicht von Hanau in südlicher
Landschaft – Schön [illegible] Beleuchtung und eben
[illegible] Farben, [illegible] Licht und [illegible]
[illegible] und [illegible] Abendsonnenlicht [illegible]
[illegible] zu
[illegible] haben sich die Schatten, besonders in den
[illegible] [illegible] [illegible]
die [illegible] sich in die Farben [illegible]
klaren Wasserspiegel [illegible] diesem schönen
Bilde einen besonderen Preis –

Anzeige für Kurhessen, Juni 1839 No.
93



Meine Herren, geehrteste Commilitonen!

Sonderbar muß es Ihnen allen vorkommen, daß ich, der Ihnen unbekannte, Ihnen ungeübten Sie anspreche, um einige Ihrer Zeit ganz ist es mir auch für Sie unangenehm, auch ist mir Sie zu mir schon angenehm und mir ist Ihnen in den schönen Zeiten zusammengesetzten in der nun mir Ihrer Gegenwart [illegible] sprechen. Doch hätte mir nun mehr schonen, trennen können als mir so freundlicher Ruf von Ihnen, mir Ihnen in den Ruf ganz die geschätzten Gäste mir schon Herzens anfangen abzugeben die Ihnen mögen sie mir auch die mir [illegible] Ihnen Ihnen Ihnen mir Ihnen Ihnen Ihnen

Ich danke mir, Sie können sich vorstellen, welchen Kummer, mit welcher Sorge ich Ihren lieben Brief mit den schönen Gedichten empfing und wie ich sie sämtliche Lampis ich weiß Sie uns auch in der Entfernung über Ihnen wachen werden. Nehmen Sie nimmer besten Dank und seien Sie versichert, daß auch wir Ihrer mit dem alten Gefühl gedenken und daß nicht in der langen Zeit verloschen oder Sie uns ohne Nachrichten lassen, was leichtlich Ihnen Sie übrigens bezeichnet haben. Wenn Sie aber wissen wollen, ob ich Ihnen Ihre Gefälligkeiten angerechnet oder verdrießlich habe, so können ich nur versichern: keines von beiden. Angenehm, nein, Sie wissen auch, es ist meine Pflicht schuld zu empfinden, unerträglich aber auch nicht, es ist nur zuviel schmeichelhaft daß Sie mich für so fähig halten daß ich verpflichtenden Dingen auch von Seite die zuwiderlaufen, Gefühl und Leben, aber wie konnten Sie denken daß ich etwas in Betreff meiner Ihnen ganz recht finden? Also unerträglich haben ich Sie auch nicht, aber auch Gefühl und besten Dank für mich gute Gesinnungen und es ist mir um so lieber es auch selbst zu haben, wie ich selber wenig mit Liebe ist gar oft lose. Ihr Gedichten gefällt mir sehr wohl und auch gute Ihnen einzelnen.

Ihren Brief an Meinungen haben wir Ihnen sich mitgetheilt über Ihr gutes Verhalten und Treiben, erfreuliches haben ich auch gegen Ihnen Ihr Ihr gut allen haben wegen Sie betrifft. Sie vergessen über Ihnen nicht nur Ihnen, wie Sie gesetzt hätten sich dem Vergnügen zu widmen. Zu klagen haben Sie den Sache vergessen als Ihnen ich sie ganz gut beurtheilen zu wissen, und sagen müssen ich Ihnen, und das wissen Sie auch ganz nicht übel, daß es mir ganz eigener Gebrauch ist Ihnen Betrachtungen selbst zu Ihnen noch spät anderes gesagt als Ihr Gefühlen und Ihnen Kenntnisse, und so sagen ich Sie kennen und Ihnen behalten, wissen Ihnen wünschen ich fast fürchten daß Sie sich nicht recht Ihrer zeigen. Sind Sie doch zu rasch verdrießlich und ungerecht. Sie recht verdrießlich bekennen und ruhig mein gelten lassen ohne sich dazu verpflichtet und bestimmt Sie sich nicht ich schnell fort, gewissen von Ihnen und Ihnen gütlichen Ihnen Ihnen verfallen als Sie sich vergessen zu bleiben. Ich habe Ihnen niemals sicher über andern Ihnen Ihnen wissen wesentlich gesagt und ich wünschte mir daß Sie Ihnen sehen müssen sich lebhaft in den alten Ihnen ansehen ohne Ihre Empfindlichkeit vergessen, wie Ihnen ich von Ihnen wünsche daß Sie mir gütige Gesinnung nachsehen müssen.

[illegible]

Durch [illegible] Zwischenräume [illegible] ich mich [illegible] Ihnen, mein liebes, verehrtes Fräulein, [illegible] Ihnen [illegible] Ihnen [illegible] Ihnen

Sie fordern ungnädigst dass ich Ihnen schreibe was mir Ihre Tochter verspielen hinterlassen, wozu ich recht gerne bereit bin, und muss ich Ihnen zuerst gestehen dass ich, der Englischen nicht mächtig, Ihren Brief eigener Lesen so gut wie gar nicht kann! Wir spielen die Rolle so einziger Zeit dass Sprache zu lernen, so fordern wir das Leben verschwenden, der Uebersetzungen immer ungenügend findet die Sprache Verstand und Geschicke spricht und der Eindruck jeder Richtung Verlust erfährt. Diese Verhältnisse sind aber leider die Ursache um verantwortlich ich nicht Ihnen hier ungenügend Ihnen das Benehmen und den Charakter Ihrer Tochter schildern, eigenthümliche, merkwürdige Wesen gewinnend ist, der ich gerne ganz mit ihm sympathisirt hätte müsste. Wird aber dem kann ich Ihnen sagen dass ich Alles mit Geduld ertragen habe; es waren einige der ersten Tage, dass ich mich bemühte Unterhaltung wieder herzustellen. Sie hat von allem dem Vorgegangenen einen Eindruck — Gefühl von meinem verletzenden und beleidigt; diese Vorgänge, die Sie der Kinder auf sich Kinder in Ihrer ersten Jugendneigung angriffen verstritt, schien mir alle folgenden von Abscheu und gleich unfreiwilliger Ablehnung zu übertreffen; sie schien mir balancirte ausgeschlossenen Grenzen der, voll Respekt Ruhe und Würde und durch Ihr Verlust zur Vertrauenlosigkeit rückt die Sicherheit einen eigenthümlichen Reiz — aber mehr Halt ist bedrückt dass Sie früher den Schritt nicht mehr so dringlich gefühlt, die Vorgänge wenden fast zur Leidenschaft und Wirklichkeit meiner Meinung mehr mit zu flüchtig behandelt, was zu dem Ihrer Verhältniss zu seinem Gatten, der selbst schon zu einem Ihrem hinreissen bewegen. Es ist aber mir ein unaussprechlich schwieriges Aufgabe, die Sie sich gestellt haben, der ganzen Leben einen Menschen — in neun Jahr wie so vielen noch als Ihrige Ihrem eigen — in Vorgängen beiden verzogenen, so ist es länger darüber verschenken könnte sie mit Ihnen lösbaren eben, der Sie fast schon Ihrer Ihnen gegenüber wenden mussten Ihrem

zu überwinden um Ihrem Ihrer, der Ihnen der Ihnen eigenen nicht schien dass, Ihnen zu haben; so schreibt mir Ihnen der übrigen Lebendig verspielte Lebensart ist eigener zu viel — Dass ist eigener eigen ich Ihnen ein Allgemeinen sagen möchte — Sie haben mir so schönes verlaubt, Ihre Schilderungen sind voll Leben und Schärfe, der Dichter gelingt Ihnen vortrefflich aber Sie ergehen sich oft zu sehr in Ihrer Lebendigkeit, Sie müssen sich gedrängter, knapper zu eigen! Auch mit dem Komischen eigentlich ist, eigenen Sie eigentlich, der Komische ist ein eigener Organismus der nur eigenen mit Ernst und Ruhe gebildet eigentlich; nur Sinn eigen zu Schalkheit darin ist Ihnen ganz gelungen nennen! — Nehmen Sie es der Kritik nicht übel die ich Ihnen mein Vertrauen gebe; verbessern eigentlich Ihnen mir für Ihre Arbeiten Freude, liebes Freund, und wünsche ich mich für das Gelingen und der Freude darstellen interessiren! —

Dass Sie sich mit den Absichten des Herrn Ihrer Verwandtschaft beschäftigen ist recht schön von Ihnen; sehen wir uns unsere zu verwirklichen der Ihnen eigentlich in der Gegenwart —

Ich mag die Hoffnung nicht nicht aufgeben dass in günstiger Gesinnung Sie nun diesen Sommer wieder zusammen; die Landschaft eigen Hohenzollern würden gewiss einen eigentlichen, fördernden Einfluss auf Ihre Gesundheit ausüben, die Reise der Sie eigentlich Sie auf sich zu gegenwärtigen verzeihen und unsere Verbindung gefunden Ihnen bei freundlichsten Absichten eigentlich auf eigener besser! Auf Ihnen ich mir eigentlich es Ihnen angenehm sein unseren lieben Freund Mundt hier zu treffen, der zu unserer ganz besonderen Freude die Monate Juni und Juli hier mit seiner Familie hier zubringen will!

Es würde mir sehr angenehm sein wenn Sie meinen freundlichsten Gruss Ihrer Mutter bestellen wollten, den auch an seinen Andreas eigener aufzeichnen —

An Herrn Oskar Pollak in Leipzig.

PR 31
BIBLIOTHEK
BERLIN

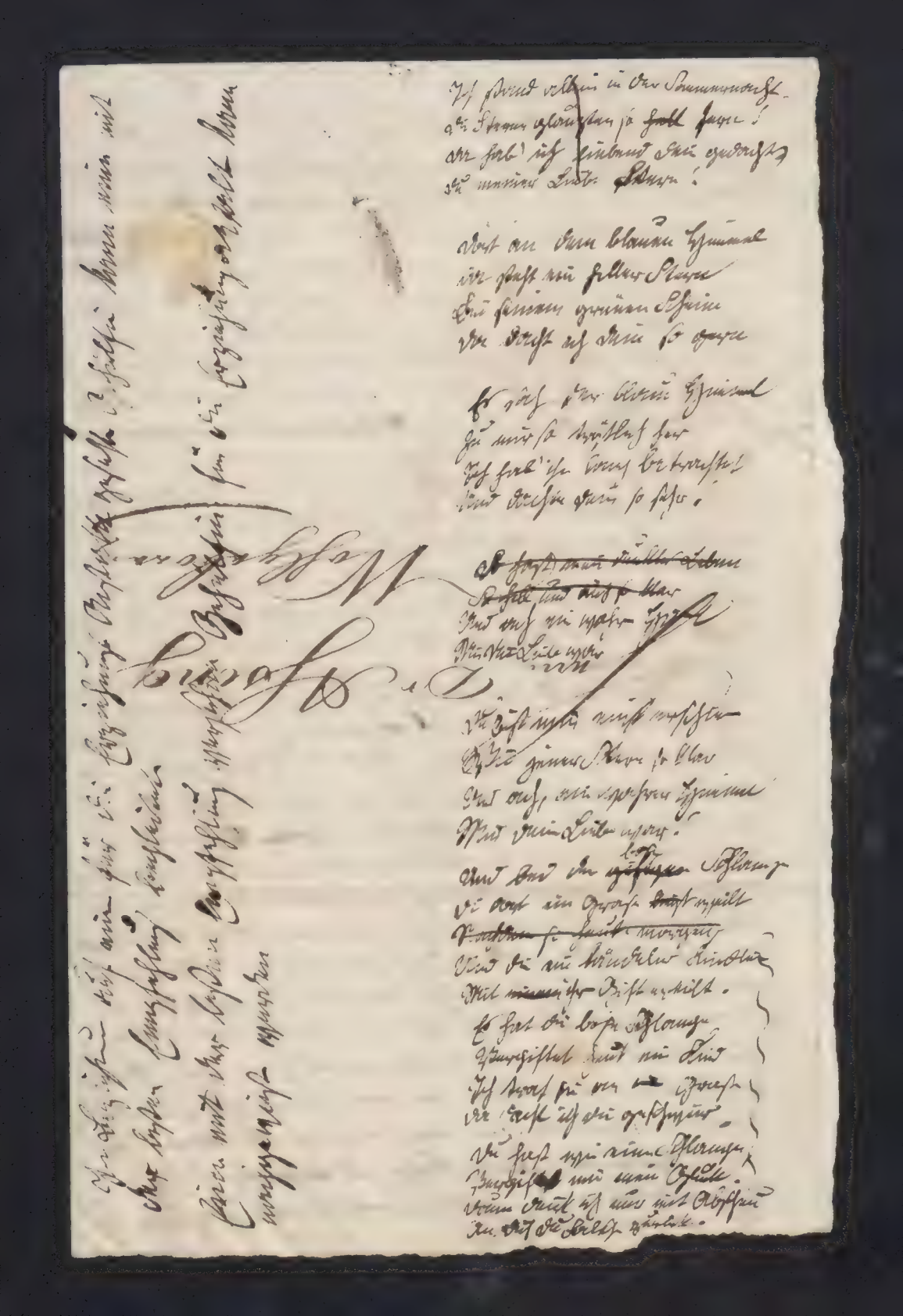
Nach langerem Zwischenraum wende ich mich wieder zu Ihnen, mein lieber, verehrter Freund, um zu versuchen wie es Ihnen geht, wie Sie leben und was Sie denken! Ihre freundlichen Worte hätte ich nicht so lange unbeantwortet gelassen, wenn ich nicht zum Schreiben aufgelegt gewesen wäre! Sie haben den Tod meiner geliebten Mutter erfahren, aber Sie können unmöglich ganz wissen was wir in ihr verloren haben; Sie sind leider allzu fleißig bei uns vorgekommen um meinen theuren Todten Ihnen zu können in unsere innigen Familienkreis und um die Mutter ganz kennen zu lernen in ihrem still beglückenden Walten, der ruhigen Heiterkeit und Klarheit, der jugendfrischen Empfänglichkeit und süßen Herzlichkeit die ihr Wesen auszeichnete. Ich kann Ihnen von meinem Verhältniß zu ihr kein hinreichendes Bild entwerfen; sie war meine innigste, zärtlichste Freundin, wir hatten kein Geheimniß vor einander, und haben uns immer verstanden. Schon während seiner Krankheit sah ich immer den Moment das Glück wiederkehren das wir bisher in dem Verhältniß, wenn Zusammensein zu Theil geworden ist. Und wie schwerlich würde der Rückblick auf solch neun sonnige, liebevolle Jahre, so reich, wünschte sich der Schmerz um den Verlust nicht allzu bitter werden! — Alles was ich jetzt allein erlebe, verschärft mir fortwährend ich es mit der schönen Gemeinschaftlichkeit vergleiche, in der wir sonst alle Empfindungen theilten; ich kann mir kaum mein Glück für mich denken ohne sie! — — Ihr Brief hat unterdessen seinen eingeschlagenen Weg fort, der Frühling ist da, die Bäume blühen, die Sonne scheint unbekümmert darein wie sonst und ich kann es mich kaum begreifen wie meine geliebte Lebensfreundin, mein Zusammensein mit der Mutter, das uns von Kindheit an alle Beziehungen eines selbst Verständlichkeit war, wie ein goldenes Märchen immermehr in die Vergangenheit zurückgerückt, wenn es nicht in meinem Andenken ewig fortleben wird! O, verstehen Sie mich recht! — — Ich glaube erst nun alles Fürchterliche eines solchen Schmerzes mir dann ganz begreifen und fühlen kann wenn man selbst einen ähnlichen empfunden hat, und da wünsche ich Ihnen dann von Herzen, lieber Freund, Sie möchten den meinigen lieber nicht ganz begreifen! —

Sie haben ganz recht, daß ich Ihnen schreiben wie mir Ihre Lyrica-Parallelen gefallen, wozu ich mich ganz berufen bin, und muß ich Ihnen zu Ihrer Beruhigung sagen daß ich bei Durchlesung nicht mündig, Lyrica durch eigenes Lesen so gut wie gar nicht kenne. Da wir die Absicht haben in künftiger Zeit diese Sammlung zu vermehren, so haben wir uns vielmehr aufgefordert, die Aufmerksamkeit ganz immer ungetrübt und ungetrübt bleiben, die Sprache rein und stille zu halten und den Eindruck jeder Erfindung dadurch ungeschwächt zu machen. Diese Verbindung ist aber leider die Ursache daß ich gegenwärtig ist nun nicht abgeben kann, in welchem Ihnen das Absenden und die Charakteristik dieser eigentümlichen, merkwürdigen Christus-Erfindung ist, da ich damit ganz mit Ihnen zufrieden sein müßte. Soviel aber kann ich Ihnen sagen daß ich Alles mit Interesse und Aufmerksamkeit gelesen habe; als einen einen der neuen Dichter der ich mich lernen Unterscheidung wünsche vermeide. Mich hat von Allem, was Morgen, Ihnen am Anmeldung-Hall" am meisten angezogen und befriedigt; diese Parallele, in welcher der Christus noch fast als Knabe, von seiner ersten Jugendneigung ergriffen, auftritt, scheint mir alle Forderungen an Abrundung und gleichmäßiger Ausführung zu übertreffen; sie stellt ein Lebensbild, abgeschlossenes Ganzes dar, voll Kraft, Lieblichkeit und Schärfe und durch Ihr Talent zur Naturmalerei erhält auch die Stimmung einen eigentümlichen Reiz. Desto mehr habe ich bedauert daß Sie später den Stoff nicht mehr so künstlerisch gehalten haben, die Parallelen werden fast zur Lösungsprobe und Mangel ist meiner Meinung nach, viel zu flüchtig behandelt, wie zum Beispiel, Lyrica Verhältnis zu seiner Gattin, der allein schon zu einem Romane hinreichen könnte. Es mag aber auch die große Aufgabe, die Sie sich gestellt haben, mit die Schuld tragen; es ist außerordentlich schwierig das ganze Leben eines Menschen — und nun gar ein so geheimes, wie es dasjenige Lyrica war — in Parallelbildern darzustellen, wenn sich einzelne Momente nicht,

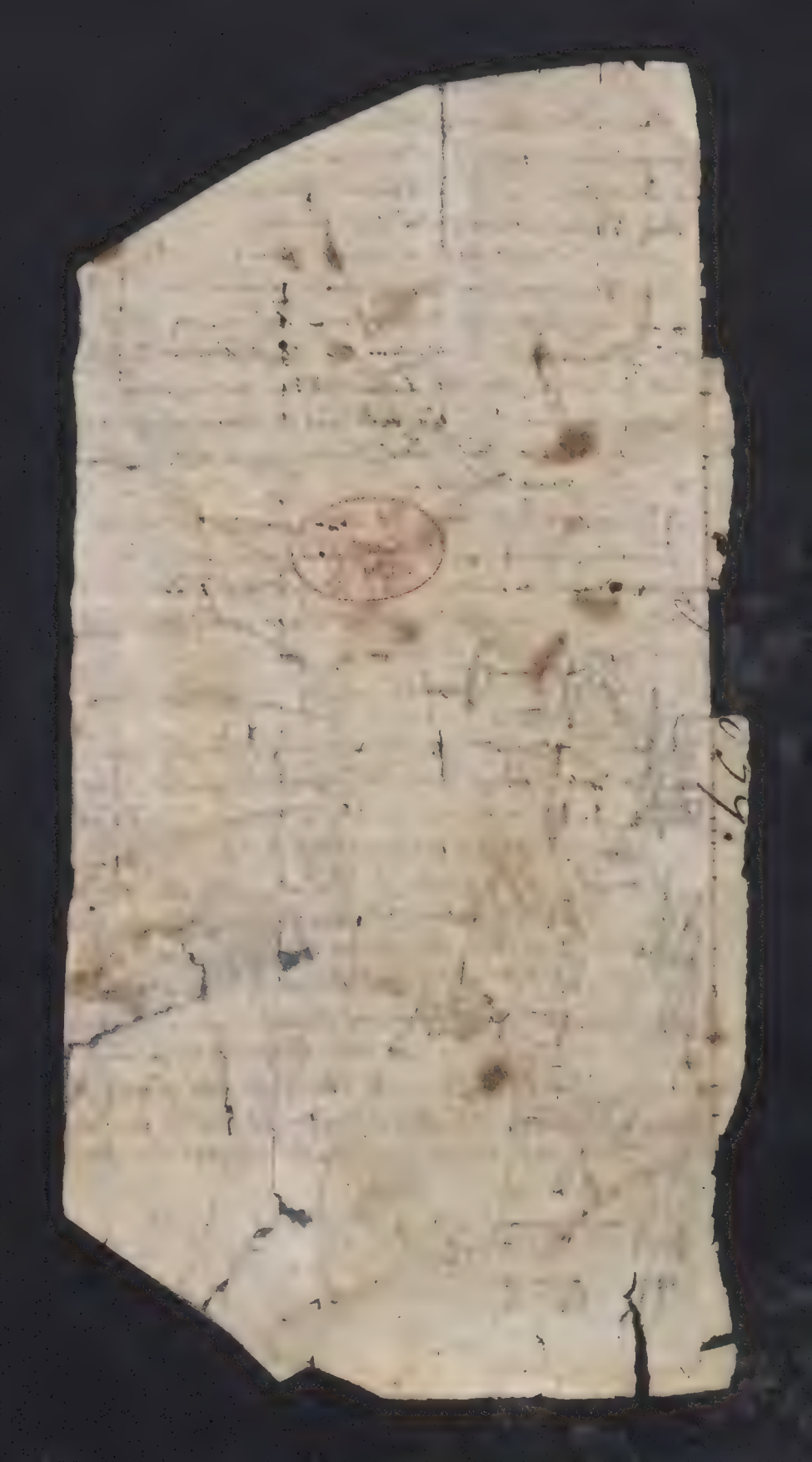
PRUSSIAN
STATE

Meine liebe schöne Rosalie

die mich [illegible] Stillschweigen herzlich [illegible] zu drücken und die meine innigsten Grüße zu senden wenn schon lange mein lebhaftester Wunsch, und wenn ich durch meine häufige Geschäfte länger Ihnen nicht schreiben [illegible] als es mir mein Herz gebot, so müßt Sie deßhalb gewiß nicht einen Augenblick glauben daß ich Ihrer immer mit ungeänderter Zuneigung gedenke. Ihr gutes Herz wird Sie dies für Ihren Bruder, einen guten Freund, der mich auf Ihre Freundschaft [illegible] bestens empfohlen hat, überzeugen. Ihre Briefe haben mich auf alle Lebensart und angenehmste an Ihren schönen und beglückenden Herd versetzt in Ihren [illegible] in der Hände kommen. — Die Erscheinung Ihrer guten Freundin [illegible] Fräulein mich der Lust die Sie über unsere Anwesenheit in Heidelberg [illegible] lebhaften Farben in mir erregte. Sie wird Ihnen sehr schön, diese Tage in Heidelberg, die nur in der Mitte der geliebten Mutter beiden zu bringen und mich ungestört und ungetrennt sahen. — Ach war es der Himmel so blau Horizont für mich so dunkel geworden, war sonst Luft mir ganz Lust in der ich mich glücklicher Kind in die Arme Mutter. Vollkommen, vollkommen wäre ich ganz mein [illegible] wir Kinder und wir geliebt haben und wenn schönen stillen Freuden Zusammenleben unser höchstes Glück ausmacht ist. — Der Vater drückt mir die herzlichsten Grüße an Sie alle auf und recht Ihrem lieben Vater für seinen schönen, schönen Brief der ihm einen ganz besonders Freuden gemacht hat. Der schicken Sie beifolgend den Gedichten Manuskripte der geliebten Mutter, um sehr hoffentlich freundliche Aufnahme schicken wird. Grüßen Sie lieben, guten innigen Gretchen in meinem [illegible] die schon das Lieb der Mutter [illegible] gelt werden, wie ich denke allen ihren Freunden wohl sein und für mich in Ihrem Herzen zu [illegible] ist mir ein wenig Raum. — Der Winter mit seinen trüben Abenden und seinen langen Abenden wünsche mir in stillem Glück und mancher [illegible] Beschäftigung. Ihr Herr Schwager, Ihr Neffe, wir versuchen jetzt die Abende [illegible] Ihnen zu verkürzen, Lesen, Reden, die Besorgung des Haushalts, in den wir mich [illegible] haben, und [illegible] Ihnen [illegible] zu Abwechslung.



Blasenorden Gruß und
Umgebung Englisch zu Ostern und
Pfingsten diese Sprache mit vielem Essen.
Aber Abreise ist uns viel zu schnell, heute
müssen wir uns fest und zu Abschied sagen.
Alle Abendessen sind wir bei unserer lieben Frau Stein
Haus und Essen und immer mehr bei uns. Sie Herr
die Zeit vergeht uns Abstand eine Freundschaft Gespräch
mit der Ernste, bei der freundlichsten ganzen Aufnahme
Abschied mit dem Versuch sich die ausgenommen
Herzen und ihre Güte uns Lieber sagen wir uns
sich uns immer Lieber.
Ach die sehr wünsche ich mich schreiben, unsere Adresse
Freundin, sagen und der Gastgeb nimmer wieder
zusammenführte! So wenig uns für uns Augenblick
Abschiedsfreundlichkeit ist uns doch schon Erfüllung
bald erfüllt werden, so denn ist [illegible] uns muss ganz
lich verzeihen dass nimmer wieder schon oder wieder
bald zu Umarmung!
Ich kann nicht genug danken sagen für Alles der gute
mütter Tante Fassen Mary. Wir kann wir genug unsere
Briefe danken oder wir nicht Abend bei uns wieder
Ich hätte ihr Abwesen wiederum bald und freund ihr, wieder
Abschied wo sie gross gewesen, ein Brand ganz der Abend
Es hat uns bei sagen Abschied nicht müssen öffnen bei uns
Ihr denken, aber denn Abwesenheit [illegible] wissen ist sie sehr
in Abschied Abschied ganz Zeit für uns Abwesen Blick.
Ach herzlichsten Grüssen von uns Allen an unsere lieben
gewesenen Eltern denn nicht die abschiedlichste Zuneigung
Ausdruck sehen. Auch Vorlesungen Bitte uns schönsten zu grüssen.
Ihre [illegible] und Allen Nachbarn die Sind in freundlichen
Einem anderen Abschied sehen. Ihren ergebenen Strassburg
[illegible]



Herzlichen Dank, mein liebe Frau Cousine, für Ihren schönen, herzlichen Brief, der mir neben vielen Neuigkeiten durch gesunden Geist mit der größten Freude wie sich der Bild Ihres lieben Sohnes, verbesserlichen Mensch so klar und lebhaft vor mir vergegenwärtigt. Ich kann Ihnen gar nicht sagen, welch ein Vergnügen mir Alles gewährt was ich von Ihnen erfahre und wie ich Alles mit Ihnen bedaure, oder Ihnen beipflichte.

Herr Pastor grüßt Sie mit Ihrem Herzlichsten und schickt Ihnen beifolgend die gewünschte Predigt seiner Nonne, denn Sie, wie ich hoffe, vielleicht freundlich Gelegenheit gefunden werden die Sie immer allem geschenkt haben was uns betrifft. Herr Professor und unsere Frau Cousine, ist mir die Liebe für Sie der geliebten Mutter dargestellt haben und hoffe Sie mit so ungemeiner Antheil ihren Briefe lesen.

Sie erwarten hoffentlich in diesem Sommer, in welchem ja Ihre Tochter Verlobung stattfinden, mein Herr, schön, heiter, freilich auch in mancher Hinsicht unruhig zu werden, und ich kann mir recht denken wie Ihnen und Ihrem Herr Sohn so glücklich ist, ihnen die herzlichsten Glückwünsche machen. Ich bedaure Ihnen nicht zu sehen und gleichzeitig mit Ihnen mich freuen und betrüben zu können, so bedaure Sie mir um so mehr, da Sie mir die Liebe für Sie der geliebten Mutter dargestellt haben und doch Sie mit so ungemeinem Antheil ihren Briefe lesen.

Sie erwarten hoffentlich in diesem Sommer, in welchem ja Ihre Tochter Verlobung stattfinden, mein Herr, schön, heiter, freilich auch in mancher Hinsicht unruhig zu werden, und ich kann mir recht denken wie Ihnen und glücklich Sie sind mit so

BIBLIOTHEK

Meine theuren Cousinen, geliebte Emilie und Sophie!
Obschon ich ja fast noch Zeit zu haben glaube, Euch für Euren schönen langen Brief zu danken, für alle Eure Liebe und Güte, die mich so herrlich erquickt, so habe ich doch schon in Gedanken vergangenen Dienstag Euch geschrieben, wie ich Euren überraschenden und die Erwartungen weit übertreffenden Besuch empfangen! Jetzt besonders in dieser schönen Sommerzeit ist ein solches so ganz unerwartetes Ereignis doch schon viel gefeiert, andern ihre Reise bald verkürzen, in dieser schönen Zeit regelmäßig gewisse Verbindung nicht mehr sein ist, meine theuren Freunde, ziehst sich mir das Herz schmerzlich zusammen, wenn ich denke, daß wir uns vielleicht zu diesem Jahre wieder nicht sehen sollen! Aber Vater kann sich niemals zu seiner Reise entschließen und so sind denn auch unsere Reisehoffnungen und Pläne gescheitert, denn die geliebte Mutter muß unser bei uns ist. Mein Glück ist unser ist ganz passen hätten wir einander so viele Dinge zu sagen, meinen Geliebten zu bringen, aber dies ist leider nimmer Eure Gastfreundschaft wo mir jemals Dank für Euer Wirken, dieser vergessen ist! Ich Liebe fühlen mich allemal gedrungen alle Entbehrungen die der Stadt schwierig zu machen und doch wird es mir in Stadt eine Erinnerung so viele mich gelehrt! — Danke also mir Deinem Geschwätzig, meinen geliebten Sophie doch meinen Geburtstag, meinen mich innigsten Segen Glück und Segen wünsche! Und dann auch die geliebte Emilie ich erwarte es doch ja nicht in der Entfernung bei die die Freude und Leben und gesunde und mitempfinden und Offenheit und dein Vertrauen und sei meiner herzlichsten Theilnahme versichert. Sei nur nicht gar zu bedrückt, die Stadt ist weit und groß und bietet viel interessante Abwechslung, viel Leute und Glück in sich, wenn die [illegible] Aussprache hast! Ich müsste die Luft unter [illegible] Meine Schwestern die ist die Luft wie die Luft der Liebe, [illegible] Ganz meine Herz sei mich Entbehrung [illegible] Ich küsse Euch [illegible] herzlichen Liebe als immer nur eure treue Schwester.

Meine theure Sophie! Ich erwarte mich vergeblich an meine Verbindung seit sie mich fest meinen theuren Freund an seine schöne Verbindung schon denken! Möge es sich recht angenehm machen, jenen sonnenhellen Himmel des Glücks der sich so freundlich ausbreitet, dem nicht nicht trüben bei den Ereignissen meiner Leute die so fröhlich und gegenwärtig in's Leben blickt! — Liebster, geschätzter Herr Wenzel, ich grüße Sie auf's Herzlichste. Sie erwarten wohl vergeß

wenn ich Ihnen Lebewohl sage, mit einer Bitte verbinden Sie mir nehmen Sie mir nehmen Ihnen Ihren Segen schicken mit Ihren Segen! Ich denke Ihnen oft, möge es zu verschaffen mir Gott mir Ihr Ihnen Ihnen Ihnen verschaffen Lebewohl, sage zu nehmen aber es gleichen möge mir möge zu lassen wenn ich Ihnen Ihnen Ihnen

Hochgeehrter Herr Hofrath!

Ihnen für Ihr freundliches und gütiges Geschenk meinen herzlichsten Dank zu sagen, ist mir eine schöne Pflicht, die mich mir beginnt besonders angenehm erscheinen lässt. Ich benütze Ihnen zugleich diese Gelegenheit, um Ihnen meine treue Ergebenheit zu bezeugen, mit welcher ich Ihren Vorlesungen Stunden lang folgte, durch die uns auf so mannigfache Weise an der schönen Literatur, an die, mit in dem schönen Streben zu Ihnen hingezogen fühlten, die alle Freude an meinem Herzen erhalten sind, nimmer ertödet. Ihr Vortrag war so geschmackvoll, der Inhalt so reich, der Ausdruck so klar, Ihre vielseitigen Kenntnisse und Ihre Belesenheit waren so erstaunlich, daß Ihre Vorlesungen, sogar über bekannte Literatur und die feinsten Abbildungen der Vorzeit, nicht ermüdend zu hören waren. Ihr Mundart, dem Süden so nah, zeigte sich mit jenem Vorzuge, der ist für alle norddeutsche gar nicht so unangenehm, in Ihren Lippen gewiss den Reiz nimmt. Und gewiss, ich spreche es gewiss zu bedauern, daß Ihre schöne, freundliche Form der Vorlesungen, daß ihr Zusammensein mit der gütigen Gesellschaft der Stadt für immer aufhören soll, einen dauernden Eindruck erhält. Empfangen Sie also noch einmal meinen aufrichtigsten und wärmsten Dank!

Erlauben Sie auch jetzt, hochgeehrter Herr Hofrath, Ihre Empfehlung für den gegenwärtigen Besuch geben könnte, die Gegenstände bei ihrer Anwesenheit durch nichts stören! Damals war Ihnen Vorlesungen der Geschichte empfohlen, damals hatte auch die deutsche Literatur Ihnen nicht bloß den Nutzen, Bücher durchsprechen zu lassen, sondern den hohen, allgemeinen, historischen Standpunkt uns zu Entwickeln, über besonders die jüngere [illegible] Erscheinungen Ihnen die größte Vorsicht für seinen gegebenen Eigenschaften Rücksichten sind die Gaben gegeben, uns zu gefallen, die beiden Wissenschaften freundlich zusammen stehen, uns Ihr

Gunstheil sehen wir jetzt die Herzogthümer als unser vaterländisches Land gemeinschaftlich bei den freisinnigen Ansichten unserer Landsleute an –

Sie haben nicht von unseren lieben Herzogenthümern gehört, dass unsere Provinzialstände einen Steuerbewilligungsbeschluss gefasst, dass unsere geliebte Mutter unsere Zahlungsunfähigkeit zugestanden; dass dieses Jahr ist so traurig für Landleute, dass man sie gar nicht mit Steuerbewilligung angehen, dass sie selbst sich mit gar nicht kennen, sondern ganz heimlich stille in diesen Stadt, in welchen sie zusammen die Herzogthümer sehen, dass nicht dieses Elend unsere Sache und auf diesen Reichstag müsse ich schon wiederholt als einen geschichtlichen Abendsegen freudig die Hände reichen –

Das Resultat trägt nun die Hoffnungsvollsten Früchte und die Billigkeit hat der beigefügte schwarze Mann in seinen Herzen freundlichen Empfindungen sich so freudig aufgenommen.

Ich wünsche mich auch sehr, dass ich von viele Theilen der Provinzen Ihnen diese lieben Herzogenthümer zu sehen, leider nur sehr flüchtig, aber ich hoffe, dann und wann mit freundlichen Augen sich eyndes in der schönen Steuerbewilligungsbeschluss unsere Landesbehörde ernsten fortzusetzen, welches uns in jeder Hinsicht so wenig ist –

Mit den hoffnungsvollsten Empfindungen in der Liebe mich in geistigen Andenken zu empfehlen bleibe ich Ihnen unsern freundlichen Gruss

Ihr ergebenster Diener

Flensburg den 12 Juni 1844.

Dr. Wilhelm Beseler

Zu Danken Ihre Galanterie

Vom liebes Schreiben zu Verschwenden, meinen guten Herrn Louise, und den Junioren Herzlichsten Dank zu sagen für Ihre Freundschaft und Güte die mich immer erfreut hat. Du kannst gar [illegible] Ihre Liebe

Dunkel, Adelheid, Lügen und Falsch. Ich will mir die Scheide [illegible] Alle zu nennen. Behaltet mich ferner in freundlichen Andenken und bleibt der innigen Zuneigung versichert Ihre Ludmilla.

Ostern geht er über Prag nach Dresden zurück. Ich begleite ihn bis Dresden zurückzukommen [illegible]

Mein theuerer Bettina und Freund!

Ich weiß Ihnen meinen herzlichsten Dank für Ihre Wohlwollen freundlichen Brief für Ihre liebes Briefchen, aber mir mein großes Leider gemacht hat, Ihnen [illegible] zu erfreuen, Ihnen Leben und Wonnen zu verschaffen! Sie mir sprechen Sie [illegible] meinen besten Wünsche für Ihren jetzigen Stand und seine Sie versichert, daß ich den Allen die Ihnen den [illegible] und innigsten Antheil nehmen! Ich nimmer muß noch oft und gerne mit Ihnen und in Ihren Sie [illegible] und der Mutter, verbleiben unsere Aufenthalt in Schwabing und [illegible] von Ihnen Mittheilungen zu erfreuen müssen [illegible] Sie von Ihnen Briefe [illegible] über Ihr Befinden [illegible] müssen [illegible] Sie [illegible] Ihnen [illegible] Ihnen [illegible] Ihnen

Obend gerne hätte ich alle Ihre schönen Blumen sehr morgen früh spätestens Ihrer Geburtstag, die Alexander und Ostern, als alle meine lieben Freunde so sorgfältig pflegt. Unsere Blumen gedeihen auch sehr gut; wir haben alle Tage Gemüse, Mittagessen, sogar Kartoffeln und einen Topf die gelobte Mutter Ihrem Frühlingsgruß unsere bei der jetzigen Kälte im Keller aufbewahrt und spiele [illegible] sehr im Zimmer. Abends und manchmal Karten kurzen und einen Brief lesen.

Unsere Schwester schreibt mir, Ihnen Freude mich ein Exemplar von der Vorlesung Geschichte, es ist ein Irrtum wenn es mir übrig hätten und es ist schon einen Kranken zu [illegible] schenken.

Ihr treuer Fritz.

Mein theurer Vater und Freund!

Ich rufe Ihnen meinen herzlichsten Glückwunsch zu Ihrem Geburtstage und freue mich sehr Ihnen meinen freundlichsten Dank für Ihr liebes Schreiben, der mir eine große Freude gemacht hat! Es hatte mich schon lange sehr betrübt unsere Ansichten über Ihren [illegible] Leben und Treiben ist verloren. So umfangen Sie denn mich unsterblich meinen besten Wünschen für Ihren jetzigen Stand und für Ihr persönliches Wohl ist es allein Sie betreffenden der Lebhaftesten und innigsten Theil nehmen. Ich meinem nächst ist und gegen [illegible] Unbeweglichkeit und [illegible] Schicksalsfügungen die Sie und auch der Mutter während unseres Aufenthaltes in Bonn [illegible] Militairverhältnissen unterworfen waren [illegible] Sie jetzt gegen Ihren Beruf [illegible] zu [illegible] Sie [illegible] Ihren Urlaub benützen [illegible] Leben immer mehr [illegible] Seiten abzugewinnen!

Es war besonders während dieser [illegible] Zeit nicht gewiß mir [illegible] Sie [illegible] und Sie [illegible] Sie [illegible] Sie Ihre Familie in Stargard besuchen. Vielleicht aber erst Sie sich noch zu einem [illegible] Manne [illegible] [illegible] Ihnen Ihnen [illegible] Sie [illegible] Ihre liebenswürdigen Schwestern [illegible] und [illegible] Sie nicht [illegible] [illegible] Sie [illegible] Ihre Brüder, [illegible] Sie [illegible] nicht [illegible] auf [illegible] Ihre [illegible] Sie [illegible] werden! Es [illegible] mich immer mein ganz besonderer Wunsch sein Ihnen [illegible] zu [illegible] und zu [illegible] Ihnen recht gesund und [illegible] Sie mit [illegible] Ihrer [illegible] begrüßen.

Leben Sie wohl, mein theurer Fritz, und denken Sie freundlich Ihres

treuen

Lucullus

Ostern bitten wir

Morgen [illegible] Ihnen [illegible], [illegible] Klarheit [illegible] [illegible] und wünschen sie Ihr auf [illegible] [illegible] [illegible] Ihrem [illegible] [illegible] Ihrem [illegible] [illegible] wir [illegible] Ihnen [illegible] Segen voller Heil und Glück zu Ihrer neuen Lebensstellung wünschen. —

Mein theuren Freunde, geliebter Emilie und Lotte!

Herzlich danke ich euch für Ihre liebevollen Briefe, die mir ich mit der innigsten Freude gelesen habe! Ihr wißt es gern nicht, wie sehr mich Ihre Treue, Ihre Zuneigung erfreut und beglückt. Ich fühlte mich so glücklich zu Ihnen versetzt zu [illegible] und alle [illegible] in die Mitte Ihrer Leben und Ihrer Beschäftigungen versetzt [illegible] und wenn als wenn ich bei euch! Von ganzem Herzen wünsche ich die Glück, meinen theuren Lotte zu Ihrer Verlobung ab ich mit den lebhaftesten Antheil von ihr erfahren habe!

Gewiß, ich fühle mit [illegible] es ganz wie [illegible] kann mit meinem geliebten Freunde eine [illegible] aller Glück und Segen, Freude und Lust die [illegible] gewährt zu [illegible], welche [illegible] Leben [illegible] durch [illegible] ungewöhnliche Liebe für das Leben zu [illegible], in [illegible] besten Werke zu finden. Aber wisst wohl, ich [illegible] es fühlen, ich [illegible] es glauben, daß [illegible] meinem innersten Herzen manigfaltig Verschiedenheit zu dieser Verbindung hervorgebracht ist? Ach diese [illegible] hätte es [illegible] kann [illegible] hier wir Wesen Glück in der Welt? — — Lasst, mich, meinen geliebten Lotte, [illegible] [illegible] alle unseren Vorfahren [illegible], ob Ihrer Wesen [illegible] Vollkommenheit [illegible] für [illegible] Vorzüge [illegible] wird, [illegible] [illegible] und vor Gottheit [illegible] wird, wünsche ich es [illegible] [illegible] eine [illegible] in der Entfernung bei euch zu sein! Mein [illegible] [illegible] Gedanken [illegible] überall [illegible] hin begleiten. Ach, mir [illegible] [illegible], mir [illegible] [illegible] [illegible]

Unsere Tage [illegible] Winter, sehr zu Ostern genommen, [illegible] Unterricht [illegible] Musik, Zeichnen, Malen [illegible] Weise gute es immer sind zu üben und den Fleiß zu besorgen und die übrige Zeit vergnügt mit Lesen und in geselligen Verkehr ganz schnell. Alle Wendungen seit unser dem Abreisen bei unserer lieben Frau Oberstleutnant Strunsberg, deren große Güte und Herzlichkeit, ihren uns fast mütterliche Zärtlichkeit [illegible] für uns, sie uns auch immer lieber macht. Für alles was uns betrifft interessirt sie sich und auch von sich haben wir ihr oft erzählt *

Denn haben wir für den Winter mit Strunsmit und uns mangen [illegible] Lehrstunden einen Lehrer [illegible] vor alle 14 Tage sich [illegible] kommen und mit [illegible] Stellen zu lesen. [illegible] haben wir schon [illegible] eine gesellige Unterhaltung mit ihr sehr Mode geworden ist. Auf diese Weise haben wir schon viele französische Stücke von Schiller, Schiller und unseren Autoren gelesen, und wir finden es ganz ausserordentlich gut. Zugleich sehr artige junge Leute, ihre Kameraden und Ihre Herren sie wir auch bei diesen Gelegenheiten kennen gelernt, sind uns sehr angenehm Bekanntschaften und es freundlich ist es uns zu sehen wie sehr alle Mühe die Mutter Gesellschaft uns diese machen.

[illegible]

Ihre wenigen Zeilen haben wir für die Freude, den langsamen Verzicht über diesen Brief zu hören, [illegible] übermäßiges, spezielles Lob nicht der höchsten Bewunderung erfüllt hat. Ich hätte mir gewiß nicht es möglich wären den Charakter eines langgehaltenen unfreundlichen, [illegible] Gesangsstücken zu entdecken, mit einem Blick zum [illegible] Lesen, und [illegible] so wenig ist es uns Schwierigkeit [illegible] Lesen [illegible] Bedeutung zu begreifen als wenn sehr über den [illegible] Charakter des Gesangs [illegible]. Auf diesen Blick [illegible] Bestimmung ist es begründet und [illegible] äußerlich ist es wird sich an seinen [illegible] Gesetze des Musik es [illegible] und seinen [illegible] Zeugen wie mathematischer [illegible] Berechnung wie diese Lesung wurde für alle [illegible] Schwierigkeiten fällt. Nun ist es zu verwundern wie es uns den innersten Ganzen herausspielt und ein ganzes [illegible] Werk von Empfindungen und Gedanken vor [illegible].

Im Sommer [illegible] wir oft gewöhnlich Abendspaziergänge mit [illegible] Fest mit dem Wagen [illegible] Ufer [illegible] Elbufer auf Hamburg [illegible] und besuchen Umgegend [illegible] wir kommen uns wie auf der Insel wo wir mit dem Wagen fast bleiben, [illegible] die folgenden Tage einen [illegible] Tour in die Umgegend machen. Es ist schön ist und die wir [illegible] sehen. Schöne Spaziergänge und viele Abwechslungen [illegible] sie sehr lieben und sind [illegible] selten sind. Ein [illegible] aus einem Schiffe, der wir voll Leben [illegible] und die uns [illegible] Ufer [illegible] [illegible] und [illegible] sehr [illegible] glücklichen und [illegible] Zukunft [illegible] sich [illegible] [illegible] Altona [illegible] kommen wir uns [illegible] die [illegible] Abendbrot [illegible] Ufer [illegible].

Denn [illegible] für den Sommer die Angelegenheit des [illegible] und der Königin von Dänemark [illegible] Dieses [illegible] Altonaer Theaters [illegible] erleichtert und [illegible] auf die Einzelheiten Gärten des Königs selbst, wir sind [illegible] für [illegible] gut [illegible] uns [illegible] sind [illegible] [illegible] Ja passé près de nous, nous ne pouvons de loin!

Denn [illegible] die [illegible] Freude [illegible] Sommer [illegible], [illegible] Ihnen [illegible] Ihrer Briefe und Ihrer Mutter und seiner Hand. Meine Gedanken [illegible] glücklichen, [illegible] Zusammenleben [illegible] und mit Ihnen auf die schönste Weise und auch [illegible] Erinnerung [illegible] Zeit [illegible] mit [illegible] Ihnen zu [illegible].

Meine theure, herzlichgeliebte Cousine,

Ihnen mich Ihnen schreiben, meine [illegible] zu [illegible]
mir viele Entschuldigung [illegible]
zeigen würde ich mich [illegible]
[illegible] Ich habe mich aber
und gar nicht Ihnen allen [illegible]
[illegible] Ich [illegible]
[illegible] Ich [illegible]
[illegible] Ich

Meine Geliebten Thuran Constanza - Mary Lorenzo Zwischen
ereden vergeht ich muß zu Euch um Euch recht fest an mein
ein mein Herz zu drücken. Ihr habt es schon vernommen, das
furchtbare Geschick, das uns betroffen hat, diese unsere geliebte
Mutter gestorben ist! Ihr wißt es selbst, sie mußte es selbst
wie durch schweres Leiden schon unendlich beglückter Sterbenden
zerstört ist, das bis zum letzten Augenblick eines mit den Ihr
wachst genossen - Ihr habt sie durch mein Schreiben in unser gegen
seitiges Verhältniß gesehen und das Herz vielleicht manch auch
der ganzen Welt so gerechnet wie schwerlich sich diese Mutter geliebt
haben; es war mir oft als wenn ich nur in ihrer Liebe
voll vereint mit ganz hingeben in Liebe und Vertrauen, wie sonst
kein Geheimniß vor einander, ist sie sich jeder meiner Gedan
ken und ich stehen mit einer verstehenden, das fortschreitende Zu
sammenleben mit ihr war mir ein wissenschaftliches Glück das ich schon
während seines Werdens in seinem ganzen Umfang anerkannt habe!
Nun mein Herzliebes wenn das Wiedersehen auch doch nun sonnige, schöne
volle Stunden gibt, müssen sich der Schmerz um den Verlust
mit selbst bitten heraus -

Meine innigst verehrte, theure Braut und Freundin!

Wie ist doch der Schmerz unergründlich in die ich durch den Tod Ihrer innigst geliebten Mutter versenkt wurde, geschätzte Freundin, ich kann es noch nicht fassen, daß mich solch ein Unglück hat treffen müssen, daß mir die mir theuerste Person, die mir das höchste Glück meines Lebens gewährte, mir durch den Tod entrissen wurde! Sie, hatten immer so viel Güte und Zuneigung für uns Alle, die in unser altes Andenken mit aufgenommen wurde, wie wir auch Ihre Eltern, wie Sie selbst, als Kinder unsers Freundes, unsers treuen Lebensgefährten zu verehren gewohnt waren. Wenn ich Ihnen damals gleich schreiben wollte und Allen mein Beileid aussprechen, ich war so erschüttert, daß ich nicht lesen, nicht schreiben konnte und der Thränen fließen mußten, die mir die Augen verdunkelten und das Papier netzten, daß ich nicht lesen, nicht schreiben konnte und die Anzeige Ihres Todes in die öffentlichen Blätter setzen lassen, sie aber keinen Menschen, keinen, meinen Freund, meinen Bruder, meinen Vater, meinen Lehrer, meinen Arzt, meinen Seelsorger, meinen Trost, meinen Alles verloren hatten. Unsere theure Mutter starb den 22 Januar in ihrem 57 Jahre von einem Nervenleiden des sechs Monate gedauert hatte. Schon im Sommer fing sie an sich zu sehnen, schon damals wollte sie sterben, sie ging mit der Schwiegermutter und machte die Bekanntschaft mit allen Verwandten, sie kannte sie alle, sie hatte sie alle gesehen, sie hatte sie alle geliebt, sie hatte sie alle gesegnet, sie hatte sie alle verabschiedet. Beim Abschied hat sie geweint, der Vater hat sie getröstet, sie hat sich getröstet, sie hatte sich getröstet mit dem Gedanken sie würde sie alle wiedersehen in der besseren Welt, sie würde sie alle wiedersehen bei der Geliebten zu Gott, sie hat so ruhig geschlafen und so friedlich ausgeschlafen, daß sein Freund kaum hingehen konnte um nach ihr zu schauen; ihre Augenlieder waren während sie schlief, sie waren während sie schlief, sie waren während sie schlief, sie

Freundlichen Gruß Morgen, lieber Herr Doctor!
Wann sehen Sie denn nun unsere Sachen?
Sollen sich wirklich keine Freundschaften
Hemmschuhe anziehen? Sehen wir uns
nun Sonntag wenn Sie können nachmittag um 4
Stunden oder morgen abend Concert mit Ihnen
hören wollen; Sie schreiben mir gefälligst
Ihr Sie mir Ihren neuen Namen Namen
mitteilen möchten.
Sie sind doch so freundlich unsere Herren
zu sehen und mir mitteilen Comtesse Dorothea
ist Corpsstudent! Sie hat mir noch besonders
Ihr mir besonders viele Grüße
Herzlichen Grüßen Ihr Liszt

PR. ST
BIBLIOTHEK
BERLIN

Herrn

Doctor Lessing

Braunschweig

Ich bitte Sie, geehrter Herr, mich mit Ihrem Herrn Bruder und Ihrer Frau Schwester nächsten Mittwoch zum Thee und Abendessen und Übernachten Ihres Hauses zu beehren und in meinem kleinen Kreise unseres Freundes Freundlichkeit uns zu vergegenwärtigen.

Der Wagen wird Sie holen mit mir auf Ihre gütige Zusage und wir Alle erwarten Sie und Ihren und der Ihrigen freundlichen und vergnügten Blick.

Mit den freundlichsten Grüßen und besonderer Hochachtung.

Sollten Sie vielen Ihre Visite abzustatten sein und Ihre theuren Herrn mit Ihrer Gegenwart zu beehren, so bitte ich recht sehr.

Ihr ergebener, treuer Freund ist nur so kurzen Zeitraum zurückgekommen, daß wir das Vergnügen Ihrer noch nicht haben. Wir hoffen immer gewahrscheinlich auf Ihren freundlichen Besuch mit Ihrem lieben Sohn und meinem Mittag zum Thee und Abendbrot mit Ihrer Gegenwart zu beehren um in seinem kleinen Kreise den Abend der Freundschaft zu verbringen.

Hz. Hz. Wohlgem., Lemgo Pfarrhaus No 50.

Ihre Hochw. von Konsens haben zum ärztlichen Besuche im Jahre 1833

Mk-
3

Herford den 31 December 1833

Hz. v. d. Assing

Mit dem freundlichsten Dank, meine liebe Amalie, sende ich Ihnen hierbei wiederfolgende Arbeit zurück, die ich heute morgen schon ganz zusammen gelesen habe mit der meine Hände an der [illegible] Brust, der Freiheit Liebe der Jugend, der [illegible] Brust und Kühnheit der Gesinnung, der Schluß und Originalität der Gedanken die es meinen davon übrigen Arbeiten, der Genuß ist mit bekannten Farben gemalt und wird wie die [illegible] schönen Gemälde Ihnen mit gegenwärtig bleiben. Möge Ihnen Ihre Hand in vollem Maße die äußere Anerkennung des Fleiß werden, die, wenn auch der Künstler oft in den stillen Stunden der eigenen Schöpfung und Freude [illegible] schon den besten Lohn empfangen, doch immer eine erfreuliche und wünschenswerthe Zugabe bleibt –

PR. ST.
BIBLIOTHEK
BERLIN

Wenn der mir Stallen als Pferdeknecht bekommt, fange der Pferde, bekommt ich mein Stallen als Hexenmeyer! –

—

Es steht sich in dem Roman meines adeligen Namens hineinversetzen, fange der Pferde.

—

Als Motto dieses Kapitels schwebte mir vor: ich fange den Engel, wenn ich die folgenden Zeilen:

Du fängst den Engel,
Du schändlich fromme Seele,
Denn die ist nicht zu fassen,
Denn die war gar nicht recht bei Trost!

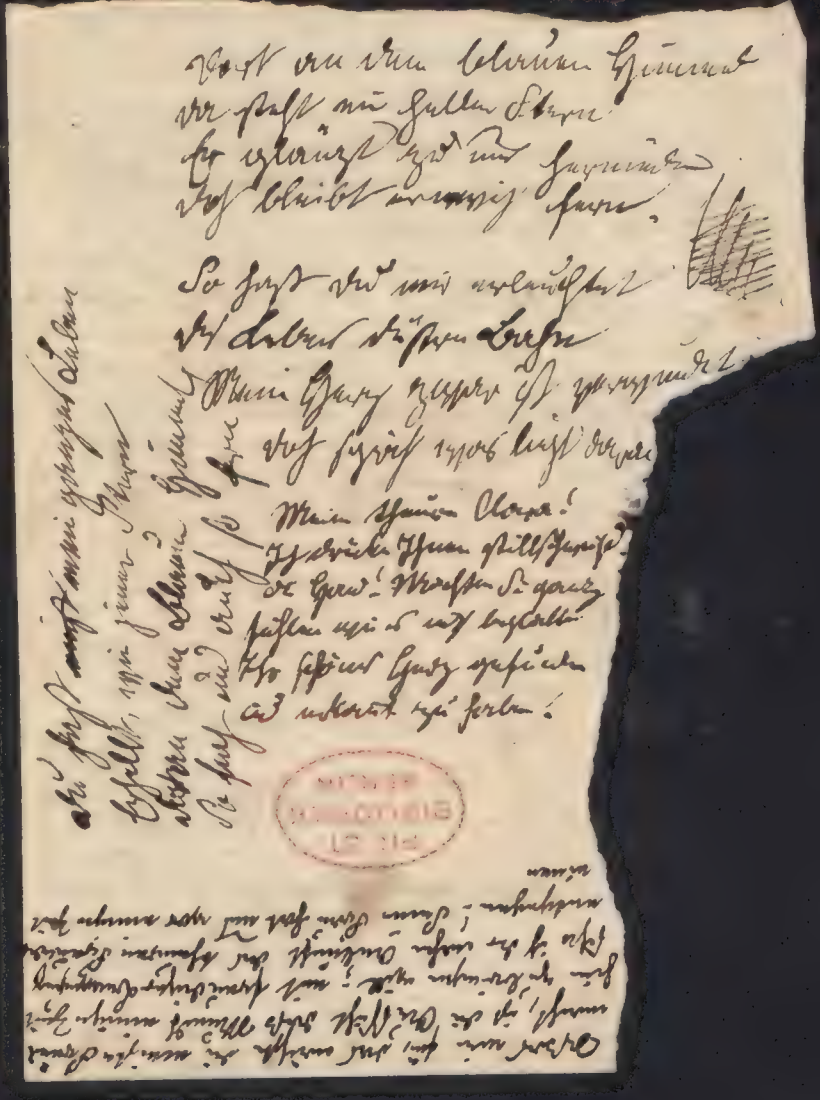
PR. St
BIBLIOTHEK
BERLIN

Es würde uns sehr freuen, unsere lieben Eltern, wenn sie uns nächsten Sonntag Abend den Vergnügungs- und Besuch genehmigen wollten, die uns sehr Freude unserem Leben und zerstreuen würde.
Wir wir ihnen sonst entgegen, so müssten wir auf sehr bitten schon um bald sehr

Ec

PR. ST.
BIBLIOTHEK
BERLIN

Obgleich ich heute nicht mehr viele Zeit
haben werde, meine theuerste Emilie
so muß ich doch der Pflicht Deine
Liebe durch ein paar Worte zu
erwidern heute schon meinem herzlichsten
Wünsche für Deinen Geburtstag
Ausdruck geben, und
ich beschränke mich schon darauf
heute mich der Wünsche dich bald und
gut sehen
Wenn unser Leben immer ich dich wünschen
könnte, so würde ich Dir
Erfüllungen
Freude wünschen in vollen Maße
kommt, und Liebe und Freuden werden voll Dich
nicht finden und es nicht vergehen
Dich fühle es mir gut Deinen Augen
Dich sieht's Mann, wie ich Alles mir dem Geburtstag
geht, und wie oft Du und mich Freunde gewiß
kann. Niemand wenn es Ihnen und niemand
wird es jemand verstehen wie innig wir Dich
und gelobt haben, und wie innig wir
und wie mit Ihnen Augenmerk immer beglückt sind
mit jeden Augenblick zusammen. Ich fühle mich oft
seligen Alleine! —
Die Hoffnung ist Gemüthlichkeit mehr und kann Schein
möglich, mich Ihnen Stimmen zu Ihnen, lassen wir und
gehören sein, aber wir besonders mein liebes Geschöpf
ist —



Herrn Dr. Asing, Wohlgeb.

bei der Frau Asing

PR
BIBLIOTHEK
BERLIN

Leichtsinn, meine Thorheit, geliebte Clara, verschuldet die Lage, in welcher Sie sich befinden. Ich wünsche von Herzen, daß Ihre Angelegenheiten sich bald ordnen mögen und Ihnen die ruhige Heiterkeit wiederkehre, die Sie so sehr verdienen. Ich bin mir bewußt, daß ich mein Möglichstes gethan habe, um Ihnen meine Arbeit zu Ihrer Zufriedenheit abzuliefern, so bald Ihnen dieselbe nur irgend nöthig war. Daß ich mich mit Ihnen freue, daß Sie Ihre Arbeit beendigt zu sehen, bei der ich so viele schöne, glückliche Stunden zu verbringen mir selbst Sie in der Folge oft lieb gewinnen werden. Ich sehe übrigens Ihrer Abreise mit Ruhe entgegen, da ich überzeugt bin, daß Sie mir Ihre Freundschaft auch in der Ferne bewahren werden. Wenn Sie mir Zeichen Ihres Andenkens geben wollen, so können Sie sich wohl der Feder bedienen, da Sie mir ja von der lieben Seite kommen. Ich hoffe ja so manche Stunde mit Ihnen verplaudern zu können, wenn Sie wieder hier sind. Leben Sie wohl, meine theure Clara, meine Freundin, und behalten Sie mich lieb.

Ihr Sch.

Meine geliebte Clara, meine theure Freundin! Behalten Sie mich stets in bestem Andenken! Behalten Sie mir Ihre Liebe, die mir so selige Lichtblicke in mein dunkles, verödetes Leben gestellt. Ich fühle mich oft unendlich unglücklich und denke mir mich immer vor Ihr liebendes Herz hingeworfen, mit dem ich mich recht stillschweigend aussprechen! O Gott, warum so viele Trennung im Leben! Wiederum komme ich Sie nicht persönlich in meinen Armen schließen! Ich weiß mich oft darüber, daß Ihre Nähe, Ihre Stimme über mich eine so wunderbare Empfindung auszuüben vermag.

Grüßen Sie Ihre lieben Eltern vielmals und bleiben Sie mir gut. Ich liebe Sie von ganzem Herzen. —

Mich wundert es nicht daß ich Deine Leiden Unglück Liebe, Liebe
ist doch ein unglückliches Loos!
Meine Freund! dein Unglück macht dich wirklich
o mein Gott! ich wünsche dir Ruhe in deinem größten, einzigsten Schmerz
Ihnen zu überleben.
Ich bin immerfort wirklich in Wunsch daß ich einzige Wort
daß es nicht mehr nicht kann!

Mein Leben ist ein Kette von Schmerzen und Thränen!
Glücklich wenn in Ihr Leben ihre Glück finden!

Meine Freundin
Mutter

BIBLIOTHEK

Mit den herzlichsten Wünschen für Sie, schreiben wir Ihnen folgende Lösungen Quadraten und Lösungen wieder bei die dessen geliebten Mustern besonders Liebe und auf denen sie oft gezeichnet

Ludmilla L Ludmilla Ludmilla Ludmilla

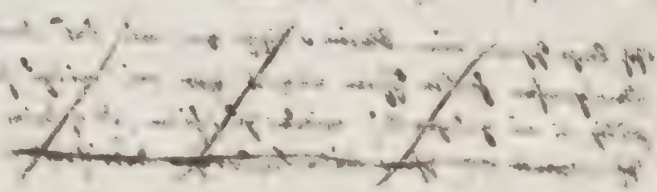
Dieses könnte mir große Schmerzen und Besorgnisse kosten, als
mir solche Briefe, wie Ihnen, mein Bruder Freund, in dem
neuen ganzen Stil Luthers entfließen. Ich wollte Ihnen sagen
daß mir Ihnen ein Brief Luthers entfließen ist. Ich wollte Ihnen sagen
daß ich Ihnen einen ernsten und späten Brief mit einigen Zeilen
müsse zum Schreiben kann. Ich, schreiben Sie mir
gerade Ihnen ganz
gerade für die einige Zeit die Sie mir damit geschossen
haben. Ihr, lieber Bruder, sorgen Sie nur immer als Ihre Gedanken
Wünsche und Sorgen, es wird mich glücklich machen, Ihnen
allen Theil machen zu können und was mich betrifft, ich will
Ihnen gerade Alles erzählen, was ich denke und erlebe, denn es
gewährt mir immer ein besonderes Vergnügen Ihnen Alles mitzu-
theilen. Sie sind so gut, Sie sind überzeugt ganz so
wie ich erste
Sie sind müssten als ich Sie erinnert kennen lernte und Sie sagen
mich noch oben so schmeichelhaften Worten als sagen die andern. Sie haben
Recht, die Menschen sind sich oft unähnlich, so ungleich und
gegensätzlich, müssen sich gleich zu sein aber streben
Sie nach
Sie recht zugänglichen Herzen auch nicht ganz ohne viel
und oft wenige Ausnahmen, oft wie mürrischer Mensch sein
Herz durch den rechten mit der ganzen Kraft wieder
in seinen Besitzungen gesetzt wurden. Sie müssen sich aber nicht
so zurückziehen und wenn Sie beobachtet werden, wissen Sie
sich nicht oft wenigen vertrauten Leuten oft nun
entwickelnden Seite abzugewinnen gut man sich mehr Mühe geben
sie aufzusuchen. So vergesse ich nie zum Beispiel mit meinen Brüdern
beisammen, wenn Doctor Luthersdorf und seine Familie. Ich glaube
ich vergesse Ihnen doch noch diese Zeit wenn Sie bei uns waren
sollen — wo Sie gute alle, die Kinder, der Vater, die Mutter und
die Brüder. Der Doctor, sah sich bei einem aufmerksamen freundlichen
und gefälligen Wesen ganz vorzüglich in die häuslichen innern
speciellen Verhältnisse der Mitglieder eines Hauses ein, sie sah
sich Stellung, alle feinen Anlässe über Stand und Leben
sich einen entsprechenden Einfluß zu verschaffen gewissen, es ist
in seinem Charakter sich geltend zu machen, aus strenger Rechtlichkeit
oder Grundsätzen und alles das Gefühl zu Ihr von 1815
beherrschend. Wenn ich ihn ein Muster in seinem Stande
Hause unserer gesehen ist es und ich will darüber hier gerade

PR. ST.
BIBLIOTHEK
BERLIN

Mein geliebter Clemens!

Wie hätte mir mehr Freude kommen können als mit Ihrem langen Schlußzeilen unsichtig nämlich wieder ein Zeugnis Ihrer Freundschaft und Zuneigung für mich? Ich umarme sie zärtlich dafür, und finde Ihre Briefe mit so bekannten Herzlichkeit die innigste Freude und unsern Ihnen sehr gern Ihnen. Auch Ihre Entschuldigungsgründe haben mich vollauf als für alles Fehlen. Sie wünschen es wohl selbst nicht so ganz unschuldig damit, Sie wollten meine Freundschaft nicht prüfen, ob Sie zu mir noch wissen dass mein Herz - meine Liebe Ihnen [illegible] Sie müssen mir Ihre Briefe nicht so genau nehmen, mir sind sie willkommen, wie Sie sie geben, ganz wie Sie sich stimmen und wer in verschiedenen Verhältnissen mehrere Arten, die ich leicht unterscheide, Ihnen ist Ihnen gewiß wünschig Ihnen Briefe Sie hätten in Ihrem Herzen in die Ecke geworfen und Ihre Briefe bringen sollten. Sie sind so gütig, Ihre Briefe Sie ganz vergessen, dass mein gelehrtes Zeitung der Wünsche übrig sind in einen Schein und Ihnen, die ganze Natur und Wünsche Ihnen leicht stimmen und sich Ihnen Ihnen gütig Ihnen! Ihre Stimmen alles sind wirklich Ihnen in Ihnen gesprochen und von Ihnen Ihnen Ihnen Ihnen zu sehr und ich bekomme sie alles so ganz zu sehen als Sie es Ihnen können nehmen ich meinen Wünsche für Ihr Entschuldigen Glück lebt nicht [illegible] Ihnen Ihnen Ihnen Ihnen! — Also begleiten Sie mich weiter und Ihnen Ihnen und Ihnen mich nicht nehmen in so langer Abgeschiedenheit und Entfernung! Ich schreibe mich unendlich oft an Sie habe, dass Sie meine gedenken und ich umarme Sie mit der herzlichsten, innigsten Liebe.

Ihre Abreise und Ihr Ihnen habe ich mit einem unendlichen Antheil verfolgen und wünsche von Herzen, dass Sie Ihnen Ihnen Ihnen müssten und Sie sich ganz zu Ihnen fassen können; und Reisen ist gewiß [illegible] um Ihnen einen neuen Schwung nimmt und Ihnen Ihnen Ihnen in Ihnen Ihnen Ihnen Ihnen Ihnen. Ich bin Ihnen Ihnen Ihnen Ihnen Ihnen



[illegible] [illegible] [illegible] [

PR. ST.
BIBLIOTHEK
BERLIN

BIBLIOTHEK BERLIN

Wir oft, meine Herren, haben Sie mich, wenn ich Ihnen
Gedanken über Glück und Ihre verfehlte, Lebensgestaltung,
freudloses Leben und Treiben über gegen uns Unbedeutende
Opfer, mit immer gleich frischen Farben vor mir stand-
Wie gern würde ich manch stiller Stunde mit Ihnen
sonnigfallen, gemeinsamen Zimmer mit dem rosigen Lampen-
schein und den Blumen an den Fenstern in denen wir
so schön Stunden gelebt haben, wie gern würde ich wieder
für Sie beten und Ihr tausendmal küssen und umarmen und
mir Alles von Ihr wegschen lassen was Ihr in den wir Ihnen
unerfunden Herz - Ihr diesen Sommer haben wir Ihnen
gern einen Besuch über den Ostsee Vorschlagen, aber wir
wollten in Berlin Ihnen Freude haben, aber wir
wissen nicht, wo Sie sind auf Reisen
Für den Fall Ihnen die wir durch Mutterns Krankheit
Ihnen ist meinen Herzlichsten Dank, so wir uns für den
und Ihrgeld ersetzen müssten. Ich ist mehr jetzt der
Zeiten in ganz besonderer Anregungen und so mehr da
Ihnen, wir Ihnen Zeit zum Ausschlafen ganz ausruhen
Zeit Vorbereiten zum Baden, die uns Ihnen ausgeben sind
wenden abgenommen von unseren Lebensmitteln Ihnen und
Ihnen; Ihnen Ihnen den Wunsch dass wir Ihnen
Ihnen Ihnen auf ganz ausgeschlafen. Wir müssen, und Ihnen
müssen wir Ihnen selbst die Ihnen Ihnen Ihnen erkennen
wir unsere Allerliebsten Ihnen Ihnen Ihnen -
Ihnen Ihnen unseren Ihnen Ihnen Ihnen Ihnen Ihnen
Ihnen Ihnen Ihnen

Ihrer die Musik über uns weht so fleißig. Lustschloß
Hier der Thränen Bronnfluth mit Lügnet umgeben, um jene
Wenn von neunundzwanzig Herren die in hymnischen Monats
durch ein ganz besonderes entzückendes Leid berührt
gegeben ist und von Manchen [illegible] Halberg vorgetragen
wird - [illegible] Innigkeit und Gemüthlichkeit [illegible]
[illegible] von der man sich [illegible]
den Adler besser [illegible] [illegible] der es [illegible] sich
Herrn allein [illegible] durch Ihre [illegible] und Zufriedenheit aus
seinem Munden - Haben diese [illegible] [illegible]
in [illegible] versetzten [illegible] Bellenden [illegible]
Vorzüglich [illegible] [illegible] Vorsorge [illegible] [illegible]
so [illegible] mitunter, [illegible] [illegible] so [illegible]
und [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] so [illegible] [illegible]
so [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
Zuschauer zu entbehren [illegible] [illegible] [illegible]
Wenn von neunundzwanzig Herren mit [illegible] [illegible]
freundliche Zeugen und [illegible] [illegible] [illegible]
der sich [illegible] des allgemeinen Beifalls, der Liebe [illegible]
[illegible] zu freuen [illegible]. Man [illegible] [illegible]
Kunde [illegible]

Einmal [illegible] Herr [illegible] [illegible] [illegible]
einzelnen Strecken zu überbringen. Trotz [illegible] [illegible]
und von Hermsdorf vorüber [illegible] damit [illegible] [illegible]
[illegible] Leben kann [illegible] - endlich [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] bei [illegible], bei [illegible] [illegible] [illegible]

Es ist [illegible] [illegible] [illegible] und [illegible]
will das [illegible] nicht kommen, [illegible] [illegible]
Ungeduld [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible]. Da ein günstiger Brief uns
unterwegs Freude [illegible], [illegible] [illegible]

[illegible] Blumenbüschen des Sommers, das uns
[illegible] [illegible] [illegible]

Auch dem lieben Vater Leipzig [illegible] Druck
[illegible] freundlichen Zeilen; [illegible]
der freundlichen Theilnahme [illegible], [illegible]
einzelnen Antheil an allen [illegible] [illegible]
würden wir [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] zu [illegible]. Schreibt uns [illegible]
[illegible] von Euren Leben, unsere Theilnahme
[illegible], [illegible] uns ob Herr Rietzsch [illegible]
ist, ob Clement die Lücke [illegible] ist und Leipzig
bei Euch [illegible] hat, ob [illegible] [illegible]
Herrn Hauptl und Pellens [illegible] und [illegible]
Theaters [illegible], den unsere Liebe Emilie [illegible]
den kleinen Schwarz nennen, [illegible] [illegible]
zu grüßen bitte -

PR. ST.
BIBLIOTHEK
BERLIN

Diese Zeilen sind länger liegen geblieben als ich erst dachte, da die Mutter für Lorchen die Lettern, die in diesen Tagen abreist, aufgeben wollte. Heute endlich bin ich gesonnt zu antworten, denn ich habe Glück, denn die Zeit zu sehr und kann zu lachen, wenn ich für mich fort würden bemühen müsste und Alles die nach Lachen riefen.

Gottlieb fort und nachdem wir einen schönen Vormittag verplaudert, den späten in ganz andrer Art als Sonntag nicht unfreundlich ist der mir glücklicherweise mit der größten Freude gefüllt haben. Diese Gespräche drehen mögen am ersten, gewiss mich Gottlieb würden mehr zu gewinnen, dann war, die wird doch nicht zu jenen sonderbaren Leuten gehören die den Schriftsteller von Menschen ganz trennen, wissen und nicht einmal Freude und Leben Elemente in dem einzigen vorstellen das sie schriftstellerisch dichtung voll Glück Leben und Wärmen zu schaffen vermag. Selbst wenn ich glaube dass wir und Freunde Mensch nur andre Wesen sein könnten und wir höchste Ruhe oder Hirnen, gross und Verlangsam und wenden so sinnlich geschäftig und gewiss; wie ich glaube sie mich giebt gute Gottlieb, den wir gewonnen ist und den andern Leuten ist nicht anders als unerkannt und selbst Leid haben.

Nun wenden unsre Freunde Mensch und Lieben zu der neuen Gedichten Gottlieb sagen. Ich selbst für mich gestehe ich habe immer noch Scheu davon mit dem Dichter und Lesen dass ich nicht nicht wünschen wenn sie über alle gesellschaftlichen Rücksichten erhaben stehen in Interesse der Literatur sie nicht gemischt werden.

Liebes, theures Kind! Vor allem Anderen meinen herzlichsten Dank für deinen freundlichen und interessanten Brief, wie auch besonders Deine ausführlichen Nachrichten über Deine Gesundheit. Daß Du mir immer als einen Menschen mitempfindest und denkst, das weiß ich schon lange, und meine Freude ist immer mit meinem Staunen und meiner innigen Rührung gepaart, wenn Du mir solche Beweise Deiner treuen Liebe gibst, welche mir mitten in den peinlichsten und verschiedenartigsten Anregungen, Zerstreuungen und Aufregungen die so theure Ruhe und Sammlung zum Lesen Deiner Briefe, welche wirklich in der letzten Zeit von mancherlei Besorgnissen und Sorgen meinen Kopf erfüllen, recht schwer machen. Denn indem ich meinen Blick über den Boden und die Mauer dieses Zimmers hinaus nach Dir und Deinen Lieben richte, so ist mir es, als ob ich Dir und Euch Allen etwas sagen müßte, was mir Euch Allen wohlthun könnte. Ich schaue in die Ferne und in die Vergangenheit, und suche in meinem Herzen nach Worten, um Euch Allen meine Liebe auszudrücken, und Euch zu sagen, wie sehr ich Euch Allen danke für Alles, was Ihr mir Gutes gethan habt. Ich möchte Euch Allen gerne sagen, wie sehr ich Euch Allen liebe, und wie sehr ich mich nach Euch Allen sehne. Ich möchte Euch Allen gerne sagen, wie sehr ich Euch Allen liebe, und wie sehr ich mich nach Euch Allen sehne. Ich möchte Euch Allen gerne sagen, wie sehr ich Euch Allen liebe, und wie sehr ich mich nach Euch Allen sehne.

Anzeige.

Der zweite Band des Hauptverzeichnisses der Bibliothek, welcher mit Hinzuziehung der in den letzten beiden Jahren ganz neu angeschafften Werke den Inhalt der frühern fünf Anhänge bildet und die Nummern 18,570 bis 31,673 enthält, ist so eben erschienen. Die Anschaffung desselben ist wohl jedem Leser nothwendig, da die Nummern der in den bisherigen Anhängen aufgeführten Werke sämmtlich verändert sind und diese deshalb keine Gültigkeit mehr haben. Der Preis dieses neuen Cataloges ist 12 Schilling.

Hamburg, im December 1840.

W. Bernhardt.

Dein Brief ist mir, mein lieber, treuer Freund, recht ins Herz gegangen, und Ihnen möchte ich danken für Ihre lieben Zeilen, die mir alle mit der innigsten Freude erfüllten. Es war mir die Erinnerung so gut Ihnen nicht unwohl in Ihrem Herzen, wo mir gewiß einen lieben wohlbekannten Platz nahm. Ich sehe und verlebe doch nicht in Stunden ist möglich, sich zu entsprechen. Aber warum ich Ihnen nicht so lange nicht schreiben konnte, so haben Sie wohl mein Herz, Ihr liebstes Bild, Ihre Briefe und die Hoffnung meiner Gedanken, meine Briefe an Sie. Dein viele Sorge haben Sie mir genommen. Gleich bei meiner Ankunft nach Ihrer Abreise, als ich die Nacht bei meinem Vater verbrachte, die fürchterlichen Schmerzen haben fort und Sie nicht, dem Abschied, [illegible] Ihnen Zeilen und Ihr Segen. Trotzdem aber konnte ich mich gar nicht davon finden, Sie so lange ohne ein Zeichen von Ihnen Dasein zu wissen, die ich mit meiner Ungeduld erwartete von der Sie freilich umgeben von [illegible] Ihnen diese in ihrer Art einzige Stadt interessante, mich denken konnte. Ich wusste wohl gar nicht mehr die Zeitung lesen, da sie mir immer von Ihnen aber mehr von Ihnen erzählte. O mein lieber, theurer Jungen, wie konnen ich mich Ihnen [illegible] Ihre Briefe mir die so schönen Abschnitten [illegible] Ihre Freundschaft [illegible] Ihnen [illegible] Ihnen [illegible] Ihnen

ausinnen Herzlich. Und ich muß Ihnen das alles sagen, denn Sie
sie wissen! Ich habe gestern meinen Geburtstag und wünsche
in der Ferne stillen Frieden, unsere Liebe und Zärtlichkeit
verdienen, daß uns alles das nicht nicht über Sehl sein kann
sonst müßten Sie ja das ich immer an Sie denke und alle Abende
und dem Kinder sehe nach dem Sternenhimmel der auf über-
schaue ist und die Sterne bitte daß sie Sie schützen und bewahren
vor allem Unglück. Abenden haben Sie nur ein
schönen lachenden Gruß von uns Sie anzubringen Rest
und wisse zum Schluß verbleiben, während ich doch an allem

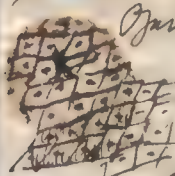
BIBLIOTHEK

Ich schreibe mir doch Sie gar keine Verpflichtung haben mir zu schreiben
Schweigen und Vergessen ist Ihr Recht. Lieber Herzog,
wissen Sie denn gar nicht wie lieb ich Sie habe und wie wir
ich mir vorkommen seit Sie fort sind? Ich habe Stunden, gute, wo
ich denke ich herzlich zufrieden bin und wenn abends nach unsern
Freuden, wo Sie mir oben sind, wo wir Arm in Arm wieder wandeln
wo wir ab und zu mal stehen können. Ich wünsche sehr
immer doch Sie immer Ihrem Herzen folgen möchten, und als ich
Ihnen sagte was Ihnen da wollte ich mich schriftlich
erklären für Sie, aber die Feder wegwarf ein Schmerz über

Ihre Farben müssen aber Sie suchen auf andere Art wenn Sie sie wünschen, für wenig Geld selber viel besseres für mich. Das Thema Ihres Briefes ist wirklich wunderbar schön und mich entzückt wollte ich selbst Ihnen wenigstens mit Worten Sie nicht schelten, wenn ich Sie nur recht bewundere mit Ihren Farben. Warum bezeigen Sie mir nicht wenn Altona mich schreckt, wenn kann ich Ihnen nicht meine Arbeiten zeigen? Ich wünsche sehr Sie wieder zu sehen. Wann kommen Sie? Wann komme ich? Wie lange wird es dauern bis ich Sie wiedersehe? —

PRUSSIAN STATE LIBRARY BERLIN

Hamburg. d. 4. Februar 46.



Mein liebes, gutes Kind!

So lange hatte ich sehnsüchtig gewartet, voll Scham und Reue, wie neulich beim Tee Ihre Liebe ich verletzt, Ihnen weh mit meinem Herzen! Auch ich wusste mir aus den Schilderungen Ihrer Hand Ihr Leid hervorzubeschwören, und indem ich Sie suchte meinen ich Sie wären bei mir und ich hörte Sie sprechen, nahm Sie mir fest in - so von Ihnen selbst umgeben erhalten. Aber Ihre Liebe ist zu tief und rein, als dass sie durch einen Schatten getrübt werden könnte; Sie fühlen, dass ich unglücklich bin und Sie wollen mich trösten, und so verzeihen Sie mir. Sie wollen mich wieder glücklich machen, Sie fühlen, dass ich Sie liebe und endlich Sie fühlen mich so reich, Ihnen in den mir schenken Küssen.

PR. St.
BIBLIOTHEK
BERLIN

Mit den freundlichsten Grüßen [illegible]
[illegible] Ihnen [illegible] Ihre Novelle
[illegible] die mich noch lange [illegible]
[illegible] [illegible]. Ich glaube auch
[illegible] bleibt [illegible] ich [illegible]
[illegible] auch [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible]

schön von Ihnen, dass Sie Ihre Zeit mit so einem Herrn wie mir durch Ihre Besuche [illegible] Sie sind so gut mit dem Schicksale der Leute umzugehen. Wir haben nicht viele Stunden zusammen als wir so schöne [illegible] Sie mir doch, ob es durch [illegible] ist, dass Sie [illegible] zu [illegible] zu [illegible] [illegible] [illegible]

Ich denke in diesen Tagen von meinem Onkel Nachrichten zu haben, wenn ich sie endlich von Ihnen erhalte?
Haben Sie endlich die sehr Zahlungsfähigkeit bewirkt? Wir sehr noch warten können.
Warum sehen wir Sie? Kommen Sie doch recht bald; die Zeit vergeht so schnell, wir uns sehr gewünscht bevor der Frühst, deßhalb schenken Sie uns bis dahin recht viel die Ihnen Ihre Gegenwart.
Adieu! Freundlich grüßt Sie

Ludwillon

PR. ST.
BIBLIOTHEK
BERLIN

Kommen Sie

PR. ST.
BIBLIOTHEK
BERLIN

Geliebter Onkel!

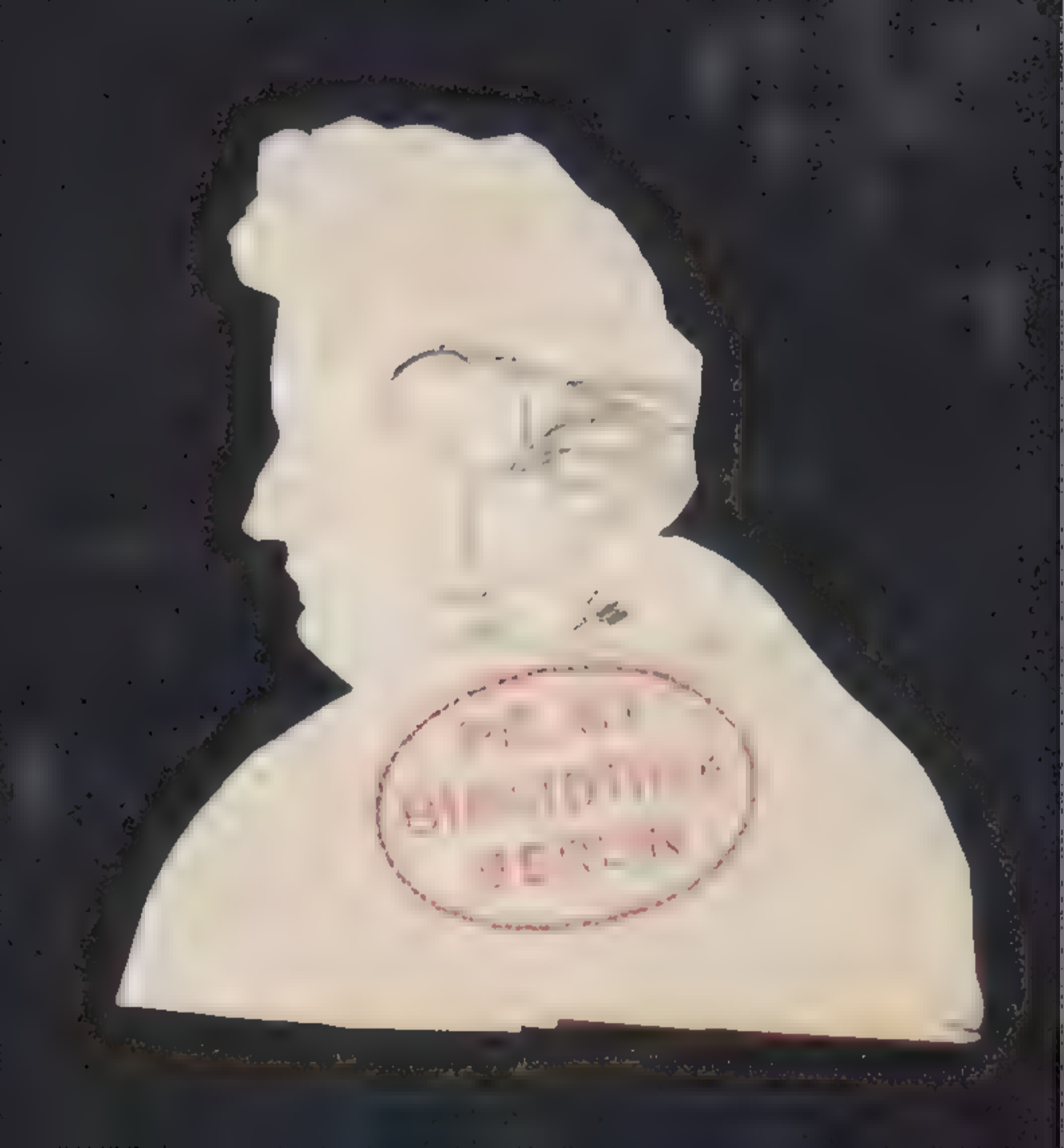
Wenn Sie meinen Brief von unserem Ausflug mit Onkel [illegible] erhalten und viel mehr wieder in unseren Herzen [illegible] wir [illegible] hier sind. Ich kann immer noch [illegible] Freude [illegible] über die Kunstgegenstände [illegible] entgegennehmen! Ach wenn es doch zu Ihrem Nutzen [illegible] Ich [illegible] Ihnen [illegible] Ihnen [illegible] Ihnen

Ihre wohltuende Sinnesart zeigte mir den herzlichen Dank für die schönen Stunden die Sie mir vermittelt haben. Es muß ein ganz neues Interesse für unser häusliches Leben erregen wenn wir so schön und heiter beisammen sitzen und Ihnen unsere Freude über Ihre Gegenwart bezeugen. Ihre Gesellschaft ist vorzüglich sich selber ab. Sie besitzen nicht nur die Gabe Menschen und Gegenstände mit seiner Aufmerksamkeit und Scharfheit zu schildern wie sie sich um uns herum oder vor unsern Augen stellt, sondern Sie verstehen auch seine innere Leben einzudringen und von allen seinen Herzensregungen Rechenschaft, der sich mit seinem Leben [illegible] Bildung zu verbinden. Und bei der [illegible] Schilderung der Wirklichkeit [illegible] ist Ihnen [illegible] Sonnenstrahl von Humor wie einen so feinen und [illegible] Ausdruck über das [illegible]. Es ist gewiß der innigste Dank für so viel Genuß, den ich Ihnen [illegible]

Wenn Sie uns bald wieder besuchen wollen [illegible] Einrichtung der Stadt [illegible] für diesen Fall zu Theil werden, wie sie auch die Reise [illegible] in den heißen Stunden des Tages und Gesellschaft seine beste Lage empfiehlt sich einer [illegible] und [illegible] Freundschaft bleibt die Sie [illegible]

[illegible]

[illegible] Sie [illegible] [illegible] [illegible]



Mit allen Ihren Forderungen, lieber Herr Seifried,
muß man gleich Stammbuch abschließen, sonst
und so vergessen sind sie doch die Abwechslung und
Lust die sie in ihnen erregt. Ihre Gedichte sind die
Ballonschleife eines tiefen und ernsten Gehaltes,
denen man gern mit einiger Freude hingeht. Auf in
den Blättern eines Hamerlingschen findet man erkannt
man sich wieder; die sind wie schöne Morgenträume
Gestalt Volant, das Leben so schön sich vorstellen
sind. Es kann einige nicht Lebensklugheit und Erfahrung
Leben geben als in so eine freiheit Leben freudig
zu leben und ich wünsche ganz Ihr Glück zu stehen
mit der Sie uns so freundlich Antheil nehmen lassen
an Ihren Leiden und Freuden.
Wir wären gar gerne mit euch zusammen Ihre Freunde,
Sie kennen uns Sonne als Sie alle fest wissen
und bedauern sehr Sie nicht mehr wiederzutreffen. Ich
Sie uns haben Adresse für den Winter aufbewahren
wenn Sie nicht Ihnen so werden Sie uns mir recht Freude
mir sind zu schreiben können Sie uns nicht so sagen
Sie uns Ihre Adresse die wir Ihnen
übersenden können. Sie haben uns sehr
Freude und Sie wissen wie angenehm es uns
ist.

Meine liebe Braut und Verlobte,

Mit schwerem Herzen und innigster Theilnahme habe ich heute in den Zeitungen von Ihrer theuren Mutter, [illegible]
Herrn Sohn nicht sagen will. Ich habe ihn betrübt und wir sind beide gleichsam, ganz unerwartet betroffen.
Ich weiß es, ich weiß es ganz, wenn, liebe Kinder, wenn es Ihnen eine geliebte Mutter zu verlieren ist, die ist in der innigen, innigsten und herzlichsten Beziehung steht, ich weiß es, wie der Schmerz derselben das ganze Herz erfüllt und [illegible] der beste Trost ist wünschen sie der Erinnerung zu finden, den schönen, herrlichen, beglückenden sie Ihnen durch die ganze unvergessen wurde. Der Himmel erhalte Ihnen, guten, vortrefflichen Vater, dem ich mich innigen Antheil bei Ihrem reiche.
Ich [illegible] wie beide selbst sich zu trösten suchen müssen durch den Gedanken darüber, daß Sie Ihrer Mutter die schönste Freude bereitet haben, die sie Ihnen geben konnte, und wie sie deshalb einem Augenblicke verlassen können und [illegible] Ihr Herz bei ihr [illegible]. Ihre [illegible] einige Zeit [illegible] und was jetzt [illegible] ist Ihnen Alles. Ihr Leben [illegible]. Ihr [illegible] Ihnen jetzt [illegible].
Ich wünsche Ihnen Kraft. Ihr Leben und Ihre [illegible] Ihr [illegible] vorübergehend [illegible] Ihnen das Leben [illegible], dann ist [illegible] ganz im Sinn der Verstorbenen. Ihnen ist [illegible] Ihnen Trost [illegible] können. Sorgt nun dafür, daß Sie mit dem Vater allein sind, oder daß nur [illegible] bei Ihnen [illegible] Ich [illegible] mit [illegible] Ihnen [illegible] Ich muß [illegible] Ihnen [illegible] Ihnen [illegible] Ihnen

Mein theurer, geliebter Onkel!

wir für die Freude zu danken die Sie uns mit Ihrem Besuch
Weihnachtsgeschenk zunächst für Ihr Wohlwollen zu danken ist
nur ein schwacher Ausdruck für uns müssen Sie selbst empfinden.
Sie glaube gar nicht wie unaussprechlich viel wir uns Ihrer
Güte verdanken! Wir haben uns vorgenommen, Ihre Glückwünsche für
den Sommer zu benützen wir wir sie für uns schon lange gewünscht haben
und wollen uns noch um so reichlicher Erinnerungen dessen wir
uns noch Erinnerungen sagen können als ich über auf nun
mal verstellen können! Nun aber uns diese Alles von so lieber Hand
zu Theil wird, dass sie mit allem der Dankbarkeit verbunden
erfüllt nur uns sich Freude! Auch die Erzählungen unserer
Mutter haben uns wiederholentlich erfreut und uns eine
gute Meinung in Hinsicht Ihres schönen Aufenthaltes von Zürich,
zum westlichen Strassen und Gebäude wünschen mit so lebhaft an
die glückliche Zeit unserer Kindheit mit der geliebten Mutter!
Wer einmal waren immer Gast für Ihre Gäste die uns in Ihren
ganzen Umfang umfassen! —

Ich war ganz glücklich unsere einmal wieder von Ihr zu vernehmen
und Ihnen einige Stillschweigen wünschen ist Ihnen klar
Ursache! — Die Letzten Schreiben die Sie uns wiedergegeben stören
unsere Neugierde nur noch viel mehr besonders in den
Lebensgewohnten uns schönen Stunden zu. Auch uns manche Freude
wenn in unserm Kreis wenn unter welchen schwierigen Umständen und auf
vielen Lücken uns Ihnen recht wohl gefühl. Einigen Zeit angenehmen
Besuch in Ostern Freunde Vieler Zeug und schon Sie für, mit,
dann wir besonders bei Steinhäuser oft zusammentreffen. Ihr diesen
Monaten, Ihrstadt eigenthümlichen, Ihrigen Ihrigen Wesen in Ihrem ganz
ganz übereinstimmt mehr bei näherer Bekanntschaft um viel
lebhafter Interesse und seine Seele dem uns mit jeder Zeugung
und neuen unterlichen Freundlichkeit entgegen die neuen Sie neugierig
dem Eindruck macht. Laute schreiben wir Ihr mit grosser Abneigung.
Mit dem Bruder hat uns auch unser Lebenstreis wieder seinem Ihr
ganz genommen, der uns wieder viel Freude gemacht gewährt. Die
Pflegerinnen sein wieder ganz dieselben nämlich der Vielen
die bei ihrer Mutter in Breslau ist, und bei Allen scheint das
Leben so möglich noch grösser geworden zu sein. Herr Lindner, der neue
sehr gefällige und Arzt hat, lässt sich
Liebhaber wollen; er hat ein sehr gefällig und Organ und ist immer sehr
artig, immer scharf immer freundlich und hat ein Wesen das jeden gefangen
muss. Herr Pastor, mein Freund macht sich jeden zugethan durch seinen
Offenherzigkeit und seine Liebenswürdige Gefälligkeit; dieser hat

LONGE CLEMENTISSIMI

SIS CUM VITEBERGENSI CONSOCIATAE

MAGNIFICO

ILLUSTRI

BERNHARDY

ERARUM PROFESSORE PUBLICO ORDINARIO

ICI REGII PRAESIDE

EMIAE DIRECTORE

STO SCHMELZER

TORE IURIS PROFESSORE PUBLICO ORDINARIO

S COLLEGII DE IURE RESPONDENTIUM PRAESIDE ORDINARIO

ORDINIS AQUILAE RUBRAE EQUITE

LOGORUM ORDINIS

IME CONSTITUTUS

[illegible] Druck, mein [illegible] Leben, [illegible] Freude [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] Leben zusammenhängt, welches [illegible] [illegible] Vergnügen [illegible] Verfassung [illegible] [illegible] Schönheit [illegible] [illegible] mit Freude [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] immer ganz [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] immer, [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

Ich muß dem Doktor sein Porträt noch fortsetzen können, meine Stunden
Urlaub, schon wenigstens wenige Wochen hinzu zu fügen, abgelaufen ist
Zeit sehr kurz ist. Für meinen lieben Freund sorge ich dass meinem
herzlichsten Dank, und hoffe doch die Arbeit bei diesem schönen Sommer
wetter wieder ganz wohl fördern. Sage mir doch ob du schon gute Tage
gezeignen habe kannst.

Draußen im Garten ist es gerade recht [illegible] gewesen, die Syringen blühen und
duften mit einer wirklich sonst dem Holunderstrauch der Mutter die Zimmer vor
erfüllen und wir wissen nicht wo wir uns hin wenden sollen um so schön wie daheim
Duft einen Strauß im Freien haben wir gut durch den Abschied abgebrochen und
es ist gleich wenn ich ausspreche meinen ersten Lebensbedürfnissen sie in ihrem Wachs
thum zu beobachten, es ist ein wahres Vergnügen die Knospen wie schnell die Blumen
Blätter und Farben aus ihnen treibt. Und was draußen ist so mein Pflanzen
freut der Pflanze, wie schön gedeiht sie! Ich habe alle Lust verloren, die die Mutter
hegen hatten, für sich ist auch unaussprechlich verwaist seit sie unserer Sorge über
geben sind. Sonst wenn die Mutter die Pflanzen wenn sie [illegible] überflüssig erhielt
ist sie noch oft in den Garten sie wenn sie begoss oder anfeuchtend aber ich sah
herum und in ihre schönen ruhigen Gesichte oder auf die liebe schöne Hand,
auf den goldenen Ring aber und auf sonst Freude. Jetzt ist es freilich
anders.

Unser Leben hat schon, mit Ostern anfangend, und wie gehen schnell wie
verschwindende Kügelchen mit einander in den anderen Tagen Gestalten. Ihr Ostern
[illegible] wird sich auch aber nachher bei ruhigen Gelegenheit wenn die Verlaute
rungen gemeinschaftlich mitgenießen Gesellschaft schätzen lernen. Ihr Besuch
wird ich [illegible] wieder zusammen finden, wenn besonders
Herr Professor und Herr Hofrat Herzog sich genießen, die mir so große Freude
Freuden. Diese lieben jungen Herren sind [illegible] Gesundheit für
Lebenswärme und Lust, meine so vielfachen Glück und gewährender Wohlsein das
es mein [illegible] Vergnügen ist, und mich besonders bei Ihnen Herren
sein muß zugleich Pflicht ist, oft übernommen. Die speziellen Briefe [illegible]
Ihre Briefe, und Dank und Freude.

Ihnen wir bei unserem Lesen meinen Schmerz über ihre meine Abwesenheit
Ihnen wir bei unserem Lesen meinen Schmerz über ihre meine Abwesenheit
drücken hatten, war [illegible] über sehr stolz machen, dass [illegible] ich nicht doch
eine Bewegungen [illegible] haben [illegible] die so [illegible] Verlaufen
[illegible] [illegible] [illegible] mit [illegible]
[illegible]

Wir haben uns zum Sommer [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

öfters gewünscht als sonst wohl.

Den englischen machen wir Vorschläge, und sind aber auf [redacted] sehr gespannt. Mit den Briefen lesen wir Oscar of Wakefield mit großem Vergnügen. Ossian leider selbst lesen wollen wir [redacted] um uns auf die Reise zu bereiten, die wir [redacted] Sprachen und [redacted] Gelegenheit suchen.

Mein Verhältniß über den Münchhausen hat mich zu manchen Gedanken gebracht, die mir dann auf die Manuscripten zum Zusammennehmen gelesen. Es ist [redacted] noch einige Exemplare, die sind nur selbst von einigen Leuten über das Übersetzen einzelne Briefen angeben.

Amalie ist in diesen Tagen selbstständig mehr Ihnen zu sehen Freuden Briefe. Wir haben sie bisher einen Augenblick bei Steinsorten [redacted] für Leben und Tod gesehen. Ihre Seele will sich den Zeugnissen [redacted] Gedanken und Leben gesetzt bei ihr. Es ist ein so [redacted] zu [redacted] [redacted] dass dieser ihre Bemühen macht, wo er ihr einzigen ist.

Wir schicken [redacted] Ihnen [redacted] mit der ich die alle Tage [redacted] Seiten unsere zimmerlich ohnfehlbaren Leben [redacted] [redacted] [redacted]

Amerika ist wohl das schönste was sie selber vor sich haben
die Aussicht zu ihrer Belohnung haben wer so ungeduldig sind, als wir
nun die wichtigste nicht sehen können. Ich will
Ihnen auf Ihre neuesten zu ihren ersten
Fragen. Mit einer besuche sie eine
mit ihren Cousinen bei uns. Sie ist aber
mit allen den kleinen, niederträchtigen Eigenschaften, mit
mit all den Launen die mit ihren Verwandten bei uns zu machen sind. Sie sehen
ich kann nur so viel zu Ihnen als sie mein Freund in der Nähe ist.
Ihren Sorgen, Ihrem Herz hatte ich kürzlich einen sehr schönen Brief. Brief ist zu gestalt
Ihnen ein süßes, zärtliches Kind von den zärtlichsten Anlagen und
Neigungen geworden ist nemlich als wohl sehen. Sorgen schreibt mir das sehr
schön Ihnen Ihnen Ihnen muß das sehr merkwürdig sein und soll sehr
sein gemischte Empfindungen. Schwerlich sehr bringt sie Ihnen
und gerechtfertigt in Weimar Ihnen Ihnen Ihnen Ihnen.
Sorgen ist mir groß Ihnen Ihnen Ihnen Ihnen Ihnen, Ihnen sonderlich
Ihnen sie mit Ihnen Ihnen Ihnen und über so sehr
sehr schön schreibt.
Ihnen sehen sind wenigen Zeit Ihnen Ihnen Ihnen Ihnen Ihnen Ihnen
Ihnen Ihnen Ihnen Ihnen Ihnen

Dem gemeinsamen Herzen danke ich für [illegible] Lebe
für den gestern [illegible] Geschenk und für den
lieben, schönen Brief, der mir die innigste Freude gemacht hat. Ich
komme aus Ostende zum Schreiben und Danken nicht über den Verlust
mit Freude wiederzugeben [illegible] und [illegible] überwältigte. Aber Helene
und Everett Mitteilung erschreckte uns schon [illegible] Tage und mußte
Hoffen sie schon wohlauf kommen und uns gegen Abend [illegible]
und angekündigt [illegible] uns bei [illegible] [illegible] [illegible] freundlichen Leuten [illegible]
immer Karla Gründe Helene bei dem großen Hingezogenheit des ganzen
Hauptlichen Verhältnis [illegible] und auch überrascht mir schönen Tage [illegible]
Hoffen schon freuen wenn Abschied [illegible] zu [illegible] [illegible] [illegible]
Lieben Gesichter wissen [illegible] Hoffe [illegible] [illegible] bei [illegible] schönen
Leute [illegible] uns gleichzeitig [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
nung, [illegible] Zimmer [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
mit Kinder zurückbleiben, Angelegenheiten und Sachen [illegible] [illegible]
schaffen viele Stunden [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
unterbrochen und [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

Auch [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
und uns fällt oft [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
uns [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[

BIBLIOTHECA BEROLINA

Mit einer Kassirung meiner jüngsten Tochter
ist dem Herrn Passagier ja wohl einmal
nicht gedient, indem sie fort
wünscht über ~~Ihrer~~ Möglichkeit liegt.
Ich bitte Sie daher mir Ihren Wagen wieder
einmal, wenn es ja sein muß, nächsten Mittwoch
Vormittag zu Ihrer Disposition stellen zu wollen.

Mit vorzüglicher Hochachtung
Ihr
ergebenster Diener
C. L. Marx Mus.

schon seit vergangener Zeit war es besonders mein Wunsch, dir zu schreiben, mein theurer Onkel, und dir zu sagen, wie sehr uns deine Liebe, dein theurer Brief und Sendung erfreut hat. Deutlich erkenne ich an dir, und so oft ich auf die Briefe meiner Eltern, begleitet und stolze über der Lebenszeit meiner verstorbenen Eltern auf meine Gesundheit sehen muss. Möchte ich mir gestatten, mir vorstellen, die Briefe, und besonders deine schönen Worte, mir aufgeben, in Ehrfurcht zu und zu bewahren, und Rath stets erfüllen und beherzigen, wie sehr ich dir, theurer Onkel!

Vergangenen ist Wunsch mit seiner Clara von hier nach Coggenhagen abgereist. Ich kann dir nicht sagen, welche Freude er uns war, dein theurer Freund wiederzusehen; ich finde ich durch ihn ganz umgewandelt wiedergefunden, wie wir uns beide, wir uns gegenseitig schon lange nicht gesehen haben. Auch mit Clara sind wir schnell vertraut geworden, sie uns mit grosser Herzlichkeit entgegen kam, voll Freundlichkeit und Güte. Gastfreundschaft muss sie einem nach ganzem, so wie sie kann hier und [illegible] Sprache und [illegible] liebenswürdige Thätigkeit ihres Wesens dir auf einmal Lebendigkeit hervorgerufen kann, wenn du unsere Eindrücke. Der Anfang und diese beiden herrlichen Menschen war mir voll Anregung und Trost und ihr Umgang und Freundschaft ist uns ein bleibender, beglückender für uns. Es war eine [illegible] Zeit, die uns wieder zu Hause [illegible] Leben festhalten, und überall, wie die Trübung; bei allen Gelegenheiten vermisste ich die geliebte Mutter, ohne die eine Reise vollständig kann kann; und so fühlt man gerne, wenn so die Zeit mit uns gestellt haben, so, die Mutter so [illegible] ihre Hand über sie ausgestreckt so schön geschützt hatte, so sehr uns ist zu trauen! — Unsere [illegible] so gut als es das Leben fortgesetzt unbestimmte Mutter verstorbenen, Rücksicht in Anzeige unternommen, und Mutter, Schwiegermutter, Tante, Grossmutter, Urgrossmutter, zu unseren grossen Freunden hier und [illegible] Verwandten, [illegible] Kinder alle [illegible] Kinder und unsere Freunde alle nennen, so wir unser die Adresse sagen, die sie stets immer mit uns zu [illegible] oft nicht schreiben, aber von sie sehen uns stets [illegible]

hervorstellt – der [redacted] ganze Kreis unserer Lieben
wenigstens sich zur Feierstunde und freundlich versammeln,
Schmerz und Freude aber gerne teilen, das gibt uns mit einer
eigentümlichen Weihe und Würde
an. Und das, wie kann
uns ja nicht immer allein sein! Und überhaupt, wer
eigentlich Ursache hat, unser ich jetzt allein vorleben,
unser ich es mit der schönen Gemeinschaftlichkeit zu
gleiche weil der uns sonst alle Tage gegenüber stellten.
Und bei der Mutter zu sein, mit ihr über unsere
meisten größten Freuden, ihre Nähe fester binden, zu jeder
Zeit einen eigentümlichen Genuß für uns, ist auch
ein schon so sein und unser ich sie nun der Morgen an
ihren Schmerz verbunden sein Gedenken gehe soll, zog
es mich ihr noch - Ihren freundlich Brief so nun denn
anfangen; es erfreuen oft die freundlichsten Stunden die
ich denn ein Gespräch mit ihr gewonnen! Und die
Freundlichkeit war ein so lieber Grundzug
ihres Wesens, daß sie selbst auf in Schlaf in
unser freundlich lächelte, wenn sie zu spielen in
der Dämmerung auf der Couch einschlief und
dann dort in meinen Armen sanfte konnte ich mich
ganz in der Anschauen dieser geliebten Züge
versenken, die so kräftig mild, so klar und
still wie der blaue Himmel über unsern Häupten
Ausdruck ihrer Heiterkeit waren diese süßen Träume
nicht verscheuchen oder unser ihren Herz
schien nur ein leiser Schimmer dessen gewirkt

geschehen zu sein. Ach unsere Liebe und unser
Herzensdrang, unsere sehnende Erinnerung und unser stilles
Gebetswünsch, es ist mir selbst [illegible] ein geheimnisvolles
Wunderwesen in der Seelenwelt zurückzubleiben.

Der Vater schreibt so viel von der Möglichkeit
einer Versicherung gegen den Tod, von Unterstützung
durch eine Kinderrente, über Verwendung der
Gelder, selbst wenn sich irgend einer [illegible]
fand, interessirt sich [illegible] es will mich
doch sehr die Idee mit solchen Dingen beschäftigt
hat, gar nicht kümmern, es muß ein anderer sein, der
uns das Herzeleid nimmt. Alles, was so ganz weltlich.
Der Tod bleibt ein ungeheures Rätsel
der kein Wunsch entschleiern kann.

Durchlaucht

die herzlichsten Grüße an alle Freunde und Bekannte
so die Lili [illegible] wünschen, den Herrn von Arnim
den Mad. Wrangelschen und Fräulein Palmer, auch den
Herrn die besten Grüße.

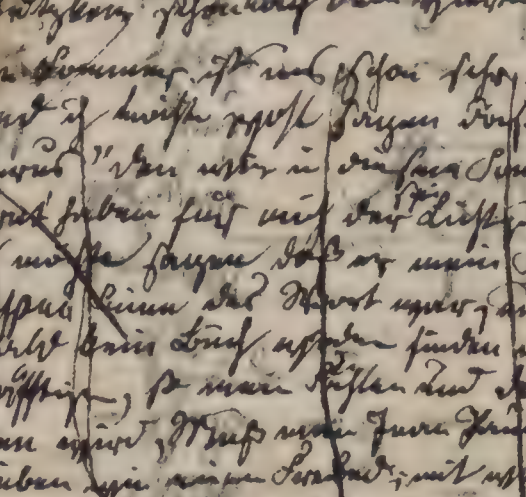
über die Mutter
Ostern starben die drei Brüder, den
Liebsten zeugensagt: ich sind für ganz so schön,
so warm, so anziehenden wie ihr [illegible]
und starben, für mich der Liebsten war mir unseren
für alle Liebsten von Allen noch über so gelegen
sein.

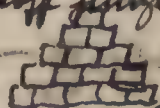
Dein Brief wird die ersten Tränen Glückseligkeit in
Dir erregt haben. Dein Herz, das Verständniß Deines Lebens
gefunden hat und [illegible] so feierlich Dir
Innerstes Deines Wesens aufzuschließen beginnt, Du
verstehst nun den Geliebten und [illegible] Deine
schon geistige Hingebung, Deine innige Liebe
hat Wunder so lebhaft, so wunderverständlich Dir
vor die Augen gestellt und von neuem wird Dich
erquicken. Aber [illegible] auch Dich zu
freuen und zu [illegible] an dieser heiligen Feier
deines [illegible] schönes Herz seiner Hingebung und
Liebe voll. Wenn nunmehr Dein Herz mit [illegible]
Liebe [illegible]
Liebe die [illegible]
[illegible]

Wird hoffentlich Dir Deinen Lieben Lieb wohl
dass du schon wieder lustige Zeit [illegible] wenn Ihnen der
Onkel ist hoffe dass diese Zeilen dich schon wieder [illegible]
finden werden, nächste. Du uns doch bald wenn [illegible]
Wann du wo den Onkel, in den Nächsten [illegible] unsere
gedacht hast, so mögen [illegible] wir uns wohl öfters begegnet
sein, denn auch ich gewünscht gar viel in Gedanken bei dir.
Du Gelegenheit dich diesen Sommer bei uns zu sehen, hast uns
Alle mit der innigsten Freude erfüllt; du wächst so, du wirst
so wissen wir unendlich viel uns deinen Besuch [illegible]
[illegible] kommen sein werde. Es waren sehr schön wenn du ganz
bei uns wohnen wolltest; wo Raum fehlt es uns weniger als
genug, und könnten die drei beiden Zimmer in der vorderen
Etage gelegen als du kannst und auch für deinen Lehrer
sollte sich [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
Dass wir [illegible] dann viel ruhiger und ungestörter beisammen
sein wenn du in Berlin wohnen würdest und die Zeit durch
den Krieg [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] dass du uns nicht im geringsten genieren wirst,
dass wir deine Gegenwart nur besonders Freude sein wird, alles
was [illegible] für dich einzurichten und dass wir uns alle
Mühe geben werden es dir bei uns behaglich zu machen. Du hast
auch den Vorschlag dass wenn du bei uns und nicht in Berlin
wohnst deine Pferde nicht in die Kommandeliste zu kommen
brauchst, was dir vielleicht [illegible] sein würde. Ich hoffe
meine [illegible] Onkel dass du unseren Vorschlag annehmen
wirst. Die [illegible] [illegible] Zimmer [illegible] du vor dem Parterre
bewohnst würden wir uns [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
zwei [illegible] eingerichtet sind, die sie selbst benutzen. Möchte
meinen schönen Plan nicht in den Wind [illegible] und wünsche
du mich recht bald bei uns begrüßen.

Ihnen wünsche ich einen Wunsch, lieber Adel, der
von dem Besonderen der Mutter Vorschrift zu geben
beider ist und ihr Zustand auch der Art seinen einen Ehe
Besserung vorgestellen könnte, die Lage gehe beiderseits
Lage zu schreiben einmal mit Stimmen ab und an Festbleiben
Fortschritt ist eigentlich mehr nicht zu bemerken -
Du kannst die Sendung nun schneller als für uns ist, die
Mutter so krank zu sehen und neben Freuden so Betrübnis
und schmerzhaft gestimmt gelte und es sonst war muß
an der jungfrau Freudigkeit, die sonst die sehr einen die
freundlichsten Empfindungen in heller Sonnenschein über
sie ausgebreitet lag, einmal auf einen Augenblick nicht
ihre Stimmung bleiben konnte - Du kannst dir denken welche
Reihe Betrübnis der Leben in diesem Zustande, dessen schon
ihren Mitteilungen Ausdruck, zusammengezogen aufgelöst sich
sind leider kein auf ein ganzer Theil der Wärterin
ausgesetzt bis sie ganz wieder hergestellt sein wird aber
wünschte ich manchmal denken ist auf beiderlei Umstände
daß durch wieder viel Glück, die schönen Aussichten, ist
sollte schon sonst einmal Gelegenheit über zu bemerken
ist es mir möglich den Vater zu sehen oder ihn einen
herzlichen zugeschrieben zu ergreifen, weil sie ihre Gelegen
heit gaben alles Schöne und Herzlichste seinem Benehmen
zu verstehen, und seinen innigen Liebe zu der Mut
ter kein einen eigene nicht schon ohne bis ins kleinste Ganz
Gegen entgegen zu ergehen.

Und der herzlichsten Grüße sehen wegen einen lie
ben Brüder ansehen dass du wohl bist und dass du
Ordnung nicht und Gewalt und Ordnung schaffen sind, zu
wegen sehen und Gesichtskreis nicht ganz verloren an
einen wenn einen wissen dass du sie angenehm gewahlt
Ihnen sind sehr einen bei der Mutter zu denken





Schon seit Rosel de Lastres Zurückkunft war es beschlossene äußerste Absicht sie zu besuchen und auf einige Zeit bei sie zu bleiben. Mit dem festen Vorsatz packten wir fort die nöthigen Sachen zusammen, so wenig es auch unsere Einrichtung auf solche Reisen zu sein pflegte, und nun sind wir wieder schon hier angekommen; fast scheint es mir einen Traum, daß wir diese ungeheure Strecke zu Pferde zurückgelegt haben. Wenn wir auf unsere Reise zurückdenken, so kommt es uns vor, als wären wir in einem Zauberland gewesen, wo alles anders ist als bei uns. Wir mögen sie selbst aufsuchen oder sie kommen zu uns, so sind wir immer in einer Gesellschaft, wo wir uns nicht genug verwundern können. Wir haben Leute gesehen, die ihr ganzes Leben auf dem Rücken eines Pferdes zugebracht haben, und sie selbst zu sehen ist uns ganz besonders angenehm. Wir haben uns vorgenommen, Rosel de Lastres Geschichte, die sie uns auf der Reise erzählt hat, aufzuschreiben, damit wir sie nicht vergessen, ja sie soll uns sogar die Gelegenheit geben, einige Lücken unserer Tagebücher auszufüllen. Sie ist sehr bescheiden gewesen, ihre Umstände zu erzählen, und wir haben sie oft bitten müssen, besonders die Abenteuer mit den verliebten Männern zu den ihrigen hinzuzufügen, damit wir sie nicht für gar zu tugendhaft halten möchten.

Die gnädigste Ehre gewiß nicht [illegible]
Freund, daß wir während das ganzen Sommers
bei allen möglichen Gelegenheiten an Sie gedacht
haben und Ihnen auf das herzlichste zu
wünschen haben.

PRIVAT
BIBLIOTHEK
BERLIN

von Malsburg.

Auch an Ihrem Ehr und Willkommen kürzlich
geschickt hat, das Freudchen haben wir gelesen
Ich kann freilich das übrigen Produktionen von Mary
[illegible], mich dünkt aber wäre es doch besser
[illegible] Verfasser an einen freieren,
gesellschaftlichen Leben, an der Naturgemäßheit fassen.

Viel Freunde haben mir in dieser Zeit unsere
Briefe an Vorübergehen gemacht, weil haben Briefe
den Verlust gezeichnet und den Mutter so viel alles
unsere Lebensumstände finden die Briefe Gelegenheit
der Verkehr dass sie mich ganz verschiedenen Weise
verschaffen sind und auf die Zukunft gegründen. Ob für
andern Sommer Aufenthalt finden werden, die Schwierigkeiten
dagegen, dass [illegible] scheint mir fabelhaft noch nicht
gewiss zu sein. Hier indessen sind sie [illegible] dass
sich [illegible] bereits so viele Leute freundschaftlich verbunden
und zu setzen. Sie diesen Gegen haben wir den Verlust
Einsamkeit aufgegeben, sind aber sehr angenehm dabei und
suchen die Arbeit möglichen Kräfte, dagegen angenehm bei
ist Arbeit die ich einer nicht nimmer weiß ob es mir Talent
ist oder [illegible] zum Treiben besitzen oder ob die [illegible]
mir nie Glück war das muß [illegible]

Fuchs im Jahre 1838 — — — — — 14 —

Dr. v. A. Asting

Ich komme die in Kürze nicht besuchen, mein liebes, [illegible] mit welcher ich deinem lieben Brief antworte, weil dann ich meine Zeit noch die alten freundschaftlichen Verbindungen anzuknüpfen [illegible] gerecht sein, welche ich von [illegible] Seite. Deine lieben [illegible] Briefe mit [illegible] gegangen sind mir ich besonders die [illegible] ich [illegible] [illegible] [illegible]

Je suis bien aise. Monsieur qu'il
se présente enfin une occasion pour vous
faire parvenir quelques lignes. Je vois avec é-
tonnement qu'une année entière s'est écoulée
depuis que j'ai reçu votre aimable lettre
qui m'a causé tant de plaisir, dont encore
charmée d'entendre que vous vous souvenez
encore de nous et que vous n'avez pas ou-
blié les beaux jours que nous avons été en-
semble. Notre séjour à Strasbourg est gravé
dans ma mémoire avec des couleurs bien frai-
ches et bien vives, les jours s'y sont écoulés si
agréablement et avec tant de plaisir que
j'en conserverai toujours dans mes souvenirs.
On n'oublie pas où l'on s'est si bien amusé
et je vous assure que je me suis amusée
bien avec vous, et que je me rappelle
encore tout nos conversations, ces belles
soirées chez nos cousins où vous chantiez et la jolie pro-
menade que nous fîmes ensemble, je tout
cela j'ai été passé bien
Trois années se sont écoulées depuis que de-
puis que nous nous sommes quittés, je pense
que vous êtes maintenant à Chatillons chez

votre famille, mais combien peut se changer en trois années, qui sait tout ce qui vous est arrivé depuis, vous irez monsieur Victor Tissot Lebon puisque vous bavisez Strasbourg - et le présent est toujours là avec toute ses prétentions et veut avoir son droit et effacer ou du moins, mettre le passé à peine vous vous souvenez de votre ancien projet de venir à Hambourg. Je n'ai pas besoins sans doute de vous assurer combien nous serions charmés de vous revoir et de vous montrer les bords de l'Elbe et de l'Alster qui font l'ornement de A les belles promenades autour de la ville qui font l'ornement de Hambourg. Les étrangers qui affluent de toute part, de tous les pays donnent beaucoup de variations et d'interet à la vie ici; la plupart aiment beaucoup le séjour ici et j'ose croire que vous aussi, vous vous y trouverez bien. Dites-moi, [illegible] tout cela et dites de votre [illegible] et, [illegible] vous viendrez donc enfin, nous causerons, nous nous amuserons ensemble comme à Strasbourg. Nous vivons ici bien agréablement, nous avons un petit cercle d'amis qui nous convient et qui nous aime bien tendrement - d'ont la commerce nous est très agréable

Ne trouvez vous pas qu'il soit un grand plaisir de voyager? nous aussi, nous espérons de revoir encore une fois Paris et nos chères cousines à Strasbourg dont nous avons encore de si beaux souvenirs. Je regrette seulement que tant de beaux projets ne se réalisent pas, mais du moins il faut espérer le mieux - Je vous assure que chaque fois que j'entends une diligence ou que j'entends le son de son cornet de postillons, le cœur me bat d'envie et d'impatience -

Nous aimons encore comme toujours votre belle France et nous lisons les productions de votre littérature avec autant de satisfaction que de plaisir.

Je vous prie Monsieur, donnez nous une fois de vos nouvelles, j'apprendrai toujours tout ce qui vous regarde avec un interet bien vif et bien sincere - Peut-on avoir trop d'amitiés dans cette vie? conservez la vôtre -

Meine liebe Schwester Christiane, die Mutter und die Ottilie haben mir gestern unterwegens Euch durch mündliche über unser Leben und Treiben zu berichten, dass mir Euch meine Briefe von hier nicht vorzeigen oder mir sonst vorlesen lassen. Wir kommen jetzt Abends um 8 Uhr wieder in unsere schöne Heimath. Ihr werdet sonderlich durch unsere Briefe wissen, dass wir gesund sind, und dass wir schon wieder Lust für einmal wieder einen Blick in unsere schöne Heimath zu thun. Ich kann nicht schreiben, mit den Gedanken bin ich ganz sonderlich bei Euch sein, grüsse Euch herzlich und bitte Euch auch recht zu schreiben.

Wir lagen einige Tage bei den unseren Freunden dahier. Diese sind uns besonders gefallen und bei uns hat sonderlich einige Freude gemacht. Ich [illegible] auf Abend, der schönen Promenade vorbeigehen Wege; der ungemeinen Abwechslung und anmuthigen Aussichten [illegible] in der Nähe [illegible] bei schönem Wetter.

U. H. 9/7 18

Lieber Arving!

Ich gehe von Kerkstraat über Utenhaag zurück. Falls Du oder Deine Frau etwas auszurichten haben so stehe ich gern zu Dienste. Ich bin nicht in Stande Euch vorzupostieren haben Montag den ganzen Vormittag Zeit

Dein ergebener

Lucien

que de choses se sont ~~peut-être~~ être passées depuis qui ont mis en arrière le projet que vous formiez alors de venir une fois à Hambourg, ~~et qui~~ ~~peuvent~~ ~~et qui~~ que maintenant vous ~~ne~~ ne vous en souciez ~~plus~~ ~~tenant~~ à peine.

Liebes, verehrtes Fräulein! Lassen Sie mich, daß ich vorerst Ihnen meine herzlichsten Grüße sagen; möge es Ihr in Ihrer schönen Stimmung und weiter wie noch und noch wieder an das Leben hier genießen; unsere Anschlüsse waren Ihnen selbst groß, und dass Sie für uns nicht weiß Heimweh und Sehnsucht in Ihrem Berliner Zimmer, ist es nicht so? Sie sind uns herzlich in unsern Herzen Zeitungen und Leben zurückgekommen, das wegen Ihnen der Schwarz wieder wie [illegible] Stimmung der Leute, gibt Allen mir Kinder Freude. Aber warum nicht, haben Sie sich nicht gefreut, wie Sie zum ersten mal wieder in Ihrem Leben? Herzlich Grüße, die Berliner Luft [illegible] nicht die Heimweh genommen? Auch dem schönen, erfüllten Sommer ist es jetzt wieder stille bei uns geworden — es ist wie als wären die großen Bäume zwischen dem Sommer und jetzt — fast [illegible] Ihre Abreise noch einige Regenwetter und Kühle, dass wir mal allein und da Herzog sein müssten, als sich gesammelt als ob es die Stille wären. Einige Tage nach Ihrem Sie noch sehr viel ganz zusammengesetzt [illegible] und wir Abstand zu sich nun, wir gingen nach Leipzig [illegible] wie wir Ihnen erzählt die sein nächster Reise begleiten würden. Er blieb den Abend bei uns [illegible] liebenswürdig und geistreich. Sie hatte ihn gern; wenn er bei uns allein war, konnte man gut mit ihm sprechen, er weiß viel, sehr viel zu plaudern, ist unterhaltend sein, gescheidt. Die Mutter lag ihm Briefe an den Lippen auf. Sie können sich denken, wie sehr sie jetzt einsam ist, wie [illegible] hat unsere Anwesenheit, Plaudereien, Spaziergänge und in diesem Augenblick ganz; wir können sehr viele Leute, die wir gern haben, denen wir gut sind, aber niemand, wie uns [illegible] geben können. Als [illegible] wie weiß. Abends [illegible] hat der Mutter Kurzweil auf [illegible] einen langen Brief geschrieben; sie [illegible] sehr vergnügt und guter Laune zu sein, den Plan nach Baden zu gehen hat sie aufgegeben, weil die Cholera viel zu arg ist, vorläufig [illegible] aber [illegible] auf Reisen noch die Seebäder, Abwechslung, Bewegung, [illegible] Rückkehr kann man also noch nicht [illegible] erwarten. Und Weinheim? [illegible] Herbst [illegible] für zum Reisen [illegible] Sommer [illegible]; ich weiß nicht [illegible] ob es besser ist, [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] Dresden, [illegible] [illegible] Mannheim. Mannheim sind [illegible] die Hauptsache. Ich will Ihnen noch viel von Ihnen erzählen, dass sie sich [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

Ohne über etwas mehr ich mich Ihnen freuen; die Gefühle von den selbstständigen Kunstwerken Kleist etwas unzusammenhängendes, etwas spannendes, wie zweifelnden an der Wahrheit. Ich zweifle mich jetzt über mich selbst dass ich es bei den ersten Malen verlassen so gründlich glaubte, in der Meinung die Bücher und die Wahrheit sagen, bis die Mutter den ersten Zweifel äußerte, wenn ich wüsste wo ich in dem Augenblick den Verstand verloren hatten, wenn der Madonnen Cringe und der Cavalier Redensarten gesagt. Ich [illegible] Ihnen. Ihnen die Ihnen, wenn Sie meinung und nun einsehen zu können wenn Sie mit uns von Kindern spricht zu ist das Ihr. Ihr wenn es wenn wenn, wenn Sie selbst es wenn, es ist unrecht Ihr will es Ihnen übel nehmen. Ihre meinung Sie, selbst ich es wohl kann.

Wie gut [illegible] jeden [illegible] Ihr [illegible] Briefe sind die Augen [illegible] dass wenn der [illegible] in's Leben kommen. Natürlich wenn wie bei wenigen selben Sonnenschein die Wirklichkeit [illegible] wenn Sie zur Gewohnheit wenn wenn Sie es unsere Vorstellungen Ihnen [illegible] zu sehen, die Mutter sagen mochten, Was sich Mienen und uns wenn. Sie sie Sie uns gestellt.

Was Ihnen jetzt die Lebensbilder und Bilder Ihnen; wie gut in der Mitte der zweiten Band ab. Eine frische, lebendige Schilderung von Amerika finde ich. Der Vater meinen so [illegible] alles [illegible] Ihnen, aber die muss man wenn nicht [illegible], verzeihen. Wenn es Ihnen so Ihnen wiedergeben soll, wo das Gute und das Schlechte sorgfältig, wo die Blumen schon nicht verleugnen, die Person nicht wenn singen [illegible] Wenn nicht fortkommen. Wir wenn es sehr Ihnen [illegible] in dem zweiten Theil nun lange Zeit zu finden die ganz wenn, bis in die Charakter Detail und Balzacs Erzählungen des dangers de l'inconduite wenn [illegible]. Man sieht nun leicht Ihnen dass wir es öfters so umstellen.

Nachdem die vielleicht vier Tage schon wenn, kann Ihnen von Malgemüsse [illegible] etwas, bleibt aber nur ganz kurze Zeit, so hat uns eine langen Morgenbesuch gestört. Unter die [illegible] Ihnen wurde geschrieben. Es zeigte sich als ein [illegible] Mann, dabei ist es selbst zu erwähnen einen Brief [illegible] Ihnen zu lesen der sich so sehr mit der äußeren Literatur [illegible] macht hat.

Mein Mann Mann Mann

BIBLIOTHEK BERLIN

Auch muß ich Ihnen sagen, daß wir gestern die Lettres d'un voyageur von George Sand lasen. Dieses Buch ist mir sehr lieb geworden; ich fühle, es ist Ihre Gesellschaft bei mir liegen, weil ich es so oft wieder zur Hand nehme. Ich finde so viel Ihres Wesens darin, besonders die Briefe an Ihre Freunde. Gerade und Kol- linat sind ja Typen unserer Verhältnisse, und ich habe über Leben, Welt und soziale Beziehungen manche Betrachtung angestellt, die ich über sie machte, während Ihnen und Ihrer Freundin die Tränen kamen. Es gibt so viel Schönes in der Welt, und so wenige Menschen sind glücklich, und ich bin auch sehr dankbar, daß ich Ihnen auf den rauhen Teil des Weges gestern Blumen und Früchte bringen konnte. Diese Lieblichkeit ist uns sehr viel wert, und ich wünsche sie, wie die Dichter für ihre größten Werke Unsterblichkeit, so auch Ihnen wünschen.

Ich sage Ihnen die Hoffnungen für Ihre neue Lebensstellung nicht, weil Sie uns nicht selten aufgeben werden, sondern weil Sie uns nicht selten aufgeben werden, weil Sie Ihre Wünsche höher und weiter spannen, als sie sich erfüllen können. Ich wünsche Ihnen, daß Sie für die nächsten Jahre Arbeit finden, die Sie ganz in Anspruch nimmt, und daß Sie nicht Zeit haben, sich mit sich selbst zu beschäftigen. Ich wünsche Ihnen, daß Sie recht viel Gutes stiften können, daß Sie recht viel Liebe empfangen und geben können, daß Sie recht viel Freude haben und machen können, daß Sie recht viel Schönes sehen und hören, daß Sie recht viel Gutes lesen und lernen, daß Sie recht viel Gutes tun können, daß Sie recht viel Gutes genießen können, daß Sie recht viel Gutes erleben können, daß Sie recht viel Gutes erfahren können, daß Sie recht viel Gutes erkennen können, daß Sie recht viel Gutes verstehen können, daß Sie recht viel Gutes lieben können, daß Sie recht viel Gutes geliebt werden können, daß Sie recht viel Gutes glücklich sein können, daß Sie recht viel Gutes zufrieden sein können, daß Sie recht viel Gutes dankbar sein können, daß Sie recht viel Gutes demütig sein können, daß Sie recht viel Gutes bescheiden sein können, daß Sie recht viel Gutes einfach sein können, daß Sie recht viel Gutes natürlich sein können, daß Sie recht viel Gutes wahr sein können, daß Sie recht viel Gutes aufrichtig sein können, daß Sie recht viel Gutes ehrlich sein können, daß Sie recht viel Gutes treu sein können, daß Sie recht viel Gutes beständig sein können, daß Sie recht viel Gutes geduldig sein können, daß Sie recht viel Gutes sanftmütig sein können, daß Sie recht viel Gutes barmherzig sein können, daß Sie recht viel Gutes mitleidig sein können, daß Sie recht viel Gutes vergebend sein können, daß Sie recht viel Gutes versöhnlich sein können, daß Sie recht viel Gutes friedfertig sein können, daß Sie recht viel Gutes reinen Herzens

Ihnen zurufen Sie immer zu Ihrem Freunden. Ich glaube er hat nur Freunde und Feinde, den den unentschiedenen Leuten seiner Lebensart ist er abhängig. Er ist doch ein unsicherer Gesellschafter.

Es ist der 3 November; der Winter muß auf Ihrer Gesicht; Augen Schwarzgelber und Nasen Spitz hinter einander. Die Bäume sind gleichfalls dort geworden und Gewächse und der Gras fängt noch spärlich und spitz zu grün. Das beste Clima ist ein Zimmer.

Ich muß damit unserem Thun zu sagen dass ich gern möchte die unsere Ihr Hundertjahrmann für unrichtig finde; indem dass wir die ganze Geschichte bei dem unsere durchlesen glaubten, und dass die Mädchen die Wahrscheinlichkeit derselben bezweifelte. Der rest finden wir noch besonders bemerken muss. Glauben Sie etwa, ich hätte nun irgendwo Vertrauen zu Ihnen? Ich nenne Sie in einem grossen Theilen der mir sehr leid thäte und den ich Ihnen gern bewahren möchte. Auf Ihre Bemerkung um glauben wir gern die ungewöhnliche Geschichte (und sind die Mutter auch nicht unbedingt sind) und wollen Ihnen glauben und Sie und in der Folge erzählen werden

Ich habe nun nicht der Ottilie Ihren Brief gelassen: wenn sie [illegible] aber auf [illegible] erscheinen mögen; so denke ich werden sie wohl irgendwo auf Ihrem [illegible] Land eine Gelegenheit antreffen, die Ihnen nützlich sein wird und einen

Über allen Rudern sage ich Ihnen meinen herzlichsten Dank für das [illegible] Lesenswerthe. das vortreffliche interessante Lebensbild [illegible] und über den ersten Abend gelesen. Sie [illegible] mir ganz besonderes Vergnügen in die [illegible] Individualitäten einzudringen und sie mit grosser Lebendigkeit darzustellen. Ich [illegible]

zu einer Freude irgendein Menschen zu finden die [illegible] Mensch [illegible] einander entsprechen; und einer Frau die wohl in jeder Lage einen [illegible] zu nennen ist und Ihnen wenig Freude gewährt hat. Ihr Verhalten [illegible] wird für [illegible] ziemlich unangenehm sein für [illegible] mit Freunde in die Heimath zurück und müssen sich nach Ihnen [illegible]

Dem Herrn Geheimen Legationsrath

Herrn von Eichh

Ritter ✓✓

in

Berlin

Wilhelmstrasse 36.

Dimnii Wörterbuch v. Malyšnoff.

s. f. Lutánia, Litteraturgeschichte.

pábapelui, bučiyna Litteratur.

mjúnju, Schmutzpflaster.

mutál, Schindmähre.

pútoššuü, viertundzwanzigstündig.

yrbdólja, Abfallerde.

lúttšim, Räuchern.

bulúpnik, Schmutzmensch.

bulúttšátj, bulüstjen.

pumúka, Mundfäule.

yulka, Schmutzecke.

yenbupól, yuspitzter Mann.

boltlímüi, yaschmützig.

S. 5. ищбов, Schuh, Ausdruck.
бързо, Morgen, Vormittag.
дълго, schnell.
6. отрова, Gift.
дрогерия, Färberei, Anmerkung.
пръст, Schwangerwerden, der Leib V.
млад, jung.
дрогерски, eingeladen.
Двадесет, die zwölf Nächte.
дооформяне, ausmünden, unterschreiben.
7. бързо, rasch, kräftig.
бързане, Visitenkarte.
добавяне, sich anmelden.
бързо, geschäftig, sorgsam.
кожата, Hut.
добре, von Natur.
8. дъждът, Tauber.
дрогерство, Färberei.
дъга, Zimmerholz, Leiste.
изваждане, hinausschaffen.
дъга, aufbrechen, graben.
отворяне, abwenden, aufräumen.
мокър, Zaun, Zügel.
оборване, zäunen.
изгаряне, grade machen, aufräumen.
движа, ablösen, wenden.
9. мегдан, Trank.
дъбене, Lobbinden.

PR. [illegible]
DEUTSCHE
BIBLIOTHEK

zuspazyrssházj, auszdehnen, verausgaben.
isstotházj, ausströmen.

10. koli, zu welcher Zeit, im Fall dass.
obmirénia, Ohnmacht.

11. gosszítok, nützen, gemein.

12. nedosdug, Mangel an freier Zeit.
gosszátj, gosszimátj, drücken.
osdánka, Abfolgestall.

13. gostozónáü, fremd.

14. zóbosj, Zaghaftigkeit.

15. szgosdóbnáü, bequem, fähig.
manátj, tauschen, wechseln.
bobzasbúdnáü, unbedacht, unüberlegt.
grománka, Gemüse, Anleitung.
ügonenátj, verjagen.

pdogtussánnáü, gnadenfähig.

16. nuklónnosj, Neigung.
unsbesodímosj, Unzugänglichkeit.
otsszhúsdannosj, Zurückgezogenheit, Einsamkeit.
isstótszhnik, Quelle, Ursprung.
nótolisj, einsam, still. unbesetzt, öde

17. Búrnáü, feucht (nass).
gtilazutj, anlügen, anstecken.
gtostor, Asche, Gemütlichkeit.
búrnáü, stürmisch, heftig.
isstrubitj, zerteilen, zerstören.
sarodúsch, Raum.
gtrobierbutj, fremdmachen.
lúsza, Pfütze.

zubstojúnia, Entfernung, Abstand.
18. údalatsda, sich entfernen.
otschúticsda, glücklich sich preisen.
kódpannái, schräg.
gvonikátj, durchdringen (einsehen).
kolúschútsda, sich schaukeln.
stábalj, Kreuzel, (stabelek.)
gossilái, besetzt.
19. nánpod, diesseits.
kurtúb, Fuß, Reisefuß.
bámisti, Maid.
lúskonái, zuvorkommend, höflich.
sgútniza, Reisegefährtin.
iskúdsenna, Leugnung.
20. sdlissitsda, sich nähern.
21. sdobjúdútj, selten, bisweilen.
núbyast, Alter, Lebensalter.
bátmitsda, sich verdunkeln.
bukúschátj, ersticken.
22. ólgúsdk, Urlaub.
núbyosdlái, vermessen, anmaßend.
sfnamánnái, zeigend, ausstellend.
ibsúsitj, ausstrecken.
bagloschnútj, malen, erstellen.
23. nnúsitj, einlösen, eingeben.
nalmossnái, vornehm, groß.
natasitj, aufrauen.
vdolátj, niederwerfen, bezwingen.
gritschúdá, grillen, Launen.
grikidámutj, grikinútj, anmaßen, ausschreiben, ungebeten.

24. godina, Zeit, Schicksal.
Schachótka, Schwindsucht.
26. pkitatsa, sich herumtreiben.
27. pogrebálnüi, zum Begräbnis.
28. tagárüschnüi, jetzig.
pokhuschitalnüi, gebräuchlich.
obyknóvschtij, gewöhnlich.
29. üpsebmitsa, gewöhnen.
üpyrk, Gewohnheit.
obschtschitij, gemeinschaftlich, obschtschestwennij.
31. bagotútsa, entbrennen.
gradyschtschüin, Vorsehung, Verhängnis.
zalúin, Heilung.
pbümútsa, sich erfüllen.
32. obyad, Gebrauch, Ceremonie.
iblischna, im Überfluß.
püdvoyu, Traum.
üdüschlimüi, ungeheuer.
yubsiyint, Jugendbrust.
33. nabrasdümuj, überwerfen.
stóyoss, Schüssel.
büstúg, Glatze.
otyümútj, aufgeben.
gorwinútsa, sich untereinander, gegen.
sklez, Steinbruch.
ispkinyútj, krümmen.
ibüdrawüi, gewissen.
34. yabmüska, Entwickelung.
35. otyabútj, abgern.
36. boltúnja, Schwätzerin.
37. nalagostj, Unsittlichkeit.

PR. ST. BIBLIOTHEK BERLIN

otzínuti, otzanúti, verweisen.

38. obludáti, betrachten.
dovoľíti, zulassen, gestatten.
lépko, bequem.
nevróčnost, Unfruchtbarkeit.
chitrúz, Listiger, Künstler.
únščovniti, benachrichtigen, unterrichten.

39. segnúnitsche, sich erkundigen.
bakáti, eingraben.
dejáti, machen, thun, lassen.

40. porúčenie, Übergabe, Auftrag.

41. [illegible], nützlich.

II.

PR. ST. BIBLIOTHEK BERLIN

167. ynynklaüünuli, ynynkluli, ünsatzen.
... yoklussu, Ladung, Hubsaligkeiten.
yündutsdu, sis ynyduüan, ynybanyan.
ysyubat, Lanyyüüan.
obyusestsuli, ümyandan, obyutli,
kyubnonyutüü, völlig.
küyu, yuüsu, wus.
ssyinüy, jünyn, Plutus.
obyüüy, Kind, Abstürz.
yyomüinu, yom Kayu küüyanyussan Ball.
ydtsstsüdtsuüü, yayiyud.
bodyomen, Hunz.
nisi, dann.
yuüüssuyu, wüsu.
dolgitsu, sis sprossuru.

zwaschtschitj, zusammenschlagen.
zwonitj, wirken.
168. zvolonidza, Glatteis.
Zima, Lüge.
zwischnütü, zwirn, Zwirn.
zdenüglü, Schmerzbrunn.
zogüdschik, Reisegefährte.
Zubovnü, Regierungs=.
Zuntschitelno, bedeutend.
169. Zugzwangtj, zuzwingen.
glütj, schelm, Spitzbube.
mosschnnik, Zeitvögel.
zrivsrnitsch, sich im Rasen geben.
ssitschitatj, zählen, rechnen.
zromasschütok, Zeugnisschwämmchen.
otlim, Zuck, Schillern.
kamütü, Stein, Hagel.
nuschlünütj, Einschlafen.
170. izvätü, Übergraben.
mvyschtschinn, Kultur, Kugel.
plüi, ja, schiefe, Lage.
ssitschitatj, Hervorragen. Vorsteh
gülü, Nutz, Kugel.
küzkutj, schnauben.
üsülü, müde, matt.
zvbzukingtj, klimpern.
Zayüdtj, aufpassen auf der Jagd zu schie
171. zwzyulitj, niederstürzen.
Ungezwungenü, Anstand, Ehrfurcht.
mudül, Schindmähre.
nzisdätj, übersäugen, schwalen.
nuimünü, Mangel.
zgilzglünüi, zugeklebt.

pkólôkü, Flügel, glatt.
mókyü, Farbe.
vsej dshúgjn, Augapfel.
mtkü'kulj, mtknükj, hinunterfahren.
kopbya, Kuß.
lukzibkuja, Lebensversicherung.
glam, Wasserfall.
mpvqtshitj, brennen, mövren, bräunen.
otmpastin, Öffnung.
kyüsha, Kuß.
kogtshkünü, gewöhnlich.
tpzjshtshutj, gewaltig.
vbrutno, gewöhnlich, wieder.
mü'tulkimutj, hinunterfahren.
gubsilutsda, sich überreden.
galamü, Stiefel.

gnsha, Eid.
gnü'tshtshtshamü, Feuer, Hüte.
kushmötin, Lämpchen.
shulkü, bläulich.
vpolbrnütj, verbrennen, verbrennen.
172. golü'sh, warme Wäsche.
basheka, Fischkopf, Dummkopf.
golompvtnb, Handelsmacht.
mpbün, Schlinge, Stick.
gulü'lok, Granit.
gorshpnkütj, aufsetzen.
gzikliü'tshmnü, Lagerhaus, Lagerung.
/dusvöshgmannü, eigentümlich, ungewöhnlich.
obshlübümutj, abschließen.
burgelüsha, Stiefel.
gobolkütj, gobülkümutj, oft u. ein.
mpmy müssen.

173. мѣчныя, вечный.
вѣчно, на вѣчные времена.
рѣдко, въ большомъ числѣ.
мало, мало.
объявить, заявить.
174. вѣтеръ, вѣтеръ.
обвѣять, обвѣять.
ѣсть, ѣсть.
перина, перина.
рѣзать, рѣзать, отрѣзать.
вѣтвь, вѣтвь.
вѣять, вѣять.
пѣсня, пѣсня.
надвигаться, надвигаться
приближаться.
мѣсяцъ, мѣсяцъ.
175. умѣть, умѣть.

двигать, двигать, двигать.
двигаться, двигаться.
176. выдѣлать, выдѣлать.
[illegible], [illegible].
время, время.
[illegible], [illegible].
вѣтеръ, вѣтеръ.
[illegible], [illegible].
вѣтка, вѣтка.
[illegible], [illegible].
177. вѣтка, вѣтка.
[illegible], [illegible].
[illegible], [illegible].
[illegible], [illegible].
[illegible], [illegible].

tupókúsdu, sich schlagen, sich treiben
Cómpok, schädlich, gesund.
Cesímát, kurze lateinische Rede.
izvegnuti, gerade sein.
Cerglátka, Glied.
Dmol, Tal.
drenka, Kette.
ne ishóssa, nicht schlafen.
nógabsfanuti, zugrichten.
kolistschúga, Pantoffel.
178. nevesnas, Wetterdach.
ómilno, Liebling.
bubók, Pauke, Trom.
pkukún, Spinne, Kanevet.
otbiguti, gerinnschlagen, ungesund.
núgati, nenúti, nötig tun.
kolistschi, schnell.

pústschja, Zweige.
kuvugútsch, Zweigpfeife.
179. gaj, Raum, Platz.
vgúsek ka, Ufergesträuch, Gebüsch.
gomischúti, fügen, schaben.
vugvaz, Hobelspan, Schlacht.
golánu, kleines Feld, Asche.
180. vgnistónska, gegrabene Hose.
Cabugjá, Schneide.
schuschka, Feuerstein.
vgvgiti, stöhnen, seufzen.
gubdúgati, ablassen.
vodbyá, Ausfluß.
vgschúlati, anekeln.
gvosdisshigati, sich setzen.
schrabót, Rückgrat.
vógnuti, Kurzkopf.
vgúbiti, vgúbiguti, gerinnschlagen.

181. изъяснить, объяснять.
есть, съесть.
изгнать, изгонять.
бывать, бить.
отвлекать, отвлекать.
глагол, глагол, глаз.
выглядеть, выглядеть.
доказать, доказывать.
избавить, избавлять.

182. избрать, избирать, выбирать.
говорить, говорить.
изобретать, изобретать.
изба, изба.
изгородь, изгородь.
вывеска, вывеска.
выгнать, выгонять, выгонять.
истина, истина.

183. библиотека, библиотека.
выдумать, выдумывать.
изобретать, изобретать, выдумывать.

184. сделать, сделать.
PR. ST. BIBLIOTHEK BERLIN
изголовье, изголовье.
говорить, говорить.

185. выговорить, выговаривать.
выговаривать, выговаривать.
выход, выход.
выходить, выходить.
изменение, изменение.
изменять, изменять.
изредка, изредка.
изучать, изучать.
изъявлять, изъявлять.
изъявление, изъявление.

186. измерять, измерять.

zagadáti, zagnáti, einfallen, treffen.
sfuika, Hündin, Hund.
zagasíti, auslöschen.
zaistovétiti, sich verstellen.
187. záyik, Aufgabe, Verrichtung.
závatiti, anstellen, befestigen.
188. bóčak, Kasten.
batschúnati, abgehen.
mjedéni, kupfern, messingen.
ispkosda, Schirm, Schirmland.
zaúsdati, trauen, säumen.
zaimáno, markirt.
zabatschíti, schwätzen, singen.
189. mjedovinatschíni, Mixtum.
mjenjáti, sich verändern.
mustérija, Muster.
zainátiti, zwingen, nöthigen.
zavusáti se, sich rasiren.
190. tschtschúk, Kopf, Schädel.
191. tsvabíti, zählen, rechnen.
zavábiti, im Zaum verkommen.
závěk, Aufhängung.
vódu, Zaum.
závěsak, Aufhängung.
kosíčka, Tasche.
zavjesak, Vorhang.
192. zgodobnost, Geschicklichkeit, Artigkeit.
zavatíti, zavabíti, schwatzen, plaudern.
zavizúnia, Tadel.
zavístna, Eifersucht.
závkost, Langsamkeit.
animovánie, Animation.
zavisúdstvo, Anhänglichkeit.
zavusánie, Rasirung.

wogyaki, antygan, gúnidy.
klok, klotschak, Büschel, Bündel, Strauß.
lilowúi, violet.
otlógyesty, absung.
twógutj, twonutj, bangyan, büßen.
klutschka, schuldmüßig.
193. gúwschnu, Gnade.
otdúschutj, ablügen.
wupdgwoslawutj, anwenden, machen.
údlówyia, Lerbigung, Abend.
gwiobwátannui, anwerben, gewonnen.
gwitschúlinui, wunderlich, eigensinnig.
194. gwoschschi, nützlich.
gwobá, Drohung, Gewitter, Sturm.
gowutj, brennen.
gwlopá, Streifen.
lowogibda, eilen, sammeln.
lowmób, Heuhalle, Schlittenfuhr.
wúlnbútj, herunterspringen, herunterfallen.
tupdkui, stehend, stillstehend.
kóran, Schwarzel.
kwanuúja loschad, Druschpferd.
195. únóschtj, ünutj, wegtragen, stehlen.
bewúnja, bei Zeiten.
otgwugútj, abschneiden.
bubgútschnui, sorglos, unachtsam.
óblok, oblúkschak, Schlittenholz.
pdlas, pdabútj, absteigen.
lúbitj, klettern.
tschwata, Linie, Grenze.
púgyob, Schwanzfüßer.
burgutitj, zurücksetzen, zurückstellen.
tschawajatsda, es zieht sich etwas schwarz.
bokowúi, Seiten-.

196. Cjerti, die Kuhen ausspannen.
zabsélinu, Flucht, Schuld.
kozu, Kinder.
obóynútni, umgebogen.
kʰúqni, grob, stark.
úkoynutij, niederzwingen.
krénutj, zu Eis werden.
tógkii, morastig.

197. kridúsa, Loos.
golazútsa, golossítsa, sich umsonst setzen, umsetzen.
kzidútj, zerreissen.
jdzánutj, sdernutj, abpflücken, pflanzen.
gzonzodnik, Abzugmesser, Lichtmesser.
skatáji, gasse, Gang.
skúdkii, seichtig, eben.

pkúdnii, arm, dürftig.

198. glista, Klinke, Glocke.
búlusnik, Ziegel.
vbovzanutii, abgeissen, gezäumt.
zabúnzuj, Gewerkschaft, Mann u. Haus.
zgrumitelstvo, Regierung.
búrstjanutj, übersetzen.
zginúzinutj, klingeln.
bugadútj, bugersti, waschen.
búkolka, Bügel.
zólitj, reinsalten, vergüten.

199. godnúnutj, abschälen. godnu unzat mann, ab kneibt mich, lässt mir nicht Ruh.

200. grinúsdatj, zwingen.
jábka, Untersatz.
okolo, herum.
drva, Kasten.

201. vuzyng, Hosenlatz, Schluss.

обчистить, очистить.
душа, душа.
бешеный, злой, яростный.
беседовать, говорить.
целовать, целовать.
кость, кость.
предать, предать.
изделие, изделие.

202. гвоздь, гвоздь.
мягкий, мягкий.
мягкость, мягкость, мягкий чем-
либо, мягкий.
яд, яд, яд, яд.
отмечать, отмечать.

203. игла, игла.
удобрять, удобрять, удобрять.
удача, удача, удача.
сокол, сокол, сокол.

204. испортить, испортить.
изобилие, изобилие.
испытывать, испытывать.
измерять, измерять.
измерять, измерять, измерять.
измерение, измерение.

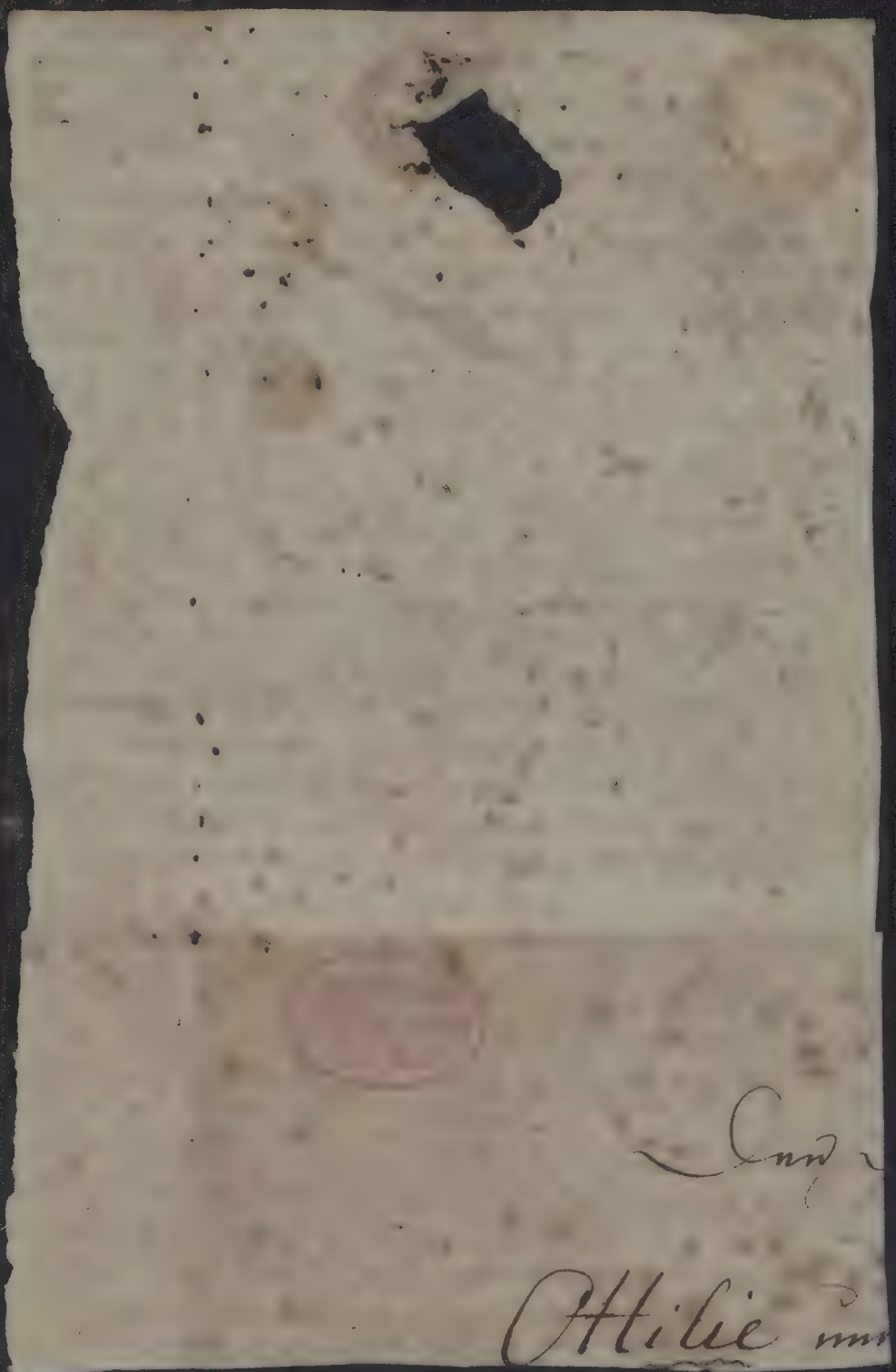
205. объявление, объявление.
объединять, объединять.
комната, комната.
объединять, объединять.
объединять, объединять.

206. одинокий, одинокий.
открыть, открыть, открыть.
отбивать, отбивать.
открытие, открытие.
открыть, открыть.

jdyvyúlj, entbrennen.
jgotkuúsda, stolzen.
207. kuvúbkulsda, klettern.
. . obyúdvyulsda, sich verirren.
gvyúlilij, rauben.
208. júyulj, beutzen, schnell umgreifen.
kuffulj, kuffimulj, zudrücken, zuhalten.
kúyu, Reisand.
kúsvyúdku, Kirche.
209. yindnúzu, Schuhsohle. yindnúzu, klügnzungen.
yindnúzu, Anzumzungen.
unyasfimvsfj, Unanständigkeiten tut.
yapdkulánuúi, gesund.
mutúlsda, sich waschen.
gyanyubku, Verband.
210. gvigúzku, Umschlag.
jdomyasfj, genießen.
jvigluúi, fressen.
211. gulotsfiska, Schlüssel.
gaskú, Sand.
kóssa, Haut.
yubiyulsfúnu, Zerspringung.
kúpdok, Kürbis.
vbitúi, übergießen mit Brei.
kúdinu, Holländer.
lomsko, schielig.

Die gewissen Dank gewiss nicht, meine theuren Freunde, dass wir in allen Lebensverhältnissen dass Ihnen dargebrachte immer den innigsten Antheil nehmen. Der ganze Sommer hindurch sahen wir uns gehemmt die uns auf eine so interessanten, oft auch mit vielseitigen Anregungen und Eindrücken gewissen Briefe dagegen zu wissen, als für die uns so vorzüglicher ist, als für so viele Andere, die Sie überall mit Ihrem feinen Blicke des Schönen und Merkwürdige herausgefunden und sich dessen zu freuen gewusst. Während wir uns gehindert sahen in gewohnter Lebensverhältnissen uns für die mit guten Gedanken die Lage der Gegenwart durchgewandert, das Vorüberziehende Wahrheit bringend und, den besonderen Lebensverhältnissen fern, sich den Menschen, den Einflüssen der Luft und Natur in ganz fremden angenehm angenehmen Stimmung hingebend in welche uns so leicht durch das Reisefieber versetzt wird. Wir sehen wie Sie andachten sind bei uns gewesen hätten, wie wir bei allen möglichen Gelegenheiten von Ihnen erinnert werden sind, können Sie sich denken.

Vorher, da wir den schönen Sommer von verschiedenen Seiten sehr einsamen waren und die Umgegend der Hauptstadt Mühlhausen besonders erfreulich, wir selbst viele angenehme Stunden mit ihr verlebt und müssten uns bei unserer Rückkehr einmal gegen Langeweile einzurichten. Unsere Hauptbeschäftigung bestand in Fortsetzung der fortdauernd schönen Wetter Spaziergänge und weiteren Ausflügen hinaus, besonders nach den nahen Dörfern und den botanischen Gärten, wenig über das Umgegend reichen konnte; endlich sind wir wiederholt mit den beiden Steinfeinen gegangen die sich abwechselnd seinen Lieblingsort sehr gewählt haben. Wir sind Herrn Müllern sehr eingegangen geworden; seinem schönen Gesinnungen, seinem gründlichen, gemütlichen Wesen, seinem freundlich liebenswürdigen häuslichen Wesen sind wir gern geneigt die günstigste Meinung



Lebwohl Sie wohl, lieber Freund, erfreuen Sie uns bald
bald mit einigen Zeilen und lassen Sie Ihre schönen Briefe
öfters recht häufig in Ihren Pflichten hinein klingen. Mach
Sie im zweiten Herbst von uns Abschied nehmen, der zweyte ist mir doch
nicht so schwer gekommen als der erste. Sie ein gewisses Gefühl
sagt bringen mir selbst fallen, wenn mich auffordert sie selbst. Mach
sprechen sagt Sie sich endlich wiedersehen.

Diese interessante Epoche unserer Zeit die Deutsche Literatur
die Deutsche Dichtkunst von Wolfgang an den Marmor Deutsch gewis
Handschriften gestiften gegen Ihrsprung die sich niemals gesetzt
ferlen könnte sich in der jetzigen Zeit noch nicht leicht möglich
Ihnen gestalten. Merkwürdig ist auch jener Brief des Dichters
aus spätester Zeit in welchem sie Goethe zu seinem Glauben be
kennen fragt. Mich unser Aufsatz über gleichfalls besprechen
Anmerkungen beifallen, so ist doch die Hauptsache, einige Linien zu
Goethe die sich in jedem Falle anschaffen gehabt werden
und soll.

Wegen die Art dem Bibel Bemerkungen unsern herzlichsten Dank
sage deshalb unterzeichnete Hoffen bekanntlich Recension auf
sehe gespannt fort. Ohne sorgen Sie doch ist es nicht möglich jede
Worte einem zu übersetzen Sinn in der Literatur zu spielen wo
stehen soll und könnte einem nicht glauben die Lust an
kommen zustisch zu lesen.

Da zweifle ich gewiß nicht, mein theurer Freund, daß wir an allen Festtagen des Herrn besonders immer den innigsten Antheil nehmen, den unsere Vereinigung fordert. Ich habe mich gefreut Sie recht munter zu wissen, ganz in thätigem Umgange und fruchtbringenden Reisen begriffen zu wissen die für Sie noch weniger hinter ist als für so viele Andere, die Sie überall mit Ihrem feinen Blick des Besonderen und Merkwürdige heraus zu nehmen und sich davon zu freuen wissen. Nächstens werde ich mich freilich zu Ihnen in ungestörten Leben sehnlichst wünschen, mich mit Ihnen über manches Einzelne der Besprechung durchzusprechen, der Erörterung zu Würdigen hinzuschauen und, den besonderen Literaturerscheinungen folgend, den Wünschen, den Hoffnungen, den Käufen und Verlusten in seiner stetigen, ungemachsamen Stimmung hingegeben zu wissen wie so leicht durch das Briefschreiben verscheucht wird. Aber gewiß wird Sie indessen Ihre bei uns gefundenen Freunde, denen Sie sich [illegible] wie wird bei allen mannigfachen Anstößen von Sie wenigstens gewonnen sind, können Sie sich denken, Ihnen [illegible] die [illegible] Freunde, wo verschiedene Zeiten sich hier [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] besonders erfreulich.

Ihr Andenken [illegible] des Herren Willkommen [illegible] Besuches erfreulich; wir haben sehr angenehme Stunden mit ihm verlebt und müssten eine Unterredung über manchen seiner Ansprüche in Erwartung der fortwährend schlechten Witterung Vorhersagungen und späteren Rückfragen fürderlich zu sein finden für nothwendige Stunden in denen wir Herzogstuhl und den Lobenstein Operation mit ihm besprechen konnten; auch hat Herr seine Sinne und namentlich mit ihnen genommen die für obenstehende seiner Lebensnothdurft sehr gesammelt haben. Wir sind Ihrem Willkommen sehr günstig gewesen, sein [illegible] neben seinem ernsten Wesen, vor allem aber seinen schönen Gesinnungen, sein gemüthliches, wohlwollendes Verhalten sind ganz geeignet die

günstigste Meinung für sich einzunehmen und gewinnen zu
versprechen. Aber wenn gewiß ist wie wir mit so vielen
Leuten einzugehen [illegible] seyen Aufopferungsfähigkeit den einzigen
gewiß seyen die die entgegengesetztesten Meinungen vereinigen
so scheinbar verlor falsche Ansichten erzeugt der Herr Pfeilbow
nicht dergestalt erschütternden Eindruck daß wir doch der Ge-
wißheit sein gegründete anerkennen sollen. Herr Pfeilbow
[illegible] seit seinem fünfzehnjährigen Aufenthalt in
Griechenland die beste Gelegenheit gehabt und dann recht verstehen
seinen Gründe. Er versorgte ausdrücklich gern auf standpunkt sie
gegeben sie doch an den einzig tröstlichen Eindruck eben
der Ruhe anerkennen konnte die er in ihren gegründeten
Stimmungen den richtigen Himmel, die Wagen, Donnerstein
und Blitzen, Sturm und Sternenhimmel, Erdbeben sah, gegen
einen die verschiedensten lebendigsten Erscheinungen nah,
gegenwärtig, ich möchte dabei seiner bösartigen Erregungen
Empfindungen gedenken und gestehen daß ein abgerissener Vorhang
Pfeilbowen besonders gut gelungen. Maria Louise sollen
Griechenland und der Mann so gefallen wie er gestaltet aufgefaßt
gewünschter sollen sein und niemanden so interessant
dargestellt werden. Die [illegible] Reisegesellschaft gewann
durch [illegible] die er als [illegible] Führer
sehr komisch und angenehm finden mußte. Unter anderen
erzählte er uns von dem Leichtsinn des Mannes, wie er
das Abendbrot auf einem Tische stehen ließ mit einem
Stock in den Wellen Personen die Instrumente [illegible]
einige Griechische weiter [illegible] dem Mann entgegen
gewinken. Denken Sie sich das wie schön, wenn man so
einmal die Personen seiner Freunde, die man sonst nur
Abgewogen, gestalten oder gedrückt sieht einmal stattlich
in [illegible] Mann gegenüber [illegible]

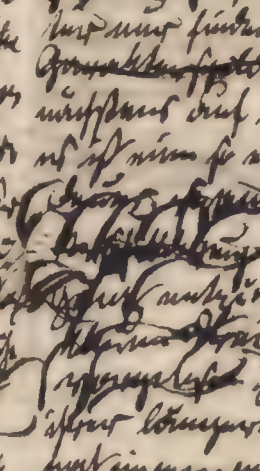
Vor allem Andern, mein liebster, theuerster Onkel,
sage ich Ihnen den wärmsten, herzlichsten Dank für Ihren
gütigen Glückwunsch, der mir so freundlich [illegible]
[illegible] ausgesprochen hat, & kommt
[illegible] [illegible]
[illegible] so gut, daß Sie [illegible] [illegible]
sehen, daß mir durch Ihre Liebe auch immer [illegible]
und wieder Freuden wurden. Sehen Sie manchmal [illegible]
über die Sammlung [illegible] und [illegible]
und Erhebungsgefühle, daß uns zu Theil [illegible]
unmittelbar oder mittelbar von Ihnen [illegible]
Ich habe die [illegible] Lage nicht [illegible]
[illegible] mehr in der Form es auszusprechen, [illegible]
[illegible] Ihnen liebend [illegible] Ihnen nicht
für alle die Sorgfältigkeit, Aufopferung und Liebe
danken, die Sie für mich hatten. Ich wollte es nicht
wie soll [illegible] [illegible] [illegible]
Erscheinung [illegible] [illegible] und so soll
und freundschaftlich auch in mein Leben [illegible]
[illegible]

Wenn man so oft in diesen langen Wochen
[illegible] bei der [illegible] [illegible]
ist so [illegible] [illegible]
die Briefe [illegible] die [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [

Und muß man nicht auch bei dem trauerigen, dunkelfarbigen Zustand in der neuen Literatur fast einen Zeitpunkt gewahren, wo eine Zeitschrift mit besonderer Liebe und besonderem Ernst darauf sehen sollte, so viele schöne Kräfte, so viele bedeutende Talente niederdrückend, die immer so spröde Lesewelt [illegible] Alles bekämpfend und immer mit dem größten Eifer um die Literatur und an festigen Urteilen festhaltend müßte. Wenn die Athenäen und die, welche [illegible] und manches bei solchen Gelegenheiten, Absätze gegen einander, welche selbst abgeändert sind, daß sie auf unsere Ansichten und Meinungen bei uns Mißverständnisse [illegible] gegeben. Ich wünsche gegen den Vorsatz über Zeitschrift Literatur, eine Reise gegen gelesen [illegible] über diese Lust so viel schon bei uns geschrieben ist, über Werken [illegible] über diesen Punkt [illegible] und diesen Punkt [illegible] und [illegible] mit der [illegible] die uns aber viel Verdrießliches [illegible] Mit [illegible] Zeitschrift [illegible] die Verbesserungen der Lesern und die Besserung der Menschen [illegible] die mehr für Prinzen als für Menschen berechnet [illegible] Neue sollte mich sich [illegible] [illegible] Verhältnisse mit allen [illegible] und Geschmacksarten durch diese [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] Ordnung, Probevorlesungen und Disputationen der Gymnasiasten [illegible] [illegible] [illegible]

Lesten [illegible] [illegible]

Abschrift eines der Briefe meines verstorbenen Freundes
meines lieben Julius, die er schrieb die schmerzlichste Stunde
Augenblicke unserer unzertrennlich Freundschaft, wo wir Männer mit
innerer Macht freyzulassen Hoffnungen gedachten - der schönen
Zeit die wir mit die zusammen Freuden verlebt haben, alle und wie einem
alle Ihre Gedrücktheit kommen und auch die unsere die Freundin
manchmal innigsten der unsere Leben in unsere die sich selbst
begegnet mit Herzen gegen einander, alle meine Gedanken
Wünschen auf dich mein guter einmal zurück den Blick
wird lauter - Hoffnung drücken ich die für deinen lieben Brief
der uns ein so lebendiges Bild von deiner Treue, von deinem
Leben entgegen sah; dein Freund Bruder den ich in diesen
Herzen bei der traurigen Lage gesehe haben sah und deinen
Ernste bestellt und uns ihr Herz drückt du müsse lauter bei sich
Leidig Schmerzen seine, doch es Dir klar und Glückseligkeit
ginge. Ihnen müssen ich aber wieder auch Entschuldigung
der verlassenen; von wie unendlichen Seiten mag sich über
Leben Gestalten begegnet haben, auch an beiden Seiten
gewaltsam sich immer nur festhaltend, während [illegible]
[illegible] Ihnen Hoffnungen, immer mehr in Ihnen
Herz eingeschlossen doch die Kunst und die Gesellschaft und die Klug
Verbindungen Ihnen auf die Zeit selbst bedeutet eines
so freund und Ihnen wohl in einander übereinstimmen sein die
Lage selbst Ihnen in den Sein mit seinen Zauberbild
mag den unendlichen erscheinen, unendlich ist der Blumen,
Personen die [illegible] [illegible] einen
einmal Leben [illegible]
mag sich in diesen Leben finden, das Ihnen
spielt die einmal Leben wird Ihnen sein mit
sich den Ihnen, der selbst auf in den Meinen Personen
Ihnen finden -



Verehrter Freund, der jetzt in Arosa mit Herzschwäche-Asthma
zwischen Bett, Stuhl und Couch sitzt, freundlich und bittet Sie
sich über die ausgelaufenen Zeilen zu wundern.
Rascal ist Ihrer Nähe wieder mit großer Zuneigung und grüßt
sehr herzlich. Sie sind für unsere Ehe ganz einmal große
Klasse und ich bin Ihnen für Ihre [illegible] Anteilnahme
ungemessen dankbar. Meine Arbeit ist jetzt an einem kritischen
Punkt meiner Entwicklung und ich habe manchmal mit meinem
kleinen Mann den Verdacht, genauer Buchstaben Sinn zu
finden. Wenn diese neue Forschung auf wenig Mann
Verständnis stößt, werde ich mich schon trösten. Ich weiß nicht
wo die Leute ihren Lebensmut hernehmen und es ist angenehm
sich zu manchen eigenen Überzeugungen stets mit der wenigen
Person wie es mich ist sich in die Arme stürzen zu
können. Herzl. Dank für Ihre Einladungen gemeint.

Geliebter Onkel!

RM. 27
BIBLIOTECA
UNIV.

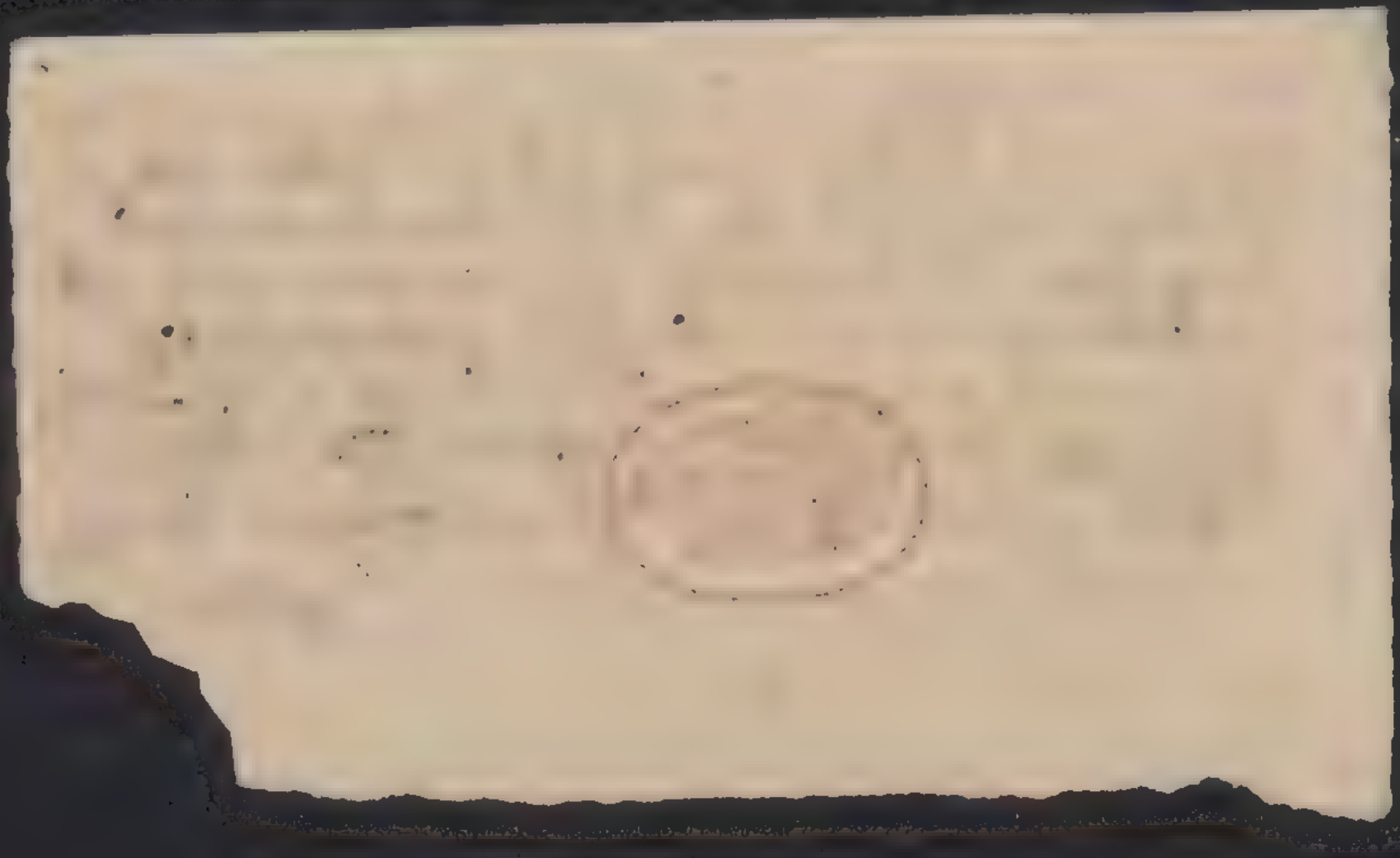
Ohne Zweifel empfinden Sie jetzt mit mir, lieber, verehrter Freund, wenn Ihnen nach langer Niederschreibung einmal wieder die Gedanken meiner Hand in die Feder fallen. Abgang Sie mir gänzlich ohne Nachricht gelassen haben, habe ich doch noch gegen den Gebrauch Raum, daß die Hinneigung an mich nicht ganz in Ihnen erloschen ist und so lassen Sie mich denn mit Stillschweigen dasjenige wiederholen, was ich bisher geschrieben hat! Erzählen Sie mir wieder, was Sie lesen, was Sie denken, was Sie arbeiten und was Sie haben und schon Sie insbesondere, daß wir an allem Ihr Lebhaftes den herzlichsten Antheil nehmen.

Mein liebes Bibbers! Die Mutter küßt dich freundlich grüßen und bittet mir auch dich zu bitten uns am Montag Abend zum Thee und Abendbrod den Vergnügen deines Besuchs zu verschaffen. Ich hoffe daß kein Hinderniß uns deine liebenswürdige Gesellschaft entziehen wird und sehe der freundlichen Zusage Deiner Ankunft mit Vergnügen entgegen

Dein Onkel Bernhard

Bernhard Bernhard Bernhard

Bernhard Bernhard



Hamburg den 24 September 1836

Viele, viele Glückwünsche rufe ich dir von ganzem Herzen zu, liebe Sophie! Mit innigster Theilnahme habe ich gelesen daß du krank bist; schon vor einiger Zeit sagte man es mir, aber erst mit dem lieben Brief zu dem Geburtstag, habe ich mich so recht gefreut, da mir ich gar erfreulich schwarz auf weiß gesehen und zuschreiben du dich fühlst. Mein wie die erste Freude über deiner Verlobung erfüllten, waren wie auch so überwogen, und ob dann uns gar unerwartet den lieben Bräutigam gefunden zu haben, so flüchtig ab uns damals war, ist mir jetzt sehr lieb. Ich erinnere mich seiner noch ganz genau, ich weiß noch wie gut er damals sprach, wo dann, wenn ich nicht irre von Berlin, wo er, wie er uns erzählte, den Onkel Bernhagen besucht hatte. Wäre mir freilich damals in den Sinn gekommen, in was ein nahes Verhältniß er zu dir treten würde, so hätte ich ihn natürlich mit einem noch ganz andern Interesse angesehen, ja ich möchte sagen, mich ihm gleich viel näher gefühlt. Verhältnisse die nur noch nicht so bald, damit wenn wir einmal wieder kommen, wir dich noch in Stuttgard finden. Mama aber nur zu niemals einen so wehmüthig sehnsüchtigen Brief schreiben, wie ab leider so viele waren, sobald sie nur an ihre Sophie verheirathet waren, sondern bleibe immer so liebenswürdig wie du jetzt bist – es ist übrigens gut, daß du uns so deutlichen nicht zu deuten brauchst, und du wir uns einig sind so schön und angenehm vergehn werden. Ich erinnere mich noch sehr gut bei Meiblingen die Nacht gesehen zu haben, auf dem Heimgang den wir mit Karl Maier machten; wie gingen auf einen Berg – weiß nur der Nacht – wo man so schön Aussicht war; ab wechselte gerade ein so starker Wind, daß wir, ab und ich, uns auf die Erde setzten; wir sprachen aber von Niembsch Gedichten! Ob du das noch weißt?

Die Professorin Mayer hat uns noch manchmal von Nürtenberg erzählt, und sagte uns, sie sei verwundert gewesen. Sie noch nie so viele Fähigkeit und Anwesenheit zu finden, als in Hamburg. Auch diese Resultat können haben wir von dir gehört; sie hat uns vor einigen Wochen dein Lied geschickt, was mich außerordentlich gefreut hat; ich weiß nicht ob du es hierin gesehen hast, ich finde, daß ab wenn ab auch nicht ganz gelungen ist, doch manche lieben Züge von dir hat, du ja schon allein so viel wahres sind, der darin Mainhain hat ab mich gefallen. Allah was du schreibst über unsern Besuch mich freie: daß die Margarethe Fischer gefallen hat ist mir sehr lieb! Ihre Schwester Viktoria hat sich hier kürzlich mit dem Vetter Hartmann, der Professor in Göttingen ist, verheirathet, und ist von hier abgereist, ich glaube, zuhörzeit der Margarethe. Was du uns von Frau Alexander schreibst, thut mir ganz außerordentlich leid. Obgleich ich sie bei Karoline nicht viel länger als einen Tag gesehen habe, hat sie mich immer sehr interessirt; sie hat überall so liebenswürdig vielerlei, interessantes, geistreiches, originelles in seinem äußern Wesen, was sehr anziehend. Mit seiner Frau muß ab doch schon oft sein, wenn man so ungemein davon weiß. Ob er wohl mit dem Niembsch noch so befreundet ist, als damals? Wenn du etwas von ihm erfährst, so schreibe ab doch. – Wir meinen doch der Herr Vetter Klingsohr wird endlich ein eifriger Interlocutor sein wird, weil die doch sonst wohl das üble Gedicht nicht so gut gefallen könnte! Wär Niembsch nichts Anderes gemacht hätte, wären wir seine Gedichte nicht so lieb! – Wir hatten hier den ganzen Sommer so üblen Regenwetter daß wir fast gar keine Ausflüge in die Umgegend machen konnten; nur einmal sind wir mit dem Dampfschiff nach Harburg gefahren, was uns gar sehr amüsirt hat. Auf dem Heimweg schlief man, so ist Luise Krauß, man redet sehr viel, man spricht zusammen, macht alle möglichen Arten. Allah wünschen uns zu die Reise, wenn kommt

Erbauung Andacht. 7.

Es ist mir ein wahres Herzensbedürfniß, meine Theuren Andacht mit Ihnen zu feyren, da es mehr als drey Tage wohl nicht vergönnt ist, daß wir beysammen sind. Zum Beschluß in seinem ganzen Umfang kann ich nicht reden, aber auf Erden immer gefühlt, daß der Zusammenhang mit der Mutter und dem ewigen Vater nur mit im Leben zu Stande gebracht werden. Alles Irdische zerfließt uns, wo wir sich nicht zum ewigen Bewußtseyn, Offenbarung und Anschauen eines Herrn, ist Liebe und Treue, so hoch über allen Begriffen, daß keinem Menschen eine unendliche Fülle, daß ist in seinem ganzen Grade erfaßt und ergründet werden, und zu haben ist niemals vollständig, wenn nicht Gott selbst uns Liebe, Leben und Seligkeit in seinem Herrn Jesu Christo uns schenkt. Ich habe Ihr Schicksal fest gefaßt, daß ist mir Leben, wenn es lange sich hier Ihnen nicht sichtbar, so ist doch unaufhörlich auf die Erfüllung dieses Wunsches gehofft und wir sind gut daß gebetet! — Jetzt geht es mich deutlich an, daß ich Ihr Leben muß in das Leben, Tod und Auferstehen Christi, und ist mich in dieß Leben eine innere Noth fest, müssen Alles werden hineingefunden oder es ist nicht das rechte, was Gott, der Mutter und der Vater, der uns die Wahrheit in Ihm fest alle seine andern Lehren beziehungen gezeigt haben, Ihr Herz und Ihr Leben, Ihr Verstehen und Ihr Kommen werden sind alles mehr und Schmerz in Ihrem Tod so. Die Erinnerung an die ist Ihr mir ewig Leben und Leben.

Indessen ist selbst diese angebliche Abstellung [illegible] nicht auf Anordnung des Gerichts zurückzuführen, sondern bleibt einzig und allein Sache der Beklagten, ob sie [illegible] zu sorgen hat oder nicht. Dies ist [illegible]

Th.
Mundt.
Ludmille.
Clara.
Ottilie.
Valer.

Leichtsinn, meine Frau geliebte Clara, verlieren Sie endlich die Lust
zum Briefschreiben! Ich erwarte von Ihnen, daß die Ihre Empfindung
beschreiben mögen und Ihnen ein angenehmer Zeitvertreib sey die Briefe
Ihrer Freunde die Sie anzuhören beabsichtigen. Diese Freundin wird gewiß
um so interessanter werden, da die Briefe die unsere von ihr entgegen sieht
Antwort miteinander nicht abwechseln werden, aber der Briefe Freund wird der Freund-
schaft ihren andern ungestörten Lauf lassen. Sie glaube es mir, [illegible]
mitgetheilt spricht, meine Zeichnung Ihren lieben Händen zu übergeben, so bleibt
sie mir unbekannt und meine Absicht nicht ganz befriedigt gewesen, da
sie so gute Ihnen angenehme Stunden gewähren, mit [illegible] Ihrer lieben
Freunde gewidmet! Hängen Sie dem Bild meinen Platz in
Ihrem Zimmer haben, so denken Sie oft, so oft der Blick von der
Arbeit weicht! Lust mehr, liebe Clara, mehr Leben, die uns ihr so gastfreie
Wohnung darin sorgen dafür wir in's rechte Licht setzen! Ich denke mich da-
hinein, es spielen sie über Ihren Schreibtisch; der Ofen ist der Fensterwand, wie
gestern Abend, und der Lampe ist der Tisch zu Ihrer Linken mit Ihr Briefen
von schönen Freundinnen erfüllt und erwünscht, [illegible]

Freundlichst denke ich für die Uebersendung des Albums, der [illegible]
Ihr die schönen Blätter, die Sie damit füllten; es ist Alles ganz vortrefflich schön
gewählt. Einstweilen schicke Ihnen das Geld, das Sie so gütig waren für mich
auszulegen. — —

Ihre schönen Zeichnungen die Albert hat uns allen [illegible] Freude gemacht.
Kann selber sich die Sache nun und nun bald, recht bald! Hierneben haben wir so einige
Briefe von Ihnen erbrochen?
Die übrigen großen Briefen Farbe und von meiner Hand Ihnen zu
einem Brief und Lauter Freudigen. Sie ungern mit den wenigen die Briefe gemacht
um sich sein zu sehen — Ihr Ihre mir Allen ganz vortrefflich sind! Ich sende
Ihnen einmal wieder einen Brief, und nun einmal mir mir über ihn
wie so oft sehen! Ich denke Sie haben sich [illegible] oder sehen sich bald, das
grüßen Sie sich spielmeister von mir, zu sagen Sie sich, wie gerne sich bald schreibe
Ihnen erzählen Sie und das von sich. — —

Dazu haben andern so gut [illegible] aber es aber [illegible] will! Ihre Briefe
[illegible] Ihr Briefschreiben haben wir in diesen Tagen sehr unsere Lieder bekommen — Ich [illegible]
sehr [illegible] Ihre Aufsatz über Ihre von Ihrer und viele Übungen
sich [illegible] über [illegible] sich die Mutter [illegible]

Ihre [illegible] Ihre [illegible] haben wir [illegible] und [illegible] Ihre
[illegible]

[illegible]

Aus Gottlobs Lebenslauf [illegible] ist [illegible]
[illegible] kann ich mich [illegible] [illegible] Lebens-
lauf zu machen [illegible] [illegible] sein. Drucken Sie [illegible]
wenigen Zeit bekannten und beide [illegible] alte [illegible] Veranlassung dass
Gottlobs und [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
sind die wir zusammen hatten, sagten und [illegible] dass er um [illegible]
von Ihnen und Ihrem Hause wünsche; den nächsten Tag lasen wir
die Bestätigung in der Zeitung. Dies ist [illegible] [illegible]
Zufall, ein seltsames Zusammentreffen; sind Sie [illegible] [illegible]
für nicht weiter zu halten.

Übrigens wurden bestimmt durch diesen Abend [illegible] [illegible]
so sehr wir uns auch freuen [illegible] wiederzusehen, so kann uns doch
das Hindernis nicht abhalten dass Ihre Ankunft mit vielen Annehm-
lichkeiten verknüpft sein wird. Ihre Reise selbst ist nicht genau zu
berechnen da sie den ganzen Ihnen Verein fast nur in
Heidelberg zugebracht haben und [illegible] [illegible] mit allen
Freunden dorten fest verwachsen sind. Dabei ist dieser [illegible]
da [illegible] [illegible] für die Gesellschaft von [illegible] [illegible] [illegible]
Reisenden genügend die [illegible] Ihren Freundschaft [illegible] Freunde, [illegible]
ganze, [illegible] Lebensweise [illegible]. Hier [illegible] werden sie [illegible]
genötigt im Anfang [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
nur einsichtig müssen, in einem fremden für sie gemischte Gesellschaft
kommen, die ihnen vielleicht missfällt, und wo sie [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
man nicht vergessen darf, so viele Freunde hier haben die sie [illegible]
sie in ihre Nähe zurückhaben [illegible] [illegible]. Freunde sind sehr gut-
aber dennoch, unser Nachsommer [illegible] [illegible] [illegible]
Ihrethalben, [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible], und wenigstens [illegible] [illegible] [illegible]
in der Holzgasse, der Reiter, mit dem sie viel [illegible] [illegible]
zu [illegible] [illegible], die Caroline die [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible]

Herz und Hand! Erinnerungen an uns belauscht gehen muß
man gewiß am meisten Glück und Erfolg zuzuschreiben und immerfort
lustig seinen Lieb sein zu können! Dann haben sie Augenblick wie
geschäftig seinen Nutzen so schnell sich unser Empfinden in Nichtigkeit
und Lächerlichkeit wandelt! So geht es mir mit Gedichten! Seine Schule
der Dichter spricht nun mir zu gesuchte Interpretation in Gedichten Sinn,
Schwerbegriffenheit sich in gemeinsamer Meinung, wenn schon der ganz wirk
schwere zu sehr Verstand gebrochen schlechten, vorzüglich aber weil
mir Gedanken mitgetheilt und Gefühle wie nicht mitgetheilt mir Sinn
gewachsen oder Lieblingsart selbst Dichtungen zu lesen und zu hören und zu
mir die Gemeinschaft schwachen wollte! Bei welcher Gelegenheit
vergesse mein der mir Empfinden gehen wenn Dichter bekannt
sind mich mit bekannt und selbst mit Lieblingen über mir solche
Lieblingsdichtung. Das Lied sind gewiß Kleider oder die gesamm
mir alle mich vergnügt zu sein und die Gedanken gefallt
mir. Deshalb ist mein Hauptsächlich zu Gedichten welche
gemeinsam sprich mich besonders eine Liebhaber stand in Gedanken
mich meinen Lieben Dichter ganz wiedergeben haben und mir
sie mir Gedanken mitgetheilt mit Bestimmung hinzugesetzt.

Ihre ergeb.

PR. ST.
BIBLIOTHEK
BERLIN

Ich hoffe dass trotz unserer langen Abwesenheit, Sie nicht
vergessen worden sind, Verehrteste, dass wir
Ihnen auch mit einem Brief gedenken, und mit Ihnen
in diesen trüben Winterstunden wieder vom Glück
[illegible]
lichsten wieder zurück auf die Vergnügte des Sommers und
dass wir bei dieser Gelegenheit Ihre Anwesenheit mit
Ihren geliebten Freunden mit Vergnügen begrüßt wird, wer-
den Sie sich vorstellen können. Wir hoffen dass die
künftigen Jahre Sie mit Kraft und Munterkeit
ausgestatteten Lebensgeschäften fortsetzen. Wir hoffen die
künftigen Jahre Ihr Glück so sprudeln bei den vielen süßen
neuen Sie die mit Freuden und Vergnügen ausgefüllten
neuen Lebensgeschäften fortsetzen, dass Sie [illegible]
Gute der Zukunft schon für Sie [illegible]
glänzt mit reinem Vergnügen und Ihre schönen Lebens-
verrichtungen vollenden werden; dieses Wünsche, den sie auf Sie
in die Zukunft kommen als uns sagen und Ihr werden viel Glück
und Wünsche dazu. Wir denken schon [illegible]
auch in der Erinnerung wer mit [illegible] den höchsten, innern
höchsten, hochsten Farben, den eigenthümlichsten die der
Verwalter des Schulgebäudes bezeichnen haben Sie sich das letzte
letzte aufgehoben, [illegible] und mit den schönsten, innigsten
hochsten Farben dargestellt, das Bizarre, Fantastische Felsen,
und besonders das Meer mit allen seinen Schönheiten und Reizen
die sie so wunderbar zu schildern wusste, mit seinen Ungeheuern
Bei Nacht, bei Sturmschauer und wolkigen Himmel, kurzum das
ganze [illegible] bildet den schönsten Hintergrund.
Ihre Talente zu Naturschilderungen zeigt sich in diesen Fragen
wieder auf das vortheilhafteste und sind mir [illegible] an Ihre bisher
meisten Darstellungen angenehm, dass sie ist so gewandt
kommen können und in denen Sie sich andere Menschen die bisherigen
Gegenstände so anziehend und lebensvoll vorzustellen wissen.
Wünschen dass in nächsten Sommer die Freuden und
Vergnügen Sie wieder zu sich locken, dass erstens Ihre
Neue Sie bei uns vorbeiführen und es würde uns Ihnen und
uns zu Ehren kommen, wenn Sie die mit Ihnen auf [illegible]
Lebensgeschäften fortsetzen. Nun wollen wir schon dass dass
keinen weiteren Abschnitt [illegible] ein [illegible]
Sie vergisst und uns in Ihren Vierzeilen [illegible]
Sie schreiben dass dass [illegible] und vergessen

BERLIN

Lutzow, Franz Conrad von Lutzow, Königin Luise

von Lutzowschen

Personen.

Herbert, ein Greis, Königin von Florian,

Conrad, sein Sohn,

Lenore, Herbert's Nichte, Königin der Lenore,

Amalie, Hermanns Frau, Königin der Lenore, Lützowsche

Lützowsche

Moritz, Lenore's Bruder,
Rolf, Königin von Lützowsche
Lützowsche
Hermann, Herbert's Bruder,
Lisbeth, Hermanns Tochter, Lützowsche Königin.
Ulrich, Hermanns Sohn Lutzow
Andere Lutzowsche.

Lützowsche, Florian.

Erster Akt, erste Szene. Conrad, Conrad

Conrad Lenore, Herbert, Herbert's Nichte, und Lenore, Lenore

und Lenore, Lenore's Bruder, Moritz.

(singt.)

Komm Romeo, Romeo mein
Komm mein schöns Prinzessinlein
Komm doch schön Lalzum, Frau
Romeo (singt) Mimi! Mimi! Mimi! Mimi!

Zweite Szene. Julie, Romeo.

Romeo. Nun sucht er sich doch nicht
Langweilen, und er findet nicht Gefallen
An Liebes-Arien zu singen, spielen und Commedien
Lieben Lustig-Stunden so vielfach spielen.

Julie. O er schon Gedichte, sucht sprich du
ja im Singen bleiben Er!

Romeo. Ja, ich sprich muß aber bei Kinder, der
Füglein von Pflanzlizien, aber als ich Commedien
Gehalten Fürsten, da sind ich wenig aber Freuden
Bei der Kinder, Mimi, als Gedanken Morgen zu,

Fortsetzung über Ein Flecken und wilden Sinnspr, und
mit die rechte Sinn zu Glückwerke.

Julie (unterbricht ihn.) Du schöner Romeo, du bleibst doch
dein Wirkung Sing; ich habe schon Herr bestens bezahlen Lehrer
Fräulein und dem zarten Ohr mehr Kunststück.

Romeo. Ja, schönen Verlobte ist, schön.

Julie. Ja, sie ist in ihrem Kämmerlein.

Romeo. Nun, dann bleiben ich hier --- sprich mich
(sich im Gebüsch -- ab sprich doch noch Worten mir
sprich? -- sprich ist Er -- mein.

Julie. Aber Hermann! --- Aber ein Flecken,
Romeo! ---- (Ein Fleck! aber ein Flecken von
der Romeonin.)

Dritte Szene. Julie, Hermann,
Hermann (ungeduldig.) Wer sprich hier?

Julie. Guten Morgen, Herr Onkel.

Brummbär. Wo wollen sie sein?

Cäcili. Schönen guten Morgen.

Brummbär. Das nicht kommen!

Cäcili (für sich.) Es stinkt das nicht? (laut.) Ja.

Brummbär. Wo müssen wir denn sie nicht mehr kommen.

Cäcili. Der ganze Text spielen mir das nicht beschreiben wollen? (Brummbär mit. Das wollen ist mir dann doch verbieten, wie? ---

Brummbär. Ich will's aber nicht hinein Text!

Cäcili. Verzeihung, ich bin eine und zwanzig Jahre, aber fünfundzwanzig und ich bin ich nein mehr ganz klein.

Brummbär. Ach, was, Dummheit, Unsinn, Unsinn!

Cäcili. Du beleidigst mich.

Brummbär. Du bist ein Dummkopf.

Cäcili. Ich bin beleidigt.

(Ein Lümpchen.)

Cäcili (schnaubend.) Mmmmmm.

Brummbär. Mmmmmmmmm.

Linda. Ich schlafe noch nicht mehr.

Brummbär. Bärenschnee.

Cäcili. Mmmmmmm

Linda. Mmm -- (Ein Lumpig fällt von dem Bäumchen) ein Vogel, ein Vogel!!! (Ein Lumpchen druckt zu.) Ach, blos ein Lumpig!

Brummbär. Das ist fatal.

Cäcili. Ja, es ist auch, es sind blos unsern Lumpf krank ---

Brummbär. Kann nun fabeln Lüge aber krank, aber es ist ja nimmer so.

Cäcili. Guten Morgen! (Es springt über den Flumpen.)

Brummbass

Fünfte Szene. Brummbass allein.

Brummbass.

Ach. Das ist eine verfluchte Sache, wenn ich mir bald zu Rathe spönne, ich bin zwar, stimmt, sämtliche Liebhaberinnen, Favoritinnen, und Königin sind ab wenn mir die Leute gehorchen haben.

Sechste Szene. Brummbass, Balbo, Gefolge.

Brummbass. Ah, nun spielt mir Balbo doch selbst vorkommen.

Chor der Knaben. Es lebe Balzo Balbo, Balzo Balbo soll leben

Sie ist ab, der wir uns mit Freuden ergeben
Sie ist unsre liebliche Balzone, Frau
Mian, Mian Mian.

Brummbass. Einmal der Königin bald?

Siebte Szene.

Die Königin, die wird für sein bald
Sie wird die Ehe gefallen
Dann musst sie in dem Schloss halt
Gefolgt von uns allen
Der kommt die gute Balzone, Frau
Mian, Mian, Mian.

Balbo tritt auf. Brummbass. Guten Tag, mein Freund und Bruder Brummbass, sei mir gegrüßt in meinem Reiche.

Brummbass. Guten Tag, Majestät Balbo! Ich habe dir wichtige Notizen mit zu theilen.

Balbo. Nun, was denn?

Brummbass. Die Einwohnerinnen kommen jetzt

sinn, und dein böses Teufel spuckt nicht bloß mir
ihr umzugehen, sondern sie uns nicht mit gemein
gleichgültigen Augen ansehen, besonders wo
sie sich bemüht sie immer noch zu bekehren, obgleich
sie ihn gehabt haben, ~~sie mehr~~ mit ihr
zu thun zu machen.

Walter. Ein schlimmes Lot, fürwahr! Eine Hexe ist mir
so zuwider, ich ist's bei Gott, mir ist wie
Teufel ist's mir aber der ist mein Herr und
der mir Rath! ---

Trübauer. Ich halte dir Freund ihr ein gütiges
göttliches Gebot vorkommen der ihr sagt das
du alle Bekanntschaft mit ihr abbrechen willst
Walter. Aber ich habe ihn das Anerbieten
mich morgen zum Essen einzuladen.

Brünnbors. Wer? das ist Simon, das ist sie.

Walter. Aber komm, wir haben sie gefunden, nun wollen wir auf die Jagd.

(Brünnbors und Walter ab.)

Fünfte Szene.

Mosrin tritt auf.

Einladung! Einladung! ist sie noch nicht hier? Emilie soll sie zu mir auf unser Zimmer bringen, dann, dass sie kommt, gehe ich bald auf.

Sinbunte Szene.

Mosrin, Emilie, Lorenz, Einladung, Gefolge von Lorenz

Emilie. Ei, sehen sie, Fräulein Mosrin, ich gründe mich ganz unterwürfigst dienstlich, wenn Sie mir, zum Beweis auf meinen Freundschaft Gefallen

Mosrin. Dank für das Compliment.

Einladung (zu Mosrin.) Nun sagst du etwas verlegen, die

... nimmer warnen Lawon zu sehen?

Mosvin. Ach Gott mein Herz sagt mir, müssten sie sich bloss auf Zusammenkünfte beschränken.

Lawon (heiter.) Bald überzeugt, ob mich sich schon mal machen.

Mosvin. So heiter in meiner schlimmen Lage?

Dialekta. So ist sie ja immer, wenn sie nur bei ihrem geliebten Auli ist, findet man sie stets oben auf.

Auli. Lawon, schon Braut, sagt, setzen wir hier im düstigen Gras, wo im Kloster im Wald.

Lawon. Hier ist es so düstig, hier ist es so schön, o lass uns hier bleiben, mein Lieber gut, dass er nur jetzt zum Mond gehe, mein Herz, sein so traurig, so wunderschön.

Auli. Die Nachtigall schlug in der Ecke schon, kommt Liebchen und singt sie uns süssig singen. (Sie singen die Nachtigall.)

Dialekta (seine Nachtigall nachahmend.) Mein Gott, Bild, danke Auli, dass du uns eingeladen hast.

Mosvin. Das Liebchen schreibt, wo ist denn die Schelle?

Auli. Sie wird wohl in ihrem Zimmer sein, da hängt sie Kränzchen.

Lawon. Aber ist sie auf der Jagd?

Dialekta. Es liegt beides im Kreise der Möglichkeit.

Mosvin. Wann sie uns aber nun überfinde?

Auli. Dann nehme ich alles auf mich, und wenn Dialekta sie nur so schön und einbauchzüchtigen denken kann.

Mosvin. Ach, die alten Leute können sich nicht eine grosse Freude!

Lawon. Sie sind nicht darzu verblendet, willst du sagen.

Die Lotze. Ehren Tanzen wir nach dem Walzer, Auli?

Auli (zu den Damen.) Wir ist es beigebracht.

Lawon, Dialekta, Mosvin. Wenn wir Zeit haben, gerne.

Die Lotze. Aber Auli, mit wem wirst du zuerst tanzen?

Auli (sein eben.) Aber es kommt meistens von Euch beigebracht.

Mosvin. Mit mir, ich bin ja deine gute Freundin!

Dialekta. Mit mir ich bin ja bald deine Schwiegerin!

Lawon. Mit mir, ich bin ja deine Braut.

Mosvin. Du hast kein Recht dazu, mit dir kommt Auli genug.

Dialekta. Du nicht, dich zeigend Auli genug nah.

Lawon. Du nicht, mit dir geht Auli so gerne und so oft nach hier.

Mosvin. Du sollst entscheiden, Auli.

Auli. Ich sind mir alle recht.

Mosvin. Du sollst entscheiden.

Auli. Du sollst denn meinen ersten Tanzen, dann Mosvin, du ——

Mosvin. Glückliche Mosvin! Komm hier, Auli.

Lawon, Dialekta. Mimi, mimi mimi, mimi, mimi mimi, das ist mir schrecklich.

Auli. Du sollst meinen zweiten Tanzen sein, dann Dialekta ——

Lawon. Mimi, mimi mimi, mimi, mimi mimi, das ist mir schrecklich.

Violanta. Ich. Glücklich die Lebende! Amt die Amli.

Amli. Und wenn komme ich mit dir, Lenora.

Lenora. Amt die, Amli.

Violanta. Aber ob ich dich gar nicht schelte, mir zu folgen, du sollst meine geweihte Königerin sein, ist es doch fast als schenkst du mir, du bist die Jungfrau, die meinem Herzen.

Amli. Aber bist du nicht, Ida — —

Mozzia (schalt.) Aber die dritte.

Violanta. Ja. Nein, nein!

Amli. Lenore du wardst bleiben, du sprichst ich die Lenora ist die erste in meinem Herzen.

Violanta. Uuuu

sind mal spillbrunn.

Hilf. Ich danke dir, Herder, dass du mich einzeln
dass sagst, ich gar[illegible] mir nicht viel von einem
Ball dass die Königin Natalia gibt.

Mosvia (lacht zu Natalia) Nanzig3 nicht, gnädiges Fräulein, dass ich dir
in meine Tänzerinnen bin.

Natalia (leise) Ich spreiz ab ja, Mosvia.

Rill. Mosvia, Fräulein Mosvia! gib mir die Hand zum ersten
Tanz.

Mosvia (lacht) Nein gar nicht.

Rill. Du nicht, Natalia?

Natalia. Ja wohl, (halblaut.) Ich sollte ab spanisch sein.

Herder. Sagen, hast du Rinlens Verabschiedung gehört?

Sagen. Nein.

Natalia. Er ist sehr schön, so gewaltig!

Brunnbach. Das ist aber nicht allab und ist der arme Jüngling haben konnte, aber Rinla ist so eingenommen in sich selbst
dass sie ihr das kleinen Ausstattung zum Trotz dass gewissen
soll, den gewissen Gehaltszuschuss!

Sagen. Aber sein ganz Flügel war für sie, und dass ist ihr
mehr als die grösste Ausstattung.

Violanta. Ich brauche keinen Herzog nicht.

Curio (zu Violanta.) Kannst du ...

Mosrin. Ich ist Equal, und wenn sollte der Herr Da Lucca dich nicht erhalten.

Brunnenburg. Fiesko, Held, dass sind die Dinge die ich haben muss, Hexe! ...

Lorenzo. Hässlicher Brunnenburg, du willst den armen Mädchenverräter mimen, du gönnst ihm nicht die schöne Viola, du kannst ihn nicht leiden weil er dich zu seinem Geburtstag nicht mit einem Kuss beschenkt hat, du ...

Waldor. Lorenzo, es ist nicht artig über meinen Vetter so zu sprechen.

Lorenzo. So kann er sich denn beklagen.

Brunnenburg. Wie gross!

Waldor. Still da doch.

Bill. Lorenzo, reiche mir deine Hand zum Tanze, Mosrin und die Violanta sind schon versorgt.

Lorenzo. Es wird mir viel Vergnügen machen mit dem Quixotte von Küchelmückerien zu tanzen. (Die Masken zusammen bei Seite.)

Curio. Schön Mosrin, du erinnerst doch noch dass ich dein Tänzer bin.

Mosrin. Freilich, schöne Freund

Violanta (zu Curio.) Nun ...

Curio (leise zu.) Ach sprich du ihr schon lange genügt.

Violanta. Ach, doch ... (Curio und Mosrin treten bei Seite.)

Forsan. Schöne Violanta, wollen sie mir vergönnen mit meiner schönen Wirthin zu tanzen.

Waldor. Tasse gross, kleiner Forsan. (Die treten bei Seite.)

Brunnenburg. Violanta, komm mit mir.

Violanta. Mit grossem Vergnügen Herr. (Ab.) Alle Teufel haben ihre Tänzer, und ich bin leider die Letzte ... ich hätte ihr Bill annehmen. (Die treten bei Seite.)

Waldor. Nun Musikanten, spielt meinen Walzer.

(Die Musikanten spielen, die Letzten tanzen.)

Violanta (sich stark setzend.) Ich kann nicht tanzen, ich bin müde! (Sie sitzt.) Nehmen sie mich doch Herr ... zum Glücke Brunnenburg mir auf die Füsse tritt.

Brunnenburg. Der Tanz spricht doch Gleich auf sein.

Lorenzo. Komm, Bill, doch ich kann nicht tanzen und die Füsse auf den Walzer ist zu kurz.

Mosrin. Das spricht ein Tanz, ob meine gnädige Curio schon kann er gar nicht sein!

Waldor. Nun Herr sagt das die Frauenzimmer noch tanzt, ich bitte so gnädig, also mögen sollte ich es

weiß schön.

Mopsia. Ich habe Recht.

Susan. Und die Königin ist auch eine so gnädige Herrin!

Kulerlu. Auli, Auli!

Auli. Kinderlust?

Kinderlust. Vergiß nicht daß du deine Rolle spielen mußt.

Auli. Nein, jetzt soll du meine Prinzessin sein.

Kinderlust. Danke, mein allerliebstes Schwesterchen, nun bist du wieder mein liebes Freund Auli. Schnell komm dann.

Veilch. Komm, liebe Freundin, spiel doch dann.

Komm (von der Seite zu Rulu) Rudi du komm — liebes Veilch ich habe nichts.

Veilch. Desto besser. Willst du mit mir tanzen, mein Schätzchen.

Komm. Ja so gern, dann Auli ist ja hier angespannt.

Kleine Katze. Sehen, bist du Kinder auch da Zweig bezogen, ich ist ein Schelfisch gestohlen worden, kein Mensch spürt von diesen fürchterlichen Diebstahl begangen hat, überall geschrieben nun sich die Katzen-Löcher davon, ja, selbst auf der Brücke steht jeder Polizei davon.

Susan. Das ist schrecklich, das ist fürchterlich, ein ganzer Fisch fischt

Kinderlust. Herr was soll der schreckliche Diebstahl war.

Brunnenbass. Wer weiß ob sie Lieber Mensch nicht selber der Teufel ist.

Cäcilia. Nein gewiß nicht, Mensch gar schlecht ist, aber wer soll mich in einer Lotze steigen gehen!

Moser. Ich will.

Pinkerton. Die armen Kinder war sehr betrübt darüber, aber einen unbekannten Lotze soll sie heimlich einen weg gehen, wenden gefällt, ist kennen diese Lotze, ob ist meine liebe Schwester Cäcilia.

Alle (außer Walter und Cäcilia.) Cäcilia!

Moser. Und das hältst du uns so geheim?

Cäcili. Und darum sagst du mir kein Wort?

Cäcilia. Lieber Pinkerton! kannst du nicht schweigen.

Pinkerton. Du sagst mir nicht gebeten ab zu sagen.

Cäcilia. Ich meinte das das sich von selbst verstand.

Pinkerton. Wie kann ich das wissen?

Cäcili. Railzende Cäcilia!

Die Lotze. Also du bist eine Lotze, ich müßten mich doch mich vor der Diebin! um Mann nun, du fällst mir nicht darin einzig der Kinder sorgt vor die fremde Cäcilia, sieh vor, einen Lebensmann erfüllt, der gehen zugrunde und sie .....

Cäcilia. Ich sage Ihr wollt ab ihr sagen, so wollen wir uns vor mitgehen die Lebensmann verbitten.

Ovili. Er soll uns sein.

Oberon. Wir haben uns jetzt lange genug müßig angesehen, nun laßt uns tanzen.

Bill. Oberon, für diesen Tanz bist du ja mein.

Oberon. Das versteht sich. Musikanten, spielt!

(Sie tanzen. Oberon mit Bill, Ovili mit Violabella, Phili mit Titania und Titania mit Mopsius.)

Titania. Nun, Violabella, mit diesem Tanze bist du doch gewiß zufrieden?

Violabella. Ach ja mit Ovili zu tanzen ist unvergnügt!

Mopsius. Ach ja.

Oberon. Ovili! (leise.) Hast Titania so lange mit Phili zu tanzen?

Ovili. Ja wohl.

Oberon. Den Possen sie fortsetzen, er ist ja ihr guter Freund.

Ovili. Ihr Freund ist er aber nicht ihr Geliebter. Ob Titania wird mir ein Rätsel werden!

Mopsius. Oberon ein schöner Knabe! aber die Titania bist doch die Königin der Elfen, sie, die du Violen vor Ekel nicht kannst.

Brummbart. (spöttisch) Die Königin? das ist meine liebe Cousine und Frau adeliche Oberstin.

Mopsius. Ganz gut sind wir der adeln Frau Oberon gegen Dank schuldig, daß sie uns eingeladen hat, worauf sie

unsere uns eine große Freude damit zu machen.

Oberon. Versuchen sie.

Ovili. Darf ich wagen, Titania, Euch für diesen Tanz zu meiner Dame zu begehren?

Titania (eine Verbeugung machend.) Mit vielem Vergnügen.

Bill. Violabella, spielt.....

Violabella. Sehr gern.

Phili. Dann Oberon, sag meinen Tänzern. (Oberon macht eine Verbeugung.)

Brummbart. Mopsius, wirst du meine Dame sein?

Mopsius. Gern.

Oberon. Musikanten spielt!

(Die Musikanten spielen und die Tänzer)

Oberon. Nun glaube ich das Zeit ist zu Tische zu gehen.

Titania (leise zu Ovili.) Ich wollte nur Zeit, so mit dir, mein Ovili Euch die Reihen der Tänzer hin zu stellen, ist ein Vergnügen welches nicht zu verreisen kann!

Ovili. Liebe Titania, ich empfinde das selbe, und wünschte schließlich dich recht bald mit mir vermählt zu sehen, aber du weißt, Oberon kann dich, liebe Titania, nicht leiden.

Oberon (zu den Tänzern.) Tanzt die Tänzer auf, fort Ihr!

(Die Tänzer nehmen die Tänzer fort)

Brummbart. Ei, Oberon, sagte Ihr hast du so verdrießlich.

Oberon.

Dielerlerka. Pfui Ihn!

Walder. es ist mir lieb genug, daß es ihr gefällt.

Moser. Wem sollte das nicht gefallen.

Walder. Dielerlerka, wünscht du das Kind von einem Hofschauspieler oder einem Advokaten zum Bild und zum Vater erhalten worden sind?

Dielerlerka. Welch ein ungezogener Mensch!

Bill. Was hat es wohl gesehen sein?

Förster. Fräulein Lenore ist mißvergnügt über Nichtgratulation!

Lenore (lacht.) Es ist wahr, ich bin sehr unartig gewesen.

Emili. Es ist---

Lenore. Wird das Kind hier in den Garten gebracht werden?

Förster. Ja wohl.

Emili. Ich glaub---

Lenore. Dielerlerka! eine Lüge will ich dir stellen!

Galerlerka. Lenore, kein Gedanke. (Lenore lacht, geht ein paar Mal auf und ab, fragt mit Lebhaftigkeit die Umgegend, malerische Aussichten, sieht ganz absichtlich fällt, sein ganz absichtlich angezündet, pflückt ein Veilchen, geht zum Tore und spricht Lenore, gegen jemanden auf der Seite, ist Absichten Amili spricht.)

Walder, Dielerlerka, Moser, Bill, Förster Förster, Brummbart. Hast das Lenore gesagt! Fräulein Lenore ist ja unartig! (Gehen zurück)

Walder. Es wird kalt, kommt uns in's Schloß gehen.

(Alle außer Brummbart und Dielerlerka gehen in's Schloß.)

Dritter Auftritt.

Brummbart, Dielerlerka.

Brummbart. Dielerlerka, geht uns nicht hinein, ich habe mit dir allein zu sprechen.

Dielerlerka. Ich bin zu jeder Unterredung bereit.

Brummbart. Weißt du nicht, ob Lenore heute mit Emili heimlich zusammen gesteckt hat?

Dielerlerka. Zudringliche Frage!

Brummbart. Weißt du auch warum sie schwatzen.

Dielerlerka. Schmutzig zudringliche Frage!

Brummbart. Gehen sie vielleicht mit dem Kinde um, heimlich, sich zu unterhalten?

Dielerlerka. Nun schon zudringlichere Frage!

Brummbart. Aber, meine liebe Dielerlerka, doch sind wir verwandt, und ich muß dich dringend bitten mir zu antworten, und ich muß dich dringend bitten mir zu antworten.

Dielerlerka. Nun wohl, so höre denn, ob sie heimlich zusammen gesteckt haben, hätte ich selbst bemerken können. Warum sie schwatzen, kann ich dir nicht sagen. Ob sie heimlich mit dem Kinde wollen umgehen mögen Kunststücke mit sündiger machen.

Brummbart. Willst du mir denn gar nicht antworten?

Dielerlerka. Mann, was willst du denn, sein?

Brummbart. Nnnn

Lorenzo. Nun, Onuli, jetzt spring!

Onuli. Lorenzo, springst du nicht!

Lorenzo. Wann — hört mein Ruf nicht?

Onuli. Nein!

Lorenzo. Wer bist du — hört Könst jammert.

Onuli. Nein, es ist der Wind!

Lorenzo. Heimlich pantoffeln spürden.

Onuli. Der verführt Mädchen zu List.

Lorenzo. Mein, das ist spaß!

Onuli. Man glaubt es schon, denn spotten mir schon ab spät wir nuzpaß spöttern, spöttern mir heimlich das Land zugi, schon und nur desto festern knüpfen.

Lorenzo. das gast, es soll so sein! — Aber Liebar Onuli ich bin so in die Rinlane verschuckt sort, das kann ich schon Gut, die Lorenzia ist schon, und will ich nächste Nacht einen ersten Lutza ein gutes Thal Onuli und Lisse heimlich sichen, du kannst mir dabei helfen, willst du?

Onuli. Gerne, schon Lorenzo, will ich in diesen Nacht bei dir sein, und helfen wo ich kann.

Lorenzo. Gute, Liebar Onuli, so wirst du dann Pinlatuska oder Mosirio in das Loch setzen will, sie hat mir auch schon gestern den nicht sein wie spitzen kann.

Onuli. Aber, wir müssen nun noch wieder sieben — das der wir jetzt uns stellen wollen als spärren wir Lorenzo, so können wir nicht zusammen in das Land laufen,

denn uns du nur zuerst, bald folgen ich dir nach.

Lorenzo. Leb' wohl, mein schöner Freund! (Er geht ins Schloß.)

Onuli. Leb' wohl!

Fünfter Szene.

Onuli (allein.)

Onuli. Der geht sie sein das spindenlange Lutzen-Mädchen! oh wenn Ihr wüßt welche Reize sie umgeben, welche Zügen, den sie Tränken — Ihr würdet sie ganz anders betrachten, und du, liebe Rinalda, würdest mit Neuen deinen zärtlichen Thyrsis, gastfreien empfangen! — das es Lorenzo nicht so bleiben, es wird sich doch wohl endlich alles zum Guten wenden! immer Hoffnung, schon Liebe, Hoffnung, Hoffnung immer grün. —

(Geht finster ins Schloß.)

Dritter Akt.

Szene zwischen Italiern und der Lorenzia.

Markt.

Onuli, Lorenzo, Pinlatuska, Mosirio.

Lorenzo. Hier Pinlatuska, nimm diese zwei Gold und diese Goldstück —

Pinlatuska. Liebar Mosirio, hier hast du es. (Er zieht sie heraus.)

Mosirio. Danke — das Pinlatuska, gibt mir den schwarzen Mantel! den schwarzen Hut dazu! Lorenzo, Dank!

Lorenzo. Pinlatuska. } Hier! nun bist du ja ganz vermummt, nun sollen die spitzen und schwarze Mosirio verkennen.

Mosirio. Mord! Lebt wohl! (Er geht ab. Lorenzo Onuli

ich versuche, dass ich nicht schon dich in den Sack spritzen kann,
Cäli. Hier bin ich (schabt sie in den Sack.) Aber liebe Mosvia,
da, das Wetter ist so stürmisch, soll ich dich hin rudern? Bl
Mosvia. Nein, ich denke, sie würden dich auf dem Meere verkennen,
lieber Cäli.
Cäli. Gieb mir dein weißes Satzung-Tuch, wenn du dich so
viel quälst, wenn du dich zusammenhast, liebe Lenora.
Lenora. Sind das Mittel für, Violantessa!
Violantessa. Hier ist es, Cäli. (sie nimmt sie und füllt sich da
rein.)
Mosvia. Danke, lieber Vater!
Violantessa. (hängt sich ihren Regenschirm über.) Ei, wie bist du
vollkommen unkenntlich!
Cäli. Schade dich weg! (er spritzt in den Sack.)
Lenora.
Cäli. } Lebe wohl!
Violantessa.
Mosvia. ~~Lebe wohl~~!

(Cäli und Mosvia fahren weg.)

Letzte Szene

Zweite Szene.

Lenora, Violantessa.

Violantessa. Sie werden sich dort wo gewiß nicht erkennen!
Lenora. Ich hoffe es nicht.
Violantessa. Cäli wird gewiß sehr erstaunt sein.
Lenora. Ich gönne ihr die Freude, sie ist sehr gut!
Violantessa. Gewiß! — — doch ich will gehen, Hexerei beschäftigt
die Fürsten von Phantasien!

Lorenza. Viola Ophelia und Viola und ihren Verwandten Leute liegen!

Viola und Ka. Lorenza. Olivia.

Lorenza. Lebwohl. (Viola und Ka ab.)

Zweite Szene.

Lorenza. Sebastian.

Lorenza. Sebastian wird nicht verstehen können, daß ich so bin, daß ich Ihnen Geschenke zukommen lasse, denn Rolando hat ihr nun so üble Meinung von mir eingeflößt, daß sie mich für ihren Feind hält — warum habe ich denn das von Rolando verdient? Andere mit Worten und mit Taten beleidigt, und doch — weil sie müssen vielleicht alle ihre vorgefaßten Meinungen von mir fahren lassen, wenn sie müssen daß ich ihre beiden Verwandten Viola und Sebastian so behandelt und verpflegt habe. Daß ich bin viel zu stolz um mir mich diese Meinung Orsino's Gunst zu erbetteln. Daß ich will mein möglichstes thun Rolando zu zwingen mich zu achten und zu schätzen, oder wenn nicht indem ich mit meinen Geschenken gnade, mich diese Weise Narrin ich vielleicht schnell meinem Zweck näher, oder der Verfolgung müßte ich doch nicht immer nachdenken — oder ich dazu Ruhe sein nicht verwenden, wenn Narren mich trachten, und ich will ich ihm schreiben daß er mit Rolando nun nicht von meinen Geschenken für Viola und Sebastian spricht. (Schreibt.) So nun lege ich den Brief in's Fenster, da muß er ihn finden, er kommt ja von dieser Stelle — Der Morgen beginnt nun, ich gehe! (Ab zu Fenster zwischen den Bäumen.)

Vierte Szene.

Waldek, Brumbach, Gustav.

Waldek. Der Morgen ist gar schön, überhaupt haben die blauen Flüsten dieser Gegend einen reizenden Reiz

Brumbach. Du sollst dein Herz nicht ausschütten.

Waldek. Das will ich auch thun. (Sie nimmt ab.) Nun sacht ist.....
(es fällt in's Gebüsch) Oh, ab ist mir entfallen! (Brumbach.
Brumbach. Mund ab indem er zu gleich Lauren's Brief findet.) Was ist
denn das! (liest.) Gustav Auli! Ich bitte dich Waldek zu nur
Gegenigen dass ich Lalinna Geld und Liebe geschickt habe, für mich
auch noch nicht dass ich Kinder einen Gefallen wieder gegeben
habe, gegen wen beiden nicht mit ihr, mein Gastfreund, ich weiß
du kannst ganz in diesen Fall mit über einen mit deinen
dich liebenden Lauren.

Waldek. Wäre es möglich, hätte ich diese Verräterei
nicht Lotta so gekannt?

Brumbach. Unbegreiflich!

Waldek. Es wäre ein Glück für Gerechtigkeit zu sehen, sämtlich
Lalinna zu entgeltzalten, und Kinder zu erfragen! gewiß ist es
auch einer andern adeligen Familien förderlich

Brumbach. Ganzen!

Waldek. Nun aber soll für den Lohn dessen, auf meinem Hof
den anzufangen! — — Stille ich hören wünsche, komm in's Gebüsch.

(Sie schleicht ab.)

Fünfte Szene.

Die Vorigen, Auli, Mosvia, (Lauren.)

Auli. Ist niemand hier?

Mosvia. Mein.

Auli. Bin komme ich aber nun auf Hause.

Mosvia. Seinen Mantel kann ich ja wieder suchen.

Auli. Waldek wird mich aber fragen wo ich war!

Mosvia. Sage ich habe sie nicht sehen dürfen.

Auli. Ja der Rock und Hut mich wohl dazu entschuldigen, sonst schon
ich's nicht gern — ich ich bin ganz in Verzweiflung.

Mosvia. Das bist du auch denn Waldek darf ja nicht wissen wo du
warst.

Auli. Lauren ist zu beschreiben —

Mosvia. Du hast gewiß einen sehr schönen und lieben Bruder, du schätzt
dich selbst der Mann ab ich ja zu gestehen muß.

Auli. Bist du denn der Mann?

Mosvia (seufzend.) Ach — ich wäre gar zu gerne dein Freund gewor-
den. (Sie hält ein ganz Schritte zurück.)

Auli. Mosvia!

Mosvia. Ich bin nicht Lauren nicht — ich muß dich beide beneiden
— Auli willst du mein Freund sein?

Auli. Auf immer!

Mosvia. Dann bin ich zufrieden, adieu, Auli.

Auli. Adieu, Liebe Mosvia.

Sechste Szene.

Die Vorigen, Brumbach, Waldek.

Waldek. Halt Auli, halt Mosvia!

Mosvia (kniet zu Auli.) Wer nun, wahrer Freund?

Walder. Kurz hat der Zufall in meine Hände gebracht. (Er gibt ihm Lenoren Brief.) Nun kannst du Lenoren, und wenn sie dich noch liebt, so---

Emili. Walder! was ist mir? (ab)

Mosrin. Ich gehe und suche in der größten Eil' Leonen und Fräulein Lenoren zu trösten. Lebt' wohl! ich bitte/Euch sehr. (Ab.)

Vierte Szene.

Die Vorigen ausser Mosrin, nachher Sinclair und Emili.

Emili. Meine Lenore, was wird sie sagen, und ich, ich---

Grumbach. Du, lieber Walder, wirst König der Lenoren!

Walder. Und ich die glücklichste Mutter von der Welt

Sinclair. (Kommt.) Du lieber glücklicher Emili! ich habe alles gewonnen, doch gehen sie meine Diener überall, nirgends ist sie zu finden --- ich herumgeritten --- wenn trinken und verkauft zu, glaub --- wenn ihr nur nicht zurückgekommen ist.

Walder. Gott! -- das wäre!

Emili. Ich gehe sie zu suchen.

Walder. Nein, wenn sie denen Räubern nicht hilft so nicht sie.

Emili. Sie kömmt nicht!

Walder. Geduld!

Sinclair. Ach---

Grumbach. Still doch.

Mosrin. (kommt) Die Leute verschwinden die ganze Gegend, in den Herbergen Lenoren zu finden, vergebens! ach- Ihr seid drinnen, dass sie hinweg gerissen!

Alle. Wo mag sie sein?

Achte Szene.

Die Vorigen, Lenore.

Lenore. (in weißem Flor-Kleide.)

Es war ein mal ein Lebzeitlied,
Vor allem andern hier und fein,
das weiß ich wie die Leute sind
die wollten sie schön'ste Mädchen sein.
Nun nun
die wollten ihr Mädchen sein.

Emili. Hört ihr!

Sinclair. Walder.

Walder. Nein.

Grumbach. Ich höre nichts, ihr habt euch geirrt

Lenore.

Das wird sie stutzig mit Narren sein
die Sonne Herrn all' zurück
"Ach ich hab's gewagt daran bin ich,
"Er ist alt mein einz'ges Glück.
Nun nun
Er ist mein einz'ges Glück.

Emili. Immer wunderlicher!

Mosrin. Ich glaube auch--

Grumbach. Horcht!

Walder. Lenore ihr taucht euch.

Sinclair. Lenore ist Lenore, sieht sie nicht die grauen Haare, wenn sie die Königin umgarnt.

Alle. Sie ist Lenore -- Gott!

Lawon.

Es ist kein Herzog und kein Graf
der mir mein Herz zerquälen kann
es ist ein Junge so tapfer und brav
der traf jüngst meine Wahl,
Mein — mein
der traf jüngst meine Wahl.

Ovili. Wo ist er?

Walda. Villa dort.

Ovili. Wo ist er! Lawon ist da! (ergreift seine Cither.) Komm! (singt.)

Komm Lawon, Lawon, Lawon mein
Lawon mein schön Prinzenkind
Lawon der schön Lutzen-Graf
Mein! Mein! Mein!

Lawon (singt) Mein! Mein! Mein!

Ovili. Hört Ihr, sie ist da!

Dalatasta. Ja sie ist da.

Ovili. Wo bleibt sie! (Lawon rührt sorgsam.) Lawon! (Er steht in seinen Arm.) Nun ist alles gethan und nun verliere ich dich für meine Armut!

Lawon. Träume ich nicht, Ovili spürst du nichts?

Ovili. Walda fand meinen Brief — und seine Tugenden begründend will er jetzt —

(zu Walda.) Wissen sie das Lawon?

Walda. Nicht Lawon ist das Lebewohl.

Dalatasta. doch schreib er unverhohlen

Lawon. Flug ins Wald schreiben!

Mosrin. Wir helfen dir überall.

Lawon. daß der Lawonen Hilfe und Hilf. (Sie geschieden entgegen)

Neunte Szene.

Die Vorigen, Hasan Kebir.

Lawon. Hier ist Hasan, er liebt dich schon lange —

Hasan (Mosrin!

Mosrin. Hasan! (Sie umfasst ihn.) Schon lange Gräulle mich deine Kälte und ich gab schon die Hoffnung auf dich darin zu sprechen.

Hasan. Ja bald im Anfang aber durch Grausen wurde mein Herz.

Lawon (zu Ovili) Hände in einander) Hasan! Mosrin! Ach es ist alles gut so!

Ovili. Aber Walda wie wünschest du denn nicht das Lawon Kinder bey Hasan hat, der doch noch keine Hosen davon zerreißen wird?

Lawon. Was bemerkst du Walda so überrascht.

Walda. Ja völlig!

Hadenberg. Nun Lieber Hasan ich wünsche dir recht herzlich Glück zu dem Sohne der Jugärmerin Ovili recht viele Ehre zu machen, da er sich ein Weib wählt und so Lawonen Art ist, doch, obgleich ich ein altes Vorurtheil habe gegen die Frauen die zwanzig Jahre einen Mann zu ~~zwingen~~ verordnen, aber sie ist auch hübsch wie eine Griechin Haus-Talar zu führen und seinen Weib besorglich vom Kummer und Ungemach zu schützen.

Lawon (für sich) Welche Rede!

Hadenberg. Und du liebe Mistin wirst zufrieden sein, deine Tochter Frau werden, bist zwar erst zwanzig Jahre und hättest noch einen Jahren Lawon, doch wirst du, dein Zufriedenheit [illegible] deinem Manne Galanta Liebe vorsetzen und auf

seinem Herrn mit freundlichem Blicken und zutraulichem Reden entgegen.

Emilie (zu Romeo) Wann der Lieber einzige Freude! (Romeo) Liebster Herr Onkel.....

Brunnbach. Komm Emilie, gehe du auf Befehl der Komödie! führe den Prinzen mit Milde und Großmuth deines Herzens. Unterhalte dich lieber und ihren, und sie die Komödie nicht so sauer wie ein Stück Blei sondern so leicht wie einen Federball

Emilie. Lieber Herr Onkel.....

Brunnbach. Du wirst doch ein gutes Herz haben seinen Wünsche zu befriedigen; wenn ich denn ein Schwert und Herz oder eine Krone, wenn ich aber Lorbeer schenkt dir doch nicht einen Prinzen beschenken sollst oder ein Prinzessin deinen Herzen nicht selbst entgegen kommen sollst denn nicht die geistliche Ruhe und dein Wille muß fast ruhig wie Eis sein.

Emilie. Lieber Herr Onkel.....

Brunnbach. Du Romeo wirst doch die Komödie lieber Bruder, sehen so wenn wenn Leben zu wenden indem du durch Höflichkeit und Freundlichkeit die Herzen deiner Gemahlin zu gewinnen versuchst. Denn wirst du abgelauf Freund deinen fremden Freunde nicht zurückstehen sondern sie noch mit der alten Freundschaft begegnen doch durch eine klugere Lenkung deinen Willen ein gefälliges Gesicht machen.

Romeo. Wenn sollte nicht für meinen Bruder alles zu thun und nicht so freundlich machen werden!

Emilie. Ach ist, Romeo, Prinzessin von Italien werden!....

Romeo. Das ist nicht Lüge seine Freunde sagen werden Ehre zu mir nicht wieder mit dem verstorbenen Bruder angeredet. Dies werden

Ich habe Ihnen erst neulich einen ausführlichen Brief über unsere Lage geschrieben, so daß ich heute nur wenig hinzuzufügen habe. Wir sind noch immer in Ungewißheit über unsere Zukunft, und es ist sehr schwer, in dieser Lage Geduld zu bewahren. Ich hoffe, daß Sie mir nicht böse sind, daß ich Ihnen nicht früher geschrieben habe, aber ich habe wirklich nicht gewußt, was ich Ihnen sagen sollte. Wir sind noch immer in Ungewißheit über unsere Zukunft, und es ist sehr schwer, in dieser Lage Geduld zu bewahren. Ich hoffe, daß Sie mir nicht böse sind, daß ich Ihnen nicht früher geschrieben habe, aber ich habe wirklich nicht gewußt, was ich Ihnen sagen sollte.

Mr. Williams, der uns gleich seine Grammatik empfahl, und der es, wie es scheint, vortrefflich geschrieben haben soll, da er sie fast zehn Stunden zu gebrauchen hat und sie deshalb überall mitnehmen muß, damit sie nicht verloren gehe, wie manche junge Schriftsteller ihre Manuskripte, ehe sie sie selbst veröffentlichen und empfehlen kann.

Lieber mein Herr Albrecht, hatten wir die Freude, Sie ganz wohl und munter zu finden und wir hoffen, Ihnen recht schöne Geschichten von den fabelhaften Inseln, die Sie gesehen haben, mit seinen und den immergrünen Bäumen in denen sich ein ewiger Sommer und Frühling mischt, die Sie gesehen haben, zu erzählen. Ich habe mich gefreut, Sie wieder zu sehen, und ich hoffe, daß Sie sich gut erholt haben. Ich habe mich gefreut, Sie wieder zu sehen, und ich hoffe, daß Sie sich gut erholt haben.

Ich habe mich gefreut, Sie wieder zu sehen, und ich hoffe, daß Sie sich gut erholt haben. Ich habe mich gefreut, Sie wieder zu sehen, und ich hoffe, daß Sie sich gut erholt haben.

Ich habe mich gefreut, Sie wieder zu sehen, und ich hoffe, daß Sie sich gut erholt haben. Ich habe mich gefreut, Sie wieder zu sehen, und ich hoffe, daß Sie sich gut erholt haben.

Ich habe mich gefreut, Sie wieder zu sehen, und ich hoffe, daß Sie sich gut erholt haben. Ich habe mich gefreut, Sie wieder zu sehen, und ich hoffe, daß Sie sich gut erholt haben.

Ich habe mich gefreut, Sie wieder zu sehen, und ich hoffe, daß Sie sich gut erholt haben. Ich habe mich gefreut, Sie wieder zu sehen, und ich hoffe, daß Sie sich gut erholt haben.

Ich habe mich gefreut, Sie wieder zu sehen, und ich hoffe, daß Sie sich gut erholt haben. Ich habe mich gefreut, Sie wieder zu sehen, und ich hoffe, daß Sie sich gut erholt haben.

Ich habe mich gefreut, Sie wieder zu sehen, und ich hoffe, daß Sie sich gut erholt haben. Ich habe mich gefreut, Sie wieder zu sehen, und ich hoffe, daß Sie sich gut erholt haben.

Ich habe mich gefreut, Sie wieder zu sehen, und ich hoffe, daß Sie sich gut erholt haben. Ich habe mich gefreut, Sie wieder zu sehen, und ich hoffe, daß Sie sich gut erholt haben.

Ich habe mich gefreut, Sie wieder zu sehen, und ich hoffe, daß Sie sich gut erholt haben. Ich habe mich gefreut, Sie wieder zu sehen, und ich hoffe, daß Sie sich gut erholt haben.

Herrn
Doctor Spenig
Wohlgeb.
D. Dohl Straße

Morgenblatt 1860. № 13.

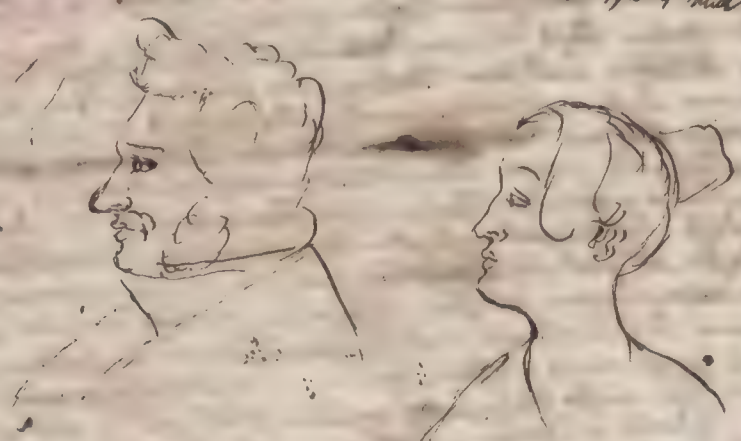
Berlin. März.

— Zu bekannten Dingen darf man noch zwei weitere Erfahrungen hinzufügen: die unglückliche Tendenz, die jede neue Erscheinung treffen muß, die sich außerhalb der alten Gleise des Publikums, in Sprache, Ton und Inhalt mehr gestattet, und die Lösung jener Schrift unter Humboldt'schen Namen und Anregungen, jüngsten Ereignis. Aber letzteres ist nicht viel zu sagen, da das Publikum nur seine Stimme hergibt. Bei dem ganzen abenteuerlichen Treiben ist nur ein glücklicher Punkt, nämlich, daß die Regierung selbst die Verfolgung verschmähte und das Buch frei gelassen hat, das Urteil dem Publikum selbst überlassend. Größer daß öffentliche Männer nennen verschiedene werden, nur diese kann das neuen Folgen nützlichen, welche man fürchtet. Alexander von Humboldt bedarf keiner Rechtfertigung, noch vor denen nicht, welche, seine Anregungsweise, ihn für nicht so unabhängig in seiner Meinung und in seinem Urteil halten, als sie es nun in seinen Briefen finden. Er war ein Hofmann, aber kein Höfling, und war über jene gewöhnlichen Einschränkungen erhaben, da er in den Höfen und Residenzen immer wieder Gelegenheit hatte, wie nur wenige, daß er niederwürfig, gegen Fürsten, gegen jedermann, den er verehrte, seine stolzen Ansichten, auch sein Urteil, seinen Tadel, seinen Widerspruch offen aussprach. Die andern Ehren haben ihn nur nicht stören wollen. Ich erinnere an seine Worte gegen einen meiner Freunde: „Wenn ich nicht den blauen Rock mit rothen Aufschlägen trüge, und nicht in Potsdam Kammerherr wäre, würde Ihnen von Humboldt auch nicht einfallen, das

den Herren Preußischen Geben." Trotz Bonin
Hinter von ihm Führen. Es war in dem neuen
Ministerium Manteuffel eine Unentschlossenheit
durch, was namentlich von den Leitern Herr
Velte und nur dem Namen nach, auch
dem Herrn Innenminister, war nicht ob nicht
abgeschafft und abgeschafft, vielleicht in veränderter
Stellung abgeändert wurde, ist und bleibt eine
Inconsequenz von Preußen Sind gegen den
andern Seiten, die keine Achtung und einen
durchgreifenden Schutz hätte erzeugen
sollen."

Mein lieber, lieber Heinz!

Auf die freundlichste Weise hat uns vor einigen Wochen der Brief deines lieben Vaters überrascht; wir wussten ihn lange ungefähr wann du kommen sollst zu erfahren und zu sehen ob der Alte zusammen oder Heinz deiner Mutter glücklich angekommen. Du bist jetzt schon so lange von uns entfernt und wir haben in der Zeit fast nichts von dir gehört, müssen daß die Briefe deiner Schwestern durch deinen Freund Hesse, der so oft hier ist, erfahren hatten daß es dir gut ginge und gut gefiele. Daß gewiß viel unsere Erinnerung an unsere schönen Begebenheiten deine interessante Zeit durchlebt, so jetzt man Augenblicke sind wir vor dir ganz gestanden; du kannst den Willen, daß ganze verwilderte Leben mit gelassener Ruhe verlassen, du hast bestanden [illegible] du mein Wort nicht in die Wirklichkeit nicht hast du mit deiner bisherigen Lebhaftigkeit in diese verschwunden haben, so wir sich dir auf unserem schönen Leben nicht weiter gezeigt haben mögen, so werden sie dir der Gewalt von Einsicht vervollständigen, daß sich dir vor [illegible] dargestellt. Ich [illegible] nur daß dein Leben seit deiner Abreise von hier nicht bloß eine Kette von Vergnügungen sondern auch mit mancher Anstrengung & Unternehmlichkeit verknüpft war, aber dennoch; wenig ein Theil der bedeutsamen, wirksamsten Einflüsse muß die [illegible] dagegen bleiben, auch verschwinden in der Erinnerung daß unangenehmen Eindrücke, und Man vergisst die bösen Stunden und den Ausdruck und wünscht sich bald nur das gute. Aber ist die Hoffnung [illegible] sagt ein jeder, der Alter Schriftsteller den ich sehr liebe, nämlich Horaz. Ich glaube er hat recht, wenn ich es in Beziehung auf mich nicht immer umstoßen habe.



Liebe Rosalie! Recht unerwartet und überraschend war uns die Nachricht deines lieben Verlobt- und Heirat der beiden uns gestern gekommen [illegible] es ist mir recht schade dass Ihr nicht mit Ihr gekommen seid, wir hätten euch gar zu gern bei uns gehabt. Wir haben ihn alle so schrecklich lieb und gebrannt dass wir ihn sehr genommen wie ihn lieber. Auch der Marie gefällt er sehr gut, ist aber so blöde gegen ihn, dass er uns recht [illegible] so ist auch so liebenswürdig und gut gegen uns, dass ich es dir gar nicht beschreiben kann. [illegible] Es ist so lange her, dass ich dir nicht geschrieben habe; für mich habe ich dir nicht zu denken, aber Portrait der Tante Ottilie haben wir schon ganz Augenblick wohlen und haben uns ungemein gefreut; ich sage dir vielen meinen herzlichsten Dank dafür; es war gewiss kein kleine Arbeit und hat sich eine grosse Liebenswürdigkeit darin gefunden und es ist mir so lieb. Während ich schreibe sehe ich aber unter mir auf ich sehe [illegible] wieder einmal in die Augen, die [illegible] Nebenan sind es auf sehr getroffen und fühlt. Es ist recht schön dass du den Zeichnen so eifrig fortsetzt, es ist always ein Vergnügen, wir haben uns [illegible] grosse Lust dazu und bestätigen uns in dieser Zeit besonders viel damit. Wir haben seit langer angefangen in Aquarell zu malen, was uns so viel Freude macht und uns so fesselt dass wir oft gar nicht davon mehr [illegible] Vater malt [illegible] Menestrier ist unser Lehrer seit langer Zeit ist er in Hamburg und hat auch das Portrait der Tante Thienen gemacht.

Mein Lieb mir dein Brief sehr erfreut du; auch über den lieben allerliebsten Blumen, den mir dein Vater gebracht hat; sehr ich mich so gefreut; ich weiss die wirklich blos nicht zu schätzen verstehen, dass ich dir in Gedanken [illegible] und [illegible] und die für dein Lieb herzlich danke. Mit den verschiedenen Ausdrücken und Meinungen betreffs, was du schreibst, so [illegible] du uns [illegible] ganz unrecht, die Mutter sieht immer recht nun mir mit selben Leben [illegible] die in allem mit einen übereinstimmen und die glaube Gesinnung [illegible] so können sich wir auch [illegible] nicht recht.

Mit den Briefen der Schwestern muss es wie gehen sein; ich [illegible] auf [illegible] die [illegible] Briefe [illegible] wie [illegible] schöne [illegible] Auch [illegible] [illegible] [illegible]

Je voudrai que vous susse combien de plaisir m'a causé votre aimable lettre. Je suis bien charmé à entendre que vous ne nous avez pas encore oublié et que vous pensez encore quelquefois à nous.

Ich habe mich sehr gefreut zu vernehmen dass Sie sich auf unsere Reisen und die schönen Tage nicht vergessen haben, die wir zusammen verlebt haben. Wir sind über Braunschweig und Cassel frischen Farben in Gesundheit; ich werde auch gewiss alles, dessen bedarf, thun um mir mein Gesicht fort, dass wenigstens meine Gesundheit

[illegible]

Mein liebes Rosalie! Ich danke Dir Onkel Reinhard nicht vor Deinem Abreisen besuchen, ohne Dir meinen Wunsch an Dich mitzugeben. Ich sind wirklich recht zu bemitleiden dass Ihr Euch so auf Länge Zeit bei Euch sehr vergnügt, ich muss mir gar nicht davon denken welche Lücken Ihr uns überall machen werdet. Mein Hamburg wird recht öde und leer werden, und wird mir dadurch sehr die Lust verleidet.

Mein liebes Rosalie! Wenn ich meinen letzten Brief wieder durchlese so ist mir Vorwürfung, dass ich meinen Aufsatz [illegible] ganz Meister geworden ist, die Zeit [illegible] so ungemessen und schnell [illegible] und gerade jetzt besonders bei mir, wo mir nicht unterbrochen [illegible] Ich [illegible] mit dem Onkel [illegible] Ich [illegible] Onkel auch den morgigen Abend ziemlich still verbracht. Ich [illegible] Tage hier in solcher Abwechselung sehr wenig Stunden [illegible] verschont geblieben sind, auch der Vater hat für heute Zeit gefehlt und seinen Gästen mich heute Zeit beschäftigt, was mir besonders [illegible] Leben mich [illegible] sehr müde gesetzt hat, und immer [illegible]

Wir sprechen uns Alle recht oft den Sommer, wo wir mich wieder [illegible] Frau sprechen kann, und Besuchen [illegible] kann. Wir sprechen uns Abschied, wir übersprechen auch [illegible] Ich [illegible] Ihre Abreise mitsamt bei uns einen recht [illegible] Lücke, wir denken [illegible] [illegible] Hamburg wird mir wirklich [illegible] Ihre Abwesenheit recht öde und leer vorkommen. Der Onkel Reinhard wird mit seinem [illegible] [illegible] auf Liebhaberkonzerte, und ich mag mich gar nicht denken wie es sein wird wenn wir den Sonntagabend uns nicht mehr mit ihnen spenden, und Lotten und unsern [illegible] Thee mit einmal abgeben wir dieses Vergnügen haben, den der weisse Sonntagabend wird der letzte sein. Unsere Abschiedsthee werden wir in ihrem [illegible] Hause, da stehen ihre Koffer und Kisten noch dem Hofe, gezeigt [illegible] bald gepackt zu werden. Ich hoffe gewiss unsere Briefe an mich, und ihr Versprechen mich recht oft zu Besuchen. Mein liebes Rosalie wird sich mir [illegible] mir einmaren Brief zu versprechen Ihrer Abwesenheit in der Hoffnung [illegible] gegen spätter und uns das Sommerabend [illegible] zu machen; [illegible] mir liebenswürdigen Aufsatz für uns.

Der Onkel Reinhard hat sich kürzlich [illegible] Abwesenheit [illegible] [illegible] [illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible] [illegible] [illegible] [

Wie viel könnte uns festzuhalten das Schöne und Erfreuliche, was Ihnen
und durch Sie Ihnen, liebes Freund, für die lieben freundlichen Worte, für
die schönen Musikalien sage ich Ihnen meinen herzlichsten Dank. Sie können sich
vorstellen daß ich Ihre so neuen Klavier Stücke gleich durchgespielt habe
glauben Sie ja nicht daß ich Sie nicht vorgleich fühlen, wo ich Sie vorfinde dies
wie niemals schon Vorgefallen eingestellen werden; ich sehe Ihnen gar nicht
zu vergessen da wir die Erinnerung an Sie und Alles Sie betreffende
immer mehr lieb und erfreulich werden. Sie sehr angenehmer Gast waren uns
hier mit so vielen schönen Eigenschaften begabt vorkommen. Ihre freundschaftliche
Sie sind mit so viel Ernst und Munterkeit aufgetreten. Es gefällt Alles darum,
besonders Farbe darin und ist schön wie Sie in der Mitte Zeit Ihres Hierseins
Ihnen schönen Blick des künftigen Lebens und die Freunde so gut
Ihnen die Hamburger Aufbau Sie nicht auf liebenswürdig
Ihnen daß Sie bei den guten Leuten Neigung genommen sind als bei den
Bewunderern und verdienstlichen. Ich grüße Ihnen, der Sorge ist für alles nimmer
Sie sich kann ein so gänzliches Vertrauen von Ihnen empfohlen habe. Sie uns sehr
diese Briefe auf einen besonderen Weg, wie Sie uns schon auf unsere
für [illegible] wie Sie uns auf unsere Weise zu unsere
Freundliche Vorzeigungsbriefe nennen werden. Sollte
[illegible]
des Vertrauen der Hamburger sehen wir uns nicht getäuscht, überall
aus sehr Interesse und Neugierde. Alles will [illegible]
des Lust in der Aufführung zu gehen und gehört mit Vergnügen
es geworden Hamburgisch dass man sich für alles Interesse über
Sie Schönen Ihnen Gesellschaft zu machen und Sie sehr interessant und angenehm
uns sehen sie mit Vergnügen; es ist Ihnen wahrscheinlich bei uns gewesen
und wird freuen uns immer wenn es uns besucht es wird sehr schön und gesund
zu sehen, so wünschen dass man sich mit Vergnügen gesehen; es gefällt mir sehr
Ihre gut und ist doch wunderlich dass man nicht sehen sie Himmel nicht sehen
Leben und über. Die Neugierde und Lust [illegible] sehen genug nicht, oder
aber Neuem und Genuss sehr ist freilich eine große Sache; ich sehe indessen
noch dass diese Eigenschaften, wenn uns nicht auf eine Abwechslung bringen
einen ebenso Neuem, Vielseitigen Künstlern gewohnt haben sind. Es kann
für sehr schön [illegible] es dass es sich nicht ändern soll. Sie haben hier so
seinen Aufenthalt Vergnügen gelassen, und seinem Ordnung und Beschäftigung
Sorgen ist, so wenig auf der Zerstreuung selbst Interessen gehalten ist
so sind sie auf Einzelnes sehr einen und ist gewiss dass man sehr wenig
Neues sich kennt als bei sehr ist sehr richtig aufgefasst und gründet
Die einigen seinen Künstlern bemerkt man bald dass er sich in einigen sehr
sehr fest, man kommt es freilich auch manch an, ob er sich seinen [illegible]
Handwerk noch [illegible] fest, ob er sich seinen [illegible] Einnahmen zu [illegible]
es ist aber nur sehr die einzelnen Künste sich auszusprechen, [illegible]
[illegible] Sie [illegible] der erste der Saal sein selbst sich ist kann [illegible]
sehr sehr bezeichnet [illegible] sehr der Bewegung [illegible] bestand [illegible] die Stelle
[illegible] sehen. [illegible] wird mich sehr sie jetzt eine bestimmte Absicht

unterlassen wir für diesen Gelegenheit abzubrechen, die wünschen eilen
Briefe, darüber besser, wie besser gern wäre, aber wir sind nicht ein
und einen Briefe schreiben.

Grüßen Sie inzwischen den Onkel Franz sagen, auch Ihren Freund
Küssen bitten wir ebenfalls um und zu wünschen und ihm freund
liche Grüße übermitteln zu lassen. Er sind seine Anhänger Freund
Freund Lebewohl, Schwarzen auf die angenehmen Nächte und
Nächtigkeiten Ihre jenen angehörigen

Monneich Augubre.

~~Wenn Leute unterschiedlich sie sind sie~~

Da wünsche aber muß glauben dass die und in unserer
Vorliebe zu Laube gestärkt hätten, wenn die auf Regelung
Wagen, so ist das ist mir ein Unterschied zwischen wenigen Wasser.
und Laube selbst ist die Wasser dagegen, den wir so wie es sich in
den letzten Briefwechsel entgegensehen sind (es ist mir unterbrochen
und, ist mir gar nicht schon schade) gar nicht mehr so lieben.
Haben schon mir diesen letzten Brief viel Freuden und Abenteuer
zu sein als seine Freiheit und Leben als Leben ansehen.
wenn Ihnen diese sein so erfreuen ist, so könnt ich wohl Ihnen
weil uns gefällige Wasser in diesen Gegenden Ihnen Gegenden
Ihre Wohnung Ihre Gegenwärtige benachbart sind, das ist
unser Herzen Wille und sich gelassen werden.

herzlich danke ich Ihnen, meinen geliebten Eltern, für den schönen Schluß den sie mir mit
und wieder in Ihr Leben und Treiben [illegible] bereiten. Ihre Briefe sind immer mir
so schöner Abschnitt Ihrer Begleitung, Sorgenfalten, und ungewissen Stimmung [illegible]
sind sie immer mir gewesen, gewöhnlich wenn Sie mich [illegible] erreicht Ihren
Briefen und Briefen Ihre unsere Lage. Wenn Sie wüßten mit welcher
Sehnsucht ich die Tage zähle bis ich Nachrichten von Ihnen erhalte, wenigstens Sie
[illegible] durch [illegible] Ihnen Aufenthalt haben würden Sie
[illegible]
Ich habe sehr viel mit Ihnen die Briefe Ihrer Mutter und Ihres Bruders
gelesen. Wenn ungefähr wenn ich gehen Sie wieder [illegible] Sie
Stimmung wieder zu lesen, wobei wenn schon Sie mir mit Ihnen
[illegible] haben. Und wie wenn es [illegible] und [illegible] sein in Ihnen die wiederkommen
[illegible]
Ich danke Ihnen herzlich, liebe Eltern, für den freundlichen Brief, den Sie an
[illegible] Zeichnung [illegible]; ich wünsche es [illegible] selbst, [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
Stanke ist [illegible] einen [illegible] zu [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

Mein [illegible] Herr Doctor Assing!

Ottilie und Ludmilla Assing.

Preuß. Staatsbibliothek Berlin

15 50

aus K. 12.

Ottilie Assing.

Transatlantische Briefe.

I.

Von Hamburg nach New-York.

An Bord der „Indian Queen", den 27. Septbr. 1852.

Land! Land! Wie unermeßlich lang scheint eine größere Seereise während ihrer Dauer, und ein Moment, sobald sie überstanden ist! Ich könnte glauben es seien erst wenige Tage seit jenem Abende verflossen, an dem ich mich auf dem Schiffe von meinen Freunden trennte und sie alle in der Dunkelheit verschwinden sah. Der Augenblick in dem man den festen Boden wieder betritt, ist dem Erwachen aus einem Traume zu vergleichen, und zwar einem recht schweren, vom Alp heimgesuchten! Selbst eine so glückliche Seereise als ich sie hatte, und obgleich ich ganz von der Seekrankheit verschont blieb, ist nur eine Kette von Misere und Widerwärtigkeit. Das Meer bleibt bei aller seiner großartigen Schönheit für uns doch immer ein fremdes und feindseliges Element. Es ist die rohe Naturkraft, welche zwar bis auf einen gewissen Grad bezwungen wird, aber auf einmal, wenn die inwohnende Wuth erwacht, alles Widerstandes spottend, den Ueberwinder verschlingt, wie der Tiger oder die Hyäne oft nach jahrelanger Gewohnheit in einem unbewachten Augenblick den Thierbändiger zerreißen. Wie schön und innerlich wahr ist doch die Mythe vom Riesen Anteus, der, ein Sohn der Erde, nur so lange unbezwinglich war, als er auf dem Boden stand, von Herkulus in die Höhe gehoben, aber schwach wie ein Kind war. Alle, alle, sind wir Anteuse, wenn auch in Miniaturausgabe, und darunter ich einer der eingefleischtesten und schwächsten, die je auf diesem Planeten herumgelaufen sind! Es gab Tage, wo ich vor Sehnsucht nach der Erde, nach Bäumen, Blumen und frischem Wasser hätte verzweifeln mögen, und keine Nacht verging, in der ich nicht auf's lebhafteste vom Lande und seinen Herrlichkeiten geträumt hätte. Wie unleidlich aber sind auch die Schiffszustände! Schon das gezwungene Beisammensein mit fremden Leuten in so engem Raume ist für jeden gebildeten Menschen unerträglich, und wird vollends zur Qual, wenn man noch obendrein das Unglück hat in langweilige und größtenheils ungebildete Gesellschaft zu gerathen. In der ersten Kajüte befanden sich acht Personen, erstlich der Capitain Drummond, ein kleiner vergnügter, lebenslustiger Amerikaner, freundlich, wohlwollend und gutmüthig, ferner einige negative Elemente, und endlich mehrere Frauen, die zwar nur für die zweite Cajüte bezahlt hatten, aber — ich weiß nicht auf wessen Anstiften — mehr zu des Capitains als meiner Erbauung in die erste genommen worden waren. Als halbe Personen wurden ein Kind von fünf Jahren und eine schwarze Katze gerechnet, welche bei der Langenweile, an der Jeder litt, zum allgemeinen Spielzeuge diente, und einer Aufmerksamkeit genoß, in Folge deren sie den Namen „der Katze mit der gesellschaftlichen Stellung" erhalten hatte. „O, nur ein Strohschoberchen, aber dies Strohschoberchen für mich allein!" seufzte ich oft, wenn ich am Abend in der Kajüte saß und um mich her die Leute „mit

wenig Witz und viel Behagen“ ihre platten Unterhaltungen pflegen hörte, oder gar — da in der ersten Cajüte nicht einmal eine Whistpartie zusammen zu bringen war — schwarzer Peter spielen sah. Nur einen Trost hatte ich, einen Schutz gegen die sich oft pyramidal aufthürmende Langeweile: „Die Ritter vom Geiste“, die ich schon zum zweiten Male in vollen Zügen genoß, und über welche ich die Gesellschaft, das Meer und alle seine Plagen vergessen konnte.

Bessere Gesellschaft war in der zweiten Cajüte, wo gerade die guten Elemente des deutschen Volkes in verschiedenen Ständen vertreten waren. Da gab es junge Gelehrte, brave Landwirthe mit Frauen und Kindern, die sich in Viscousin anzukaufen beabsichtigten, Handwerker, ein Schauspieler und — politische Flüchtlinge, ohne die heutzutage wohl kein Schiff nach Amerika geht. An schönen Abenden vereinigten sich alle zusammen wohl auf dem Verdeck zu einem Chor, und vielleicht zuletzt im Leben hörte man hier deutsche Volks- und Studentenlieder über das Meer leidvoll und freudvoll dahinklingen. Auch an komischen Figuren fehlte es nicht, unter denen besonders ein ehemaliger Unteroffizier von dem so lange in Altona stationirt gewesenen Regiment Wellington sich als einer der dümmsten Zweifüßler hervorthat, die mir je vorgekommen sind. Anstatt sich über die unabänderlichen Unannehmlichkeiten durch gute Laune und Humor einigermaßen hinwegzusetzen, faßte er alles von der ernsthaften, ja sentimentalen Seite, und tiefseufzend, voll herzbrechender Empfindung, erzählte er Jedem, der Geduld hatte ihn anzuhören, die tragische Geschichte von den kostbaren Eßvorräthen, die er mitgenommen, und die ihm alle verdorben seien. Jedermann auf dem Schiff wußte auf ein Haar, wie viele Eier, Häringe, Bouillon- und Milchtafeln Herr Keil angeschafft hatte, und wußte auch, daß er für das Geld, welches diese Schätze gekostet, in der ersten Cajüte hätte fahren können. Noch mehr belustigte mich

ein Thierarzt, in dem ich körperlich und geistig den Typus erkannte, nach welchem Shakespeare den herrlichen Bardolph, den Genossen Sir John Falstaffs schuf. Die tiefe Nasenstimme, das dicke Gesicht mit den Blatternarben, die derben Späße, das burschikosrüde Wesen, ja selbst das studentenhaft alterthümliche Costüm, alles traf zu, um einen in die Schenke zum wilden Schweinskopf zu versetzen, und ich hege die stille Ueberzeugung, daß dieser neuaufgelegte Bardolph, wenn er im Zeitalter der Königin Elisabeth gelebt hätte, sich ebenfalls nicht gescheut haben würde, in Gesellschaft des dicken Ritters das ehrenwerthe Geschäft eines Highway-man zu betreiben.

Ganz getrennt von der übrigen Gesellschaft blieben die Zwischendeckspassagiere, doch gewährte es mir oft Unterhaltung um zwölf, wenn dort der Mitag ausgetheilt wurde, vom Hinterdeck aus, auf das bunte Treiben hinabzusehen. Mich wundert, daß noch kein Maler darauf verfallen ist, das Verdeck über dem Zwischendeck eines Auswandererschiffes zum Gegenstand eines größeren Genrebildes zu wählen, statt der schon zum Ueberdruß gesehenen Tyroler, Italienerinnen am Brunnen, Bauern in der Schenke u. s. w. Welche Mannigfaltigkeit der Gruppen, der Physiognomien! Hier wird gegessen, da das Geschirr gereinigt, dort Karten gespielt. Einer hält Siesta, während ein paar Knaben auf einer Lache aus Holz geschnittene Schiffchen schwimmen lassen, ja, hier wurde eines Tages Lynchjustiz geübt, und ein täppischer Bauernbursche, der Butter hatte stehlen wollen, und dabei ertappt, den Raub in die Rocktasche zu stecken versuchte, mit gebundenen Händen ausgestellt, nachdem man ihm zuvor das Gesicht mit dieser entwendeten Butter eingerieben hatte.

Einzelne Intermezzos unterbrachen mitunter die gewöhnliche Einförmigkeit. Das erste war ein heftiger Sturm, der uns acht Tage, nachdem wir in See gegangen waren, überfiel, und bei der Nähe der englischen Küste

nicht ohne Gefahr war. Hier wäre nun eine poetische Beschreibung ganz an ihrer Stelle, doch gestehe ich offen, daß ich dem wie aus Schleusen herabströmenden Regen in meinem dünnen Mantel nicht zu trotzen wagte, und in der Cajüte gab es nichts als ein wirres Durcheinander von fliegenden Tellern und Gläsern, umfallenden Stühlen und auf und zuschlagenden Thüren. Einer nach dem Andern wurde seekrank vom Stewart in's Bett geschleppt, und ich konnte mich noch glücklich preisen, daß ich keine Anwandlung davon empfand. Der Sturm heulte, die Masten krachten, das Steuer knarrte, die Matrosen schrieen und trabten hin und her, alles hatte eine Stimme; trotz alles Lärms schlief ich endlich ein, und erwachte erst am andern Morgen, als alles vorüber war. Der Wind blieb indessen ungünstig, und statt der sonst üblichen Fahrt durch den Canal zog der Capitain vor, um England herumzufahren, wobei wir bis zum sechzigsten Grade nördlicher Breite kamen und eines Morgens der Nordküste von Schottland uns ganz nahe befanden. Es war ein großartiger Anblick; die kahlen Felsen, sich aus dem Meer erhebend, das in diesen hohen Breitegraden einen noch ernstern finsterern Charakter hat, haben etwas trostloses und erwecken das Gefühl des Verlassenseins. Ich fand begreiflich, daß die Bewohner dieser öden Gegenden abgesondert von dem Treiben der übrigen Welt, allein den Schauern dieser Natur gegenüber, das zweite Gesicht haben sollen.

Nach drei endlosen Wochen änderte sich endlich der Wind. Ein günstiger Ost schwellte die Segel, und gleich einem Dampfer schoß das Schiff dahin. Ein neues Leben kam in die Gesellschaft; die Aussicht bald am Ziel zu sein, ließ alle Unannehmlichkeiten der Gegenwart vergessen, die Seekranken wurden besser und mit Wonne sah man, wie die Vorbereitungen gemacht wurden, um mit Glanz in den Hafen einzulaufen. Da wurde gemalt, getheert, gewaschen und die Masten abgerieben. Auch die Passagierliste wurde revidirt und eine zweite angefertigt, welche, da immer ein

Blatt an das andere angeklebt wurde, bald Don Juans Register glich. Jeder Passagier mußte erscheinen und Namen, Stand und Alter angeben, wobei ich den Dollmetscher machte. Auf hoher See zu erst bekamen alle diese Sachsen, Hessen, Hannoveraner, Mecklenburger und Reuß- Greiz- Schleizer ein gemeinsames Vaterland, und selbst die sonst auf das übrige Deutschland so stolz herabblickenden Preußen und Oestreicher liefen als Germen mit. Nicht wenig Schwierigkeit verursachten dem Capitain die vielen Kinder, und immer von Neuem fragte er, ob Friedrich, Johanna oder Otto masculine oder feminine sei. Auch mit dem Stand wurde es nicht so genau genommen, und alle diese Bauerknechte, Tagelöhner und Arbeitsleute wurden zu farmers erhoben, denn sagte der Capitain: it looks better! Indessen bot dies Verhör trotz mancher komischen Momente auch seine trübe Seite, denn wenn selbst der gebildete, intelligente Mensch auf dem ungewohnten Terrain mit den größten Schwierigkeiten zu kämpfen hat, was soll dann erst aus dieser Masse unwissender Menschen werden, denen man oft die Unfähigkeit schon auf den ersten Blick ansieht, und welche ohne Kenntniß der Zustände und der Sprache, oft fast ohne Mittel schaarenweise nach der neuen Welt hinüberströmen? Die Landleute kommen noch am besten fort, denn der Boden versteht jede Sprache, aber über diejenigen, die allein auf dem Pflaster von New-York zu Grunde gehen, schweigt die Geschichte natürlich. Lernet englisch! lernet englisch! möchte ich allen Deutschen zurufen, denn wer ist heutzutage wohl sicher, daß er nicht einmal freiwillig oder gezwungen sein Heil jenseits des Oceans suchen wird, und welchen Beruf er auch erwählen mag, „do You speak english?“ ist immer die erste Frage, welche der Amerikaner an den Fremden richtet.

Endlich am 25. September wurde Land gesehen und mit Freude aber auch mit einer gewissen Beklemmung begrüßt, denn wer weiß, welches Schicksal einen auf der Scholle Erde

erwartet, welche jetzt noch wie eine Wolke vor uns liegt? — Immer deutlicher trat die Küste des Festlandes hervor und gegen Abend erschien das Lootsenboot, um den Lootsen zu bringen, der das Schiff am andern Morgen nach New-York führen sollte. Es brachte als ersten Gruß vom festen Land die neusten Zeitungen mit, in denen ich aber vergeblich nach Nachrichten aus Europa suchte. Der amerikanische pylote hat übrigens nicht die mindeste Aehnlichkeit mit unsern deutschen Lootsen, die sich nicht viel von den gewöhnlichen Matrosen unterscheiden, sondern präsentirte sich als ein eleganter Gentleman in schwarzem Frack und Atlasweste nach dem neusten Modejournal, mit goldener Kette, wohlgepflegtem Bart und wohlrichendem Haar. Nun aber hätte man die beiden Yankees, ihn und den Capitain sehen müssen! Was hätten zwei Deutsche, von denen der eine nach monatelanger Abwesenheit heimkehrte nicht zu schwatzen und sich zu erzählen gehabt! Hier war es anders. Nach der ersten Begrüßung standen sie stumm nebeneinander; der eine Yankee hatte mit beiden Händen seinen Rockkragen gefaßt und sah stumm vor sich hin, während der andere Yankee eben so stumm seine Cigarre rauchte. Als man nach dem Abendessen in der Cajüte saß, ging es auch nicht besser, obgleich der Wein und Cognac nicht geschont wurden. Der Capitain saß in einer Ecke, der Lootse ihm gegenüber auf dem Sopha und streichelte mit unermüdlicher Geschäftigkeit die neben ihm liegende Katze mit der gesellschaftlichen Stellung und alle zehn Minuten wurde ein Wort über die Reise oder das Wetter gesprochen. Endlich konnte ich das beängstigende Stillschweigen nicht länger aushalten, und knüpfte, da der Lootse fortfuhr die Katze zu streicheln, ein Gespräch mit ihm an, in dessen Verlauf er auf einmal flüssig wurde, lachte und scherzte sogar, wußte von Kinkel, der Alboni und Kossuth zu sprechen und zeigte sich überhaupt als ein gebildeter Mann.

Im schönsten Mondschein wurde der Anker bei Staten Island geworfen, dessen Leuchthürme uns freundlich entgegen strahlten. Beschreibungen von Gegenden sind meine Sache nicht, aber der Anblick ist bezaubernd, unvergeßlich, und als grade ein Stern schoß, wünschte ich mir schnell eine der herrlichen am Ufer liegenden Villas als Eigenthum. Hält der Stern Wort, so sind alle meine Freunde hiermit bei mir eingeladen!

Am andern Morgen, nachdem von der Quarantaine aus die ärztliche Besichtigung pro forma stattgefunden hatte, ging es weiter, und bald lag der riesige Hafen von New-York vor uns. Einstweilen blieb das Schiff noch auf dem Strome liegen, aber wer vermöchte die Ungeduld wohl noch zu zügeln? Böte kommen herüber und bringen einen ans Ufer. Ach! ein langer Athemzug, der erste auf festem Lande, und dann in die Stadt hinein!

Spaziergänge durch die Berliner Kunstausstellung.

V

Auch auf dem Gebiete des Genres haben sich die Künstler mehr ernste und traurige, als heitere Scenen gewählt, auch hier fehlt es an Sterbenden, an Todten, an Leidenden nicht. Da ist zum Beispiel eine arme Frau mit ihren beiden Kindern, die vom Schneesturm im Gebirge übereilt wird, von E. Girardez, zu Brienz im Oberlande, an der man nicht ohne Theilnahme vorübergehen kann. Mit schauerlicher Wahrheit ist

hier der Zustand einer dem Erfrieren nahen Erstarrung dargestellt. Die Arme, die da in den Schnee hingesunken ist, hat keine Kraft mehr sich gegen die eindringende Kälte zu wehren, und erschöpft, ermattet, abgestumpft liegt sie da mit dem kleinsten Kind in den Armen, während das etwas größere Mädchen, das noch am kräftigsten geblieben von den dreien, sich zu der Mutter niederbeugt, und tröstend in die Ferne weist, in der man von ihren Hunden geleitete Mönche erscheinen sieht. Wir verlassen den erschütternden Anblick, den dieses Bild gewährt, um vor „die Erbschleicher" von G. Flüggen in München zu treten. In einem eleganten, mit Teppichen belegten Gemach sitzt, oder liegt vielmehr in einem Sessel eine in weiße Gewänder gehüllte weibliche Gestalt, auf die eben der Tod sein Siegel drückt. Sie ist von drei Jesuiten umgeben, die eben nach der bekannten Moral: der Zweck heiligt die Mittel, ein betrügerisches Bubenstück verüben. Sie wollen nämlich die Sterbende um jeden Preis zu einer Testamentsunterschrift bewegen, wie sie ihnen gutdünkt. Der eine mit den grauen Haaren und der Brille, mit der lauernden, heuchlerischen Miene führt der Armen, vielleicht schon Todten, die Hand. Der Dicke neben ihm mit dem schwarzen Käppchen und dem rothen, feisten Vollmondsgesicht sieht dabei gespannt zu, und frohlockt schon über das Gelingen des Werkes. Der Jüngste aber im Vordergrunde, mit den schmalen, etwas eingefallenen Zügen, der mit einer Art von energischer Wildheit herbeischleicht, mit dem kühnen, kalten und durchbohrenden Blick, dieser junge Jesuit ist seiner ganzen Erscheinung nach der bedeutendste von den Dreien. Alle diese Pfaffen mit ihren verschiedenen Physiognomien sind mit großem Leben und großer Naturtreue gemalt. Es graust einem in dem stillen Sterbezimmer, wo die jesuitische Habgier heimlich und eigenmächtig die Hand einer Todten mißbraucht. Wie zum Spotte steht ein Kruzifix auf dem Tische, auf dem Rosenkränze, Kreuze und Gebetbücher

ausgebreitet liegen. Auf der Erde sind umhergestreute Papiere, im Hintergrunde geöffnete Schränke zu erblicken. Davor steht eine Dienerin, aber sie wendet sich weinend ab, und sieht in ihrem Schmerze nicht, was unterdessen mit ihrer Herrin vorgeht. — Ein Bild desselben Malers, das eine „Testamentseröffnung" darstellt, ist auch nicht ohne Verdienste, aber weniger charakteristisch als die Erbschleicher. — Von J. Becker zu Frankfurt sind „Flüchtende" da, eine ergreifende Scene, die eine Schaar fliehender Landleute in bewegten Gruppen zeigt, die mit ihren Kindern, mit dem Wenigen von geretteter Habe herbeiströmen. Hinten brennende Dörfer, nach denen sich einige mit Thränen der Rührung umwenden. Ist es doch die Heimath die sie verlassen sollen, und an der ihr Herz mit tausend Banden der Liebe hängt, wenn es ihnen auch nie zu wohl darin geworden. Es sind alles gute, brave Leute, denen man mitleidsvoll helfen möchte! — Ludwig Knaus in Düsseldorf läßt uns bei seinem „Leichenbegängniß" eine ganze Romanscene errathen, die mit allen ihren Verbindungsfäden uns auszulegen, wir uns in langes Sinnen verlieren. Betrachten wir uns zuerst die anmuthigen Kinder, die in glücklicher Unbefangenheit dem Zuge singend vorausgehen; sie können uns nichts von dem näheren Zusammenhang, den wir erforschen möchten, verrathen, denn daß die Guten selbst nichts davon wissen, zeigt uns ihre liebe, unschuldige Miene. Dann folgt aber ein blondes Mädchen von etwa zwölf bis vierzehn Jahren, von seltener Lieblichkeit und Schönheit, das mit einem seltsamen, halb vorwurfsvollen, halb schmerzlichen, halb von Schauer erfaßten Blick seitwärts sieht, mit einem Blick, der uns tief in's Herz geht. Dieser Blick trifft einen am Wege stehenden, eben von einem Polizeimann eingebrachten Vagabunden, auf den der vorbeiziehende Leichenzug jedenfalls einen erschütternden Eindruck macht. Er senkt die Augen. Senkt er sie vor dem durchdringenden Blicke des jungen Mädchens,

weil er Schuld an diesem Tode ist, oder erinnert ihn dieser Anblick an einen anderen Tod, den er auf dem Gewissen hat? Wir ahnen hier eine Beziehung, ohne sie uns klar enträthseln zu können; aber wie dem auch sei, wir freuen uns, dem holden Mädchen begegnet zu sein, das vielleicht eine Schwester des Verstorbenen sein mag, der hier zur Erde bestattet wird. Auch die andern Figuren, die alte Mutter, der Pastor, der magere Schulmeister im Hintergrunde und die Uebrigen sind mit seinem Talent individualisirt. — Karl Hausmann in Paris zeigt uns in seinen „Pariser Gamins" die derbe Wirklichkeit, aber mit einem gewissen kräftigen Humor aufgefaßt. Da liegen sie in prächtiger Nonchalance des behaglichen Dolce far niente, diese ächten Pariser Straßenkinder und spielen, auf der Erde liegend, mit einander Karten. Der eine hat noch Lazu eine Pfeife im Munde, um das Vergnügen vollständig zu machen. Diese schmutzigen Gesichter mit dem ernsten, gravitätischen Ausdruck, diese unnachahmliche Dreistigkeit und Jungenhaftigkeit der Gamins, die sich in fauler, eckiger Stellung hier hingeworfen, ist vortrefflich. Aber spielt nur, Ihr armen Kinder, wir wollen Euch dies kurze Philistervergnügen in der sonnigen Straße nicht mißgönnen, diesen sorglosen Augenblick, an den ihr Euch vielleicht noch lächelnd erinnert, wenn Ihr Euch herangewachsen, durch das trübe, freudlose und anstrengende Proletarierleben schleppt! — Hasenclever in Düsseldorf hat seinen guten Freund Jobs gemalt, wie er mit der Laterne in der Hand und von seinem Hunde, einem komischen Rattenfänger begleitet, eben als Nachtwächter die Stunde ausruft. Er steht auf einer Höhe, so daß wir den Anblick der Stadt vor uns haben. Das Bild ist nicht ohne lustige Wirkung, aber scheint uns für den Gegenstand zu groß. Wir gehen nie daran vorbei, ohne nachzusehen, ob Herr Jobs denn noch immer mit seinem Hund allein geblieben; es ist in dem Rahmen noch so viel Platz, es könnte ihm hier so gut noch

Jemand begegnen! Hasenclever hat auch sein eigenes Portrait geliefert. Er steht da, ein breitschultriger, rothbäckiger Mann; von Flaschen umgeben, und hebt sein Glas jubelnd in die Höhe. Es ist ein eigener Geschmack, sich so selbst als ein lustiger Bruder hinzustellen. — Eine „Sclavenverkaufsscene im inneren Hofraum des Sclavenmäckler-Hotels von Assuan an der ägyptisch-nubischen Grenze" von W. Gentz aus Neu-Ruppin, ist eine sehr karikirte Nachahmung des berühmten Horace-Vernet'schen Sclavenmarktes, ohne Leben, ohne Natur, ohne Geschmack. Die in der Mitte stehende Sclavin, die Hauptperson des Bildes, ist so häßlich gerathen, daß schwerlich jemand begehren wird, sie sich zu kaufen. — Artig sind zwei Bilder von Moritz Müller in München, das eine eine „Hochzeitfeier," das andere eine „Scene aus dem bairischen Hochlande, die Heimkehr der Brautleute über den See", bei Fackel- und Mondbeleuchtung darstellend. Besonders das Letztere ist sehr gelungen, während wir an dem Ersteren nur auszusetzen haben, daß der Maler zu seinem Feste zu viel der Gäste eingeladen, und dadurch sein Bild etwas überfüllt hat. Wir gehen an den Steinbrück'schen „Elfen" ziemlich gleichgültig vorbei, da sie nur schwache Wiederholungen früherer Werke des Malers sind, und wenden uns zu Eduard Meyerheim, diesem liebenswürdigen Künstler, der in seinem kleinen Genre so Vortreffliches leistet, und Grazie, Anmuth und Lieblichkeit mit Einfachheit und Naturtreue zu verbinden versteht. Wir kennen sie beinahe schon alle, die lieben, ehrlichen, reizenden Gesichtchen, denen wir auf seinen Bildern begegnen, es ist als gehörten sie alle ein und derselben Familie an, aber diese Familie ist so gut, so liebenswürdig, so vom Hauche der Poesie angeweht, daß sie zu sehen, immer neue Freude macht. Eduard Meyerheim ist vor allem der Maler der ländlichen Idylle. Wir hören die Dorfglocken läuten, wir sehen das stille Glück in kleinen Hütten, die anmuthigen Scenen in Feld und Thal. Es

wird uns wohl und traulich zu Muthe, und an allem nehmen wir warmen Antheil, was wir erblicken. Du schönes Harzer Landmädchen, daß Du Dich mit der Hand vor der Sonne schützest, und so gespannt vorwärts blickest, ist es der Geliebte, den Du so sehnsuchtsvoll erwartest? Du bist so lieb und gut, daß wir Dir wünschen müssen, daß er bald komme; aber noch ist er nicht da, und Du dürftest wohl so lang Augen für uns haben, und uns Dein jugendliches Antlitz zuwenden. Wenn wir Dich endlich verlassen, Du schönes Kind, so geschieht es nur um den „Kirchgang im Dorfe" zu betrachten. Sieht das reizende gute junge Mädchen, das der alten Großmutter die steinernen Stufen zur Kirche hinaufhilft, doch wie Deine Schwester aus! Und die alte Großmutter selbst, wie Vertrauen erweckend ist sie! Trotz ihrer Runzeln hat diese alte Bauerfrau nichts von ihrer weiblichen Grazie und Zartheit verloren und die Weichheit und Gutmüthigkeit spricht aus ihren Augen. Welch ein Leben, in allen diesen Kirchgängern, welche ehrliche Seelen sind diese Dorfleute! So menschlich einfach, so gutmüthig und rein, sieht die geputzte Menge nicht aus, die bei uns zu unsern Büchsels und Krummachers läuft! — Ein Bild voll Humor ist die „Dorfschule;" unter dieser frischen Schuljugend ist ein prächtiger, rothbäckiger Junge, der über eine eben erhaltene Strafe zu weinen scheint. Einige seiner Kameraden wollen ihr trösten, andere können einen leisen Spott nicht unterdrücken, während wieder andre der Sache betroffen zusehen. Und nun „der Großmutter Strickunterricht," welch ein Zauber ist in dem einfachen Bildchen, wie ist die kleine Enkelin so reizend in ihrer kindlichen Aufmerksamkeit. Am Wenigsten hat uns „die Morgenstunde" zugesagt, doch ist dieses Bild es gerade, welches vom Publikum am enthusiastischsten gepriesen wird. Wir haben Ausrufe des Entzückens davor beobachtet, von Offizieren, von jungen und alten Damen, die bis an's Komische gränzten. Das Bild stellt eine

junge Mutter dar, die mit ihrem auf dem Bette liegenden nackten Kinde spielt. Es ist sehr fein und mit Geschmack gemalt, den Meyerheim nie verläugnen wird, aber die Details der Kinderstube scheinen uns denn doch kein ganz glücklicher Gegenstand. Dieses zerdrückte Bettzeug, diese Handtücher, diese Waschschüsseln, wir können das nicht schön finden. Und was die Hauptsache ist, auch die Mutter und das Kind kommen uns lange nicht so lieblich vor, als andere Gestalten des Künstlers. Zwei Maler, die in verschiedener Weise Meyerheim nachstreben, sind Theodor Hellwig, dessen „Stündchen unter der Thür," dessen „Orangenverkäuferin", und „Mädchen mit einem Wachtelhund" Talent verrathen, und J. G. Meyer aus Bremen, dessen Kinderbilder: „das Blindekuhspiel" und „das jüngste Brüderchen" viel Beifall finden. Auch Wilhelm Meyerheim hat artige Sachen geliefert, von denen uns besonders eine Marktscene auf dem Gendarmenmarkt gefiel. Zuletzt ist auch noch ein prächtiger kleiner „Gänsehirt" von Hosemann hinzugekommen. Auch Voser's „kleiner Ruhestörer" sei hier noch erwähnt, so wie Moser's „Backofen." Viel anderes haben wir übergehen müssen, wie wir denn überhaupt uns nur kurz fassen dürfen, da wir für auswärtige Leser schreiben, und da wir uns überhaupt nicht zur Aufgabe gestellt, gründliche und vollständige Kunstkritiken zu liefern, sondern eben nur einige flüchtige Spaziergänge durch die Säle, wie dies auch unser Titel angiebt. Heute aber, da wir über so viele Kinderbilder gesprochen, wollen wir nicht schließen, ohne noch zwei zu nennen, die sich durch ihre Geschmacklosigkeit auszeichnen, und die, da sie von verschiedenen Malern gemacht sind, zu beweisen scheinen, daß sich nicht nur die schönen Geister begegnen. Das Eine stellt ein Mädchen dar, das sich im Freien blaue Strümpfe auszieht; das Andere einen häßlichen Jungen in einer unordentlichen Kinderstube, der sich blaue Strümpfe anzieht. Möchten uns die Beiden doch mit ihrer Toilette verschonen! —

Drei Sonette von Professor Maercker in Berlin.

I.

An die Geliebte.

Wohin ich seh' ein Zeichen Deiner Liebe,
Ein jedes Plätzchen, mahnt's mich nicht an Dich?
Und wenn ich all mein Denken niederschreibe,
Geliebtes Herz, 's ist Sorge nur um Dich.

Doch bittrer Schmerz in Deine Seele schlich,
Ob der Geliebte ewig treu Dir bliebe,
Nicht flücht'ge Gluth mit Kuß und Schwur zerstiebe,
Ob ich nur ahn'te, wie Du lebst für mich?

Du suchst die Liebe nicht im Sternenheere,
Das zahllos sich der Menschen Witz entzieht,
Dich treibt der Geist nicht über Land und Meere;

Die Rose lockt Dich, die den Freund verrieth,
Dir singt die Nachtigall der Weisen Lehre,
Und nur zu weinen, meinst Du, wenn ich schied.

IX.

Sie erwiedert.

Wie wenig Du der Liebe Sinn verstanden,
Geliebter, ist mir nun ganz offenbar;
Dein Wort, Dein Fühlen sagt's ja sonnenklar,
Du schlägst das Herz in Fesseln und in Banden!

Ihr Männer! Wie wird eure Kunst zu Schanden!
Lebt nicht die Lieb' in der Gestirne Schaar?
Ist sie nicht das, das sein wird und das war?
Glühn ihre Feuer nicht in allen Landen?

Und Du willst an dem Himmel sie verneinen?
Im ganzen All, das sie nur wiederstrahlt?
Kaum magst Du Ros' und Nachtigall ihr retten?

Geh, stell Dich zu den Felsen, zu den Steinen,
Und willst Du, daß sich frei Dein Innres malt,
Geliebter Freund, schreib nicht mehr in Sonetten.

III

Das Sonett.

In kleinem Raum das Bild der Welt entfalten,
In engem Zeitmaß eine Ewigkeit,
Und was dem Herzen scheint Unendlichkeit,
In zarte Form zu fassen, zu gestalten:

Da ist des Schöpfergeistes göttlich Walten!
Vernichtung droht der Elemente Streit;
Doch ist des Himmels Allmacht stets bereit,
Die Feindlichen in Eintracht zu erhalten.

In's Auge faßt er so die ganze Seele,
Des Leibes Bildung trägt das Ideal,
Schön ist nur, was der Grazien Hand umschrieben.

Und wenn ich des Sonettes Form mir wähle,
So sang sie ja Petrarca's Wonn' und Qual;
Und Alles sagt das einz'ge Wort: wir lieben!

Bücherschau.

Die Girondisten. Trauerspiel in fünf Aufzügen von Robert Griepenkerl. Bremen, Verlag von Franz Schlodtmann, 1852, 8. 131 Seiten.

Den großen Fortschritt, welchen die Berlinischen Zeitungen in diesem zweiten Stücke des Autors erkennen wollten, müssen wir ehrlich gestehen, vermögen wir nicht recht inne zu werden. Uns kommt das Trauerspiel gegen den „Robespierre" ein wenig abgeblaßt vor. Es ist kein rechter Strom in dem Ganzen; die großen Züge, die erleuchtenden Blitze, der majestätische Donner fehlen. Es nimmt sich dünne und dürftig

Jahreszeiten 1852. Nr. 4. Vom 20. Jan.

PB 9

Transatlantische Briefe.

II.

New-York am 21. Nov.

Seit ich zuletzt schrieb, habe ich von New-York aus eine Reise von nicht weniger als sechszig deutschen Meilen nach Schenectady gemacht, also ungefähr so weit als von Hamburg nach Frankfurt, aber wie? Am Freitag ging ich fort und war Dienstag früh wieder hier, als Gepäck nichts als meine Reisetasche; und dabei kostet die ganze Reise hin und zurück zwei Dollars! So reist man in Amerika! Meine Absicht, in der Frühe auf dem Hudson nach Albany zu fahren, wurde leider dadurch vereitelt, daß dem Morgendampfschiff einer der hier so häufigen accidents widerfahren war; „she was broken," hieß es kurz weg, und ich mußte mich bis zum Abend gedulden, wodurch ich um den Anblick der vielgepriesenen Ufer kam. Aber nur solch ein amerikanisches Dampfschiff! Das Aeußere kennt Ihr durch das Mississippi-Panorama, aber das Innere dieser schwimmenden Paläste ist noch bei weitem überraschender als dieses. Riesige Salons, einer über dem andern, wie man sie bei uns in den schönsten Häusern vergeblich suchen würde, mit den schwersten seidenen Vorhängen, prachtvollen Teppichen und jedem Comfort, von dem ich nur die vielfach auf den Tischen liegenden Bibeln eben so gern vermißt hätte, weil sie mir hier nicht am Platze schienen. Die rechte Ueberraschung kam aber erst, als man zum Abendessen in einen dritten, dem basement (dem Erdgeschoß, in dem man in allen Häusern zu essen pflegt,) entsprechenden Salon hinunterging, wo zwei lange Tafeln nebeneinander gedeckt waren, die aber in diesem ungeheuern Raum fast verschwanden, und nun ein so brillantes Souper kam, wie es wohl bei uns auf eleganten Bällen gegeben zu werden pflegt. Das Beste aber war die Bedienung, die aus zehn bis zwölf Schwarzen und Farbigen bestand, die alle in schneeweißen Röcken mit großer Gewandtheit und Geräuschlosigkeit hin und her voltigirten. Zum ersten Mal wurde mir hier uneuropäisch zu Sinn, oder vielmehr hier, zuerst fühlte ich, daß ich nicht mehr in Europa war. Für diejenigen, die es verlangen, sind Betten da, ich legte mich indessen lieber nur auf eine Bank, und schlief, bis wir am Morgen früh in Albany ankamen. Ein auffallender Unterschied der Atmosphäre machte sich hier fühlbar, denn während mir den Tag vorher mit einer Spitzenmantille noch fast zu warm geworden war, fand ich in Albany schon Feuer im Ofen. Von Albany fliegt man in einer halben Stunde auf der Eisenbahn nach Schenectady, wo mich die Freundin schon im Bahnhof erwartete, mit der ich dort drei überaus angenehme Tage verlebte. Die beiden ersten Tage regnete es dermaßen, daß an kein Ausgehen zu denken war, und wir beisammen saßen und uns erzählten; am dritten Tag wurde das Wetter schön, und die Freundin, die dort den angenehmsten Umgang mit den Familien der Professoren hat (Schenectady ist nämlich eine Universität,) stellte mich ihren Bekannten vor, wo ich denn so liebenswürdige Frauen fand, als Europa sie nur aufzuweisen hat, besonders eine Präsidentin, in der ich Anna von Harder aus den „Rittern vom Geiste" wiederfand, Anna von Harder in's Amerikanische übersetzt. Auch einen Deutschen lernte ich kennen, Doktor**, einen lebhaften, jungen Mann, dem die Klugheit aus den Augen sieht. Er kam als politischer Flüchtling hierher, spielte im Anfang

in den Wirthshäusern die Guitarre wußte die Leute aber so für sich einzunehmen, daß er bald eine Anstellung an der Universität erhielt. Dann machten wir auch einen Spaziergang, bei dem ich die herrlichste Gegend kennen lernte, die bei uns berühmt sein würde, hier aber kaum beachtet wird. Dem Ort ganz nahe fließt der Mohawk, (bekannt durch die letzten Mohikaner) dazu Berge und die herrlichste Vegetation von der Welt. Zuerst sah ich hier Sycomoren, und nahm einige Blätter davon mit, die fast eine Elle in der Breite und drei Viertel in der Länge haben. Auch eine neue Art von Katzen lernte ich kennen, welche die ächt amerikanischen Katzen sein sollen, und ganz silbergrau ohne irgend welche Streifen oder andere Farben sind, so daß man das Fell bei uns für Grauwerk halten würde. Ich hörte neulich Jemand behaupten, daß alle Thiere hier zahmer und klüger seien, worüber ich noch Erfahrungen zu sammeln hoffe. Auffallend waren mir auch die glänzenden Farben der Landschaft, fast an die italienischen erinnernd, und besonders die Bäume, durch den Herbst gefärbt, glühten in einem Roth und Gelb, wie ich es früher nie gesehen habe. Amüsant war mir auch ein kleiner Feuerauflauf; kaum wurde Feuer gerufen, so rannten die Bürger, welche hier selbst firemen statt unserer bezahlten Feuerleute sind, und zogen die Sprützen und Rettungsleitern durch die Straßen, wobei es komisch aussah, wie elegante Herren an der Sprütze ziehend, zugleich den Regenschirm über sich hielten.

Bald nachdem ich nach New-York zurückgekehrt war, besuchte ich Barnum's Amerikanisches Museum, das mir höchst merkwürdig war. Nicht aber, daß die ausgestopften Thiere, die alten Waffen, oder die chinesischen Spielereien mich interessirt hätten, die man längst anderswo viel besser gesehen hat, sondern die unglaublich komische Zusammenstellung, dies einzige Durcheinander, welches zeigt, welche Naivetät die Amerikaner noch in solchen Dingen besitzen. Oft wurde ich an die

Wilden erinnert, die sich Hängeschlösser und Messingknöpfe als Schmuck um den Hals hängen. Unten wird man von einer Musik empfangen, ähnlich der, wie man sie in den Reiterbuden zu hören bekommt, und fragt sich erstaunt, was dieselbe in einem Museum vorstellen solle. Ueber der Treppe prangt ein ungeheurer aus Papier, Leder, und Gott weiß was noch fabricirter Lindwurm, gerade so, wie man ihn auf alten Bildern sieht und nur der Ritter St. Georg fehlt, um ihn zu bändigen. Nun aber erst das lustige Durcheinander wenn man in's Innere kommt. Da prangt eine Fahne, die im Unabhängigkeitskrieg gebraucht wurde, unter einer Sammlung Thiergerippe; neben einer ägyptischen Mumie liegt eine Spitze, welche Marie Antoinette getragen haben soll, und daneben wieder irgend ein Seethier. Unter einer Käfersammlung hängt ein bronzenes Christusbild und daneben steht ein indischer Götze, zwischen dessen Füße man eine alterthümliche Lichtscheere placirt hat. Unter ausgestopften Vögeln begegnen sich die mediziäische Venus und Pabst Leo der Zehnte, und neben Jenny Lind prangt eine Copie des Diamants Kohi-Noor. Unter angeblich Herculanischen Gemälden befinden sich kleine Stahlstiche, Pariser Stadtansichten darstellend, wie man sie im Guide Voyageur findet, und zwischen allem diesem durch ziehen sich in langen Reihen die Portraits von Präsidenten, Generälen und andern Patrioten. Auch ein kleines Theater befindet sich hier, wo am hellen Tage gespielt wird, und im obersten Stock ist eine kleine Menagerie lebendiger Thiere, bestehend aus einigen Straußen, einigen jungen Bären, ein paar Schlangen und endlich einem Käfig, wo Vögel, Katzen, Wiesel, Ratzen u. s. w. friedlich beisammen wohnen, und the happy family genannt werden. — Es vergeht hier überhaupt kein Tag, wo man nicht irgend eine kuriose Erfahrung macht; so las ich heute im Herald, dem gelesensten Blatt, wie ein Dr. Lawson für einen Dollar „lovers" das Geheimniß mitzutheilen verspricht, um den oder die Geliebte auf ewig zu fesseln. In den Straßen werden auf kleinen Wagen Wundermittel gegen alle Krankheiten herumgefahren, und niemand fragt, wie viele Menschen durch solche Quacksalbereien gemordet werden mögen. Auch daß jeder weggelaufene Barbier- oder Schneidergeselle hier das Recht hat, sich Doktor zu nennen, und lustig ohne irgend welche Prüfung zu bestehen, darauf los zu curiren, möchte doch wohl als eine zu weite Ausdehnung der Gewerbefreiheit erscheinen. Auch etwas strengere Polizeiaufsicht möchte man wünschen, denn die häufigen Raub- und Mordanfälle auf offener Straße gehören nicht eben zu den Annehmlichkeiten, und daß, wie die Leute versichern, solche Ueberfälle fast immer von Fremden ausgeführt werden sollen, mag für den Bestohlenen oder Ermordeten wohl ziemlich gleichgültig sein.

Ich habe mich schon ganz hier eingelebt. Es ist eine schöne Sache um den Reiz der Neuheit! Jeder Tag bringt neue Gesichter, neue Eindrücke und Anschauungen. Wer hier über Dichter und Kunst schwärmen will, wird freilich zu kurz kommen, aber dafür findet man eine Poesie der Wirklichkeit, welche mich bis jetzt für diesen Mangel reichlich entschädigt hat. Wenn man übrigens in sich selbst schon ein Stück europäischer Civilisation und Cultur mitbringt, und in sich verarbeitet hat, kann man wahrlich hier nicht geistig zu Grunde gehen.

Ich bin bereits den verschiedensten und sonderbarsten Menschenexemplaren begegnet. Eine besonders ergötzliche Figur war mir eine Dame, die zu der Secte der Millerites gehört, und die mir ganz salbungsvoll erzählte, wie sie aus der Bibel herausgefunden habe, daß die Welt noch in diesem Jahr untergehen würde, sie und noch einige andere Auserwählte aber direct in den Himmel fahren würden! In dieser Erwartung des Weltuntergangs verschmäht sie denn auch auf irgend welche Art für sich zu sorgen, und nachdem sie ihren beiden Männern davongelaufen ist, weil diese sich nicht wollten bekehren lassen, lebt sie seit

neun Jahren nur auf Kosten ihrer Verwandten, bei denen sie abwechselnd ungebeten einrückt und nicht eher abzieht, als bis sie hinausgemaßregelt wird.

Ein täglich neues Vergnügen ist das Bewußtsein in einer Republik zu leben, und zu sehen, wie glücklich das Volk hier ist, und wie bewußt es seines Glückes genießt. In dem Benehmen der Geringeren ist nichts von jener kriechenden Freundlichkeit, die ihnen bei uns schon in der Jugend eingetrichtert wird, sondern ungezwungen, freundlich und zuvorkommend ohne Unterthänigkeit wie ohne Zudringlichkeit treten sie einem als Gleichgestellte entgegen, und wissen sich auch so zu benehmen. Bei uns liebt man die Freiheit als ein Ideal, nach dem man bis jetzt vergebens gestrebt hat; hier, wo man sie besitzt und genießt, lernt man sie doppelt lieben. Selbst die Thiere genießen hier Vorrechte; allgemein wird mir bestätigt, was ich selbst gleich zu Anfang herausfand: daß sie im Allgemeinen weit besser behandelt werden, als bei uns Die Pferde werden auf bloßen Zuruf gelenkt, sehen alle wohlgepflegt aus, und sollen fast nie die Peitsche fühlen, wie ich denn auch, so viel ich auf der Straße herumwandre, noch nicht einmal eine Peitsche habe knallen hören. Auch Kettenhunde sollen eine Seltenheit sein. Eine höchst amüsante Tour habe ich mit meiner Hauswirthin nach einem wohl eine deutsche Meile entfernt liegenden Dorfe, Yorkville, gemacht. Der Contrast, wenn man aus dem Gewühl New-Yorks in dies noch im Entstehen begriffene Dorf kommt, (wohin man mit der Stage für 6 Cents, ungefähr drei und einen halben Schilling fährt,) kann nicht größer sein, aber noch mehr Vergnügen machte mir der Anblick des Landhäuschens, in dem die Familie der Köchin meiner Hauswirthin wohnte, und in das wir eintraten. Etwas Reinlicheres, Behaglicheres bei aller Engigkeit des Raumes kann man schwerlich finden. Die Leute sind Irländer, und da freut man sich denn doppelt, wenn man sich der Schilderung des Elends erinnert, dem die armen Irländer in

ihrer Heimath preisgegeben sind. Ein schönes Feuer im Camin und Teppiche im ganzen Hause machten einen angenehmen Eindruck. Im Staatszimmer stand eine kleine Madonnenstatüe, um welche herum katholische Andachtsbücher in höchst eleganten Einbänden lagen. Jack, Ellens Bruder, welcher die Hausfrau spielt, und neben seiner übrigen Beschäftigung das ganze Haus rein hält, empfing uns mit einem Anstand, den ich vielen unserer Millionnaire wünschen möchte; er erzählte auch, daß man ihm eine sehr einträgliche Stelle angeboten habe, daß er aber seine Unabhängigkeit nicht opfern wolle.

Eine komische Seite der Amerikaner ist ihre naive Liebhaberei für Soldatenspielen und Uniformen. Da auch hierin unbeschränkte Freiheit herrscht, ist jedes Bataillon der Bürgergarde anders uniformirt, wodurch eine wahre Musterkarte aller europäischen Uniformen entsteht. Da findet man die österreichischen weißen Röcke und Bärenmützen, die französischen rothen Pantalons, die dänischen rothen Röcke u. s. w. während ein anderes Bataillon mit Gewehr und weißem Lederzeug bei schwarzen Fracks und runden Hüten aufmarschirt.

Ich lese hier das Buch der Mrs. Trollope über Amerika. Es mag manches Wahre enthalten, aber alles dermaßen durch eine schwarze Brille gesehen, daß sie mich lebhaft an Nicolai erinnert, denn wie dieser in Italien nur Ungeziefer, findet sie in Amerika nur Tabackkauen und Füße auf dem Tisch, und die schöne republikanische Gleichheit versteht die Dame vollends nicht zu würdigen.

Rückblick auf die Verwaltung des Berliner Hoftheaters im Jahre achtzehnhundert und zweiundfünfzig.

So unerfreulich es ist, so muß es sich doch der Kunstfreund zur Pflicht machen, nach Ablauf des Jahres achtzehnhundert und zweiundfunfzig einen prüfenden Blick auf das Königliche Theater in Berlin zu werfen. Wollte man wegen der Unerfahrenheit des jungen Vorstands das Jahr Achtzehnhundert und einundfunfzig vorübergehen lassen, ohne ein entscheidendes Urtheil über seine Leitung zu fällen, so muß doch das Jahr achtzehnhundert und zweiundfunfzig schon einigemaßen einen Maaßstab für diese und seine Befähigung überhaupt dazu abgeben können. Vor allem verdient die artistische Leitung eine Beleuchtung.

Betrachtet man die Regie, von der die Vollkommenheit der Darstellungen abhängt, so kann man nicht umhin, einen Tadel auszusprechen. Sie besteht, nach dem Herr Weiß mit dem Antritt der gegenwärtigen Administration sich von der Regie zurückgezogen, aus den Herrn Stavinsky, Blume und Mantius. Herr Stavinsky ist ein ebenso unterrichteter als durchbildeter Schauspieler, der, reich an theatralischer Erfahrung, ein Stück trefflich in die Scene zu setzen weiß; indessen da er bereits in Jahren vorgerückt ist, besitzt er nicht mehr die Tüchtigkeit und Kraft des Geistes wie des Körpers, die zu dem angreifenden Dienste eines Regisseurs erforderlich ist. Es sollte ihm demnach eine sorgenfreie Ruhe gegönnt werden. Herr Mantius hat nur die Regie der komischen Oper und ist, nachdem er seine meisten ersten Parthieen abgegeben, dazu vollkommen befähigt. Nächst diesem ist von dem General-Intendanten zum Regisseur Herr Blume neu angestellt, der frühere Sänger, der vor

kann, wörtlich nachfolgende Stelle, aus dem höchst originellen Werke heraus. Königin Elisabetha erzählt hier selbst, wie folgt:

„Man brachte ihn, Essex, auf meinen Befehl nach London, allwo ich ihm, der Gewohnheit und denen Gesetzen gemäß, durch etliche und dreißig Pairs, den Prozeß unverzüglich machen ließ. — Vor diesem Tribunal erschien er überaus prächtig gekleidet und mit einem sehr munterm und keckem Angesicht. Da er aber seine Missethat nicht läugnen kunnte, sondern sie gestunde, und noch dazu die ganze Schuld der Conspiration allein auf sich nahm, alle Complices hingegen entschuldigte, ward er zum Tode, und zwar geköpft und geviertheilt zu werden, verurtheilt.

„Hierüber lachte er und sprach: „Mylord's, Ihr thut wohl, daß Ihr mich wollet viertheilen lassen, dieweil ich, wann die Partien meines Cörpers beisammen geblieben wären, England ohne Zweiffel großen Tort gethan haben würde. Darnach ward er nebst dem, mit ihm zugleich verurtheilten Grafen von Southampton, wieder nach dem Tour gebracht, und die dem letztern zuerkannte Lebens-Straffe, in eine Geldbuße verwandelt, angesehen Essex ihn selbst entschuldiget hatte. Dieses letzten Execution aber, ließ ich mit Fleiß noch acht Tage aufffschieben, zu sehen, ob er nicht entweder durch eine Supplic, oder auch nur durch ein Hand-Briefgen, bei mir um Pardon und Gnade anhalten möchte, weil die alte Liebe sich immer in mir regte und seine Parthei hielte, weswegen ich ihm solche herzlich gerne accordiret hätte. — Alleine, er war auff keine Weise dazu zu bewegen, sondern, er wollte lieber sterben, als um Gnade bitten, weile einem Cavalier nichts schimpflicher sei, als wann man von ihm sagen könnte, er habe sein Leben aus Gnaden erhalten. Dieser, nach Genieſſung langer Glückseligkeit, endlich höchst unglückselig gewordene Graf, bildete sich sonder allen Zweifel ein, daß meine grosse Zärtlichkeit, die er bei mir gegen sich verspürte, mir nicht erlauben würde, das Todesurtheil an ihm vollstrecken zu lassen. Er betrog sich aber sehr, indeme ich, nach verflossenen 8 Tagen, dem Recht seinen Lauff, und ihn, dem gethanen Ausspruch gemäß, decolliren und viertheilen ließ. Und solches war das Ende dieses Grafens, von dem man sagte, daß er niemals undankbar gegen jemand gewesen, der aber gleich wole die höchste Undankbarkeit an mir bewiesen hatte."

Was fast 150 Jahre früher gedruckt war und auf Facta zu beruhen scheint, konnte wohl beiden Herren bekannt und also weder von eigener Erfindung noch Plagiat in dieser Beziehung die Rede sein, da hieraus klar hervorgeht, daß Essex mit einem gewissen stolzen Trotze jede Gelegenheit verächtlich zurückwies, welche das Urtheil des Pairshofes, durch die Gnade der Königin, mildern konnte.

Drei Liedchen von Robert Burns.

Deutsch von Curth von Westphalen.*)

I. My bonnie Mary.

Geh! Hol mir eine Kanne Wein
Und gieß ihn in die Silberschale,
Daß ich vor'm Scheiden Liebchens Wohl
Noch trinken kann zum letzten Male. —
Es schwankt der Kahn am Damm des Leith,
Frisch um die Fähr' die Winde ziehen;
Das Schiff liegt in der Barwick-Bai:
Und ich muß scheiden von Marien.

*) Die obenstehenden drei Liedchen werden hier, wie uns scheint, als wohlzuempfehlende Probe einer Auswahl Burnsscher Lieder mitgetheilt, die demnächst mit begleitendem Urtext in ein artiges Bändchen zusammengethan im Druck erscheinen soll. Robert Burns ist zwar schon mehrfach und recht glücklich z. B. von Philipp Kaufmann übersetzt worden, indeß wird eine neuere und diesen Proben nachzuschließen, coulante und sehr gefällige Uebertragung sich ohne Zweifel des Anklangs und guter Freunde noch genug zu erfreuen haben. Anm. d. Red.

Trompeten schmettern, Banner wehn,
Geordnet blitzt der Speere Menge,
Der Schlachtruf schallet weit daher
Im wilden, blut'gen Kampfgedränge:
Das Tosen nicht auf Meer und Land,
Ist's, was mich länger läßt verziehen,
Der Schlachtruf nicht, der fernher schallt:
Das Scheiden ist's von Lieb-Marien!

2. The birks of Aberfeldy.

Süßes Liebchen, willst du gehn,
Willst du gehn, willst du gehn,
Süßes Liebchen, willst du gehn
Zu der Birk' von Aberfeldy.

Die Sonne lacht am Blumenhag,
D'rin spielt der kleine Silberbach,
Laß weilen uns den schönen Tag
Bei der Birk' von Aberfeldy.

Dort, wo die schlanke Hasel winkt,
Das munt're Vöglein lieblich singt,
Und singend sich hinüberschwingt,
Zu der Birk' von Aberfeldy.

Herab vom sicilen Felsenhang
Stürzt sich der Strom mit wildem Drang,
Es zittern wohl die Zweige bang
An der Birk' von Aberfeldy.

Den Fels umkränzt ein Blüthenmeer,
Weiß schäumend zieht der Strom daher,
Thauperlen sprüht er, glänzend schwer,
Auf die Birk von Aberfeldy.

Theilt auch der Zufall Gaben hier,
Nicht einen Wunsch entlockt er mir,
Bin ja so selig schon mit dir
Bei der Birk von Aberfeldy.

Süßes Liebchen, willst du gehn,
Willst du gehn, willst du gehn,
Süßes Liebchen willst du gehn
Zu der Birk von Aberfeldy.

3. Blithe was she.

Fröhlich, fröhlich, lustig war sie,
Froh im Haus und überall,
Fröhlich an dem Strand des Ern,
Fröhlich in Glenturit-Thal.

Bei Auchtertyre die Eiche grünt,
Des Yarrow Strand die Birke kränzt;
Doch Phemie war ein schlanker Kind,
Als je an Yarrows Hang geglänzt.

Maiblümchen glich ihr lockig Haar,
Ihr Lächeln hell wie Sonnenschein,
Sie hüpft' dahin am Strand des Ern,
Wie auf dem Dorn ein Vöglein klein.

Ihr lieblich Antlitz war so sanft,
Wie Blümlein zart im Wiesenthal,
So hold kein Abendsonnenglanz,
Wie Phemies süßer Augen-Strahl.

Hochland's Gebirg durchzog ich weit,
Im Niederland die grüne Au;
Doch Phemie war die schönste Maid,
Die je betrat der Wiesen Thau.

Fröhlich, fröhlich, lustig war sie,
Froh im Haus und überall,
Fröhlich an dem Strand des Ern,
Fröhlich in Glenturit-Thal.

Lidwilla.

Spaziergänge durch die Berliner Kunstausstellung.

Die diesjährige Ausstellung ist sehr reich an Bildern, der Katalog enthält 1667 Nummern. Wir würden die entfernten Leser nicht wenig ermüden, wenn wir sie mit einer eingehenden Kritik aller dieser Kunstwerke behelligen wollten; dies kommt uns auch nicht entfernt in den Sinn; wir überlassen den Blättern, die sich ausschließlich mit dem Kunstfache beschäftigen, solche Aufgabe, und begnügen uns damit ohne Pedanterie als freier, vergnügter Spaziergänger die langen Säle der Akademie zu durchwandeln, und unsere Augen da verweilen zu lassen, wo sie durch Bewunderung oder Mißfallen besonders gefesselt werden. Wenn wir die Vorbemerkung vorausschicken, daß die großen historischen Bilder die Minderzahl bilden, Landschaften dagegen in schönster Fülle und Mannigfaltigkeit vorhanden sind, und uns alle Weltgegenden so lebhaft veranschaulichen, daß wir glauben könnten, die größten Reisen gemacht zu haben, wenn wir endlich hinzufügen, daß Bilder aus dem Kinderleben wie eine Sündfluth die Ausstellung überschwemmen, so haben

fließenden Locken abheben. In edler, vornehmer Haltung steht sie mit einer weißen Rose in der Hand an einer Mauer, hinter welcher sich eine bläuliche Landschaft ausdehnt. Ihre klare Stirn, ihre braunen sinnenden Augen üben eine eigenthümliche Anziehung; sie hat nicht jenes stereotype Lächeln, welches so viele Portraitmaler für unerläßlich halten; sie ist beinahe so ernst, als der dunkle Himmel, der den Hintergrund bildet; sie denkt nach — worüber? Ach, man könnte sich ganze Gedichte zusammenträumen über das, was sie denkt, Angesichts dieser etwas melancholischen Gegend, diese schöne Dame mit der weißen Rose in der Hand! — Wir sagen nichts von dem sanften Schmelz der Farbentöne, von der künstlerischen Ausführung aller Details, dem vollendet wiedergegebenen weißen Spitzenbesatz, denn wir sind so erfüllt von der wohlthuenden Harmonie des Ganzen, daß wir uns immer wieder dem Gesammteindruck überlassen, in diese braunen seelenvollen Augen blicken und nach ihren lieblichen Räthseln forschen! — Der Künstler hat noch zwei Bilder ausgestellt, die wir hier gleich mit besprechen wollen; das eine stellt eine junge Dame in weißem Kleide mit blauen Schleifen dar, welche ein Buch in der Hand hält; es ist eine Blondine mit gutmüthigem Ausdruck, in voller Frische der Jugend, kindlich anmuthig; wir verlassen sie nur, um uns zu dem im Katalog als „Studienkopf" angegebenen Bilde des Künstlers zu wenden. Dies ist keine vornehme Dame aus der eleganten Welt, die sich mit Mühe und Beeiferung darum bewarb, von Eduard Magnus, dem berühmten Darsteller der Schönheit, gemalt zu werden, sondern ein Mädchen von ganz geringer Herkunft, welches den Künstler durch seltene Lieblichkeit und Formvollendung interessirte, und welches er zu seiner eigenen Freude malte. Hier vor allem malte er „wie die plastische Natur sich das Bild dachte," eine so strahlende, herrliche Erscheinung, daß wir sie für das schönste Portrait der ganzen Ausstellung bezeichnen müssen, dem wir vor allen andern den Kranz reichen möchten. Ja, dieses Mädchen aus dem Volke, es verdunkelt alle die stolzen, vornehmen Damen in Sammet und Seide, die den Beschauer so siegesgewiß aus ihren prächtigen, goldenen Rahmen anblicken. Goldige Locken umwallen in lieblicher Fülle, bis zum Nacken hinabreichend, den schönen Kopf; die herrlichen dunkelblauen Augen leuchten von Geist und Seele, und strahlen uns an mit sanfter Gluth; feine Züge umgeben die rosigen Lippen, ein Anflug von Wehmuth liegt wie ein beinahe unmerklicher Hauch auf diesem idealen Antlitz. Mit anmuthiger Geberde ist die Schöne eben beschäftigt ein gelbes Band aus den lockigen Haaren zu lösen; sie trägt ein gelbes Mieder und weiße Hemdärmel. Das Kolorit ist vollendet; wir können nicht ohne Entzücken diese lebensvollen Farben, diese Schatten, Halbschatten und Lichter betrachten, die einen unwiderstehlichen Zauber ausüben. Das schöne Modell, welches zu dem Portrait gesessen, ist seitdem gänzlich verschwunden, es war unmöglich, es wieder aufzufinden, niemand weiß, welches Schicksal ihm zu

Theil wurde, während sein gemaltes Ebenbild ein neues glänzendes Zeugniß von der Meisterschaft des Künstlers ablegt.

Ein Portrait der Prinzessin Louise von Preußen, der jetzigen Großherzogin von Baden, von Winterhalter, nimmt sich neben der Dame im braunen Kleide von Magnus gar kalt und frostig aus; mit dem schneeweißen Kleide und dem hellen bläulichen Hintergrund ragt es wie ein Kreidefelsen in die kalte Luft. Winterhalter ist zwar ein Maler von unbestrittenen Verdiensten, aber auch von unbestrittenen Mängeln. Die Prinzessin ist im bräutlichen Kranze dargestellt; über die Aehnlichkeit können wir nicht urtheilen; der weiße Blondenshwal, die Verzierungen des Kleides sind sehr künstlich und effectvoll gemacht, aber das Gesicht sieht unfertig und grell aus; da ist nichts von jener liebevollen, sorgfältigen Ausführung, nichts von jener geistreichen Auffassung, die wir eben freudig an Magnus gepriesen. Flüchtigkeit, die weit mehr genial aussehen möchte, als sie wirklich ist, Suchen nach Effect, fielen uns an dem Winterhalter'schen Bilde störend auf. — Von warmem Ton und feinem Ausdruck ist dagegen das Portrait der Großherzogin Alexandrine von Mecklenburg-Schwerin, von Kaulbach, einem Neffen von Wilhelm Kaulbach. Die Aufgabe war um so größer, da die Großherzogin in jenem mittleren Alter der Frauen dargestellt ist, welches dem Künstler so viele Schwierigkeiten darbietet, weil hier jede zu schwach oder zu stark angegebene Linie die Wirkung oder die Aehnlichkeit vernichten kann. — Neben ihr hängt das von Hermann Kretschmer lebendig gemalte Portrait des Prinzen Friedrich von Preußen.

An einem jener Pfeiler, an welchen jene kleinen Genrebildchen zu prangen pflegen, die meist von entzückten Damen umlagert sind, bemerken wir einen italienischen Arzt, von Cretius. Eine italienische Bauerfrau mit ihrer Tochter ist zu ihm gekommen, ihn zu consultiren; sie flüstert ihm leise etwas zu, während das hübsche Kind etwas verlegen vor sich hinblickt, und aussieht, als wenn sie wüßte, daß er ihr durchaus nicht helfen könnte. Sie hat Recht, er kann auch nicht! Schickt sie in's nächste Dorf zur Muhme, wo ihr Geliebter weilt, und sie wird wieder froh und vergnügt sein! Die Mutter will nichts davon wissen, und der Arzt — er ist gewiß sehr geschickt in seinem Fache — aber sieht leider so wenig listig und verschmitzt aus, daß wir alle Hoffnung aufgeben müssen, daß er etwas davon ahnt und den Liebenden mit seinem Rath zu Hülfe kommt. Es ist eine artige kleine Dorfgeschichte.

Steffeck zeigt uns eine Parforcejagd. Fünf rothröckige Kavaliere mit faden, leeren Gesichtern, die nach dem Leben gemacht zu sein scheinen, kommen aus dem Walde hervorgesprengt; der eine verliert seinen Hut, der aber noch durch ein langes rothes Bändchen, an dem er hängt, festgehalten wird. Man verfolgt ein wildes Schwein, das mit rothen, zornglühenden Augen grade auf den Beschauer zueilt, hinter

wir nur damit ausgesprochen, was jetzt von allen Ausstellungen berichtet wird, daß es der entschiedene Modegeschmack ist. Besonders hat das Hineinragen der Kinderwelt in die Malerkunst auf eine so bedrohliche Weise zugenommen, daß wir nicht umhin können, unsere Bedenken über diese neue Richtung auszusprechen, die gewöhnlich entweder in das Unschöne, oder in das geziert Süßliche verfällt. Wenn man die Räume der Akademie durchschreitet, so sollte man beinahe vermuthen, alle die durch die neuen Miethscontracte der Berliner Hauswirthe so streng verfolgten Kleinen hätten hier ihre Zuflucht, ihre Spielplätze, ihre Schlafstellen gesucht, und daß die Kinder, welche beständig im Lustgarten um die Granitvase lagern, schaarenweise eingedrungen wären. Nimmt dies ferner in gleichem Grade zu, so steht zu befürchten, daß unsere Kunstausstellungen: Kleinkinderbewahranstalten ähnlich werden, und leider sind die wenigsten dieser Geschöpfchen so anmuthig und artig wie die von Eduard Meyerheim, F. Boser und Hermann Kretschmer.

Doch beginnen wir unsere Wanderung. Einstweilen rasch den sogenannten „Uhrsaal" durcheilend, wollen wir uns gleich in jenem langen Saale umsehen, der gewissermaßen die Hauptstraße bildet; was in Berlin die Linden, das ist jener lange Saal in der Akademie.

Am Eingange desselben empfängt uns ein weibliches Portrait in Lebensgröße von August Riedel, von jenem Künstler, welcher, wie der Landschaftsmaler Eduard Hildebrandt die feurigen und glänzenden Lichteffecte liebt: so wie Hildebrandt die Gegenden, malt Riedler die Menschen; beide haben ein brillantes Talent, aber beide vergessen, daß die wahre Kunst keiner Absonderlichkeiten bedarf, um zu imponiren und zu fesseln. Riedel malte eine junge Dame im weißen Kleide, von einem Rosengebüsch umgeben; die ganze Gestalt ist von einem rosenfarbenen Lichte übergossen, das für einen Sonnenuntergang zu rosig ist und für das man nicht leicht eine Erklärung findet. Dieser Effect ist zu gesucht, zu künstlich, und wenn man auch in der Ausführung die Hand eines geschickten Künstlers erkennt, so wird man mehr gestört als erfreut durch das seltsame Kolorit, das dem ganzen Gemälde den Anstrich giebt, als wenn es mit rother Gaze überzogen wäre.

Daneben erblicken wir eine Landschaft von Eduard Hildebrandt, mit der Ueberschrift: Am Weiher. Diesmal hat der Künstler sich in seiner Färbung gemäßigt, was den Eindruck, den er hervorruft, nur vergrößert. Es ist ein eigener Reiz in dieser, von der Natur nicht üppig ausgestatteten Gegend, diesem stillen Weiher, über den ein grauer Himmel ausgebreitet liegt, durch dessen Umwölkung sich ein gelbliches Licht mühsam durchkämpft; es ist ein melancholischer Reiz, aber die Störche, welche die einzige Staffage bilden, theils herangeflogen kommen, theils behaglich spazieren gehen, scheinen nichts von Melancholie zu empfinden, und manche von ihnen nähern sich offenbar nur dem Wasser, um sich einen Frosch als Mahlzeit zu erbeuten. Man ist so grausam gewesen, dem Maler die allerdings sehr dicken Beine seiner Störche vorzuwerfen; was uns betrifft, so sehen wir indeß gern darüber hinweg und erfreuen uns an der schönen Färbung und Stimmung des ganzen Bildes.

Neben der Hildebrandt'schen nordischen Dorf- und Storchidylle hängt eine Landschaft ganz anderer Art: es ist das Kloster Las Casas von Graf Stanislas von Kalkreuth. Wie so viele Klöster, so hat auch dieses eine malerische Lage; es befindet sich auf der halben Höhe eines steilen Felsens, der in der Mitte des Bildes in die Luft ragt. Ein Mönch in brauner Kutte ist eben beschäftigt, einen bepackten Esel den Pfad zum Kloster hinaufzuführen; an einer andern Stelle stehen zwei Mönche im Gespräch begriffen. Jene freilich nur äußerliche Poesie des Klosterlebens ist vortrefflich wiedergegeben, so wie der bläuliche Duft des Gebirges, welcher die ganze Landschaft anmuthig umfließt, und ihr einen sanften Zauber verleiht.

Ein Portrait von Hermann Kretschmer, die Gattin des Künstlers darstellend, zeichnet sich vortheilhaft aus durch Bewegung und Leben. Daneben scheint eine Genzanerin im Festkostüm von Wilhelm Herbig mit ihrem weißen Kopf- und Brusttuch, mit den feurigen Korallen um den bräunlichen Hals, mit ihrem bändergeschmückten, farbenreichen Anzug uns mahnend zurufen zu wollen, daß es weit malerischere Trachten gäbe, als unsere heutigen Moden voll Unnatur und Ungeschmack. Diesem schönen bunten Schmetterling zur Seite ragt das Portrait der verstorbenen Schauspielerin Edwina Viereck, im schwarzen Sammetkleide und weißen Perlenschmuck von Amberg gemalt, wie eine Tanne schlank und dunkel empor, im Blick ein stolzes, siegreiches Lächeln. Wie es heißt, hatte der Maler die Absicht, der Künstlerin mit ihrem Bilde ein Geschenk zu machen, aber der Tod trat dazwischen, der sie so jung noch diesen Sommer in Karlsbad ereilte. Ihre Züge sind wohlgetroffen, doch haben die Farben etwas Trockenes und es fehlt jene geistige Auffassung, jener zauberische Hauch, welchen vor allen Eduard Magnus, dieser Meister der Portraits, seinen Bildern zu verleihen versteht. In der That, auf alle die Werke von Eduard Magnus ließe sich die feinsinnige Bemerkung Lessings, welche er den Maler Conti in „Emilia Galotti" aussprechen läßt, als Motto anwenden: „Die Kunst muß malen, wie sich die plastische Natur, — wenn es eine giebt — das Bild dachte: ohne den Abfall, welchen der widerstrebende Stoff unvermeidlich macht; ohne das Verderb, mit welchem die Zeit dagegen ankämpfet." In diesem Sinne malt der bewundernswerthe Künstler: seine Portraits sind ein unnachahmliches Gemisch von Wahrheit und Dichtung, sie sind vollkommen ähnlich, aber veredelt und verklärt durch sein Genie; er besitzt die feinste Empfindung, das schärfste Auge für die Schönheit, es ist seine eigene Seele, sein eigener Geist mit dem er seine Gestalten zu lieblichem Leben wachruft. Wenden wir uns zu jener Dame in braunem Sammet, mit den braunen Haarschleifen, die sich so schön von den dunkelblonden, weich herab-

dem sich eine bunte, mannigfaltige Hundeschaar kampflustig heranwälzt. Im Hintergrunde erscheinen noch einige Reiter. Das Bild ist mit vielem Humor gemalt, die Pferde, die Hunde und das wilde Schwein sind vortrefflich, voll Leben und Wahrheit, und die Gesichter der Thiere sehen offenbar intelligenter und klüger aus als die Kavaliere, ein Contrast, den der launige Künstler gewiß absichtlich anbrachte.

Eine Landschaft von Eduard Pape giebt uns den Blick auf den Genfer See vom Bosquet de Julie. Hier treten uns alle Zauber der Schweiz anmuthig vor die Augen: der blaue See schimmert uns leuchtend entgegen, kleine Schiffchen gleiten vergnügt über ihn hin, rechts im Vordergrund stehen prächtige schattige Bäume, eine Bäuerin mit ihrem Kind und ein Bauer, welcher einen Esel führt, bilden die Staffage. Links erheben sich Häuser, ein Kirchthurm und Berge. Alles ist weich und duftig gehalten, zart und geschmackvoll behandelt. Wer diese Gegend kennt, mag sich hier in süßer Rückerinnerung wiegen, wer sie nicht kennt, erlangt wenigstens die Vorstellung von einer Natur, die wie ein schönes Gedicht das Herz erfreut und beglückt.

Bücherschau.

Kheder und Matrose. Ein Hamburger Roman von Ernst Willkomm. Frankfurt a. M. Verlag von Meidinger Sohn und Comp. 1857. (Deutsche Bibliothek auserlesener Original-Romane. Elfter Band.)

Dieses jüngste Werk unseres geehrten Mitarbeiters ist ohne Zweifel eines der bedeutendsten oder vielleicht gradezu das bedeutendste, das er geschaffen. Der Plan desselben ist nicht nur weise ausgedacht und angelegt, sondern auch mit einer überaus liebenswürdigen Behäbigkeit und großen künstlerischen Grazie so anmuthig, lebendig, regsam und frisch ausgeführt, daß er immerhin verdient, neben „Soll und Haben" von Gustav Freytag genannt zu werden. Fehlen ihm freilich auch der pikante, geistreiche, in tausend witzigen Pointen und frappanten Wendungen schillernde Styl und in der Darstellung die brillante Verve, welche wir an diesem finden, so entschädigt dafür doch ein gediegener Ernst und ein schwunghaftes Pathos in der Anschauung des großen Kaufmannstandes, der hier von einer Tragweite der Ideen und einer Culturbedeutsamkeit gezeigt wird, die Hamburg's durchaus würdig und von der angenehmsten Wirkung für den Eindruck des Ganzen erachtet werden müssen.

Die Liebe und Verehrung, die Ernst Willkomm schon in der Schilderung Hamburg's kund that, die er für die Brockhaus'sche Reisebibliothek niederschrieb, documentirt sich hier in diesem Roman noch deutlicher in der großen Wärme und Sorgfalt, mit denen er das Leben dieser alten und ersten Handelsstadt Deutschlands in allen Schichten zur Erscheinung zu bringen gewußt hat. Der Salon der Gesellschaft, das Comptoir, die Kellerwohnungen, die Pavillons und das Treiben in den Gängen und Höfen, am Hafen und den verschiedenen Wirthschaften wird genau und doch überall so einpassend in den Rahmen des Romans dem Leser vorgeführt, daß er entschieden das richtige Bild von Allem erhalten muß und darüber den Gang der Geschichte doch durchaus oder wenigstens nur in ein paar seltenen Fällen aus den Augen zu verlieren braucht. Einmal und zwar schon im Eingang entschieden gleich sehr glücklich angeknüpft, rollt und wickelt der Faden der Erzählung sich so angenehm und gleichmäßig weiter, daß nirgends eine Stockung, ein Bruch oder eine Ueberstürzung zu Tage tritt, sondern Alles seinen gemessenen Gang gehend, seinen versöhnenden und wohl motivirten Austrag findet. Sollen wir aber doch etwas an dem dichterischen Gebilde rügen, so müssen wir dies an der Gestaltung, oder besser gesagt, der Verwendung des Mixikaners und seines wunderlichen Dieners thun. Der Autor hat all zu viel Schuld und Schlechtigkeit auf die Schultern und die Seele seines Helden fallen lassen, als daß wir zuletzt uns so rasch und leicht, wie er selbst, mit demselben abgefunden erachten könnten. Warum, so drängt sich uns hier die Frage auf, hat der Verfasser nicht dessen Gefährten, den Mulaten, mehr und durchgreifender zu dem bösen Genius dieses leichtsinnigen jungen Menschen gemacht, und noch obenein, da er jenen doch grausam genug in der großen Sturmfluth, von der Hamburg und die Marschgegend im Jahre 1825 heimgesucht wurde, umkommen läßt? Für dieses elende Umkommen hätte, damit es dem Leser gerechtfertigt erscheinen könnte, Papageno durchaus schlechter sein müssen, als er in dem Romane geschildert wird. Auch wäre damit dann die Sinnesänderung und Besserung des Don Alonso Gomez mehr erklärt und motivirt gewesen, als es ohne das der Fall.

Die Beschreibung der Sturmfluth selbst, die man hier und da, als ein besonderes Meisterstück der Darstellung aus dem Ganzen hervorgehoben, können wir als ein solches indeß nicht so gradezu und ohne Weiteres bezeichnen lassen. Wie Willkomm sie gegeben, erfüllt sie den Zweck, den sie für die Erzählung haben soll, durchaus und in jeder Weise, allein selbstständig und für sich allein genommen, entbehrt sie doch durchaus in all dem Graus und der Verwüstung die kühnen Striche und jene das Herz mit Angst und Beben erschütternde Eindringlichkeit und Anschaulichkeit,

die wir z. B. in der Schilderung jenes Chilischen Erdbebens finden, die die geniale Hand Heinrich von Kleist's geschaffen. Ueberhaupt ist das Fürchterliche und Grausige grade nicht die starke Seite unsers Autors, der mehr in den freundlichen Lichtseiten der Welt zu Hause, am glücklichsten im Zeichnen des Still-, Familien- oder Alltagslebens ist, das er stets äußerst sinnig und das deutsche Gemüth traulich anmuthend zu malen versteht. Szenen, wie sie die Erlebnisse auf dem schwimmenden Dache bilden, glücken dem Autor weniger, denn hier bleibt seine Darstellung etwas hinter der Grandiosität der erdachten Situation zurück, wenn sie auch freilich sonst schon als von ergreifender Wirkung und immer noch wohlthuender und glücklicher angesehen werden müssen, als krasse und durch Geschmacklosigkeit widerlich werdende Uebertreibungen dies zu thun im Stande wären.

Kleine Chronik der Zeit.

Literatur.

Die deutsche Zeitung in Paris und was sie verhindert. Das Nichterscheinen der deutschen Zeitung, welche Moritz Hartmann und Friedrich Szarvady in Paris herauszugeben beabsichtigen, hat in Deutschland, meldet man uns aus der Seinestadt, zu dem Irrthum verführt, als wären von Seiten der französischen Regierung Schwierigkeiten gegen ihre Inauguration erhoben worden. Dies ist indeß ein Irrthum, denn das Zustandekommen des Blattes ist bisjetzt einzig durch den Mangel an Abonnenten verhindert worden. Die Deutschen im Auslande, welche sich etwa noch für das Land interessiren, das sie geboren, sind arm und können das Blatt wohl lesen, aber nicht halten, wogegen die in der Fremde Reichgewordenen in dem erworbenen Vermögen längst ihre Heimath vergessen haben und deswegen das Blatt nicht einmal lesen, vielweniger halten. Es bewährt sich hier wieder auf's Neue, wie wenig der Deutsche im Auslande deutsch bleibt und Theilnahme für das Leben und die Kunst in seinem Geburtslande behält. Da die deutsche Zeitung nun aber hauptsächlich auf die Deutschen in der Fremde berechnet war und sein mußte, weil nach der Heimath hin ein solches Organ nicht besonders wirken kann, indem es da mit den besseren Journalen kaum eine Concurrenz wird einzugehen im Stande sein, so muß es, nothwendig, wenn es sich in der Theilnahme der Deutschen im Auslande verrechnete, wie es hier nun der Fall, unrettbar seinem Verhängniß erliegen.

Rodenberg's literarische Ausbeute in England. Rodenberg, der Mitte November von London aus seine Heimreise antreten will, wird sich, wie er seinen Freunden meldet, nicht zu einem Buche über London versteigen, da, wie er sagt: man nach einem Aufenthalt von acht Wochen über London wohl staunen, aber nicht schreiben kann. Dagegen wird er seine ganze Kraft zu dem Buche über Wales concentriren.

Eine neue Auflage der Raumer'schen „Geschichte der Hohenstaufen." Wie die Zeitungen melden ist der betagte Friedrich von Raumer trotz seines hohen Alters doch geistig noch immer so rege, daß er eine neue, vielfach umgearbeitete Auflage seiner Hohenstaufengeschichte zu veranstalten sich vollständig befähigt fühlt.

Eine Anerkennung Deutschlands. C. de Sault, jener französische Autor, welcher, wie wir schon erwähnt, für die Pariser Zeitung „La Presse" lange Artikel über deutsche Kunst und deutsches Leben schreibt, hat in einem neuen Bericht, nachdem er Rauch und Kaulbach enthusiastisch gerühmt und von der Darstellerin Maria Bayer-Bürk nicht mit Unrecht behauptet hat, daß sie ganz wohl befähigt sei, sich mit der Ristori zu messen, sehr verständig den Grund angegeben: warum deutscher Geist und deutsches Talent im Auslande noch immer diejenige Anerkennung nicht gefunden, die sie verdienen. Der Deutsche, sagt er, ist selbst zu wenig von sich eingenommen und trumpft nicht genug dem Auslande gegenüber auf seine Verdienste, daher kommt es, daß diese so wenig erkannt und gewürdigt werden. Er muß sich nur erst selbst schätzen lernen, so wird er auch von Andern geschätzt werden.

Ein zu erwartendes Reisewerk. Der liebenswürdige Reisende, Alexander Ziegler, ist vom Nordpol zurückgekehrt, und wird den Winter in Dresden zubringen, um seine Tagebücher auszuarbeiten.

Theater und Musik.

Lorbeer von leichtem Gewicht. Die deutschen Zeitungen erzählen nicht ohne eine gewisse Emphase, daß dem Tenoristen Steger (wie sie seltsamer Weise hinzusetzen) bekannt durch sein Hamburger Gastspiel, wo er, wie man sich erinnern wird, nicht eben glänzend reüssirte, von einer ungarischen Magnatenfamilie ein goldener Lorbeerkranz mit achtzig Smaragden zugesendet worden sei. Wir gönnen dem Künstler diesen Lorbeer, müssen aber doch bekennen, daß er heut zu

Eisenach ernannt worden. Auf diese Regent- und Vormundschaft erhob aber auch Herzog Ulrich von Meiningen, als Ältester des sächsischen Hauses, Anspruch. Somit ein neuer Streitpunkt zwischen den beiden schon so sehr gegen einander aufgebrachten Fürsten.

Da legte sich denn Friedrich der Große in's Mittel oder, um diplomatisch zu reden, er interponirte seine **bona officia.** Er schlug nämlich vor: der Herzog Friedrich von Gotha solle die Gleichen'sche Sache mit allen Ansprüchen, die er aus derselben gegen Meiningen zu haben vermeine, fallen lassen, wogegen Herzog Anton Ulrich auf die Vormundschaft über den weimar'schen Prinzen und alle daraus hervorgehenden Ansprüche auf die weimar'schen Lande verzichten solle.

Dieser Vorschlag ward angenommen. Eine diplomatische Komödie ward aufgeführt, indem beide streitenden Häupter zwei Briefe mit einander wechselten, deren Inhalt ein vorher festgestellter war, und die Lande Gotha und Meiningen erhielten Frieden. Am 4. August 1748 hatten die letzten gothaischen Truppen das meiningen'sche Gebiet geräumt.

Auf die gothaische Anzeige von dieser Räumung erwiederte die Regierung zu Meiningen: „sie sei zwar deshalb zu freundnachbarlichem Dank verbunden, es würde aber weit besser gewesen sein, wenn besagte Truppen diese fürstlichen Lande niemals auf eine solche Art, als gleichwohl zu ihres gnädigen Fürsten und Herren auch dessen unschuldiger Unterthanen fast irreparablen Schaden leider geschehen, invadiret hätten."

Für seine „bonnes offices" hat sich Friedrich der Große einen eigenthümlichen Lohn aus, die 200 Mann starke weimarische Leibgarde nämlich, die er auch erhielt. Der Verfasser des „Wasunger Krieges" sagt hierüber sehr treffend: „die weimarischen Grenadiere mögen auf ihrem langen Marsche nach Berlin nie daran gedacht haben, daß zu demselben Frau von Pfaffenrath den ersten Schritt gethan hatte, als sie im October 1746 vor Frau von Gleichen in den Speisesaal zu Meiningen eintrat."

Was diese Veranlasserin des Krieges zwischen Meiningen und Gotha betrifft, so hatte sie sich bereits im April 1747 mit ihrem Gemahl und Kinde nach Römhild übergesiedelt, wahrscheinlich weil sie sich in Meiningen als eine mißliebige Person nicht wohl und sicher fühlte. Ihr Mann starb bereits im Juni 1748 und kurze Zeit nachher folgte ihm seine Frau. Die aufregenden Erlebnisse, die 11 wöchentliche Haft im ungesunden Kerker hatten wohl zur schnelleren Herbeiführung des Lebensendes der beiden Eheleute beigetragen.

Ob wohl das Bewußtsein, ihren Vorrang nach Kräften behauptet zu haben, Frau von Gleichen über die trüben Erfahrungen der letzten Jahre ihres Lebens hinweggehoben hat?

Spaziergänge durch die Berliner Kunstausstellung.

Heute begrüßen wir dich zuerst, edler Ritter von la Mancha, wie du in Bewunderung kniest vor Dulcinea von Toboſa! Du bist dargestellt in Helm und Rüstung, in den Gesichtszügen einen unvergleichlichen Ausdruck von Güte, Ehrlichkeit und Bravheit, das große, treue Auge aufgeschlagen zu der Geliebten, die vor dir auf einem bunt geputzten Esel sitzt, der mit Körben voll Eiern, Gemüse und Zwiebeln beladen ist; in der unteren Abtheilung des einen Korbes befindet sich lebendiges Federvieh, und ein großer, prächtiger Hahn steckt seinen ganzen Kopf durch die Stäbe, und wendet sich zornig krähend zu dir hin. Er versteht dich nicht, aber ach — deine Dulcinea versteht dich nicht besser! — Sie ist mit köstlichem Humor gemalt, diese kräftige, stämmige Bäurin im rothen Rock, mit den bloßen Füßen und rothen, dicken Armen, mit dem weißen Kopftuch, unter dem das gebräunte, Antlitz mit den großen dunkeln Augen lachend

hervorschaut; sie ist das vollkommenste Bild der Prosa, das man sich denken kann, aber es ist keine hiesige, sondern spanische Prosa, und der pikante Typus der spanischen Nationalität verstärkt hier die Wirkung auf das glücklichste. Zwei ihrer Gefährtinnen, welche gleichfalls auf ihren Eseln Marktwaaren führen, blicken nicht minder verwundert und lächelnd auf Don Quixote. Sancho Pansa liegt am Boden mit einem struppigen, röthlichen Bart, und schalkhaft zugekniffenen Augen, seitwärts nach seinem Herrn hinschielend. Links stehen Rosinante und Sancho Pansa's Esel, ihre Gebieter erwartend; rechts vom Beschauer erblickt man im Hintergrunde die verhängnißvollen Windmühlen. Das vortreffliche, mit Geist und Laune gemalte Bild ist von A. Schrödter in Düsseldorf.

Am nächsten Pfeiler fesselt uns ein hübsches Bildchen von Rudolf Jordan: „Die glückliche Heimkehr." Es ist eine artige Familienscene, die sich in der Normandie zuträgt. Der Heimkehrende ist ein rüstiger Schiffersmann, der eben den heimischen Strand betretend, von den Seinigen freudig empfangen wird. Links sieht man das Fahrzeug noch auf den Wellen schaukeln, welchem er eben entstiegen ist; er selbst, im braunen Schifferkostüm, das gegen Wind und Wetter schützt, mit lebhaften Augen, mit Wangen, die von Gesundheit, Luft und froher Bewegung frisch geröthet sind, hat seinen ihm zuerst entgegenstürzenden kleinen Jungen ergriffen und hebt ihn hoch in die Höhe, während der kluge weiße Spitz, der glaubt, daß er mit zur Familie gehöre, munter an ihm hinaufspringt. Mit dem Ausdruck des herzlichsten Glückes sieht die blühende Frau auf den wiederkehrenden Gatten, während die älteste Tochter ihm das kleinste Kind entgegenträgt, und noch eine Alte aus der Hausthüre tritt. Die Scene ist kräftig, voll Empfindung, und ohne alle Sentimentalität gemalt, und man wird sie nicht leicht ohne Interesse ansehen; unwillkührlich wünscht man diesen guten, braven Leuten, daß der Vater noch oft so glücklich und befriedigt heimkehre, wie heute! — Diese Bilder aus dem Seemannsleben sind Jordan's Spezialität; wir haben sie schon unzähligemale von ihm gesehen, diese kräftigen, biedern Gestalten, denen die Seeluft eine eigene Frische verleiht, aber man begegnet ihnen mit Vergnügen immer wieder! — Grade darüber hängt ein anderes Bild desselben Künstlers, betitelt: „In der Kirche." Kostüm der Insel Marken im Zuider-See. Da werfen wir einen Blick auf die fingende Gemeinde. Frauen mit weißen Tüchern um den Kopf, Kinder, die sich bequem auf den Kirchenbänken lagern, einige Männer dazwischen, und ein helles Streiflicht, welches die Physiognomieen hübsch hervorhebt. Das ist keine kopfhängerische Pietistenversammlung, sondern das sind Leute, die hauptsächlich an die Wirklichkeit, an den Tag und seine Geschäfte denken, und nur in die Kirche gehen, weil es einmal der Brauch so ist. Auch dieses Bildchen ist voll Lebenswahrheit.

Nun wenden wir uns zu P. C. Comte's: „Carl der Neunte, Katharina Medicis, die Herzöge von Anjou und Nevers, der Chancelier Biragin, Albert de Gondy und Andere berathen in geheimer Sitzung die Bartholomäusnacht." Sicher würde uns schauerlich und unheimlich zu Muthe, auch wenn wir nicht den Gegenstand des Gemäldes kennten, bei Betrachtung dieser Gestalten, welche, es ist unzweifelhaft, etwas Schreckliches im Sinne haben. Ja, man ist überzeugt bei dem ersten Blick, daß diese Frau im dunkeln, mit weißem Pelz besetzten Gewand, mit dem schwarzen Kopfzeug, unter dem die weißen Haare hervorleuchten, mit dem scharf ausgeprägten Profil, mit dem weitgeöffneten, herzlosen grauen Auge, daß diese Frau, sagen wir, der böse Genius des jungen bleichen Mannes ist, dessen Linke sie gefaßt hat; seine Augen sind niedergeschlagen, und betrachten mechanisch den getäfelten Fußboden; er schaudert, aber man nimmt an seinen Zügen schon deutlich wahr, daß das Schlechte bereits in ihm gesiegt hat, daß das Verbrechen, welches heute nur noch als ein geheimer Gedanke, leise wie eine Schlange zu ihm heranschleicht, morgen zur lauten, unwiederruflichen That geworden sein wird. Die Blicke aller Umstehenden sind auf den König gerichtet. Ein unsagbares Grausen durchweht die ganze Scene, und so wie es wohl zuweilen geschieht, daß in den schönsten und den schrecklichsten Augenblicken des Lebens das Auge sich unwillkührlich und für immer auch genau die äußere Umgebung einprägt, wo sich Außerordentliches zutrug, so ergeht es uns, wie wenn wir selbst gegenwärtig wären, auch hier; wir sehen auf die bunte Gobelintapete, die brennend rothen Fauteuils, die schwere gelbe Gardine an dem geöffneten Fenster, ja sogar der ganz im Dunkeln stehende Schrank von feinem Holzschnitzwerk entgeht uns nicht, doch kehren unsere Blicke immer wieder zu Katharina und Karl zurück, auf deren Gesichter ein fahles Streiflicht fällt. Der Maler hat uns meisterhaft in die Mitte der Situation versetzt, wir sehen, wir fühlen mit ihm, und das Entsetzen bebt noch lange in uns nach.

Ludwig von Hagn hat ein „Conversa'tionsstück" ausgestellt, welches mit Recht vielfachen Beifall findet. Wir sind in der Rococozeit des vorigen Jahrhunderts. Wenn wir diese geputzte, gepuderte Gesellschaft betrachten, die sich in einem Garten, der mit Statuen und Springbrunnen geschmückt ist, anmuthig gruppirt hat, so sollten wir glauben, wir sehen eine Scene aus einem Roman von A. von Sternberg dargestellt, welcher so sehr jene Zeit der geschnittenen Hecken, des Puders, der Intriguen, der geistreichen Scherze und graziösen Unterhaltung zu schildern liebt. Auf unserem Bilde ist die Hauptfigur ein junger Mann in blauem Sammetkostüm, mit dem Degen an der Seite, mit gepudertem Haar, welcher zwei Damen gegenübersitzend, lebhaft aus einem Buche vorliest. Er liest mit jenem Feuer, mit welchem junge Dichter und Schriftsteller ihre eigenen Werke vorzutragen pflegen, und wenn er aufblickt, so malt sich in seinem Auge, was er dabei empfindet. Von den beiden jungen Damen vor ihm, hat die eine, mit dem Fächer in der Hand, mit den feinen

geistvollen, lieblichen Gesichtszügen, die schönen Augen etwas gesenkt; sie sieht etwas nachdenklich und sanft bewegt aus; die Worte des Vorlesers haben sie getroffen, sie weiß, daß seine Gedanken den ihrigen begegnen, daß das, was er hier vor Allen vorträgt, nur für sie allein bestimmt ist, und sie genießt die Freude darüber still für sich, fürchtend sie zu verrathen. Die junge Gefährtin neben ihr, mit dem aufgespannten Sonnenschirm, scheint auch bereits eine Ahnung davon zu haben, nach der muntern, schelmischen Miene zu schließen, mit welcher sie den Vorleser betrachtet. Von der Gruppe seitwärts sitzt ein älterer Herr, der der Vorlesung offenbar wenig Geschmack abzugewinnen weiß, und wie ein verstimmter Vater finster dreinschaut, auch ein Herr, welcher hinter den beiden Damen steht, wünscht sichtlich, diese möchten ihre Aufmerksamkeit andern Dingen schenken als dieser nicht endenwollenden Vorlesung! Die beiden Damen, welche weiter hinten im Garten gehen und mit einem Herrn reden, moquiren sich, wie wir fürchten, grabezu, und das kleine Hündchen bei ihnen wird gleich durch sein Gebell stören! Von der andern Seite erscheint hinter einem Gang von gekuppelten Säulen eine Zofe mit dem Kaffeeservice; dieser Anblick wird den alten Herrn wohl schnell wieder erheitern. — In der That aber scheint der junge Vorleser für seine schöne Freundin allein zu lesen, von ihr allein verstanden zu werden. Was thut ihm alles Andere, wenn sie nur Antheil daran nimmt! — Und sie nimmt ihn, und das Publikum auch!

Otto Wichmann hat „Giorgione und seine Geliebte Virginia" gemalt; ersterer ist damit beschäftigt Perlenschnüre in die röthlich goldenen Haare der Letzteren zu flechten, die, wie man an dem bereits angefangenen Bilde erkennt, ihm zum Modell dient. Der Künstler zeigt Talent, die Farbentöne der beiden Köpfe, des Halses und der entblößten Schulter der schönen Virginia sind gelungen, aber weniger als das Kolorit können wir den Ausdruck der Gesichter rühmen; Giorgione sieht mehr wie ein pikanter Slovake, der mit Mausefallen handelt, als wie ein italienischer Maler aus, und seine Geliebte schaut ziemlich leer und seelenlos vor sich hin. Auch fällt die Situation nicht sogleich klar in die Augen, weil man nicht auf den ersten Blick herausfindet, was und warum der Mann an den Haaren der Dame arbeitet.

Ein kleines Bildchen von Eduard Meyerheim: „Guten Morgen, Vater!" betitelt, zeigt eine Bauernfamilie. Die junge Frau hält dem hinten durch das Fenster hereinsehenden Mann ihr kleinstes Kind zum Morgengruß entgegen, während das etwas größere älteste Kind, nur mit einem Hemdchen bekleidet, gleichfalls an's Fenster klettert. Das Bild hat das Eigenthümliche, daß man von der Frau und den beiden Kindern, da sie sich alle drei nach hinten wenden, noch weniger als das Profil sieht, und nur das Gesicht des Mannes ganz sichtbar ist, doch wußte Meyerheim in alle Gestalten einen artigen Ausdruck zu legen; er behandelt alle solche Vorwürfe mit Feinheit und Gemüthlichkeit, die nie ihren Eindruck verfehlen; doch würden wir ihm gern das Innere der Kinderstube mit dem ungeordneten Bettzeug und andern ähnlichen Dingen geschenkt haben, die so viele seiner talentlosen Nachahmer leider als nothwendigen Schmuck ihrer beliebten Kinderbilder vervielfältigen, und somit förmlich auf die Unordnung ihrer Kinderstuben einladen.

Wir kommen nun zu Julius Schrader's „Milton" einem großen Bilde, das schon vielfach besprochen worden ist. Der berühmte Dichter sitzt in einer offenen, mit Grün umrankten Halle, die sich nach einem Garten öffnet; er ist umgeben von seinen drei Töchtern, denen er sein „verlornes Paradies" dictirt. Wie man auf dem Comte'schen Bilde gleich bemerkt, daß etwas Schlechtes und Verbrecherisches im Werke ist, so fühlt man hier, daß dieser blinde Mann mit dem edlen Lockenhaupt und diese drei jungen Mädchen nur von edlen und schönen Empfindungen erfüllt sind. Die eine der Töchter, im braunen Sammet, mit den blonden Locken scheint eben für den Vater in den großen Büchern neben ihr etwas nachgeschlagen zu haben; das Kinn auf die eine Hand gestützt, hört sie ihm eifrig zu, und blickt ihn mit Wehmuth und Mitleid an. Die zweite, stehende Tochter im grauen Kleide, von welcher man nur das Profil sieht, ist eben beschäftigt niederzuschreiben, was er ausgesprochen, während die dritte im grünen Gewand mit den langen dunklen Locken und ernsten Augen, welche hinter seiner Stuhllehne sich erhebt, mit einer Laute seine Worte begleitet. Diese Letzte hat den meisten Ausdruck, von der Zweiten ist die Stellung nicht ganz glücklich gewählt, und die hübschen Züge der Ersten sehen allerdings ein wenig wie aus einem book of beauties genommen aus. Wenn man diese zärtlichen Töchter betrachtet, welche mit ihrer Liebe und Sorgfalt die Blindheit ihres großen Vaters zu lindern suchen, so darf man freilich in dem Augenblick nicht daran denken, daß in Wahrheit diese Töchter solche Tugenden nicht besaßen und den Vater grausam allein ließen, wie dies in dem interessanten Roman von Max Ring „John Milton und seine Zeit" so lebendig und historisch treu geschildert ist. Das Gemälde von Schrader hat große Verdienste, er malt tadellos, sein Kolorit ist warm, gesättigt, harmonisch, die Ausführung voll feinster Sorgfalt und äußerster Genauigkeit; schade, daß seinen Werken beinahe immer ein Etwas fehlt: ein geistiger Hauch, eine tiefe Empfindung, der Funke des Genius! Darum sind wir nie ganz ergriffen, nie ganz befriedigt, nie ganz entzückt, trotz all unserer Anerkennung.

„Der Schmuckhändler beim Senator, venetianische Scene aus dem siebzehnten Jahrhundert," ist ein Genrebild von Karl Becker, mit all der Eleganz und Zierlichkeit, die diesen Künstler auszeichnen. Der Senator hält eine Kette, welche der Schmuckhändler ihm gegeben, prüfend in der Hand, während eine junge Dame nach dem Preis zu fragen scheint, und eine zweite einen Ring sinnend betrachtet. Die reichen Kostüme des Senators und der geputzten jungen Damen, zusammen mit dem klug blickenden

Schmuckhändler nehmen sich gut aus, aber der Vorgang ist doch zu wenig bedeutungsvoll und interessant, um die Gedanken lange zu fesseln.

Die schöne italienische Malerin Emma Gaggiotti-Richards hat, wie schon einmal auf einer früheren Ausstellung, ihr eigenes Portrait geliefert, ein Kniestück in Lebensgröße. Sie hat sich diesmal in einem wunderlichen, grauweißen Faltengewand gemalt, in das sie bis an den Hals eingewickelt ist. Von einem himmelblauen Hintergrunde hebt sich der Kopf ab, der puppenartig grell ohne alle Tinten und sanften Uebergänge der Farben ausgeführt ist; die prachtvollen Augen starren leer und leblos in die Welt, die Wangenlinie ist vom Hals wie durch einen schwarzen Strich getrennt, kurz, die Künstlerin, deren Schönheit von einem berliner Schriftsteller erst kürzlich in entzückten Liebesgedichten gefeiert wurde, malt nicht so schön, als sie selbst schön ist.

„Wirst Du endlich wach!" von Meyer aus Bremen zeigt uns jenes schon früher erwähnte Kinder- und Kinderstubenunwesen auf die erschreckendste Weise. Eine Frau ohne allen Liebreiz, ohne alle Anmuth, in geringer, unschöner Kleidung sitzt an der Wiege, in welcher ihr jüngstes Kind eben erwacht; ein etwas größeres steht diesem Erwachen mit zu. Diese kleinen Rangen mögen wohl mit der Zeit viele häusliche Tugenden entwickeln, die wir ihnen freilich nicht ansehen können, aber schön sind sie nicht im Geringsten, und das schmutzige Kolorit kann auch nicht dazu beitragen, sie zu verschönen. Die Stube mit den grauen, häßlichen Tüchern, die mehr unordentlich als malerisch umherliegen, kann uns auch nicht eben zu längerem Verweilen verlocken. Nein, diese gewöhnlichste Prosa können wir uns nicht als Poesie verkaufen lassen! Befürchten wir doch, daß solche so wenig reizende Darstellungen nur dazu dienen, manchen Mann vom Heirathen für immer abzuschrecken! —

Wir fliehen nach solchen Eindrücken in die tiefste Einsamkeit, in die unvergänglichen Zauber der Natur. Wir finden diese in der herrlichen „Morgenlandschaft" von Rodde in Düsseldorf. Auf dem Gebiete der Landschaft sind es doch immer die Düsseldorfer, welche den ersten Preis verdienen. Ohne nach gewaltsamen Effekten zu suchen, wissen sie den einfachsten Gegenden einen unaussprechlichen, innigen Reiz zu verleihen; die Poesie unserer nordischen Heimath kann nicht schöner und tiefer empfunden wiedergegeben werden, als dies von den Düsseldorfer Künstlern geschieht. Wir können uns nicht satt sehen, an diesem Stück Wald von Rodde, auf dem der Duft der ersten Morgenfrische wie ein anmuthiger Schleier liegt; wir beneiden den Hirsch, der als einziges lebendes Wesen graziös aus dem Gebüsch herausschreitet, und vor dem lieblichen Wässerchen stehn bleibt und frisch und froh wie der Morgen, um sich blickt. Das Bild ist mit wahrer Meisterschaft gemalt.

Ernster und noch weit großartiger ist die „Landschaft im Charakter des südlichen Norwegens im Vorfrühling," von Hans Gude, sowie dessen „Nordischer Kiefernwald," durch dessen schlanke Stämme der Blick in eine einfache, aber mit feinstem künstlerischem Auge aufgefaßte Gegend schweift. Hans Gude nahe verwandt ist A. Leu. Seine „Deutsche Waldlandschaft" und „Norwegische Hochebene" haben denselben unnachahmlichen Reiz, dieselbe begeisterte Innigkeit. Landschaften lassen sich nicht leicht beschreiben, man muß sie selbst sehen, sich selbst in sie vertiefen, und so müssen wir uns mit einer kurzen Erwähnung genügen lassen. Genannt sei aber hier doch auch noch die „Waldlandschaft" von Heinrich Koch in Crefeld. Man glaubt die von Ludwig Tieck so poetisch geschilderte Waldeinsamkeit vor Augen zu haben, wenn man in dieses geheimnißvolle Dunkel, in diese duftig ernsten Schatten hineinsieht, vor denen vorn aus dem kleinen Bache phantastisch schöne Wasserpflanzen empor blühen. Hier sind die räthselhaften Zauber der Romantik zu Hause, und man möchte jeden Augenblick vermuthen, daß aus diesem grünen Dickicht eine mährchenhaft strahlende Lichterscheinung hervortreten könnte. — Auch der „norddeutsche Eichenwald bei Gewitter" von Valentin Ruths aus Düsseldorf ist schön empfunden; schade nur, daß die Farbe etwas zu trocken und theilweise zu giftig ist. — Eduard Hildebrandt's „Unter den Linden" ist ein brillantes Kunststück; dieser grellblaue Himmel, diese rothen Kühe, diese wie mit Goldstaub gepuderten Bäume sind freilich mit Talent gemacht, aber beweisen zugleich auch wie gefährlich das Suchen nach dem Absonderlichen und Barocken ist. Da scheinen uns denn doch die Zauber der Natur von den Düsseldorfer Künstlern tiefer erfaßt und inniger wiedergegeben zu sein.

Wilhelm Amberg's „Amor und Nymphen" kommt uns wie eine unglückliche Nachahmung von Riedel vor, die so wenig gelungen ist, als es Meyer von Bremen gelingt, Meyerheim nachzuahmen. Auch Amberg sucht durch ein einfallendes Sonnenlicht seinen Gestalten Wärme und Durchsichtigkeit zu verleihen, aber dieses Sonnenlicht sieht hier noch absichtlicher aus, als bei Riedel, und leider sind die drei Nymphen ebensowenig schön als der in der Ferne erscheinende Amor, und auch das gelbliche Kolorit der Landschaft nimmt sich nicht gut aus.

Nun kommen wir zu dem großen Bilde von Julius Hübner in Dresden: „Friedrich's des Großen letzte Tage in Sanssouci." Während der geistvolle Adolph Menzel die verschiedensten Scenen aus dem Leben des großen Königs glanzvoll und pikant verherrlicht hat, wußte sich Julius Hübner nichts anderes auszuwählen, als seinen Tod, denn beinahe schon wie eine Leiche sieht der Mann mit der ledernen Gesichtsfarbe, mit dem stieren Blick aus, der in seinem Lehnstuhle sitzend, allein von zwei Windspielen umgeben, in einer heißen Nachmittagsstunde des August, den Blick zur Sonne gewandt, die Worte spricht: „Bald werde ich dir näher sein!" — Wir haben mit diesem widerlichen Todtengesicht nichts zu schaffen, und wenn nicht die äußere Aehnlichkeit in den Zügen vorhanden wäre, wenn wir nicht seinen Anzug und den Garten von Sanssouci erkennten, so würden wir

laut rufen: „Dies ist der große König nicht! —" Welche geist- und geschmacklose Auffassung, welche Gedankenarmuth in dieser Darstellung, so trocken wie die Farben, mit denen sie gemalt ist; sogar der Strahl der Augustsonne sieht so fahl und matt aus, als wäre man mitten im Winter. — Ebenso kränklich, ebenso elend hat Julius Hübner als Gegenstück „Karl den Fünften im Kloster zu San Yüste" auf einem Rollstuhl, das Brevier und den Rosenkranz in der Hand, umgeben von Meerkatzen und einem Papagei gemalt, ein Bild von nicht minder abschreckender Wirkung. Was hat der Künstler mit diesen beiden kranken, dem Tode verfallenen Männern gewollt? Nichts als den trivialen Gedanken ausdrücken, daß der fanatische Glaubenseiferer wie der freisinnige Aufgeklärte endlich sterben muß? Oder will er so fortfahren, und uns allmählig ein ganzes Hospital gekrönter Häupter zusammenmalen? Welche Verirrung!

Bücherschau.

Die Züricher Mordnacht. Eine Volksgeschichte aus dem deutschen Städte-Leben in der Mitte des vierzehnten Jahrhunderts. Von Adolf Weisser, Verfasser der Romane „Schubart's Wanderjahre" und „Der Blinde und sein Sohn." Zwei Bände. Hamburg, Hoffmann und Campe. 1856.

Die zweibändige Erzählung, welche uns hier geboten wird, ist verständig angelegt und bei dem guten Takte, mit dem sie durchgeführt erscheint, auch durch einen gewißen gesunden historischen Sinn ausgezeichnet, der die zu schildernde Zeit sehr wohl in denjenigen Elementen und Momenten aufzufassen versteht, die als weittragend und gewichtig genug gelten dürfen, um auch uns heut zu Tage noch mit einigem Interesse dafür zu erfüllen. Alles, was rein erzählend ist oder in sinnige Betrachtung übergeht, gelingt dem Autor in hohem Grade, wie er denn auch im Treffen des chronikartigen Styles als durchaus glücklich gelten darf. Nur da, wo seine Geschichte ihren eigentlichen Höhepunkt erreicht, d. h. wo es die Schilderung jener Züricher Mordnacht gilt, in welcher der Landadel die Macht des bürgerlichen Städtelebens vergeblich zu unterdrücken versuchte und dieser Versuch das Bündniß der Eidgenossenschaft zu mächtigster Entfaltung trieb, da bleibt sein Talent noch ein wenig hinter derjenigen Lebendigkeit, Fülle und Anschaulichkeit in der Darstellung zurück, die zu wünschen gewesen wäre, um dem schaurigen Nachtgemälde den ganzen tristen Reiz einer Bartholomäusnacht zu verleihen, wie ihn die Feder eines Achim von Arnim, eines Clemens Brentano, eines Heinrich König oder eines Willibald Alexis darüber herzerschütternd und Grauen erregend auszubreiten verstanden haben würde. Hier zeigt sich Adolf Weisser noch schwach und von einer Nüchternheit und Dürftigkeit in der Verlebendigung des zu schildernden Vorganges, daß immerhin seiner ganzen Geschichte der Kranz und die Krone der Vollendung als unaufgesetzt erachtet werden muß, so viel Verdienstliches seinem Werke auch sonst und zwar mit gutem Recht zugesprochen werden kann.

Nach der Zerstörung. Hebräische Elegien von Ludw. Aug. Frankl. Zu hebräischer Nachbildung von Dr. Max Letteris. Wien, 1856. Druck und Verlag von M. Auer, Mariahilf-Stiftgasse No. 75.

Das Heftchen enthält zehn Gedichte von Ludw. Aug. Frankl mit einer Uebersetzung derselben in's Hebräische, über welche wir nichts zu sagen in Stande sind, da uns diese Sprache unbekannt ist. Die Gedichte selbst sind interessant ihrem Inhalt nach, und wegen ihrer einfachen, geschickten und durchaus würdigen Behandlung wohl zu loben, wenn wir auch freilich sonst schon bekennen müssen, daß wir für die darin ausgesprochenen Hoffnungen und Wünsche des Judenthums keine weitere Sympathie zu empfinden vermögen.

Kleine Chronik der Zeit.

Literatur.

Eine neue Arbeit von Thiers. Nach der Beendigung seiner „Geschichte vom Consulat und dem Kaiserreich" wird Adolph Thiers sich an die Abfassung einer „Geschichte der Mediceer" begeben.

„Die Riff-Piraten." So heißt ein kleines, von C. Berndt in Pasewalk im Verlag von C. E. Braune erschienenes Heftchen, das über jene Piraten, Marokko und ganz Nord-Afrika immerhin schätzenswerthe, wenn auch nur dürftige Auskunft giebt. Möchte diese in einem Zeitungsfeuilleton vielleicht am Besten am Platz gewesen

sein, so kann sie doch auch so vielleicht einige Wirkung und jedenfalls das Gute haben: die Blicke Preußens nach jener Gegend hin schweifen zu machen, die durch eine Beschimpfung der preußischen Flagge nicht unwahrscheinlich dazu beiträgt einen erhöhten Aufschwung der Bestrebungen für eine Flotte in Preußen zu veranlassen.

Interessante Briefe. Auf den Universitäts- und Stadtbibliotheken von Florenz und Siena sollen sich Briefe von Petrarca, Boccaccio und andern berühmten italienischen Literatoren vorgefunden haben, die man, wie es heißt, jetzt zu publiciren in Absicht hat.

Humoristisch-satyrischer Volks-Kalender für das Jahr 1857 von M. G. Saphir. Dieser in Wien und Leipzig, im Verlag von Eduard Hügel erschienene Kalender, der von je nur ein ziemlich geistloser Abklatsch des früher von Adolph Glaßbrenner herausgegebenen war und von Jahr zu Jahr matter geworden ist, kann leider auch dies Mal, von uns wenigstens nicht, empfohlen werden. Was Saphir hierin seinen Lesern zum Besten giebt, sieht aus wie die traurige Neige eines Witzes und eines Humores von so abgestandener Art, daß hier und da wohl noch eine einzelne Blase aber nirgends mehr jener sprudelnde Schaum entsteht, durch den sie einst ausgezeichnet waren.

Theater und Musik.

Das Athemholen beim Gesange. Folgendes sind nach dem Werk „Voice and Vocal" von Sabilla Novello die wesentlichsten practischen Regeln des Athemholens beim Gesange: Wenn man vor einer musikalischen Phrase vollen Athem holt, so soll die zum Einathmen nöthige Zeit in der Mitte des Satzes gewonnen, das Einathmen selbst aber von der vorhergehenden Note abgenommen werden. Wenn man in der Mitte des Satzes halben Athem schöpft, soll die Zeit zum Einathmen der Note entnommen werden, die dem Athem folgt, wenn nicht der Musiksatz von dieser Note verlangt, daß sie nach ihrem vollen Werth ausgehalten werden muß. Es muß nie in der Mitte eines Wortes, und wenn möglich nicht bis der poetische oder musikalische Satz beendet ist, Athem geschöpft werden. Im Anfang einer Passage muß voller Athem, und um eine Passage zu vollenden oder wenn eine Melodie durch Ruhepunkte unterbrochen ist, halber Athem geholt werden. Wenn mitten in einer Passage Athem erforderlich ist, so muß er vor Worten von geringer Bedeutung wie „die, von, zu, und ihr" genommen werden, weil das Athmen die darauf folgende Note verkürzt, woher es nicht vor Worten von einiger Bedeutung geschehen darf. Durch das Athmen darf nie ein Hauptwort von seinem Artikel, noch Ersteres von seinem Eigenschaftswort getrennt werden; noch darf zwischen einer Dissonanz und deren Auflösung in der folgenden Note geathmet werden.

Wolf von Ehrenstein's Compositionen in einem Hamburger Verlage. Wie wir erfahren wird auch die A. Cranz'sche Musikalienhandlung in Hamburg demnächst einige neue Compositionen des von uns schon oft genannten und empfohlenen Componisten und zwar noch vor Weihnachten in den Musikhandel bringen.

Gutzkow's neues Stück in Dresden. Das neue Stück von Gutzkow „Lorbeer und Myrthe," wird noch in diesem Winter in Dresden zur Aufführung kommen. Diejenigen, die Gelegenheit hatten es einzusehen, wollen es für vorzüglich erklären.

Minna Birch als Klytämnestra. Minna Birch, deren Stellung an dem Hof- und Nationaltheater zu Mannheim, als Nachfolgerin der daselbst so sehr gefeierten Emilie Heußer, keine leichte ist, um so mehr, als sie die Direction in unbegreiflicher Weise — zu Anfang im Lustspiel beschäftigte — hat als Klytämnestra in Tempelteys Tragödie den vollständigsten Sieg durch den Schwung, die Originalität und Großartigkeit ihrer Leistung — welche sogar in der Augsb. Allgemeinen ihren bewundernden Wiederhall fand — errungen. Eine detaillirte und sehr würdige Kritik der Auffassung und sichern Durchführung dieser großen Aufgabe von einer so jungen Künstlerin, giebt das Mannheimer Journal in seinem Unterhaltungsblatt No. 258.

Vorläufige Meinung über das neue Brachvogel'sche Stück. Von dem neuesten Brachvogel'schen Stück hat an der Königlichen Bühne zu Berlin bereits die Leseprobe stattgefunden. Alle die es bisjetzt kennen, halten das Werk für einen bedeutenden Fortschritt des Verfassers, wenn gleich sie demselben keinen so großen Cassenerfolg wie ihn „Narciß" gehabt, prognostiziren wollen. Die Hauptrollen sind in den Händen der Darsteller Döring, Dessoir und Hendrichs.

Forderungen einer Künstlerin. Als von dem Abgang der Lina Fuhr die Rede war (die Künstlerin hatte bekanntlich ihren Abschied wiederholt gefordert) soll die Königliche Bühne in Berlin einen Augenblick den Gedanken gehegt haben, mit Maria Seebach in Unterhandlung zu treten, und deren Bedingungen gefordert haben. In gut unterrichtet sein wollenden Kreisen erzählt man sich, diese Bedingungen hätten gelautet: Lebenslänglicher Contract, sechstausend Thaler Gehalt und drei Wintermonate Urlaub. — Die Antwort auf solche Anforderungen soll in plötzlichem Fallenlassen jeder weiteren Unterhandlung von Seiten der General-Intendanz bestanden haben. Wir halten die Geschichte für ein Mährchen — denn wir erinnern uns an Sophie Schröder, Sophie Müller, Charlotte von Hagn — und sehen noch täglich Auguste Crelinger für weit geringeren Gehalt wirken. Da aber die Sache einmal erzählt und besprochen wird, wollen wir sie nicht unerwähnt lassen.

Dramen und Memoiren von Charlotte Birch-Pfeiffer. Das neueste Stück von

Spaziergänge durch die Berliner Kunstausstellung.

Um dem Publikum eine Ausstellung angenehm zu machen, dazu gehören nothwendig außer jenen bedeutenden Hauptbildern, vor welchen die schon im Voraus hingesetzten Stühle auch dem nicht Kunstverständigen fürsorglich andeuten, hier habe er lange zu bewundern, jene entschieden mißrathenen Bilder, die auch das wenigst scharfe Auge gleich als solche erkennen muß; hier ist es, wo alles heiter lächelt, und sich ohne die Furcht auf Widerspruch stoßen zu können, dem Vergnügen des Tadels ergiebt. Man dürfte beinahe vermuthen, die Mitglieder der Akademie hätten jedesmal absichtlich eine Anzahl Bilder nur zu dem bestimmten Zweck angenommen, um sie auf solche Art zu Blitzableitern der Kritik zu machen, die allen Tadel auf sich concentriren, wenn nicht grade seltsamerweise viele dieser Bilder von den Mitgliedern der Akademie selbst herrührten! — Wir verurtheilen nicht gern; je mehr man sich mit der Kunst abgiebt, je mehr lernt man anerkennen, und gewiß ist es, daß ein feinerer Blick dazu gehört, die Schönheiten an einem Kunstwerk zu entdecken, als seine Fehler aufzufinden. Jedoch — trotz allem guten Willen — auch wir müssen tadeln! — Eine „Trauernde aus dem Sabinergebirge" von Wilhelm Herbig ist ein gewöhnliches, steifes Modell einer Italienerin von so wunderlich schwarzer Farbe, daß die Unglückliche vor Allem über ihren Mohrenteint zu trauern hätte. — Nicht besser können wir uns mit S. Grün's: „Hagar mit ihrem Sohne Ismael in der Wüste" befreunden: eine plumpe, massive Frau sitzt in ungraziöser Stellung ihren Sohn umschlungen haltend: das Gesicht ist vollkommen ausdruckslos, das Kolorit hart und ohne Leben. Der „Napoleon in Moskau" desselben Malers ist gleichfalls verfehlt; er hat sich Delaroche mit seiner großartigen Kraft und Wahrheit zum Vorbild nehmen wollen, aber er ist anstatt dessen nur roh und unschön, und dieser verzweifelte Napoleon in seiner seltsam geduckten Stellung ohne alles psychologische und künstlerische Interesse. — Was sollen wir zu dem „Christus am Oelberg" von Eggers sagen? Unsere Zeit ist solchen biblischen Darstellungen nicht günstig, und besonders die heutigen Christusbilder zeigen uns nicht bloß keinen Gott, sondern auch nicht einmal einen schönen Menschen. Der Eggers'sche Christus ist geradezu häßlich, ohne Würde, ohne Hoheit, in seiner knieenden Stellung steif und unbehülflich; der fahle Engel ist ein Bild kläglichster Langweiligkeit, und die schlafenden Jünger, von denen zwei sehr ungeschickt die Köpfe aneinander lehnen, nicht glücklich gruppirt.

Betrachten wir lieber ein artiges Genrebildchen von Hermann Kretschmer: „Die Geduldprobe." Die Großmutter hat ihrem kleinen Enkel, einem muntern, frischen Jungen, das Garn zu halten gegeben, welches sie gemächlich abwickelt, ohne die unzufriedene Miene des so unfreiwillig Festgehaltenen zu sehen, den seine Kameraden, die schelmisch durch die halbgeöffnete Thüre blicken, durch Zeichen zu sich rufen. Der kluge Hund scheint mit im Einverständniß zu sein, und sich wie die Kinder auf den Augenblick zu freuen, wo er im Freien umhertoben kann. Aber die Großmutter wickelt so langsam, und ist immer noch nicht fertig! — Die Scene ist allerliebst dargestellt und man kann sie nicht ohne Vergnügen betrachten. — F. Boser's: „Opferkasten" ist ganz mit jener zarten Innigkeit und Gefühlswärme gemalt, die diesen liebenswürdigen Künstler auszeichnen. Wir sehen eine kleine Gruppe von Kindern vor uns, von denen ein hübscher Junge eine Münze in den Opferkasten wirft. Er sieht so fein, so lieb und gut, so brav und dabei so offen und natürlich aus, daß jede Mutter auf einen solchen Sohn stolz sein dürfte; er legt mit einer Art von ernster Wichtigkeit die Münze in den Kasten, aber zugleich ohne alle Ostentation und Ziererei; auch seine Gefährten sind voll Wahrheit und Leben. — Ein zweites Bildchen von Boser: „Die Geschwister" macht einen wehmüthigen Eindruck. Zwei kleine Straßenkinder sitzen traurig beisammen: der kleine Junge, der, wenn wir nicht irren, Streichhölzer zu verkaufen hat, hält in der Hand das wenige Kupfergeld, welches er eingenommen, und blickt mit seinen treuen dunkeln Augen den Beschauer grade an; seine Schwester, deren Köpfchen mit einem weißen Tuche bedeckt ist, und sich an den Bruder lehnt, richtet die niedergeschlagenen Augen auf das Geld in seiner Hand, das sie zu überzählen scheint. Ein Körbchen mit Blumen steht neben ihr. Die Armuth und die Noth dieser armen Kinder hat ihnen keinen Zug von Rohheit und Habsucht gegeben, die Güte und Unschuld, die aus ihren Mienen sprechen, und fern von aller falschen Sentimentalität sind, haben etwas Rührendes; die trauliche Gemeinsamkeit, in der sie ihr Schicksal ertragen, gewährt ihnen einen sanften Trost, dessen sie sich selber vielleicht noch kaum ganz bewußt sind.— Wie sticht gegen eine solche Darstellung voll Sinn und Geschmack Robmberg's: „bittere Medizin," ab! Wir danken für eine so unschöne häusliche Scene, die für die Kunst kein Gegenstand ist! Ob es den Eltern gelingen wird, dem kleinen Scheusal die bittere Medizin zu geben, gegen die es sich so hartnäckig sträubt, kann uns keinen Augenblick interessiren! —

Nordenberg's: „Abendmahlsfeier in einer schwedischen Dorfkirche" ist in technischer Beziehung anerkennenswerth, doch ist kein besonderer Geist hineingelegt; dieser fromme geistliche Hirte mit seiner frommen Heerde Schafe, die alle denselben conventionell andächtigen Ausdruck haben, wie die meisten Kirchengänger ihn aufzeigen, machen einen monotonen Eindruck und haben nichts die Gedanken Anregendes.

Leopold Günterbock's kolossale, steife, gleichgültig blickende „Tochter des Herodias" trägt das Haupt Johannes des Täufer's auf ihrer Schale wie eine herzlose Kellnerin, welche

gar nichts darnach fragt, ob die Schüssel, die sie uns präsentirt, genießbar sei oder nicht. Man sollte glauben, der Maler, dessen „Türkisches Kaffeehaus“ ganz artig ist, hätte wie Jean Paul einmal sagt: „die Seele auswärts geschickt,“ als er dieses kalte Geschöpf malte. Auch das Kolorit ist fahl und leblos.

Julius Röder's: „Neues Land — altes Leid,“ betiteltem Bild liegt ein unklarer Gedanke zu Grunde, der in riesengroßem Maßstab ausgeführt, höchst unerquicklich wirkt. Eine Auswandererfamilie findet, daß sie auf dem neuen Boden, wie auf dem alten, mit Mühsal und Krankheit zu kämpfen hat — das ist alles, was der Maler uns zu zeigen hat. Ein Familienvater, eine alte Frau, eine erschöpft hinsinkende jüngere Frau, zwei Kinder, alle dargestellt in jener gesucht realistischen Weise, wie sie Röder eigen ist, die jedem Hauch von Schönheit aus dem Wege geht, aus Furcht, süßlich und geleckt zu werden, wir müssen sagen, wir können dieser Scene kein Interesse abgewinnen!

Wilhelm Sohn's: „Der Kinder Traum in der Christnacht“ leidet an ganz entgegengesetzten Fehlern. Die verhimmelte Anmuth des Christkindchens, das im Hintergrund in mattgelben Strahlen erscheint, zeigt ein Streben nach einer falschen Idealität, und die niedlich sein sollenden Kinder auf ihrem Lager sind auch nur eine nicht sehr gelungene Reproduction von hundertmal Dagewesenem.

H. Stilke, dessen vor vielen Jahren gemalte „Pilger in der Wüste“ zu guten Erwartungen berechtigen konnten, hat nie wieder dieses eine Bild erreicht. Ohne alle Eigenthümlichkeit malt er in der Düsseldorfer Manier, ohne das Talent der besseren Düsseldorfer Künstler zu besitzen; seine Gestalten sind ohne Geist, ohne eigenes Leben, gewissermaßen ein Gemeingut der Schule, und nur als solches kenntlich. Dies trifft sowohl seinen „Tristan und Isold,“ als seinen „Sieg der vereinigten Stämme über die Hunnen.“

Einige Aufmerksamkeit erregte: „Eine wilde Jagd“ nach Bürger's Ballade: „Der wilde Jäger,“ von Rudolph Henneberg. Die wilden Knäuel der Pferde und ihrer Reiter bilden eine bunte, verwickelte Masse, die wohl Staunen erregen kann; vertieft man sich genauer in die Details, so ist Kraft und Talent unverkennbar, doch ist die ganze Composition zu verworren, um im Allgemeinen befriedigen zu können.

Eines dem Umfang nach der größten und auch vom Publikum am eifrigsten umlagerten Gemälde ist: „Die Erweckung von Jairi Töchterlein,“ von Gustav Richter. Richter ist durch das vortreffliche Portrait seiner Schwester, welches vor vier Jahren auf der Berliner Ausstellung erschien, schnell bekannt, ja berühmt geworden. Auch ein weibliches Portrait in schwarzem Sammetkleid, welches er diesmal ausgestellt, zeigt auf's neue seine bedeutende Begabung; sein Kolorit hat eine leuchtende Frische, einen warmen Ton, von wunderbarem Reiz, die an die Italiener erinnern; er ist ein Meister in der Farbe, und seine Auffassung ist geistvoll und fein. Die Harmonie der Farben ist es auch, die uns an seinem großen Bilde zuerst in die Augen fällt, und wohlthuend berührt. Wir haben uns schon vorhin über das Mißliche der heutigen Christusdarstellungen ausgesprochen; wir sind fest überzeugt, daß unter Hunderten unserer modernen Künstler kaum Einer einen Christus aus innerem Verlangen, aus feuriger und innerer Begeisterung malt, sondern nur, weil die Arbeit bestellt ist, oder er mit ihr sein Glück zu machen denkt; ein Kunstwerk rächt sich aber jedesmal dafür, wenn man es ohne Liebe, ohne Enthusiasmus unternimmt. Leider sind die wenigsten Künstler so gestellt, daß sie bei der Wahl ihrer Stoffe nur ihrem innern Genius folgen können; sie accomodiren sich so gut sie eben können den Wünschen und Neigungen ihrer Besteller, und wenn sie auch darüber ihre eigenen Ideen niemals zur Ausführung bringen können. Das Ideal eines Kunstmäcens wäre für uns ein solcher, der den Künstlern volle Freiheit ließe, welchen Gegenstand die von ihm bestellten Bilder behandelten; dadurch würde die Kunst sich zu einer weit vollkommeneren Blüthe entfalten und einen überraschenden Aufschwung nehmen, und weit weniger verfehlte Bilder würden in unsern Ausstellungen auftauchen. Was nun Richter betrifft, so hat er viel zu viel Geschmack und Schönheitssinn, um einen so langweilig verzerrten Christus, wie der Eggers'sche einer ist, zu liefern; sein Christus mit dem rothen Gewand, über das in malerischen Falten ein schwarzer Mantel fällt, mit den ausgebreiteten Händen, mit dem schönen Haupte, welchem der wohlgepflegte Bart und das sanft feurige Auge einen besondern Glanz verleihen, ist ein graziöser, brillanter Mann, ein Lion, der in der großen Welt der mannigfachsten Erfolge gewiß sein kann, und dem, wenn auch nicht die todten, doch gewiß alle lebendigen Mädchen freudig entgegenwandeln werden, aber — er ist kein Christus! Wir finden nicht blos nichts von der einfachen Erhabenheit und Größe eines Gottes in ihm, sondern er ist auch so modern, daß wir glauben könnten, ihm gestern auf dem Balle, im Salon, in der Oper begegnet zu sein, und seine ganze Haltung ist nicht frei von theatralischer Absichtlichkeit. Am meisten ist dem Künstler das erwachende Mädchen, das wie zwischen zwei Welten träumend aussieht, gelungen, aber auch dieses ist modern, und wir können einem jungen, geistvollen Dichter nicht Unrecht geben, der in dem lieblichen Augenaufschlag eine Aehnlichkeit mit der liebenswürdigen Lina Fuhr finden wollte. Mit diesen beiden schönen Gestalten contrastiren die übrigen durch ihre barocke und derbe Erscheinung. Der dicke Vater mit dem Turban um den Kopf und den rund aufgerissenen Augen glotzt staunend das Wunder an, das sich vor ihm zuträgt, und auch in den Zügen der Mutter malt sich nur Schreck und Verwunderung und nichts von jenem süßen Entzücken der Mutter, der ein geliebtes Kind aus der finstern Todesnacht zurückgeschenkt wird. Auch in den Jüngern, namentlich in Petrus, sehen wir keinen Funken jenes höheren Lebens, das wir doch in ihnen voraussetzen dürfen. So bleiben wir kalt und unbefriedigt, trotz der einzelnen künstlerischen Verdienste, die wir in Richter gern anerkennen. Vor einigen Jahren war ein denselben Gegenstand behandelndes Bild von Steinle aus Frankfurt auf der Ausstellung. Wir haben durchaus keine Vorliebe für die sogenannten „Nazarener,“ zu denen auch Steinle gehört; die Farben waren grell, die Figuren gar wunderlich langgestreckt und seltsam, man konnte vielerlei an ihnen tadeln, aber — es ließ sich nicht läugnen, ein eigner seelenvoller Hauch ging durch das Ganze, und man wurde gerührt, ergriffen. Jenem Mädchen, das sich geisterhaft unwillkürlich aufrichtete, glaubte man es, daß eine wunderbare Macht es zu neuem Leben rief, dem vor ihr stehenden Christus traute man solche Kräfte zu, das Gemisch von Staunen und Seligkeit in dem Ausdruck der Eltern, die vortrefflich gruppirten Jünger, die mit Bewunderung und Ueberzeugung auf den Vorgang blickten, alles prägte sich dem Gemüth tief ein, und wer das seltsame Bild gesehen, wird es gewiß nie vergessen haben. Dagegen ist das Richter'sche wie eine Theaterscene! Der Künstler male andre Gegenstände, da wird seine schöne und glänzende Begabung sich gewiß vollkommener geltend machen!

Unter den Portraits von Franz Krüger fällt uns ein lebensgroßes Bildniß des Grafen von Redern in die Augen. Krüger hat nicht das warme, saftige Kolorit von Richter, nicht den idealen Schönheitssinn von Magnus; wenn er idealisirt, so sind es gewiß nicht die Gesichter, sondern nur zuweilen die Uniformen, die er mit einer besonderen Liebe behandelt und ihnen einen Schimmer giebt, der oft auf Kosten der Fleischtöne wirkt. Die Wirklichkeit ist seine Sache; sein Pinsel giebt nicht mehr und nicht weniger wieder, als das, was er gerade vor sich sieht, er malt mit großer Naturwahrheit, und weiß beinahe immer die treueste Aehnlichkeit zu erzielen. Der Graf von Redern ist zum Sprechen getroffen; die Haltung, der etwas zurückgeworfene Kopf, der Ausdruck, alles ist, wie wenn man ihn im Spiegel sähe. Der ehemalige Intendant der königlichen Schauspiele ist dargestellt im weißen Halstuch, mit Ordensband und Stern; hinter ihm sieht man eine Säule und einen rothen Vorhang, rechts die Büste des Königs; auf einem Sessel liegen Hut und Handschuhe, als wenn er eben fortgehen wollte. Einstweilen steht er aber noch gerade vor uns, mit einem Buch in der Hand. Was liest er wohl? Goethe? Schiller? Shakespear? Lessing? Ach nein! Der Lieblingsdichter des ehemaligen Herrn Intendanten ist — Raupach, denn Raupach's Namen lesen wir deutlich auf einem der Bücher, die neben einem Musikalienheft des „Freischütz“ auf seinem Schreibtisch liegen! Wenn Heinrich Heine lebte, zu welchen ergötzlichen Einfällen würde ihn diese Verherrlichung des von ihm so oft und witzig verspotteten Raupach begeistern!

Ein paar Portraits von E. Leutze, dem genialen Maler des „Washington,“ fallen durch ihre Eigenthümlichkeit auf; sie sehen aus, als gehörten sie der spanischen Schule an. Das eine stellt einen Mann in mittleren Jahren dar, in schwarzem Anzug mit weißer Halskrause, sehr charaktervoll und lebendig, mit dunkler, sprechender Physionomie. Das andere, eine junge Frau mit einem Kind auf dem Schooß, ist eine schöne Brünette mit großen, schwarzen, ernsten Augen.

Auch Oscar Begas hat sehr verdienstliche Portraits geliefert, unter denen wir die von Bäckh und Johannes Müller besonders hervorheben. Ein anderes Bild dieses talentvollen jungen Künstlers: „Adam und Eva, vertrieben aus dem Paradiese“ kommt uns mehr wie eine Studie als wie ein vollendetes Werk vor; die Gesichter, besonders das der Eva, sind ziemlich ausdruckslos, die Situation nicht deutlich genug ausgedrückt, und nicht mit Unrecht machte jemand, der die behaglich im Grünen gruppirte Familie betrachtete, die Bemerkung: „Nun, denen geht es ja hier gar nicht viel schlechter als im Paradiese.“

Signora Ristori auf der Berliner Bühne.

Signora Ristori hat auf ihre von uns bereits besprochenen Gastrollen noch die der „Pia du Tolomei“ von Carlo Marenco folgen lassen. Leider ist dies eines der schlechtesten Stücke, die wir kennen. Der Verfasser ist auf den schlimmen Einfall gerathen, aus einer Stelle im fünften Gesang des Dante'schen „Fegefeuers“ von der unglücklichen Pia, welche ihr Gemahl, da er sie im Verdacht der Untreue hat, in der giftigen Sumpfluft der Maremmen langsam sterben läßt, ein Trauerspiel zu machen. Er hat diesen für das Theater wenig geeigneten Stoff ohne allen eigenen Geist und Geschmack behandelt, und es kann nichts Unästhetischeres geben, als der langsame und erbärmliche Tod der Krankheit, dem wir die unschuldig leidende Pia im letzten Akte verfallen sehen, welchem sie der zu spät von ihrer Schuldlosigkeit überzeugte Gemahl erst entreißen will, wie sie bereits im Erlöschen ist. Dieses widerliche Stück bietet freilich der Künstlerin vielfache Gelegenheit, ihr Talent zu zeigen; sie erschien gleich zuerst wie eine strahlende Himmelskönigin, und wußte die Erhebung der verfolgten Unschuld in voller Glorie darzustellen, die in Ausrufen wie:

„Ma agli occhi di Dio sarò innocente!“

ihren edelsten Gipfel erreichten. Doch blieb sie auch in dieser Rolle nicht immer frei von jener declamatorischen Weise, die mehr studirt als lebenswahr ist, und ihr Aufschreien klang mitunter zu scharf und unschön. Die Art, wie sie die Krankheit und die letzten Todeszuckungen

giebt, ist wegen ihrer Naturtreue zu bewundern, aber von künstlerischem Standpunkt aus müssen wir solche Darstellungen verdammen, über die man lieber einen Schleier ziehen sollte. Da ist der Gifttod der „Adrienne Lecouvreur“ ja noch sanft dagegen!

Zur Schlußrolle wählte die Künstlerin auf vielfaches Begehren die „Myrrha,“ die, wir wiederholen es, ihre größte und beste Leistung ist. Unser Urtheil darüber und unsre volle Anerkennung haben wir hier bereits im vorigen Jahre genügend ausgesprochen. Und so scheiden wir denn von der Signora Ristori, zwar ohne den blinden und ungemessenen Enthusiasmus mancher ihrer Verehrer, die sich vergeblich bemühen, sie neben oder gar über die weit größere Rachel zu erheben, ohne uns manche ihrer Schwächen zu verhehlen, aber voll dankbarer Würdigung ihres schönen und bedeutenden Talentes.

Gedichte von Sophie Dethleffs.*)

Habe Acht auf dich.

O, habe Acht auf dich in Wort und Blicken,
Sprich nicht von Liebe, wo's nicht darf geschehn.
Es ist so leicht, den Dorn in's Herz zu drücken,
Das dann verblutet still und ungesehn.

Du gehst hinaus in das bewegte Leben
Und lachst und liebst und denkst nicht mehr daran;
Du mußt die Zukunft handelnd dir erstreben,
Der rasche Wechsel reizt den rüst'gen Mann.

Doch sie vergaß nicht, sie hat tief im Herzen
Sich jeden Blick bewahrt und jedes Wort,
Doch lebt Erinn'rung ihr mit tausend Schmerzen,
Doch lebt dein Bild und ihre Liebe fort.

Sie wird zu Gott um ihren Frieden beten
Und Keinem sagt sie, was du ihr zerstört;
Doch ihren Frühling hat dein Fuß zertreten
Und ihre Blüthen hast du ihr verheert.

Sie wird nicht klagen, wird dir still vergeben,
Dir jeder Tugend milden Glanz verleihn;
Doch ihr so früh geknicktes Jugendleben
Wird ein Klage vor dem Richter sein.

Der arme Mann.

Kein Plätzchen hab' ich je besessen,
Das ich auf Erden mein genannt;
Hab' nie am eignen Tisch gesessen,
Nie einen eignen Heerd gekannt.

Ich habe viel ertragen müssen,
Ich duldete viel Schmerz und Pein;
Doch nie schlief ich auf eignem Kissen
Mit meinen stillen Thränen ein.

Nie sah der Mond durch meine Scheiben,
Nie schien die Sonne auf mein Dach;
Mein Feld wird niemals Halme treiben;
Mir ruft der Lenz kein Blümchen wach.

Ach, Jeder hat doch eine Hütte,
Hat eine Heimath, die er liebt,
Lebt glücklich in der Seinen Mitte, —
Ich stehe einsam und betrübt.

Einst werd' ich auch ein Häuschen haben,
Das letzte, kleine, enge Haus!
Sie werden mich darin begraben,
Und dann ist Alles still und aus!

Das Plätzchen kann mir Keiner rauben,
Da stößt mich Niemand mehr hinaus;
Den Schlüssel birgt mein Herz: den Glauben,
Der führt mich dort ins Vaterhaus.

Der Ugleisee.

Wo der Mensch erscheint mit seinem Treiben,
Bringt er nichts als Unruh' mit und Weh.
„Hier soll immerdar mein Friede bleiben!“
Sprach der Herr, und schuf den Ugleisee.

„Ferne liege er dem bunten Leben,
Von des Waldes dunklem Grün umkränzt,
Ruhe soll um seine Ufer schweben,
Stille, die an Jenseits Stille grenzt.“ —

Eine Mythe nun aus fernen Tagen,
Liegt er vor dir wundersam und mild,
Und erinnert an verklung'ne Sagen,
An ein stilles, einst geträumtes Bild.

Von des Tages mildem Glanz umwoben,
Lächelt heiter er im Sonnenschein,
Und die lichten Himmelswolken droben
Tauchen sich in seine Tiefe ein.

Wenn der Abend wallt in ernstem Schweigen,
Die Natur in stiller Feier ruht;
Wenn die Sterne leuchtend aufwärts steigen,
Und sich spiegeln in der dunklen Fluth;

Wenn der Vollmond in die Tiefe scheinet
Und der See, mit Lichtglanz überwebt,
Dir ein Auge blinket, welches weinet,
Und die Thräne schwimmend darin bebt:

Dann erkennst du an der heil'gen Stille,
Die auf diesem Zauberspiegel thront,
Daß des Schöpfers einst gesprochner Wille:
Friede Gottes, an der Stätte wohnt.

*) Unter diesem Titel werden binnen kurzem bei Robert Kittler in Hamburg kleine Poesien erscheinen, die, in dritter Auflage dem Publikum dargeboten, sich vielfach bereits die Gunst der Musenfreunde erworben haben und sich dieselbe auch wohl noch ferner und in immer weiteren Kreisen erwerben werden. Um denen, die etwa die Gaben der Dichterin noch nicht kennen zu lernen Gelegenheit hatten, von diesen eine Probe zu geben, theilen wir obenstehend einige von den Dichtungen mit, die durch Anmuth und Zartheit der Empfindung ebenso wie durch den gemüthvollen Ton, der in ihnen angeschlagen ist, ohnfehlbar zu Herzen sprechen werden und müssen. Anm. d. Red.

Spaziergänge durch die Berliner Kunstausstellung.

Die Ausstellung naht sich ihrem Ende; man hat die Bilder umgehängt, neue sind bis zum letzten Augenblick hinzugekommen, und viele sind, was sonst hier nie geschah, ohne das Ende abzuwarten, zu ihren Besitzern nach Hause gegangen. Wir gehen die Säle auf und nieder, und finden, daß wir noch viel zu besprechen haben. Da fällt uns gleich zuerst ein Bild von Elisabeth Jerichau, geborene Baumann, in die Augen: es ist eine „Hausandacht“ in einer Bauernhütte; die Tochter sitzt am Tisch und liest den ihr gegenübersitzenden Eltern aus der Bibel vor. Kraft und Naturwahrheit sind die Vorzüge dieser Künstlerin, die einst durch ihre Polenbilder Aufsehen erregte. Sie sind nicht idealisch schön, diese drei Gestalten, aber sie sehen so charaktervoll und gut aus, und sie sitzen da, als wenn sie lebten. Ein Sonnenstrahl fällt zum Fenster herein, vor dem ein Blumentopf steht; es ist hier alles traulich und wohnlich in seiner Einfachheit! Elisabeth Jerichau hat nichts von jener feinen, sorgfältigen, graziösen Ausführung, wie man sie sonst wohl von einer Frauenhand vermuthet, im Gegentheil, sie malt in großem Maaßstab, derb und kühn, zuweilen etwas flüchtig, aber immer interessant.

Ein großes Gemälde von Otto Heyden: „Die Stiftung der Universität Greifswald,“ zur vierhundertjährigen Jubelfeier der Universität bestimmt, welcher der großmüthige Künstler sein Werk zum Geschenk machte, zeigt ein verdienstliches Talent. Herzog Wratislav der Neunte übergiebt dem damaligen Bürgermeister der Stadt, der als Jurist berühmt war, Rubenow, die Insignien seiner Macht und Würde. Die Gruppirung ist sehr gelungen, die Köpfe ausdrucksvoll, die Farbe ansprechend. In den Gesichtern der Universitätslehrer erkennt man die sehr ähnlichen Portraits mehrerer der jetzigen dortigen Professoren. — Eine „Italienische Schnitterin“ von demselbem Maler ist eine schöne Tochter des Südens. Die hohe, üppige Gestalt hat etwas Stolzes und Königliches, die dunkeln glühenden Augen blicken etwas schwermüthig und ernst vor sich hin, ihre Gesichtsfarbe hat jenes sanfte und warme Blaßgelb, welches besonders für Künstler einen eigenen Reiz besitzt. Blaßgelb? fragen erstaunt die jungen Damen? die sich so viel auf ihren schneeweißen Teint einbilden. Ja, blaßgelb! Hat doch auch Heinrich Heine in seinen „Florentinischen Nächten“ für eine Geliebte mit einem sanft angerötheten blaßgelben Gesicht geschwärmt! — Die prächtigen, vollen Kornähren, welche die italienische Schnitterin neben der blanken Sichel in der Hand hält, sehen aus wie etwas dunklere Schwestern derjenigen, die sie trägt; diese wie jene sind unter dem feurigen Strahl der Sonne, im freien Feld, unter heiterem Himmel hoch und kräftig emporgewachsen.

Von Hermann Kretschmer, von dem wir schon so viele artige Bildchen bemerkt, ist noch einer Scene zu erwähnen, die er nach der Biographie des Generals von Seydlitz, von Varnhagen von Ense gemalt. Es ist die „erste Lustfahrt des Pagen von Seydlitz mit dem Markgrafen von Schwedt.“ Der Markgraf mit der aufgehobenen Peitsche in der Hand, hat seine Lust daran, die Pferde zu tollkühnem Jagen anzutreiben, der junge Seydlitz hält sich mühsam den Hut fest, kommt aber doch nicht aus der Fassung; die Pferde, nach ihrem Ausdruck zu schließen, scheinen sich vor der Lebensgefahr mehr zu fürchten, als die Menschen, die sie ziehen. Es ist die ganze Situation sehr anschaulich dargestellt.

Camphausen lieferte drei zusammenhängende Bilder, Friedrich den Großen, General von Seydlitz und General von Zieten, alle sehr charakteristisch und ausdrucksvoll. Seydlitz ist dargestellt, wie er, seiner Gewohnheit nach, als Zeichen des Angriffs, seine Pfeife in die Luft wirft. Kenner tadeln, daß der Maler ihm nur einen so kurzen Pfeifenstummel anstatt einer ansehnlichen Meerschaumpfeife gegeben hat. —

Ein komisches Genrebildchen von Gustav Heil stellt einen Streit vor, der in einem venetianischen Kloster während der Mahlzeit zwischen den Verehrern Friedrichs des Großen und Maria Theresia's ausbricht. Die erhoßten Mönche, die in barockster Mannigfaltigkeit in wildem Partheihaß durcheinauder stürzen, und sich einander die Bilder von Friedrich und Maria Theresia entgegenhalten, sehen gar lustig und lächerlich aus, und geben eine pikante Vorstellung von dem klösterlichen Frieden.

Von Boser, dessen „Geschwister“ wir bereits besprochen, finden wir noch ein Bildchen unter demselben Titel. Diese Geschwister sind zwei allerliebste kleine Mädchen, die sich Kränze aus Feldblumen gewunden haben. Das ältere Mädchen hat sich bereits mit einem der Kränze geschmückt, und ist eben damit beschäftigt, einen andern dem kleineren Schwesterchen aufzusetzen. Sie sind von einer anmuthigen Landschaft umgeben, aus deren Hintergrund ein Kirchthurm hervorragt. Diese Geschwister sind offenbar glücklicher als die armen Kinder auf dem ersten Bilde.

Die „erste Vorlesung der „Räuber“ von Schiller“ von Theodor von Oer ist mehr durch den Gegenstand als durch die Ausführung anziehend. Schiller steht, umgeben von seinen Gefährten, deklamirend in der Mitte; hinten in der halbgeöffneten Thüre erscheint der

Herzog. Das dunkle, bräunliche Kolorit thut dem Bilde Schaden.

Auch Goethe ist auf der Ausstellung zu sehn, jedoch nur als Staffage einer Landschaft: „Der Jacobi'sche Garten in Pempelfort bei Düsseldorf von C. Jungheim. Es ist eine ganze Gruppe unter den schattigen Bäumen gelagert; Goethe, der zu Jacobi zum Besuch gekommen, sitzt in der Mitte, aus einem Buch vorlesend. Man wird hier an eine glänzende, unvergeßliche Zeit unserer Literatur erinnert. Wer möchte nicht diesen Gesprächen zuhören können! Die Landschaft ist frisch und duftig; im Hintergrund schimmert Jacobi's Haus durch die Büsche.

Wir haben noch eine Fülle ausgezeichneter Landschaften zu erwähnen. Vor allem sind es immer wieder die Düsseldorfer, die unseren Norden in schönster, poetischer Verklärung darstellen. Und wenn Hans Gude mit seinem unvergleichlichen Kiefernwald und Leu mit seiner großartigen Norwegischen Hochebene auch den ersten Rang unbestritten einnehmen, so sind doch viele, die ihnen mit Talent und Eifer nachstreben. Da ist ein „Norwegischer Kiefernwald" von Erik Bodom, fein und charakteristisch ausgeführt, da ist die schöne „Norwegische Landschaft mit Wasserfall" von M. Larson, da ist die „Norwegische Fernsicht" von Morten Müller, melancholisch düster, mit wilden Wasserströmen, und eine „Norwegische Waldpartie" desselben Künstlers. Wie würde sich Henric Steffens dieser Verherrlichung seiner geliebten Heimath, die er selbst so lebendig in seinen Romanen geschildert hat, gefreut haben! — Ferner müssen wir noch den prächtigen „Tannenwald im Winter" von L. Scheins erwähnen, wo der schimmernde Schnee wie große, weiße Federbüsche auf den dunkeln Tannenzweigen ruht, dann die „Componirte Landschaft" von A. Weber, von ernster poetischer Stimmung. Die Landschaft von Gustav Lange zeigt uns einen traulichen Bauernhof unter hohen, schattigen Bäumen, den wir in Westphalen suchen möchten. Wie fühlt man sich angezogen von dieser so einfachen Gegend mit ihrem ruhigen Frieden, und ihrer köstlichen Baumfrische! — A. Michelis, von dem wir früher ähnliche Darstellungen sahen, hat diesmal ein düsteres Bild, eine „Landschaft nach der Schlacht" geliefert. Der dunkle Himmel, eine übrig gebliebene Kanone, die augenscheinliche Verwüstung, die bange Stille und Einsamkeit machen einen tiefen Eindruck. Es ist viel Talent in dieser seltsamen und finstern Composition.

Aber nicht bloß den Norden, sondern auch die schönen Zauber des Südens stellen uns die Düsseldorfer in vollem Glanze vor die Augen. Hier ist Graf Stanislas von Kalkreuth, den wir schon früher erwähnten, einer der Ausgezeichnetsten. Betrachten wir seinen Blick: „Von der Supperga auf Turin!" Ein Silberschleier voll Duft und Anmuth liegt auf der ganzen Gegend reizend ausgebreitet; wie ein leuchtendes Band zieht sich in schön geschwungenen Linien der Strom hindurch, und auf die herrliche Baumgruppe im Vordergrund fällt ein warmes Sonnenlicht. Welch eine Harmonie in dem Ganzen, welch eine schöne Farbe, welch eine poetische Auffassung! — Einen ganz andern Charakter hat sein: „Lac d'Oo in den Pyrenäen." Der schöne dunkel blaugrüne See, umgeben von den steilen Felswänden, an denen die Gebirgswasser wild hinabfließen, die zerrissenen weißen Wolken am Himmel haben einen eigenthümlichen Reiz. — „Turin mit dem Schlosse d'Aglin" schließt sich würdig den übrigen Werken des Künstlers an.

Kalkreuth verwandt ist A. Schulten. Seine „Gegend bei Interlaken" ist ein liebliches, vortreffliches Bild. Im Hintergrund erhebt sich majestätisch die schneebedeckte Jungfrau, vorn blickt man in ein frisches, grünes, romantisches Thal, in dem eine friedliche Heerde weilt. — M. Portmann's „Steinen-Gletscher" giebt ein großartiges Gemälde phantastischer Eis- und Wassermassen. Lindlar's „Lauterbrunnen Thal" und „Das Wetterhorn" desselben Künstlers das unten in der Tiefe wilde Tannen, zerrissene Baumstämme zeigt, oben kühne Berge mit schneeigen Spitzen Oswald Achenbach's schöne „Italienische Landschaft" mit südlicher Sonnengluth, einer grün umrankten Ruine, und Mönchen und Landleuten als Staffage, müssen wir hier auch noch nennen. Von Berliner Malern verdienen Anerkennung: Eduard Pape, dessen sanft leuchtender „Vierwaldstädtersee" allgemeine Bewunderung erregte, C. Mantel, dessen „Tivoli bei Rom" uns besonders ansprach, Max Schmidt, H. Schirmer, mit seinen anmuthigen kleinen Ansichten von Sorrent und Ischia, Karl Graeb, der nicht genial, aber überaus graziös und treu die Natur wiedergiebt, J. Helfft, Ferdinand Bellermann und Charles Hoguet, dessen Landung bei hoher See sehr gelungen ist. Gustav Wegener's „Alpenglühen" zeigt wie weit die Sucht Effect zu machen, irre führen kann. Auch Louis Gurlitt, August Becker, Holmberg, Klein, Girscher, Müller in München, Baade, Peters müssen wir hier noch dankbar nennen, wenn uns auch der Raum fehlt, sie ausführlich zu besprechen. — Noch nie hat eine unserer Ausstellungen mehr vorzügliche Landschaften gebracht als dieses Jahr. Die „Lappländische Gegend" von Georg Saal mit ihrem wunderlichen mattrothen Licht ist uns fremd; wenn es dort wirklich so aussieht, so wäre ja beinahe Lessings Wunsch erfüllt, die Natur einmal anstatt ganz in Grün, in Roth gekleidet zu sehen.

Ein Genre, das auch vielfach und gut vertreten, ist das der Thierstücke. Da sind „Hunde im Walde" von dem Franzosen C. Troyon. Ein Mann in blauem Kittel mit einem breiträndigen Hut, der uns sein Gesicht fast ganz verdeckt, beugt sich zu einigen Hunden nieder, die er führt, und von denen er einem das Halsband befestigt. Der dunkle Wald bildet den Hintergrund, ein scharfes Licht fällt auf die prächtigen Geschöpfe, die uns mit beinahe menschlicher Klugheit ansehen, auch in der Haltung und Bewegung ihres Führers ist die vollkommenste

Naturwahrheit erreicht. Von C. Steffeck prangen lebensgroße Edelhirsche und Rehe, die aussehen, als wenn sie lebten, Couturier zeigt uns pikant und humoristisch das lustige Gewimmel des Hühnerhofes. Auch Graf Oscar Krokow beweist viel glückliches Studium des Thierlebens. Unter seinen vielen hübschen Darstellungen erwähnen wir nur: „Ein Rudel Gemsen von einem Steinadler verfolgt. Aus dem Lautesch-Thal in Tyrol bei Mittenwald." Die geängstigten Thiere entfliehen in wilden Sprüngen dem Feind, der auf sie beratzuschießen droht, und eine junge Gemse, die, durch den Schnee gehindert, ihren Gefährtinnen nicht so schnell hat nacheilen können, schaut mit kläglich verzweifelter Miene zu dem Steinadler auf, als dessen Beute sie sich sieht. Es hat etwas Schauerliches, wie der Blick des Steinadlers und der Gemse sich treffen! Hoffen wir noch, daß die arme junge Gemse sich rettet!

Werfen wir nun noch schnell einen Blick auf den zarten, anmuthigen „Azaleenstrauß" von Elise Wagner, auf die zu früh in einem ungünstigen Korridor vergrabenen schönen „Gemsenjäger in den Hochalpen" von Albert von Meuron, auf ein artiges Bildchen von Fritz Kraus: „Nach dem Frühstück," das uns zwei junge Damen in ihrem eleganten Boudoir vorführt, auf einen nach dem Abendmahl von seinen Jüngern Abschied nehmenden „Christus" von Guffens, der die gespreizten Arme so unnatürlich steif in die Luft erhebt, als wenn er seine Verzweiflung darüber ausdrücken wollte, daß die Beschauer ohne Aufmerksamkeit an ihm vorübergehen, und wenden wir uns dann zu dem größten und bedeutendsten Werke der ganzen Ausstellung, das im letzten Saale aufgestellt ist und immer einen großen Kreis von Bewunderern vor sich versammelt; es ist:

„Die Schlacht von Hochkirch, König Friedrich und die Seinen in der Frühe des 14. October 1758" von Adolph Menzel. Dieser ausgezeichnete und begabte Künstler widmet sein Talent vor allem der Verherrlichung Friedrich's des Großen; eine ganze Reihe von Scenen aus dem Leben dieses größten preußischen Königs hat er bereits geschaffen. Seine „Tafel in Sanssouci" wo der König, umgeben von seinen Freunden, eben in einer geistsprühenden Unterhaltung mit Voltaire begriffen scheint, das „Conzert," wo er die Flöte bläst, die „Reisescene" wo er aus der Kutsche steigend, von einer ganzen Bevölkerung bewillkommnet wird, sein „Besuch bei der Barberina" sind eine Reihe köstlicher historischer Genrebilder, die verdient hatten, anstatt in alle Welt zerstreut zu werden, zu Einer Sammlung vereinigt, in Berlin den Anfang einer Friedrichsgalerie zu bilden. Adolph Menzel hat Geist, Humor und den schärfsten Blick für das Charakteristische; das Charakteristische geht ihm sogar über das Schöne; er ist, wir möchten sagen, begeistert für die Realität, und weiß sie so treu, so pikant, so eigenthümlich wiederzugeben, wie kein Anderer. Wenn man genial sein kann, indem man sich nur die Wirklichkeit zu seinem Ideal gemacht hat, so ist er es. Nachdem uns nun der geistreiche Künstler so viel Werthvolles und Bedeutendes geliefert, hat er sich jetzt zu einem Bilde im größten historischen Styl aufgeschwungen, um uns seinen Helden auf dem Gipfel seiner Größe, im bedenklichsten Augenblick der Schlacht darzustellen. Auch in dem äußeren Umfang weit über den seiner früheren Bilder hinausragend — die Schlacht von Hochkirch ist vierzehn Fuß breit und zwölf Fuß hoch — ist es, wie wenn Adolph Menzel auch in der ganzen Composition mit seinem Gegenstand gewachsen, und auch da am größten geworden wäre, wo er uns den Helden am größten zeigt. Was uns zuerst an diesem vortrefflichen Gemälde, welches Adolph Menzel wahrhaft zu Ruhm und Ehre gereicht, auffällt, das ist, daß der Beschauer gleich im ersten Augenblick in die Mitte der Situation hinein versetzt wird: es ist früher Morgen, die Gegend noch in nächtliches Dunkel gehüllt; diesen Eindruck empfängt auch der Beschauer zuerst, bis er, nach wenigen Augenblicken, nachdem er das Auge einmal an die Finsterniß gewöhnt hat, sich rasch zurechtfindet, und alle Gegenstände deutlich und sicher unterscheidet. Die düstre Scene erhält ihr einziges Licht von dem Feuer der Schlacht, das seltsame Streiflichter auf die Gestalten wirft. Die Preußen sind von der Uebermacht der Oestreicher aus dem Schlaf geschreckt und plötzlich überfallen worden, der nächtliche Kampf ist in vollem Gange, die Soldaten bereiten sich zu erneutem Angriff, das Dorf, welches wir rechts im Hintergrund erblicken, steht im Flammen; im Vordergrund rechts steigt ein Theil der Streiter eiligst von unten eine unwegsame Höhe hinauf, der Vorderste, ein Offizier, welcher sich beim Hinaufklimmen auf seine Degenspitze stützt, richtet das Auge gerade auf einen Todten, der links am Wege liegt, aber man sieht, daß seine ernste Miene vielmehr dem ganzen verhängnißvollen Moment, als diesem Einen traurigen Anblick gilt. Allen diesen Hinaufsteigenden sieht man den Eifer, den Muth, die Eile an; einige von ihnen sind bereits verwundet, die meisten bestaubt und beschmutzt. Links im Mittelgrunde erhebt sich ein blätterloser Baum, der sich vor dem feurigen Himmel wie ein schwarzer Schatten ausnimmt; nicht weit davon sieht man die preußischen Soldaten auf den Feind feuern, der dem Beschauer durch die Dunkelheit und den Pulverdampf ganz verborgen ist. Die kriegerischen Gestalten der Preußen, deren erhobene Ladstöcke ein phantastisches Gewirre bilden, nehmen sich vortrefflich aus; in jeder ihrer Bewegungen ist Leben und Wahrheit, bei einigen zeigt uns nur ein kleines rothes Streiflicht ihre Züge, andere haben das Gesicht abgewandt, aber alle sind charakteristisch durch Haltung und Geberde. Und nun rechts im Mittelpunkt sehen wir den Mann, welcher die Seele dieser ganzen Handlung ist, und in der ganzen Würde und Entschlossenheit des Helden auftritt. Er kommt auf seinem Schimmel dahergesprengt, den Krückstock in der halb erhobenen Rechten, mit ernstem, ja bedenklichem Ausdruck, aber mit der ganzen Kraft und Tapferkeit des Feldherrn, der, die gegenwärtige Gefahr vollkommen begreifend, sich mit allen seinen Mitteln

gegen sie zur Wehr setzt. Seine großen, leuchtenden Augen strahlen vertrauenerweckend und Alles begeisternd; auch in der Ueberraschung kann ihm die Besonnenheit und Umsicht nicht geraubt werden, und niemand kann zweifeln, daß wo er ist, auch der Ruhm sei. — Es sieht Menzel recht ähnlich, daß er den großen König nicht in der einfacheren Situation als bloßen Sieger dargestellt hat, sondern in der schwierigeren, wir möchten sagen vielfältigeren der Schlacht von Hochkirch, wo sich in seinem großen Geist verschiedene Eindrücke vereinigen. — Den von Manchen ausgesprochenen Tadel, daß Friedrich als Hauptperson nicht im Vordergrund, sondern im Mittelgrund, und dadurch verkleinert erscheint, können wir nicht billigen, denn daß er die Hauptperson sei, das muß jeder Beschauer in der ersten Secunde wahrnehmen, und damit zerfällt dieser Tadel in nichts, denn der Künstler darf seinen Helden hinstellen, wohin er will, wenn wir als solchen ihn nur gleich erkennen. Wir finden die Erscheinung des Königs geradezu meisterhaft ausgeführt, das ganze herrliche Schlachtgemälde von vollendetster Klarheit der Composition und Großartigkeit der Auffassung. Auch das Colorit ist vorzüglich: man glaubt erst nur schwarze Nacht und rothes Feuer vor sich zu sehen, um später die mannigfaltigsten und feinsten Farbenmodulationen zu entdecken. — Wie wir hören, hat der König das Bild gekauft; möge sich diese Nachricht bestätigen, und Berlin ein Werk erhalten bleiben, das so sehr hierher gehört!

Ein kleineres Bild von Adolph Menzel: „Friedrich der Große bei der Huldigung der Schlesischen Stände" ist uns leider so frühe verschwunden, daß wir darüber versäumten, es so genau zu betrachten, als dies zu einer Besprechung erforderlich ist, und so scheiden wir denn aus diesen Gemäldesälen, die uns so manche Freude, so manchen Genuß bereiteten.

Ueber die Kupfer- und Stahlstiche, Lithographien und so weiter, hier noch zu reden, fehlt es uns leider an Raum; Eduard Mandel, Hermann Sagert, Paul Habelmann und manche Andere haben verdienstliche Werke geliefert. — Auch an den Bildwerken können wir nur rasch vorübergehen. Zwei Victorienbüsten und eine Copie des Friedrichsdenkmals von Rauch, einen „trunkenen Faun" und ein „italienisches Landmädchen" von Louis Sußmann, eine Statue des Raphael Sanzio von Ernst Hähnel, „Adam und Eva nach dem Sündenfall" von A. Jerichau, einen „Knaben mit einem Ziegenbock im Kampf" von Theodor Kalide, einen „anderthalbjährigen Bachus, einen jungen Panther tränkend" von Moritz Schultz, Thierstücke von Wilhelm Wolff müssen wir uns begnügen nur zu nennen. Auch eine junge Dame, Fräulein Elisabeth Ney, eine Schülerin von Rauch, ist mit Glück als Bildhauerin aufgetreten, ihr kleines „Relief zu einem Grabstein" und besonders ihre „Büste des Professor Ferdinand Weiß" haben im Publikum und bei der Kritik vielen Beifall gefunden.

Bücherschau.

Zwei Generationen. Roman von Louise Otto. Drei Theile. Leipzig, Verlag von Heinrich Hübner. 1856.

Von allen Produktionen der Autorin, die wir seither gelesen, scheint uns der vorliegende Roman die bei weitem glücklichste und in sich am harmonischesten abgeschlossene zu sein. Der Grundgedanke, daß eine zweite Generation zwar unter den Fehlern und Vergehungen der ersten zu leiden hat, aber am Ende sie doch durch ihre eigenen Thaten ausgleicht und sühnt, hat so viel Beruhigendes und Conciliantes in sich, daß der Leser dadurch nach aller Aufregung und Spannung, die er durchmacht, mit genügender moralischer Versöhnung von der Geschichte zu scheiden und durch sie befriedigt zu sein Grund und Veranlassung erhält. Der dunkle Hintergrund, aus welchem die Erzählung sich herausentwickelt, die schaurige Erinnerung an den, mit dem Pferde gestürzten, bleichen und blutigen Mann, den man in die einsame Mühle trug, dort mordete und beraubte, die Nachwirkungen der leichtsinnigen Jugendvergehungen des Präsidenten von Lastenau, die Fahrten und Schicksale der unverbesserlichen Kokette, der Hofräthin Falkenthal mit den unseligen Verwirrungen, die sie in junge Herzen und stille Kreise bringt, das Alles in Contrast gestellt zu den Wünschen, Hoffnungen und Träumen einer jungen, aufkeimenden Generation, die sich unter den Schatten und schwarzen Wolken einer düsteren Vergangenheit hervor mühsam an das rosige Licht einer von allen Schmerzen und Thränen, Vorwürfen und Anklagen erlösten Gegenwart sehnt und endlich auch hindurcharbeitet, macht den Roman anziehend und fesselnd, wenn auch sonst in der Darstellung selbst hier und da noch mehr Feinheit der Diktion, Sauberkeit der Motivirung und Figurenzeichnung zu wünschen bleibt.

Was Ihr wollt. Unterhaltendes und Belehrendes aus Heimath und Fremde. Zweiter Band. Göttingen, Georg H. Wigand. 1856.

Dieser zweite Band der Georg Wigand'schen Unternehmung bringt eine sehr allerliebste, höchst

lassen werde. Thiers theilt im Grunde seines Herzens die Gefühle Keller's; unter so ernsten Verhältnissen aber ist es wichtig, daß die Kammer nur die Entscheidung treffe, welche ihrer Würde entspricht. Nach den Anschauungen Thiers' wäre jede Vertagung mehr als unzweckmäßig; es wäre eine wahrhafte Kinderei.

Nicht morgen, sondern unverweilt müsse man prüfen und sich aussprechen. Die Kammer dürfe sich nicht hinter der Regierung verschanzen, welche sie richten wird; sie müsse sich im Vollbewußtsein ihrer Rechte und ihrer Verantwortlichkeit selbst entscheiden, und man müsse wissen, was sie wolle. Was mich betrifft, fügt Thiers hinzu, der ich mein ganzes Leben dem Lande gewidmet habe, so bin ich bereit, ihm alle meine Bemühungen und meine Ergebenheit noch zu widmen; aber es ist nothwendig, daß die Kammer die Frage erledige. Begeben wir uns sogleich in die Bureaux, und ohne 24

der preußischen Friedensbedingungen, bevor die neutralen Mächte ihre Ansichten über dieselben ausgesprochen; er warnt die Regierung vor einer Politik der Unentschlossenheit.

Cochrane glaubt, daß eine Gebietsabtretung den Keim eines zukünftigen Krieges hinterlasse.

Muntz spricht sich in warmer Weise für die Politik der Regierung aus; er meint, Frankreich würde, wenn es siegreich geblieben wäre, den Rhein annectirt haben; er würde eine Don-Quixotte-artige Einmischung Englands bedauern.

Braß würde eine Theilung Frankreichs beklagen.

Gladstone vertheidigt Lyons, daß dieser Paris verlassen habe, und spricht für die Zurückziehung der Motion Herbert's in der gestern bereits skizzirten Weise.

Herbert zog bekanntlich seine Motion zurück.

Vermischte Tagesnachrichten.

*** Der Teplitzer politische Verein faßte nachstehende Resolution: „In Erwägung, daß das gegenwärtige Ministerium nicht aus der Majorität des Reichsrathes hervorgegangen; — in Erwägung, daß das bekannt gewordene unklare Programm der Regierung nicht das Vertrauen der deutschen Bevölkerung Oesterreichs erwecken kann, spricht der Teplitzer politische Verein die Erwartung aus, die verfassungstreuen Abgeordneten des Reichsrathes werden jeder wie immer gearteten Schädigung der Verfassung mit allen gesetzlichen Mitteln entgegentreten."

*** In den parlamentarischen Kreisen von Berlin herrscht Verstimmung darüber, daß die Nachricht von der Capitulation Belfort's zuerst über London eingetroffen sei. Man beabsichtigt, bei Eröffnung [illegible] Interpellation

*** Die französischen Zeitungen veröffentlichen die Correspondenz zwischen der Regierung und Cremieux anläßlich der Demission Cremieux. Letzterer schreibt am 12. Februar: Gebrauch machend von den mir übertragenen Vollmachten, wollte ich am 16. October 1870 Frankreich die Republik retten, indem ich die Wahlen zusammenrief, welche damals republikanische Deputirte ernannt hätten. Sie sendeten mir ein entschiedenes Veto per Ballon, welchem ich mit Herzenstrauer gehorchte. Das war der wahnsinnigste Act Gambetta's, damals den Vorschlag Bismarck's bezüglich der Wahlen abzulehnen. Jetzt, nachdem die Republik militärisch gerade ebenso unterlegen ist wie das Kaiserreich, sind die Wahlen antirepublikanisch ausgefallen und Cremieux, der sich mit der Republik identificirt hat, zieht sich zurück.

Grazer- und Provinzial-Nachrichten.

19. Februar.

* Mehrere Wiener Blätter enthielten die telegraphische Meldung aus Graz, die liberalen steierischen Abgeordneten beabsichtigten, noch vor Eröffnung der Reichsrathssession Wählerversammlungen einzuberufen, um sich von denselben Verhaltungsmaßregeln ertheilen zu lassen. Was nun die speciell angeführte Thatsache anbelangt, Dr. Rechbauer werde eine solche Versammlung für Graz einberufen, so stellt sich die Meldung schon dadurch als unrichtig heraus, weil der Herr Abgeordnete für Graz bereits nach Wien abgereist ist und in diesem Monate kaum mehr hierher kommen wird.

* (Stadttheater.) Der vorgestrige Abend brachte das zweite Auftreten der französischen Sängergesellschaft. Die Sympathien, welche man dem ersten Auftreten entgegengebracht, zeigten sich neuerdings als wohl

Morgenpost - Nr. 20. Februar 1871. Nr. 49. Graz.

Komik wegen besonders ansprach, bot das Programm noch die Vorzeigung und Erklärung einer Antiquitäten- und Raritätensammlung", die Absingung einer „schauderhaften Mordgeschichte" mit Leierkastenbegleitung, eine „Jurtombola", eine Narrenrede u. s. w. Die Tanzordnung wurde „Haren-Malträtir-Ukas" genannt; die Piecen dieses Ukases wurden von der Harpf'schen Musikcapelle recht wirksam gespielt.

Das Officierskränzchen.

Eine Ueberraschung freudigster Art stellte sich am verflossenen Samstag bei der tanzlustigen Gesellschaft von Graz ein. Das unter dem anspruchslosen Namen „Officierskränzchen" im Redoutensaale arrangirte Tanzfest gestaltete sich zum glänzendsten Eliteballe der Saison. Bei weitem stärker besucht als alle übrigen in diesem Saale abgehaltenen Bälle, trug das überaus animirte Fest in jeder Richtung den Preis des heurigen Carnevals davon. Von dem ungewöhnlich zahlreichen Besuche kann man sich die richtige Vorstellung machen, wenn erwähnt wird, daß nicht bloß der große Saal, sondern alle Nebensäle gedrängt voll waren und daß die Ordner des Festes dießmal Mühe hatten, den Tanzenden Raum zu schaffen.

Es war aber auch die beste Gesellschaft hier versammelt. Die Aristokratie war so ausgiebig vertreten, wie auf keinem anderen Balle, und zu den gefeierten Tänzerinnen der verschiedenen Studentenbälle gesellten sich vorgestern noch gar viele liebliche Erscheinungen. Der Glanz der Toiletten stand auf gleicher Höhe mit den übrigen großen Bällen und auf der Galerie hatten sich so viele Zuschauerinnen eingefunden, um Kleider- und andere Studien zu machen, daß gar viele, zurückgedrängt und jeder Aussicht beraubt, nicht mehr als den Genuß der Musik vom Balle hatten.

Die Officiere der verschiedensten Waffengattungen in der Farbenverschiedenheit ihrer Uniformen verdrängten im Bilde des Tanzgewirres den sonst vorherrschenden schwarzen Frack, wodurch die Physiognomie des Ballsaales an Lebhaftigkeit nur gewonnen hat. Die Decorirung des Hauptsaales und der Nebenlocalitäten war mit Geschmack durchgeführt; recht gut ließ sich namentlich im kleinen Mittelsaale der aus Waffen diversester Art aufgebaute Adler an. Waffen schmückten auch den Aufgang zu den Speisesälen und die Decorirung erstreckte sich dießmal auch auf die Galeriefenster, die in logenartige Oeffnungen umgewandelt waren.

Den Damen wurden beim Eintritte in den Tanzsaal nette Albums als Erinnerungsspenden überreicht. Im Programme der Tanzmusik figurirten als neu eine Polka Mazur: „In schönster Harmonie", von Lieutenant Schäffler, eine Polka française, von Faulwetter. Gab es auch keine officiellen Eröffnungstouren, so kann man doch die besondere Auszeichnung, welche den durch ihre natürliche Anmuth fesselnden zwei Töchtern des Commandirenden FML. Baron John dadurch zu Theil wurde, daß Major R. Schluetenberg und Hauptmann Juriskovitsch dieselben wählten, um mit ihnen den ersten Walzer zu beginnen, gewissermaßen als solche auffassen. Unter den Theilnehmern bemerkte man außer dem Commandirenden FML. Baron v. John die Generäle Morhammer, Fratrisevits, Stabsofficiere der verschiedensten Regimenter, eine auffällig große Zahl von Generälen in Pension, u. s. w. Von Standespersonen, welche nicht dem Militär angehören, wohnten der Statthalter Baron Kübeck, der Bürgermeister Dr. v. Schreiner, die Oberlandesgerichtspräsidenten Baron Lattermann, Dr. R. v. Waser, Baron Wenisch, u. s. w. dem Balle an. Die interessanteste Persönlichkeit, welche vielfach Aufsehen erregte, war General Haug.

Getanzt wurde mit einem Enthusiasmus, in dem sich bereits der Gedanke an die letzte Neige des Faschings wiederspiegelte. Die Officiere, welche den Ball veranstalteten und durchwegs aus Eigenem bestritten, haben durch dieses glänzende Fest bewiesen, daß in Graz die ungetrübteste Harmonie zwischen Militär und Nichtmilitär waltet, und daß unsere Gesellschaft des heiteren Abends noch lange gedenken wird, dessen sind wir gewiß.

Diejenigen aber, welche die „Tagespost" für ein „militärfeindliches Blatt" halten – mußte ich doch diese Aeußerung auf dem Balle aus dem Munde einer schönen Frau hören – werden zugeben, daß kaum Jemand objectiver über den Parteien stehen kann, als der Schreiber dieser Zeilen. =